AGOMWBW-Rundbrief Nr. 812

vom 17. März 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.000 Konten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

I n h a l t s v e r z e i c h n i s *Seiten I - XVIII*

Editorial *Seite 0 -1*

EDITORIAL: Putin will die Ukraine in einem verbrecherischen Angriffskrieg entnazifizieren, Bundesinnenministerin Fraeser erklärt den Rechtsextremimus in der BRD zum größten politischen Problem der Gegenwart – kommt also „Entnazifizierer" Putin auch bald zu uns? – **Martin Pernack** (1938-2019)

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…??? Seiten 0-2 – 0-3

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022 ***Seiten 0-3 – 0-12***

Briefe und Leserbriefe ***Seiten 0-13 – 0-15***

01) Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf
- Antwort weiterhin Fehlanzeige! –

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee ***Seiten 1 - 13***

Predigt zur Frage von Pilatus "Was ist Wahrheit"

Hinweise: "Gebet für die Ukraine" von Valentin Silvestrov; Frieden schaffen ohne Waffen? von Steffen Reiche für Idea; "Die Ukraine, die NATO und Russland" von Steffen Reiche; Alleinsein sollte man lernen, denn es ist wichtig für unser Wohlbefinden. Von Yvonne Dewerne

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“
Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Aufruf zur Unterstützung ***Seiten 14 - 18***

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 17*

Du musst denken …. *Seite 18*

A. a) Leitgedanken ***Seite 19***

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 20*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. c) Mitteilungen *Seiten 21 - 33*

01) BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius: „Wir wollen Putins Krieg nicht in Deutschland!“. BdV verurteilt Diskriminierung von Russlanddeutschen, jüdischen Kontingentflüchtlingen und Russen in Deutschland
02) Spendenaktion Hilfe für Ukraineflüchtlinge.
Der Vorsitzende der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, Dr. Christean Wagner, ruft zu Spendenhilfsaktion für Ukraineflüchtlinge auf
03) Sudetendeutsche Bundesversammlung in München
04) Aufruf der Beauftragten der Länder für Aussiedler und Vertriebene: „Wider eine Zukunft in der Vergangenheit. Europa darf nicht erneut zum Kontinent von Flucht und Vertreibung werden“
05) Spätaussiedler aus der Ukraine.
Edita Westmann: Intensivsprachkurse in Friedland sind das Gebot der Stunde
06) Spendenaufruf: Begegnungsstätte Kreisau nimmt Geflüchtete aus der Ukraine auf. Sie können den Menschen helfen!
07) Bezirksamt Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Offener Brief von Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch zum Krieg in der Ukraine
08) Versöhnungsmarsch Pohrlitz - Brünn

A. da) Berichte *Seite 34*

01) Kriegsgeschichte einmal anders. Bezirkszeitung vom 21.02.2022

A. db) Berichte von Fachtagungen ***Seiten 35 - 40***

01) Die Herrnhuter Brüdergemeine als Faktor für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen ***Seiten 41 - 43***

01) Bayern fördert neues Forschungsprojekt zu Heimatvertriebenen
02) [IfL-Medieninfo] Licht in Datendschungel bringen

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen ***Seite 44***

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe *Seiten 45 - 54*

01) Martin Pernack / Měto Pernak *17.03.1938 † 08.12.2019
02) Inge Deutschkron gestorben - Es werden immer weniger

03) Heute vor 70 Jahren: Eine vergebene Chance
Am 10. März 1952 schlug die sowjetische Regierung die **Wiedervereinigung Deutschlands** unter bestimmten Bedingungen vor. Bundeskanzler Adenauer lehnte ab

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 55*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:
01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

Seite V AGOMWBW-Rundbrief Nr. 812 vom 17.03.2022

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde *Seiten 56 - 75*

01) Frauenbildung in Westpreußen am Anfang des 19. Jahrhunderts. Eine dreibändige Veröffentlichung der Schriften von Louise von Krockow durch Magdalena Sacha (Danzig)
02) Gabriele Sonnberger: Abschied von der Heimat
03) Das „österreichische Lourdes“: Philippsdorf in Nordböhmen
04) Es tönt aus fernen Tagen – Hans Watzliks Gedichte. Buchvorstellung
05) Literarische Landkarte der deutschmährischen Autoren
06) Südmährisches Jahrbuch 2022 – Südmähren lebt!
07) Das Petranka-Kreuz an der Straße zwischen Partschendorf und Stauding
08) Erinnerungen eines Banat-Kanadiers

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 76 – 81*

01) Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:

24.04.2022: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke

02) September 2022?: „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes
11. April 2022, 18.30 Uhr: Herkunft der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser (Mit Medien).
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n , Werder

---

04) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

05) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….

06) Einladung: 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022
– Begegnung im Dreiländereck

A. J) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa *Seiten 82 – 83*

01) Heimatkreis Wirsitz: Bericht zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021, in Vorbereitung

02) Programm der “31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022, in Vorbereitung

03) 11.06.2022: Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. a) Vortragsveranstaltungen *Seiten 84 – 102*

01) AGOM-Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022

02) Westpreußischen Bildungswerks, Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022

03) 31.03.2022, Dokumentationszentrum SFVV: Eine Kindheit im DP-Camp Föhrenwald. Zeitzeugengespräch mit Abraham Ben

04) 26.03.2022, Literaturforum im Brecht-Haus Berlin: Wie kommt der Krieg ins Kind. Lesung mit Susanne Fritz

05) 17.03.2022: Bunzlauer Heimatgut in Haus Schlesien in Königswinter - Führungen

06) 05.05.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**:** Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe.
Lesung zum 75. Todestag von Hans Fallada

07) 24.03.2022, Literaturhaus Berlin: Uta von Arnim »Das Institut in Riga«. Es moderiert die Autorin und Journalistin Dorothee Nolte.
08) 19.03.2022, BezAmt CW: Kostenlose Stadtspaziergänge rund um den Steinplatz
09) 19.03.2022, BezAmt CW: Best of Steinplatz – die Extratour. Stadtführung mit Michael Bienert (Text der Stadt)
10) 24.03.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Uta von Arnim »Das Institut in Riga«. Es moderiert die Autorin und Journalistin Dorothee Nolte
11) 13.05.2022, UTP Berlin: Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie. Vortrag von Prof. Aleksandra Maatsch, Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau
12) 12.05.2022, Evangelische Akademie in Berlin: Klimagerechtigkeit und Theologie. Abendforum
13) 31.03.2022, Katholische Akademie in Berlin: Tauchgang live – mit Birgit Mattausch
14) 17.03.2022, TopogrTerrors, Online: Zwangsarbeit in den Berliner Bezirken: Teil III Reinickendorf: NS-Zwangsarbeit und die Nutzung von Unterkunftslagern nach 1945
15) 31.03.2022, TopogrTerrors: Staatsschutz im Kalten Krieg. Die Geschichte der Bundesanwaltschaft zwischen NS-Vergangenheit, Spiegel-Affäre und RAF. Buchpräsentation: Prof. Dr. Friedrich Kießling, Bonn, und Prof. Dr. Christoph Safferling, Erlangen. Moderation: Prof. Dr. Annette Weinke, Jena

B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.

Seiten 103 – 243

01) 09.03.2022, im Renaissanceschloss Ponitz: 1122 – 2022. Neunhundert Jahre Plauen und der Dobnagau Das Vogtland im Hoch- und Spätmittelalter
02) 18.03.2022 - 19.03.2022, Veranstalter ONLINE, Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: Nationalmuseen und Nationalgalerien als Vermittlungsorte der Nation im langen 19. Jahrhundert in Europa
03) 22.03.2022 – 23.03.2022, Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa: „Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autoren aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945
04) 23.02.2022 – 31.07.2022, H- und G-Info: Der Ukraine-Konflikt
05) 23.03.2022 – 27.03.2022, Veranstalter Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V., Veranstaltungsort Universität Stuttgart: 36. Deutscher Kunsthistorikertag
06) **24.03.2022 – 26.03.2022,** Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen: Fachtagung zur Literatur der Wolgadeutschen,

07) 31.03.2022**,** Veranstalter Deutsches Historisches Museum Berlin, gefördert durch Dr. Christiane und Dr. Nicolaus Weickart: Europa und Deutschland 1939–45. Gewalt im Museum

08) 31**.**03. 2022 - 01.04.2022, Kommission für kirchliche Zeitgeschichte der Evangelischen Kirche von Westfalen, in Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen, Gefördert durch Evangelische Kirche von Westfalen, Bielefeld: Modell Volkskirche – Ein Jahrhundert im Wandel Strukturen, Praxis, Perspektiven

09) 31.03. - 01.04.2022, Deutsches Historisches Institut Warschau: Das „Bibliomigratorische“ im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

10) 31.03.2022 – 02.04.2022, Veranstalter Dr. Stephan F. Ebert / Prof. Dr. Gerrit Jasper Schenk (TU Darmstadt), Veranstaltungsort UNESCO Welterbe Kloster Lorsch: Vom Buch aufs Feld – vom Feld ins Buch. Verflechtungen von Theorie und Praxis in Ernährung und Landwirtschaft (ca. 1300–1600)

11) 06.04 – 08.04.2021, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt, Veranstaltungsort Zentralinstitut für Kunstgeschichte München: Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

12) 08.04.2022 – 10.04.2022, Schwabenakademie Irsee / Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)

13) 21.04.2022 - 23.04.2022**,** Veranstalter Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam, Deutsches Marinemuseums, Wilhelmshaven und Freundeskreis Marineschule Mürwik e.V., Flensburg-Mürwik, Veranstaltungsort Atlantic Hotel Wilhelmshaven:
Seemacht - Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation

14) 21.04.2022 – 23.04.2022, im Dominikanerkloster Prenzlau: Die Stadt als zentraler Ort in Brandenburg und Pommern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert

15) 28.04.2022 - 29.04.2022**,** Dr. Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr. Antoine Lazzari (Université du Luxembourg), Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier), in Universität Trier: Von Lüttich bis Straßburg. Neue Forschungen zur deutsch-französischen Grenzregion im Hoch- und Spätmittelalter (11.-16. Jahrhundert)

16) 28.04.2022 - 29.04.2022, Chair for East and Southeast European History (LMU, Munich), Institute of International Studies (Charles University, Prague), Munich Graduate School for East and Southeast European Studies, Junge Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde Regionalgruppe München, LMU in Munich: On Borders and Boundaries

17) 11.05.2022 – 13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: „Fließende Räume“ – Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

18) 12.05.2022 - 13.05.2022, Veranstalter Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Kunstgeschichte (Dr. Marina Beck), Online: Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

19) 19.05.2022 - 20.05.2022, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle), Ausrichter Historische Forschungsstelle, Erkner: 17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

20) 19.05.2022 – 21.05.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice: Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

21) 20.05.2022 - 22.05.2022**,** Veranstalter Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, in KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora: Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

22) 26.05.2022 - 27.05.2022, Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow, Veranstaltungsort University of Szczecin and online (hybrid) International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

23) 02.06.2022 – 03.06.2022, GSU und FZH, bei Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg: Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

24) 09.06.2022 - 10.06.2022, Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Land-bevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

25) 29.06.2022 – 01.07.2022, Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University), in Krakau: Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

26) 30.06.2022 - 03.07.2022**,** Veranstalter Marco Besl und Simone Oelke, in der Abtei Niederaltaich: Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

27) 01.07.2022 - 03.07.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Jena:
29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

28) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split, in München:
Christen unter totalitärer Herrschaft

29) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Ausrichter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

30) **07.07.2022 – 08.07.2022,** Veranstalter Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Veranstaltungsort Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder):
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

31) 07.07. - 09.07.2022, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald: IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

32) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

33) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

34) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-

Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

35) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum): Slavistiktag 2022

36) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

37) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu: Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

38) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie: Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

39) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

40) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

41) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin: Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

42) 19.10.2022 – 22.10.2022, Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

43) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden: "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

44) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:** HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

45) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck: Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

46) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198: Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

47) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla): Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

48) 06.12.2022, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg /Lahn: Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

49) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

50) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow: Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

51) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle: Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten 244 – 264

01) 31.03.2022 bis 30.09.2022, im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948. Sonderausstellung,
02) Kommunale Galerie Wilmersdorf:
03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
04) Wir waren Nachbarn. Biografien jüdischer Zeitzeugen. Dauerausstellung im Rathaus Berlin-Schöneberg
05) 03.11.2021 bis 20.03.2022, Tempelhof-Museum: „Unser Leben“ — Berlin als Zufluchtsstadt für jüdische Displaced Persons nach 1945. Sonderausstellung
06) 25.01.2022 – 08.04.2022, Ausstellung „Postsowjetische Lebenswelten“ in der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg
07) 27.11.2021 - 18.04.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów
08) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Winterschließzeit

C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 265 – 275

01) 01.10.2022 - 05.06.2022, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch
02) 16.10.2021 - 18.04.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Des Alltags schöne Seiten – Grafik der 1950er Jahre von Gerhard Matzat und Ute Brinckmann-Schmolling
03) 05.05.2022, Schlesisches Museum, Görlitz: Kuratorenführung durch die Ausstellung „Inspiration Riesengebirge“
04) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
05) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
06) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten 276 – 283

A. Besprechungen (Seiten 276 - 280)

01) Gabriel Berger: Umgeben von Hass und Mitgefühl. Jüdische Autonomie in Polen nach der Schoah 1945 -1949 und die Hintergründe ihres Scheiterns. (Berlin) Lichtig Verlag (2016). 191 Seiten.
ISBN 978-3-929905-36-6. € 14,90.
Rezensent: Dr. Hans Weinert, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite 280)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (S. 281 – 283)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.

= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Jörn Pekrul: Die ehemalige Reichsstraße 1 – eine europäische Handelsroute. Gewidmet das West- und Ostpreußen und ihren Nachkommen. Eine Publikation der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e. V. (mit zahlreichen mehrfarbigen Abbildungen).
[Augsburg] 2021. 79 Seiten.
Sonderausgabe 2021 Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen in Bayern.
[*Gegen Spende von mindestens € 7,00 + Versandkosten].*

14) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

15) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

16) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

17) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

18) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

19) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

E. b) Zeitschriftenschau — *Seiten 284 - 294*

01) Das Historisch-Politische Buch (HPB) 2020 (2022) 2

02) Osteuropa 71 (2021), 10-12/2021

Inhaltverzeichnis zu den Seiten AA-I - AA-V nach Seite 294

Politische Themen Seiten A 1 – A 110 / A 116

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 812 vom 17.03.2022:
15.03.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 813 erscheint voraussichtlich, am 31.03.2022.
Redaktionsschluss für AWR-813: 15.03.2022, 12:00 Uhr

EDITORIAL: **Putin** will die Ukraine in einem verbrecherischen Angriffskrieg entnazifizieren, Bundesinnenministerin Fraeser erklärt den Rechtsextremimus in der BRD zum größten politischen Problem der Gegenwart – kommt also „Entnazifizierer" Putin auch bald zu uns? – **Martin Pernack** (1938-2019)

Liebe Leser,
das Drama in der Ukraine kann uns nicht unberührt lassen. Selbst politischen Laien wie dem Verfasser dieser Zeilen stellen sich Fragen über Fragen. Der US-Präsident Biden erklärt Putin zum Kriegsverbrecher. Es gibt viele Kriegsverbrecher in höchsten Ämtern. Wir haben sie agieren sehen, sie wurden auch von „reinen Demokraten" hofiert – so funktioniert die Welt! Aber bleiben wir bei Putin, dem wir auch hier im AGOMWBW-Rundbrief viele Zeilen „gewidmet" haben, auf viele Zeilen aus unseriösen Quellen aber auch verzichtet haben.
Putin ist kein unbeschriebenes Blatt. Die Weltöffentlichkeit hat über ihn vieles erfahren, was zumindest zur Vorsicht hätte mahnen müssen: Tschetschenien, Georgien, Syrien, Krim-Annexion, Donbass – haben wir etwas vergessen?
Im Jahre 1994 hat die Ukraine ihre von der Sowjetunion geerbten Atomwaffen abgegeben. Garantiemächte für die Sicherheit des Staates wurden Russland, Großbritannien und die USA. Wo waren diese „Sicherheits-Gewährer" bei der Annexion der Krim mit den russischen grünen Männchen? Gewiss, Russland war da, aber wo waren die Garantiemächte Großbritannien und USA? (siehe auch in diesem AWR den Beitrag von Professor Olt und sein Antwortschreiben an den Verantwortlichen dieses AWR auf den Seiten A 98 – A 101). Monatelang ließ nun der „lupenreine Demokrat Putin" (Originalton Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder, mit vielen anderen westeuropäischen Spitzenpolitikern auf Putins Lohnliste) an den Grenzen von Russland und Weißrussland (!) zur Ukraine hochgerüstete russische Armeen aufmarschieren. Was taten die westlichen Garantiemächte für die Ukraine? Der US-Präsident kam mit einem „Versprecher" (?), nach dem Putin sich in gewisser Weise an der Ukraine bedienen könne, das wäre kein Problem (frei übersetzt). Die westliche Welt sprach von „gewissen wirtschaftlichen Sanktionen" – also für Putin ein lachhaftes Risiko an Folgen für einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Bei soviel „Einladung" an Putin war es eher verwunderlich, dass Putin so lange brauchte, um unter Vorspiegelung von falschen Begründungen (NATO-Osterweiterung, Kampf gegen Nazis und Drogenbande in Kiew): Seine öffentliche Rede zum Krieg gegen die Ukraine sollte in unseren Medien weit verbreitet werden!
Als Russen Fotos von langen Güterzügen nach Westen schickten, die mit Panzern und anderem Kriegsgerät von Sibirien nach Westen rollten, zogen unsere Verantwortlichen unverantwortlich keine Schlüsse. Im Zweiten Weltkrieg konnte Stalin seine Armeen aus Sibirien nach Westen gegen den deutschen Aggressor werfen, weil der Spion Richard Sorge u.a. aus Japan gemeldet hatte, dass Japan – trotz seines Bündnisses mit Hitler – nicht in Sibirien angreifen würde! Russland hat bekanntermaßen – diese geographischen Kenntnisse sollte man noch voraussetzen können – auch im Osten, in Sibirien, eine Grenze „zum Westen": die USA lässt grüßen! Drohkulisse in Alaska um russische Truppen zu binden und Putin zu verunsichern? Denkste. Aber: vielleicht weiß ein Laie über die Hintergründe des Verhaltens zu wenig, schließlich handelt es sich hier mit der Nachbarschaft zu Nordkorea und China um eine sensible Gegend. Und ein im Geheimen vereinbartes Stillhalten in dieser Weltgegend ist so nicht auszuschließen!

Liebe Leser, in der vorliegenden Ausgabe des AWR finden Sie auch einen Nachtrag zum umfassenden Nachruf 2020 auf **Martin Pernack (1938-2019),** Sorbe mit Leidenschaft, mein Freund. Heute, am 17. März 2022, hätte er mit uns seinen 84. Geburtstag feiern können. Martin, ich, wir alle, wir werden Dich und Dein Eintreten für das sorbische Volk nicht vergessen!
Alles Gute wünscht Ihnen Ihr Reinhard M. W. Hanke

Westpreußisches Landesmuseum – die Würfel sind gefallen…???

Von Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Am 24. August 2021 bestimmte die Kulturstiftung Westpreußen (KSW) den Nachfolger für den langjährigen Leiter des Westpreußischen Landesmuseums – Dr. Lothar Hyss. Abgesehen davon, daß die KSW es leider nicht für nötig befunden hat, Lothar Hyss in einer würdigen Form zu verabschieden, hat sie sich in einem intransparenten und durchaus anfechtbaren Verfahren für eine Bewerberin entschieden, die diverse Anforderungen der vorausgegangenen Ausschreibung nicht erfüllt.

PD Dr. Gisela Parak, die neue Leiterin des Westpreußischen Landesmuseums werden soll, hat Kultur- und Kunstgeschichte studiert. Da ihr Forschungsschwerpunkt in der Fotogeschichte liegt, wird sie im Bereich der westpreußischen Kultur-und Landesgeschichte wohl Neuland betreten. Sie wird es wahrscheinlich – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal in diesem Fall die sprachliche Kompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiter führende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

Von einer Intransparenz des Auswahlverfahrens läßt sich insofern sprechen, weil der Stiftungsrat, dem nach § 7, Abs. 2 f die Einstellung und Entlassung des Museumsleiters obliegt, in der Auswahlkommission Personen beteiligte, die dem Rat nicht angehören. Ein derartiges Verfahren sieht die geltende Satzung nicht vor.

Nur wenige Personen haben sich für die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums beworben. Nach welchen Kriterien der Stiftungsrat dann aus den vorliegenden Bewerbungen die Kandidaten zur Vorstellung einlud bzw. nicht einlud, bleibt unerfindlich.

Ein Bewerber konnte sich bei dem Vorstellungsgespräch des Eindrucks nicht erwehren, als sei die Auswahl unter den Bewerbern bereits im Voraus getroffen worden. Und eine andere höchst kompetente, aber nicht zur Vorstellung gebetene Kandidatin schrieb dem Verfasser u. a., sie habe bis dato (28.09.2021) keine Rückmeldung von dem Vorsitzenden der Auswahlkommission erhalten, daß ihre Bewerbung unberücksichtigt geblieben sei. Zudem führte sie aus, es hätte die Auswahlkommission *nur einige Online-Gespräche gekostet, damit alle Bewerber/Innen den Eindruck hätten, seriös behandelt zu werden.* Resignierend stelle sich ihr die Frage, *ob* [es] *sich denn*

wirklich lohnen wird, weiter den Kopf mit unseriösen Menschen [gemeint ist die Auswahlkommission] *zu belasten?* Für sie sei es jedoch eine große Genugtuung, gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Kulturgemeinschaft „Borussia“ in Allenstein (1990 gegründet; die „Borussia“ dokumentiert u. a. die vollständige und unverfälschte lokale Geschichte, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie aller weiteren ethnischen Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte einvernehmlich und mitunter auch in tragische Konflikte verwickelt in Ostpreußen gelebt haben) am 7. Oktober den Hauptpreis des Georg-Dehio-Kulturpreises 2021 im Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam zu empfangen. Hervorzuheben ist die Begründung der siebenköpfigen Jury: Sie *sprach den Hauptpreis der Kulturgemeinschaft Borussia zu für ihr über drei Jahrzehnte währendes Engagement der Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes in der Woiwodschaft Ermland-Masuren.*

Für den Fall, daß der Einstellungsvertrag mit der neuen Museumsleitung noch nicht unterschrieben wurde, bleibt die Hoffnung, die Verantwortlichen in der KSW werden sich zu einer Wiederholung der Ausschreibung entschließen.

*

Die Fortsetzung:

Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

Fortsetzung des Beitrags auf Seite 2 des AGOMWBW-Rundbriefs Nr. 805 vom 02.12.2021 zum Westpreußischen Landesmuseum:

In der Tat: Die Würfel sind gefallen. In der Presseerklärung vom 14. Oktober 2021 teilte die Kulturstiftung Westpreußen mit, daß der Stiftungsrat Frau Dr. Gisela Parak einstimmig zur neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf gewählt habe. Damit sei er dem einhelligen Votum einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war, gefolgt. Frau Dr. Parak, die am 2. November ihren Dienst in Warendorf angetreten hat, lasse, wie der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk, hervorhob, vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, „dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag“. Der am Westpreußischen Landesmuseum Interessierte fragt sich allerdings, wie diese

Erwartungen realisiert werden sollen, denn der Forschungsschwerpunkt der neuen Leiterin liegt in der Fotogeschichte, sie betritt somit im Bereich der westpreußischen Kultur- und Landesgeschichte Neuland und wird es – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein von der öffentlichen Hand im Rahmen von § 96 des Bundesvertriebenengesetzes institutionell gefördertes Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal auch die polnische Sprachkompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiterführende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

In einem Offenen Brief an Frau Staatsminister Monika Grütters vom 21. Oktober 2021 wurde die Gesamtproblematik Westpreußisches Landesmuseum, Außenstelle Krockow/Krokowa, sowie die Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums, die Kulturstiftung Westpreußen, ausführlich dargestellt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bitte geäußert, die Leitungsstelle für das Museum erneut auszuschreiben.

Nachstehend der Wortlaut des Offenen Briefes:

Sehr geehrte Frau Staatsminister,
sehr verehrte Frau Professor Grütters,

in Angelegenheiten des Westpreußischen Landesmuseums hatte ich mich bereits am 26. Mai d. J. an Sie gewandt. Erneut wende ich mich an Sie, dieses Mal in Form eines Offenen Briefes.

Mein Studium und meine Promotion waren dem mittelalterlichen Preußenland, das der Deutsche Orden geprägt hat, gewidmet. Fast mein ganzes Berufsleben galt der gleichen Region. Es berührt mich daher zutiefst, erleben zu müssen, daß das Westpreußische Landesmuseum (weiter WLM), das Kultur und Geschichte dieser Region der Öffentlichkeit vermittelt, in seiner Existenz bedroht ist. Das gilt auch für die vielfältigen Kontakte des WLM zu zahlreichen polnischen Museen an der unteren Weichsel wie auch zu seiner Außenstelle in Krockow/Krokowa.

Drei Sachverhalte möchte ich Ihnen vortragen:

1. **Neubesetzung der Leiterstelle im WLM**
2. **Das Verhältnis der Trägerstiftung Kulturstiftung Westpreußen (weiter KSW) zum WLM**

3. Unzulässiges Einwirken des Vorstands der KSW in Belange der Außenstelle Krockow

Zu 1. Im Mai erfolgte die Ausschreibung der Leitungsstelle des WLM. Am 24. August fanden die Bewerbergespräche statt. Nicht alle Bewerber wurden bis heute vom Stiftungsratsvorsitzenden darüber informiert, daß sie unberücksichtigt blieben. Ein unverständliches Verhalten des Vorsitzenden! *Der Stiftungsrat folgte mit seiner einstimmigen Entscheidung dem ebenfalls einhelligen Votum* – darüber informierte eine Pressemitteilung der KSW vom 14.10.2021 – *einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war.* Diese siebenköpfige Kommission bestand nur aus Mitgliedern des Stiftungsrates einschließlich des Vorsitzenden. Ein weiterer landsmannschaftlicher Vertreter kam hinzu, dazu der Leiter eines Bundesinstituts. Diese Kommission entschied sich für Frau Dr. Gisela Parak, eine wissenschaftlich hervorragend qualifizierte Persönlichkeit mit Forschungsschwerpunkt Fotogeschichte. Seit 2013 leitete sie unter anderem das Museum für Photographie Braunschweig e. V. und das Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiberger Raum“ an der TU Bergakademie Freiberg. Seit Juli 2019 betreute sie den Forschungsbereich „Visual history“ am Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Frau Dr. Gisela Parak erwartet in Warendorf eine neue Herausforderung, nunmehr in einem historisch-landeskundlichen Museum mit vielfältigen Kontakten zu Polen, vor allem aber zu der Außenstelle des WLM in Krockow. Hier fehlen ihr – das muß angemerkt werden – alle Voraussetzungen, auch die absolut notwendige polnische Sprachkompetenz ist nicht vorhanden. Wo sich die vielversprechenden Voraussetzungen erkennen lassen, wie der Stiftungsratsvorsitzende in der Presseerklärung hervorhebt, daß *sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag,* bleibt indes offen. Zu konstatieren ist, daß eine Reihe von Punkten der Stellenausschreibung nicht erfüllt wird. Der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk erwies sich zuvor als beratungsresistent gegenüber Vorschlägen, die ihm von kompetenter Seite hinsichtlich einer Präzisierung des Ausschreibungstextes auf die spezifischen Belange des WLM zugingen.

Ich erlaube mir, zu dem praktizierten Auswahlverfahren aus einem mir zugeleiteten Schreiben einer polnischen Mitbewerberin zu zitieren, das mich zutiefst berührt hat:

Meine Anmerkungen zum Auswahlverfahren betreffen folgende Tatsachen und Eindrücke: Nach der Ausschreibung, auf die man sich vom 19. Mai bis 19. Juni bewerben konnte, musste man lediglich einen Lebenslauf und entsprechende Zeugnisse einsenden. Das hat mich gewundert, denn z.B. in Polen muss man auch eine Skizze/ein Konzept für die Weiterentwicklung der Institution erarbeiten, dafür werden in der entsprechenden Behörde alle Unterlagen zu der Institution ausgelegt. Dann werden idealerweise die Kandidaten mit ihren Konzeptionen zu weiteren Gesprächen eingeladen. Daher konnte ich annehmen, dass von der KSW zuerst alle Kandidaten, die in ihrem Lebenslauf 80 Prozent der Bedienungen erfüllen, zu weiteren Gesprächen eingeladen werden.

Das war nicht der Fall und daher entsteht mein Eindruck, dass die Ausschreibung ein Vorwand für eine bereits getroffene Entscheidung gewesen war. Daher würde ich gerne wissen, wie viele Bewerbungen es gegeben hat, wie viele KandidatInnen die Bedingungen erfüllten und wie viele von ihnen zu weiteren Gesprächen tatsächlich eingeladen wurden? Zum Verlauf von Gesprächen sollte auch eine Dokumentation vorhanden sein - bei solch niedrig angesetzten "Eingangskriterien" sollten dann die Gespräche eine vertiefte Diskussion über die Lage und Zukunftsvision des WLM darstellen.

Ich fühle mich zutiefst empört über die Ignorierung von meiner Bewerbung, da ich alle Kriterien erfüllte. Ich wurde weder informiert noch eingeladen. Herr Bonk als Stiftungsratsvorsitzender antwortete auf meine Anfragen erst am 1. Oktober. Er verwendete in seiner Korrespondenz meinen Doktortitel nicht, daher mein Eindruck, dass man nicht einmal meine Unterlagen mit dem Doktordiplom geprüft hat. Man könnte ironisch meinen, dass die Kenntnisse über Westpreußen und der Landessprachen eben zum Hindernis wurden.

Ein weiterer Kritikaspekt betrifft die fehlende Kompatibilität zwischen den starken Seiten der neuen Direktorin und der Spezifik von Westpreußen. Es geht nicht nur um ihre absolut fehlende Sprachkompetenz und ihren Mangel an Geschichtswissen. Es geht auch um die Einstellung zur Minderheitsfragen (Kaschuben) oder auch zu der dunklen Rolle der deutschen Nachbarn im Zweiten Weltkrieg (Piasnitz), um die Problematik der Grenzregion und der Freien Stadt Danzig. Das sind Fragen, die im polnischen Diskurs stets aktuell sind. Solches Wissen ist nicht in einem Jahr zu erwerben. Weiter: Wie sehen ihre Kontakte zu polnischen und kaschubischen Museen aus? Fazit: Die Einstellung einer Person ohne den Background in Minderheits- und Grenzregionfragen ist als Ausdruck des modernen deutschen Kolonialismus im Osten anzusehen. Genauso hatte man im 19. Jahrhundert deutsche Priester und Lehrer nach Westpreußen geschickt, die kein Verständnis für das

"niedrige Volk" besitzen mussten. Vielleicht geht meine Analogie zu weit, denn Frau Dr. Parak geht nicht nach Polen, um die Kaschuben zu belehren, aber Sie verstehen, was ich meine. Ich habe stets bedauert, dass nicht alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des WLM über Polnischkenntnisse verfügten und nie nach Polen reisten (ich werfe Herrn Dr. Hyss vor, dass er Frau Fethke oder Herrn Steinkühler nie mitgenommen hat). Und letztens: Ist es für Frau Dr. Parak eine Ehre zu wissen, dass sie in einem völlig undurchschaubaren Verfahren, mit Ausschließen von anderen potentiellen Kandidaten, gewonnen hat?

Zu 2. Das Verhältnis zwischen WLM und der Trägerstiftung KSW war bis zur Neuausrichtung der Stiftung 2013 harmonisch. Dr. Lothar Hyss baute als Museumsleiter Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit systematisch aus. Zugleich war er sehr erfolgreich in der Zusammenarbeit mit seiner Außenstelle in Krockow; unter seiner verantwortlichen Leitung wurden zudem zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit polnischen Museen der Region Westpreußen geschlossen. Ihm kamen seine muttersprachlichen Polnischkenntnisse zugute. Nach 2013 verschlechterte sich das Verhältnis der neu organisierten KSW und dem WLM zusehends. Ein Evaluationsbericht der KSW vom 18.02.2017 zur Tätigkeit des WLM nach Wiederbeginn seiner Tätigkeit an dem neuen Standort Warendorf stellte den Höhepunkt des Zerwürfnisses mit dem Museum dar; die Vorwürfe widerlegte das Museum in seiner Entgegnung vom 25.04.2017. Die Spannungen mit der KSW verursachten letztlich den gesundheitlichen Zusammenbruch des Museumsleiters; dies führte zu seinem vorzeitigen Ruhestand im April 2021.

Zu 3. Mit rd. 85% finanziert der Bund das WLM institutionell. Jährlich erstellt das WLM im Benehmen mit dem Haushaltsreferat K 14 seinen Wirtschaftsplan, ebenso jährlich den Verwendungsnachweis. Museumsleiter bzw. Verwaltungsleiterin sind nach § 9 BHO Beauftragte für den Haushalt ihrer Einrichtung. Auch wenn die Satzung in § 10 (2) b) festlegt, *Aufgabe des Vorstands sei die Erstellung des Wirtschaftsplanes vor Beginn und der Jahresrechnung mit Vermögensübersicht nach Ende des Geschäftsjahres*, ist diese Aufgabenzuweisung irrelevant, da sie aus Zeiten herrührt, als der Bund das Museum noch nicht institutionell förderte. Die Satzung erfordert eine umgehende Korrektur. Der Eingriff der Vorstandsvorsitzenden in Haushaltsangelegenheiten, die allein das Museum aufgrund seiner Zuständigkeit nach § 9 BHO zu regeln hat, ist somit unzulässig. Das gilt insbesondere auch für ein KSW-Schreiben an die Schloßdirektorin in Krockow vom 04.10.2021. Sie verwaltet die deutschen Mittel, die zum Betrieb der Außenstelle des WLM von der deutschen Seite bereitgestellt werden.

Zweifelsfrei sind die deutschen Mittel nicht durchweg zweckentsprechend im letzten Jahr verwendet worden. Geschuldet ist dies u. a. der Unkenntnis der seit 2019 neu installierten Schloßdirektorin, aber auch der existentiellen Bedrohung der gesamten Einrichtung in Krockow durch die Coronakrise. Statt die bestehende Problematik über Vertrauen bildende Gespräche des WLM mit der Krockower Schloßverwaltung abzuklären, fordert die nicht zuständige Vorstandsvorsitzende der KSW die polnische Seite in dem rüden und stillosen o. g. Schreiben vom 04.10. zur Rückerstattung eines Teilbetrages der deutschen Zuwendung des Jahres 2020 auf. Zugleich überlegt sie, wie Leihgaben des WLM zurückgeführt werden können. Der Eindruck, den dieses Schreiben erweckt, die deutsche Seite wolle die seit mehr als 20 Jahren bestehende vertrauensvolle Kooperation zwischen dem WLM und seiner Außenstelle sowie dem Regionalmuseum Krockow beenden, ist verheerend und muß rasch korrigiert werden.

Welche Schlußfolgerungen müßten aus dem Gesagten gezogen werden?

1. Die Leitungsstelle des WLM sollte nochmals ausgeschrieben werden. Zur Wahrung der Neutralität des Verfahrens ist eine Personalauswahlagentur mit der Ausschreibung und Personalauswahl zu beauftragen. Für Frau Dr. Gisela Parak, deren Vertrag – zunächst geltend für eine zweijährige Probezeit – unterschrieben wurde, könnte mit Sicherheit im nachgeordneten Bereich des BKM eine Leitungsstelle bereitgestellt werden, die auf ihren bisherigen beruflichen Werdegang zugeschnitten ist und ihr somit auch persönlich entgegenkommt. Die von dem Stiftungsrat der KSW getroffene Entscheidung ist intransparent und angreifbar. Denn Mitbewerber besitzen zumindest die gleiche Qualifikation wie Frau Dr. Gisela Parak. Sie haben zudem den Vorteil, ihre Erfahrungen in einer vom Bund nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) geförderten landeskundlich-historischen Museumseinrichtung gesammelt zu haben. Überdies besitzen sie gegenüber Frau Dr. Gisela Parak den entscheidenden Vorzug, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

2. Die KSW ist nicht zeitgemäß. Sie sollte in eine reine Museumsstiftung nach dem Muster der Stiftung Pommersches Landesmuseum umgewandelt werden. Dazu gehören: Der Vorstand ist zu verschlanken auf drei Personen mit dem Museumsleiter als Vorsitzendem, einem Vertreter der Stadt Warendorf und einem Vertreter der Familie Horst-mann, in deren Eigentum sich das Klosterensemble als Sitz des WLM befindet. Der

Stiftungsrat ist zu begrenzen auf 5 Personen (4 Vertreter der das WLM finanzierenden öffentlichen Hand, 1 Vertreter der Landsmannschaft, letzterer darf nicht der geborene Stiftungsratsvorsitzende sein).

3. Der KSW mit ihrem Vorstand ist zu verdeutlichen, daß sie sich aus allen Bereichen, die den Haushalt des WLM betreffen, heraushalten muß. Sie hat sich ausschließlich auf die ihr nach der Satzung zugewiesenen Aufgaben mit Ausnahme von § 10 (2) b) zu konzentrieren.

Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich in Ihrer dem Ende zugehenden Amtszeit nachhaltig für das Fortbestehen des WLM und damit auch für die ungefährdete Weiterentwicklung der nachbarschaftlichen deutsch-polnischen Kooperation zwischen Warendorf und vor allem Krockow verwenden werden.

Die Antwort erfolgte seitens des Fachreferats in der für eine oberste Bundesbehörde ungewöhnlichen Form einer Email. Lapidar wurde festgehalten, daß offene Briefe seitens der Bundesregierung nicht beantwortet werden. Gleichwohl wurden mir Falschbehauptungen und Fehlbewertungen unterstellt, ohne dies zu begründen. Überdies hielt man mich dazu an, unter Hinweis auf das beamtenrechtliche Mäßigungsgebot, von weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit abzusehen. Ich wies das zurück mit Hinweis darauf, mir unterstellte Falschbehauptungen bzw. Fehldeutungen zeigten nur, daß man meine Ausführungen entweder nicht verstanden hatte oder verstehen wollte. Mit der beamtenrechtlichen Drohgebärde werde zudem versucht, mein verfassungsrechtlich garantiertes Recht auf Meinungsfreiheit einzuschränken.

Inzwischen amtiert Frau Dr. Parak seit mehr als einem Monat als Direktorin des WLM. Die Website des Museums wurde neugestaltet, bringt aber wenig Neues. Unter SITEMAP lassen sich alle Aktivitäten des Museums der vergangenen Jahre nachverfolgen, so auch die von Dr. Hyss begründeten Partnerschaften bzw. Kooperationen zu 8 polnischen Museen. Auffällig ist, daß unter der Rubrik DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/KROKOWA SEIT 1999 ausführlich auf Krockow eingegangen wird. Das betrifft allerdings nur die Vergangenheit; die Gegenwart, die nicht nur die museale Einrichtung Krockows akut gefährdet, wird in keiner Weise erwähnt. Die gezeigten Fotos des Schlosses, eines Danzig-Zimmers – Leihgabe des WLM – sowie eines Ausstellungsdetails der Schlacht von Schwetzin von 1462, die das Krockower Regionalmuseums 2018 produziert hatte, sind Vergangenheit. Denn mit dem Fortgang der letzten Museumsleiterin Krockows im August 2020 verfügt das Regionalmuseum über keine kompetente Leitung, die in der Lage wäre, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zu organisieren oder – wie von 1999 bis 2020 –

deutschsprachige Führungen anzubieten. All das, was das WLM und die Museumsleitungen des Krockower Regionalmuseums/Außenstelle WLM in den vorausgegangenen 20 Jahren mit Verve geschaffen haben, scheint nunmehr Makulatur zu sein. Und die Coronakrise trägt das Ihrige dazu bei, daß in naher Zukunft die Aussicht auf Besserung offen ist.

Nicht zuletzt ist die Kulturstiftung Westpreußen dafür verantwortlich zu machen, daß die Kooperation mit Krockow in Frage gestellt ist. Dafür einige Beispiele:

- Die Krockower Schloßleitung gratulierte am 3. November 2021 der neuen Direktorin in Warendorf. In der Antwort hieß es seitens der Leiterin des WLM dann u. a.: *Bitte wenden Sie sich zgl. der Kooperation an Frau Dr. Reisinger-Weber* [die Vorstandsvorsitzende der KSW], *die hier zuständig ist.* Die Warendorfer Museumsleitung entläßt sich somit aus ihrer Verantwortung für Krockow.
- Ulrich Graf v. Krockow, maßgeblich Mitverantwortlicher in Krokowa/Krockow, versuchte nach Übernahme der Museumsverantwortung in Warendorf mit Frau Dr. Parak telefonisch in Kontakt zu treten. Das lehnte Frau Dr. Parak kategorisch ab.
- Mitbedingt durch die Coranakrise wurden 2020 bei der Prüfung des Verwendungsnachweises der Bundeszuwendung für Krockow Unstimmigkeiten festgestellt. Die KSW in Person von Frau Dr. Reisinger-Weber forderte rigoros € 8.500 von der Schloßverwaltung Krockow zurück. Diese Rückzahlungssumme hätte das wirtschaftliche Aus für den gesamten Schloßbetrieb bedeuten können. Abgesehen von der Problematik, ob die KSW rechtlich die Rückforderung vornehmen durfte und dies nicht zu dem Zuständigkeitsbereich der Verwaltung des WLM gehörte – sie trägt als Beauftragte für den Haushalt nach § 9 BHO die Verantwortung – fragt man sich, ob nicht eine angemessenere Vorgehensweise zu prüfen gewesen wäre. Wenn Frau Dr. Reisinger-Weber überdies fordert, die Leihgaben des WLM, die in Krockow gezeigt werden, seien Anfang 2022 nach Warendorf zurückzuführen, läßt sich daraus ableiten, die KSW wolle einseitig die jahrelang erfolgreiche Kooperation mit Krockow aufkündigen. Ein konkreter Grund ist nicht erkennbar, zudem steht das Ansinnen des KSW-Vorstands in absolutem Widerspruch zu den Angaben auf der Website des WLM unter DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/ KROKOWA SEIT 1999.

Etwa 14 Tage nach Dienstantritt Frau Dr. Paraks führte das Organ der Westpreußischen Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V. *Der Westpreuße – Unser Danzig* mit ihr ein Interview. Die in der ersten Folge (siehe AGOMWBW-Rundbrief Nr. 805) geäußerte Befürchtung, Frau Dr. Parak werde möglicherweise nicht die geeignete Nachfolgerin von Dr. Lothar Hyss sein, scheint sich zu bestätigen: Ihre historischen Kenntnisse zur Region sind sicher ausbaufähig. Dazu einige Beispiele: Westpreußen, das Territorium, das im Zweiten Thorner Frieden 1466 an die Krone Polens fiel, gelangte 1772 unter der Bezeichnung Neupreußen weitgehend nach den von Rußland betriebenen Teilung Polens an Preußen und stellte damit die Landverbindung zwischen Ostpreußen und Brandenburg her. Als *Provinz Westpreußen* tritt dieses Neupreußen erst 1773 und nicht 1772 auf.

Das Westpreußische Landesmuseum will künftig die Kolonisierung des Ostens kritisch erörtern und die Ostpolitik Friedrichs des Großen am Beispiel Westpreußens analysieren. Was Frau Dr. Parak meint, bleibt ungewiß. Der Begriff „Kolonisierung des Ostens“ ist verfehlt, dafür steht der wissenschaftliche Terminus „mittelalterliche Ostsiedlung“. Eine „kritische“ Erörterung dieses Phänomens im Museum ist sicher nicht der richtige Ort. Was unter *Ostpolitik Friedrichs des Großen* verstanden werden soll, bleibt unerklärt. Oder sollte dies nur eine Reminiszenz an die Brandt/Scheelsche Ostpolitik sein? Kryptisch heißt es dann im Interview: *Vor allem fehlt im Museum belang auch eine Vertiefung der polnischen Perspektive. Die Annexion Westpreußens kann heute nicht mehr aus der Perspektive einer veralteten deutschen Geschichtsdeutung heraus erzählt werden*. Abgesehen davon, daß dies der einzige Bezug des WLM zu Polen ist, wie soll die polnische Perspektive mit der Annexion Westpreußens vertieft werden? Die Sinnhaftigkeit der drei polnischen Teilungen (1772, 1793 und 1795) ist längst wissenschaftlich ausdiskutiert und muß nicht vom WLM wiederholt werden. Sinnhafter wäre es gewesen, wenn Frau Dr. Parak auf die insbesondere von der KSW verursachten gestörten Verhältnisse zwischen Außenstelle/Regionalmuseum Krokowa/Krockow und ihrem Hause, dem WLM, eingegangen wäre. Ein Eingehen auf die künftigen Beziehungen des WLM zu den anderen, vom Bund geförderten Landesmuseen erfolgt nicht, etwa wie die Museen Ausstellungen untereinander austauschen könnten. Auch erwähnt die neue Museumsleitung mit keiner Silbe das am Museum angesiedelte Kulturreferat und wie dessen weit nach Polen reichenden Kapazitäten für die Museumsarbeit gemeinsam genutzt werden können.

Gleichwohl sollte die Hoffnung auf ein Umdenken innerhalb der KSW und der Museumsleitung nicht aufgegeben werden und somit die Fortsetzung der

Kooperation des WLM mit seiner Außenstelle Krockow/Regionalmuseum Krokowa auch zukünftig möglich sein. Gleiches gilt für die zahlreichen von Dr. Hyss begründeten Kooperationen mit befreundeten polnischen Museen an der unteren Weichsel im Sinne einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

Das Westpreußische Landesmuseum im früheren Franziskanerkloster in Warendorf

Schloss Krockow in Westpreußen, Sitz der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseum Warendorf

Briefe und Leserbriefe — *Seiten 0-13 – 0-15*

01) Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung.
Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Verkehrszeichen Richtzeichen...

§ 42 Richtzeichen:
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch Anordnung …

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de

Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de

Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng. Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
Nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

Eine Antwort auf unsere Schreiben vom 16. und 19.04.2021 ist bis heute – 17. März 2022 - ausgeblieben…! Aber die Verkehrsteilnehmer verhalten sich nach gesundem Menschenverstand, so, wie wir es erwartet hatten! „Nicht antworten“ als Prinzip? Auch die BVG pflegt das in einer anderen Frage….BVG = Bin Von Gestern!

Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden am beschriebenen Ort bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee S. 1 - 13

Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition „Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!“ unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de

Predigt zur Frage von Pilatus "Was ist Wahrheit"

Steffen Reiche Mo., 14. März 2022, 18:39

an

Liebe Predigtkreisgemeinde,
mit herzlichen Grüßen die Predigt von gestern.
Ihr Steffen Reiche

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Wahrheit-Suchende!

„*Was ist Wahrheit?“* fragt Pilatus Jesus im Jahr 32 unserer Zeitrechnung, also nach Christi Geburt. Nach damaliger Rechnung im Jahr 18 von Julius Caesar Augustus. So fragt Pilatus nur im letzten der 4 Evangelien, im Evangelium nach Johannes. Und derselbe Evangelist Johannes lässt Jesus auf eine Frage von dem Jünger, dem Apostel Thomas sagen: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“*

Diese Antwort auf die Frage des Pilatus, des Statthalters in der Provinz Judäa, in Jerusalem, gibt Jesus in dem Evangelium, was 2 Generationen, fast 70 Jahre nach seinem Tod geschrieben worden ist von Johannes. Nur Johannes kennt dieses Wort, diese Antwort, obwohl Markus ja eine Generation vor ihm geschrieben hat und Matthäus und Lukas auch fast eine Generation, also ca. 20 Jahre vor ihm geschrieben haben.

Aber ich glaube, dass Jesus das so gesagt hat, zumindest gesagt haben könnte. Es ist fein ausgeglaubt. Also die urchristliche Gemeinde sieht Jesus zumindest auf jeden Fall so: *In ihm ist der Weg zu Gott und die Wahrheit und das Leben.* Er selber ist die Wahrheit über Gott und aus ihm kommt das Leben in dem neuen, in dem Heiligen Geist.

Die Antwort ist also trinitarisch, dreieinig. Gott ist unser Weg. Jesus ist die Wahrheit über uns und für uns. Und das Leben haben wir in dem neuen, Leben stiftenden Geist.

Was also ist Wahrheit? Das Wort Gottes ist die Wahrheit, in der wir leben. Aus der heraus wir leben. Früher galt jedes Wort der Bibel als Wort Gottes. Es war so nannte man das verbalinspiriert. Jedes Wort war einem Menschen, ob nun Markus, Lukas oder Matthäus oder Johannes oder Jeremia von Gott eingeflüstert worden und dann so aufgeschrieben worden. Gott sprach also mit denen im Alten Testament Hebräisch und dann im Neuen Testament Griechisch oder Aramäisch, die Muttersprache Jesu.

Heute glaubt das keiner mehr. Sondern wir hören Gottes Wort im Menschenwort. In, mit und unter dem von Menschen aufgeschriebenen Wort können wir Gottes Wort lesen, hören und verstehen. Wir haben seit der Reformation vor allem in der Aufklärung gelernt, durch eine historisch-kritische Methode besser zu verstehen, was ist sozusagen Wort in der damaligen Zeit, nur für diese Zeit, in diese Zeit hineingesprochen und was ist ewig, für alle Zeit bleibend, Gottes unmittelbares Wort für alle Zeit gesprochen. Denn jede Zeit ist im Grunde Gott unmittelbar.

"Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott, und ihr Wert beruht gar nicht auf dem, was aus ihr hervorgeht, sondern in ihrer Existenz selbst, in ihrem Eigenen selbst" hat Leopold Ranke geschrieben vor 170 Jahren. Das heißt jede Zeit hat, weil Gott uns unmittelbar und direkt nahe ist, die Aufgabe, dieses Wort in die jeweilige Zeit hinein zu sprechen, zu predigen und in Gottes Geist neu aufzunehmen, es zu verstehen, zu begreifen, anzunehmen. Nur so kann Gottes Wort, Gottes Wahrheit in unsere Zeit hinein wirken, indem wir es in unsere Zeit neu hineinsprechen, uns von diesem Wort ansprechen und meinen lassen. Und so wirkt es neu, so wirkt es wieder, so wirkt es weiter.

Was also ist Wahrheit? will ich uns noch einmal mit Pilatus fragen. Wahr ist die Zuwendung Gottes in Jesus Christus. In ihm kommt Gott uns unüberbietbar nah, berührt uns mit diesem Wort, verändert uns. Kein Mensch vor Jesus, von dem wir sagen, er ist für uns der Christus, der Messias, der Heiland, war Gott so nah. Nein. In ihm haben wir Gott selber

erkannt, in ihm ist uns Gott selber begegnet. Und deshalb haben wir ja auch vor 1600 Jahren, knapp 400 Jahre nach Christus unsere Uhren umgestellt und sind Dionysios Areopagita darin gefolgt, dass wir unsere Zeit zu zählen beginnen mit der Geburt Jesu in Bethlehem, ganz in der Nähe von Jerusalem.

Und wir haben unser Leben begonnen zu ändern. Unerträglich langsam. Mit immer neuen Rückschlägen. Immer neuen Enttäuschungen, die Christen und die die Kirche den Menschen, der Menschheit zugemutet haben. Aber es gibt einen Fortschritt? Wer wollte den leugnen? Denn wir haben Ordnungen entwickelt, die nun wirklich Fortschritt sind. Und Dinge gefunden, ja erfunden, die unser Leben tiefgreifend ändern. Vor allem hier im Westen, wo man dachte und bis heute denkt und glaubt, dass der Heilige Geist auch vom Sohn, also vom Leib Christi in der Welt ausgeht, also von der Kirche, ist eine wichtige, großartige Entwicklung von Recht und Wissenschaft möglich geworden. Unser Gemeindeglied Heinz Schilling hat darüber jetzt ein wichtiges, großartiges Buch geschrieben. „Das Christentum und die Entstehung des modernen Europa“. Er zeigt darin, wie der Aufbruch in die Welt von heute unauflöslich mit dem Zeugnis von Christen für Christus zusammenhängt. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir nach dem jetzt laufenden Gemeindeseminar zu Jörg Lausters Buch „Der Heilige Geist. Eine Biographie“ dazu gemeinsam ein neues Gemeindeseminar machen.

Und zugleich gab es aber so dunkle Zeiten, so verbrecherische Zeiten wie die von Adolf Hitler, der Mensch aus Braunau an der Deutsch-Österreichischen Grenze, der eine ganze Welt in den Krieg führte und für über 50 Millionen Tote verantwortlich ist. Er hat 1939 den Überfall auf Polen und 1941 den auf die Sowjetunion und die Ukraine befohlen.

Und es gab Kreuzzüge, wo Christen sich die ihnen Heilige Stadt Jerusalem zurückerobern wollten, die von Muslimen erobert worden war. Und es gab Krieg wegen, ja durch die Religion in Europa von den Schmalkaldischen Kriegen vom 10. Juli 1546 bis im Grunde zum Ende des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1648, der dann in Münster und Osnabrück mit dem Westfälischen Frieden beendet worden ist. Es stimmt eben, was die Orgelbaufirma Schuke uns bei der Besichtigung der Orgel sagte für die Orgelsanierung, die übermorgen beginnt: „In Ihrer Kirche gibt es aber große Pfeifen.“ Viele haben immer wieder versagt, haben sich Gottes Wort und Auftrag versagt und ich schließe mich da gar nicht aus, sondern ausdrücklich ein. „Ich bin ein armer sündiger Mensch.“ Wie wir es vor Gott bekennen, meist und früher immer vor dem Abendmahl. Aber ich erkenne meine Schuld vor Gott, im Angesicht Gottes. Das ist ein Geschehen zwischen Gott und mir und wer dabei wirklich vor Gott steht und nicht vor einem Götzen, einem selbstgebastelten Göttchen, der sieht klar. Und flüstert, betet und fleht dann nur noch: „Herr ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Dieses Wort des Hauptmanns aus Kapernaum am See Genezareth ist zum Gebet der Kirche weltweit geworden.

An uns als Kirche Jesu Christi in unserer Zeit gibt es besondere Ansprüche. Gibt es besondere Erwartungen. An jeden Einzelnen und an uns als

Gemeinschaft, den Leib Christi in der Welt. Das da nicht nur Gottes Wort gepredigt, sondern auch gelebt wird. Das wir als fruchtbarer Weinberg erlebt, gesehen, ja gespürt werden. Und das bei uns nicht gilt, was Jesaja im Auftrag Gottes gesagt hat und was wir eben als alttestamentliche Lesung gehört haben: Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

„Was ist Wahrheit?“ ist auch 1054 gefragt worden. Und dann haben sich die Orthodoxe Kirche von Byzanz, dem heutigen Istanbul, also die Rechtgläubige Kirche und die Katholische Kirche, also die Allgemeine Kirche, gegenseitig ausgeschlossen, exkommuniziert und als Häretiker betrachtet. Und rund 500 Jahre später sind die Christen in Wittenberg, in Basel und Genf exkommuniziert worden als Häretiker, als Vertreter einer Irrlehre. Und wieder später die Baptisten oder die Quäker. Und heute respektieren wir einander und ich sage stolz, dankbar und glücklich: Ich bin ein katholisch-orthodoxer, baptistisch-quäkerischer, unierter Protestant, das heißt mein Standbein ist in der Kirche, in der ich groß geworden bin oder zumindest älter geworden bin. Und mein Spielbein ist je nachdem mal katholisch, mal orthodox, mal finde ich die Erkenntnisse der Baptisten oder die Einsicht der Quäker hilfreich für mein Leben, am nächsten der Wahrheit Gottes in Christus. Und immer stehe ich damit nicht nur in der Nachfolge von Jesus oder bemühe mich zumindest darum, sondern stehe auch auf den Schultern unserer jüdischen Schwestern und Brüder, ohne die wir nicht sinnvoll Christen sein können.

Vielleicht ist Gott ja vielsprachiger als wir denken und hat sich auch den Hindus, den Buddhisten oder den Muslimen je auf ihre Weise in seiner Weise offenbart. Heute reden wir miteinander über die Konfessionsgrenzen hinweg und haben Respekt für einander über die Religionsgrenzen hinweg. Und vielleicht loben wir Gott ja in anderen, neuen Sphären nach unserem 2. Geburtstag, dem Geburtstag in die Ewigkeit Gottes dann in ähnlicher und zugleich ganz neuer Weise.

Wahrheit ist relativ für uns. An sich aber ist die Wahrheit absolut. Aber in dieser Absolutheit ist sie für uns nicht erkennbar. Und meine Erfahrung über nun bald 60 Jahre ist, dass diejenigen, die die Wahrheit für sich am lautesten beanspruchen, am weitesten entfernt sind von ihr. Sie sind immer nur laut! Nie lauter!

Die Wahrheit ist wie ein Spiegel, klar und groß wie der Ozean, aber in unseren Herzen zersplittert die Wahrheit meist, weil wir zu viel anderes hören und wollen und für wahr halten.

Putins Sprachrohr ist wie schon unter Lenin, Stalin, Breshnew oder Gorbatschow oder Jelzin die „Prawda“, das heißt Wahrheit. Bei uns heißen die Zeitungen Tagesspiegel oder Märkische Volksstimme oder Märkische Allgemeine, Spiegel oder Zeit und behaupten somit nicht, die Wahrheit allein zu haben, die Prawda. Den Behauptungen der Prawda haben bis vor kurzem noch 70 % der Russen geglaubt. Wir wissen mit einem alten Sprichwort: „Flattert die Fahne im Wind, ist der Verstand in der Trompete.“

Und die Wahrheit im Eimer. Ergänze ich.

Und das Erleben wir ja zur Zeit, dass sich die Wirklichkeit so anfühlt, dass der Orwell-Roman „1984“ uns wie ein Kindermärchen erscheint. Das Putinsche Neusprech ist so widerlich unwahr, dass er nicht mal davor zurückscheut, sich selber zu widersprechen und man immer nur das glauben soll, was er gerade gesagt hat. Denn morgen kann man für das, was er gestern sagte, schon ins Gefängnis kommen.

Was ist die Wahrheit für den Menschen? Wir verfügen nicht darüber.

Wir können sie nicht begreifen, nicht haben. Aber sie ist wie das Higgs-Teilchen, dass man vorausgesagt hat und dann gefunden hat und das, obwohl es selber fast kein Gewicht hat, allem anderen sein Gewicht verleiht.

Wahrheit ist die Adaequatio rei et intellectus, die Übereinstimmung von einer Sache und unserem Verstand, wie es Thomas von Aquin in Anlehnung an Aristoteles einmal beschrieben hat. Dem Verstand, mit dem wir verstehen, was eine Sache ist und sein will und sein kann.

Ich habe vor über 40 Jahren, als ich beim Landesjugendsonntag unserer Kirche mit auf der Bühne stand für die Anspiele, das Wort Jesu „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ erstmals wirklich und mich prägend verstanden. Es hat mich ergriffen und bewegt. Und es hat mir Mut gegeben, diesem Staat, der immer von der „Prawda“ aus Moskau alles abschrieb, zu widersprechen. Am Anfang kaum hörbar, dann immer lauter und mutiger, bis wir dann Mut bekamen, durch Glasnost und Perestroika auch unser Zimmer in der Baracke des Kommunismus, also die DDR neu zu tapezieren, etwas zu verändern und dann die Mauer zu durchlaufen. Ach, was sage ich, die Mauer durchstürmt haben. Denn gefallen ist die Mauer nicht. Die war intakt. Dafür war immer genug Geld da.

Wir haben sie am 9. November 1989 einfach durchlaufen, haben die Grenzsoldaten freundlich gegrüßt und waren dort, wo wir nichts lernen sollten, nichts lernen durften, also auch kein Westfernsehen gucken sollten, weil wir ja die Wahrheit schon hatten, die historische Wahrheit, die aber nur eine einzige große Lüge war.

Die Lüge hat wie das Böse immer auch ein wenig von der Wahrheit, sie hat ein Mäntelchen oder eine Mütze, mit der sie sich schmückt, wie das Böse sich nie völlig und ganz vom Guten abwenden kann, weil Gott ja das Böse nicht geschaffen hat, sondern das Böse nur in einer mehr oder weniger großen Entfernung zum Guten, also zu Gott besteht.

Aber wo für mich die Wahrheit gerade heute am Besten erkennbar wird, spürbar, erlebbar, das sind die Allgemeinen Menschenrechte, sozusagen das Gründungs-fundament der UNO, der Vereinten Nationen. In der Stadt der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse stehen sie als Bäume, auf denen man diese Rechte alle lesen kann. In Deutsch und darunter in 29 verschiedenen Sprachen. Der wundervolle jüdische Künstler Dani Karavan hat sie dort aufgestellt. Diese Allgemeinen Menschenrechte, für alle

Menschen an allen Orten und natürlich auch in allen Religionen und damit auch allen Kirchen heute in gleicher Weise gültig und von allen, die der UNO beigetreten sind auch akzeptiert, haben von dem Juden Jesus angefangen bis 1948 fast 2 Jahrtausende gebraucht, bis sie aufgedeckt, entdeckt, niedergeschrieben worden sind. Denn im Grunde ergeben sie sich aus dem göttlichen Dreifachgebot der Liebe, das Jesus seinen Jüngern und dem Schriftgelehrten auf ihre Frage nach dem höchsten Gebot offenbart hat: Gott lieben und seinen Nächsten wie sich selbst. Und weil mir jeder Nächster werden kann, hat jeder dieselben Rechte als Mensch, als Geschöpf Gottes wie ich. China, Russland, Syrien, Eritrea und Belarus haben wie die USA, wie Australien und Deutschland und Singapur oder Brasilien diese Erklärung akzeptiert, sich verpflichtet diese Rechte nicht nur zu gewähren, sondern sie durchzusetzen in ihrem Land.

„Gehet hin in alle Welt und verkündet allen Menschen diese Botschaft und lehret sie halten, alles, was ich Euch aufgetragen habe.“ ist der Taufauftrag, wie er bei uns auf dem Taufstein steht, ist der Auftrag zur Mission in aller Welt. Und letztlich heute der Auftrag diesen Menschenrechten, die uns Gott in seinem Dreifachgebot der Liebe aufgegeben hat, zur Gültigkeit zu verhelfen. Heute erkennen wir deutlich, was wir schon 1953 einmal wussten, dass wir nicht mehr Nationale Armeen brauchen, sondern zumindest hier in Europa ein Europäische Armee, die die Werte und Rechte der Menschen hier in Europa verteidigt gegen recht- und haltlose Zyniker. Und sie müssen es mir ja nicht glauben, aber unserem wichtigsten Philosophen Jürgen Habermas sollten sie mit mir darin folgen: Wir brauchen eine Weltregierung, denn diesen Globus, diesen durch den Klimawandel gefährdeten Erdball, unser Raumschiff Mutter Erde mit dem wir mit 107 000 Stundenkilometern durchs All rasen, können wir nur erhalten für unsere Kinder und Enkel, wenn wir uns abstimmen, wenn wir nach schöpfungsverträglichen Regeln auf ihr leben.

Wahrheit liebe Schwestern und Brüder ist so unendlich, so schön, so faszinierend, so melodisch, wie die Musik von Bach oder Mozart. Und die Hoffnung auf die Wahrheit, der Glaube an die Wahrheit überwindet Angst. Wir sollen Zeugen der Wahrheit sein und bleiben und immer wieder werden. Aber wir haben sie nicht. Heute ist der Sonntag Reminiscere, der Sonntag mit der Fürbitte für die Bedrängten und Verfolgten. Ein Sonntag der Märtyrer, wie es sie heute wieder gibt – in der Ukraine, in Belarus, in Russland, in Nordkorea, in Syrien oder in Eritrea. Da wo Menschen denken und glauben, dass es die Wahrheit gibt, für uns unverfügbar, aber dass wir uns in ihren Dienst stellen sollen, da wächst ein Stück Gerechtigkeit. Und diese Zeugen der Wahrheit sind fröhlich und kreativ. Die Zeugen der Prawda, der angemaßten, der nur behaupteten Wahrheit sind missmutig, langweilig und kennen nur den Holzhammer, mit dem sie uns ihre Wahrheit einbläuen wollen. Sie trinken ihren Missmut, ihre Langeweile und ihre Angst weg, spülen sie im Rausch weg. Aber wir wollen gemeinsam der Wahrheit dienen, als fröhliche Zeugen Gottes und dem, was er mit uns

vorhat, wo er uns hinführen will. Und auf diesem Weg wollen wir andere mitnehmen, sie begeistern und dankbar nach vorn und nach hinten schauen. Amen.

*

Als musikalisches Zeichen gegen den Krieg in der Ukraine hat die *Junge Kantorei Hermannswerder* unter der Leitung von Matthias Salge das

"Gebet für die Ukraine" von Valentin Silvestrov (2014) in der Inselkirche Potsdam Hermannswerder aufgenommen.

Hier nun der Link zum Video auf youtube: https://youtu.be/J_GWUV-k2ZY.

Der Link kann frei geteilt und in die jeweiligen Webseiten eingebunden werden.

*

Frieden schaffen ohne Waffen? von Steffen Reiche für Idea

Natürlich kann man Frieden schaffen ohne Waffen. Und das ist dann auch ein großer Segen. So geschehen 1989 in Berlin mit der Mauerfall genannten „Durchstürmung" der Mauer; der durch Waffen am besten gesicherten Grenze der Welt. Der Systemkonflikt zwischen Ost- und Westdeutschland, zwischen Ost- und Westeuropa wurde ohne Waffen überwunden, weil der eine der beiden Gegner kollabierte und Gorbatschow mit großem staatsmännischem Geschick dabei agierte. Und dafür 1990 den Friedensnobelpreis bekam. Aber „Frieden zu schaffen ohne Waffen" von den Ukrainern heute zu verlangen ist unüberbietbarer Zynismus.

Als ich 1979 für die Nationale Volksarmee gemustert wurde, habe ich den Dienst mit der Waffe verweigert. Den Dienst an der „Staatsgrenze", die mich von meinen Großeltern trennte hatte ich schon davor verweigert. Der Offizier murmelte etwas wie „pazifistisches Weichei". Ich habe ihm dann voller Zorn gesagt: „Sie missverstehen mich. Wenn sie mich für die UNO-Blauhelmtruppen mustern, bin ich heute Abend Soldat. Mit Waffe." Das erschien denen dann so gefährlich, dass sie mich nicht einmal mehr bei den Wehrdienstverweigerern, den Bau-Soldaten haben wollten. Aber die Ukraine braucht heute, nicht erst morgen, Waffen. Deshalb ist es gut, dass Polen den Ukrainern ihre MIG 16 Flugzeuge überlassen will. Und dass die EU mehr Geld für Verteidigungswaffen für die Ukraine zur Verfügung stellen will. Was wir heute angesichts dieser seit 2014 vorhersehbaren, aber von nur wenigen gesehene Bedrohung durch den Kriegsverbrecher Putin brauchen, ist eine Europäische Armee. 1953 ist das leider am Veto der Franzosen gescheitert. Aber heute steht es wieder auf der Tagesordnung. Denn nicht Nationen, sondern Kontinente sollten sich verteidigen können. Und die anderen Ziele müssen wir klar im Blick behalten: Wir brauchen eine starke Arme der Vereinten Nationen. Und einen anders konstruierten Weltsicherheitsrat. Ohne Veto einzelner Staaten. Und wir brauchen um überleben zu können, wie es Deutschlands wichtigster Philosoph Habermas seit Jahren forderte, eine Weltregierung. Denn nur so können wir die Erde für unsere Kinder bewahren. Ich ahne, dass Sie denken: Träum weiter! Aber nur wer tief träumt und klar denkt, kann die Welt verändern. Wir müssen doch wenigstens wissen, wo wir hin wollen.

*

"Die Ukraine, die NATO und Russland" von Steffen Reiche

Der alte Mann im Kreml hat sich verzockt. Er wollte die NATO demütigen, in dem er ihr ein Diktat auferlegen wollte. Aber die NATO ist so einig wie seit Jahren nicht.

Und Finnland und Schweden überlegen ernsthaft, sich als neue Mitglieder unter den Schutzschirm der NATO zu begeben. Wie sollte man auch Jemandem trauen, der sich als neuer Zar 1999 bei Jelzin empfahl, in dem er mit maximaler Brutalität die Tschetschenen wieder unters russische Joch zwang. Der eine Reihe von frozen conflicts bis heute unterhält, z.B. in Moldawien. Die er wie Schieberegler bedient, um Nachbarvölkern seinen Willen aufzuzwingen. Der 2008 gleich doppelt in Georgien einfiel und Krieg führte. Der an der Seite von Bashar al Assad, dem Schlächter von Damaskus, Krieg gegen dessen Bevölkerung führt. Mit der niederträchtig kalkulierten Folge, dass die Flüchtlinge nicht nur die Nachbarländer wie Libanon destabilisieren, sondern auch mit über einer Million Flüchtlingen bisher die EU vor eine gigantische Herausforderung stellen. Der vor unseren Augen (das kann doch noch keiner vergessen haben), erstmals die europäische Nachkriegsordnung von 1945 störte, in dem er die Grenzen, die unter dem Druck von der Sowjetunion und Stalin in Potsdam zugunsten Russlands gezogen worden sind, einseitig veränderte durch die Eroberung der Krim und der Ostukraine.

Die Ukraine braucht Verteidigungswaffen gegen den Zaren aus Moskau!

Auch und gerade aus Deutschland, dass die Ukraine 1939 überfiel und allein in Babyn Jar in 2 Tagen im September 1941 über 33 000 Menschen tötete. Das als Grund zu nennen, die Ukraine dem Angriff der Russen unter Zar Putin zu überlassen und nur 5000 Helme gegen die russische Luftwaffe zu liefern, ist an Zynismus nicht zu überbieten. Die Rolle der orthodoxen Kirche Russlands in dieser Situation lässt einen Scham- und Zornes-Rot werden. Denn sie hält weiter Fürbitte für Zar Putin, der weit klüger ist als Stalin und Hitler in ihrer Zeit. Ein Neuntel der Landmasse der Erde, also über 11% gehören heute Russland. Aber nur 144 Millionen Menschen leben dort. Die anderen 194 Staaten der UNO teilen sich in die übrigen knapp über 88 %. Alle anderen Imperien haben ihre Gebiete verloren bzw. aufgegeben. Aber Russland arrondiert noch immer. Talleyrand hatte schon recht, als er sagte, dass wenn Russland auftaut, man es in ganz Europa riechen wird. Es stinkt gen Himmel, was Putin macht.

*

Alleinsein sollte man lernen, denn es ist wichtig für unser Wohlbefinden

Von Yvonne Dewerne, 12. Januar 2022

Es muss nicht gleich ein Abenteuer in Alaska sein, wie das von Christopher McCandless im Film *Into the Wild*, welches tragisch endete. Aber zu lernen wie man mit sich selbst alleine sein kann, ist eine wichtige Eigenschaft, die uns gut tut.

Kreative Menschen und Künstler*innen preisen die **Einsamkeit als Quelle der Inspiration**. Andere sehen es als „Luxus“. Alleine sein hat einen schlechten Ruf. Zu Unrecht. Das liegt auch daran, weil Menschen „alleine sein“ mit „einsam sein“ gleichsetzen. Dabei liegt im Alleinsein eine große Chance. Doch es geht schon damit los, dass sich Menschen schwer damit tun, ihr **Bedürfnis nach Abgeschiedenheit** überhaupt wahrzunehmen. Aktivitäten, wie alleine ins Kino zu gehen oder nur für sich einen Espresso im Café zu genießen, tun wir viel zu selten, auch aus Angst wir sehen „verzweifelt“ aus. **Alleinsein ist Sehnsuchtsort und Höllenvorstellung zugleich**.

Teil der Gesellschaft zu sein ist spannend, laut, unvorhersehbar, inspirierend, stressig, lustig und unabdingbar. Das Leben in einer Gruppe hat viele Vorteile, aber zu dem Leben gehört auch Kompromisse, Verpflichtungen, Konflikte und Reizüberflutungen. Für die erfolgreiche Verrichtung unserer Arbeit müssen wir uns immer wieder im Team abstimmen. Gemeinsam lassen sich zudem Ideen entwickeln, indem man sich gegenseitig inspiriert und mehrere Blickwinkel in die Überlegungen einfließen lässt. Kein Wunder, dass wir alle das Bedürfnis haben, uns auch zurückziehen zu können. „*Die Stille stellt keine Fragen, aber sie kann uns auf alles eine Antwort geben*“, bemerkt einmal der österreichische Autor Ernst Ferstl.

Alleinsein sollte man lernen und für sich nutzen Die Familie im Nebenzimmer ist noch einmal eine andere Sache. Ganz allein sein, die vier Wände nur für sich zu haben, heißt auch, dass man gerade keine Verantwortung tragen muss.

Einsamkeit und Alleinsein ist nicht das Gleiche Die Begriffe **Einsamkeit und Alleinsein werden meist synonym verwendet**, dabei gibt es einen großen Unterschied – **das eine macht Menschen krank, das andere macht sie glücklich.** Wer einsam ist, der fühlt sich abgeschnitten und nicht zugehörig. Dass dieses Gefühl so weh tut, hat einen wichtigen Grund, denn wir sind soziale Menschen. Der Wunsch nach Nähe und Gemeinsamkeit ist evolutionsbedingt. Nicht in einer Gemeinschaft zu leben, hieß kaum eine Überlebungschance zu haben. **Einsamkeit geht einher mit einem höheren Risiko für Herzinfarkt, Demenz und Depression**. Einsame ältere Menschen sollen laut Untersuchungen sogar früher sterben. Wie schnell wir uns einsam fühlen und wie gut wir allein sein können, entscheidet unser Innenleben. Dabei ist es individuell verschieden, wie viel Auszeit jeder benötigt. Insbesondere extrovertierte Personen, haben eher Schwierigkeiten bei dem Gedanken längere Zeit mit sich selbst zu verbringen. Introvertierte hingegen atmen regelrecht auf. Wer gerade eine Beziehung beendet hat, geht logischerweise anders mit Alleinsein um als jemand, der von einer Weltumseglung zurückkehrt. In Südkorea wird der Begriff "Honjok" benutzt und er beschreibt die freiwillige Entscheidung zum Alleinsein. Das ist auch der Schlüsselbegriff - Freiwilligkeit. Solange es Spaß macht, ist es total in Ordnung. Kritisch wird es, wenn man keinen Impuls mehr hat, andere zu treffen. Dann wird aus Alleinsein schnell Einsamkeit.

Die 6 Vorteile des Alleinseins

1. **Endlich kann man tun, was man möchte** Im hektischen Alltag kommt oft die Kür zur kurz. Dinge, die man tun will. Just because. Sich nur mit sich beschäftigen, alte Platten hören oder in aller Ruhe, die Wohnung umstellen. Viele Menschen müssten sich erst einmal daran gewöhnen alleine zu sein. Würden sie es tun, kämen sie bestimmt zu wichtigen Erkenntnissen: Welche Bedürfnisse habe ich eigentlich? Was möchte ich? Was macht mir Spaß? Aus dem Alleinsein können wir Kraft ziehen, auch wenn uns das oft nicht bewusst ist.
2. **Alleinsein macht uns bewusst, wer wir sind.** Dass man gerne alleine ist, bedeutet nicht, dass man keine gesellige und lustige Person ist. Ganz im Gegenteil: Wer mit sich selbst Zeit verbringt, weiß auch besser, wer er oder sie eigentlich ist. Und das kann nur ein großer Vorteil sein.
3. **Pläne schmieden** Ohne Ablenkung von außen, kann man die eigenen Pläne schmieden und Vergangenes reflektieren. Wenn wir ständig im Gespräch sind und interagieren, kann keine Zeit zum Nachdenken bleiben, aber genau das macht unsere Persönlichkeitsentwicklung aus.

4. **Selbstvertrauen stärken** Sind wir in einer Gruppe verlassen wir uns auch gerne auf die anderen. Man muss sich neu zurechtfinden und auch Dinge erledigen. Sich neuen Situationen zu stellen und sie zu meistern, stärkt unser Selbstbewusstsein. Egal ob man sich an einem fremden Ort zurechtfinden muss, oder das Fahrrad repariert.
5. **Der Blick für Alltägliches wird geschärft und inspiriert.** Unter Umständen sind wir durchs Allein-sein auch stärker im Einklang mit der Natur und unserer Umgebung, einfach, weil wir sie mit ungeteilter Aufmerksamkeit erleben können. Wir nehmen Notiz von der Architektur oder sehen einen neuen Laden, den wir besuchen wollen. Und wir fühlen uns freier, weil wir unabhängiger und selbstsicherer sind.
6. **Gedanken zulassen und sich den Dämonen stellen.** Es ist ein Vor- und Nachteil des Alltags, dass wir nicht zum Nachdenken kommen. Auf diesem Wege können wir verdrängen, dass wir uns Problemen nicht stellen, die dringend aufgearbeitet gehören. Nun können sich Gedanken ordnen lassen und Lösungswege gefunden werden.

Den Mitmenschen zu verstehen geben, dass man allein sein möchte, kann unangenehm sein. Mittlerweile ist klar, wie wichtig es ist, nicht in Gesellschaft zu sein. Doch das im Freundeskreis oder der Familie anzusprechen, kann falsch ankommen. Aber das Bedürfnis nach Alleinsein zu normalisieren, macht auch die Kommunikation leichter. Es ist wichtig, die Botschaft zu vermitteln, dass wir gerne Zeit mit ihnen verbringen, aber dass wir jetzt allein sein wollen und es bedeutet nicht, dass wir den Menschen nicht mögen. Wenn wir bemerken, dass die Person diese Reaktion nicht gut aufnimmt, müssen wir die Botschaft verstärken und Worte in Taten umsetzen. Zum Beispiel, dass man gemeinsam nach einem neuen Termin sucht, um wieder Zeit miteinander zu verbringen. Auf diese Weise geben wir der Person das Gefühl, dass wir wirklich Zeit mit ihr verbringen wollen und gleichzeitig können wir unseren Plan ausführen und etwas Zeit alleine genießen.

Wie erlernt man das Alleinsein? Im Idealfall erlernt man das Alleinsein schon im Kindesalter. Das wird leider zunehmend schwerer, was auch mit der Reizüberflutung der Umwelt zu tun hat. Mit sich alleine sein und Zeit zu verbringen ist Gewöhnungssache. Meditation kann ein guter Einstieg sein. Ein paar Minuten pro Tag reichen schon. Oder man schaut sich einen Kinofilm alleine an. Die Liste von Aktivitäten, die man sich vornehmen kann ist endlos. Das kann Musik hören sein oder ein Bad nehmen, zeichnen, Tagebuch schreiben, die Wohnung umstellen, vielleicht ins Café oder Museum gehen. So entdeckt man, dass Alleinsein auch Freude macht. Wer gut mit sich allein sein kann, ist niemals wirklich einsam.

--

Bleiben Sie gesundBehütet in diesen Zeiten. Täglich 9.00 Uhr gibt es ein "Wort zum Tage", den Morgen- und Abend-Segen bei HauptstadtTV. Und an jedem Sonn- und Feiertag lese ich für Sie das entsprechende Poem aus "Das Geistliche Jahr" von Annette von Droste-Hülshoff, gerahmt von Orgelmusik aus Hermannswerder von Kantor Dietrich Schönherr

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Vom 6. Februar an jeden Sonntag ab 19:30 Uhr in HAUPTSTADT TV

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Siehe nächste Seite!

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20 Jahrhundert

Ab 6. Februar jeden Sonntag um 19:30h bei HAUPTSTADT TV: https://hauptstadt.tv

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

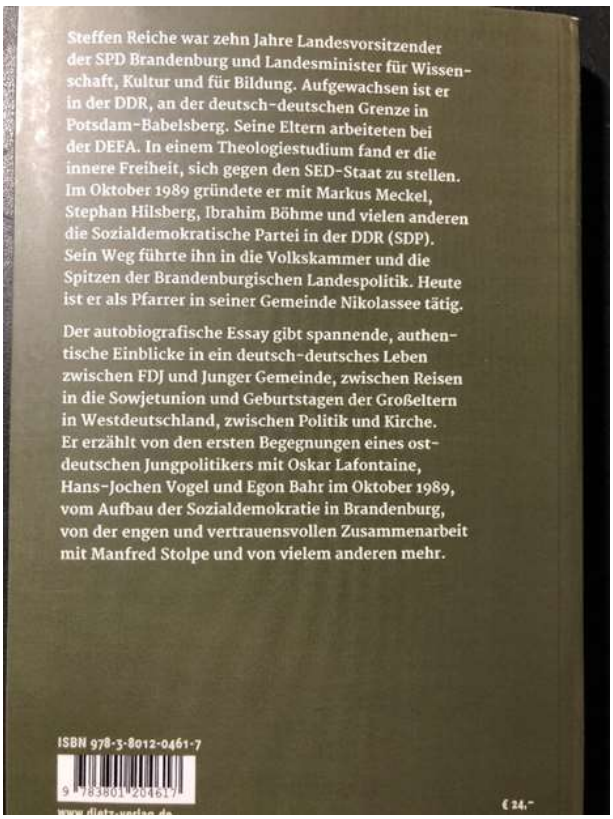
Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Alle Sendungen auch in der:
Mediathek Hauptstadt TV

---

[1] Mit Texten von: Willi Carl, Christel Dettmann, Siegfried Heimann, Sabine Hering, Uwe Klett, Gisela Notz, Wolf Preuss, Frank Reich, Kurt Schilde, Cornelia Wenzel und Christoph Wunnicke,
Aus den Buch: Sozialdemokratie in Brandenburg 1868-1933, Dietz Verlag Bonn 2021.



Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Aufruf zur Unterstützung *Seiten 14 – 18*

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein. Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 20*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius: „Wir wollen Putins Krieg nicht in Deutschland!“. BdV verurteilt Diskriminierung von Russlanddeutschen, jüdischen Kontingentflüchtlingen und Russen in Deutschland

BdV Bund der Vertriebenen

Pressemitteilung

„Wir wollen Putins Krieg nicht in Deutschland!“

BdV verurteilt Diskriminierung von Russlanddeutschen, jüdischen Kontingentflüchtlingen und Russen in Deutschland

4. März 2022

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine werden auch in Deutschland vermehrt Anfeindungen gegen Mitbürger mit Wurzeln im russischsprachigen Raum sichtbar. Der Bund der Vertriebenen bezieht hierzu eindeutig Position:

„Wir wollen Putins Krieg nicht in Deutschland!“, erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius. „Gerade jetzt brauchen wir gesellschaftlichen Zusammenhalt – und nicht pauschale Diskriminierung und Ausgrenzung von Russlanddeutschen, jüdischen Kontingentflüchtlingen und Russen in Deutschland. Diese Menschen gehören zu den Opfern von Putins Attacke auf Freiheit und Frieden in Europa“, so Fabritius, da sie häufig in „gemischten Familien“ aus Russlanddeutschen, Russen und auch Ukrainern leben und noch immer Verwandte in vielen der Nachfolgestaaten der Sowjetunion haben.

„Wir im Bund der Vertriebenen sehen, dass gerade aus diesen Bevölkerungsgruppen jetzt vielerorts eigene Hilfsprogramme gestartet werden. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland steht fest an der Seite der Aktion Nothilfe des BdV“, so der BdV-Präsident weiter.

„Wer jetzt eine Gesinnungsprüfung für diese Menschen fordert, der kann sie genauso gut vom Rest der deutschen Bevölkerung fordern – und trägt damit Putins nationalistische Ideologie weiter. Die Diskriminierung muss aufhören!“, fordert Fabritius abschließend.

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-30
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443-0

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

02) Spendenaktion Hilfe für Ukraineflüchtlinge.
Der Vorsitzende der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, Dr. Christean Wagner, ruft zu Spendenhilfsaktion für Ukraineflüchtlinge auf

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

7. März 2022

Spendenaktion Hilfe für Ukraineflüchtlinge

Der Vorsitzende der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, Dr. Christean Wagner ruft zu Spendenhilfsaktion für Ukraineflüchtlinge auf.

Die Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen verurteilt auf Schärfste den Krieg Russlands gegen die Ukraine. Er ist völkerrechtswirdig und zutiefst unmenschlich. 141 Nationen dieser Welt haben ihn in der UN-Resolution vom 2. März 2022 verurteilt und Russland zur Einstellung des Angriffs auf die Ukraine aufgefordert.

10 Tage nach der russischen Invasion in der Ukraine haben bereits mehr als 1,5 Mio. Flüchtlinge die Ukraine verlassen und in den Nachbarstaaten Polen, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Moldawien Schutz gefunden. Auch in Deutschland finden Menschen aus der Ukraine Zuflucht. Es sind Frauen, Kinder und alte Menschen, die sich vor Gewalt, Zerstörung und Tod in Sicherheit bringen und nur das Nötigste in ihrem Gepäck mitführen. Sie brauchen unsere moralische, physische und materielle Unterstützung.

Auch wir wollen diesen Menschen helfen und bitten um Spenden.

Spendenkonto:

Kontoinhaber: Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen

Konto/Bank: Deutsche Bank

IBAN: DE76 3807 0024 0317 1717 00

BIC: DEUTDEDB380

Verwendungszweck: Hilfe für Ukraineflüchtlinge

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN * STIFTUNG DER DEUTSCHEN HEIMATVERTRIEBENEN
ORGANISATIONSBÜRO * GODESBERGER ALLEE 72-74 * 53175 BONN
TEL 0228/81 00 730 * FAX 0228/81 00 752 * WWW.Z-G-V.DE * INFO@Z-G-V.DE
SPENDENKONTO: DEUTSCHE BANK * KTO-NR 317 1717 *BLZ 380 700 24

03) Sudetendeutsche Bundesversammlung in München

XVII. Sudetendeutsche Bundesversammlung, am Rednerpult MdL a.D. Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates. *Aufnahme: Prof. Lorenz*

Einstimmig haben die Mitglieder der Sudetendeutschen Bundesversammlung am 12. März im Sudetendeutschen Haus in München die folgende Resolution über die Ukraine beschlossen:

Bitte sehen Sie hier die Entschließung über die Ukraine im genauen Wortlaut.

Den richtungsweisenden Vortrag von Bundesfrauenreferentin **Gerda Ott** „Mit Frauen in die Zukunft der SL“ dürfen wir Ihnen hier ans Herz legen.

Terminankündigung: am Samstag, dem 02. April 2022 um 15 Uhr erfolgt im Sudetendeutschen Haus in München der Festakt zur Verleihung der **Sudetendeutschen Förderpreise**.

Hier können wir Ihnen weitere Fotos von der Bundesversammlung anbieten, bei der die SLÖ durch Bundesobmann LAbg. a.D. **Gerhard Zeihsel**, Bundesobmann-Stellvertreter **DDr. Rüdiger Stix** und **Prof. Erich Lorenz**, Landesobmann f. Wien, Niederösterreich u. Burgenland vertreten war, mit Dank an **N. Hurnaus** (Bilder 1-4) und Prof. Lorenz (5-7).

Die Sudeten-deutschen

Entschließung über die Ukraine

eingereicht vom Bundesvorstand und vom Präsidium der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 11. März 2022

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Volksgruppenparlament der heimatvertriebenen Sudetendeutschen

- unter Hinweis auf die Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907, den Briand-Kellogg-Pakt zur Ächtung des Krieges vom 27. August 1928, die Charta der Vereinten Nationen vom 24. Oktober 1945, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948, die Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten des Europarates vom 4. November 1950, die KSZE-Schlussakte von Helsinki vom 1. August 1975, die OSZE-Charta von Paris vom 21. November 1990, das Budapester Memorandum vom 5. Dezember 1994 und das Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs vom 1. Juli 2002;

- gestützt auf die Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft vom 4. März 2021 und die SL-Grundsatzerklärung vom 28. Februar 2015;

1. verurteilt schärfstens den Angriffskrieg gegen die Ukraine, den der russische Diktator Wladimir Putin und sein Regime unter Bruch des Völkerrechts entfesselt haben und fordert die Verantwortlichen gemäß dem internationalen Strafrecht zur Verantwortung zu ziehen;

2. fordert die Russische Föderation auf, Zerstörung und Blutvergießen in der Ukraine sofort zu beenden und ihre Truppen aus dem Nachbarland vollständig zurückzuziehen;

3. nimmt mit Bestürzung zur Kenntnis, dass Millionen unschuldiger Menschen in der Ukraine zu Opfern von Flucht und Vertreibung geworden sind und weiterhin werden, was die Sudeten-deutschen an ihr eigenes Schicksal erinnert;

4. zeigt sich besorgt über die Lage der ebenfalls vom russischen Angriffskrieg hart getroffenen deutschen Volksgruppe in der Ukraine und unterstützt die Bemühungen des Bundes der Vertriebenen, dieser in der Öffentlichkeit oft übersehenen Minderheit Unterstützung und Hilfe zukommen zu lassen;

5. erinnert an ihre kulturelle und historische Verbundenheit mit dem ukrainischen Volk, dessen in Galizien und der Bukowina lebender Teil mit den Sudetendeutschen lange Zeit im Kleineuropa der Habsburgermonarchie vereint war;

6. setzt sich für die Aufnahme und Unterstützung der Flüchtlinge und Vertriebenen aus der Ukraine in allen Ländern der Europäischen Union ein, hat dies bereits in Sudetendeutschen Einrichtungen wie dem Heiligenhof in Bad Kissingen begonnen und erklärt sich solidarisch mit deren Leid;

7. fordert die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten auf, die Ukraine auf ihrem europäischen Weg und beim Wiederaufbau zu unterstützen;

8. setzt sich für die Weiterentwicklung der EU zu einer außen- und verteidigungspolitisch handlungsfähigen Sicherheitsunion als stabilisierenden Faktor des Friedens in der Welt ein;

9. fordert ein Europäisches Volksgruppen- und Minderheitenrecht sowie ein international kodifiziertes Vertreibungsverbot ein.

Einstimmig verabschiedet von der XVII. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 12. März 2022 im Sudetendeutschen Haus in München.

Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband, Hochstraße 8, 81669 München info@sudeten.de

XVII. Sudetendeutsche Bundesversammlung. *Aufnahme: N. Hurnaus*

04) Aufruf der Beauftragten der Länder für Aussiedler und Vertriebene: „Wider eine Zukunft in der Vergangenheit. Europa darf nicht erneut zum Kontinent von Flucht und Vertreibung werden“

Aufruf der Beauftragten der Länder für Aussiedler und Vertriebene

„Wider eine Zukunft in der Vergangenheit. Europa darf nicht erneut zum Kontinent von Flucht und Vertreibung werden“

Der 24. Februar 2022 ist seit dem Zweiten Weltkrieg einer der dunkelsten Tage in Europa. Mit größter Bestürzung und tiefer Anteilnahme für die Leidtragenden haben wir die kriegerische Eskalation in der Ukraine zur Kenntnis genommen. Millionen unschuldige Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, sehen sich völlig unvermittelt einer tödlichen Bedrohung gegenüber. Infolge dieser Entwicklung sind sie von Flucht und Vertreibung betroffen. Angesichts der erschütternden Bilder von Krieg und Flucht, die uns gegenwärtig aus der Ukraine erreichen, rufen wir eine der wichtigsten Aufforderungen aus der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 ins Gedächtnis: „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

Als Beauftragte der Länder für Aussiedler und Vertriebene hätten wir nicht für möglich gehalten, dass dies im Europa des 21. Jahrhunderts geschieht. Ein Dreivierteljahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Vertreibung der Deutschen aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa erleben wir in Europa eine Rückkehr von Krieg, brutaler Machtpolitik und damit verbunden Angst, Elend und Heimatverlust der von diesem Krieg Betroffenen. Eingedenk der Folgen, die Krieg, Leiden, Flucht und Vertreibung für die Menschen mit sich bringen, verurteilen wir entschieden diejenigen, die dafür verantwortlich sind. Wir fordern die Menschen in unserem Land auf, die Menschen, die nun als Geflüchtete und Vertriebene zu uns kommen werden, nach Kräften zu unterstützen und alles dafür zu tun, ihr Leid zu mindern. Sie verdienen - wie auch die Heimatvertriebenen vor gut 75 Jahren - unsere volle Solidarität und Empathie und sind uns von Herzen willkommen.

Das gilt in gleicher Weise auch für unsere noch in der Ukraine als autochthone deutsche Minderheit lebenden Landsleute, die – sofern auch sie zur Flucht gezwungen sein sollten – hier als Spätaussiedler Aufnahme finden können. Wir begrüßen es, dass das Bundesministerium des Inneren und für Heimat für deren Aufnahme in Deutschland eine Ausnahmeregelung im Härtefallverfahren vorsieht, um diese zu erleichtern. Gleichzeitig ersuchen wir die politisch Verantwortlichen in Europa und weltweit, dafür Sorge zu tragen, dass sich Geschichte nicht wiederholt. Die Zeit darf nicht zurückgedreht werden. Vertreibung bedeutet immer Unrecht. Wir sind in Gedanken bei den Menschen in der Ukraine, die augenblicklich Schreckliches erleben müssen.

Dr. Jens Baumann
Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler
im Freistaat Sachsen

Heiko Hendriks
Beauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen für
die Belange von deutschen Heimatvertriebenen,
Aussiedlern und Spätaussiedlern

Sylvia Stierstorfer, MdL
Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
für Aussiedler und Vertriebene

Editha Westmann, MdL
Niedersächsische Landesbeauftragte
für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler

Margarete Ziegler-Raschdorf
Beauftragte der Hessischen Landesregierung
für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

Dresden– Düsseldorf – München – Hannover – Wiesbaden, im März 2022

05) Spätaussiedler aus der Ukraine.
Edita Westmann: Intensivsprachkurse in Friedland sind das Gebot der Stunde

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene,
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL

Spätaussiedler aus der Ukraine

Editha Westmann: Intensivsprachkurse in Friedland sind das Gebot der Stunde

Die Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL, hat heute Vormittag das Grenzdurchgangslager Friedland besucht. Im Gespräch mit Lagerleiter Klaus Siems standen die Auswirkungen des Krieges in Osteuropa im Mittelpunkt. Anschließend traf die Landesbeauftragte Westmann mit geflüchteten Familien aus der Ukraine zusammen. Es handelte sich um zwei Mütter mit ihren Kindern. Eine der Frauen erfüllt den Spätaussiedlerstatus. Die Strapazen ihrer viertägigen Flucht bis Friedland standen ihnen ins Gesicht gezeichnet. Sie zeigten sich ausgesprochen dankbar für die zugewandte Aufnahme im Grenzdurchgangslager.

„Mit den momentan verfügbaren Kräften lassen sich bislang alle in Friedland eintreffenden Menschen aus der Ukraine aufnehmen und versorgen. Allerdings kann sich die Situation schnell verändern. Wir müssen davon ausgehen, dass sich die Lage dramatisch zuspitzt. Aus diesem Grund ist daran zu erinnern, dass das Grenzdurchgangslager Friedland in der Vergangenheit oft bewiesen hat, noch wesentlich größere Zahlen an notleidenden Menschen auffangen zu können", so die Landesbeauftragte Editha Westmann.

Angesichts des Krieges in der Ukraine dürfen alle ukrainischen Staatsbürger als Flüchtlinge in die EU visumfrei einreisen. Dies gilt auch für die schätzungsweise 25.000 bis 30.000 Personen, die der deutschen Minderheit angehören und aufgrund der besonderen Situation in der Ukraine nun direkt in der Landesaufnahmebehörde in Friedland ihr Aufnahmeverfahren als Spätaussiedler beantragen können.

Es ist zu erwarten, dass aus diesem Personenkreis ca. 2000 bis 3000 Menschen kriegsbedingt in der nächsten Zeit zu uns kommen werden. Allerdings ist zurzeit nicht verlässlich abzusehen, wie viele Personen aus dieser Gruppe tatsächlich ein Aufnahmeverfahren nach dem Bundesvertriebenengesetz anstreben werden. Momentan wird mit 1000 bis 1500 Personen gerechnet, von denen ein nicht unerheblicher Teil über keine oder nur sehr geringe Deutschkenntnisse verfügt. Diese Menschen würden somit den erforderlichen Sprachtest für die Durchführung eines sogenannten Härtefallverfahrens in der Außenstelle des Bundesverwaltungsamtes nicht bestehen.

„Eine Erleichterung bei den rechtlichen Voraussetzungen zur Anerkennung der Spätaussiedler nach dem Bundesvertriebenengesetz wird nicht in Aussicht gestellt, so dass nach wie vor ein Sprachnachweis zu erbringen ist. Wegen der besonderen Situation bietet das Bundesverwaltungsamt Lösungen im Einzelfall an. Diese halte ich jedoch bei näherer Betrachtung in der praktischen Umsetzung für unzureichend und wenig zielführend", so Editha Westmann.

Die Landesbeauftragte merkt hierzu weiter an: „Wenn es uns nicht gelingt, den deutschstämmigen Personenkreis in dem gesetzlich festgelegten Zeitraum durch das Aufnahmeverfahren zu bringen, verlieren die Betroffenen ihren Status und werden ausländerrechtlich behandelt. Die aus der Ukraine geflüchteten Menschen hatten keine Möglichkeit, sich im Herkunftsland auf ein Aufnahmeverfahren als Spätaussiedler vorzubereiten. Das darf ihnen keinesfalls hier bei uns zum Nachteil werden."

Da davon auszugehen ist, dass in allen Aufnahmeeinrichtungen Spätaussiedler aus der Ukraine eintreffen werden, ist dafür Sorge zu tragen, dass sie auch als Spätaussiedler registriert und umfänglich über die Möglichkeit des Aufnahmeverfahrens informiert werden.

Um den geflüchteten Spätaussiedlern aus der Ukraine ein taugliches Angebot für das Erlangen des notwendigen Sprachnachweises zu unterbreiten, sollten ihnen umgehend Sprachkurse angeboten werden. Es ist davon auszugehen, dass drei Wochen ausreichen würden, um alle Spätaussiedler hinreichend auf den erforderlichen Sprachtest im Aufnahmeverfahren vorzubereiten. Die intensiven Deutschkurse sollten neben der deutschen Sprache auch Alltagskompetenzen vermitteln. Diesbezüglich sind bereits gute Erfahrungen mit den Willkommenskursen für Spätaussiedler gesammelt worden, die sehr erfolgreich über mehrere Jahre in Friedland angeboten wurden.

Die Landesbeauftragte Editha Westmann plädiert dafür, umgehend Kapazitäten zu schaffen, um die aus der Ukraine geflüchteten Spätaussiedlerfamilien für drei Wochen unterbringen und ihnen Intensivsprachkurse anbieten zu können. „Die Kostenübernahme für Unterbringung und Verpflegung, Betreuung der Kinder und Sprachkurse muss unter Beteiligung des Bundes und gegebenenfalls der anderen Länder erfolgen. So bleibt es bei überschaubaren Kosten, die einen hohen Nutzen versprechen."

Hannover, den 4. März 2022

06) Spendenaufruf: Begegnungsstätte Kreisau nimmt Geflüchtete aus der Ukraine auf. Sie können den Menschen helfen!

Andrzej Kaluza DPI Mo., 07. März 2022, 16:34

Sehr geehrte Damen und Herren,
das Deutsche Polen-Institut unterstützt die Bemühungen der Stiftung Kreisau, um Geflüchteten aus der Ukraine zu helfen.

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung führt eine internationale Jugendbegegnungsstätte auf dem ehemaligen Gut der Familie von Moltke in Niederschlesien, einem bedeutenden Ort des deutschen Widerstandes gegen Hitler und der deutsch-polnischen Versöhnung. Die Unterstützung dieser Stiftung aus Deutschland hat eine besondere völkerverbindende Bedeutung.

Weitere Informationen:
https://www.fvms.de/detailseite/archive/2022/march/article/spendenaufruf.html?tx_ttnews%5Bday%5D=04&cHash=eec02d5f72402e7224e60c0115d17ee1
https://www.facebook.com/FvMSt
Mit besten Grüßen
Dr. Andrzej Kaluza

Spendenaufruf: Kreisau nimmt Geflüchtete aus der Ukraine auf. Sie können den Menschen helfen!

Der russische Überfall auf die Ukraine betrifft uns alle. Der Krieg findet mitten in Europa statt und hat bereits mehrere Hunderttausend Menschen in die Flucht gezwungen. Die meisten von ihnen suchen Zuflucht in Polen. Auch Kreisau wird Flüchtende aufnehmen.

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung bereitet sich derzeit intensiv auf die Aufnahme von Geflüchteten vor: Vor allem begleitete Kinder und Jugendliche sowie Frauen mit Kindern sollen in Kreisau Zuflucht finden. Aber auch Menschen aus Partnerorganisationen und ehemaligen Freiwilligen mit ihren Familien steht Kreisau offen. Der Kreisauer Kindergarten und das pädagogische Team erarbeiten entsprechende Betreuungs- und Bildungsangebote.

Wie lange die Geflüchteten in Kreisau bleiben werden, weiß niemand. Das hängt vor allem von den Entwicklungen in der Ukraine ab. Unser Bestreben ist es, eine Unterbringung für möglichst viele Familien über mehrere Monate hinweg finanziell möglich zu machen.

Daher starten die Berliner Partnerorganisationen – die Kreisau-Initiative e.V. und die Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau – zusammen mit unserem Musikfestival Krzyżowa-Music einen gemeinsamen Spendenaufruf: Helfen Sie den Menschen in Not – mit Ihrer Spende!

Mit Ihrer Hilfe kann die Stiftung Kreisau die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten finanzieren und den Menschen so lange wie nötig in Kreisau einen sicheren Zufluchtsort bieten.

Wir hoffen auf Ihre große Solidarität und Hilfsbereitschaft. Gerne können Sie den Spendenaufruf weiterverbreiten.
Bei Fragen stehen Ihnen Dr. Anna Poznańska in Kreisau (anna.poznanska@krzyzowa.org.pl, Tel.: +48 506 776 851) und Dr. Anna Quirin in Berlin (quirin@fvms.de, Tel.: +49 30 538931 6360) gerne zur Verfügung.

Spendenkonto:

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau
IBAN: DE79 1208 0000 4052 0068 00, BIC: DRESDEFF120
Stichwort: Kreisauer Ukraine-Hilfe

Weitere Informationen
https://www.fvms.de/detailseite/archive/2022/march/article/spendenaufruf.html?tx_ttnews%5Bday%5D=04&cHash=eec02d5f72402e7224e60c0115d17ee1
https://www.facebook.com/FvMSt

--
Dr. Andrzej Kaluza
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Polen-Institut
Residenzschloss / Marktplatz 15
D-64283 Darmstadt
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10
Mobil: 0157-57241221
www.deutsches-polen-institut.de
www.facebook.com/deutschespoleninstitut

07) Bezirksamt Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf: Offener Brief von Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch zum Krieg in der Ukraine

Bild: Anton Sokolov/*depositphotos.com*

Pressemitteilung vom 09.03.2022

Liebe Mitbürger von Charlottenburg-Wilmersdorf,

es herrscht wieder Krieg auf europäischem Boden. Der brutale Angriffskrieg Putins gegen den souveränen Staat Ukraine ist völkerrechtswidrig und wird von der überwältigen Mehrheit der Nationen der Welt geächtet. Das Leid der Ukrainer:innen ist entsetzlich und ihr Mut bei der Verteidigung ihres Landes beispiellos. Unsere Solidarität geht weit über unseren Partnerbezirk Petschersk, das politische Herz Kiews hinaus – sie gilt allen Ukrainer:innen. Die Europäische Union, Deutschland, Berlin und unser Bezirk werden mit großem Einsatz alles dafür tun, um die Lage in der Ukraine zu verbessern und vor Ort wie auch den Geflüchteten zu helfen, die sich auf den Weg in die Sicherheit gemacht haben. Ich bitte Sie als Ihre Bezirksbürgermeisterin gemeinsam mit dem gesamten Kollegium um Ihre Unterstützung. Seien Sie mit uns solidarisch und beteiligen Sie sich mit konkreten Spenden oder der Meldung von Unterkünften für die ankommenden Frauen, Kinder und Senior:innen.
Gerade in einem Bezirk, der so stark von ukrainischer und russischer Kultur geprägt ist, bitte ich Sie darum, dass unser gemeinsamer Umgang weiterhin von gegenseitigem Respekt und Toleranz geleitet ist. Bleiben Sie wachsam für die Bedürfnisse Ihrer Mitmenschen und achten Sie gut auf sich, Ihre Familien und Nachbar:innen. Wir stehen zusammen als Charlottenburg-Wilmersdorf.

Alle Informationen und Möglichkeiten zur Hilfe finden Sie unter
https://www.berlin.de/ukraine
E-Mail: BACW_hilft@charlottenburg-wilmersdorf.de
Spendenkonten:
https://www.ukraine-hilfe-berlin.de; DE24 8306 5408 0004 8722 15
https://www.aktion-deutschlandhilft.de; DE62 3702 0500 0000 1020 30

Ukrainische Version
Шановні співгромадяни Шарлоттенбургу-Вільмерсдорф,
на Європейській землі знову панує війна. Брутальна загарбницька війна Путіна проти суверенної Держави Україна суперечить міжнародному праву і засуджується переважною більшістю націй світу.
Страждання українців – жахливі, а їхня мужність у захисті своєї країни є безпрецедентною. Наша солідарність не обмежується політичним центром Києва Печерським, що є нашим районом-побратимом, вона стосується кожного українця.
Європейський Союз, Німеччина, Берлін і наш район будуть щосили намагатися, покращити становище на Україні і надавати допомогу як на місцях, так і біженцям, що вирушили в дорогу у напрямку до безпеки.
Як Ваш міський голова району, я разом із моїми колегами прошу Вас про підтримку. Проявіть солідарність, роблячи пожертви, або надаючи притулок жінкам, дітям та літнім людям, що прибувають з України.
Саме в нашому районі, сформованому під сильним впливом української та російської культур, я прошу Вас і в подальших взаємовідносинах керуватися повагою і толерантністю.
Залишайтеся уважними до потреб Ваших близьких і дбайте про себе, свої сім'ї і своїх сусідів. Тримаймося разом у Шарлоттенбургу-Вільмерсдорф.
Додаткова інформація: https://www.berlin.de/ukraine
Електронна пошта: BACW_hilft@charlottenburg-wilmersdorf.de
рахунки пожертв:
https://www.ukraine-hilfe-berlin.de; DE24 8306 5408 0004 8722 15
https://www.aktion-deutschlandhilft.de; DE62 3702 0500 0000 1020 30

Russische Version
Уважаемые граждане из Шарлоттенбург-Вильмерсдорфа,
на европейской земле снова война. Жестокая атака Путина против суверенного государства Украина нарушает международное право и осуждается со стороны большинства народов мира.
Страдания украинцев ужасны, а их мужество в защите своей страны не имеет себе равных. Наша солидарность выходит далеко за рамки нашего города-побратима Печерска, политического сердца Киева, она касается всех украинцев.
Европейский Союз, Германия, Берлин и наш округ сделают все возможное, чтобы улучшить ситуацию в Украине и помочь на Украине, а также беженцам, которые пробились в безопасное место.
Прошу вас, как мэр вашего района, вместе со всеми коллегами, о вашей поддержке. Будьте солидарны с нами и принимайте участие в конкретных пожертвованиях или сообщайте о жилье для прибывающих женщин, детей и пожилых людей.
Особенно в районе, на который так сильно повлияла украинская и русская культура, я прошу вас, чтобы наши взаимные отношения продолжали руководствоваться взаимным уважением и толерантностью. Будьте внимательны к нуждам окружающих и заботьтесь о себе, своих семьях и соседях. Мы все жители одного района Шарлоттенбург-Вильмерсдорф.
Всю информацию и варианты помощи можно найти на https://www.berlin.de/ukraine
Эл. Почта: BACW_hilft@charlottenburg-wilmersdorf.de
счета пожертвований:
https://www.ukraine-hilfe-berlin.de; DE24 8306 5408 0004 8722 15
https://www.aktion-deutschlandhilft.de; DE62 3702 0500 0000 1020 30

Im Auftrag
Brühl

08) Versöhnungsmarsch Pohrlitz - Brünn

Im Rahmen des Kulturfestivals „**Meeting Brno**“ (22. – 31. Juli 2022), welches in diesem Jahr **Gregor Johann Mendel** anläßlich seines 200. Geburtstages gewidmet ist, findet auch diesmal am Samstag, 23. Juli 2022 der ca. 30 Kilometer lange **Versöhnungsmarsch /** Pout´ Smíření von der Gedenkstätte für den Brünner Todesmarsch 1945 in Pohrlitz / Pohořelice zum Mendelpark in Brünn statt.

Um 08.30 bzw. 09.00 Uhr fahren vom Mendelpark bei der **Altbrünner Brauerei** / Staro Brno gratis Busse, um die Teilnehmer rechtzeitig zur Gedenkveranstaltung nach Pohrlitz zu bringen. Später werden wie jedes Jahr die Busse die Etappenorte anfahren, so dass niemand die volle Strecke zu Fuß zurücklegen muss.

Festival Meeting Brno / Versöhnungsmarsch: https://www.meetingbrno.cz/de/versohnungsmarsch-2022/

Fahrplan der Zubringerbusse zu den Etappenorten: https://www.meetingbrno.cz/jizdni-rad/

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 31, 2022

Wien, am 09. März 2022

01) Kriegsgeschichte einmal anders
Bezirkszeitung vom 21.02.2022

<*https://www.meinbezirk.at/landstrasse/c-lokales/ein-persoenlicher-einblick-in-den-ersten-weltkrieg_a5136988*>

Manchmal findet man auch in der Bezirkszeitung lesenswerte Artikel – so wie diesen:

In einer neuen Führung erzählt Jascha Novak die persönliche Geschichte seiner Urgroßväter im Ersten Weltkrieg.

VON HANNAH MAIER

Jascha Novak führt durch die Geschichte des Ersten Weltkriegs.

Neue Waffen und schwere Schlachten prägten diese Zeit. Fotos (2): Maier

Mehr durch Zufall stieß Jascha Novak auf einen Zeitungsartikel seines Urgroßvaters Rudolf Till. Dieser schildert darin die Eindrücke in der Schlacht am Montello 1918. „Ich hatte das Glück, meinen Urgroßvater noch kennenzulernen. Der Zeitungsartikel hat mir nochmal eine ganz andere Seite von ihm gezeigt. Das war sehr spannend", erzählt er.

Novak ist staatlich geprüfter Fremdenführer und bietet in Wien laufend Führungen zu verschiedensten Themen an. Seine aktuellste Recherche führte ihn in die Zeit des Ersten Weltkriegs. Er begab sich auf Spurensuche nach dem persönlichen Bezug seiner Familie zum Krieg und erzählt nun im Heeresgeschichtlichen Museum die Geschichte von 1914 bis 1918 aus einem besonderen Blickwinkel.

Einblicke in die Geschichte

Novaks Urgroßvater wurde 1915 eingezogen und kam nach Galizien. Im Zeitungsartikel schildert er die anfängliche Euphorie in Österreich-Ungarn vor dem Kriegsbeginn. Interessanterweise bleibt aber der Auslöser des Ersten Weltkriegs, das Attentat in Sarajevo, unerwähnt.

Die Schlacht an dem Piave war eine der wenigen, in der die österreichischen Truppen weit vordringen konnten – und Novaks Urgroßvater war Teil davon. „Seine Truppe war die einzige, die über den Piave gekommen ist, wurde dann aber wieder zum Rückzug aufgerufen. Dieser Einsatz war sehr gefährlich, denn die Brücke war beschädigt und sie mussten mit einem Boot zurück", erzählt Novak.

Persönliches im Fokus

Der Fund des Zeitungsartikels inspirierte Novak, seine Familiengeschichte aufzuarbeiten. Die weitere Recherche brachte einiges hervor: Orden und Abzeichen sowie Gewehrkugeln von Verwundungen. Anfang 2021 tauchte noch ein Notizbuch mit Gedichten von Novaks anderem Urgroßvater, Viktor Rössler, auf. Darin schreibt er über seine Erlebnisse im Schützengraben am Isonzo.

Wie erging es den Soldaten wirklich im Kriegsgeschehen? Welche großen Auswirkungen hatte die Nahrungsmittelknappheit und wie kam man mit den neuen technologischen Entwicklungen zurecht? Diesen Fragen ging Novak in Archiven, Bibliotheken und mit Experten nach. „Wir wissen vieles über den Weltkrieg, aber meine Recherche hat mir nochmal einen persönlichen Einblick in die Geschichte gegeben", so Novak. Gerade individuelle Erzählungen wie die seiner Urgroßväter lassen uns die Historie besser nachvollziehen. Somit entstand nun eine Museumsführung, die das Schicksal der Menschen in diesem Krieg in den Mittelpunkt stellt.

ZUR SACHE

Die Führungen finden als öffentliche Touren am 12. März, 14. Mai, 15. Oktober und am 12. November jeweils um 15 Uhr im Heeresgeschichtlichen Museum Wien statt. Anmeldung und Infos: www.hiddenvienna.guide

Ein junger Mann namens **Jascha Novak**, der als Fremdenführer tätig ist, erzählt in einer neu konzipierten Führung die persönliche Geschichte seiner Urgroßväter im **Ersten Weltkrieg**.

P.S.: Der im Beitrag erwähnte Fluß Piave heißt auf deutsch **Ploden** (s.a. WIKIPEDIA)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 28, 2022
Wien, am 03. März 2022

01) Die Herrnhuter Brüdergemeine als Faktor für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

Herrnhut (Oberlausitz) und digital
Veranstalter
Wolfgang Breul, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universität Mainz; Christer Ahlberger, Department of Historical Studies, University of Gothenburg; Peter Vogt, Studienleiter der Evangelischen Brüderunität, Herrnhuter Brüdergemeine

18.11.2021 - 21.11.2021
Von
Lubina Mahling, Sorbisches Institut, Bautzen; Marita Gruner, Theologische Fakultät, Universität Rostock

Die Brüdergemeine in Herrnhut ist eine der einflussreichsten Gemeindegründungen der Frühen Neuzeit; weltweit finden sich Gemeinorte und Missionsstationen, die von der Gemeinde in der Oberlausitzer Kleinstadt aus gegründet worden sind. Eine interdisziplinäre Tagung fragte nun nach den religiösen und kulturellen Innovationen, die 1722 zur Gründung Herrnhuts geführt und in den Siedlungen der Brüdergemeine erprobt und gelebt wurden.

Wie fruchtbar der so gesetzte Zugang und wie groß das internationale Forschungsinteresse an Herrnhut momentan ist, davon zeugten 39 Vorträge in vier Sektionen. Die klassischen Pfade der kirchen- wie frömmigkeitsgeschichtlichen Fragestellungen verlassend, spiegeln diese die weite thematische und methodische Öffnung der Herrnhut- bzw. Pietismusforschung der letzten Jahre wider. So bot die Tagung eine Fülle an neueren Zugängen aus der Natur-, Geschlechter- oder Wirtschaftsgeschichte, der Linguistik wie Literaturkritik. Nicht alle Vorträge sollen und können hier vorgestellt werden, Ziel ist es vielmehr, einen thematischen Einblick in die Tagung und aktuelle Herrnhutforschung zu geben.

Im ersten Teil stand die angestrebte Verbundbewerbung Herrnhuts, gemeinsam mit den Siedlungen Christiansfeld (Dänemark) und Bethlehem (PA, USA), zum Weltkulturerbe im Mittelpunkt. Der schlichte „Herrnhuter Barock“, eine einheitliche Siedlungsgestaltung, die hochqualitative handwerkliche Ausführung sowie der Versuch, moderne städtische Formen in den ländlichen Raum zu übertragen, kennzeichnen diese wie weitere Herrnhuter Siedlungen. Grundlage der spezifischen baulichen Anlage bilden zwei zentrale Prinzipien der Brüdergemeine, Egalität und Kommunität. Bei näherem Hinsehen sind jedoch in Bezug auf den Bau (ebenso wie in anderen Bereichen der Brüdergemeine, wie weitere Vorträge zeigten) hierarchische Strukturen sowie Spannungen zwischen Individualität und Kommunität festzustellen. rIdeal und Wirklichkeit in ihrer Komplexität genauer herauszuarbeiten, wird Aufgabe künftiger Forschung sein.

Dass kommunitäre Ausrichtung und eigenständiger Siedlungsbau letztlich Ausdruck im Umfeld der Gemeindegründung virulenter utopischer Vorstellungen sind und „Utopie“ eine hilfreiche analytische Kategorie sein kann, wenn man sich dem besonderen Charakter der Brüdergemeine im 18. Jahrhundert nähern möchte, stellte PETER VOGT (Herrnhut) in seiner Keynote heraus. Mehr als die radikal(-pietistische) Prägung, die sich zu den Wurzeln wendet, sei es der utopische Blick in die Zukunft, der die Brüdergemeine zu einer innovativen Gemeinschaft machte. Daran anknüpfend stellte auch PETER ZIMMERLING (Leipzig) in einer weiteren Keynote den kommunitären Grundzug der Brüdergemeine

heraus, die er als Kommunität innerhalb der lutherischen Kirche interpretierte. Zinzendorf habe unter Einbezug philadelphischer Ideen die lutherische Ekklesiologie weiterentwickelt und ökumenisch geöffnet. In schon fast moderner Weise verstand er Ökumene als die Einheit in der Mannigfaltigkeit und entwickelte daraus eine positive Haltung gegenüber den Konfessionen. Zinzendorf als Kind der Empfindsamkeit und Organisator empfindsamer Religion stand im Mittelpunkt der Keynote von MARKUS MATTHIAS (Amsterdam). Für Zinzendorf sei die Empfindung das zentrale religiöse Wissensmedium, ein wesentlicher Punkt, in dem er mit Vertretern der Empfindsamkeit übereinstimme.

Zwei weitere Keynotes widmeten sich der Brüdergemeine als wandernder Gemeinschaft. WOLFGANG BREUL (Mainz) stellte Zinzendorfs Konzept der Diasporaarbeit vor, in dem sich radikalpietistische Ideen wiederfinden und das auf die Pflege der Erweckten unterschiedlicher religiöser Prägung abzielte. Dieses Konzept war sehr erfolgreich und prägte viele Landeskirchen bis ins 19. Jahrhundert hinein. In entferntere Gebiete führte dagegen GISELA METTELE (Jena). Im Mittelpunkt ihres Vortrags stand das Schiff als heterotopischer Ort der Gemeine. Führende Persönlichkeiten, Missionar:innen, Händler und Siedler:innen der Brüdergemeine brachen im 18. Jahrhundert zu regelmäßigen Atlantiküberfahrten auf, und schon bald setzte die Brüdergemeine auch eigene Schiffe ein. Sind Seereisen häufig Orte des Transits und der Transformation, so versuchte die Brüdergemeine ebendies zu verhindern. Es galt, Fremdeinflüsse an Bord weitestgehend zu unterbinden und ein größtmögliches Kontinuum des (religiösen) Lebens während der Reise in Form einer „Seegemeine“ zu gewährleisten, um den Einklang der Glaubenspraxis in den global verstreuten Ortsgemeinen sicherzustellen.

Zahlreiche in den Keynotes angesprochenen Fragen und Probleme wurden in Sektionsvorträgen komplementiert und vertieft. So widmete sich Sektion I der Theologie, Ekklesiologie und Frömmigkeit der Brüdergemeine. Fokussiert wurden dabei vor allem die innereuropäischen Geschicke der Gemeine, so etwa in Genf, Franken, Livland, London, Polen, Russland und Württemberg. Hier wie dort musste die Brüdergemeine zwischen politischen Zwängen bzw. Anforderungen und konfessioneller Konkurrenz agieren. So arbeitete beispielsweise BEATA PASKEVICA (Riga) anhand des Lebenslaufs von Friedrich Bernhard Blaufuß (1697–1756) die Spannungsfelder zwischen russischer Obrigkeit und lettischer Bevölkerung sowie zwischen Lutheranern und Pietisten unterschiedlicher Prägung heraus, die die Arbeit der Herrnhuter in Livland bestimmten.

Sektion II nahm den kulturellen Wandel und die Ausprägung eigener sozialer und religiöser Lebensformen in den Blick. Thematisiert wurde unter anderem der Einfluss der Brüdergemeine auf Sprachentwicklung, (Naturalien-)Handel, Wirtschaft und Wissensvermittlung. Weitere Vorträge widmeten sich den neuen, in der Brüdergemeine geprägten Lebensformen wie etwa der Lebenspraxis von Frauen in der Unitätsältestenkonferenz und im ledigen Schwesternchor. So berichtete CHRISTINA PETTERSON (Christiansfeld) über die Erwerbsarbeit im ledigen Schwesternchor in Christiansfeld, einem der ersten Orte in Dänemark, an dem weibliche Erwerbsarbeit praktiziert wurde. Trotz der propagierten Egalität spielten jedoch auch hier Hierarchien eine Rolle, an deren unterstem Ende die Spinnerinnen standen, ein Befund, der in Fallstudien für einzelne Gemeinen sowie in globaler Perspektive vertieft werden sollte.

Die Vorträge von Sektion III zur Mission, Diaspora und globalen Vernetzung thematisierten das Wirken der Brüdergemeine in Süddeutschland, der Nordschweiz, der sorbischen Lausitz, in den Niederlanden, in Suriname und Nordamerika. BARBARA BECKER-CANTARINO (Austin, TX) stellte am Beispiel der Missionssiedlungen im heutigen Ohio die Frage, ob es im Nordamerika des 18. Jahrhunderts Alternativen zur Vertreibung und Vernichtung der Indigenen gegeben habe. Mit Rücksicht auf die versuchte konstruktive

Zusammenarbeit der Herrnhuter mit verschiedenen Parteien vor Ort tendierte sie zu einem eingeschränkten „Ja“, wies aber zugleich auf den utopischen Charakter des von den Herrnhutern praktizierten Modells hin. Deutlich wurde in den Vorträgen der Sektionen II und III, dass im Hinblick auf (post)koloniale Fragestellungen zur Missionsarbeit der Brüdergemeine vor allem bei Themen wie Herrschaftsstrukturen, reges Spendenwesen, internationaler Warenverkehr und Naturalienhandel noch enormer Forschungsbedarf besteht.

Sektion IV lenkte den Blick schließlich auf die Wirkungsgeschichte und Rezeption der Brüdergemeine. Hier ging es zum einen um den enormen Einfluss der Herrnhuter auf europäische Wissensbestände, etwa über die Arktis, und auf Kunst und Kultur, so beispielsweise auf Musik und Fotografie in Estland. Zum anderen wurden Fragen, Methoden und Möglichkeiten der Digital Humanities für die Herrnhutforschung diskutiert. Zentrum und Vorreiterin ist hier die Forschungsgruppe um KATIE FAULL (Lewisburg, PA) an der Bucknell-University in Pennsylvania mit ihrem Portal *moravianlives*. Die Digitalisierung der „Herrnhuter Lebensläufe“, so Faull, entspricht dabei dem öffentlichen wie fluiden Charakter dieser Texte, die von Beginn an zahlreiche Transformationen erfuhren. An die Erfahrungen in den USA anknüpfend, versucht eine neuere Initiative rund um ALEXANDER LASCH (Dresden) Herrnhutforschung im digitalen Raum zu bündeln. Im Mittelpunkt des interdisziplinären Zusammenschlusses verschiedener Akteur:innen in und um Dresden steht das Forschungshub *Digital Herrnhut*, das neben der Vernetzung von Forschenden wie Forschungsvorhaben auf das Aufbereiten und Darstellen von Forschungsdaten abzielt.

Damit ist ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft unternommen, denn auch die Herrnhut- wie Pietismusforschung wird nicht umhinkommen, sich Fragen, Möglichkeiten und Methoden der Digital Humanities zu stellen. Innovationsfreude und Globalität der Brüdergemeine im 18. Jahrhundert können hier wegweisend für die Forschung im 21. Jahrhundert sein. Zahlreiche Fragestellungen, die im Rückgriff auf digitale Methoden fruchtbar bearbeitet werden können, wurden in den Vorträgen und Diskussionen der Tagung offengelegt. So harrt beispielsweise die Frage nach dem Einfluss der Brüdergemeine auf Erweckungsbewegungen und nationale Bestrebungen im 19. Jahrhundert weiter der Beantwortung. Darüber hinaus wird es wichtig sein, die Binnenperspektive der Gemeine zu verlassen und den Blick von außen zu integrieren sowie Positionen (vermeintlicher) Randgruppen einzubeziehen. Kommende Forschungen werden zeigen, wie weit es gelingt, die Impulse eines breiten kulturgeschichtlichen Zugangs zur Herrnnhutforschung, der sich in den letzten Jahren etabliert hat, zu verstetigen, ohne klassische Themen der Kirchen- und Theologiegeschichte zu vernachlässigen.

Konferenzübersicht:

Workshop Welterbeantrag

Friederike Hansell (Dresden): Herrnhuter Siedlungen als Welterbe. Vergleichende Analyse und Bewerbungshintergrund

Tine Reeh (Kopenhagen): The Moravian factor? A Danish historiographical debate on heritage

Ulrike Carstensen (Bonn): Innovative Konzepte in Architektur und Stadtplanung der Herrnhuter

Keynotes

Peter Zimmerling (Leipzig): Doch ein Luther redivivus? Der Einfluss Luthers auf Zinzendorfs Ekklesiologie

Markus Matthias (Amsterdam): Empfindsame Religion – Zinzendorfs theologie- und kulturgeschichtliche Bedeutung

Peter Vogt (Herrnhut): Herrnhut als christliche Sozialutopie

Wolfgang Breul (Mainz): Diaspora – theologisches Konzept und Praxis der Herrnhuter Brüdergemeine

Gisela Mettele (Jena): Transit und Transformation. Die Gemeine auf der Reise

Abendvortrag

Dietrich Meyer (Herrnhut): Zinzendorf, Friedrich der Große und die Brüdersiedlungen in Schlesien

Sektion I: Theologie, Ekklesiologie und Frömmigkeit

Peter Lauber (Bern): Der Genfer Brief im Kontext der Geschichtsschreibung der Alten und Erneuerten Brüderunität

Rudolf Dellsperger (Bern): Beobachtungen zum theologischen Dissens zwischen Genfer Kirche und Herrnhuter Brüdergemeine

Maciej Ptaszynski (Warschau): Der Consensus Sendomiriensis als eine Tradition der Herrnhuter Brüdergemeinde

Joachim Jacob (Gießen): Zinzendorfs Kinderlieder

Andrey Ryazhev (Elista, Kalmykia): Between friends and foes: the Baltic nobility, Herrnhuter and Russian authorities, 1743–1744 (according to investigation materials from Livland and St. Petersburg)

Beata Paskevica (Riga): Der Lebenslauf des Halleschen Pietisten Friedrich Bernhard Blaufuß (1697–1756) im Lichte der Apologie der livländischen Mission der herrnhutischen Brüdergemeine

Craig Atwood (Bethlehem/PA): Zinzendorfs Londoner Predigten

Benedikt Brunner (Mainz): Regionale Wirkungen Zinzendorfs. Kritische Aneignungen und Modifikationen in Württemberg und Franken

Sektion II: Kultureller Wandel und die Ausprägung eigener sozialer und religiöser Lebensformen

Christer Ahlberger (Göteborg), Martin Åberg (Karlstad): Peddling and Moravianism in rural Sweden 1750–1850. On migration and innovation

Thomas Dorfner (Aachen): Mammon für die Mission. Die Spendenakquise der brüdereigenen „Society for the Furtherance of the Gospel“ (1766–1815)

Paul Peucker (Bethlehem/PA): Lot und Abraham auf dem Hutberg: die Trennung von Berthelsdorf und Herrnhut

Sigrid Nielsby Christensen (Kopenhagen): Individuality and community in the Moravian Society in Copenhagen – and beyond

Marita Gruner (Rostock): Die Ehefrauen „in" der Unitätsältestenkonferenz im 18. Jahrhundert

Alexander Lasch (Dresden): Mit Sprache Welt gestalten. Herrnhuter:innen als Beobachter:innen

Jon Petter Heesch (Oslo): „Metaphors unchained" exploring the use of metaphor in the thirty-four homilies on the Litany of the Wounds

Christina Petterson (Kopenhagen): Women's labour in the Christiansfeld archives

Thomas Ruhland (Halle/Saale), Richard Ehrlacher (Dresden): Globale Mission und Naturerfahrung – die Akademie der Herrnhuter in Barby und ihr Herbarium einst und jetzt

Sektion III: Mission, Diaspora und globale Vernetzung

Klaus vom Orde (Leipzig): Die Diasporaarbeit und ihr Einfluss im Südwesten Deutschlands und in der Nordwestschweiz, vor allem im 19. Jahrhundert – eine Annäherung

Lubina Mahling (Bautzen): Missionsraum Lausitz. Die sorbische Missionsbewegung zwischen globaler Ausrichtung und nationaler Mobilisierung

Barbara Becker-Cantarino (Austin): Herrnhuter Missionssiedlungen in den englischen Kolonien Nordamerikas im 18. Jahrhundert: ein transkulturelles Modell für eine christliche Gemeinschaft im Zeitalter des Kolonialismus

Jessica Cronshagen, Jonas Schwiertz (Oldenburg): „Leichte Vögel" oder „Indianische Stadtbewohner". Diskussionen um Sesshaftigkeit in der Surinammission der Brüdergemeine (1765–1808)

Fred van Lieburg (Amsterdam): The Dutch participants in the international network of the Herrnhut Predigerkonferenz, 1777–1825

Christoph Beck (Gnadau): Das Gewebe der Gemeine. Muster der Kommunikationsstruktur in der Diasporaarbeit der Herrnhuter Brüdergemeine

Sektion IV: Wirkungsgeschichte und Rezeption

Joanna Kodzik (Berlin): Das herrnhutische Wissen über die europäische Arktis (Grönland, Island, Lappland) und die deutschsprachige Gelehrtenwelt im 18. Jahrhundert

Christian Holtorf (Coburg): Kleinschmidts Karten: der Beitrag eines Herrnhuters zur Erschließung Grönlands

Aira Võsa (Tallinn): Die Brüdergemeine als Wegweiser zu dem kulturellen und nationalen Erwachen der Esten am Beispiel der herrnhutischen Musik

Mait Laas (Tallinn): Die Rolle der Brüdergemeine in der estnischen visuellen Kultur. Der Herrnhuter Mihkel Tilk – Vorvater der estnischen nationalen Fotografie

Juan Garcés, Kay-Michael Würzner (Dresden): Fliegel Flügel verleihen. Der Fliegel-Index und Quantitative Prosopographie

Katie Faull (Lewisburg, PA): Experiencing Moravian heritage: sustaining Moravian lives

Zitation
Tagungsbericht: Die Herrnhuter Brüdergemeine als Faktor für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert, 18.11.2021 – 21.11.2021 Herrnhut (Oberlausitz) und digital, in: H-Soz-Kult, 12.03.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9347>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten 41 - 43

01) Bayern fördert neues Forschungsprojekt zu Heimatvertriebenen

Der Freistaat richtet eine gänzlich neuartige Forschungsstelle zum Thema „**Vertriebene als integraler Bestandteil Bayerns“** ein. Dafür werden aus den Mitteln der Fraktionsreserven insgesamt eine halbe Million Euro bereitgestellt. Zunächst soll die Forschungsstelle, die am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg (IOS) eingerichtet wird, für drei Jahre gefördert werden. Bitte lesen Sie hier den Beitrag aus der Siebenbürgischen Zeitung.

https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/kultur/22538-bayern-foerdert-neues-forschungsprojekt.html

4. März 2022

Bayern fördert neues Forschungsprojekt zu Heimatvertriebenen

Der Freistaat richtet eine gänzlich neuartige Forschungsstelle zum Thema „Vertriebene als integraler Bestandteil Bayerns“ ein. Dafür werden aus den Mitteln der Fraktionsreserven insgesamt eine halbe Million Euro bereitgestellt. Zunächst soll die Forschungsstelle, die am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg (IOS) eingerichtet wird, für drei Jahre gefördert werden.
„Damit wird mein langjähriger Herzenswunsch Wirklichkeit“, sagt Sylvia Stierstorfer, MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, die ihre Initiative und ihren Einsatz dafür belohnt sieht. „Nach dem Zweiten Weltkrieg haben fast zwei Millionen Heimatvertriebene in Bayern eine neue Heimat gefunden. Die Vertreibung und danach die Eingliederung der Heimatvertriebenen hatten eine gewaltige Umwälzung im Herzen Europas zur Folge. Trotzdem erinnert sich die Gesellschaft an diesen Umbruch und wie er uns alle geprägt hat, heute kaum noch.“ Das will die Beauftragte ändern.

Sylvia Stierstorfer, MdL, 2019 bei einem Besuch im Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg mit dem Direktor Prof. Dr. Ulf Brunnbauer. Die neue Forschungseinrichtung zu den Heimatvertriebenen in Bayern wird künftig an dem Institut angesiedelt. *Foto: gav*

Es sind nicht die einzigen Mittel, die diesem Bereich zugutekommen. Die Sonderausstellung „Neuanfänge – Heimatvertriebene in Bayern“ im Haus der Bayerischen Geschichte in

Regensburg soll künftig als Wanderausstellung durch ganz Bayern auf Tour gehen. Dafür werden zusätzlich 25 000 Euro bereitgestellt. Für die Beauftragte, die Schirmherrin der Ausstellung ist, sind die Fördermittel ein positives Signal. „Es ist wichtig, an die Geschichte zu erinnern und junge Menschen zu sensibilisieren“, sagt sie. „Denn aus der Vergangenheit können wir lernen.“

Die neue Forschungsstelle in Regensburg indes wird am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg, das hier eng mit der Universität kooperieren wird, eingerichtet. Das als Initialzündung gedachte Forschungsprojekt soll ab 2022 neue Erkenntnisse darüber zu Tage fördern, wie die Vertriebenen als Brücke und Kulturvermittler im Herzen Europas gewirkt haben und welchen Einfluss sie auf die kulturelle Identität Bayerns ausgeübt haben. Dabei wird es gerade auch um ihr Bild in Medien und Schulbüchern gehen, und darum, wie sie die Sichtweise der hiesigen Bevölkerung auf die Nachbarländer im Osten und deren Verhältnis zu Bayern und Deutschland geprägt haben. Für Stierstorfer steht fest: „Es ist gut und wichtig, dass wir dieses Thema stärker in den Fokus rücken – auch, um den europäischen Gedanken und das Zusammenwachsen zwischen Ost und West hier im Herzen Europas zu stärken.“ Sie dankt den Regierungsfraktionen für die Bereitstellung der Mittel und Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, dem Wissenschaftlichen Direktor des IOS dafür, sich dieser bedeutenden Aufgabe anzunehmen.

Quelle: Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

02) [IfL-Medieninfo] Licht in Datendschungel bringen

Medieninformation
Leipzig, den 28. Februar 2022

Licht in Datendschungel bringen

Im Rahmen des Projekts NFDI4Biodiversity zur gemeinschaftlichen Nutzung von Biodiversitäts- und Umweltdaten entwickelt ein Forschungsteam am Leibniz-Institut für Länderkunde visuelle Zugänge zu komplexen Datenbeständen.

NFDI4Biodiversity ist eines von derzeit rund 30 thematischen Konsortien der von Bund und Ländern finanzierten Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI). Das Netzwerk soll eine gemeinschaftliche Nutzung von Biodiversitäts- und Umweltdaten ermöglichen. Das Leibniz-Institut für Länderkunde ist in dem wissenschaftlichen Konsortium für Biodiversität vertreten und forscht innerhalb des Projekts an Visualisierungsansätzen und Methoden des visuellen Storytelling.

Dr. Jana Moser und ihr Team wollen in den kommenden zwei Jahren Visualisierungen entwickeln, die die spezifischen Eigenschaften, die Qualität der einzelnen Datensätze, ihre räumliche Ausprägung und bestehende Schutzinteressen berücksichtigen. Die Visualisierungen sollen überdies die Interpretation der Daten unterstützen, indem sie relevante Datensätze zusammenführen oder Informationen über die Zuverlässigkeit der Erhebungen liefern.

Das Projekt „NFDI4Biodiversity – Geovisualisierungstool für Biodiversitätsdaten“ wird sich in lokalen verorteten Beispielen mit dem Verhältnis verschiedener Arten und Artengruppen zueinander befassen. So lassen sich etwa aus der Kombination von Beobachtungsdaten von Vögeln mit denen von Insekten Rückschlüsse auf Veränderungen in der Population ziehen.

Eine besondere Rolle kommt dabei der transparenten Visualisierung der Unterschiede von Vorkommen, Beobachtungen und Meldungen zu, um die Interpretation der Daten zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit ausgewählten Datenprovidern will das Forschungsteam im Storytellingformat Geschichten zu Lokalbeispielen verfassen, die eine mögliche Veränderung über Bestand oder Verortung aufzeigen.

NFDI4Biodiversity

Die NFDI4Biodiversity ist ein Netzwerk von rund 50 Akteurinnen und Akteuren, die Biodiversitätsdaten erheben und mit diesen Daten arbeiten. Im Projekt werden für das deutsche Wissenschaftssystem Datenbestände systematisch erschlossen, vernetzt und nachhaltig nutzbar gemacht. Das Biodiversitäts-Konsortium umfasst unter anderem Forschungseinrichtungen, Fachgesellschaften und Landesämter.

Wissenschaftliche Ansprechpartnerin:
Dr. Jana Moser
Tel. +49 341 600 55-133
j_moser(at)leibniz-ifl.de

***

Pressekontakt:
Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für Länderkunde Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
Fax: +49 341 600 55-198
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de
@Leibniz_IfL
blog.leibniz-ifl.de

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [https://leibniz-ifl.de]

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen u.a.m.
Seite 44

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter

Bertram von Boxberg (Bündnis 90 / Die Grünen), 1957 in der „Rattenfängerstadt Hameln“ geboren, war mit seiner Initiative zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes erfolgreich; der Platz liegt im Zuge der Reichsstraße 1, die von Aachen über Berlin, durch Westpreußen nach Königsberg / Pr. und bis nach Eydtkuhnen führt. Von Boxberg sicherte sich die Zustimmen von CDU und FDP, dagegen stimmte nur die Alternative für Deutschland (AfD), die auch 2.000 Flugblätter hierzu am Platz „verteilen ließ“ (!). SPD und DIE LINKE hatten zur Umbenennung ganz andere Vorstellungen.

Wir habe über diesen Vorgang ausführlich berichtet. Eine Dokumentation auf unseren Leitseiten wird vorbereitet!

18 BERLIN

Nachrichten

Ehrung für Weizsäcker

Schöneberg – Am kommenden Donnerstag wird der Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umbenannt. Der Ehrenbürger Berlins (1920–2015) war von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister West-Berlins mit Amtssitz im nahe gelegenen Rathaus Schöneberg. Die Umbenennung hatte das Bezirksparlament BVV im Januar 2021 beschlossen.

Ausflug zur Panke

Seite 18 in der B.Z. vom 18.03.2022

Die Dokumentation bis einschließlich AWR-809 vom 03.02.2022 wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Aber wir beobachten das Feld der Geschichtsfälschung und Geschichtsverdrehung weiter. Wir vermissen die Gegenwehr!

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe *Seiten 45 - 54*

01) Martin Pernack / Měto Pernak *17.03.1938 † 08.12.2019

„A móžo byś, až pód kóńc tužny hyšći
mě milny pósmjejk lubosći se błyšći."

„Und beim traurigen Ende kann es doch sein,
dass mir ein mildes Lächeln der Liebe entgegen scheint."

aus dem Gedicht „Elegie", A.S. Puschkin, ins Niedersorbische übertragen von Martin Pernack

Martin Pernack

Studienrat i.R.

Ehemaliger Vorsitzender der Maśica Serbska und des Russischlehrerverbandes
Träger des Ćišinski-Preises

***17.3.1938 Neu Zauche † 8.12.2019 Berlin**

Wir alle hatten so viel Hoffnung, Du wolltest mehr noch schaffen.
Als Deine Kraft zu Ende ging, mussten wir Dich gehen lassen.

In Liebe:

Gisela Pernack
Juro Pernack
Roman Pernack & Jascha
sowie alle Verwandten und Freunde

Einen ausführlichen Nachruf zum Tode meines Freundes Martin Pernack, langjähriger Kulturreferent für die Sorben der Niederlausitz, hatten wir im „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020, Seiten 122 bis 158" veröffentlicht:

http://www.ostmitteleuropa.de/AGOM_WBW-Rundbriefe/ABBV_20200514_E-Rundbf-769_WBW_AGOMWBW).pdf

Nach der Veröffentlichung des o.g. Nachrufes erhielten wir noch drei weitere Beiträge für den Nachruf von Freunden. Diese Beiträge mussten warten, da die Grabgestaltung auf sich warten ließ. Nunmehr können wir auch den derzeitigen Zustand des Grabes von Martin Pernack veröffentlichen.

Martin Pernack wäre am 17. März 2022 84 Jahre alt geworden. Wieviel von seinen großartigen Plänen hätte er noch auf den Weg bringen können, wenn er diesen Tag mit uns hätte begehen können.

Martin, wir vermissen Dich sehr!

Reinhard M. W. Hanke

Das neu gesetzte Grabkreuz nach Lausitzer Art. Text der Rückseiten Deutsch: „Vergiss uns nicht, Dein sorbisches Volk, Herrgott im Himmel!“

Aufnahme: Juro Pernack

*

Prof. Dr. Klaus Dippmann

Zum Tod von Martin Pernack (*17.03.1938 † 08.12.2019)

Auf Überfahrt
N A P Ř E J Ě Z B J E – P H I L A N T H R O P O S

Je da hižom wšitko prajene wo našom bratře-partizanje Mětu? Wo pućowarja po našim swéće 80 let dołho; wo akademikarja-wučerja, wo nabožnym aktiwisće, wo basniku-linguista, slědżerja, swójbneho, … (Ist denn schon alles gesagt über unseren Bruder-Partisan Měto? Über den Wanderer über unsere Welt, 80 Jahre lang; über den Akademiker-Lehrer, den Kirchenaktivisten, Poeten-Linguisten, Übersetzer, Familienmenschen, … Viele Lebens- und Schaffensfelder müßten hier noch aufgeführt sein, auf denen Měto schöpferisch-fleißig war; nicht für Mammon und ebenso wenig „for Glory“; diese gesellte sich gezwungenermaßen po samotjoku (im Selbstlauf) und trieb Měto-Martin immer tiefer in die von ihm erwünschten und weniger erwünschten Aufgaben, die er alle erfüllte, am Berliner Wohnsitz, in der, SEINER Lausitz, im Reise-Urlaubsland (wie z.B. im Gefolge von

Schulferien in Dänemark; gleichen Ortes, wie der Autor dieser Zeilen). Bei solchen Gelegenheiten war es ihm vergönnt, seinen Lieblingsneigungen zu frönen, etwa Übersetzungen ins (Nieder-)Sorbische (und in weitere Sprachen) anzugehen. Demzufolge gaben sich deutlich polyglotte Elemente in Richtung Russisch mit indoeuropäischem Umfeld zu erkennen (Puškin, Gogol u.a.) und Französisch (Verlaine, Baudelaire), Latein auf seinem Platz! Nad tym pak stajnje smawowanje serbskeje chorhoje, smawowanje přesaktnjene z myslemi a začućemi na serbski kraj, serbsku zemju, serbsku domowinu, serbskich wosobow-wosobinow, při čimž złoži swoju kedźbliwosć na młodostnych: serbski přichod, wobšěrnje a wuběrnje zdźěłane. Tohodlo změje tež serbski „Maks a Moricowy" přełožk Měta do serbsćiny swoje městno. (Darüber aber stets das Wehen der sorbischen Fahne, das Wehen durchdrungen von Gedanken und Gefühlen in Richtung Sorbenland, sorbische Erde, sorbische Heimat, sorbische Personen-Persönlichkeiten, wobei er sein Augenmerk auf die Jüngeren lenkte: die sorbische Zukunft, umfänglich und hervorragend gebildet. Deshalb hat auch Mětos Max und Moritz-Übertragung ins Sorbische ihren Platz.) Měto benötigte zu den zahlreichen Abarbeitungsaktivitäten seine Auftraggeber seiner Familie entlastenden Zuspruchs, vornehmlich den seiner liebevollen, verständnisreichen Gattin Gisela. Kurz konstatiert bekam Mětos Namen und Person Persönlichkeitsrang und blieb doch unverdorben „unser", wenngleich er immer „SEINER" war/ist: Karati be'shemkha, li ata! – Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist Mein!

Jes. 43,2.

Mein? Wessen? Und wie? Kamerad? Gefährte? Kollege? Partner? Bruder gar? Měto, du fehlst uns hier im Diesseits, uns allen! Uns fehlt dein Asnobismus, deine Nichteingebildetheit. Trotz weltlicher Auszeichnung 2009 mit dem sorbischen Ćišinski-Preis keinerlei „Aufgeblasenheit". Wie bisher weiterhin angenehme zurückhaltende Bescheidenheit, positive Charakterlichkeit seines Geistes und seiner Seele gegenüber seinen Nächsten, zu denen Kontakt bestand, angeborener, in die Wiege gelegter – eigene Kinder z.B. – oder/und erworbener Kontakt. Die rationale Freund-Partner-Bruderfrage stand im Vordergrund nicht! Ein möglicherweise emotionaler Anteil war „einfach" – oder zweifach? – präsent, soweit die Natur diesen brauchte und aktuell sichtbar wollte. Mětos Emotionalität war vielschichtig und nicht immer erkennbar, seinen Freunden, Brüdern-Schwestern, Familienmitgliedern gegenüber war Mětos Innen-Bewegtheit erspürbar. Sie konnte lyrisch-introvertiert sein, mit ins Pessimistische abtriftender Neigung, als in Richtung Baudelaire z.B. oder Verlaine: Mein Herz durchdrungen in trostloser Mattigkeit. (D-Day 6th of June; Kennwort-Zitat von deutschem Abwehroffizier): statt „trostlos" wäre „eintönig" für die damalige Normandie wohl noch passender gewesen. Es ist aber auch eine optimistisch-positive Haltung liegend im vorzuweisenden Pragma, ähnlich, wie Alexander Puškin (1799-1837) sie in seinen Versen an/für Peter Čaadajew (1794-1856) instituiert. Liebe kommt zur Geltung, Hoffnung, stiller Ruhm, Traum, Ergötzung, Wunsch, morgentlicher Nebel, Seele, heilig, Freiheit, Herz, Freund, Kamerad, Stern u.v.a.m. Mit Fjodor Tjučew (1803-1873) als Vorlage-Aufforderung positiven Denkens und Handelns wäre Puškin – neben anderen – ebenso gut aufgenommen worden: Aesthetik vorrangig fordernd, dem Měto bezüglich seiner Übersetzungen/Übertragungen und weiteren Sprachverzauberungen stets nachkam.

Měto – zum römischen Kriegsgott gebunden, hat nichts Kriegerisches emaniert; wohl aber kämpferische Wesenheit durch Solidarität beispielsweise, eher verdeckt als offen, im Hintergrund, jedoch niemals hinterlistig; mit Feingefühl, fern jeder Verletzung: „Die Würde des Menschen ist unverletzlich!" Měto-Měrćin-Martin beherbergt ja noch eine zweite Komponente, die legendenhafte alljährlich jeden 11. November belegt (vergleichbar jener des Nikolaus-Thaumaturgos ((Čudotworjets)) von Myra), die der St. Martinschen Nächstenliebe (Lk. 10, 33), sozialintegrativ: Solidarität mit/zu Einzelnen und zu gemeinschaftlich-humanen Schöpfungen, zu kulturellen, sorbischen, deutschen, russischen

usw. (M. war viele Jahre lang im freien Teil von Berlin Vorsitzender des Russischlehrer-Verbandes). In erster Linie war M. seiner niederlausitzer sorbischen Heimat verbunden, ja geradezu mit dieser verehelicht, wie mit der Gattin-Familie, nicht zu vergessen, wie mit seiner evangelischen Kirche, übermäßig vieles ehrenamtlich befördernd, bewegend, vorantreibend; spürte er, er habe nicht mehr Zeit genug für Vollendung?

W tym tči móc zwjazanosće; w zhromadnosći, pomocliwosći, spušćomliwosći, wotewrjenosći, sprawnosći (darin steckt die Kraft der Verbundenheit; in Gemeinschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verläßlichkeit, Offenheit, Aufrichtigkeit). Solche und weitere positive Charaktereigenschaften konnten wir an Měto festmachen, hin zu seinem Wirkungsamt. Was die sprachlichen Früchte anbelangt, läßt sich durchaus ein Vergleich ziehen zu keinem Geringeren, als zu Martin Bubers (1878-1965) Bibelübersetzung (gemeinsam mit Franz Rosenzweig, 1886-1929), wo sogar neue Lexeme-Glosseme aus der Taufe gehoben wurden. In Mětos Werken dito zwecks Heimholung des Niederlausitzer Sorbischen in die „Moderne“. Bejahendes Sprachenbewußtsein, Liebestrieb zum Glossar, dieses quasi unterm Kopfkissen graduiert. Noch längst wissen wir nicht „alles“ von unserem/SEINEM liebgewonnenem Měto und werden es auch nicht aufzudecken vermögen. Allenfalls im Jenseits, gäbe es denn eines (?). Eins aber ist bleibend der Welt unabweisbar geläufig: Martin Pernack hat sich um die slawisch-sorbische Volksgruppe handelnd anerkanntermaßen verdient gemacht und qualifiziert zum Praeceptor Sorabiae.

Danke! M. M. M.! – Qualifiziert mit und durch Sprache, Geschenk, in die Wiege gelegt, Urbasis für gegenseitiges Er-kennen, grundsätzliche Gemeinschaftlichkeit kat ananken, zwangsläufig, als Muttersprache die erste Stelle einnehmend; die zweite Stelle der zwischenmenschlichen Beziehungen wird M. für die Liebe, Ehe und Familie reserviert haben. Und drittens? Als im Alter Fortgeschrittener gönnte er sich Klavierunterricht für/zur Perfizierung von Harmonie-Gleichklang. „Gute“ Musik, falls man ihr menschliches Leben einzuhauchen vermochte, pochte sicherlich darauf, in Trias den ersten Platz zu besetzen; pochen allerdings bedeutete ein Gran Ungeduld, Störung von Gemeinschaft, wäre mithin der Intention, Seele und Geist einmütig tönen-sprechen zu lassen, entgegen. Beeinträchtigung in die Concordia hinein, in das korrespondierende Durchwehen menschlichen schöpferischen Seins waren auch Mětos Sache nicht! Möglichst vieles sollte im Stillen (Ćišinski, der Stille) harren, hin zum geheimnisvollen summum bonum. Hier gab es für ihn über die fundamentale Durchdringung seiner Individualität mit der sorbischen Identität kein ABER. In seine Russophilie panslawischer Prägung gewährte er ab und an Einblicke im Sinne von zwjazanosć-Verbundenheit, zhromadnosć-Gemeinschaftlichkeit, skromnosć-Genügsamkeit, gewissermaßen sein „Weltbürgertum“. Politik und Ideologie hielt er in einer seiner „poetisch-linguistischen“ Vergnüglichkeiten blieben diese vorwiegend anideologisch, will heißen, mit Stalins (1879-1954) interessanten Linguistikbriefen (1950) und Prof. Nikolaj Marrs (1865-1934) Gegenposition – ohne Stalins Säuberungskommandos!!! – unternahm Měto allenfalls kleine Gehversuche. Trotzdem: an seinem einmalig großem Verdienstkonto zum Heile seines sorbischen Volkes sind Abstriche undenkbar, vielmehr gilt auch ihm das dreifache SLAWA! – RUHM! DU FEHLST UNS! Ehe wir einander möglicherweise wiedersehen altkirchenslawisch Dir

„Wječnaja pamjatj – Immerwährendes Gedenken“
„Wječnyj žiwot! – Zeitloses Leben“

+ Twój Mikław

*

Martin Pernack beim Berliner Wingolf

Martin lernte ich im Sommer 1959 beim Berliner Wingolf kennen. Er hatte sich gerade aktiv gemeldet. Ich war schon seit dem Sommer 1958 Wingolfit. Wir hatten in diesem einen gemeinsamen Semester viel Kontakt, auch privat.

Dann war erst ‘mal Pause: Ich ging zum weiteren Theologiestudium nach Heidelberg und von dort aus im offiziellen Studentenaustausch nach Montpellier, das war 1962. Martin hätte ich dort nicht treffen können. Am Französischkurs an der dortigen Universität durfte ich nicht teilnehmen, ich war ja nur Student an der freien Protestantischen Theologischen Fakultät. Wegen der absolut strengen Trennung von Staat und Kirche, galt ich gewissermaßen als Unperson, obwohl offizieller Austauschstudent der beiden Universitäten. Ideologie geht eben auch dort vor das vertragliche Recht.

Während meines Vikariats traf ich Martin wieder. Ich erzählte ihm von dem Professor Koch im Predigerseminar. Mit dessen Theologie, die er uns aufschwatzen wollte, konnte unser ganzer Kurs nichts anfangen. Koch war früher Pfarrer in einem Dorf im Spreewald. Martin sagte, dass er der Nachbarpfarrer seines Vaters gewesen sei, der darum eingezogen wurde und am Kriegsende umgekommen war.

Als Alter Herr im Berliner Wingolf erinnere ich mich dankbar an eine von Martin exklusiv für uns Wingolfiten und Ehefrauen organisierte Kahnfahrt im Spreewald. Sie begann in Eiche. Wir zahlten pro Person DM 10,00 (West).

Pfarrer i. R. Bernd Raebel und Martin Pernack im Gespräch
Aufnahme: Bernd Raebel

Durch seine vielfältigen Verpflichtungen als Studienrat und sein Engagement für die sorbische Sprache und Kultur hatte Martin kaum Zeit für unsere Studentenverbindung. Das letzte Mal kam Martin zu uns zum Wingolf auf meine Einladung hin zu meinem Vortrag über den Wingolfitischen Märtyrer Paul Schneider, dem „Prediger von Buchenwald“. Das war ungefähr ein Jahr vor seinem Tod. Im persönlichen Gespräch ging es nach wie vor um sein verständliches Problem, wo und wie sein Vater umgekommen war. Es gab da zwei verschiedene Zeugenaussagen. Die Trauer über den Verlust des Vaters hatte ihn bis zum Lebensende begleitet.

Der persönliche Kontakt zu Martin, seiner Frau und den Söhnen bestand aber weiterhin und zwar über das Westpreußische Bildungswerk über Herrn Hanke, z.T. bei vom mir für dieses Bildungswerk geleiteten Tagesfahrten nach Rügen und bei einer Studienreise der Landsmannschaft Westpreußen nach Siebenbürgen u.a. in das Reich des Draculas.

Berlin, 10. Mai 2020

Pfarrer i.R. Bernd Raebel

*

Worte von Frau Krystyna Fertner (Heimat der Familie: Wolhynien)

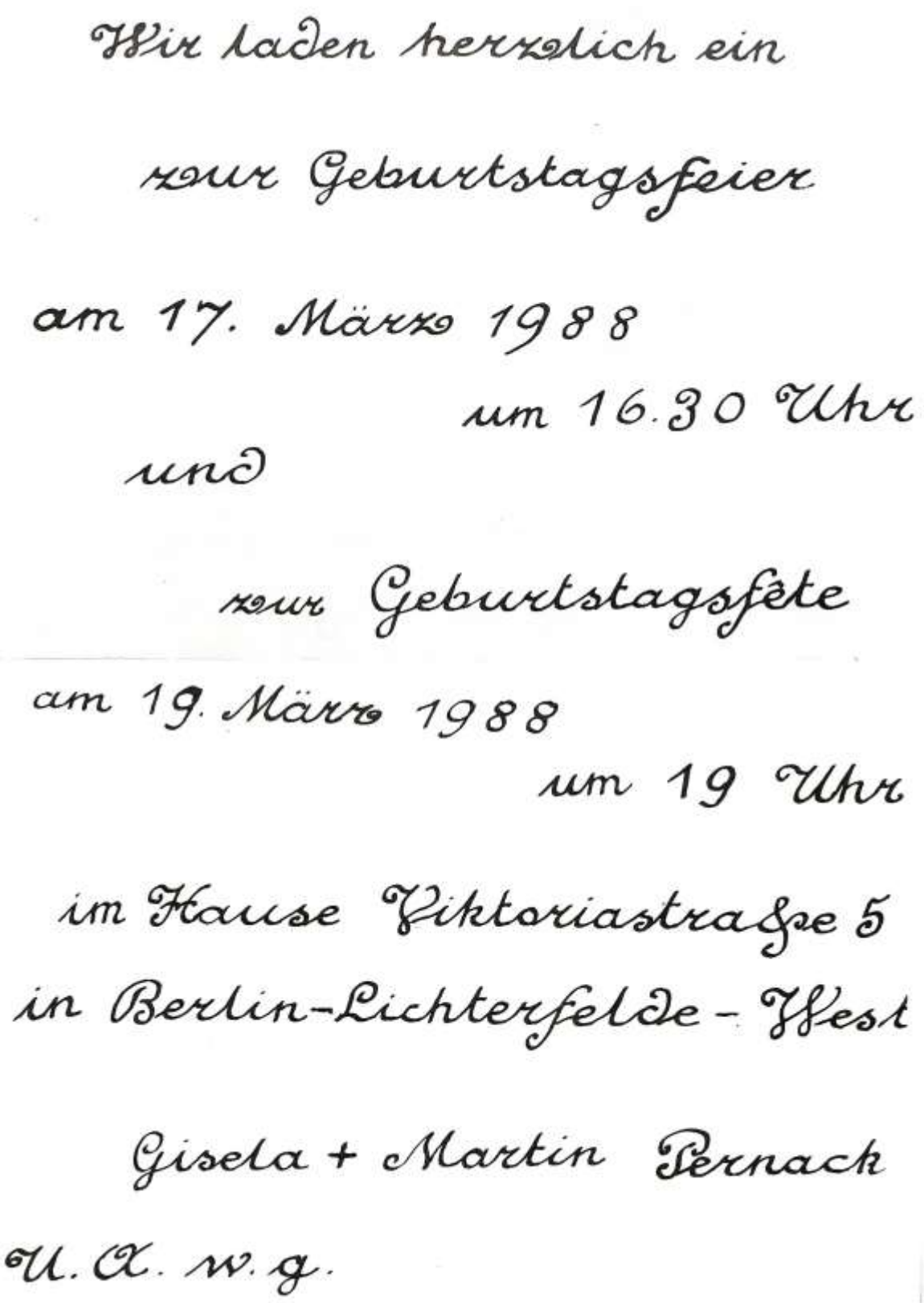
Zufällig hörte ich eine Sendung im Radio und wunderte mich über das schlechte Polnisch, das dort gesprochen wurde. Stutzig wurde ich als darauf hingewiesen wurde, daß es sich um die niedersorbische Sprache handele. Mein Interesse war geweckt.

Bei einer späteren Kahnfahrt im Spreewald hörte ich, wie sich der Kahnführer mit einem Mann auf Sorbisch unterhielt. Ich fragte die beiden, ob sie in Berlin einen Sorben kennen, mit dem ich Kontakt aufnehmen könnte. Sie überlegten kurz und sagten:“ na klar, dort wohnt Martin Pernack“. Seine Telefonnummer würde ich im Telefonbuch finden. Dies kam mir sehr vage vor, doch standen dort 2 Personen mit dem Namen Martin Pernack. Ich rief den ersten an, der mir sagte, er sei kein Sorbe. Daraufhin wählte ich die 2. Rufnummer. Es meldete sich Martin Pernack, der mich neugierig fragte, wie ich gerade auf ihn käme. Er hörte sich interessiert meine Geschichte an, und wir vereinbarten ein Treffen, das zu vielen Kontakten führte. Durch ihn lernte ich weitere Sorben kennen, was mit meiner Mithilfe als Notarin zur Gründung zweier sorbischer Vereine in Berlin führte. Ein sorbischer Rechtsreferendar aus seinem engen Bekanntenkreis hat in meiner Anwaltskanzlei seine Ausbildung absolviert, wurde später Doktorand, Anwalt und Abgeordneter. Er beriet die polnischen Mandanten in niedersorbischer Sprache.

Durch den ständigen Kontakt mit seinen sorbischen Landsleuten und durch deren Einladungen zu kulturellen sorbischen Veranstaltungen wuchs mein Interesse an der sorbischen Sprache im Vergleich mit anderen westslawischen Sprachen und mit Sanskrit. Ich beschäftigte mich mit sorbischer Literatur und als Gasthörerin belegte ich im Jahre 2009 und danach Seminare in sorbischer Sprache an der Humboldt- Universität. Ich informierte Martin Pernack über die Möglichkeit einer Teilnahme. Er sagte sofort zu. Der Dozent, Herr Dr. Hammel, war begeistert, einen Muttersprachler in seiner Veranstaltung zu haben und bat Martin Pernack, die sorbischen Texte vorzulesen, damit die Studenten ein Gefühl dafür bekommen, wie sich die Sprache korrekt anhört. Einmal wurde sogar ein sehr langer Text auf Band aufgenommen, der einem späteren Unterricht dienen sollte. Martin Pernack zögerte zunächst, und ich mußte ein bißchen nachhelfen. Herr Dr. Hammel war sehr

zufrieden, traf sich sogar privat mit Martin Pernack und kaufte ihm ein wichtiges sorbisches Nachschlagewerk ab, das Martin Pernack in zwei Ausgaben besaß und einen Käufer für das eine Exemplar suchte.

Vor 34 Jahren…



Wir laden herzlich ein

zur Geburtstagsfeier

am 17. März 1988

um 16.30 Uhr

und

zur Geburtstagsfete

am 19. März 1988

um 19 Uhr

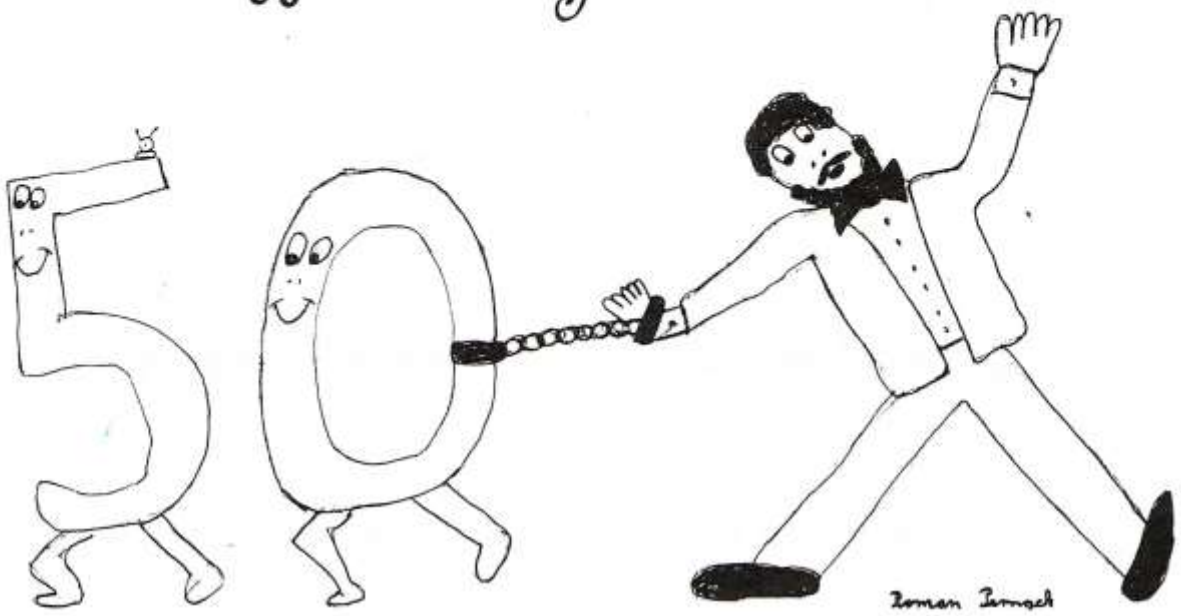
im Hause Viktoriastraße 5

in Berlin-Lichterfelde - West

Gisela + Martin Pernack

U. A. w. g.

Einsxzweidrei im Sauseschritt
Läuft die Zeit;
Wir laufen mit. –



02) Inge Deutschkron gestorben - Es werden immer weniger

paperpress
seit 1976
Nr. 599-11 9. März 2022 47. Jahrgang

Es werden immer weniger
Inge Deutschkron gestorben

77 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung der Vernichtungslager der Nationalsozialisten gibt es immer weniger, die den Holocaust überlebt haben und der Nachwelt über das schlimmste Kapitel der deutschen Geschichte berichten können. Nichts ist authentischer als das, was die Überlebenden zu erzählen haben. Heute ist eine wichtige Stimme verstummt, die von **Inge Deutschkron**. Das Foto zeigt das Portrait der Berliner Ehrenbürgerin von **Prof. Johannes Heisig**.

Zu ihrem 99sten Geburtstag am 23. August 2021 sagte der damalige Regierende Bürgermeister **Michael Müller**: *„Gegen das Vergessen braucht es Erinnerung. Als Holocaust-Überlebende und Zeitzeugin erinnert Inge Deutschkron an die Grausamkeit der nationalsozialistischen Herrschaft und macht das unvergleichliche Menschheitsverbrechen wie auch das unfassbare Leid der Opfer für Jugendliche wie Erwachsene begreiflich. Erinnerung hat sich Inge Deutschkron zur Lebensaufgabe gemacht und für die nachfolgenden Generationen in vielen Gesprächen, mit ihren Büchern oder in ihren öffentlichen Auftritten ermöglicht. Ihr und ihrem unstillbaren Engagement für Freiheit, Menschlichkeit und Demokratie fühlt sich Berlin zutiefst verbunden."*

Mit 100 Jahren ist **Margot Friedländer** nun eine der wenigen, denen wir noch zuhören können. Doch wie gehen wir in Zukunft damit um, wenn niemand mehr aus erster Hand vom Mord an sechs Millionen Juden berichten kann? Haben unsere Bildungseinrichtungen vorgesorgt? Genügend Material in Ton, Bild und Schrift gibt es ja. Wird das Material entsprechend im Unterricht eingesetzt, und zwar an allen Schulen? Von der Initiative, dass jede Schulklasse wenigstens einmal eine Gedenkstätte besucht haben soll, erfährt man wenig.

Es ist immer wieder erschreckend, dass sich nach all dem, was im deutschen Namen Schreckliches angerichtet wurde, der Antisemitismus nicht einfach auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Diese intolerante Welt wird zunehmend unerträglicher. Dass ein Land wie die Ukraine 81 Jahre nach dem Überfall Hitlers noch einmal dieses Schicksal erleiden muss, macht einen ebenso wütend wie traurig. Und wieder ist es ein größenwahnsinniger Feldherr, der Europa neu ordnen will. Niemand ist offenbar bereit, irgendetwas aus der Geschichte zu lernen. ***Ed Koch***

In Memoriam Inge Deutschkron

1927 zog ihre Familie nach Berlin. 1933 erfuhr Inge Deutschkron von der Mutter, dass sie Jüdin sei. Der Vater wurde im April 1933 als SPD-Mitglied wegen „politischer Unzuverlässigkeit" nach dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" aus dem Schuldienst entlassen. Anfang 1939 erlangte er über seine Cousine, die für ihn eine hohe Kaution hinterlegt hatte, ein Visum für Großbritannien. Da das Geld nur für eine Person reichte, sollte er zuerst ausreisen und für das Nachfolgen der Familie sorgen. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 konnten Inge Deutschkron und ihre Mutter jedoch nicht mehr fliehen. Sie versteckten sich in Berlin.

1946 zog sie mit der Mutter nach London zu ihrem Vater. 1954 folgte eine Reise nach Indien, Birma, Nepal und Indonesien, von der sie 1955 nach Deutschland zurückkehrte und nach der sie in Bonn als freie Journalistin arbeitete. Aus Verärgerung über wieder aufflammenden Antisemitismus in der deutschen Politik und die aus ihrer Sicht antiisraelische Haltung der 68er-Bewegung zog sie 1972 nach Tel Aviv.

Ihre Autobiografie Ich trug den gelben Stern machte sie 1978 berühmt. Für das Theaterstück *Ab heute heißt Du Sara*, eine Bühnenadaption ihrer Autobiographie am GRIPS-Theater, kehrte sie im Dezember 1988 nach Berlin zurück. 1994 entstand unter der Regie von Wolfgang Kolneder mit und über Inge Deutschkron der Dokumentarfilm *Daffke...! Die vier Leben der Inge D.* Eine weitere Dokumentation mit dem Titel *Plötzlich war ich Jüdin. Das unglaubliche Leben der Inge Deutschkron* von Jürgen Bevers wurde 2012 im WDR ausgestrahlt.

Am 30. Januar 2013 hielt sie im Deutschen Bundestag die Rede anlässlich der Gedenkstunde zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Als Zeitzeugin führte sie Anfang 2014 durch das Doku-Drama *Ein blinder Held – Die Liebe des Otto Weidt*, das auch ihre Geschichte erzählt. Ihre Lebensgeschichte wird auch in der Dauerausstellung *Wir waren Nachbarn* im Rathaus Schöneberg dargestellt. *Quelle: auszugsweise Wikipedia*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) Heute vor 70 Jahren: Eine vergebene Chance

Am 10. März 1952 schlug die sowjetische Regierung die **Wiedervereinigung Deutschlands** unter bestimmten Bedingungen vor. Bundeskanzler Adenauer lehnte ab:

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 32, 2022

Wien, am 10. März 2022

https://drive.google.com/file/d/1wV7Z5rAL6NYX68jBy2oLLOw0cojPQ-Nx/view

Eine vergebene Chance

Am 10. März 1952 schlug die sowjetische Regierung die Wiedervereinigung Deutschlands unter bestimmten Bedingungen vor. Bundeskanzler Adenauer lehnte ab.

Von Rolf Steininger

Anfang 1952 waren die Verhandlungen der Westmächte zur Errichtung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) weitgehend abgeschlossen. Die Bundesrepublik Deutschland würde mit 500.000 Soldaten – viele mit „Russlanderfahrung" –, einer Luftwaffe und Marine Mitglied werden. Für Stalin muss das eine Horrorvorstellung gewesen sein. War diese Entwicklung noch aufzuhalten? Wenn ja, wohl nur gegen einen hohen Preis. Aufgabe der DDR? Am 10. März bot er den Westmächten Verhandlungen über ein vereintes, militärisch neutrales Deutschland – allerdings mit einer eigenen Armee – an. Dieses Angebot ist als Stalin-Note in die Geschichte eingegangen.

Schon bei den Zeitgenossen hat sie zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen geführt, was nicht verwundert, ging es doch letztlich um die Frage, wer für die fortdauernde Spaltung des Landes verantwortlich war. Für die einen wurde eine Chance zur Wiedervereinigung vertan, für die andern war alles nur ein Bluff Stalins zur Verhinderung der EVG. Dokumente gab es nicht – bis 1985. In dem Jahr konnte der Verfasser eine umfangreiche Edition bis dahin vertraulicher und geheimer amerikanischer und britischer Akten vorlegen. Fazit: Bundeskanzler Adenauer war für das „Nicht-Ausloten" der Note verantwortlich.

Kurswechsel des Kreml?

Für das französische Außenministerium war die Note „ein ernst gemeinter, aber sehr gefährlicher Versuch, die deutsche Frage zu lösen", eine Einschätzung, die die Briten teilten. Außenminister Anthony Eden notierte, das sei von Anfang an seine Meinung gewesen: „Die Sowjets meinen es ernst mit diesem Vorschlag. Er ist zwar nicht ungefährlich für sie, aber unterm Strich würde er ihnen gut in den Kram passen."

Im amerikanischen Entwurf für die Antwort wurden freie Wahlen und Handlungsfreiheit der gesamtdeutschen Regierung gefordert. Mit diesem Entwurf war der Politische Planungsstab des State Department allerdings nicht einverstanden. Er plädierte für eine offensive Strategie: Die Sowjets sollten mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Dazu wurden Kernpunkte für eine Antwortnote formuliert, und zwar, „sofort mit der Vorbereitung einer demokratischen, gesamtdeutschen Wahl zu beginnen".

Die Wahl sollte Sonntag, den 16. November 1952 stattfinden. Die drei westlichen Hochkommissare und der Leiter der sowjetischen Kontrollkommission sollten „nicht später als am 1. April 1952" zusammentreffen, um die notwendigen Schritte vorzubereiten. Die Zustimmung, über freie Wahlen zu verhandeln, sollte von der Erfüllung ganz bestimmter Bedingungen abhängig gemacht werden, über deren politische Konsequenzen im Hinblick auf die sowjetische Position in Ostdeutschland es keinerlei Zweifel geben dürfe.

Auf diese Weise könnte man zeigen, dass die Sowjets nur bluffen. Die Chancen stünden neun zu eins, dass sie ihre Zone nicht öffneten: „Wie auch immer sie sich drehen und wenden, jeder wird merken, was ihre Ablehnung bedeutet."

Der Planungsstab setzte sich mit dieser Strategie nicht durch. Er hatte nämlich die Konsequenzen aufgezeigt für den Fall, dass die Note ernst gemeint war. Dann nämlich „kommen wir nicht um die Notwendigkeit herum, uns mit dem Problem eines vereinten Deutschland zu befassen und unsere Europapolitik entsprechend umzustellen". In der am 25. März überreichten, identischen Antwortnote der Westmächte blieb es wie im Entwurf.

Inzwischen gingen die Spekulationen weiter. Für die amerikanische Botschaft in Moskau war klar, dass die Sowjets aus ihrer Sicht den Deutschen das „attraktivste Angebot" gemacht hatten, das überhaupt möglich war: „Einheit plus Nationalarmee plus Frieden sind schwer zu überbieten." Man schloss jetzt sogar nicht mehr aus, dass die Sowjets irgendwann bei der Oder-Neiße-Grenze Zugeständnisse machen würden, als „äußerstes Lockmittel, um den deutschen Esel über die Hürde zu bringen".

Auch die Russlandexperten in Washington sahen jetzt einen entscheidenden und grundsätzlichen Kurswechsel in der Deutschlandpolitik des Kreml. Die Deutschen könnten nun selbst Vor- und Nachteile der Integrationspolitik beurteilen. Was, wenn die russische Antwortnote in Richtung freie Wahlen weisen würde?

Dann, so der Politische Planungsstab des State Department, müsse man mehr als bisher mit der Möglichkeit rechnen, dass es einen Kurswechsel in der sowjetischen Politik gegeben habe. Falls das zutreffe, „werden wir einen sehr hohen Preis von ihnen verlangen, denn wir werden gezwungen, eine Politik aufzugeben, in die wir schon eine Menge investiert haben". Man müsse die Russen dann zwingen, ihr Spiel aufzugeben, oder schnell zu freien Wahlen kommen. Es müsse ihnen klargemacht werden, dass „das Wiedervereinigungsspiel, wenn es denn überhaupt gespielt werden soll, dann ernsthaft und bis zu Ende gespielt wird".

Gesucht: Gespräche

Die sowjetische Antwortnote vom 9. April machte beim Punkt „freie Wahlen" Zugeständnisse. Die Wirkung blieb nicht aus. Es dürfe nichts unversucht bleiben, so der SPD-Vorsitzende Kurt Schumacher am 22. April in einem Schreiben an Adenauer, um „festzustellen, ob die Sowjetnote eine Möglichkeit bietet, die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit durchzuführen". Die öffentliche Meinung sei „unberechenbar, ja geradezu hysterisch", berichtete der britische Hochkommissar nach London. In dieser Situation entschied US-Außenminister Acheson am 29. April, „die Russen so schnell wie möglich zu einer Entscheidung zu zwingen, ob sie Wahlen in ihrer Zone zulassen werden". Zwar keine Gespräche auf Außenministerebene, aber zwischen den Hohen Kommissaren oder deren Stellvertretern.

Es sei wünschenswert, „die Initiative zu ergreifen und Gespräche vorzuschlagen, um die Deutschen davon zu überzeugen, dass wir es ernst meinen und keine Angst vor Gesprächen haben, aber auch um bestimmen zu können, auf welcher Ebene und wann verhandelt wird. Das State Department ist in dieser Sache zunehmend zu der Überzeugung gelangt, dass wir viel zu gewinnen und nichts zu verlieren haben, wenn wir in unserer Antwortnote einen präzisen Gesprächsvorschlag machen."

Auch wenn Acheson davon überzeugt war, dass es in diesen Gesprächen nur darum gehen würde, „die Unaufrichtigkeit der Sowjets zum frühestmöglichen Zeitpunkt bloßzulegen", ist seine abschließende Begründung für diese Gespräche bis heute der entscheidende Streitpunkt geblieben, wenn über das „Nichtausloten" der sowjetischen Note und über die „wahren Absichten" des Kreml diskutiert wird. Acheson wörtlich:

„Wenn die Sowjets wirklich bereit sind, die Ostzone zu öffnen („to open eastern zone"), dann sollten wir sie zwingen [ihre Karten auf den Tisch zu legen]. Wir können *nicht* zulassen, dass unsere Pläne verzögert werden lediglich aufgrund von Spekulationen, wonach die Sowjets möglicherweise bereit sind, tatsächlich einen hohen Preis zu zahlen." [*Hervorhebungen im Original*]

Hier war die Chance, die Stalin-Note „auszuloten". Am Nachmittag des 2. Mai informierte Hochkommissar McCloy Adenauer über Achesons Vorschlag. Am Morgen des 3. Mai gab er McCloy die Antwort: Keine Verhandlungen! McCloy kabelte an Acheson:

„Der Kanzler sagte mir heute, nachdem er gestern noch den ganzen Tag und ‚die halbe Nacht' den amerikanischen Vorschlag für ein Treffen in Berlin mit allem Ernst geprüft habe, sei er definitiv zu dem Entschluss gekommen, dass dieser Vorschlag zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein Fehler sei." Begründung: „Wenn ein solches Treffen jetzt vorgeschlagen würde, dann bezweifele der Kanzler, dass das Kabinett ihn zur Unterzeichnung der Verträge ermächtigt, bevor dieses Treffen nicht Klarheit gebracht hat, ob die Sowjets es mit ihrem Angebot freier Wahlen ernst meinen."

Ewiges Rätsel

In ihrer Antwortnote vom 9. Mai blieben die Westmächte bei ihren alten Forderungen, drei Wochen später wurde der EVG-Vertrag in Paris unterzeichnet. Schon am 11. März, einen Tag nach Eingang der Note, hatte Adenauer gegenüber den westlichen Hochkommissaren betont, die Note werde seine Politik in gar keiner Weise beeinflussen, die Westmächte sollten sich auf keine Viermächtekonferenz einlassen.

In der Kabinettssitzung am selben Tag hatte ihn der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, beschworen, er dürfe jetzt nicht „amerikanischer als die Amerikaner" sein. Genau das war er wohl. Das von Stalin angebotene Deutschland hatte keinen Platz in seinem Denken. Neutralisierung bedeutete für ihn Sowjetisierung. Für ihn war die EVG „bei weitem das wichtigste historische Ereignis für Europa seit hunderten von Jahren" und kein Tauschobjekt für ein Wiedervereinigungsgeschäft mit Stalin.

Anfang Juni meinte Adenauer, „kein Angebot der Sowjetunion könne ihn bewegen, aus der Verbindung mit dem Westen auszubrechen". Hier trafen zwei sich grundsätzlich ausschließende Prinzipien aufeinander.

In den vergangenen Jahren sind einige sowjetische Akten zugänglich geworden, die ganz unterschiedlich interpretiert worden sind. Zum Teil wurden aus denselben Akten unterschiedliche Schlüsse gezogen. Das Fragezeichen im Titel meiner Abhandlung „Eine Chance zur Wiedervereinigung?" bleibt.

Wir werden wohl nie erfahren, was Stalin wirklich wollte. Die Chance, das herauszufinden, ist 1952 vergeben worden. Die DDR existierte weitere 38 Jahre, gesamtdeutsche Wahlen gab es erst im Dezember 1990.

Die Einschätzung der Stalin-Note durch das französische Außenministerium wird von den Briten geteilt. Außenminister Anthony Eden notiert: „Which has been my view all along, i. e. that the Soviets are sincere in these proposals because, though there is danger in them, they would on balance, suit them well." Foto: The National Archives, Kew, Richmond, Surrey

---

Rolf Steininger war langjähriger Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Mehr zur Stalin-Note auf: www.rolfsteininger.at

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 55*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 56 - 75

01) Frauenbildung in Westpreußen am Anfang des 19. Jahrhunderts. Eine dreibändige Veröffentlichung der Schriften von Louise von Krockow durch Magdalena Sacha (Danzig)

Nowości wydawnicze Rynek wydawniczy

Niezwykła publikacja nakładem GGM i WUG

6 grudnia 2021Biuletyn "Wydawcy"Comment(0)

GGM

Nakładem Gdańskiej Galerii Miejskiej oraz Wydawnictwa Uniwersytetu Gdańskiego ukazał się reprint z tłumaczeniem książki Louise von Krockow *Rath und That zu einem guten Werke*. Tytuł kompletnej publikacji: *Edukacja kobiet na Pomorzu Gdańskim w początkach XIX wieku. Działalność Louise von Krockow / Frauenbildung im Westpreußen am Anfang des 19. Jahrhunderts. Louise von Krockow und ihr pädagogisches Werk*.

Publikacja *Edukacja kobiet na Pomorzu Gdańskim w początkach XIX wieku...* składa się z trzech części:

1) reprintu oryginalnego wydania *Rath und That zu einem guten Werke* z 1800 r., przechowywanego w Bibliotece PAN w Gdańsku,
2) tłumaczenia książki na język polski z naukowym komentarzem edytorskim Magdaleny Sachy pt. *Radą i czynem ku dobremu dziełu*,
3) opracowania pt. *Cicha Wielkość / Stille Größe Louise von Krockow (1749-1803) i jej wizja kobiecej edukacji w dwóch językach, polskim i niemieckim.*

Hrabina Louise von Krockow (1749-1803) to fascynująca do dziś przedstawicielka czasów Oświecenia, znana wszystkim, których wanoga zawiodła na Nordę, do zamku i Muzeum Regionalnego w Krokowej. Wydawca jej traktatu pedagogicznego uwiecznił ją jako „cichą wielkość". Po ponad dwustu latach Louise von Krockow nadal może nas inspirować jako silna, ciekawa postać kobieca swojej epoki: „amazonka na koniu", inicjatorka przebudowy zamku, twórczyni parku w Krokowej, matka siedmiorga dzieci, dwukrotna mężatka (przy czym drugi mąż był młodszy o 27 lat…), a także – a może przede wszystkim – jako dramatopisarka, epistolografka i autorka projektu edukacji dziewcząt, ówcześnie w zasadzie nieistniejącej.

Niniejsza publikacja opiera się właśnie na projekcie szkoły dla osieroconych i zubożałych dziewcząt, który Louise von Krockow opublikowała w 1800 r. w Królewcu. Pierwszy tom to reprint tegoż wydania, zaś drugi tom stanowi tłumaczenie traktatu na język polski. W trzecim tomie opisuję postać oświeceniowej Autorki w kręgu jej rodziny, przyjaciół i intelektualnych inspiracji. Ze wzruszeniem myślę o tym, że wiele lat temu w gdańskiej Bibliotece PAN rozcinałam karty jej książki, a dziś mogę podzielić się z Czytelniczkami i Czytelnikami barwną her-storią o mieszkance naszych pomorskich stron.

Magdalena Sacha
(info GGM)

Edukacja kobiet na Pomorzu Gdańskim w początkach XIX wieku. Działalność Louise von Krockow

Frauenbildung im Westpreußen am Anfang des 19. Jahrhunderts. Louise von Krockow und ihr pädagogisches Werk

Publikacja „Edukacja kobiet na Pomorzu Gdańskim w początkach XIX wieku. Działalność Louise von Krockow" składa się z trzech tomów:
1) reprintu oryginalnego wydania *Rath und That zu einem guten Werke* z 1800 r., przechowywanego w Bibliotece PAN w Gdańsku,
2) tłumaczenia książki na język polski z naukowym komentarzem edytorskim Magdaleny Sachy *Radą i czynem ku dobremu dziełu*,
3) opracowania pt. *Cicha Wielkość / Stille Größe* Louise von Krockow (1749-1803) i jej wizja kobiecej edukacji w dwóch językach, polskim i niemieckim.

Hrabina Louise von Krockow (1749-1803) to fascynująca do dziś przedstawicielka czasów Oświecenia, znana wszystkim, których wanoga zawiodła na Nordę, do zamku i Muzeum Regionalnego w Krokowej. Wydawca jej traktatu pedagogicznego uwiecznił ją jako „cichą wielkość". Po ponad dwustu latach Louise von Krockow nadal może nas inspirować jako silna, ciekawa postać kobieca swojej epoki: „amazonka na koniu", inicjatorka przebudowy zamku, twórczyni parku w Krokowej, matka siedmiorga dzieci, dwukrotna mężatka (przy czym drugi mąż był młodszy o 27 lat…), a także – a może przede wszystkim – jako dramatopisarka, epistolografka i autorka projektu edukacji dziewcząt, ówcześnie w zasadzie nieistniejącej.
Niniejsza publikacja opiera się właśnie na projekcie szkoły dla osieroconych i zubożałych dziewcząt, który Louise von Krockow opublikowała w 1800 r. w Królewcu. Pierwszy tom to reprint tegoż wydania, zaś drugi tom stanowi tłumaczenie traktatu na język polski. W trzecim tomie opisuję postać oświeceniowej Autorki w kręgu jej rodziny, przyjaciół i intelektualnych inspiracji. Ze wzruszeniem myślę o tym, że wiele lat temu w gdańskiej Bibliotece PAN rozcinałam karty jej książki, a dziś mogę podzielić się z Czytelniczkami i Czytelnikami barwną her-storią o mieszkance naszych pomorskich stron.

Magdalena Sacha

Gräfin Louise von Krockow (1749-1803) ist eine immerhin faszinierende Vertreterin der Aufklärungszeit, die all jene kennen, die am Norda-Radmarathon teilnehmen oder deren Reise sie zum Schloss und zum Regionalmuseum in Krockow führt. Der Herausgeber ihrer pädagogischen Abhandlung verewigte sie als „eine stille Größe“. Nach über zweihundert Jahren kann uns Louise von Krockow immer noch als starke, interessante Frauengestalt ihrer Epoche begeistern: „Amazone auf dem Pferde", Initiatorin des Schlossumbaus, Schöpferin des Parks in Krockow, Mutter von sieben Kindern, zweimal verheiratet (wobei ihr zweiter Mann 27 Jahre jünger war...), und auch – oder vielleicht vor allem – als Dramatikerin, Epistolographin und Autorin des damals praktisch nicht existierenden Bildungsprojekts für Mädchen.

Diese Publikation basiert genau auf diesem Bildungsprojekt für verwaiste und arme Mädchen, den Louise von Krockow im Jahr 1800 in Königsberg veröffentlichte. Der erste Band ist ein Nachdruck dieser Ausgabe, während der zweite Band eine Übersetzung der Abhandlung ins Polnische ist. Im dritten Band beschreibe ich die Figur der aufklärerischen Autorin im Kreis ihrer Familie, ihrer Freunde und ihrer geistigen Inspirationen. Ich bin berührt, wenn ich daran denke, dass ich vor vielen Jahren in der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften die Seiten ihres Buches geschnitten habe… Heute kann ich mit den LeserInnen die bunte Frauengeschichte einer Bewohnerin unserer pommerschen Länder teilen.

Magdalena Sacha

Teksty/Texte: Louise von Krockow, Magdalena Sacha
Recenzenci/ Wiss. Rezensionen: prof. dr hab. Irena Kadulska (Uniwersytet Gdański / Universität Danzig), prof. UWr dr hab. Anna Gajdis (Uniwersytet Wrocławski/ Universität Breslau)
Redakcja/Redaktion: Katarzyna Warska
Tłumaczenie z języka niemieckiego/ Übersetzung aus dem Deutschen: Magdalena Sacha
Tłumaczenie z języka polskiego/ Übersetzung aus dem Polnischen: Angelika Fuks
Reprodukcje/Bilder: PAN Biblioteka Gdańska, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Pictura Paedagogica Online, bpk/Staatsbibliothek zu Berlin / Dietmar Katz/BE&W
Korekta / Korrektur: Mirosława Zielińska
Projekt graficzny i DTP/ Layout und graphische Gestaltung: Patrycja Orzechowska
Druk i oprawa / Druck und Bindung: Drukarnia Petit
Wydawca/Herausgeber: Gdańska Galeria Miejska, Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego

Specjalne podziękowania dla PAN Biblioteki Gdańskiej za udostepnienie wydania tekstu Luizy von Krockow.

© Copyright by Gdańska Galeria Miejska, Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego i autorzy / und Autoren

Gdańsk 2021

Cena: 110 zł za komplet (publikacja jest sprzedawana tylko jako komplet) Komplet książek można zakupić osobiście w Gdańskiej Galerii Güntera Grassa (4G) przy ul. Szerokiej 37 oraz w Gdańskiej Galerii Miejskiej 2 przy ul. Powroźniczej 13/15 lub w Zamku w Krokowej (ul. Zamkowa 1, Krokowa), w Księgarni Wydawnictwa Uniwersytetu Gdańskiego, albo zamówić mailowo pod adresem: sklep@ggm.gda.pl.

Preis: 110 PLN pro set (die Publikation wird nur als set verkauft) Eine Reihe von Büchern kann persönlich in die Danziger Günter Grass Galerie (ul. Szeroka 37, Danzig) und in die Danziger Stadtgalerie 2 (ul. Powroźnicza 13/15, Danzig) oder im Schloss in Krokowa (ul. Zamkowa 1, Krokowa), in der Buchhandlung des Verlags der Universität Danzig oder per e-mail unter sklep@ggm.gda.pl bestellt werden.

GGM Gdańska Galeria Miejska

Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego

02) Gabriele Sonnberger: Abschied von der Heimat

Gabriele Sonnberger

Abschied von der Heimat

Eine böhmische Familiensaga

528 Seiten, Paperback mit Klappen,
erschienen im Dezember 2021

Preis: 14,99 € (D), 15,50 € (A)
zzgl. Versandkosten

Größe: 21,5 x 13,5 cm

ISBN 978-3-7857-2757-7

Lübbe Belletristik
in der
Bastei Lübbe AG
Schanzenstraße 6–20, D 51063 Köln

Tel.: +49 (0) 221 – 8200 0

Netzseite: www.luebbe.de
Bei Ihrem Buchhändler erhältlich!

Auftakt einer Saga-Trilogie um Vertreibung und Flucht aus der Heimat!

Es ist das Jahr 1929, und im Rheinland herrscht Hungersnot. Die fünfjährige Erika wird von ihren Eltern schweren Herzens zu ihrer Tante Mimi ins südböhmische **Hohenfurth** / Vyšší Brod geschickt, ohne zu wissen, wann sie ihre Familie wiedersehen wird. In der Obhut der strengen Tante wächst Erika zu einer selbstbewussten jungen Frau heran und findet in ihren Schulkameradinnen Emmi und Oli Freundinnen fürs Leben. Mit der Besetzung des Sudetenlandes 1938 ist die vertraute Idylle in Hohenfurth plötzlich bedroht. Und doch scheint Erikas Traum von einer glücklichen Zukunft zum Greifen nahe, als sie sich in den feschen Marineoffizier Heinz verliebt. Bis eines Tages sämtliche deutsch-altösterreichischen Bewohner Hohenfurths den amtlichen Befehl erhalten, sofort das Land zu verlassen. Doch dieses Mal ist Erika fest entschlossen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen ...

Hier sehen Sie bitte ein Portrait und ein ausführliches Interview mit der in Wien lebenden Autorin – ein „**Koffer voller Briefe** war eines der Herzstücke, die die Recherche für sie zu einem aufregenden Abenteuer werden ließen."

Das Erscheinen des zweiten Teils der Familiensaga mit dem Titel **„Aufbruch voller Sehnsucht"** ist für 27. Mai 2022 vorgesehen, wir freuen uns schon jetzt darauf

Auftakt einer Saga-Trilogie um Vertreibung und Flucht aus der Heimat!

Es ist das Jahr 1929, und im Rheinland herrscht Hungersnot. Die fünfjährige Erika wird von ihren Eltern schweren Herzens zu ihrer Tante Mimi ins südböhmische **Hohenfurth** / Vyšší Brod geschickt, ohne zu wissen, wann sie ihre Familie wiedersehen wird. In der Obhut der strengen Tante wächst Erika zu einer selbstbewussten jungen Frau heran und findet in ihren Schulkameradinnen Emmi und Oli Freundinnen fürs Leben. Mit der Besetzung des Sudetenlandes 1938 ist die vertraute Idylle in Hohenfurth plötzlich bedroht. Und doch scheint Erikas Traum von einer glücklichen Zukunft zum Greifen nahe, als sie sich in den feschen Marineoffizier Heinz verliebt. Bis eines Tages sämtliche deutsch-altösterreichischen Bewohner Hohenfurths den amtlichen Befehl erhalten, sofort das Land zu verlassen. Doch dieses Mal ist Erika fest entschlossen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen ...

Hier sehen Sie bitte ein Portrait und ein ausführliches Interview mit der in Wien lebenden Autorin – ein „**Koffer voller Briefe** war eines der Herzstücke, die die Recherche für sie zu einem aufregenden Abenteuer werden ließen.“ Das Erscheinen des zweiten Teils der Familiensaga mit dem Titel **„Aufbruch voller Sehnsucht“** ist für 27. Mai 2022 vorgesehen, wir freuen uns schon jetzt darauf!

https://www.luebbe.de/bastei-luebbe/autoren/gabriele-sonnberger/id_8299066

© Franziska Liehl Photography

Autorin

Gabriele Sonnberger

Gabriele Sonnberger, geboren in Wien, ist studierte Lehrerin und Grafikdesignerin. Schon früh entdeckte sie ihr Talent fürs Schreiben, ABSCHIED VON DER HEIMAT ist nun ihr Debüt als Romanautorin. Die als Trilogie angelegte Saga um das Schicksal zweier Familien aus Hohenfurth ist inspiriert von der bewegenden Geschichte ihrer Mutter, die 1945 aus ihrer böhmischen Heimat vertrieben wurden. Gabriele Sonnberger ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Sie lebt als freie Schriftstellerin im Herzen von Wien.

Interview

„Ein Koffer voller Briefe war eines der Herzstücke, die die Recherche zu einem aufregenden Abenteuer werden ließen." | 23.11.2021

ABSCHIED VON DER HEIMAT ist Ihr Debütroman. Sie beschreiben darin, was es bedeutet von einem Tag auf den anderen die eigene Heimat zu verlieren. Wie ist die Idee zu Ihrer dreiteiligen Familiensaga entstanden?
Ursprünglich hatte ich vorgehabt, das Leben meiner Mutter in zwei miteinander verschränkten Zeitsträngen als eine abgeschlossene Geschichte zu erzählen. In einem Zwiegespräch zwischen Mutter und Tochter wollte ich einerseits Schlaglichter auf ihre bewegte Lebensgeschichte werfen und gleichzeitig ein für mich persönlich außergewöhnliches Ereignis einarbeiten: Das Glück meinem Mann zu begegnen. Als wir uns kennenlernten stellte sich heraus, dass sein Vater und meine Mutter in dem gleichen kleinen böhmischen Dorf aufgewachsen waren – in Hohenfurth. So hatte ich es also geplant – und auch fertig geschrieben. Doch dann kam es ganz anders. Auf der Suche nach einer Agentur für mein 500-Seiten-Epos erklärte mir ein Agent, warum das Buch so nicht funktioniert. Andererseits hat das aber eine vage Idee in mir angestoßen, das Thema weiter zu fassen und eine Familien-Saga daraus zu machen. Ich bin immer noch unendlich

dankbar für die Ehrlichkeit und die Geduld des Agenten, an meine Fähigkeiten zu glauben. So ist aus meiner ursprünglichen Idee eine große Saga deutsch-österreichischer Zeitgeschichte geworden.

Wovon handelt der erste Teil ABSCHIED VON DER HEIMAT?

Dieser erste Band spannt den Bogen von Erikas Ankunft in Hohenfurth im März 1929 bis zur Vertreibung aus ihrer Heimat im November 1945. Er erzählt die Geschichte ihrer Kindheit und Jugend bei ihrer Tante. Die Schwester ihrer Mutter hatte das Kind aus dem von Hungersnot geplagten Rheinland zu sich geholt und danach nie mehr an die Eltern zurückgegeben. Erikas Heranwachsen findet einerseits in dem kleinen, geschützten Kosmos eines böhmischen Dorfs statt, steht aber andererseits untrennbar im Kontext der zeitgeschichtlichen Ereignisse der Zwischenkriegs- und Kriegsjahre, die auch an ihr und ihrem Umfeld Spuren hinterließen.

Ihre Mutter wurde 1945 aus ihrer Heimat Hohenfurth in Böhmen vertrieben. Wann ist bei Ihnen der Wunsch entstanden, die Familiengeschichte ihrer Mutter Erika niederzuschreiben?

Ganz zu Beginn stand ein Familientreffen, bei dem meine Mutter bei mir das mulmige Gefühl hinterlassen hat, dass sie (damals 89jährig) keine Lust mehr aufs Leben hätte. Um ihr die Freude am Leben wieder in Erinnerung zu rufen, ist mir die Idee gekommen, sie über ihre Lebensgeschichte auszufragen. Sie hat oft davon gesprochen, wie sie aus Düren in den Böhmerwald gekommen und warum sie dortgeblieben ist, bis die Tschechen sie und ihre Tante nach dem Krieg 1945 vertrieben haben. In groben Zügen kannte ich die Geschichte also, aber ich habe nie so genau zugehört, um auch über die Details Bescheid zu wissen. Es entstand eine Interviewsituation, in der meine Mutter tatsächlich auflebte und Spaß an meiner Idee gefunden hat, dass ich aus ihrem wechselhaften Schicksal einen Roman schreibe.

Wie ist Ihre Mutter mit dem Verlust ihrer Heimat umgegangen?

Ich habe sie nach außen hin immer als sehr abgeklärt und ruhig über die Geschehnisse sprechen hören. Ganz selten hat sie dabei Emotionen gezeigt. Sie hat aber ihr Leben lang nach verlorenen Gegenständen gesucht. Auf Flohmärkten, in Antiquitätengeschäften oder Second-Hand-Läden war sie ständig höchst aufmerksam auf der Suche nach Dingen, die ihren Weg vielleicht über die Grenze bis zu uns genommen haben könnten. Auch die Bilder von ihren Künstler-Vorfahren, die sie zurücklassen mussten, versuchten sie und mein Vater bei Auktionen aufzuspüren. Eines davon konnten sie tatsächlich ersteigern. Meine Mutter hat geweint, als sie es zu Hause aufgehängt hat.

Wie hat sich diese Erfahrung auf das weitere Leben Ihrer Mutter ausgewirkt?

Prägend für die Entwicklung meiner Mutter war in erster Linie das Leben bei der sehr strengen Tante, die sie im Geiste des 19. Jahrhunderts erzogen und ihr die Werte, die sie für richtig und wichtig hielt, durchaus auch eingeprügelt hat. Das hat meine Mutter sehr hart gemacht. Insofern war es dann auch verständlich, wie unerbittlich (auch sich selbst gegenüber) sie auf den Verlust ihrer Heimat reagiert hat. Bis zum Ende ihres Lebens konnte sie Ungerechtigkeiten schlecht ertragen und hat sich immer dagegen aufgelehnt.

Sind Sie jemals mit Ihrer Mutter nach Hohenfurth zurückgekehrt?

Als während des Prager Frühlings im Sommer 1968 für kurze Zeit eine Einreise in die damalige Tschechoslowakei möglich war, ist mein Vater mit meiner Mutter zum ersten Mal seit der Vertreibung wieder nach Hohenfurth gefahren. Meine Mutter war erschüttert und entsetzt, wie heruntergekommen und zerstört der Ort war, den sie ganz anders in Erinnerung gehabt hat. Auch das Wohnhaus ihrer Tante, in dem sie sechzehn Jahre lang gelebt hat, war abgerissen worden. Sie hat geweint und geschworen, nie wieder nach Hohenfurth zurückzukommen. Ich selbst bin 2013 zum ersten Mal zu den Wurzeln meiner mütterlichen Vorfahren aufgebrochen und habe mit meinem Mann die Orte besucht, die unsere beiden Familien verbinden. Auf ihren Wunsch hin haben wir meiner Mutter von unserer Reise ein Säckchen Erde aus Hohenfurth mitgebracht. Als wir es ihr übergeben

haben, meinte sie mit Tränen in den Augen, dass sie es vielleicht doch noch einmal wagen würde, nach Hause zu fahren, wenn wir sie dabei begleiten wollten. Leider haben wir dieses Vorhaben nicht mehr umsetzen können.

Welche Teile der Romanhandlung sind autobiografisch inspiriert und welche rein fiktiv?

Um genügend Spannung aufzubauen, habe ich nicht nur in die Lebensgeschichte meiner Mutter Handlungsstränge und Wendungen eingebaut, die so nie stattgefunden haben, sondern sogar einer ganze Menge Figuren Auftritte ermöglicht, die meiner Fantasie entsprungen sind. Sehr große Teile der Handlung und Personen beruhen aber auf Tatsachen. Die besten Freundinnen gab es genauso wie den patenten Bürgermeister und seine Familie. Die Aufenthalte in den Schulen von Budweis und Krumau, die Beschimpfung des Ortsleiters von Hohenfurth und auch die Schwärmereien für junge Professoren und Mitschüler durfte ich noch aus dem Mund meiner Mutter erfahren. Und die erste große Liebe, der Marine-Oberleutnant Heinz Riedel, der es sogar zu einem Wikipedia-Eintrag gebracht hat.

Wer oder was ist für Sie heute „Heimat“? Hat sich die Bedeutung für Sie verändert, durch die Geschichte Ihrer Mutter?

Für mich waren Österreich und Wien immer meine Heimat, das habe ich nie in Frage gestellt. Es war aber auch nichts, worüber ich mir besondere Gedanken gemacht habe. Es war eine Selbstverständlichkeit, hier zu leben, manchmal verbunden mit Dankbarkeit, wenn ich mit Berichten über Menschenrechtsverletzungen oder Kriegen in anderen Teilen der Erde konfrontiert worden bin. Die intensive Beschäftigung mit den Ereignissen, denen meine Mutter in ihrem Leben ausgesetzt war, hat mein Bewusstsein dafür geschärft, dass es einfach reines Glück ist, in welchem Teil der Erde man zur Welt kommt und welche Chancen auf ein gelungenes Leben man damit erhält – oder eben nicht. Diese Sensibilisierung auf das Thema lässt mich die Gesellschaft, wie sie sich momentan in Europa zeigt, mit anderen Augen sehen. Beinahe reflexartig empfinde ich das Bedürfnis, Menschen, die durch Umstände, für die sie nichts können, zur Flucht gezwungen werden, helfen zu wollen.

Auf welches Material konnten Sie sich bei Ihren Recherchen stützen?

Meine Mutter hat immer geschrieben und gezeichnet. Hunderte Seiten gefüllt mit Gedichten, Geschichten und Erinnerungen waren ein Fundus, der mich hat aus dem Vollen schöpfen lassen. Nach ihrem Tod habe ich einen Koffer voller Briefe gefunden, die sie im Laufe ihres Lebens geschrieben und erhalten hat. Das früheste Werk war eine Muttertagskarte an ihre Mama in Düren, bemalt und beschriftet von der knapp sechsjährigen Erika. Dieser Koffer war eines der Herzstücke, die die Recherche zu einem aufregenden Abenteuer werden ließen. Zu den historischen Ereignissen und Zitaten aus der Zeit während des Zweiten Weltkriegs gibt es ja zu meinem Glück umfangreiches Material. Die sehr persönliche Note durfte die Erika aus meiner Geschichte aber selbst setzen – in unseren Gesprächen und in den Texten, die sie mir hinterlassen hat.

Gibt es Figuren, die Ihnen beim Schreiben besonders ans Herz gewachsen sind? Welche sind das?

Bis auf den schrecklichen Coelestin liebe ich alle meine Figuren sehr. Sogar für Tante Mimi konnte ich zumindest Mitleid empfinden, obwohl sie es einem nicht gerade leicht macht, sie zu mögen. Ganz besonders ist mir aber Emmi ans Herz gewachsen. Es berührt mich, wie sie mit allen Mitteln um ihre Liebe kämpft, selbst wenn sie auf verlorenem Posten steht … und wie loyal sie zu ihrer ältesten Freundin Erika hält. Egal, wie ungerecht sie von dieser auch manchmal behandelt wird. Sie ist die Figur, die am meisten an sich arbeitet und sich im Laufe der Geschichte von dem etwas oberflächlichen Mädchen zu einer jungen Frau mit fester Meinung und geradem Charakter entwickelt.

Haben Sie literarische Vorbilder oder Lieblingsautor:innen?

Oh ja! Eine ganze Menge! Seit Jahrzehnten liebe und lese ich alles, was Michael Köhlmeier herausbringt. Er ist für mich einer der ganz großen Meister der Schreibkunst und ein echter Geschichtenerzähler.

Große Vorbilder und leuchtende Ikonen in Bezug auf Sprachgewalt sind für mich auch Nina George und Charlotte Roth (Charlie Lyne).
Aus dem nicht-deutschsprachigen Raum bewundere ich zutiefst die erzählerische Kraft von Donna Tartt oder John Irving. Ich liebe Simone de Beauvoir und Benoite Groult, mein Bücherregal biegt sich unter Romanen von Nick Hornby, Paul Auster oder Marilyn French.

03) Das „österreichische Lourdes“: Philippsdorf in Nordböhmen

Bis 1918 galt der kleine Ort Philippsdorf **in Nordböhmen** als „österreichisches Lourdes". Er war nach **Mariazell** und **Pribram** einer der größten Wallfahrtsorte der alten österreichisch-ungarischen Donaumonarchie. Wie in anderen Pilgerstätten wie z. B. Grulich waren auch in Philippsdorf die Patres des **Redemptoristenordens** die Betreuer der Wallfahrt und wie in Grulich erlitten auch in diesem „nordböhmischen Lourdes" die deutschen, altösterreichischen Einwohner das Schicksal der Vertreibung. Philippsdorf heißt heute tschechisch **Filipov** und liegt im **nördlichsten Winkel Böhmens**. Es war ein unbedeutendes Dorf direkt an der Grenze zu Sachsen. Im Häuschen Nr. 63 des kleinen Ortes lag die 1835 geborene **Magdalena Kade** seit zehn Jahren schwer krank. Ein Ekzem zerfraß ihren Körper…

Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag von **Friederike Purkl**.

https://docs.google.com/document/d/1tcsn64AqVvxxsRxwJz5F50wtOX5UkKU_/edit

Philippsdorf in Nordböhmen – das „österreichische Lourdes“

Zu Philippsdorf lag am **13.1.1866 die 30jährige Magdalena Kade sterbenskrank darnieder.** Die Ärzte hatten sie aufgegeben. Ihre Stube war nur von einer Öllampe erleuchtet, neben ihr die Freundin Veronika Kindermann. Diese hatte die ganze Nacht am Bett gewacht. **Plötzlich wurde es ganz hell in der Stube und eine in lichthellem Mantel gehüllte Frauengestalt trat in ihr Zimmer. Magdalena erschrak und zitternd sagte sie zu Veronika vorwurfsvoll: „Knie doch nieder! Siehst du sie nicht da stehen?”** Veronika aber sah nichts, auch nicht die Krone, die sie auf dem Haupte trug. Plötzlich sprach die Erscheinung mit angenehmer Stimme: **„Mein Kind, von jetzt ab heilt`s!” Dann verschwand sie und mit ihr das helle Licht.** Die kranke Magdalena spürte, daß mit ihr eine Veränderung vor sich gegangen war. Sie bat Veronika, den Bruder Josef und die

Schwägerin zu wecken, denn sie sei geheilt. **Die Geheilte konnte plötzlich aufstehen und sich frei bewegen und diese Heilung dauerte bis zu ihrem seligen Heimgang am 10. Dezember 1905.** Seit diesem 13. Jänner 1866 sind in Philippsdorf viele Wunderheilungen aufgezeichnet, eine Wallfahrtskirche wurde erbaut und zur päpstlichen Basilika erhoben. Die Wallfahrtsstätte gehört zum Bistum Leitmeritz.

***Das "nordböhmische Lourdes" -* der Wallfahrtsort Philippsdorf**

Bis 1918 galt der kleine Ort Philippsdorf **in Nordböhmen** als „österreichisches Lourdes". Er war nach **Mariazell** und **Pribram** einer der größten Wallfahrtsorte der alten österreichisch-ungarischen Donaumonarchie. Wie in anderen Pilgerstätten wie z. B. **Grulich** / Králiky waren auch in Philippsdorf die Patres des **Redemptoristen-ordens** die Betreuer der Wallfahrt und wie in Grulich erlitten auch in diesem „nordböhmischen Lourdes" die deutschen, altösterreichischen Einwohner das Schicksal der Vertreibung. Philippsdorf heißt heute tschechisch **Filipov** und liegt im **nördlichsten Winkel Böhmens**. Es war ein unbedeutendes Dorf direkt an der Grenze zu Sachsen. Im Häuschen Nr. 63 des kleinen Ortes lag die 1835 geborene **Magdalena Kade** seit zehn Jahren schwer krank. Ein Ekzem zerfraß ihren Körper. Mehrfach hatte sie bereits die Sterbesakramente empfangen, lange Zeit in Bewußtlosigkeit verbracht. **Am 13. Jänner 1866, morgens um vier Uhr, erlebte Magdalena Kade eine Vision. Die Muttergottes erscheint ihr und spricht: „Kind, von jetzt an heilt's."** Die Todkranke, noch mit eiternassen Verbänden bedeckt, war gesundet. Sie **starb** erst **1905**, nachdem sie Alten und Kranken gedient hatte. Noch im Jahre 1866 wurde eine bischöfliche Untersuchungskommission eingesetzt, die positiv entschied. Schon **1870** wurde mit dem Bau der heutigen Kirche begonnen, die **1885** zu Ehren **Mariens**, der „Hilfe der Christen", eingeweiht wurde. **1926** wurde sie durch **Papst Pius XI**. in den Rang einer **Basilika** erhoben. Sie ist ein **neuromanischer Bau** mit einer **Gnadenkapelle** an der Stelle, wo einst das Häuschen der kranken Magdalena Kade stand. Gerade was die Zahl auch weiterer wundersamer Heilungen betraf, konnte Philippsdorf im 19. Jahrhundert mit Lourdes verglichen werden. Von weit her kamen die Pilger, selbst im strengsten Winter. Jedes Jahr wurde am Erscheinungstag, am 13. Jänner zur Zeit der Erscheinungsstunde, um 4 Uhr früh, in der Gnadenkapelle auf dem Altar, der über der Erscheinungsstelle erbaut ist, die heilige Messe gefeiert, oft durch den deutschen Bischof. Um 10 Uhr wurde unter größter Beteiligung von Einheimischen und Wallfahrern am Hochaltar der Basilika ein Pontifikalamt zelebriert. Von 4 Uhr früh bis 10 Uhr wurde in sechs Beichtstühlen Beichte gehört. Mit der Festfeier war eine Oktav mit täglicher Abendpredigt, Andacht und sakramentalem Segen verbunden. Die Kirche war jeden Abend gefüllt, auch bei Schneetreiben, Glatteis und Kälte. So war es bis zum 2. Weltkrieg, der auch in Philippsdorf mit der Vertreibung der Deutschen endete. **Erst Mitte der 80er** Jahre konnte die Kirche renoviert werden. Das Muttergottesbild wurde 1985 von **Kardinal František Tomašek** mit einer von der **sudetendeutschen Ackermanngemeinde** gestifteten **Goldkrone** gekrönt, die **Papst Johannes Paul II**. in Rom persönlich geweiht hatte. Die deutsche Wiedervereinigung und der freie Reiseverkehr hat die Pilgerzahlen nach Philippsdorf wieder höher steigen lassen. Heute gibt es dort auch deutsche Gottesdienste. Die Gnadenkapelle links hinter dem Eingang in die Basilika trägt auch im tschechischen **Filipov** eine Tafel mit der deutschen Aufschrift: **„Mein Kind, von jetzt an heilt's!"** Von diesem Lied existierte bereits früh eine sangbare tschechische Übersetzung, da auch viele Tschechen nach Philippsdorf kamen. Interessant ist, daß in diesem tschechischen Text die Worte der Muttergottes **„Mein Kind, von jetzt an heilt's!" nicht übersetzt werden.** Es ist rührend, wenn in der letzten Strophe genau wie im deutschen Text von der Sterbestunde die Rede ist und der gläubige tschechische Sänger dann die deutschen Worte der Muttergottes in seiner letzten Stunde erwartet: **„Mein Kind, von jetzt an heilt's!"** Wie andere ehemals Sudetendeutsche Wallfahrtsorte z.B. **Maria Kulm** oder **Grulich** hat auch **Philippsdorf** ein eigenes Lied:

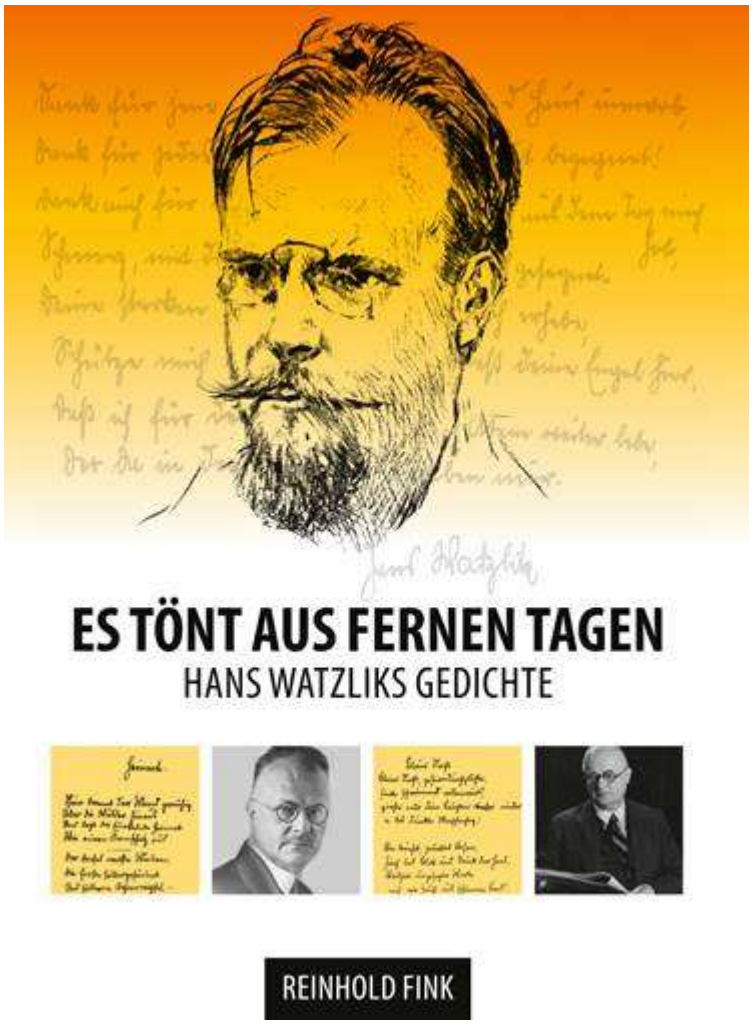
Philippsdorfer Wallfahrtslied

Zu Philippsdorf schon manchen Tag
Im Jahre sechsundsechzig lag
Die kranke Magdalena still
Und duldete der Schmerzen viel.
Sie rief: Maria, es ist Zeit!
Hilf, Mutter der Barmherzigkeit!

Friederike Purkl

04) Es tönt aus fernen Tagen – Hans Watzliks Gedichte

Buchvorstellung



Reinhold Fink

Es tönt aus fernen Tagen

Hans Watzliks Gedichte

352 Seiten, davon 86 in Farbe, zahlr. zeitgenössische Illustrationen
Gebunden, Hardcover,
2022 erschienen

Preis: 39,99.- €
(in D versandkostenfrei)

Größe: 29 x 21 cm

ISBN 978-3-347-42504-0

Verlag tredition

direkte Bestellung bei: R. Fink,
Nägelestr. 1, D 70734 Fellbach
Telefon: +49 (0)7 11 / 58 67 23
E-Mail: watzlik@reinhold-fink.de
www.reinhold-fink.de

Hans Watzlik (1879 – 1948) ist neben Adalbert Stifter der zweite bedeutende Schriftsteller aus dem Böhmerwald. Doch im Gegensatz zu Stifter umfasst sein Werk nicht „nur“ Prosa, sondern auch zahlreiche lyrische Werke, auch über seine Heimat, den **Böhmerwald.** In lebendigen Farben malt er eindrucksvolle Bilder von Landschaft und Örtlichkeiten, er besingt die Geschichte seiner Menschen, er legt – wie er in einem seiner Gedichte über den Mond schreibt – „die funkelnde Heimat wie einen Kronschatz aus“.

Doch ungeahnte geistige und dichterische Welten tun sich auf, betrachtet man das **lyrische Gesamtwerk** des Dichters. Von Motiven aus der **griechischen Mythologie** über **Gedanken zur Kunst** als solcher bis hin zu **existenziellen Fragen** von Leben und Tod reicht die Palette der behandelten Themen. Seine Suche nach dem Göttlichen und der Allweisheit offenbart sehr persönliche Einsichten und Haltungen.

In diesem Band sind sämtliche zugänglichen Gedichte von Hans Watzlik versammelt, darunter **zahlreiche** bisher **unveröffentlichte Werke**. Die thematische Ordnung lässt Schwerpunkte seines Denkens und Wirkens erkennen und ermöglicht den Blick auf Veränderungen im Lebenslauf.

Zahlreiche, teils farbige zeitgenössische Illustrationen veranschaulichen die Texte. Alte Ansichtskarten, Fotografien und Grafiken vermitteln einen bildhaften Eindruck kultureller, geographischer und historischer Zusammenhänge, in denen Watzlik sich bewegte. Eine **besondere Rarität** stellen die Illustrationen seiner Kinderbücher durch teils namhafte Künstler dar.

Wir halten eine reich bebilderte Gesamtschau des lyrischen Werkes von Hans Watzlik in Händen – hier sehen Sie bitte, sozusagen als Kostprobe, Watzliks Gedicht „Heimweh".

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 26, 2022

Wien, am 01. März 2022

05) Literarische Landkarte der deutschmährischen Autoren

Eine für uns sehr interessante Seite findet sich hier. Man kann nach Autoren suchen, findet berühmte wie **Ebner-Eschenbach**, **Musil**, **Rilke**, aber auch einige, die zwischenzeitlich in Vergessenheit geraten sind. Die Seite ist dreisprachig aufgebaut (deutsch, englisch, tschechisch) und wird u.a. vom österr. BM f. Bildung, Wissenschaft und Forschung unterstützt:

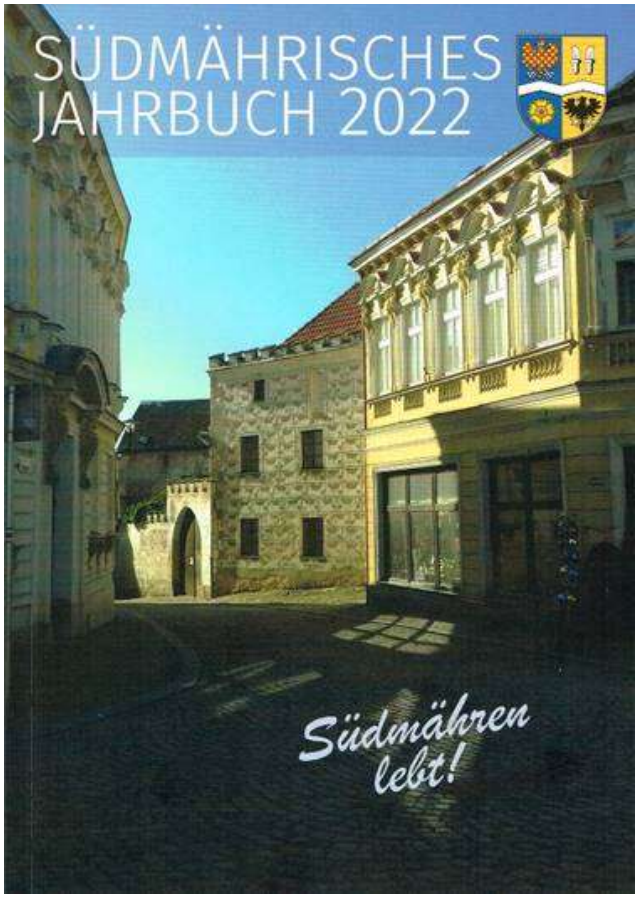
Literarische Landkarte der deutschmährischen Autoren

https://limam.upol.cz/Authors

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 29, 2022

Wien, am 07. März 2022

06) Südmährisches Jahrbuch 2022 – Südmähren lebt!



Südmährisches Jahrbuch 2022 – Südmähren lebt!

71. Jahrgang
176 Seiten, mit zahlreichen Farbbildern und Abbildungen

ISSN 0562-5262

zusammengestellt von **Dr. Elke Krafka**

Herausgeber: **Südmährerbund e.V.**, Bund der Vertriebenen aus Südmähren und Südböhmen, Mitglied in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Postfach 1437, Hauptstraße 19
D 73304 Geislingen an der Steige,
Tel.: +49 (0)7331 / 43 893, E-Mail: slr@suedmaehren.de

Netzseite: www.suedmaehren.eu

(Titelbild: Zlabings, Zufahrt zum Unteren Platz, im Hintergrund das älteste Haus von Zlabings)

Seit der Vertreibung sind „Der Südmährer“ und das „Südmährische Jahrbuch“ die Wegbegleiter der Vertriebenen und nunmehr der Nachgeborenen mit dem Kalendarium mit Anekdoten und Geschichten, mit Informationen über das Leben in unserer früheren Heimat.

Diese geben Freude, Trost und Beistand für den Alltag.

Zu danken ist hier den Redakteurinnen und Redakteuren, den Schreibern der Artikel und allen, die daran mitwirken. Dieser Dank erstreckt sich nunmehr über eine 70jährige Periode.

Das Jahrbuch 2022 soll Ihnen – heuer mit etwas Verspätung – zur Freude und zur Information dienen und Ihnen einen Rückblick und eine feste Begleitung im Jahr 2022 bieten.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie dieses Jahr gesund, mit Freude und auch manchmal etwas Glück bestehen können. Ich wünsche Ihnen aber auch den Trost, wenn es schwere Tage werden sollten. Möge es uns beschieden sein, dass wir die Pandemie von Corona in diesem Jahr endgültig überwinden.

Ich habe nun über 40 Jahre die Verantwortung für den Südmährer und die Gesamtorganisation getragen. Im September 2021 waren Neuwahlen, und der bisherige Vorstand, Reinfried Vogler und ich, haben dort diese Verantwortung Jüngeren übergeben.

Ich wünsche Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen.

Franz Longin, Sprecher Südmährerbund e.V.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 27, 2022
Wien, am 02. März 2022

Reaktionen zum Südmährer-Jahrbuch

Gestern, im SdP027, haben wir, spät aber doch, das **Südmährische Jahrbuch 2022** vorgestellt. Daraufhin haben wir diese Rezension von **N. Prohaska** erhalten, der mehr als nur einen Blick hineingeworfen hat…

Mein Eindruck vom Südmährischen Jahrbuch 2022:

Südmährisches Jahrbuch 2022 (71. Jg.); hrsg. vom Südmährerbund e.V. und dem Bund der Vertriebenen aus Südmähren und Südböhmen, Geislingen ad St., A5, broschiert, 176 Seiten, Euro 12,-

Der „Eckart“ hat jüngst das Böhmerwaldjahrbuch 2022 vorgestellt, einen bunten, eindrucksvollen, lebensbejahender Band – ganz im Gegensatz zum jüngsten Jahrbuch über Südmähren, das eher durch „Düsternis glänzt“.
Allerdings sind die abgedruckten Textbeiträge äußerst wichtig, sie behandeln u.a. vermögensrechtliche Fragen in der Zeit der Umbrüche (1919, 1939 und 1945) sehr tiefgehend sowie Erlebnisberichte aus den Kreisen Neubistritz, Zlabings, Znaim und Nikolsburg von den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges – das sind keine Themen, die Freude aufkommen lassen – aber sie müssen doch immer wieder angeboten werden, damit das Wissen darüber nicht untergeht. Sehr gut ist die **Bebilderung**, doch uns gehen auch textliche Glanzstücke ab wie Gedichte, dichterische Erzählungen; es mangelt des langbewährten Rätsels. Ein Gedicht von Ilse Tielsch „Schlüssel“ und Buchvorstellungen schließen den Band ab, wobei Elsbeth Wallnöfers „Tracht. Macht. Politik“ eigentlich entbehrlich ist; die Südtirolerin beschäftigt sich mit dem Begriff Heimat, schreibt über Brauchtum und Traditionen und beanstandet vorgebliche Heimattümeleien. Sie versucht, anhand der Trachten aufzuzeigen, daß die Traditionen überwiegend auf Nationalsozialisten zurückgingen und bemüht sich, uns heimatbewußten Deutschen zu erklären, was Brauchtum sei. Daß unsere alpenländischen Trachten schon vor 200, 300 Jahren und länger in ihren jeweiligen Grundzügen bekannt waren, zeigen ja viele zeitgenössische Abbildungen.
Daß im Buch wiederholt das Wort *„Deutschsprachige“* an Stelle *„Deutsche“* verwendet wird, das sollte keinesfalls unwidersprochen bleiben. Es hieß 1945 ja schließlich *„Deutsche hinaus!“ („Německy ven“)* und nicht *„Deutschsprachige hinaus“ („Německy mluvící také“);* immerhin waren ja nicht nur in den südmährischen Siedlungsgebieten die meisten Tschechen und Mährer *deutschsprachig*.

NoPro

Eine weitere Kritik zum Jahrbuch sehen Sie bitte hier:

Das aktuelle Jahrbuch 2022 der Südmährer ist sehr linkslastig, leider- wie schon das im Vorjahr, wieder ausgefallen.
Schade ist, dass die Vertriebenen nun „historisch aufgeklärt" werden, von u.a. auch sogenannten tschechischen Intellektuellen, von außen quasi, was so seit 1918-1945 in Mähren u. Böhmen/ČSR passierte...
Die Essenz deren Dissertationen oder Diplomarbeiten wird publiziert, meist ohne Ursachenbezug und zusammenhanglos, tiefblickend in die dunkelsten Stellen der Seelen der Vertriebenen, sodaß jeder deutsche Vertriebene als NAZI dargestellt wird.
Zum Glück -aber unfairerweise! - lebt fast niemand mehr: entweder 1945 ermordet oder in der neuen Heimat gestorben. Also Gegendarstellungen wird es nicht geben und das Geschreibsel wird Dogma.
Kein Volk der Welt schmeißt mit Arroganz, Schmutz und Geschichtsunkenntnis mit Freude auf sich selbst, auf den eigenen Opa!

Das eigene Versagen der Betroffenen-Generation wird nun leider sichtbar;
das eigene Schicksal wurde der nachfolgenden Verwandtschaft oft verschwiegen- und die Urenkel fühlen keinen Pulsschlag mehr für die Alte Heimat. Ist sehr traurig.

Seit 1952 gibt es die Jahrbuchreihe und Gottes Segen brauchen wir alle, wie Franz Longin im Vorwort schreibt- aber nicht zu Halbwahrheiten!

H.H.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 28, 2022

Wien, am 03. März 2022

07) Das Petranka-Kreuz an der Straße zwischen Partschendorf und Stauding

Ihre Arbeit ‚Das Petranka-Kreuz an der Straße zwischen Partschendorf und Stauding' stellt **Ulrike HÖLZL** freundlicherweise allen Interessierten zur Verfügung.

Partschendorf / Bartošovice und **Stauding** / Studénka sind zwei Nachbarorte im mährischen bzw. schlesischen Teil des **Kuhländchens** etwa in der Mitte zwischen **Neutitschein** / Nový Jičín und **Wagstadt** / Bílovec. Der Beitrag ist zuerst im Mitteilungsheft des „Vereins Alte Heimat Kuhländchen“ (Heft 1/2022) erschienen – mit Dank auch an **„Familia Austria“** für die Verbreitung!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 29, 2022

Wien, am 07. März 2022

Das Petranka-Kreuz an der Straße zwischen Partschendorf und Stauding

(Dieser Beitrag erschien zuerst im Mitteilungsheft des Vereins Alte Heimat-Kuhländchen 1/2022)

An der Straße zwischen Stauding und Partschendorf, wo sich im Jahre 1898 „Staffes Busch" befand, steht in der Nähe ein Gedenkkreuz in Erinnerung an Rosa Petranka. „Staffes Busch" war eigentlich kein Busch mehr, sondern schon ein kleiner Wald, der der Neuhübler Gutsherrschaft gehörte.

Rosa Sofie Petranka war das vierte von insgesamt 13 Kindern des Franz Petranka (er stammte von Groß-Olbersdorf) und seiner zweiten Frau Filomena geborene Ulrich (sie war aus Botenwald). Die Familie wohnte zwischen 1875 und ca. 1921 in der alten Zuckerfabrik in Stauding, wo der Vater als Schlosser auch gearbeitet hat.

Rosa Petranka wurde am 26. August 1882 in Stauding 136 geboren.

Sie absolvierte eine Schneiderinnenlehre bei ihrer Tante Ludwika Schütz in Partschendorf und ging deshalb jeden Tag zu Fuß den Weg von Stauding nach Partschendorf. Jeden Abend kehrte sie in die elterliche Wohnung zurück. Am Abend des 18. Juni 1898 aber ging Rosa etwas später diesen Weg, als die Bauern bereits alle von der Feldarbeit heimgekehrt waren. Dies wurde ihr zum Verhängnis. Die Eltern nahmen an, sie sei in Partschendorf über Nacht geblieben und hegten keine schlimmen Gedanken. Am nächsten Morgen wurde Rosa von dem Partschendorfer Herrschaftskutscher namens König von seinem Hochsitz aus im niedergetretenen Getreidefeld tot aufgefunden. Der Mörder hatte sie mit Schlägen betäubt, sie vergewaltigt und dann erwürgt.

Im Jahre 1901 ließ die Familie Petranka an der Stelle, wo man das unglückliche Mädchen gefunden hatte, ein Steinkreuz erstellen. Es wurde auf dem Grund der Eheleute Zindler errichtet, der aber durch Kauf im Jahre 1912/13 in den Besitz der Eheleute Franz und Pauline Wanke überging. Das Kreuz wurde von der damaligen Geistlichkeit in einer feierlichen Prozession mit Musik und weißgekleideten Mädchen und unter großer Beteiligung der

Bevölkerung aus Partschendorf und Umgebung geweiht. Zu Lebzeiten der Familie Petranka wurde das Kreuz von ihr selbst und den näheren Verwandten erhalten.

Der Mörder beging im August des gleichen Jahres wieder ein Verbrechen, indem er einen Bauern im Wald durch Schläge auf den Kopf betäubt und dann Uhr und Kette geraubt hat. Er wurde verhaftet und kam ins Gefängnis nach Neutitschein, wo er auch den Mord an Rosa Petranka gestand.
Sein Name ist Johann Pagač genannt Furmanek, 40 Jahre alt, ein Analphabet, gebürtig von Mikušovce in Ungarn. Er wurde am 10. Februar 1899 in Neutitschein zum Tode verurteilt und am 15. April 1899 in der Frühe um 7 Uhr im Gefängnishofe durch den Wiener Scharfrichter Seliger durch Erhängen hingerichtet. Der Mörder hat den Empfang der heiligen Sakramente unbußfertig abgelehnt. Die Prozedur dauerte drei Minuten.

Bei meinem ersten Besuch im Jahre 2003 war das Kreuz in zwei Teile zerbrochen. Der verstorbene Ortsbetreuer von Partschendorf, Josef Medek, hatte immer gute Verbindungen zur Gemeinde Partschendorf und so hat die Gemeinde das Kreuz wieder repariert und aufgestellt. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Quellen:

https://digi.archives.cz/da/permalink?xid=be83e4da-f13c-102f-8255-0050568c0263&scan=2f1f3728cdf14dfb9947d233d38c2d55

https://digi.archives.cz/da/permalink?xid=be85e51e-f13c-102f-8255-0050568c0263&scan=9dee3c6c7a014d52b494b0d8e299a479

https://digi.archives.cz/da/permalink?xid=be8ef726-f13c-102f-8255-0050568c0263&scan=82806e84e2634888af16dabe6d458c3d

https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=18981013&query=%22Rosa+Petranka%22&ref=anno-search&seite=6

https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ibn&datum=18990418&query=%22Rosa+Petranka%22&ref=anno-search&seite=3

Buch „Geschichte der Gemeinde Partschendorf“ aus dem Jahre 1966 (kurzer Auszug wurde mir übersandt von Friedrich Hinner aus Böhmenkirch)

Impressum:
Für den Inhalt verantwortlich:
Ulrike Hölzl
46562 Voerde
ulrike.hoelzl(at)t-online.de

©Ulrike Hölzl, Voerde

08) Erinnerungen eines Banat-Kanadiers

Eine ausführliche Rezension von Prof. Hans Dama, der sich des Buches „Erinnerungen eines Banat-Kanadiers" von **Nikolaus Tullius** angenommen hat, erschien am 2. März in der „Banater Zeitung".

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 29, 2022

Wien, am 07. März 2022

https://drive.google.com/file/d/1FCi-buJi8JavmdWApmrjwwLXbWKMn1ep/view

Betrachtungen zu dem Buch von Nikolaus Tullius: Erinnerungen eines Banat-Kanadiers

Von Hans Dama

Dass im menschlichen Dasein häufig von Schicksal gesprochen wird, das u.U. auch einer ganzen ethnischen Gruppe zuzuordnen ist – wie z.B. den Banater Deutschen (und nicht nur diesen), ist in Bezug auf Einzelindividuen noch prägnanter, zumal verschiedenenfalls einfacher exemplarisch darzustellen bzw. zu behandeln erscheint, weil konkrete Abläufe und Ereignisse besser darzustellen sind.

Einzeldarstellungen solcher schicksalhafter Entwicklungen gehen gewöhnlich auf die Bereitschaft, die Entschlossenheit und den Mut des direkt Betroffenen zurück, denn es bedarf gewisser Überwindungen, persönliche Lebenserfahrungen – und Heimsuchungen an die Öffentlichkeit zu hieven. Deshalb sind die Entscheidungen wie die Entschlossenheit zu solchen Schritten dahingehend zu begrüßen, dass man sich nicht in die Isolation zurückzieht, sondern durch persönliche Offenbarungen auch anderen Mitmenschen Mut generiert, sich ebenfalls mit den eigenen Erfahrungen an die Öffentlichkeit zu wagen.

Nikolaus Tullius, Jahrgang 1935, tat dies wiederholt, diesmal in seinem neuen Buch Erinnerungen eines Banat-Kanadiers, der bereits in seinem in drei Sprachen (deutsch, englisch, rumänisch) erschienenes Buch „Vom Banat nach Kanada" 2011 (dt. und engl.) bzw. 2013 in Temeswar, rumänisch, seine Lebenserfahrungen veröffentlicht hat.

Dem aus der Banater Gemeinde Alexanderhausen (rumänisch: Șandra, ungarisch: Sándorháza), zirka 40 km nordwestlich von Temeswar gelegen, stammenden Autor hatte bereits das Schicksal in die Lebensspeichen gegriffen: Seine Großeltern Katharina (geb. Pettla) und Johann Lukas „erreichten am Weihnachtsabend des Jahres 1912..." (S. 16) New York und ließen sich in Cincinatti nieder. Es war – zu Beginn des 20. Jahrhunderts – die Zeit der Auswanderungen aus dem Banat nach Übersee, die sich nach dem Zerfall der Donaumonarchie und zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, fortgesetzt hatte. Die ins Banat zurückgekehrten Großeltern des Autors – seine Mutter wurde 1915 in Cincinatti geboren, fanden – die Friedensverhandlungen von Trianon und Versailles hatten Europa völlig verändert – eine andere Heimat vor, die nun zum Königreich Rumänien gehörte. Man musste sich an eine neue Staatssprache und an andere Strukturen gewöhnen. Der Verfasser liefert an den Leser eine detaillierte Beschreibung seines um 1833 durch Binnenwanderungen entstandenen Geburtsortes und dessen Einwohner, die erst zu einer dörflichen Gemeinschaft heranwachsen mussten.

In das sogenannte Contract-Dorf, das zur Herrschaft des Bischofs von Agram, Alexander von Alagovitsch, gehörte, kamen im Zuge der Binnenwanderung Siedler aus den umliegenden Gemeinden (Bogarosch, Grabatz, Tschadat, Billed, usw.) Die TULLIUS kamen aus Tschanad (aus Triebswetter kam nur seine Urgroßmutter Maria Anna DUPONT).

Der Raum, ein ehemaliges Sumpfgebiet, musste nach den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts von den Zuwanderern urbar gemacht werden, wobei viele Ansiedler durch Cholera-, Typhus- und Malariaepidemien den Tod fanden.

Das 20. Jahrhundert erleichterte die Lage der Dorfbewohner keineswegs: Man hatte aber auch Lichtblicke zu verzeichnen, wie z.B. die Zulassung seitens der Regierung des Königreichs Rumänien von Schulen in der deutschen Muttersprache, war doch bisher der Magyarisierungsdruck Ungarns allgegenwärtig. Der 1935 geborene Autor konnte sich jedoch aufgrund der internationalen Lage kaum einer Erleichterungsperiode erfreuen: der aus Deutschland ausgehende Nationalsozialismus griff auf viele Teile Europas über und viele Banater Deutsche, die bisher nur Unterdrückungen in Sprache und Existenz ausgeliefert waren, hofften nun auf Hilfe aus Deutschland – ein Trugschluss, denn der Zweite Weltkrieg brachte Unheil über die Menschheit.

Doch zunächst beschreibt der Autor sein Elternhaus mit all den Gepflogenheiten, die auf eine glückliche Kindheit schließen lassen, denn noch war ein vermeintlich ausgeglichenes Leben in der Dorfgemeinschaft gegeben – doch mit baldiger Ablaufzeit.

Die 1943 von der rumänischen Armee einberufenen Männer wurden am Temeswarer Bahnhof „eindringlich an ihre Pflicht als deutsche Männer erinnert..." (S.21) und den deutschen Streitkräften zugeteilt.

Der in englische Kriegsgefangenschaft geratene Vater gelangte einige Jahre nach Kriegsende nach Kanada, während die Mutter trotz ihrer amerikanischen Staatsbürgerschaft zur Zwangsarbeit nach Russland deportiert wurde und von dort nicht mehr zurückkehrte. Ergreifend die Szenen, in denen der Verfasser den Abschied von der Mutter im Porjamoscher Sammellager beschreibt: „Dort reichten wir uns die Hände durch das Eisengitter. Unwillkürlich kam mir der Gedanke, dass ich meine Mutter zum letzten Mal sah..." (S. 26)

Der 10-Jährige, nun mit der Oma allein Gebliebene, schlitterte schweren Zeiten entgegen. Als Tagespendler besuchte er die Oberstufe eines Temeswarer Gymnasiums und schloss dieses dank seiner Begabung ein Jahr vor der Zeit mit der Abschlussprüfung ab und begann das Studium der Elektrotechnik an der Temeswarer Hochschule „Politehnica".

Unter misslichen Umständen in den sogenannten Studentenbehausungen jener Zeit erlebte Tullius 1956 den Volksaufstand in Ungarn und die damit verknüpften Studentenunruhen in Temeswar. Ein weiterer Schicksalsschlag suchte den Verfasser im November 1957 heim: Das Ableben seiner Oma, bei der er durch all die elternlosen Jahre einen Halt gefunden hatte. Nun gab es nur eine Lösung für ihn: zum Vater nach Kanada.

Nach Abschluss des Studiums als Diplomingenieur zunächst den Arader Stadtwerken zugeteilt, stellte er den Ausreiseantrag zu seinem Vater nach Kanada und nach diversen Versuchen, ihn umzustimmen, durfte er schließlich 1961 nach Kanada ausreisen.

Vater und Sohn sahen sich nach 17 Jahren Trennung wieder. Der Banater Neo-Kanadier musste sich in der neuen Welt, der Landessprache und in den neuen Gegebenheiten zurechtfinden: ein schwieriger Weg, den viele Aussiedler beschreiten mussten. Nach Fortbildungskursen und einem Firmenwechsel gelangte er zu einer Firma, welche in der Technologie aktiv war, die bald als „High-tech" bekannt wurde und die Art und Weise, wie die Welt kommuniziert, für immer veränderte.

Erst danach konnte an die in seiner Heimat kaum möglichen Reisen und an Familiengründung gedacht werden. Die berufsbedingte Umsiedlung nach Ottawa veränderte sein Leben: Die Bekanntschaft mit seiner späteren Frau Olivia Donna, 1976, die Geburt ihrer Söhne Raimond und Conrad, trugen zu abermaligen Änderungen im Leben des Autors bei, der gleichzeitig zum Leiter einer Entwicklungsabteilung in Montreal bestellt wurde, doch die Rochade Montreal – Ottawa und umgekehrt sollte ja im Berufsleben Fortsetzungen finden.

1985 erfreute er sich des Wiedersehens mit seiner Heimat nach 25 Jahren im Zuge der ersten Reise ins Banat. Zurück in einer Welt, die ihm vertraut und doch fremd war: Hotelaufzüge im Temeswarer „Continental" – man musste die Koffer selber zu den Zimmern schleppen – trugen wohl zu keiner freundlichen Begrüßung bei. Dann die Enttäuschungen auf dem Friedhof von Alexanderhausen, als man vor Omas Grab verweilte, was jedoch später behoben werden konnte. Erfreulich waren hingegen die Fachtagungen und -konferenzen, an denen Tullius weltweit und oft auch als Vortragender oder Sitzungsleiter teilzunehmen eingeladen wurde und ihn auf diese Weise nebst solchen Teilnahmen in Kanada, in die USA, nach Europa, Japan und Australien führte.

Eine neuerliche Reise ins Banat erfolgte 2008 anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Absolvierung des Studiums am Temeswarer Politechnikum. Neue Eindrücke flossen auf den Besucher ein. Die obligaten Besuche im Geburtsort Alexanderhausen, vor allem auf dem Friedhof, weckten nostalgische Erinnerungen, doch das Elternhaus war nicht mehr. An dessen Stelle ein Neubau und Veränderungen im Garten haben das aus Kindheits- und Jugendjahren bestehende Bild völlig verändert: „Im Dorf war alles grün, die Bäume, die Sträucher, das Gras. Die einstigen Gräben, die Kaulen, der sich um das Dorf herum windende Eisenbahndamm, alles erschien eingeebnet. Von den zwei Reihen Maulbeerbäumen auf jeder Seite der Gassen standen nur noch Reste [...]. Mein Geburtshaus steht nicht mehr. [...]" (S.55)

Was sich in den Gedanken des Heimkehrers wohl abgespielt haben muss, kann sich der geschätzte Leser wohl denken...

Erfreulicher waren die Besuche im Lenau-Museum im Geburtsort des Dichters und bei Temeswarer Sehenswürdigkeiten: im Banat-Museum, in der Oper, im Dorfmuseum des Jagdwaldes sowie die vormaligen Studentenbehausungen während seiner Studienzeit. Auf dem Josefstädter Markt boten keine schwäbischen Bäuerinnen mehr ihr Obst und Gemüse an. Dort tummelten sich sonderbare Gestalten herum. Das Bild hatte sich auch hier grundlegend verändert.

Auch nach der Rückkehr in die neue Heimat beschäftigten den ins Banat heimgekehrten Besucher Fragen, auf die keine Antwort zu finden war: „Ist es vorteilhaft, in der Gegenwart zu leben und das Banat, so gut es eben geht, zu vergessen? Oder sollte man, so oft es möglich ist, eine Reise dorthin unternehmen? Eine definitive Antwort auf diese Frage habe ich leider noch nicht gefunden. Eine gewisse Befriedigung bringt der Gedanke, dass wenigstens die Ahnen ein ewiges Anrecht auf ein Stückchen Heimat haben, nämlich auf zwei Quadratmeter Erde in unseren einst so schönen Friedhöfen im Banat." (S.62)

Von den zahlreichen, vom Ehepaar Nikolaus und Donna Tullius unternommenen Reisen, geht der Autor besonders auf eine Tahiti-Reise ein, die wohl jeden Besucher in staunende Bewunderung zu versetzen vermag: nicht nur die Insel Bora Bora mit ihren 70 Quadratkilometern, den herrlichen Naturschönheiten, verhelfen ihr zum Prädikat „Schönste Insel der Welt"...

Im letzten in der Standardsprache verfassten Beitrag setzt sich der Verfasser mit dem Thema „Wege im Leben" (S.77-80) auseinander und weist nach den Enteignungen und Nationalisierungen der Banater (und nicht nur dieser) Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg darauf hin, dass der einzige Ausweg zu einer sinnvollen Existenz die gute schulische Ausbildung darstellte. Viele Rumäniendeutsche Söhne und Töchter verfolgten, so die Eltern diese Unterstützung fördern konnten, den Weg zu einer höheren Schulbildung, die häufig aber auch von den Auszubildenden durch Werksarbeit und auf dem zweiten Bildungsweg bewältigt wurde – als mögliche Chance, gute Berufswege im Leben einschlagen zu können.

Am eigenen Beispiel versucht der Autor, diese Entwicklung zu veranschaulichen. (Vgl. S.77) Auf diese Weise hat sich die Generation junger Ingenieure, in deren Reihen sich viele Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen befanden, als eine neue Generation von Intellektuellen herausgebildet, die dem Land und der eigenen Ethnie zu Ansehen und Genugtuung verholfen haben.

Im 2. Teil des Buches (S. 81 ff) „Schwowisch Gschriebenes" bietet der Verfasser Texte in einigen Unterkapiteln (Dorf uf de Heed/S. 81-115/; Dorflewe/S.116-158/; Was verlorem ist / S.159-178/; Verschiedenes /S-179-215/) an.

Im so wichtigen Abschlusskapitel des Buches „Wurzeln im Herzen, Pilgrim Geist-Christa Albert, Hans Schuch" (S.216-219), erschienen am 20. November 2020 in der Banater Post, gratuliert die HOG Alexanderhausen dem Jubilar zum 85. Geburtstag und würdigt ihn anhand einer konzentrierten Darstellung seines Lebens- und Schaffensweges, in dem seine Veröffentlichungen in Bezug auf seinen Heimatort und seine Erinnerungen als wichtige Bestandteile der Banater Leistungs- und Erinnerungskultur hervorgehoben werden.

Seine Einstellungen bezüglich Genese seiner eigenen Familie wie die der Ethnie der Banater Schwaben, diesen den verdienten und erwiesenen Respekt für die historisch erbrachten Leistungen zu zollen und sich selber als Spross aus diesen Reihen zu betrachten, ist für Tullius selbstverständlich. Mit diesem und durch diesen Ethos hat er sich einen bleibenden und respektvollen Ehrenplatz in der Geschichte seiner banatschwäbischen Volksgruppe verdient.

Nikolaus Tullius: Erinnerungen eines Banat-Kanadiers. Einleitung: Hans Gehl. BoD – Books on Demand, Norderstedt. 2022, 219 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis: 9,90 Euro (D); CHF 14,90. ISBN: 978-3-7557-4613-3

Das Buch ist auch im Handel (bei Amazon.de, amazon.at und ähnliche Firmen) zum Preis von 9,90 Euro nur als „Softcover" (Taschenbuch) erhältlich.

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für Werner Kremm
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 76 - 81*

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

01) Westpreußischer Gesprächskreis

Im „Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10719 Berlin,
S- / U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Eine vorherige Anmeldung ist auch hier jeweils erforderlich! Teilnahme nur nach Anmeldebestätigung!

So, 24.04.2022, 15:00 Uhr: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke.

Weitere Termine für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 19.06., 14.08., 16.10. und 04.12.2022.
Alle Termine unter Vorbehalt! – Anmeldung bei:
Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533.

02) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreussen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemässen Kompositionen westpreussischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

~~**Sonntag, 20. Februar 2022, ab 12:30 Uhr.**~~
Diese Veranstaltung wird verlegt auf September 2022

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes

Wir bitte Interessenten um Anmeldung: 030-257 97 533: Teilnahme nur nach Anmeldebestätigung!

325 **Montag** **11. April 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Herkunft der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser (Mit Medien).
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n , Werder

326 **Montag** **09. Mai 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. (mit Medien).
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

327 **Montag** **13. Juni 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

04) Tagesfahrten:

Zurzeit keine Termine

Landsmannschaft Schlesien

Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V., Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

05) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Stefan Schmieder, Vorsitzender,

Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,

David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender

Marcus Lausch, Schatzmeister

Neue Situation:

Am Montag, dem 04. Oktober 2021, hat in den den Berliner Räumen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stefan Rauhut, – eine weitere Delegiertenversammlung stattgefunden. Dabei wurde u.a. auch Zusammensetzung des Vorstandes verändert. Neuer Vorsitzender soll Thomas Ruschin sein, der bisherige Vorsitzende Bernd Stefan Schmieder soll die Absicht haben, seinen Hauptwohnsitz demnächst nach Görlitz zu verlegen.

Nach unserer heutigen Kenntnis ist der neugewählte Vorsitzende Thomas Ruschin (AdD) vor einigen Wochen zurückgetreten. Er ist Rechtsanwalt und arbeitet jetzt im Büro der brandenburgischen Landtagsfraktion der AfD in Potsdam.

Da bislang niemand - weder die Mitglieder der LS noch wir als Partner in der Bürogemeinschaft - Informationen über die Neuwahlen usw. erhalten haben, müssen wir wohl auf die für diese LS auch erforderliche Eintragung im Vereinsregister warten! Zurzeit ist noch der „Schmieder-Vorstand“ im Vereinsregister eingetragen. Es bleibt also abzuwarten, wie die LS mit dem Rücktritt des neugewählten Vorsitzenden Thomas Ruschin, der auch kein Interesse an schlesischen und weiteren ostdeutschen Themen hatte, umgeht. Gegenüber dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin (LW) Reinhard M. W. Hanke äußerte er, nach Hinweis auf die zahlreichen Veranstaltungsplanungen der LW: „In zwei Jahren ist sowieso alles vorbei!“

Thomas Ruschin vergaß bei seiner Äußerung, die auch sein Desinteresse an ernsthafter ostdeutscher Heimatarbeit ausdrückte, dass seine Mitstreiter im Vorstand der LS mit Ihrer Entscheidung, die Bürogemeinschaft mit der LM zum 30.11.2021 zu kündigen, um nicht die halbe Miete bezahlen zu müssen, der LW bereits den Todesstoß versetzen wollten! Die sehr viel kleinere LW sollte also nun fähig sein, die Gesamtmiete alleine zu stemmen!?

Seit dem 01. Dezember 2021 versuchen Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien e. V. Berln-Brandenburg unabhängig von der LS den Standort in der Brandenburgischen Straße 24 in 12167 Berlin-Steglitz gemeinsam mit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) zu erhalten. Der Hauseigentümer ist dem Vorhaben entgegengekommen und hat auf Mietzahlungen verzichtet; die beiden Einrichtungen müssen nur die Nebenkosten tragen!

Die Bibliothek, die Vorstandsmitglied Markus Lausch (AfDl in seinem „trockenen Keller“ zwischenlagern wollte, wird also weiter ausgebaut. Am Eingang wird bereits improvisiert darauf hingewiesen.

Das „Mitteilungsblatt Nr. 126 (1-2022) der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin berichtet auf Seite 5 seiner neuesten Ausgabe:

„Schlesien-Bibliothek“ statt „Landsmannschaft Schlesien“ – unser neuer Büropartner!

Vorher ….

und nachher!

Nachdem die neuen Vorstände unter den Herren **Bernd Schmieder** bzw. **Thomas Ruschin** das Mietverhältnis für die Bürogemeinschaft in der Brandenburgischen Straße gekündigt hatten, ist eine Gruppe von „Alt-Schlesiern“ aus der LM Schlesien als „Schlesien-Bibliothek in das Mietverhältnis neu eingetreten.
Mit dieser Lösung wird nicht nur der Bürostandort für unsere Öffentlichkeitsarbeit erhalten, sondern auch die vor allem von Herrn Dr. Hans Weinert aufgebaute und gepflegte Schlesien-Bibliothek weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich bleiben und nicht, wie von den neuen Vorständen geplant, „im trockenen Keller“ eines der Vorstandsmitglieder verschwinden. Die mittlerweile reichen Bestände sollen später auch ins weltweite Netz gestellt werden.
Wir Westpreußen hängen da organisatorisch noch weit zurück.

Herr Dr. Hans Weinert freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.
Er ist telefonisch erreichbar unter der Ruf-Nummer 0157-798 59 327.-

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hatte bis 30.11.2021 eine Bürogemeinschaft mit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Einladung

06) 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022 – Begegnung im Dreiländereck

Kaum ist der Jänner vorüber, lockt schon der 72. Sudetendeutsche Tag, der wieder zum traditionellen Pfingsttermin stattfinden wird, und zwar von 3. bis 6. Juni 2022 in **Hof** und in der Euregio Egrensis. Das große Volksgruppentreffen steht unter dem Motto **„Dialog überwindet Grenzen"**. Volksgruppensprecher **Bernd Posselt** erläuterte die vom Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft einstimmig getroffene Wahl des

Themas und des Ortes wie folgt: „Die teils willkürlichen, auf jeden Fall aber schmerzlichen Grenzschließungen haben vor allem uns Sudetendeutsche daran erinnert, wie schlimm die Trennung unserer Volksgruppe von der Heimat durch die Vertreibung und den Eisernen Vorhang war. Der europäische Aufbruch nach 1989 und die von führenden Sudetendeutschen mit begründeten grenzüberschreitenden Euroregionen schienen gefährdet, neu gewachsene Bindungen zu unserer *Wurzelheimat* drohten auch für unsere jüngeren Generationen verloren zu gehen. Deshalb sind wir glücklich, einen Sudetendeutschen Tag im Dreiländereck zwischen **Bayern**, **Sachsen** und **Böhmen** durchführen zu können."

Traditionelle und neue Veranstaltungsformen des Sudetendeutschen Tages sind von Freitag 3. bis Sonntag 5. Juni 2022 in der **Freiheitshalle von Hof** geplant. Dem sollen zwei **„Sudetendeutsche Wochen"** mit interessanten Einzelveranstaltungen vieler Träger in der ganzen Euregio Egrensis vorausgehen. Erstmalig dauert die Begegnung bis Pfingstmontag. Der 6. Juni ist denen, die Lust dazu haben, für Ausflüge und eine Gebetswallfahrt für Frieden und Verständigung vorbehalten. Weitere Einzelheiten zum Programm werden in den kommenden Wochen bekanntgegeben

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.17, 2022

Wien, am 01. Februar 2022

A. j) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 82 - 83*

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021

In Vorbereitung!

02) Programm der “31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022

In Arbeit!

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

03) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 11. Juni, 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

*

Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!

B. a) Veranstaltungen: Vorträge, Führungen — Seiten 84 - 102

01) AGOM-Vortragsveranstaltungen - 1. Vierteljahr 2022

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin — Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 — www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 — post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: N.N.,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93
02. November 2021

E i n l a d u n g N r. 88
(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2022)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

462 **Freitag** **29. April 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Die historische Neumark zwischen Frankfurt (Oder), Küstrin, Neudamm, Bad Schönfließ, Mohrin und Bärwalde. (Lichtbildervortrag)
Referent Jörg L ü d e r i t z, Frankfurt (Oder)

463 **Freitag** **13. Mai 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Kapitalismus, Klima und Religion in West- und Mittel- und Ost-Europa. *(Mit Medien).*
Referent Dr. Gerd Günter K l ö w e r, Berlin

464 **Freitag** **24 . Juni 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss.
(Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

Teilnahme nur nach bestätigter Voranmeldung auf Ruf-Nr: 030-257 97 533 (Anrufannehmer)!
E i n t r i t t f r e i !
Weitere Termine: 29.04., 13.05., 24.06, 26.08., 23.09., 28.10., 25.11., 23.12.2022 (?)
(Mitgliedsbeitrag: 25,00 € / Jahr; Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich)
Seite 482 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 803 vom 11.11.2021

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

02. November 2021

02) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerks

Teilnahme nur nach bestätigter Anmeldung (Ruf-Nr. 030-257 97 533)

Einladung Nr. 69 (Januar bis Juni 2022)
(Änderungen vorbehalten) - E i n t r i t t f r e i

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

325 **Montag** **11. April 2022,** **18.30 Uhr**
Thema *Herkunft* der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser *(Mit Medien).*
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n, Berlin

326 **Montag** **09. Mai 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. *(mit Medien).*
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

327 **Montag** **13. Juni 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. *(Mit Medien).*
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

E i n t r i t t f r e i
Termine im 2. Halbjahr: 22.08., 12.09., 10.10., 14.11., 12.12.2022
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

03) Eine Kindheit im DP-Camp Föhrenwald. Zeitzeugengespräch mit Abraham Ben

Donnerstag, 31. März 2022, 19:00 Uhr
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin-Kreuzberg

VERANSTALTUNG

31. März 2022, 19 Uhr
Eine Kindheit im DP-Camp Föhrenwald
Zeitzeugengespräch mit Abraham Ben

Zwischen 1945 und 1957 befand sich im oberbayerischen Föhrenwald ein Lager für jüdische Displaced Persons. Im „letzten Schtetl Europas“, wie es unter den Bewohnern bekannt war, sprach man fast ausschließlich Jiddisch, zur deutschen Bevölkerung gab es kaum Kontakt. Abraham Ben (*1947), Sohn polnischer Holocaustüberlebender, lebte bis zu seinem neunten Lebensjahr in diversen
DP-Lagern, darunter auch längere Zeit in Föhrenwald. In einem Zeitzeugengespräch mit Dr. Katharina Friedla (Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris) erzählt er von seinen Erinnerungen an diesen besonderen Ort.
Mit einer historischen Einführung von Dr. Angelika Königseder (Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin).

Eintritt frei
TICKET BUCHEN

EVENT

31 March 2022, 7 pm
A Childhood in the DP Camp Föhrenwald
Contemporary Witness Talk with Abraham Ben

Between 1945 and 1957, there was a camp for Jewish displaced persons in the Upper Bavarian Föhrenwald. In the "last shtetl in Europe", as it was known among the inhabitants, Yiddish was spoken almost exclusively; there was hardly any contact with the German population. Abraham Ben (*1947), son of Polish Holocaust survivors, lived in various DP camps until the age of nine, including a long period in Föhrenwald. In a contemporary witness talk with Dr. Katharina Friedla (Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris), he shares his memories of this special place.
With a historical introduction by Dr. Angelika Königseder (Centre for Research on Anti-Semitism of the TU Berlin).

Free admission
BOOK A TICKET

Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
flucht-vertreibung-versoehnung.de

Diese E-Mail wurde an westpreussenberlin@gmail.com versandt.

ABMELDEN/ UNSUBSCRIBE

© 2022 Dokumentationszentrum, Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Bildnachweise: SFVV, Foto: Markus Gröteke | United States Holocaust Memorial Museum,
Washington D.C., courtesy of Dorit Mandelbaum | Privatbesitz

Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa

Fortsetzung unserer Lesereihe mit vier neuen Terminen von Januar bis April 2022

Egon Schiele, Kauerndes Menschenpaar (Die Familie), Öl auf Leinwand, 1918. © Österreichische Galerie Belvedere, Wien

Familiengeschichten sind seit jeher eine Inspirationsquelle. Unzählige belletristische Werke und Sachbücher widmen sich Dramen, die sich im Mikrokosmos der Familie abspielen. Viele zeitgenössische Autorinnen und Autoren erkennen in der Beschäftigung mit der eigenen Herkunft eine Form der Vergangenheitsbewältigung, ohne die ein Verständnis komplexer gesellschaftspolitischer Zusammenhänge gar nicht mehr möglich zu sein scheint.

Die 2020 vom Deutschen Kulturforum östliches Europa initiierte Lesereihe »Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa« widmet sich historischen Landschaften des östlichen Europa, in denen Kulturen und Menschen im 20. Jahrhundert unheilvoll aufeinanderprallten. 2022 macht Jan Koneffke mit seiner Pommern-Trilogie den Auftakt. Mit Nadine Schneiders Romanen geht die Spurensuche ins Banat. Susanne Fritz erzählt in ihrem Buch den Lebensweg ihrer aus Schwersenz bei Posen stammenden Mutter, und Laura Starink rekonstruiert das Schicksal ihrer in Mikultschütz (Schlesien) geborenen Mutter. Die ausgewählten Familiengeschichten zeigen, wie historische Zeitläufe und Zäsuren die Lebensgestaltung einzelner Menschen beeinflussen.

04) Wie kommt der Krieg ins Kind
Lesung mit Susanne Fritz

Sonnabend, 26. März 2022, 17:00 Uhr
Literaturforum im Brecht-Haus Berlin

Sonnabend, 23. April 2022, 17:00 Uhr
Meine Mutter aus Mikultschütz. Eine deutsche Familiengeschichte
Lesung mit Laura Starink
Literaturforum im Brecht-Haus Berlin

Begrüßung
MinDir i. R. Winfried Smaczny, Vorstandsvorsitzender, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Moderation
Dr. Ingeborg Szöllösi, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eintritt
jeweils 5,– Euro, ermäßigt 3,– Euro

05) Bunzlauer Heimatgut in Haus Schlesien in Königswinter - Führungen am Donnerstag, 17. März 2022

Liebe Freunde des alten und des neuen Bunzlaus,

nach erneuter gründlicher Lektüre des aktuellen "Briefs von Haus Schlesien" möchte ich nicht versäumen, mich für die zwei öffentlichen Vorboten der Übergabeveranstaltung des Bunzlauer Heimatguts an Haus Schlesien zu bedanken.
Peter Börner, Bundesheimatgruppe Bunzlau
22.01.2022, 22:39 Uhr

Führung am Donnerstag, 17.03.2022, 14:30 Uhr

Öffentliche Führung

Seit den 1950er Jahren entstanden in vielen Städten schlesische Heimatstuben, die zum einen durch die Rekonstruktion einer gemütlichen und folkloristischen Atmosphäre den Vertriebenen eine emotionale Heimat boten und zum anderen mittels Fotos und persönliche Erinnerungsstücke den Besuchern ein Bild von der „alten Heimat" vermittelten. In der Führung geht es um Heimatstuben, ihre Ursprünge und ihre Bedeutung.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

Öffentliche Führung

Bunzlau galt immer als „Stadt des guten Tons" –ob einfache Bunzlauer Braunware oder kunstvolle Vasen mit Intarsiaglasur, ob Spritzdekor oder Pfauenaugenmuster – die Bunzlauer Keramik war und ist weltbekannt. Nicht nur in Bunzlau wurde und wird sie hergestellt, auch die vertriebenen Töpfer , die im Westen von vorne beginnen mussten, nutzten ihr Talent und Wissen und produzierten nach alter Bunzlauer Tradition. In der Führung dreht sich alles um die Bunzlauer Keramiktradition.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

06) Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe

Zum 75. Todestag von **Hans Fallada**

Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe
Mit dem **Kalliope-Team**

Gisela M. Gulu (Programm & Moderation)
Lusako Karonga – Schauspieler (Wort & Gesang)
Armin Baptist (Klavier)

Lesung
Sonnabend, 05. Mai.2022, 16:00 Uhr

Eintritt: 5 Euro

Alle Biografen sind sich einig: Dem Hamburger Arbeitermädel Anna Issel ist es zu verdanken, dass aus dem vom Pech verfolgten Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzen der berühmte Schriftsteller Hans Fallada geworden ist. Trotz seiner Drogen- und Alkoholsucht, seiner seelischen Labilität, und seines schlechten Rufs hat sie sich nicht davon abhalten lassen, den sieben Jahre Älteren zu heiraten, der gerade aus dem Zuchthaus kommt. Sie ist sein „Lämmchen“ im Erfolgsroman „Kleiner Mann, was nun?“, sie steckt hinter manchen seiner Roman- Frauen. Unbeirrbar und vorurteilslos gibt sie Fallada den Rückhalt, den er zum Schreiben braucht, schafft dem Ruhelosen für Jahre in Carwitz Familie und Heimat. Sie ist seine praktische, lebenskluge Suse, die er liebt, und die er doch immer wieder verletzt, bis sie es nicht mehr aushält. Die Ehe mit der sehr viel jüngeren attraktiven, aber morphiumsüchtigen Ulla besiegelt sein frühes Ende, aber noch aus seinem letzten Klinikaufenthalt schreibt er seiner Suse „in Freundschaft, Dein Ditzen“. Ohne diese starke Frau wäre Falladas literarischer Erfolg (Wer einmal aus dem Blechnapf frisst, Kleiner Mann, was nun? Jeder stirbt für sich allein…) undenkbar.

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

07) Uta von Arnim »Das Institut in Riga«

Brown Bag Lunch

Donnerstag, 24. März 2022, 12:30 Uhr
8 € / erm. 5 €

Es moderiert die Autorin und Journalistin Dorothee Nolte.

Live im Li-Be und im Videostream:

https://www.youtube.com/channel/UCG4Lu3Vo5-ISlBnU5IAtO6Q

Herbert Bernsdorff, Uta von Arnims Großvater, leitete in den Jahren 1941-1944 das Gesundheitswesen der besetzten baltischen Staaten. Im Gutshaus seiner Ehefrau Edda am Stadtrand von Riga, dem Kleistenhof, gründete er ein »Forschungsinstitut«. Dort dienten Juden als »Versuchskaninchen«. Herbert Bernsdorff saß im »Reichskommissariat Ostland«, dem deutschen Machtzentrum. Er unterstützte Gründung und Aufbau des Instituts. Zudem sorgte er dafür, dass im gesamten Baltikum Gesundheitspolitik im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie umgesetzt wurde.

Aus Gesprächen und Interviews mit Familienmitgliedern, Fotos, Archivrecherchen in Berlin und Riga, Zeitzeugenberichten und dem Studium historischer Fachliteratur rekonstruiert Uta von Arnim die Geschehnisse rund um das Forschungsinstitut. Zwischen die Schilderung der historischen Ereignisse setzt die Autorin subjektive Miniaturen. Mit »Das Institut in Riga« zeigt Uta von Arnim einen Ausschnitt aus der Brutalität des nationalsozialistischen Regimes. Aus der Spurensuche einer Enkelin, die auch selbst Ärztin ist, entsteht eine ungemein eindringliche Darstellung.

Uta von Arnim »Das Institut in Riga: Die Geschichte eines NS-Arztes und seiner Forschung. Eine Spurensuche« Nagel & Kimche, 2021.

Bitte unterstützen Sie unsere kostenlosen digitalen Veranstaltungen mit einer Spende. Vielen Dank!

08) Kostenlose Stadtspaziergänge rund um den Steinplatz

Sonnabend, 19. März 2022, 11 Uhr

https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/beauftragte/europa/formular.963476.php

Bild: BACWGunnar Betz

Auch 2022 geschichtsträchtiger Ausgangspunkt für Stadtspaziergänge zu Politik, Literatur, Wissenschaft und Musik: der Steinplatz an der Hardenbergstraße in Charlottenburg.

Pressemitteilung vom 07.03.2022

Politik, Wissenschaft, Bildende Kunst, Literatur, Musik und Theater prägen den Steinplatz und seine Umgebung seit rund 150 Jahren. Er ist Mittelpunkt einer lebendigen Kultur-, Bildungs- und Erinnerungslandschaft, die auf Stadtspaziergängen vorgestellt und lesbar gemacht wird. Den Auftakt bildete 2020 eine Erkundung zu politischen Konflikten und der Erinnerungskultur rund um den Steinplatz, gefolgt von einem literarischen Spaziergang. 2021 wurde dieses Programmangebot um zwei Stadtführungen zur Wissenschaft und zum Musikleben im Neuen Westen erweitert.

Im Frühjahr 2022 werden die Führungen zu den vier Themenschwerpunkten wiederaufgenommen. Los geht es dabei mit einer Best-of-Tour am 19. März:

Rund um den Steinplatz – Stadtspaziergänge

Politik, Wissenschaft, Bildende Kunst, Literatur, Musik und Theater prägen den Steinplatz und seine Umgebung seit rund 150 Jahren. Er ist Mittelpunkt einer lebendigen Kultur-, Bildungs- und Erinnerungslandschaft, die auf Stadtspaziergängen vorgestellt und lesbar gemacht wird. Den Auftakt bildete 2020 eine Erkundung zu politischen Konflikten und der

Erinnerungskultur rund um den Steinplatz, gefolgt von einem literarischen Spaziergang. 2021 wurde dieses Programmangebot um zwei Stadtführungen zur Wissenschaft und zum Musikleben im Neuen Westen erweitert. Die Themen der Führungen werden fortlaufend aktualisiert.

Teilnahme kostenlos, Spende erbeten. Anmeldung mit Hinterlegung von Kontaktdaten erforderlich. Gruppengrößen und Teilnahmebedingungen richten sich nach der jeweils aktuellen Corona-Verordnung.

09) Best of Steinplatz – die Extratour

Sonnabend, 19. März 2022, 11 und 14 Uhr *(ausgebucht – weitere Termine in Kürze)*

Stadtführung mit Michael Bienert (Text der Stadt)

Nach zwei Jahren Recherche rund um den Steinplatz präsentiert der “Berlinologe” Michael Bienert auf dieser Führung Sehenswürdigkeiten und Geschichten, die ihn besonders überrascht und begeistert haben. Was hat der Steinplatz mit Elefanten zu tun? Was war die “Volle Pulle”? Warum steht ein Stück vom alten Berliner Dom auf dem TU-Campus? Und wieso fährt dort eine Spielzeugeisenbahn streng nach Fahrplan?

Anmeldung

Bitte jede Person einzeln anmelden.

"Wagt's doch, Kultur zu haben!" – Weltliteratur und Theater um den Steinplatz

☐

Vor- und Nachname *

E-Mail-Adresse *

Eingabebeispiel: vorname.nachname@berlin.de

Telefonnummer *

Eingabebeispiel: (030) 123 456 89

Newsletter

☐ Bitte senden Sie mir für künftige Stadtspaziergänge und sonstige Veranstaltungshinweise den E-Mail-Newsletter zum Steinplatz-Quartier zu.

https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/beauftragte/europa/formular.963476.php

Als Stadtführer*innen fungieren Marianne Mielke und Michael Bienert: Beide leiten seit vielen Jahren literarische Spaziergänge, waren lange im Print- und Radiojournalismus tätig. Bienert ist zudem durch zahlreiche Bücher zur Literatur- und Kulturgeschichte Berlins bekannt.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:
Als Bezirksamt freuen wir uns, die Stadtspaziergänge rund um den Steinplatz dank EU-Förderung auch 2022 und 2023 wieder kostenfrei anbieten zu können. Wir laden dazu ein, die oft wenig bekannte, aber überaus reiche und vielfältige Geschichte dieses Quartiers kennenzulernen und neue Facetten zu entdecken.
Auch in diesem Jahr gilt: Teilnahme kostenlos, Spende erbeten. Gruppengrößen und Teilnahmebedingungen richten sich nach der jeweils aktuell gültigen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung des Berliner Senats.
Im Auftrag
Brüh

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Liebes Publikum,

wir freuen uns, Sie wieder im LCB begrüßen zu dürfen!

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

*Nach den neuen Bestimmungen des Senats zur Covid19-Prävention gilt ab Montag, 15.11.2021, auch bei uns die **2G-Regelung**: Sie benötigen für die Teilnahme an allen LCB-Veranstaltungen einen Nachweis über eine vollständige Impfung (mindestens 2 Wochen zurückliegend) oder einen Nachweis über Ihre Genesung (nicht älter als 6 Monate). Als **Nachweis** müssen digital lesbare Impfzertifikate oder Genesenenzertifikate vorgelegt werden. Die Vorlage eines Impfausweises in Papierform ohne digital lesbaren QR-Code oder ein aktueller Testnachweis reichen für den Besuch nicht mehr aus.*

Ausgenommen sind Personen unter 18 Jahre sowie Personen, die nachweislich (ärztliches Attest) nicht geimpft werden können. Diese Personengruppen benötigen ein tagesaktuelles negatives Testergebnis (Schnelltest oder PCR-Test).

*Im Innenbereich besteht **Maskenpflicht** (FFP2- / FFP3-Masken oder OP- / Medizinische Masken), auch während der Veranstaltungen auf den Sitzplätzen. Im Außenbereich sind keine Masken notwendig. Bitte beachten Sie die geltenden Mindestabstände.*

Leider können wir derzeit noch keine Speisen anbieten und Getränke nur in Flaschen ausgeben.

Haustiere dürfen nicht mit zu unseren Veranstaltungen gebracht werden.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr LCB

10) weiter lesen | Antje Rávik Strubel

PODCAST bei rbbKultur
Antje Rávik Strubel: »Blaue Frau« (S. Fischer, 2021)
Im Gespräch mit **Anne-Dore Krohn** und **Thorsten Dönges**

Blaue Frau
© S. Fischer Verlag

Sonnabend, 19. März 2022, 17:00 Uhr

Außer Haus: Live im Radio bei rbbKultur | Podcast on demand

Tickets

Kostenlos on demand

Teilnehmer

Antje Rávik Strubel, Anne-Dore Krohn, Thorsten Dönges

Zum Podcast

Antje Rávik Strubel „Blaue Frau“

Der Literaturpodcast von rbbKultur und dem Literarischen Colloquium Berlin

Am Mikrofon: Anne-Dore Krohn, Thorsten Dönges

Schon seit ihrem Debüt »Offene Blende« (S. Fischer, 2001) überwindet Antje Rávik Strubel in ihrem Schreiben Grenzen, u. a. zwischen Ländern und Geschlechtern. Mit ihrem Roman »Blaue Frau« hat die Potsdamerin dieses Jahr den Deutschen Buchpreis gewonnen: Eine junge Frau, im Riesengebirge aufgewachsen, strandet in Helsinki und versucht, nach einer Gewalterfahrung wieder auf die Beine zu kommen. Es ist die Geschichte einer Selbstermächtigung, politisch, poetisch und anklagend, gleichzeitig geht es auch um Erinnerungskulturen in Ost und West. Ein Gespräch über politisches Schreiben, unbequeme Literatur und die Wandelbarkeit von Sprache.

Debütromane, Jahrestage, Übersetzungen, Neuerscheinungen. Die (fast) ganze Welt der Bücher von heute. In Lesungen und Gesprächen mit den Autor·innen sowie mit Übersetzer·innen, Kritiker·innen und den Programm-Kuratoren des LCB. Moderiert von Natascha Freundel, Anne-Dore Krohn, Nadine Kreuzahler und Franziska Walser.

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin I *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: ***Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft***

11) Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie
Vortrag von **Prof. Aleksandra Maatsch,** Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau

Freitag, 13. Mai 2022, 18:00 Uhr

17. Juni
Dr. Zofia Dworakowska
Institution: Institut für Polnische Kultur, Universität Warschau
Thema: Kultur im Angesicht einer Pandemie

15. Juli
Dr. Joanna Gocłowska-Bolek
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau
Thema: Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 – 550

eazb@eaberlin.de

12) Klimagerechtigkeit und Theologie

Abendforum

Christliche, islamische, postkoloniale Perspektiven

Grenzgänge

Tagungsnr.
22075

Donnerstag, 12. Mai 2022 19:00 - 21:00 Uhr
Apostel-Paulus-Kirche
Akazienstraße 77A, 10823 Berlin
Der Veranstaltungsort ist barrierearm zugänglich.

Inhalt

Klimatheologie, Öko-Islam, Umwelt-Jihad. Was steckt hinter diesen Schlagworten? Wie bringen sich christliche und muslimische Stimmen in die aktuelle Debatte um Klimawandel und Klimagerechtigkeit ein? Welche theologischen Fragen wirft die Klimakrise auf? Wie kann die Bewahrung der Schöpfung gerecht und sozialverträglich gestaltet werden? Welche Rolle spielen dabei die kolonialen Verflechtungen der Kirche?

Gemeinsam mit Expert*innen aus Wissenschaft und politischer Bildung bringen wir theologische und postkoloniale Perspektiven auf Klimagerechtigkeit zusammen. Wir diskutieren, welche theologische, soziale und politische Verantwortung Religionsgemeinschaften zukommt. Dabei beleuchten wir, welche Bedeutung die Anerkennung der kolonialen Verstrickungen der Kirche für ihre Bemühungen um Klimagerechtigkeit hat und loten aus, wie theologische und postkoloniale Ansätze produktiv zusammengedacht werden können.

Wir diskutieren mit

Dr. Asmaa El Maaroufi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Caroline Bader, evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change

Joshua Kwesi Aikins, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist

Moderation: Dr. Sarah Albrecht, Evangelische Akademie zu Berlin

Diese Veranstaltung wird organisiert vom interreligiösen Netzwerk ***Grenzgänge***, dem die Alhambra Gesellschaft, die Apostel-Paulus-Gemeinde, das Berliner Missionswerk, die Evangelische Akademie zu Berlin und der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg angehören.

Programm

Ab 18.30 Uhr **Ankunft**

19.00 Uhr **Begrüßung**
Grenzgänge-Team

19.10 Uhr **Grußwort**
Christiane Albrecht, *Regionalvertreterin für Brot für die Welt in der EKBO*

19.20 Uhr **Podiumsdiskussion mit Beteiligung des Publikums**
Joshua Kwesi Aikins, *wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist*
Caroline Bader, *evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change*
Dr. Asmaa El Maaroufi*, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster*
Moderation: Dr. Sarah Albrecht*, Evangelische Akademie zu Berlin*

20.55 Uhr **Verabschiedung**

21.00 Uhr **Ende**

Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Str. 5
10115 Berlin

Telefon: +49 30 28 30 95-0
Telefax: +49 30 28 30 95-147
E-Mail: information@katholische-akademie-berlin.de

12) Tauchgang live – mit Birgit Mattausch

Donnerstag, 31. März 2022, 20:00 Uhr
Club der polnischen Versager, Ackerstr. 168, 10115 Berlin, (U8 Rosenthaler Platz)

Keine Zeit, über Gott und die Welt nachzusinnen. Keine Zeit, große Denker zu lesen – und im Zweifel verstehen wir sie ohnehin nicht. Nie wirklich in die Tiefen geschaut, die unter der Oberfläche des uralten christlichen Glaubens liegen. Irgendwas muss da doch sein – versunken, vergessen?
Theologinnen, Künstler und Ordensleute tauchen mit uns hinab und zeigen uns Schätze, die sie dort besonders berührt haben. Zum Zuhören muss man nicht gläubig sein, aber Vergnügen daran haben, sich verstören zu lassen. Mit etwas Glück wird man in Staunen versetzt.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254-09-99

13) Zwangsarbeit in den Berliner Bezirken: Teil III Reinickendorf: NS-Zwangsarbeit und die Nutzung von Unterkunftslagern nach 1945

Zwangsarbeit in den Berliner Bezirken

NS ZWANGSARBEIT
Dokumentationszentrum

Donnerstag, 17. März 2022, 18 Uhr, Online

Veranstaltungsreihe

Teil III: Reinickendorf

NS-Zwangsarbeit und die Nutzung von Unterkunftslagern nach 1945

Sowjetische Zwangsarbeiter vor den Argus-Werken Reinickendorf © Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Freiburg, W 134 Nr. 017028a

Reinickendorf war Sitz großer Industriebetriebe wie Rheinmetall-Borsig, Alkett und Argus Motoren, die zahlreiche Zwangsarbeiter:innen beschäftigten.

Ein Unterkunftslager der Firmen Alkett und Maget ist in Tegel teilweise noch vorhanden und seit 2010 als „Historischer Ort Krumpuhler Weg" zugänglich. Die Baracken gehören zu den wenigen erhaltenen in Berlin.

Die Historikerin Gertraud Schrage hat umfassend zu Zwangsarbeit im Bezirk geforscht und publiziert. Sie wird in ihrem Vortrag einen Überblick über die Dimensionen der Zwangsarbeit im Berliner Nordwesten geben. Klaus Schlickeiser ist ausgewiesener Experte für die Geschichte Reinickendorfs und seiner Ortsteile. Sein Vortrag widmet sich der Nachnutzung von Unterkunftslagern nach Kriegsende - ein bislang wenig erforschtes Thema.

Begrüßung: Dr. Christine Glauning
Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit

Grußwort & Moderation: Dr. Cornelia Gerner
Leiterin des Museums Reinickendorf

Vortrag: Dr. Gertraud Schrage
Historikerin, Expertin für das Thema NS-Zwangsarbeit in Reinickendorf

Vortrag: Klaus Schlickeiser
Lokalhistoriker, Autor mehrerer Bücher über die Geschichte Reinickendorfs

Eine 12-teilige Veranstaltungsreihe in Kooperation mit den Berliner Regionalmuseen (Januar-Dezember 2022).

DOKUMENTATIONSZENTRUM NS-ZWANGSARBEIT
Britzer Str. 5 | 12439 Berlin | www.ns-zwangsarbeit.de
Zoom: www.kurzelinks.de/Reinickendorf

MUSEUM REINICKENDORF
STIFTUNG TOPOGRAPHIE DES TERRORS

Anmerkung der Redaktion: Sieh da! Unser AGOM-Schriftführer Klaus Schlickeiser!

14) Staatsschutz im Kalten Krieg. Die Geschichte der Bundesanwaltschaft zwischen NS-Vergangenheit, Spiegel-Affäre und RAF

Buchpräsentation: Prof. Dr. Friedrich Kießling, Bonn, und Prof. Dr. Christoph Safferling, Erlangen
Moderation: Prof. Dr. Annette Weinke, Jena

Donnerstag, 31. März 2022 19:00 Uhr

Livestream:
https://www.topographie.de/livestream/

(Weitere Informationen in Kürze)

B. b) Vorlesungsreihen, Diskussionen, Seminare u.ä. Seiten 103 - 243

01) 1122 – 2022. Neunhundert Jahre Plauen und der Dobnagau Das Vogtland im Hoch- und Spätmittelalter

Veranstalter
Dr. habil. Hans-Jürgen Beier, Volker Schimpff, Dr. Pierre Fütterer, Andreas Hummel M.A.
Veranstaltungsort
Renaissanceschloss Ponitz

04639 Ponitz

09.03.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre Fütterer, Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters, Otto-von-Guericke-Universität

Im Jahr 1122 beurkundete Bischof Dietrich von Naumburg, dass Graf Adelbert von Everstein eine Kirche im Dobnagau in Plauen errichtet und ausgestattet hat. Mit dieser Urkunde beginnt die schriftlich überlieferte Geschichte Plauens, des Dobnaugaues sowie des späteren Vogtlandes. Das ist Anlass für die diesjährige interdisziplinäre Tagung im Renaissanceschloss Ponitz.

in pago Dobna – in vico Plawe – in ecclesia Plaw[ensi]: im Jahre 1122 beurkundete Bischof Dietrich von Naumburg, dass Graf Adelbert von Everstein eine Kirche im Dobnagau im Orte Plauen errichtet und ausgestattet und er, der Bischof, sie geweiht und ihr den Zehnten und das Pfarrrecht im Dobnagau übertragen habe. Mit dieser ersten Erwähnung begann die schriftlich überlieferte Geschichte von Plauen, des Dobnagaues und des späteren Vogtlandes. Wir nehmen das neunhundertjährige Jubiläum der Ersterwähnung zum Anlass, zu einer interdisziplinären Tagung über die Anfänge von Plauen und den Dobnagau und das Vogtland im Hoch- und Spätmittelalter einzuladen, um im Rahmen der regelmäßigen Ponitzer Tagungen zur Frühgeschichte und zum Mittelalter Ostthüringen die zu diesen Themen arbeitenden Kollegen zusammenzubringen.

Die Tagung wird am Freitag, dem 28., und Sonnabend, dem 29. Oktober 2022, auf Schloss Ponitz bei Altenburg in Zusammenarbeit mit dem Förderverein „Renaissanceschloss Ponitz e.V.“ stattfinden.

Wir bitten um Anmeldung von aktuellen, bisher unveröffentlichten Beiträgen aus der Mittelalterarchäologie, der Bauforschung und Kunstgeschichte, der Landesgeschichte, Kirchengeschichte und Namenkunde und angrenzenden Disziplinen.

Ihre Vortragsanmeldung senden Sie bitte an verlagbeier@online.de – Meldeschluss ist der 30. April 2022. In der Vortragsanmeldung geben Sie bitte den Titel des Beitrages sowie Ihren Namen, Anschrift und E-Mail-Adresse an und fügen nach Möglichkeit ein kurzes Exposé bei (damit wir Ihren Vortrag im Programm richtig einordnen können). Die Vorträge sollten 20 Minuten nicht überschreiten, um jeweils Möglichkeit zur Diskussion zu lassen; wenn mehr Zeit erforderlich ist, bitten wir um vorherige Rücksprache. Ist ein Kurzbeitrag von nicht mehr als 10 Minuten vorgesehen, teilen Sie es bitte auch in der Anmeldung mit.

Die Publikation der Tagungsbeiträge soll in der Reihe „Beiträge zur Frühgeschichte und zum Mittelalter Ostthüringens“ (BFO) 2023 erfolgen. Deshalb bitten wir darum, dass Ihre druckfertigen Manuskripte (nach Möglichkeit nicht mehr als 80.000 Druckzeichen!) bis zum Ende des Jahres 2022 eingereicht werden.

Kontakt

Verlag Beier & Beran
Thomas-Müntzer-Str. 103
D-08134 Langenweißbach
Tel.: 03 76 03 / 36 88
Fax: 03 76 03 / 36 90
E-Mail: verlagbeier@online.de

Zitation
1122 – 2022. Neunhundert Jahre Plauen und der Dobnagau Das Vogtland im Hoch- und Spätmittelalter. In: H-Soz-Kult, 11.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116432>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Nationalmuseen und Nationalgalerien als Vermittlungsorte der Nation im langen 19. Jahrhundert in Europa

Veranstalter
ONLINE (Institut für Kunstgeschichte / Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

91054 Erlangen

Vom - Bis
18.03.2022 - 19.03.2022
Von
Marina Beck, Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Auf der Tagung werden die Funktion und Sammlungsschwerpunkte sowie die Bildungsziele und die damit verbundenen jeweiligen Vermittlungskonzepte von Nationalmuseen und Nationalgalerien vorgestellt und diskutiert. Im Zentrum steht die Frage warum sich in verschiedenen Ländern unterschiedliche Typen von Nationalmuseen gründeten und welcher Bildungsauftrag in diesen Häusern verfolgt wurde. Die Tagung findet vom 18. bis zum 19. März 2022 online statt.

Die Tagung setzt sich zum Ziel, die Entstehung der Nationalmuseen im 19. Jahrhundert neu zu betrachten. Im Zentrum steht die Frage warum sich in verschiedenen Ländern unterschiedliche Typen von Nationalmuseen gründeten und welcher Bildungsauftrag in diesen Häusern verfolgt wurde. Hierbei wird insbesondere die Funktion der Nationalmuseen in den Blick genommen. Häufig verfolgten die Nationalmuseen zwei idealtypische Ziele, die das Wort ›bilden‹ im doppelten Wortsinn umfasst: Sie sollten zum einen die Bevölkerung ausbilden (›belehren‹) und damit als Gedächtnis- und Wissensspeicher fungieren und Wissen vermitteln. Zum anderen erfolgte in den Museen die Ausbildung der Nation im Sinne

des englischen ›nation building‹. In diesem Zusammenhang sollte die Bevölkerung zu einer Nation ausgebildet / geformt werden und lernen, was die (eigene) Nation historisch, kulturell, sprachlich etc. ausmachte.

Auf der Tagung werden die Funktion und Sammlungsschwerpunkte sowie die Bildungsziele und die damit verbundenen jeweiligen Vermittlungskonzepte von Nationalmuseen und Nationalgalerien vorgestellt und diskutiert. Der Fokus liegt hierbei auf der Untersuchung der Art und Weise, wie die Inszenierung und Präsentation der jeweils zu vermittelnden Inhalte in den Museen erfolgte. Dabei wird insbesondere die Frage, wie eine nationale Identität in den unterschiedlichen Häusern vermittelt werden sollte, in den Blick genommen.

Programm

Tagungsprogramm

18. März 2022 (Freitag)

9:15-9:30
Marina Beck (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg):
Begrüßung Einführung in die Tagung

Sektion 1: Von der Galerie zum Museum
Sektionsleitung: Marina Beck (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

9:30-10:00
Christina Strunck (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg):
Precursors and Reinterpretations of the National Museum: From Charles Le Brun to Anselm Kiefer

10:00-10:30
Daniel Hess (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg / Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg):
Die Nation als Fiktion? Das Germanische Nationalmuseum und sein ambivalentes Erbe

10:30-11:00
Kaffeepause

11:00-11:30
Stefan Berger (Ruhr-Universität Bochum):
Nationalmuseen in Europa im 19. Jahrhundert – zwischen antagonistischer und kosmopolitischen Erinnerungsstrategien?

11:30-12:00
Diskussion Sektion 1

12:00-13:30
Mittagspause

Sektion 2: Gründungsstrategien und die Einrichtung von Nationalmuseen
Sektionsleitung: Heike Zech (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)

13:30-14:00
Maria Vittoria Marini Clarelli (Sovrintendenza Capitolina ai Beni Culturali, Rom):
The Birth of the National Museums in Rome: Cultural Policy and Education 1870-1915

14:00-14:30
Martin Olin (Schwedisches Nationalmuseum, Stockholm):
The two, or three, National Museums of Sweden 1840-1910

14:30-15:00
Christopher Breward (Schottisches Nationalmuseum, Edinburgh):
"To no one nation has been given the monopoly of genius…" Multiple nationalism at the National Museum of Scotland

15:00-15:30
Diskussion Sektion 2 (Teil 1)

15:30-16:00
Kaffeepause

16:00-16:30
Kamila Kłudkiewicz (Adam Mickiewicz Universität Posen):
Between art and history. Polish national museums in the 19th century – museums of the nation without the state

16:30-17:00
Thomas Lyngby (Nationalhistorisches Museum Frederiksborg):
Educating the people. The establishment of a Museum of National History at Frederiksborg

17:00-17:30
Cristina Gutbrod (Zürich):
Formfindungsprozesse im Standort-Wettbewerb für das Schweizerische Landesmuseum: «welche Stadt die beste Gewähr dafür biete, daß das Museum wirklich ein nationales werde»

17:30-18:00
Diskussion Sektion 2 (Teil 2)

19. März 2022 (Samstag)

Sektion 3: Die ausgestellten Objekte als Medium der nationalen Inszenierung
Sektionsleitung: Thomas Eser (Museen der Stadt Nürnberg)

9:00-9:30
Ellinoor Bergvelt (Universität Amsterdam):
Presentation of history in Dutch national museums 1800-1885

9:30-10:00
Marina Beck (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg):
Objects in the hall of f(r)ame. How commissioned works set the stage in the museum

10:00-10:30
Raphael Beuing / Matthias Weniger (Bayerisches Nationalmuseum München):
Das Bayerische Nationalmuseum zwischen „Schaukasten“ und „Lehrschule“

10:30-11:00 Diskussion Sektion 3

11:00-11:30
Kaffeepause

Sektion 4: Sammlungspräsentation und Inszenierungsstrategien in Nationalgalerien und Nationalmuseen
Sektionsleitung: Christina Strunck (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

11:30-12:00
Estelle Gottlob-Linke (Universität Hamburg):
Zur Inszenierung und Vermittlung der Geschichte Frankreichs im ›Musée Du Sommerard‹ (1833-1842)

12:00-12:30
Daniela Roberts (Julius-Maximilian-Universität Würzburg):
Visualisierung historischer Größe – eine Nation und doch zwei Museen? The National Portrait Gallery in London und Edinburgh

12:30-13:00
Diskussion Sektion 4

13:00-14:30
Mittagspause

Sektion 5: Die Ausstellung der Nationalschulen in Gemäldegalerien
Sektionsleitung: Marina Beck (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

14:30-15:00
Martyna Łukasiewicz (Adam Mickiewicz Universität Posen):
It is all about the national. Niels Laurits Høyen and the display of Danish art in the National Gallery of Denmark

15:00-15:30
Eleonora Vratskidou (Technische Universität Berlin):
Die Gemäldegalerie in Athen im 19. Jahrhundert und ihre Entwicklung der Sammlungs- und Ausstellungspraxis

15:30-16:00
Gemeinsame Diskussion Sektion 5

16:00-16:30
Kaffeepause

16:30-17:30
Podiumsdiskussion: Welche Funktion können / sollen Nationalmuseen im 21. Jahrhundert haben?

Die Tagung findet online via Zoom statt. Bitte registrieren Sie sich unter folgendem Link:

https://fau.zoom.us/meeting/register/u5IlcuiqrD0rGNHhM6zNFoNbs0njDSM7DkPy

Der Zoom-Link für den Tagungsraum wird Ihnen nach erfolgreicher Registrierung zugesandt.

Tagungssprachen sind deutsch und englisch.

Organisation:
Dr. Marina Beck
Institut für Kunstgeschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kontakt

marina.beck@fau.de

Zitation
Nationalmuseen und Nationalgalerien als Vermittlungsorte der Nation im langen 19. Jahrhundert in Europa. In: H-Soz-Kult, 15.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115939>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) „Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autoren aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945

Veranstalter
Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Veranstaltungsort
Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)
60320 Frankfurt am Main

22.03.2022 - 23.03.2022
Frist:
15.12.2021

Von
Hans-Ulrich Wagner, Wissen für die Mediengesellschaft, Kompetenzbereich Mediengeschichte, Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut

Die Verbindungen von Literatur und Medien, von Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa und der Rolle des Rundfunks nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der Bundesrepublik und in der DDR werden auf dem Workshop ausgelotet. Der Workshop bringt am Thema interessierte Nachwuchswissenschaftler aus den Literatur- und Medienwissenschaften im Deutschen Rundfunkarchiv am Standort Frankfurt/Main mit Archivmitarbeitern der Rundfunkanstalten und des DRA ins Gespräch.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges flohen viele deutschsprachige Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa in die vier Besatzungszonen, aus denen 1949 die Bundesrepublik und die DDR entstanden. Mit ihrer literarischen und publizistischen Arbeit reagierten sie auf die Erfahrungen von Krieg und Flucht, von Verlust der Heimat und vom Start in einer neuen Umgebung. Der Arbeit für die Rundfunksender kam dabei eine besondere Bedeutung zu, bildeten diese doch sehr schnell zentrale Orte der Literaturproduktion und der Literaturvermittlung und übernahmen eine wichtige Rolle in den neu entstehenden Literaturbetrieben.

Diese rundfunkliterarische und rundfunkpublizistische Tätigkeit von Autorinnen und Autoren, aus „dem Osten“ ist insgesamt bislang wenig erforscht, auch wenn es Ausnahmen gibt, wie etwa die des in Estland geborenen Hörspielautors Fred von Hoerschelmann (1901–1976) oder die des in Schlesien geborenen Friedrich Bischoff (1896–1976). Er war Schriftsteller und vor 1933 Intendant der Schlesischen Funkstunde in Breslau; nach dem Krieg startete er eine zweite Rundfunk-Karriere beim Südwestfunk. Bis 1965 war er Intendant der Rundfunkanstalt und prägte mit den Redakteuren in Baden-Baden das Programm nachhaltig. Ein weiteres Beispiel verdeutlicht die verschlungenen Wege, die mitunter gegangen wurden. So arbeitete der in Prag in einer deutschsprachigen jüdischen Familie aufgewachsene Dr. Vilém Fuchs (1933–1990) zunächst bis 1965 als Chefredakteur der deutschsprachigen Sendungen von Radio Prag, bevor er 1971 Leiter der Abteilung Kultur und Gesellschaft bei Radio Bremen wurde. Schließlich kamen viele Schriftsteller der sogenannten „jungen Generation“ nach 1945 zum ersten Mal mit dem Rundfunk in Kontakt. Dies konnte wie im Fall des in Ostpreußen geborenen Siegfried Lenz zu einer lebenslangen Medienarbeit führen.

Diese Verbindungen von Literatur und Medien, von Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa und der Rolle des Rundfunks nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der Bundesrepublik und in der DDR sollen auf dem Workshop ausgelotet werden. In den Archiven der ARD-Landesrundfunkanstalten und im Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) gibt es Hörfunkaufnahmen von deutschsprachigen Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg „im Westen“ eine neue Existenz aufbauen mussten. Diese Stimmen im Rundfunk der ersten Nachkriegsjahrzehnte in der Bundesrepublik und in der DDR sollen wiederentdeckt und die Kontexte der Aufnahmen erforscht werden.

Dazu bringt der Workshop am Thema interessierte Nachwuchswissenschaftler aus den Literatur- und Medienwissenschaften im Deutschen Rundfunkarchiv am Standort

Frankfurt/Main mit Archivmitarbeiter der Rundfunkanstalten und des DRA ins Gespräch. Die Teilnehmer erhalten Gelegenheit, Skizzen mit Forschungsinteressen und geplanten Projekten vorzustellen und zu diskutieren sowie einen Einblick in vorhandene Archivbestände zu bekommen.

Ein damit verbundenes Ziel des Workshops ist es, Forschungen im Schnittfeld von Rundfunk- und Literaturgeschichte, von Programm- und Zeitgeschichte anzustoßen. Im Zusammenhang mit einem geplanten Forschungsprojekt der Veranstalter besteht die Möglichkeit, eigene Fragestellungen aus diesem Themenfeld einzubringen und diese im Rahmen einer Dissertation und/oder eines Post-Doc-Projekts zu bearbeiten. Ein entsprechender Antrag kann gemeinsam mit den ausgewählten Nachwuchskräften entwickelt und eingereicht werden.

Der call for papers richtet sich an Masterabsolventen mit Promotionswunsch, Doktoranden und Post-Docs. Sie sind eingeladen, laufende Arbeiten bzw. Projektideen zum oben

genannten Themenfeld und den damit verknüpften Fragestellungen vorzustellen. Auf der Grundlage der eingegangenen Exposés werden die Archivare gebeten, speziell zu den Themenvorschlägen eine kleine Auswahl von passenden Dokumentenbeispielen aus ihren jeweiligen Archiven zu präsentieren.

Fragestellungen
Im Fokus steht die Medienarbeit von Autoren aus dem östlichen Europa und speziell ihre Arbeit für die Radioprogramme in den ersten Nachkriegsjahrzehnten. Folgende Fragestellungen sollen angegangen werden:

- Wie gingen Literaten und Journalisten aus dem östlichen Europa mit dem Ankommen in einer neuen Umgebung/Region um?

- Wie gestalteten sie den beruflichen und literarischen Neubeginn in einer anders geprägten Kulturlandschaft?

- Wie verhielten sie sich zu Traumata der Kriegs- und Nachkriegszeit?
- Welche Themen wählten sie für ihr Schreiben?

- Welche medialen Strategien der Bewältigung ihrer neuen Situation entwickelten sie, und welche Rolle spielte dabei das Medium Rundfunk?

- Wie nahmen sie selbst und die neuen Zuhörer ihre andere Sprachfärbung / ihren Dialekt wahr? Wie veränderte sich ihre Sprache?

- Wieviel „Osten“ steckte in ihrer neuen Tätigkeit im „Westen“ (Kontinuitäten, Brüche)?

- Gab es Unterschiede zwischen Westdeutschland und der DDR im medialen Umgang der

Literaturschaffenden mit ihrer neuen Situation, bzw. in ihrer Rezeption durch die neue Umgebung?

Bitte senden Sie Ihr Exposé (ca. 2.500 Zeichen), einen kurzen Lebenslauf mit E-Mail- und Postanschrift (ca. 1.000 Zeichen) bis spätestens 15.12.2021 an:

Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut Hamburg
Dr. Hans-Ulrich Wagner (E-Mail: h.u.wagner@leibniz-hbi.de)

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
Maria Luft (E-Mail: maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de)

Die Fahrt- und Unterkunftskosten für die wissenschaftlichen Workshop-Teilnehmer:innen werden vorbehaltlich vorhandener Haushaltsmittel erstattet.

Projektpartner:

- Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg
- Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg
- Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv- Historische Kommission der ARD
- Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam

Kontakt
Dr. Hans-Ulrich Wagner
E-Mail: h.u.wagner@leibniz-hbi.de
Maria Luft
E-Mail: maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de

Zitation
„Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autor:innen aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98894>.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Der Ukraine-Konflikt

Veranstalter
H-und-G.info (H-und-G.info)
Ausrichter
H-und-G.info
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung

12209 Berlin

Vom - Bis
23.02.2022 - 31.07.2022
Von
Christian Booß

Der aktuelle Krieg in der Ukraine ist Anlass über wichtige Fakten, Entwicklungen und historische Hintergründe rund um das Geschehen einschätzend, kommentierend, und analysierend zu berichten.
Erste Artikel auf: http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Der Ukraine-Konflikt

Call for Articles
Der Ukraine-Konflikt

Aus aktuellem Anlass sammeln und veröffentlichen wir Texte zum Ukraine-Konflikt im Aufarbeitungsinternetforum H-und-G.info. Wir schreiben damit auch den Schwerpunkt 2/21 zu Russland und seine ehemaligen Satelliten fort. (http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-5/21-russland)
Wir suchen analytische Artikel, Kommentierungen, Fakten, die uns helfen, die aktuelle Situation und frühere Fehleinschätzungen besser zu begreifen, weniger Bekenntnisse oder Protesterklärungen, die sicher an anderer Stelle ihre Funktion haben und auch schon von uns dokumentiert wurden und werden. (http://horch-guck.de/hug/default-title/texte-gegen-die-ukraine-invasion)

Thematisch gefragt, sind nicht nur Einschätzungen und Hintergründe zum jetzigen militärisch-politischen Konflikt selbst, sondern auch zur Entwicklung des politischen Systems in Russland, zu Putin und seinen Machtstützen, möglichen Gegenkräften unter den Eliten und der Zivilgesellschaft, militärische wirtschaftliche, wie ideologisch-propagandistische Aspekte. Auch die Beziehungen Russlands zu ehemaligen Sowjetstaaten und Nachbarn/Europa/zur Nato/ den USA können Thema sein, wie deren Politik in Bezug auf Russland und politischen Antworten auf die jetzige Aggression. Auch unsere Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und die russischen Zivilgesellschaft unterstützen können, sollte reflektiert werden. Offene Kontroversen und unterschiedliche Sichtweisen sollten nicht gescheut werden, wir leben ja nicht mehr im Burgfrieden-Jahrhundert.
(http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine)
Da sicher alle wenig Zeit und kaum Raum für langwierige Redigierungsdiskussionen haben, werden wir Artikel als Namens-Artikel der Einsender weitgehend unredigiert einstellen, es sei denn sie erscheinen uns offenkundig justitiabel oder unsinnig, so dass sie gar nicht dafür in Fragen kommen. Die Artikel können durchaus recyclet oder ältere überarbeite Texte sein, die rechtefrei sind. Bei der Länge sind wir, wie immer flexibel, aber der Art von Fußnoten auch, sie können sich auch auf wenige, wirklich relevante Fakten beschränken. Wenn Sie weitere Autoren und Themenideen haben sind wir für Anregungen offen.
Wir werden, anders als sonst, keinen Redaktionsschluss vorgeben, sondern Texte ab sofort kontinuierlich einstellen.

Einsendungen bitte an H-und-G.info@web.de

Berlin/Zwickau
Dr. Christian Booß, Dr. Martin Böttger

Die Ukraine-Krise

Texte, Kommentierungen, Fakten....
Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info

Aus aktuellem Anlass haben wir einen Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info aufgemacht. Wir stellen laufend neue Artikel ein.

Neu:
Interview mit Markus Meckel. Der ehemalige Vorsitzende der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft fordert Ausdehnung von Sanktionen gegen Belarus. 5./6.3.2022

Jörg Baberowski. Das Verhängnis des Imperiums in den Köpfen.3.3.2022
Putins Angst vor der Kritik in Russland. 5.3.2022
Meinungsumfrage in Russland
Dokument: Erklärung zur Durchsuchung von Memorial in Moskau. 4.3.2022
Christian Booß: Neu-KGB-istisches Denken, das in die Sackgasse führt. Putins Paranoia?. 4.3.2022
Jörg Drescher; Mitarbeiter des Deutsch-Ukrainischen Forums, Augenzeugenbericht aus Kiew/Lwiv. 3.3.2022
Die ukrainischen sozialen Medien im Ukraine-Krieg - Das Beispiel Telegram-Christian Werkmeister 2.3.2022
Zur Blockierung des unabhängigen russischen TV-Programm Doschd. 2.3.2022

http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Kontakt

H-und-G.info@web.de

https://H-und-G.info

Zitation
Der Ukraine-Konflikt. In: H-Soz-Kult, 11.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116391>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) 36. Deutscher Kunsthistorikertag

Veranstalter
Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.
Veranstaltungsort
Universität Stuttgart
Gefördert durch
Deutsche Forschungsgemeinschaft, Eva Mayr-Stihl Stiftung, Fritz Thyssen Stiftung, Gerda Henkel Stiftung, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Péter Horváth-Stiftung, The Schaufler Foundation, Marli Hoppe-Ritter

70174 Stuttgart

Vom - Bis
23.03.2022 - 27.03.2022
Von
Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.

Der 36. Deutsche Kunsthistorikertag findet vom 23. bis 27. März 2022 an der Universität Stuttgart statt. Mit dem Motto der Tagung „FORM FRAGEN“ knüpft die Konferenz an die programmatische Stuttgarter Ausstellung „Die Form“ an, die vor fast 100 Jahren vom Deutschen Werkbund in Stuttgart organisiert wurde. Damals wollte man die „gute Form“ definieren und hoffte, mit gutem Design Technik und Kunst zu versöhnen. Heute dagegen soll die Rolle der Form für die Kunstgeschichte kritisch befragt werden.

36. Deutscher Kunsthistorikertag

XXXVI. Deutscher Kunsthistorikertag
Universität Stuttgart, 23.–27.03.2022

veranstaltet vom
Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.
und dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart

und seinen Kooperationspartnern
Institut für Architekturgeschichte der Universität Stuttgart
Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

unter der Schirmherrschaft des
Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg
Winfried Kretschmann

FORM FRAGEN

Programm

D I E N S T A G, 22. MÄRZ 2022

10:00–16:00 Uhr, online
2. #ARTHISTOCAMP
BarCamp als Vorkonferenz-Programm zum 36. Deutschen Kunsthistorikertag
organisiert vom Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte

ab 19:30 Uhr
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG UND BUCHPRÄSENTATION
Wanderausstellung „Theater in Sizilien“
Eine Kooperation des Bildarchivs Foto Marburg, der Bibliotheca Hertziana und des IÖB der Fakultät für Architektur und Stadtplanung
Grußworte der Kooperationspartner
Einführung: Susanne Grötz, Stuttgart

M I T T W O C H, 23. MÄRZ 2022

10.00–12.00 Uhr
FOREN I

FORUM KUNST AUF DER IBERISCHEN HALBINSEL UND IN IBEROAMERIKA
Moderation: Sylvaine Hänsel, Münster / Bettina Marten, Bonn
Beiträge: Ángel Justo Estebaranz, Sevilla / Urte Krass, Bern

FORUM FRANKREICHFORSCHUNG
Moderation: Thomas Kirchner, Paris / Kerstin Thomas, Stuttgart
Beiträge: Claire Barbillon, Paris / France Nerlich, Paris

FORUM KUNSTGESCHICHTE ITALIENS
Manifestationen des Sakralen
Moderation: Armin Bergmeier, Leipzig / Nadja Horsch, Leipzig
Beiträge: Andrew Kandel, Tübingen / Klaus Krüger, Berlin / Bianca Kühnel, Jerusalem / Wendy Shaw, Berlin

FORUM KUNSTGESCHICHTE BRITANNIENS UND IRLANDS
Exchange Across Barriers: Researching British Art Post-Brexit
Moderation: Ute Engel, Halle-Wittenberg / Kerstin Maria Pahl, Berlin
Beiträge: Sarah Victoria Turner, London / Alexandra Gajewski, London / Zoë Opacic, London / Christian Tico Seifert, Edinburgh

10:00–11:45 Uhr
ORTSTERMIN I

STADTSPAZIERGANG
A) Stuttgart als Residenzstadt
B) Neues Bauen und Leitlinien des Wiederaufbaus
geleitet von Studierenden des Instituts für Kunstgeschichte
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

13.00–14.45 Uhr
FOREN II

FORUM WISSENSCHAFTSGESCHICHTE DER KUNSTGESCHICHTE
Kunstwissenschaftliche Editionen im digitalen Zeitalter
Moderation: Hubert Locher, Marburg / Tristan Weddigen, Zürich/Rom
Beiträge: Elisa Bastianello, Rom / Nicola Carboni, Genf / Elena Chestnova, Mendrisio / Maria Effinger, Heidelberg / Maurizio Ghelardi, Pisa / Christine Grundig, Zürich / Sonja Hildebrand, Mendrisio / Thomas Kirchner, Paris / Katrin Neumann, Bonn

FORUM NIEDERLÄNDISCHE KUNST- UND KULTURGESCHICHTE
Fragen an Rembrandt. Forschungsperspektiven zur niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts
Moderation: Britta Bode, Berlin / Almut Pollmer-Schmidt, Frankfurt a. M. / Friederike Schütt, Frankfurt a. M.
Podium: Volker Manuth, Nijmegen / Michael Philipp, Potsdam / Anja Sevčík, Köln / David de Witt, Amsterdam

FORUM ANGEWANDTE KÜNSTE – SCHATZKUNST, INTERIEUR UND MATERIELLE KULTUR
Moderation: Birgitt Borkopp-Restle, Bern / Ariane Koller, Tübingen / Barbara Welzel, Dortmund

ARBEITSKREIS DIGITALE KUNSTGESCHICHTE
Digitaler Formalismus – Muster, Taxonomien, Standards
Leitung: Peter Bell, Marburg / Lisa Dieckmann, Köln / Georg Schelbert, Berlin

Nina Niedermeier, Wolfenbüttel
Visuelle Ähnlichkeit als relationaler Formbegriff: Automatische Bilderkennung von Reproduktionen frühneuzeitlicher Porträtgrafik

Linda Freyberg, Potsdam / Sabine de Günther, Berlin
Digitale Kontextualisierung und visuelle Reinszenierung vestimentärer Quellen

Julia Rössel, Marburg
Datenqualität – eine Frage der Form(en)

13:00–14:45 Uhr
ORTSTERMIN II

STADTSPAZIERGANG
A) Stuttgart als Residenzstadt

B) Neues Bauen und Leitlinien des Wiederaufbaus geleitet von Studierenden des Instituts für Kunstgeschichte
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

15:00–17:30 Uhr
ORTSTERMIN III

ORTSTERMIN MAURISCHE PRACHT IN BAD CANNSTATT
Ortsbesuch in der historischen Anlage der Wilhelma in Stuttgart
Leitung: Patricia Peschel, Stuttgart / Rostislav Tumanov, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

15:30–17:15 Uhr
FOREN III

FORUM TOPOGRAFISCHE BILDMEDIEN
Moderation: Ulrike Boskamp, Berlin / Tabea Braun, Bochum / Amrei Buchholz, Potsdam / Annette Kranen, Bern
Beiträge: Jannik Eikmeier, Trier / Diana Lange, Hamburg / Noemi Quagliati, München

FORUM KUNSTGESCHICHTE INKLUSIV
Auftaktveranstaltung und Vorstellung der Initiative
Moderation: Frederike Eyhoff, Aachen / Anita Hosseini, London / Fabian Röderer, Hamburg
Beiträge: CARAH – Collective for Anti-Racist Art History, Zürich / Lee K. Chichester, Hamburg / Övül Ö. Durmusoğlu, Berlin / Katrin Köppert, Bochum / Christian Liclair, Berlin / Christopher Nixon, Hamburg / Rethinking Art History through Disability, Zürich und Rom / Heiner Schulze, Berlin / Brigitte Sölch, Heidelberg / Wendy Meryem Kural Shaw, Berlin

NACHWUCHSFORUM
Formen des Übergangs – Perspektiven des Kunstgeschichtsstudiums
Leitung: Alexa Dobelmann / Anna Falk / Katharina Massing / Alexander Schuhbauer / Alisha Spatz / Ioanna Valavanis / Anne Volk / Kristin Weber (alle Stuttgart)
Podium: Amrei Bahr, Düsseldorf / Gabriel Hensche, Berlin / Xenia Mura-Fink, Halle (Saale) / Sandra Oehy, Stuttgart / Paula Kohlmann, Stuttgart / Yvonne Schweizer, Bern

ARBEITSKREIS KUNSTGESCHICHTE UND BILDUNG
Für eine kunsthistorische Streitkultur für Kunst und Kulturelles Erbe
Leitung: Martina Sitt, Kassel / Barbara Welzel, Dortmund / Andreas Zeising, Dortmund

18:00–18:30 Uhr, Neues Schloss Stuttgart
ERÖFFNUNG DES DEUTSCHEN KUNSTHISTORIKERTAGES
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

Grußworte

Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel
Rektor der Universität Stuttgart

Petra Olschowski MdL
Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Prof. Dr. Kilian Heck
Erster Vorsitzender des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V.

18:30–19:30 Uhr
FESTVORTRAG
Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Raulff
Präsident des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa), Stuttgart/Berlin
Aus dem Leben eines Schwererziehbaren.
Die Kunstgeschichte, die gute Form und der schlechte Geschmack

19:30–20:00 Uhr
VERLEIHUNG DES DEUBNER-PREISES 2022
DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.

im Anschluss
GEMEINSAMER EMPFANG
des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart und des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V.

D O N N E R S T A G, 24. MÄRZ 2022

9:00–10:45 Uhr
PLENUM I

FORM FRAGEN
Form. Funktion. Methode.
Moderation: Daniela Bohde, Stuttgart

Grußwort des Stuttgarter Ortskomitees

Christopher S. Wood, New York
Im Reich des Chaos

Monika Wagner, Hamburg
Material und Farbe als Faktoren der Form

Christian Freigang, Berlin
Form und Technik. Para-Diskurse um das deutsche Neue Bauen

11:30–13:00 Uhr
PLENUM II

FORM FRAGEN
Formen in globaler Perspektive
Moderation: Kerstin Thomas, Stuttgart

Impulsvorträge
Susanne Leeb, Lüneburg
Michael Falser, München/Heidelberg

Gemeinsame Diskussion
mit Inés de Castro, Stuttgart

14:00–16:00 Uhr
ORTSTERMIN IV

ORTSTERMIN NACHKRIEGSMODERNE
Zwei Stuttgarter Architekten: Günter Behnisch und Hans Kammerer
Leitung: Klaus Jan Philipp, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–16:00 Uhr
ORTSTERMIN V

ORTSTERMIN AUSSTELLUNG „GEGO. DIE ARCHITEKTUR EINER KÜNSTLERIN“
Ausstellung und Performance im Kunstmuseum Stuttgart
Leitung: Stefanie Reisinger, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:30–18:30 Uhr
SEKTIONEN

GASTSEKTION POLEN
Leitung: Ryszard Kasperowicz, Warschau / Piotr Korduba, Posen

Wojciech Bałus, Krakau
Die im Stil verfangene Form. Zu einem blinden Fleck in der polnischen Kunstgeschichte

Rafał Makała, Danzig
Flucht in die Form als eine der Strategien der polnischen Kunstgeschichte in den ehemaligen deutschen Gebieten nach 1945

Patryk Paweł Tomaszewski, New York
N.N.

Marta Smolińska, Posen
Haptik von Form und Materie in den Werken ausgewählter Künstlerinnen und Künstler der 2. Krakauer Gruppe

REALISMUS ALS FORMPROBLEM
Leitung: Regine Prange, Frankfurt a. M. / Christine Tauber, München

Eva Ehninger, Berlin
Deadpan. Form ohne Ausdruck und Ästhetik der Neutralität

Gerrit Walczak, Berlin
Schwierige Scharaden: Realismus, Form und Formalismus in der frühen DDR

Simon Baier, Basel
Isa Genzkens blinder Realismus

Katharina Brandl, Basel
Die Zeiten fließen. Realistische Computerspielbilder bei Hito Steyerl und Harun Farocki

„DEN SCHLECHTEN GESCHMACK AUF ALLEN GEBIETEN BEKÄMPFEN“.
ÄSTHETISCHE ERZIEHUNG ALS MUSEUMSAUFGABE?
Leitung: Irmgard Müsch, Stuttgart / Maaike van Rijn, Stuttgart

Anna Frasca-Rath, Erlangen / Andrea Mayr, Wien / Luise Reitstätter, Wien
Öffentlicheit entwerfen. Das Publikum formen. „Ästhetische Erziehung“ und „Geschmacksbildung“ als (dis-)kontinuierliche Motive musealer Leitbilder

Anna-Sophie Laug, Weimar / Alexandra Panzert, Hannover
Sammeln, Lehren, Zeigen – Geschmacksbildung in den deutschen Kunstgewerbemuseen und -schulen des langen 19. Jahrhunderts

Sandra-Kristin Diefenthaler, Stuttgart
„Kunst gegen Krieg“. Die Ausstellungs- und Sammlungspolitik der Staatsgalerie Stuttgart von 1945 bis 1960

Klara von Lindern, Göttingen
Werner Hofmanns Hamburger Ausstellungen als Medium der Erziehung zum kritischen Museumspublikum

14:30–16:15 Uhr
FOREN IV

FORUM FORSCHUNGSFÖRDERUNG
Moderation: Johannes Grave, Jena
Beiträge: Janne Lenhart (DFG) / Vera Szöllösi-Brenig (VolkswagenStiftung) / Nicole Fuchs (DLR Projektträger) / Hendrikje Gröpler (Fritz Thyssen Stiftung) / Sybille Wüstemann (Gerda Henkel Stiftung)

17:00–18:30 Uhr
ORTSTERMIN VI

ORTSTERMIN GRAPHISCHE SAMMLUNG DER STAATSGALERIE
Form schneiden, stechen, ritzen. Albrecht Dürers druckgrafische Arbeit an der Form
Leitung: Bertram Kaschek, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

17:00–20:00 Uhr
ABENDÖFFNUNG DER STAATSGALERIE STUTTGART

20:00–22:00 Uhr
PODIUMSDISKUSSION
Formfragen in der Architektur
Moderation: Klaus Jan Philipp, Stuttgart
Podium: Achim Menges, Frankfurt a. M./Stuttgart / Alexander Schwarz, Berlin/Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

F R E I T A G, 25. MÄRZ 2022

9:00–12:15 Uhr
FOREN V (BERUFSGRUPPEN)

FORUM MUSEEN
Herausforderungen und Perspektiven
Leitung: Marcus Dekiert, Köln

Almut Pollmer-Schmidt, Frankfurt a. M.
Vom Glück, im Museum zu forschen

Lina Dolfen, Bonn
Ein märchenhafter Aufstieg? Das H.C. Andersen Museum in Odense und wie Vermittlungsziele ein Museum formen

Diskussion zur Positionierung der Berufsgruppe Museen

FORUM DENKMALPFLEGE
Formen – Fragen – Wege. Aktuelle Positionen und Herausforderungen
Leitung: Martin Bredenbeck, Brauweiler/Koblenz / Constanze Falke, Bonn

Ulrich Garbe, Hamburg
Denkmalpflege in sich wandelnden Gesellschaften

Timo Saalmann, Flossenbürg
Zur Konversion des Steinbruchs des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg

Ellen Pietrus, Stuttgart / Bernd Langner, Stuttgart
Impulsvortrag

Diskussion zur Positionierung der Berufsgruppe Denkmalpflege

9:00–13:00 Uhr
SEKTIONEN

RE-FORM. FORM UND FORMWANDEL IN DER MITTELALTERLICHEN KUNST
Leitung: Tobias Frese, Heidelberg / Anselm Rau, Stuttgart

Matthias Untermann, Heidelberg
Monastische Reform-Architektur – asketische Reduktion, Rom-Bezug oder „Baukunst"?

Lena Marschall, Hamburg
Der Predigerorden – ein glücklicher Weinstock? Stammbäume als Werkzeug der Traditionsbildung im Kontext der dominikanischen Ordensreform

Kathrin Müller, Berlin
Typologie – Apologie. Neuformulierungen liturgischer Geräte im 12. Jahrhundert

Gunnar Brands, Halle-Wittenberg / Stefanie Lenk, Göttingen
Eine Spolienbearbeitung aus Bari – Umformung als Bekehrungsmetapher?

FORMLOSIGKEIT … MIT FOLGEN: EXZENTRISCHE ABSTRAKTION, ANTI-FORM, POST-MINIMALISMUS, INFORME UND IHRE RELEKTÜREN
Leitung: Valeria Schulte-Fischedick, Berlin / Elena Zanichelli, Bremen

Leena Crasemann, Hamburg / Anne Röhl, Siegen
Nach „Primary Structures". Textile Ausformungen, 1966–71

Christian Berger, Mainz
Form, Formlosigkeit und Zeitlichkeit in Japan um 1970: Nomura Hitoshis Arbeit mit sublimierenden Substanzen

Holger Kube Ventura, Reutlingen
Formen, die nicht geheuer sein können. Abjekte Dinge von Peter Buggenhout

Rahma Khazam, Paris
The New Formlessness

9:00–10:45 Uhr
WORKSHOP I

KUNSTWISSENSCHAFT + WIKIPEDIA. DIALOG, REFLEXION UND KOLLABORATION – EIN PRAXISTEST
Leitung: Henrike Haug, Köln / Andreas Huth, Berlin / Waltraud von Pippich, München

11:30–13:00 Uhr
WORKSHOP II

„FORM“ BEI PANOFSKY IN DEN 1920ER JAHREN
Leitung: Christian Freigang, Berlin
mit Markus Klammer, Basel / Regine Prange, Frankfurt a. M. / Frederic J. Schwartz, London / Christine Tauber, München

13:45–16:45 Uhr
FOREN VI (BERUFSGRUPPEN)

FORUM HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE
Aus der Form geraten?
Zur Situation der universitären Lehre im Fach Kunstgeschichte
Leitung: Johannes Grave, Jena / Iris Wenderholm, Hamburg
Podium: Charlotte Klonk, Berlin / Ulrich Pfisterer, München

FORUM FREIE BERUFE
Wer zahlt wodurch wieviel?
Erlösmodelle und Honorare in der Kultur- und Kreativwirtschaft
Leitung: Ruth Heftrig, Halle (Saale) / Holger Simon, Köln

13:45–16:45 Uhr
WORKSHOP III

NFTS (NON-FUNGIBLE TOKENS): WERKFORM/WERTFORM
Leitung: Magdalena Nieslony, Wien / Barbara Reisinger, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–15:30 Uhr
ORTSTERMIN VII

FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG „THEATER IN SIZILIEN“ UND DURCH DIE FAKULTÄTSWERKSTATT ARCHITEKTUR
Leitung: Susanne Grötz / Andreas Kulla / Studierende der Fakultät für Architektur und Stadtplanung (alle Stuttgart)
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–16:00 Uhr
ORTSTERMIN VII

STADTFÜHRUNG BAUTEN DER NACHKRIEGSZEIT IM ZENTRUM STUTTGARTS
Leitung: Michael Goer, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

17:30–19:30 Uhr
MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
(nur für Verbandsmitglieder mit gültigem Ausweis!)

ab 20:00 Uhr
EMPFANG IM LANDESMUSEUM WÜRTTEMBERG
Grußwort
Prof. Dr. Astrid Pellengahr, wissenschaftliche Direktorin des Landesmuseums
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

S A M S T A G, 26. MÄRZ 2022

9:00–13:00 Uhr
SEKTIONEN

SEMANTIKEN DER FORM
Leitung: Daniela Bohde, Stuttgart / Joris Corin Heyder, Tübingen

Thomas Ketelsen, Weimar
Rembrandt-Zeichnungen. Über die Zukunft der Kennerschaft

Valérie Kobi, Hamburg
Visualizing Accuracy: Reproduction Engravings in Connoisseurial Practices

Sabine Mainberger, Bonn
„Draw a Line and Read It.“ Überlegungen zu einer interkulturellen Liniensemantik

Astrid Zenkert, Stuttgart
Tintorettos Pinselstrich. Rezeptionsgeschichtliche Überlegungen zur Deutung der Faktur als Form

„DIE GUTE FORM“ – ÜBERHOLTES DOGMA ODER BEWÄHRTES PARADIGMA IM DESIGN?
Leitung: Annette Geiger, Bremen / Anneli Kraft, Augsburg

Renate Flagmeier, Berlin
Das Konzept der „technischen Form“ als Grundlage des Designbegriffs in der Moderne und seine ideologisch geläuterte Wiederaufnahme in der „guten Form“ der Nachkriegsmoderne

Max Korinsky, Berlin
Die „gute Form“ in bunten Farben – das Geschirr „Form 1/Minden“ von Melitta

Christopher Haaf, München / Linus Rapp, München
The New Designers. HfG Ulm im Ausstellungsfieber

Roland Meyer, Cottbus
Interface vs. Gestalt. Kritik und Krise der „guten Form“ um 1968

FORMANALYSE UND FORMFINDUNG IN ZEITEN COMPUTERGENERIERTER ARCHITEKTUR
Leitung: Klaus Jan Philipp, Stuttgart / Christian Vöhringer, Stuttgart

Dominik Lengyel, Cottbus / Catherine Toulouse, Berlin
Die formale Sprache computergenerierter Architektur

Victoria H. F. Scott, St. John’s (Neufundland)
From Modernism to Parametricism: Art, Architecture and Objecthood since 1945

Ole Fischer, Salt Lake City
Form. Finden. Fragen? Greg Lynn, parametrisches Entwerfen und die analoge Kontinuität

Mirco Becker, Hannover
Von einer Ästhetik der Kybernetik zum maschinellem Sehen – Architekturwahrnehmung als Integral visueller Komplexität

9:00–13:00 Uhr
WORKSHOP IV

FORM UND FUNKTION VON ALTARAUFSÄTZEN
Südwestdeutsche Retabel in der Staatsgalerie Stuttgart und dem Landesmuseum Württemberg
Leitung: Sandra-Kristin Diefenthaler, Stuttgart / Ingrid-Sibylle Hoffmann, Stuttgart / Anselm Rau, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

9:00–10:30 Uhr
WORKSHOP V

MEDIUM/FORM: DIE SYSTEMTHEORETISCHE PERSPEKTIVE NIKLAS LUHMANNS
Leitung: Michael Lüthy, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

11:30–13:00 Uhr
FOREN VII

NACHWUCHSFORUM: OFFENE DISKUSSIONSRUNDE
Formen des Übergangs – Perspektiven des Kunstgeschichtsstudiums
Moderation: Alexa Dobelmann / Alexander Schuhbauer / Kristin Weber (alle Stuttgart)

14:30–18:30 Uhr
SEKTIONEN

GESTE, SPUR UND LINIE. ZUR RELATION VON FORM UND TECHNIK IN DEN DRUCKGRAFISCHEN VERFAHREN DER FRÜHEN NEUZEIT
Leitung: Magdalena Bushart, Berlin / Henrike Haug, Köln

Susan Maxwell, Oshkosh
The Void as Form in Martin Schongauer's Engravings

Beitrag der Sektionsleitung
in Gedenken an Jeannet Hommers †

Rebecca Partikel, Marburg
Missverständlich, unförmig oder an der falschen Stelle – wie Semantik, Pragmatik und Arbeitsteilung den Formungsprozess beeinflussen

Anna Christina Schütz, Düsseldorf
Formfindungsprozesse zwischen Zeichnung und Radierung: Chodowiecki und seine Kupferstecher

FORMIERUNG – AKTIVIERUNG. FORMBEZUG IN DER KUNST DER MODERNE
Leitung: David Misteli, Berlin / Kerstin Thomas, Stuttgart
Konzeption: Kerstin Thomas, Stuttgart / Ralph Ubl, Basel

Julie Ramos, Straßburg
„I will not Reason & Compare: my business is to Create". William Blake's Indian Forms

Thomas Moser, Wien
Form um 1900: Kraftreservoir und -katalysator

Clara Wörsdörfer, Mainz
Das transformierende Potential der Übung. Allan Kaprows „Activities" der 1970er Jahre

Léa Kuhn, München
Welche Schublade? Zur (Re-)Aktivierung einer anderen Geschichte von Form und Funktion in der Moderne

STEHT DIE FORM SCHON VORHER FEST?
Leitung: Martin Bredenbeck, Brauweiler/Koblenz / Ulrike Plate, Esslingen

Stefan Bürger, Würzburg
Denkmalschützer/-innen im Konflikt – Zum Rollenspiel der Akteure und ihren Umgangsformen in denkmalbezogenen Formbildungsprozessen

Meinrad v. Engelberg, Darmstadt
„Ex gothica in novam formam redacta" – Denkmalpflege im Barock?

Anne Scheinhardt, Paderborn
Die alternative Form(-Frage) – zur Revision römischer Industriedenkmale

Andreas Putz, München
Wider die „Geschlossene Gesellschaft"

14:30–16:30 Uhr
ORTSTERMIN IX

ORTSTERMIN AUSSTELLUNG „TOBIAS REHBERGER“
Tobias Rehberger. „I do if I don’t“ im Kunstmuseum Stuttgart
Leitung: Tina Weingardt, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

16:45–18:15 Uhr
ORTSTERMIN IX

ORTSTERMIN „CARRIE MAE WEEMS. THE EVIDENCE OF THINGS NOT SEEN“
Sneak Preview zur Ausstellung im Württembergischen Kunstverein
Leitung: Hans D. Christ, Stuttgart / Iris Dressler, Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

16:45–18:30 Uhr
FOREN VIII

FORUM KUNST DES MITTELALTERS
Neue Tendenzen in der Erforschung der Kunstgeschichte des Mittelalters
Moderation: Wolfgang Augustyn, München
Diskussion: Kristin Böse, Frankfurt a. M. / Juliane von Fircks, Jena / Markus Hörsch, Leipzig / Gerhard Lutz, Cleveland / Regula Schorta, Riggisberg

ab 20:30 Uhr
ABSCHLUSSFEIER
organisiert von der Fachgruppe Kunstgeschichte der Universität Stuttgart
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)
Grußwort der Direktorin des Kunstmuseums Stuttgart Dr. Ulrike Groos

S O N N T A G, 27. MÄRZ 2022

EXKURSIONEN
(Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)
Bitte beachten Sie die Umstellung von Winter- auf Sommerzeit.

1. DER GARTEN DER SOMMERRESIDENZ SCHWETZINGEN
Leitung: Hartmut Troll, Bruchsal / Ralf Richard Wagner, Bruchsal / Astrid Zenkert, Stuttgart
9:30–17:15 Uhr
Treffpunkt: Hauptbahnhof Stuttgart
(An- und Rückreise per Bahn)

2. SCHLOSS LUDWIGSBURG
Leitung: Patricia Peschel, Stuttgart / Ulrike Seeger, Stuttgart
8:45–15:30 Uhr
Treffpunkt: Hauptbahnhof Stuttgart
(An- und Rückreise per Bahn)

3. CRAILSHEIM: DAS HOCHALTARRETABEL DER JOHANNESKIRCHE UND DER JUNGE DÜRER?
Leitung: Sandra-Kristin Diefenthaler, Stuttgart / Anselm Rau, Stuttgart
8:45–17:00 Uhr
Treffpunkt: Hauptbahnhof Stuttgart
(An- und Rückreise per Bahn)

4. UNI-CAMPUS VAIHINGEN
Architektur der 1960er und 1970er Jahre zwischen Norm und Experiment
Leitung: Martin Hahn, Esslingen / Klaus Jan Philipp, Stuttgart / Christian Vöhringer, Stuttgart
10:00–13:00 Uhr
Treffpunkt: S-Bahn-Station „Universität“, Stuttgart-Vaihingen

5. PRIVATSAMMLUNGEN RUND UM STUTTGART: SCHAUWERK SINDELFINGEN UND MUSEUM RITTER
Leitung: Barbara Reisinger, Stuttgart / Barbara Willert, Waldenbuch / Tobias Bednarz, Sindelfingen / Damaris Wurster, Sindelfingen
10:00–16:30 Uhr
Treffpunkt: Campus Stadtmitte, UG K2
(An- und Rückreise per Bus)

6. DIE WEIßENHOFSIEDLUNG
Was von der Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung“ (1927) übrig blieb
Leitung: Nils Büttner, Stuttgart
10:00–12:00 Uhr
Treffpunkt: Campus Weißenhof

7. FACHWERKBAUTEN IN ESSLINGEN UND RESTAURIERUNGSATELIERS IM LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
Leitung: Jochen Ansel, Esslingen / Michael Goer, Stuttgart / Dörthe Jakobs, Esslingen
9:15–14:30 Uhr
Treffpunkt: Hauptbahnhof Stuttgart
(An- und Rückreise per S-Bahn)

8. STUTTGARTER BAHNHOF
Baustellenführung Stuttgart 21 und der Bau von Paul Bonatz
Leitung: Verein Bahnprojekt Stuttgart–Ulm e.V. / Dietrich Heißenbüttel, Esslingen
9:45–14:00 Uhr
Treffpunkt: Hauptbahnhof Stuttgart

9. FÜHRUNG DURCH DIE SONDERAUSSTELLUNG
„GESCHMACKSSACHE – VORBILDLICHES DESIGN UM 1900“
im Landesmuseum Württemberg
Leitung: Irmgard Müsch, Stuttgart
10:00–10:30 Uhr und 11:00–11:30 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle des Museums

10. FÜHRUNG DURCH DIE SCHAUSAMMLUNG
„WAHRE SCHÄTZE – DIE KUNSTKAMMER DER HERZÖGE VON WÜRTTEMBERG“
im Landesmuseum Württemberg
Leitung: Katharina Küster-Heise, Stuttgart
11:00–11:30 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle des Museums

11. FÜHRUNG DURCH DIE GROßE LANDESAUSSTELLUNG
„FASHION?! WAS MODE ZU MODE MACHT“
im Landesmuseum Württemberg
Leitung: Maaike van Rijn, Stuttgart

11:30–12:15 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle des Museums

INFORMATIONEN ZUR ANMELDUNG

ORT
Die Veranstaltungen finden in Präsenz am Campus Stadtmitte der Universität Stuttgart sowie an verschiedenen Stuttgarter Museen statt. Der Kongress wird am Mittwochabend im Weißen Saal im Neuen Schloss Stuttgart eröffnet. Das BarCamp wird als Vorkonferenz-Programm online durchgeführt.

ANMELDUNG
Die Teilnahme am 36. Deutschen Kunsthistorikertag steht allen Interessierten offen. Für die Teilnahme ist aufgrund der Auflagen zur Kontaktnachverfolgung und limitierter Plätze eine verbindliche Anmeldung erforderlich. Die Anmeldung ist ausschließlich online über unseren Ticketshop (https://kunsthistorikertag.de/anmeldung/) möglich. Der Vorverkauf endet am 16. März 2022. Die Möglichkeit einer kontaktlosen Anmeldung nach dem 16. März 2022 wird derzeit geprüft.

Nach Ihrer Anmeldung und dem Eingang Ihrer Zahlung wird ein vorläufiges Ticket an die von Ihnen angegebene E-Mail-Adresse zugestellt. Dieses drucken Sie bitte aus und bringen es zu Beginn Ihres Kongressbesuches zur Registrierung vor Ort mit. Sie erhalten dort Ihre personalisierte Eintrittskarte. Bitte tragen Sie diese während des gesamten Kongresses. Für verlorene oder vergessene Eintrittskarten kann kein kostenloser Ersatz geleistet werden. Auch für den Besuch einzelner Vorträge muss mindestens eine Tageskarte gelöst werden.

Bitte beachten Sie, dass auch für den Eröffnungstag (Mittwoch, 23. März 2022) Eintrittskarten erworben werden müssen. Alle Abendveranstaltungen sind kostenlos, die Teilnahme ist nur nach vorheriger Registrierung über den Ticketshop möglich. Die ebenfalls kostenlose Teilnahme an den Ortsterminen und Workshops ist nur mit Voranmeldung möglich. Pro Person können maximal zwei Termine reserviert werden. Das #arthistoCamp findet diesmal online statt und ist kostenlos. Eine Anmeldung ist aus organisatorischen Gründen notwendig und kann ebenfalls über den Ticketshop des Kunsthistorikertages vorgenommen werden.

Eine Teilnahme am Kongress ist nach aktuellem Stand nur mit 2G-Plus-Nachweis möglich. Anpassungen der Zutrittsregelungen behalten sich die Veranstalter aufgrund des dynamischen Infektionsgeschehens und rechtlicher Vorgaben vor.
(Siehe auch: https://kunsthistorikertag.de/hygienekonzept/.)

Abmeldungen müssen schriftlich erfolgen. Bis zum 15. Februar 2022 können Tickets kostenfrei storniert werden. Nach dem 15. Februar 2022 wird eine Bearbeitungsgebühr von 25 % des Gesamtbetrages erhoben. Die Bearbeitungsgebühr entfällt, sofern eine Covid-Infektion oder Quarantäne eine Abmeldung erforderlich machen (nur mit Nachweis). Sollte die gesamte Veranstaltung aufgrund gesetzlicher Bestimmungen nicht durchgeführt werden können, werden alle Ticketpreise rückerstattet.

FRÜHBUCHERTARIF
bis 20. Februar 2022

Kongressticket
– (Teilnahme an der gesamten Veranstaltung)
– 75,00 € für Nichtmitglieder
– 50,00 € für Mitglieder des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V. sowie für Mitglieder der Kunsthistorikerverbände in Österreich und der Schweiz (mit gültigem Ausweis)
– 25,00 € für Schüler, Studenten, Volontäre und Bezieher von ALG I/II (nur gegen Nachweis)

NORMALTARIF
ab dem 21. Februar 2022

Kongressticket
– (Teilnahme an der gesamten Veranstaltung)
– 90,00 € für Nichtmitglieder
– 60,00 € für Mitglieder des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V. sowie für Mitglieder der Kunsthistorikerverbände in Österreich und der Schweiz (mit gültigem Ausweis)
– 30,00 € für Schüler, Studenten, Volontäre und Bezieher von ALG I/II (nur gegen Nachweis)

Tageskarten
– 40,00 € für Nichtmitglieder
– 25,00 € für Mitglieder des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e.V. sowie für Mitglieder der Kunsthistorikerverbände in Österreich und der Schweiz (mit gültigem Ausweis)
– 15,00 € für Schüler, Studenten, Volontäre und Bezieher von ALG I/II (nur gegen Nachweis)

RAHMENPROGRAMM

Abschlussfeier (Samstag, 26. März 2022)
– 5,00 €
– 3,00 € für Schüler, Studenten, Volontäre und Bezieher von ALG I/II (nur gegen Nachweis)

Exkursionen (Sonntag, 27. März 2022)
– 25,00 € für die Exkursion 8
– 20,00 € für die Exkursion 1
– 15,00 € für die Exkursion 3

– 5,00 € für die Exkursionen 2, 4, 5, 6, 7
– 0,00 € für die Exkursionen 9, 10, 11

Die Teilnahme an einer Exkursion setzt die Tagungsgebühr für mindestens einen Tag voraus. Da bei zu geringer Beteiligung die entsprechenden Exkursionen abgesagt werden müssen, wird um ggf. Angabe von alternativen Exkursionen gebeten. Die Anmeldung ist bindend.
Kommen Exkursionen nicht zustande, wird der Exkursionsbeitrag rückerstattet.

ZIMMERRESERVIERUNG
Hotelzimmer
Für unsere Tagungsgäste stehen Kontingente in verschiedenen Stuttgarter Hotels zur Verfügung.

Bitte buchen Sie Ihre Unterkunft eigenständig über unser Online-Buchungsportal: https://kunsthistorikertag.de/tagungsort/unterkunft/. Bitte beachten Sie, dass die angegebenen Raten zum Kunsthistorikertag nur bis spätestens 4 Wochen vor Veranstaltungsbeginn gelten. Bei einer späteren Buchung werden Ihnen die jeweiligen Tagespreise der Hotels angeboten. Alle Preise gelten für Übernachtungen jeweils inkl. Frühstück.
Für nachträgliche Änderungen Ihrer Buchungsdaten nehmen Sie bitte direkt mit dem entsprechenden Hotel Kontakt auf.

DJH Jugendherberge Stuttgart International
Die Jugendherberge Stuttgart liegt zentral in Halbhöhenlage mit Blick über die Stadt.
Für Tagungsgäste ist bis zum 22. Februar 2022 ein Kontingent reserviert. Bitte buchen Sie Ihr Zimmer direkt dort unter dem Buchungscode „Kunsthistorikertag“.

Haußmannstr. 27, 70188 Stuttgart
Tel. 0711 6647470
JH-Stuttgart@jugendherberge.de
www.jugendherberge-stuttgart.de

Für Beherbergungen in Baden-Württemberg gilt derzeit die 2G-Regelung.

Für alle Fragen zur Unterkunft können Sie sich direkt an die Stuttgart Marketing GmbH wenden:
Tel.: 0711 2228100 (Mo–Fr 09:00–17:00 Uhr)
oder per Mail an info@stuttgart-tourist.de.

AUSSTELLER / PRÄSENTATIONEN
Im Rahmen des Kunsthistorikertages findet Kollegiengebäude 2 (K2, Keplerstr. 17, 70174 Stuttgart) eine attraktive Ausstellung von kommerziellen Anbietern wie Verlagen, Herstellern von fachspezifischer Software und anderer einschlägiger Produkte sowie von zahlreichen Forschungseinrichtungen statt, deren Besuch wir Ihnen sehr empfehlen. Die ausstellenden Firmen und Einrichtungen tragen wesentlich zum Gelingen der Tagung bei und freuen sich auf Ihren Besuch! Weitere Informationen und eine Übersicht der Aussteller entnehmen Sie bitte der Website des Kongresses.
Falls Sie Fragen zur Ausstellung haben, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des Verbandes.

KINDERBETREUUNG
Wie schon bei den vergangenen Kongressen werden wir versuchen, für unsere Tagungsgäste eine Kinderbetreuung während der Zeiten des Vortragsprogramms zu organisieren. Falls Interesse an einer Kinderbetreuung besteht, kann dies im Ticketshop unverbindlich angemeldet werden. Sofern eine Betreuung unter den gegebenen Umständen der Pandemiesituation realisierbar ist, werden Sie entsprechend kontaktiert.

BARRIEREFREIHEIT
Alle Bereiche des Kollegiengebäudes II (K 2) sind prinzipiell barrierefrei zugänglich. Die Vortragsräume sind aufsteigend fest bestuhlte Hörsäle. Einige Behindertenparkplätze sind in unmittelbarer Nähe des Kollegiengebäudes II (K 2) vorhanden.
Die Universität Stuttgart stellt online einen Lageplan zur Barrierefreiheit zur Verfügung: https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/lageplan/barriere-informationen/.

KONTAKTADRESSE
Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.
Haus der Kultur
Weberstr. 59 a
53113 Bonn
Tel.: +49 228 18034-182
Fax: +49 228 18034-209
E-Mail: info@kunsthistoriker.org

WEB
https://kunsthistorikertag.de
https://www.facebook.com/kunsthistoriker.org
https://twitter.com/VDKunsthistorik

#kht2022
#arthistoCamp

(Änderungen vorbehalten)

Kontakt

Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V.
Haus der Kultur
Weberstr. 59 a
53113 Bonn
Tel.: +49 228 18034-182
info@kunsthistoriker.org

https://kunsthistorikertag.de

Zitation
36. Deutscher Kunsthistorikertag. In: H-Soz-Kult, 22.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116066>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Fachtagung zur Literatur der Wolgadeutschen, 24. bis 26. März 2022

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Terminhinweis

Nr. 01/2022

Fachtagung zur Literatur der Wolgadeutschen

In der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur gibt es eine Reihe von Texten, die bereits vor der Einwanderung ihrer Autoren nach Deutschland zur Migrations- und interkulturellen Literatur zählten. Gemeint sind die Werke von Heimatvertriebenen und Spät-/Aussiedlern, die bis zu den beiden Weltkriegen im östlichen Europa beheimatet waren. Zu den bekanntesten unter ihnen gehören die Wolgadeutschen im Russischen Reich und in der Sowjetunion.

Ziel der Fachtagung „Die Literatur der Wolgadeutschen: Geschichte, Werke, Menschen" der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Beauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, Dr. Jens Baumann, ist es, bisher weitgehend unbekannte Themen, Persönlichkeiten, kanonische Werke sowie Zeiträume und Existenzbedingungen eines scheinbar eigenständigen Literaturbetriebs der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. In der Zusammenschau ergeben die Vorträge einen Parforceritt durch die Literaturgeschichte (nicht nur) der Deutschen an und von der Wolga. Es referieren sowohl namhafte und teilweise ebenfalls literarisch aktive Experten als auch junge Forscher.

Fachtagung: Die Literatur der Wolgadeutschen: Geschichte, Werke, Menschen

Wann: Donnerstag, den 24. März 2022, (ab 15 Uhr) bis Samstag, den 26. März 2022 (bis 12 Uhr)

Wo: Goethe-Institut Dresden, Königsbrücker Straße 84, 01099 Dresden

Achtung: **Anwesend sind nur die Veranstalter, Referenten sowie geladene Journalisten. Die Veranstaltung wird übertragen im Live-Stream auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen:** www.bit.ly/kulturstiftungvideo

Berlin, 14.02.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 0

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

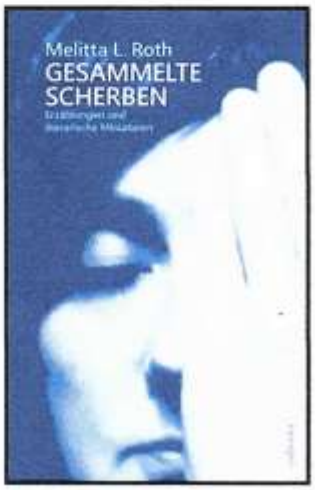
Web:
www.kulturstiftung.org

Präsenz-Lesung im Rahmen der Hybrid-Fachtagung

Titel: **Vom Erinnern und den Lücken dazwischen**

am: **25. März 2022**
ab: **19.30 Uhr**
mit: **Melitta L. Roth** und **Eleonora Hummel**

Eintritt frei, Kapazität begrenzt, Anmeldung bis 20. März erforderlich unter:
wolgadeutsche.tagung@outlook.de



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Die Beschäftigung mit dem Thema lohnt sich gerade mit Blick auf den wachsenden Markt an im weitesten Sinne russlanddeutscher Gegenwartsliteratur. Im Rahmen der Fachtagung bieten zwei ihrer bekanntesten Gesichter am Freitagabend, den 25. März 2022, eine gemeinsame Lesung an: die Hamburger Autorin und Bloggerin **Melitta L. Roth** sowie die Dresdner Schriftstellerin **Eleonora Hummel**.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Bei Teilnahmeinteresse sowie für weitergehende Fragen kontaktieren Sie bitte die Organisatorin der Tagung, Tatjana Kohler, unter:
wolgadeutsche.tagung@outlook.de

Gerne vermitteln wir Interview- und Fotomöglichkeiten mit der Hamburger Autorin und Bloggerin **Melitta L. Roth** sowie der Dresdner Schriftstellerin **Eleonora Hummel** im Rahmen ihrer Lesung am 25. März 2022.

Die mitgeschickten Fotos und Cover sind unter Nennung des Copyrightinhabers beziehungsweise des Verlags (jeweils im Dateinamen vermerkt) für Ihre Berichterstattung frei verwendbar.

Für die finanzielle Förderung der Veranstaltung dankt die Kulturstiftung dem:

Freistaat SACHSEN

In Kooperation mit:

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:

www.kulturstiftung.org

Weitere Auskünfte:
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin
Telefon Bonn: 0228 / 915 12 0
Telefon Berlin: 030 / 863 355 10
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Abbildung Vorderseite:
Literaturregal im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte
(Foto: Tomáš Randýsek)

HINWEISE FÜR TAGUNGSTEILNEHMER

1. Live-Stream und Aufzeichnung der Tagung

Die Fachtagung unter dem Titel „Die Literatur der Wolgadeutschen – Geschichte, Werke, Menschen" wird vom 24. bis 26. März 2022 als Live-Stream auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen übertragen und anschließend dort abrufbar bleiben:

www.bit.ly/kulturstiftungvideo

2. Teilnahmemöglichkeit an der Tagung

Während der Ausstrahlung des Live-Streams können auf dem YouTube-Kanal der Kulturstiftung Fragen an die jeweiligen Referenten gestellt werden.

3. Anmeldung zur Autorinnenlesung

Die Autorinnenlesung „Vom Erinnern und den Lücken dazwischen" findet am Freitag, den 25. März 2022, im Goethe-Institut Dresden (**Königsbrücker Straße 84, 01099 Dresden**) statt. Es wird einen Live-Stream mit Aufzeichnung geben, doch auch eine Teilnahme vor Ort ist möglich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt – es gilt die aktuelle Corona-Landesverordnung des Freistaates Sachsen (www.coronavirus.sachsen.de). Bei Interesse an einer Teilnahme in Präsenz melden Sie sich bitte bis Sonntag, den 20. März 2022, an unter:

wolgadeutsche.tagung@outlook.de

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

EINLADUNG

Die Literatur der Wolgadeutschen: Geschichte, Werke, Menschen

Historisch-literaturwissenschaftliche Fachtagung

24. bis 26. März 2022
Live-Stream aus Dresden

Zum Tagungsthema

Die Vielfalt einer Gesellschaft wie die der Bundesrepublik Deutschland spiegelt sich auf mehreren Ebenen wider. Eine davon ist die Literatur, wie das wachsende Angebot an Migrations- und interkultureller Literatur zeigt. Darunter befindet sich eine Gruppe von Texten, die nicht erst mit der Einwanderung ihrer Autorinnen und Autoren nach Deutschland zur Migrations- und interkulturellen Literatur wurde. Gemeint sind die Werke deutschsprachiger Heimatvertriebener und Spät-/Aussiedler, die bis zu den beiden Weltkriegen im östlichen Europa beheimatet waren. Zu den bekanntesten gehören die Wolgadeutschen im Russischen Reich und der Sowjetunion.

Im Nachgang des 80. Jahrestags ihrer Deportation unter Josef Stalin per Erlass vom 28. August 1941 stellen der Beauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, die Technische Universität Chemnitz und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen das literarische Schaffen der Wolgadeutschen sowie ihrer Nachfahren in der späten Sowjetunion und in der „Berliner Republik" in den Fokus einer gemeinsamen Fachtagung. Ziel ist es, bisher weitgehend unbekannte Themen, Persönlichkeiten, kanonische Werke sowie Zeiträume und Existenzbedingungen eines scheinbar eigenständigen Literaturbetriebs der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen.

Denn obwohl die hiesige Forschung zur wolgadeutschen Literatur im Besonderen und der russlanddeutschen Literatur im Allgemeinen noch recht lückenhaft ist, lohnt sich die Beschäftigung – gerade mit Blick auf den wachsenden Markt an im weitesten Sinne russlanddeutscher Gegenwartsliteratur. Die Vorträge ausgewiesener, teilweise ebenfalls literarisch aktiver Expertinnen und Experten als auch von jungen Forschenden werden abgerundet durch eine Autorinnenlesung am Freitagabend.

PROGRAMM

Donnerstag, 24. März 2022

15.00 Uhr – Grußworte und Einführung
> Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, Technische Universität Chemnitz
> Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen
> Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

15.30 Uhr – Entstehung und gewaltsame Auflösung einer eigenständigen nationalen Minderheit: der Fall Wolgadeutsche
> Dr. Viktor Krieger, Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

16.30 Uhr – Erfrischungspause

16.45 Uhr – Literarisierte Wirklichkeit. Leben an Wolga und nördlicher Schwarzmeerküste in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg
> Prof. em. Dr. Annelore Engel, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Freitag, 25. März 2022

9.15 Uhr – Gerhard Sawatzkys Roman „Wir selbst" (1938/2020) und die Wolgadeutsche Republik
> Prof. Dr. Carsten Gansel, Justus-Liebig-Universität Gießen

10.15 Uhr – Erfrischungspause

10.30 Uhr – „Sowjetdeutsche" Literatur der Nachkriegszeit: Zwischen dem „Großen Schweigen" und dem Ausgang in die historische Heimat
> Nina Paulsen, Publizistin, Literaturkritikerin und Redakteurin bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, LmDR Stuttgart

11.30 Uhr – Erfrischungspause

11.45 Uhr – 25 Jahre Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V.: Entstehung, Aktivitäten, Zusammenarbeit mit Verlagen und Förderung junger Autoren
> Agnes Gossen-Giesbrecht, Schriftstellerin, Übersetzerin sowie Mitbegründerin und ehem. Vorsitzende des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.

12.45 Uhr – Mittagspause

15.00 Uhr – Zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland
> Dietmar Schulmeister, Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Russlanddeutsche Kulturtage
> Artur Böpple, Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland
> Alexandra Dornhof, Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen

15.30 Uhr – Russlanddeutsche Literatur im Rahmen eines diversitätssensiblen Literaturunterrichts
> Julia Podelo, Humboldt-Universität zu Berlin

16.00 Uhr – Erfrischungspause

16.15 Uhr – Das Theater der deutschsprachigen Minderheit in der Sowjetunion: Zwischen Emanzipation und Abhängigkeit
> Jan Pöhlking, Ruhr-Universität Bochum

16.45 Uhr – Von „Der eigene Herd" bis „Die Kist' von der Wolga": Inszenierungen wolgadeutscher Texte im Kontext der Zeit
> Edwin Warkentin, Kulturreferent für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

19.30 Uhr – *Kulturelles Abendprogramm*
„Vom Erinnern und den Lücken dazwischen"
*Lesung mit der bloggenden „Scherbensammlerin" **Melitta L. Roth** und ihrem Ehrengast, der Dresdner Schriftstellerin **Eleonora Hummel***

Samstag, 26. März 2022

9.15 Uhr – Die Methodologie zur Erforschung der russlanddeutschen Literatur
> Prof. Dr. Elena Seifert, Russische Staatliche Geisteswissenschaftliche Universität

10.15 Uhr – Erfrischungspause

10.30 Uhr – Religiöse Weltsicht und literarische Verarbeitung von Migration am Beispiel der russlanddeutschen Mennoniten
> Dr. Lilli Gebhard, freie Mitarbeiterin im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

11.30 Uhr – Zusammenfassung und Schlussworte

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Terminhinweis

Nr. 02/2022

Berlin, 14.02.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 0

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

Web:
www.kulturstiftung.org

Lesung und Premiere mit Eleonora Hummel und Melitta L. Roth

Am letzten Märzwochenende präsentiert die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Kooperation mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Beauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, Dr. Jens Baumann, eine Lesung mit zwei der bekanntesten Gesichter der **russlanddeutschen Gegenwartsliteratur**, der Hamburger Autorin und Bloggerin **Melitta L. Roth** (Pseudonym) sowie der mehrfach ausgezeichneten Dresdner Schriftstellerin **Eleonora Hummel**.

Das Publikum, sowohl vor Ort als auch im Live-Stream, erwartet zunächst ein kurzer Impulsvortrag mit dem Titel „Vom Erinnern und den Lücken dazwischen" von Melitta L. Roth. Anschließend liest sie aus ihrem **Erzählband „Gesammelte Scherben"** (2020, ostbooks Verlag) und erzählt von der Arbeit an ihrem literarischen **Blog „Scherben Sammeln – Geschichten aus meiner Aussiedler-Parallelwelt"**.

Diesem Auftakt folgt ein weiterer Höhepunkt, denn die Dresdner Schriftstellerin Eleonora Hummel liest – passend zum Motto des Abends – einen Ausschnitt aus ihrem jüngsten Werk **„Die Wandelbaren"** (2019, Müry Salzmann Verlag). Dabei handelt es sich um einen historischen Schlüsselroman anlässlich des 40. Jubiläums des **Deutschen Theaters in Kasachstan**.

Lesung: Vom Erinnern und den Lücken dazwischen. Lesung mit der bloggenden „Scherbensammlerin" Melitta L. Roth und ihrem Ehrengast, der Dresdner Schriftstellerin Eleonora Hummel

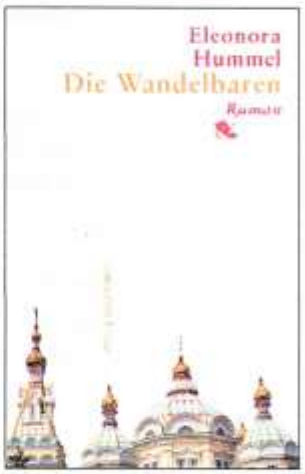
Wann: Freitag, den 25. März 2022 von 19.30 Uhr bis ca. 21.00 Uhr (Einlass ab 19 Uhr)

Wo: Goethe-Institut Dresden, Königsbrücker Straße 84, 01099 Dresden

Eintritt: frei

Teilnahme: Kapazität vor Ort ist begrenzt, Anmeldung bis **20. März** erforderlich unter: wolgadeutsche.tagung@outlook.de

Stream: www.bit.ly/kulturstiftungvideo



Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Gegen 20.30 Uhr endet der Live-Stream, denn zum Abschluss erwartet das Präsenz-Publikum eine **Premiere**: Melitta L. Roth, die bereits in zahlreichen Anthologien und Zeitschriften publiziert hat, liest nur an diesem Abend einen bislang unveröffentlichten Prosatext vor.

Im Anschluss laden die Veranstalter zu einem kleinen **Stehempfang** sowie zum Stöbern, denn der Literaturkreis der Deutschen aus Russland betreut einen **Bücherverkaufstisch** zur russlanddeutschen Gegenwartsliteratur. Durch den Abend führt Tatjana Kohler (Berlin/Frankfurt an der Oder).

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Bei Teilnahmeinteresse sowie für weitergehende Fragen kontaktieren Sie bitte die Organisatorin der Tagung, Tatjana Kohler, unter:
wolgadeutsche.tagung@outlook.de

Gerne vermitteln wir Interview- und Fotomöglichkeiten mit der Hamburger Autorin und Bloggerin **Melitta L. Roth** sowie der Dresdner Schriftstellerin **Eleonora Hummel** im Rahmen ihrer Lesung am 25. März 2022.

Die mitgeschickten Fotos und Cover sind unter Nennung des Copyrightinhabers beziehungsweise des Verlags (jeweils im Dateinamen vermerkt) für Ihre Berichterstattung frei verwendbar.

Melitta L. Roth

Eleonora Hummel

07) Europa und Deutschland 1939–45. Gewalt im Museum

Veranstalter
Deutsches Historisches Museum
Veranstaltungsort
Unter den Linden 2 und via Zoom
Gefördert durch
Dr. Christiane und Dr. Nicolaus Weickart

10117 Berlin

Vom - Bis
31.03.2022
Von
Nicola Schnell, Kommunikation, Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM)

4. Symposium in der Reihe "Historische Urteilskraft".

Europa und Deutschland 1939–45. Gewalt im Museum

Im Oktober 2020 beschloss der Deutsche Bundestag, ein Dokumentationszentrum zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges und der deutschen Besatzungsherrschaft in Europa zu errichten. Mit der Ausarbeitung des Realisierungskonzepts wurde das Deutsche Historische Museum beauftragt. Wir nehmen dies zum Anlass, das vierte Symposium unserer Reihe „Historische Urteilskraft“ diesem Thema zu widmen und laden dazu ein, sich Aspekten der deutschen Besatzungsherrschaft über insgesamt etwa 230 Millionen Menschen in heute 27 europäischen Ländern zu nähern.

Im Zentrum der Diskussionen und Vorträge internationaler Expert:innen steht die Frage, wie man Gewalt ausstellen kann, und welche Art von Objekten welche Geschichten über die Gewaltherrschaft erzählen können.

Konferenzsprachen: Deutsch und Englisch / Simultanübersetzung

Das Symposium wird aufgezeichnet sowie per Livestream übertragen: dhm.de/historischeurteilskraft/livestream.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass es aufgrund der aktuellen Lage zu Änderungen kommen kann. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Homepage https://www.dhm.de.

Programm

09.00–9.30 / Registrierung

09.30–10.30 Uhr / Raphael Gross (Stiftung Deutsches Historisches Museum): Begrüßung

Keynote

Jens-Christian Wagner (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar): Gewalt ausstellen. Zur Musealisierung der deutschen Besatzungsherrschaft im Zweiten Weltkrieg

10.30–12.30 Uhr *Panel 1: Besatzungsherrschaft in Objekten*

Julia S. Torrie (St. Thomas University, Fredericton): Besatzung oder Urlaub? Deutsche in Frankreich, 1940–44

Fritz Backhaus (Stiftung Deutsches Historisches Museum): Objekte der Besatzungsherrschaft erkennen, erforschen, ausstellen. Ein Blick in die Sammlung des Deutschen Historischen Museums

Im Gespräch:

Julia Franke, Lili Reyels (Stiftung Deutsches Historisches Museum)
Moderation: Raphael Utz (Stiftung Deutsches Historisches Museum)

12.30–14.00 Uhr Mittagspause

14.00–16.00 Uhr *Panel 2: Gestohlene und zerstörte Objekte*

Meike Hopp (Technische Universität Berlin): Der deutsche Kulturgutraub in den besetzten Gebieten: Warum Versuche der Kategorisierung und Quantifizierung scheitern

Im Gespräch:

Wolfgang Eichwede (Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen)
Bianca Gaudenzi (Deutsches Historisches Institut Rom)
Hermann Parzinger (Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin)
Moderation: Benjamin Lahusen (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt an der Oder)

16.00–16.30 Uhr Kaffeepause

16.30–19.00 Uhr *Panel 3: Objekte der Erinnerung*

Sabina Ferhadbegović (Friedrich-Schiller-Universität Jena): Unter den Galgen. Erinnerung an die deutsche Besatzung in Jugoslawien

Im Gespräch:

Mary Fulbrook, Philippe Sands (University College London)
Moderation: Natalia Aleksiun (University of Florida, Gainesville)

Raphael Gross (Stiftung Deutsches Historisches Museum): Abschlusskommentar

Kontakt

Jenny Jakubik und Sonja Trautmann

E-Mail: tagungsbuero@dhm.de
Tel.: +49 (0)30 20304-415/-411

Anmeldung bis 09.03.2022 unter https://www.dhm.de/historischeurteilskraft/anmeldung.

https://www.dhm.de/besuch/veranstaltungen/tagungen-und-symposien/europa-und-deutschland-1939-45-gewalt-im-museum/

Zitation
Europa und Deutschland 1939–45. Gewalt im Museum. In: H-Soz-Kult, 30.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115563>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Modell Volkskirche – Ein Jahrhundert im Wandel Strukturen, Praxis, Perspektiven

Veranstalter
Kommission für kirchliche Zeitgeschichte der Evangelischen Kirche von Westfalen
Veranstaltungsort
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen
Gefördert durch
Evangelische Kirche von Westfalen

33602 Bielefeld

Vom - Bis
31.03.2022 - 01.04.2022
Frist
03.03.2022
Von
Norbert Friedrich, Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth

Die Tagung will in einem historischen Zugriff gesellschaftlich relevante Dimensionen des komplexen Untersuchungsgegenstands "Volkskirche" im 20. Jahrhundert ausloten.

Seit Friedrich Schleiermacher den Begriff „Volkskirche“ in den theologischen Diskurs einführte und Johann Hinrich Wichern öffentlichkeitswirksam missionarische Forderungen an die evangelische Kirche zum Wohle des Volkes stellte, hat sich diese Wortschöpfung zu einem Schlagwort für unzählige Kontroversen entwickelt.

Nachdem in der Weimarer Reichsverfassung 1919 den kirchlichen Religionsgesellschaften der Status einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ zuerkannt und 1949 durch die Übernahme in das Grundgesetz bestätigt wurde, nehmen die Kirchen auf vertraglicher Basis Einfluss auf alle gesellschaftlichen Bereiche von der Bildung und Erziehung über den Gesundheits- und Wohlfahrtssektor bis zur Polizei- und Heeresseelsorge, kurzum: Sie handeln im expliziten Sozial-, Kultur- und Bildungsauftrag des Staates.

Das spezifisch deutsche Arrangement zwischen Staat und Kirche gerät in Zeiten abnehmender Kirchenmitgliedschaft zunehmend unter Rechtfertigungsdruck, während

diakonisches Handeln und religiöse Dienstleistungsangebote in der Öffentlichkeit weiterhin hoch im Kurs stehen. Dieser ambivalente Trend regt dazu an, erneut Fragen nach den Ursprungsideen des Konzepts Volkskirche, ihrer gesellschaftlichen Rolle als kirchlich verfasster Deutungs- und Handlungsinstanz sowie der Legitimation eines plausiblen Modells von Kirche im Volk als „Wohlfahrtsträger und Wertelieferantin“ zu stellen.

Programm

Donnerstag, 31. März 2022

10.30 Uhr Stehkaffee

11.00 Uhr Eröffnung, Grußworte
Dr. Vicco von Bülow (Bielefeld)

11.15 Uhr Einführung

Prof. Dr. Hinnerk Wißmann (Münster): Die Volkskirche als Resonanzraum des Religionsverfassungsrechts

Dr. Benedikt Brunner (Mainz): Konfigurationen und Potenziale eines evangelischen Grundbegriffs im 20. Jahrhundert

13.15 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen

14.45 Uhr *1. Sektion: Historischer Zugriff*

Dr. Norbert Friedrich (Hagen): Wilhelm Zoellner und die Kirche – Zwischen Monarchie, Demokratie und Diktatur

Prof. Dr. Ute Gause (Bochum): „Den Pastoren leistet Ehrerbietung und Gehorsam“ – Gemeindepflege der Sareptadiakonissen im Ruhrgebiet und in Westfalen

16.15 Uhr Kaffeepause

16.45 Uhr *2. Sektion: Historischer Zugriff*

Prof. Dr. Jürgen Kampmann (Tübingen): Konkurrierende Konzeptionen von Volk, Kirche und Volkskirche in der nationalsozialistischen Zeit

17.45 Uhr Kaffeepause

18.00 Uhr <u>Podiumsdiskussion und anschließender Empfang</u>
Volkskirche: Konfessionelle Prägungen – gemeinsame Perspektiven?
Diskussionsteilnehmer:innen:
Präses Dr. h. c. Annette Kurschus (Westfalen)
Kirchenpräsident Joachim Liebig (Dessau-Roßlau)
Bischöflicher Generalvikar Klaus Pfeffer (Essen)
Kirchenpräsident Dr. h.c. Christian Schad i.R. (Speyer)
Moderation: Reinhard Mawick (Chefredakteur „Zeitzeichen“)

Freitag, 01. April 2022

8.30 Uhr Andacht
Dr. Vicco von Bülow (Bielefeld)

9.00 Uhr *Fortsetzung 2. Sektion: Historischer Zugriff*

Prof. Axel Noack (Halle an der Saale): Von der Orientierung auf die Kerngemeinde zur Kirche in der Diaspora – Überlegungen zur „Volkskirche“ in der DDR

Dr. Tobias Sarx (Ratzeburg): Kirchenkritik um 1968: Volkskirche als überholtes statisch-harmonisierendes Ferment der bürgerlichen Gesellschaft?

10.30 Uhr Kaffeepause

11.00 Uhr *3. Sektion: Volkskirche nach 1945*

Dr. Christoph Kösters (Bonn): Zum Wandel des katholischen Milieus nach 1945

Prof. Dr. Gerhard Wegner (Hannover): Die Entwicklung der Mitgliedschaft in den Evangelischen Kirchen in Deutschland: Faktoren und Folgen

12.30 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen

14.00 Uhr *4. Sektion: Begriff „Volkskirche“ in der Diskussion*

Prof. Dr. Traugott Jähnichen (Bochum): Kirche im Volk – Transformationen volkskirchlicher Leitbilder

Prof. Dr. Antje Roggenkamp (Münster): Kirchbautag und Volkskirche: Strukturtheoretische Antinomien einer demokratisch konnotierten Begrifflichkeit

15.30 Uhr Abschlussdebatte und Schlusswort
Dr. Vicco von Bülow (Bielefeld)

Kontakt

Kommission für kirchliche Zeitgeschichte der Evangelischen Kirche von Westfalen
Geschäftsstelle
c/o Landeskirchliches Archiv
Bethelplatz 2
33617 Bielefeld
Tel.: 0521 594-164
E-Mail: marion.passlack@ekvw.de

Zitation
Modell Volkskirche – Ein Jahrhundert im Wandel Strukturen, Praxis, Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 19.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114825>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

09) Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Konzeption /Organisation: Venessa de Senarclens, Humboldt Universität Berlint (Deutsches Historisches Institut Warschau)

Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Warschau
Veranstaltungsort
Deutsches Historisches Institut Warschau
Gefördert durch Max Weber Stiftung

31.03. bis 01.04.2022
Anmeldefrist
01.09.2021
Von
Dorota Zielinska, Palac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

Das „Bibliomigratorische“ im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg
Konzeption / Organisation: Vanessa de Senarclens (senarclv@hu-berlin.de)

Der Historiker Robert Darnton hat die Geschichte eines Buches als einen lebendigen Kommunikationskreislauf – „a communication circuit“ – beschrieben, an dessen materieller Produktion, Vertrieb und Wirkung zahlreiche Akteure und Institutionen beteiligt sind: vom Autor zum Drucker und Buchhändler, über viele private wie öffentliche Räume wie Salons, Kaffee, Bibliotheken, in denen das Buch vom Leser interpretiert, diskutiert und adaptiert wird. Im 18. Jahrhundert, das Darnton untersucht, bilden diese Kommunikationskreise lebendige Netzwerke, die oft unter dem Radar der staatlichen Kontrolle interagieren. Auf verschlungenen und oft auch verbotenen Wegen werden Bücher durch ganz Europa transportiert, von Paris nach Warschau, von Dresden bis London, von Genf nach Leipzig.

Der Titel dieses Kolloquiums – Das Bibliomigratorische im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg – rückt Bücher als Träger materieller aber auch immaterieller Geschichte in einen Kontext, in dem der Kreis der Kommunikation stark von der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geprägt ist. Mit dem Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen 1939 wurden bis Kriegsende 1945 rund 70 bis 75 Prozent der polnischen Bibliotheksbestände dezimiert, zerstört oder verstreut. Gemäß einer Berechnung von 2015 überlebten von den 22, 6 Millionen Bänden der polnischen Bibliotheken vor 1939 nur ein knappes Drittel. Nach der Verlegung der deutsch-polnischen Grenze entlang der Oder-Neiße-Linie im August 1945 gelangten hingegen Millionen von Büchern aus privaten, kirchlichen und auch ausgelagerten öffentlichen Sammlungen der Preußischen Staatsbibliothek in einen neuen nationalen Kontext. Aus polnischer Perspektive wurden diese „zurückgelassenen“ Bücher aus deutschen Bibliotheken als Staatseigentum betrachtet und als solches vor weiteren Plünderungen und Zerstörungen geschützt. Polen hat auch versucht, den Abtransport von „Trophäenbücher“ in die Sowjetunion zu verhindern. Laut einem polnischen Gesetz vom 6. Mai 1945 waren sie „verlassen und aufgegeben“. Entsprechend bezeichnet man diese Bücher aus ehemaligen deutschen Bibliotheksbeständen als „sichergestellte Büchersammlungen“ und betrachtet sie als „Kompensation“ für die absichtliche Zerstörung von polnischen Archiven und Bibliotheken während des Krieges – wenn auch eine gänzlich

unzureichende und unverhältnismäßige. In der Bundesrepublik wie auch in der DDR und vielleicht erst recht im wiedervereinigten Deutschland sind diese Bücher mit Begriffen wie „Verlust“, „schmerzliche Lücke“ oder „Zerrissenheit der Nachlässe und Sammlungen“ verbunden. Sinnbild dieser Zerrissenheit ist sicher die 8. Sinfonie von Beethoven: Die Handschrift des ersten, zweiten und vierten Satzes sind in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt, der dritten Satz Tempo di menuetto indessen in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau.

In Anlehnung an den Begriff der „Bibliomigrancy“ von B. Venkat Mani, wollen wir auf dieser Tagung Geschichten von Büchermigrationen zwischen Deutschland und Polen ab 1939 in den Mittelpunkt stellen. Die Wortneuschöpfung, die auf dem englischen Wort „Migrancy“ abgeleitet ist, deutet nicht so sehr auf ein Ereignis hin – die Migration von einem Land in ein anderes oder von einer Sprache in eine andere – als vielmehr auf einen Zustand, der andauert und sich fortentwickelt. Bei dem Begriff „Bibliomigratorisch“ geht es ebenso um die Reise der Bücher in Raum und Zeit, wie auch um ihre sich wandelnde Semantisierung innerhalb geografischer, politischer, institutioneller und sprachlicher Räume. Neben der Migration der Bücher geht es auf unserer Tagung auch um ihre Stellung in den Institutionen, in die sie integriert oder in denen sie auch nur aufbewahrt werden. Wir wollen den wechselnden Status der Bücher erkunden wie auch das Verhältnis von Gedächtnis,

Erinnern und Vergessen, dass bis heute zwischen Polen und Deutschland brisant bleibt. Seit nunmehr 75 Jahren sind diese Bücher Gegenstand zweier völlig verschiedener nationaler Erzählungen. Von einigen Initiativen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern abgesehen, sind sie auf eine politisch-symbolische Dimension der Kriegsfolgen reduziert.

Die Bücher sind in Universitätsbibliotheken (Łódź, Kraków, Wrocław, Warszawa) aufbewahrt, doch oft ohne erklärenden Zusammenhang, unzureichend katalogisiert, ohne Eingabe von Provenienz, „Verlegt, verwahrt und vergessen“, wie ich an einer Voltaire-Ausgabe der Philosophie de l’Histoire von 1765 zeigen konnte. Und doch haben diese Bücher etwas Gemeinsames: Auf beiden Seiten der Oder-Neiße-Linie geht es um Verlust- und Trauergeschichten. In ihrem programmatischen Aufsatz von 2017 mit dem Titel Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe plädierte Bénédicte Savoy für einen offenen Umgang mit der Provenienz kunsthistorischer Objekte auf ihren Wegen im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts in die europäischen Sammlungen. Sie zeigte, wie Trauer dadurch überwunden werden kann, dass man die Geschichte von wechselseitiger Wirkung und Verflechtung als gemeinsames europäisches Erbe erzählt und teilt. Die Bücher, die uns hier interessieren, sind im Gegensatz zu den Objekten der Kunstgeschichte, die Savoy behandelt, selten in einer Museumsvitrine vorzufinden, sondern oft vernachlässigt und vergessen. Doch sind sie gleichermaßen Zeugnis einer gemeinsamen europäischen Geschichte, die in eine Zeit weit vor 1939 zurückreicht. Der fast wahrgewordene Traum einer umfassenden erhabene Weltbibliothek, in der alle Bücher über die digitalen Medien friedenstiftend, überall zugänglich sind, hat auch etwas Abstraktes. Die Wiederentdeckung der „Lust am Buch“, wie Michael Hagner ausweist, geht mit Erzählungen, Provenienzforschung und subjektiver Aneignung einher. Auf dieser Tagung wollen wir die Bücher aus ihrem politischen toten Winkel herausholen und sie als lebendiges „Geschichtsding“ betrachten, samt ihrer „Biographie“ mit ihren kulturellen, sozialen und politischen Aspekten.

Avisierte Fragen und Themen

- Beispiele einzelner Bände aus polnischer oder deutscher Sammlungen, die im Krieg aus ihren institutionellen Kontext gerissen oder gar vollkommen zerstört wurden.

- Geschichte der Wege und der Wirkung einzelner Bände – auch als „vermisste“, abwesende, zerstörte Objekte im polnischen und deutschen kulturellen Gedächtnis.

- Stellenwert dieser Bücher im politischen und diplomatischen Diskurs sowohl in Polen wie auch in Deutschland. Können wir Schlüsselmomente in der Behandlung dieser diplomatischen Angelegenheit seit 1945 ausmachen, sowohl zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen wie auch zwischen Polen und der Bundesrepublik?

- Was machen die wandelnde Kontexte mit dem Buchobjekt, aber auch, was bewirkt ein solches Buch in verschiedenen wechselnden sozialen und politischen Umfeldern?

Die Tagung wird in Kooperation mit und in den Räumen des Deutsches Historisches Instituts Warschau (DHIW) stattfinden. Das Deutsches Historisches Institut Warschau (DHIW) wird während der Tagung auch einen Übersetzungsdienst anbieten. Sprachen: Deutsch/ English/ Polnisch.

Frist für die Einreichung der Abstracts ist der 01. September 2021

Kontakt

dhi@dhi.waw.pl

Zitation
Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 21.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98476>.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Vom Buch aufs Feld – vom Feld ins Buch. Verflechtungen von Theorie und Praxis in Ernährung und Landwirtschaft (ca. 1300–1600)

Veranstalter
Dr. Stephan F. Ebert / Prof. Dr. Gerrit Jasper Schenk (TU Darmstadt)
Veranstaltungsort
UNESCO Welterbe Kloster Lorsch

64653 Lorsch

Vom - Bis
31.03.2022 - 02.04.2022
Frist
20.03.2022
Von
Stephan F. Ebert, Institut für Geschichte, Technische Universität Darmstadt

Gegenwärtig führt der menschengemachte Klimawandel in der Nahrungsmittelproduktion und -konsumption zu intensiven Debatten. Es entwickeln sich alternative Ansätze; neue Interaktionsformen zwischen Menschen und Natur entstehen. Moderne Techniken und Medien wandeln zugleich die Informationsmöglichkeiten und die Nahrungsmittelbeschaffung. Auch in der Vergangenheit haben Umbruchszeiten bedeutende Transformationsprozesse von Wirtschaftsweisen und Konsumverhalten ausgelöst, die diskutiert werden sollen.

In der Gegenwart führt der menschengemachte Klimawandel in der Landwirtschaft, der Nahrungsmittelproduktion und -konsumption zu intensiven Debatten. Die industrielle Land- und Viehwirtschaft steht in der Kritik, das Klima anzuheizen. Es entwickeln sich daher alternative Ansätze; neue Interaktionsformen zwischen Mensch und Natur entstehen. Durch moderne Techniken und Medien wandeln sich in der Gegenwart zugleich die Informationsmöglichkeiten und die Nahrungsmittelbeschaffung tiefgreifend. Doch auch in der Vergangenheit haben Umbruchszeiten tiefgreifende Transformationsprozesse von Wirtschaftsweisen und Konsumverhalten ausgelöst.

Unter anderem klimatische Trends seit dem Einsetzen der Kleinen Eiszeit (ca. 1300), die europäische Hungerkrise (1315–1317) oder die Große Pest (1347–1352) führten zur Umwälzung gesellschaftlicher Verhältnisse, die auf die Landwirtschaft sowie den Anbau von Sonderkulturen wie etwa den Obst- und Weinbau Auswirkungen hatten. Durch den Humanismus und die Medienrevolution des 15. Jahrhunderts beschleunigt und vervielfältigt, wurde vermehrt klassische Fachliteratur in die Volkssprachen übertragen und auf diese Weise einem breiteren Rezipientenkreis zugänglich. Kulinarik und Diätetik sind daher bereits seit längerem Gegenstand der Germanistischen Mediävistik. Alte Wissensbestände über Agronomie und Diätetik wurde aber nicht nur kopiert, sondern auch um relevante Informationen zu witterungsbedingten Ansprüchen sowie unterschiedliche Wachstumsphasen bestimmter Pflanzen ergänzt. Durch den Columbian Exchange fanden dabei allmählich auch Nahrungsmittel der Neuen Welt (z. B. Mais, Paprika) Eingang in die Fachliteratur, wie beispielsweise das New Kreüterbuch von Leonhart Fuchs (1543) zeigt. Auch adlige Heiratsverbindungen sorgten für einen Austausch von Ernährungsgewohnheiten, die neuartige Anbauformen erforderlich machten (z. B. Spargel). ‚Verdichtungsorte des Wissens' wie Höfe, Städte und Klöster können hier als Impulsgeber verstanden werden, da dort aufgrund der intellektuellen, wirtschaftlichen und grundherrschaftlichen Ressourcen Expertenwissen am ehesten zusammenlief und weiterverbreitet werden konnte. Es ist kritisch zu diskutieren, in welchem Verhältnis hier Traditionswissen, Ansätze zur Empirie und praktisches Erfahrungswissen (z. B. local knowledge) zueinander standen. Verbanden sich diese Formen tatsächlich oder setzten sich bestimmte Formen durch und falls ja, unter welchen Bedingungen? Insgesamt, so die Annahme, konnten neue Interaktionsformen mit der biophysikalischen Umwelt entstehen, die als sozionaturale Schauplätze im Sinne der Wiener Schule der Umweltgeschichte aufgefasst werden können.

Die Tagung möchte hinter diese Prozesse und wechselwirkenden Dynamiken blicken und dabei nicht nur Fragen der Wissensaneignung und -distribution klären, sondern auch deren Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse während der Zeit von 1300–1600 diskutieren: Inwiefern half insbesondere volkssprachliche Fachliteratur dabei, Wissen ‚vom Buch auf das Feld' zu bringen (oder umgekehrt) und inwiefern führten neues Wissen und neue Praktiken zu einer gesellschaftlich getragenen Umformung bestehender Ökosysteme?

Die Tagung findet in Präsenz in Lorsch statt und wird zugleich digital über Zoom übertragen. Interessierte an einer digitalen Teilnahme melden sich bitte bis zum 20. März 2022 bei Dr. Stephan Ebert: ebert@pg.tu-darmstadt.de.

Programm

Thursday, 31 March 2022

12 p.m. [CET] arrival
1 p.m. welcome

Section 1: Vom Buch aufs Feld I – Volkssprachen und der Einfluss neuer Medien / From Book to Field I – Vernacular Languages and the Influence of New Media
Chair: Jürgen Wolf (Marburg)

1:30 p.m.
Helmut W. Klug / Astrid Böhm (Graz): Kochrezeptsammlungen als Spiegel von Ernährungsgewohnheiten. Zum Erkenntnispotential einer Quellengattung
2:15 p.m.
Thomas Gloning (Giessen): Landwirtschaftliche Literatur in deutscher Sprache vom Mittelalter bis um ca. 1600

3 p.m. coffee break

3:30 p.m.
Christian Stadelmaier (Giessen): Verdichtungsorte von Wissen? Niederlassungen der Zisterzienser und ihr Umfeld mit Fokus auf das frühe 14. Jahrhundert
4:15 p.m.
Stefan Sonderegger (Zurich): Landwirtschaftliche Spezialisierungen in der südlichen Bodenseeregion im Spätmittelalter. Voraussetzungen, Akteure und Auswirkungen

6 p.m. keynote (in English)
Johannes Preiser-Kapeller (Vienna): New Crops for the New Rome? Tradition, Innovation and Dynamics of Agriculture in the Byzantine Empire and the (late) Medieval Eastern Mediterranean / Neue Früchte für das neue Rom? Tradition, Innovation und Dynamik der Landwirtschaft im Byzantinischen Reich und im (spät-)mittelalterlichen östlichen Mittelmeerraum

8 p.m. dinner

Friday, 1 April 2022

9 a.m. arrival

Section 2: Vom Buch aufs Feld II – Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau in Theorie (und Praxis) / From Book to Field II – Dietetics, Agriculture and Horticulture in Theory (and Practice)
Chair: Volkhard Huth (Bensheim/Darmstadt)

9:15 a.m.
Dominic Olariu (Marburg): Botanik am Übergang von der Handschrift zum Druckwerk. Pflanzenillustrationen in Kräuterbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts

10:00 a.m.
Ansgar Schanbacher (Göttingen): Gärten und Ackerbau in religiösen Kontexten des 16. Jahrhunderts

10:45 a.m. coffee break

11 a.m.
Maximilian Schuh (Berlin): Grundherrschaft in Theorie und Praxis. Landnutzung und -verwaltung in der didaktischen Literatur zur Landwirtschaft in England zu Beginn des 14. Jahrhunderts
11:45 a.m.
Stephan F. Ebert (Darmstadt): Vom Buch aufs Feld? Zur praktischen Rezeption von ‚Fachliteratur' im deutschsprachigen Raum des ausgehenden Mittelalters

12:30 p.m. lunch

Section 3: Vom Feld ins Buch – Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau in Praxis (und Theorie) / From Field to Book – Dietetics, Agriculture and Horticulture in Practice (and Theory)
Chair: Rainer Schreg (Bamberg)

2 p.m.
Julian Wiethold (Metz): Landwirtschaft, Weinbau und Ernährung im Spätmittelalter und zu Beginn der Frühen Neuzeit (1300–1600). Neue archäobotanische Ergebnisse aus Lothringen, Ostfrankreich
2:45 p.m.
Andreas Dix (Bamberg): Sonderkulturen als historisch-geographisches Problem – Das Fallbeispiel Bamberg seit dem Spätmittelalter

3:30 p.m. coffee break

4 p.m. excursion Freilichtlabor Lauresham / Laboratory for Experimental Archaeology

7 p.m. evening lecture (in German)
Gerrit J. Schenk (Darmstadt): Gartenbau und Sonderkulturen am Oberrhein. Vom Lorscher Arzneibuch bis zum Pfälzer Duwak / Horticulture and special crops on the Upper Rhine. From the Lorsch Pharmacopoeia to the Palatinate Duwak

8:30 p.m. dinner

Saturday, 2 April 2022

9 a.m. arrival

Section 4: Globale Perspektiven / Global Perspectives
Chair: Stefan Knost (Halle)

9:15 a.m.
Antonio Sánchez de Mora (Seville): Documents from Spanish Archives to Study the Changes in American Agriculture, Ecosystems and Food during the Early Modern Age
10 a.m.
Fabian Kümmeler (Vienna): Granoturco (Maize) and the Columbian Exchange. Agriculture, Pastoralism, and Society in Premodern Southeast Europe

10:45 coffee break

11 a.m.
Chun Xu (Berlin): Terraforming the Mongol-Yuan Metropole. Yu Ji and His Campaign for Riziculture in Littoral Metropole
11:45 a.m.
summary und final discussion

12:30 p.m. refreshment / snacks

End of conference

Zitation
Vom Buch aufs Feld – vom Feld ins Buch. Verflechtungen von Theorie und Praxis in Ernährung und Landwirtschaft (ca. 1300–1600). In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116048>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

Veranstalter
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt
Veranstaltungsort Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, 80333 München

06.04.2022 - 08.04.2022
Frist
08.08.2021
Von
Anna Baumgartner, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ziel der Tagung ist zum einen, den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland zu reflektieren. Zum anderen werden aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutiert. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln. Die Tagung ist interdisziplinär angelegt und richtet sich an Kunsthistoriker sowie Forschende aus den Osteuropa- und Polenstudien. Auch Beiträge aus weiteren Disziplinen sind willkommen.

Konzeption und Organisation: Anna Baumgartner, Christian Fuhrmeister, Nerina Santorius, Marta Smolińska

Die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München plant vom 25. März bis zum 31. Juli 2022 in Kooperation mit den Nationalmuseen in Warschau, Krakau und Posen eine groß angelegte Ausstellung zur polnischen Malerei: „Stille Rebellen. Polnischer Symbolismus um 1900“. Diese Ausstellung ist Ausgangspunkt und Resonanzraum einer Tagung, in der wir zum einen den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland reflektieren und zum anderen aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutieren wollen. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln.

Gerade in den letzten Jahren waren Initiativen zur Erforschung der Rezeption der polnischen Kunst außerhalb Polens, Tendenzen der stärkeren Vernetzung mit polnischen Kunsthistoriker:innen sowie Projekte zur Geschichte der deutsch-polnischen Kunstbeziehungen zu beobachten. Diese stehen oft in Zusammenhang mit Forschungen zur „Globalisierung osteuropäischer Kunstgeschichten“ (Vgl. Beáta Hock / Anu Allas (Hg.): Globalizing East European Art Histories. Past and present, London / New York 2018) und der Hinterfragung des kunsthistorischen Kanons. Im Fokus stand dabei zuletzt die Kunst(geschichte) des 20. Jahrhunderts mit Themen aus der Performance-Kunst, der Architekturgeschichte, Denkmalpflege und seit Kurzem auch der Provenienzforschung. Transnationale und auf die Untersuchung von Verflechtung und Austausch ausgerichtete Theorie- und Methodenansätze wurden fruchtbar gemacht und lenkten den Blick auch auf Abgrenzungs- und Entflechtungsmechanismen, die gerade im spannungsreichen deutsch-polnischen Kontext immer wieder zu beobachten sind.

Nichtsdestotrotz nimmt die polnische Kunst(geschichte) in der deutschen Forschungs- und Museumslandschaft nur einen Nischenplatz ein. In Anbetracht der in Deutschland nur selten öffentlich rezipierten polnischen Kunst vergangener Epochen ist die kommende Ausstellung in der Kunsthalle München ein wichtiges Ereignis, zumal die Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch in den auf Osteuropa insgesamt ausgerichteten Initiativen bisher nur wenig Beachtung fand. Eine gewisse Aufmerksamkeit erhielten jedoch die in München zahlreich tätigen polnischen Malern, die zuletzt aussagekräftig als Phänomen künstlerischer Migration untersucht worden sind. Eine gezielte Untersuchung der hochgradig transnational vernetzten und auch in anderen deutschen bzw. europäischen Kunstzentren tätigen polnischen Künstler:innen innerhalb der global zirkulierenden visuellen Kulturen des 19. Jahrhunderts ist bislang dennoch ein Desiderat, ebenso wie das zeitgenössische Kunstgeschehen in Polen jenseits des internationalen Galeriewesens.

Vor diesem Hintergrund soll der erste Teil der Tagung – mit Blick v.a. auf das 19. Jahrhundert – der Diskussion dieser Leerstellen gewidmet sein. Der Fokus liegt auf der deutsch-polnischen Perspektive, die aber in den europäischen und/oder globalen Kontext gesetzt werden soll. Die Beiträge aus der Kunstgeschichte oder den Polen- und Osteuropastudien sollten dezidiert das Potential neuer Forschungsansätze ausloten und sich beispielsweise mit Spannungen zwischen dem nationalen und transnationalen Paradigma, mit der Ver- und Entflechtung oder mit der (De-)Essentialisierung von Begrifflichkeiten oder Alterisierungs- bzw. (Selbst-)Exotisierungsmechanismen befassen. Auch infrastrukturelle Aspekte oder die Auswirkungen aktueller Kultur- und Ausstellungspolitik können thematisiert werden.

Im zweiten Teil der Tagung möchten wir das Untersuchungsfeld zeitlich ausweiten und neue theoretische Kontexte, Methoden und kuratorische Strategien diskutieren, die zur Überwindung jahrzehntelang tradierter Deutungsmuster beitragen können. Hierfür begrüßen wir erneut ausdrücklich interdisziplinäre Beiträge, die anhand innovativer werkorientierter Analysen alternative Sichtweisen auf das Schaffen polnischer Künstler:innen durch die Epochen hindurch bis heute entwickeln: Border (art) studies / Migration studies und Erinnerungsräume / Memory studies / Visual culture und Postcolonial studies / (Post)feminismen / Posthumanismus / Postanthropozentrismus / Ökologische Strömungen / Material turn und neuer Materialismus / Jenseits des Visuellen: Tastsinn, Geschmacksinn, Geruchsinn, Propriozeption, kinästhetischer Sinn / Körperlichkeit und Somästhetik / Kartographisches und geopoethisches Denken / Kritische Geographie etc.

Abschließend wollen wir das Potential dieser neuen methodischen Herangehensweisen evaluieren und sondieren, ob und wie diese Ansätze auch für die polnische Kunst früherer

Epochen, insbesondere das 19. Jahrhundert, fruchtbar gemacht werden können. Welche neuen Perspektiven könnte dies für die deutsch-polnischen Kunstbeziehungen bringen?

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (maximal 2.500 Zeichen) samt einem kurzen Lebenslauf (maximal 500 Zeichen) bis zum 08. August 2021 an: polishart@zikg.eu.

Geplante Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. In Ausnahmefällen werden auch Beiträge in anderen Sprachen akzeptiert. Die Vorträge sollen die Dauer von 20 Minuten auf keinen Fall überschreiten.

Die Veranstalter haben Zuschüsse für Reise und Übernachtungskosten der Referent:innen beantragt. Werden diese bewilligt, können die Kosten übernommen werden. Es ist geplant, ausgewählte Beiträge der Tagung in einem Sammelband zu veröffentlichen.

Die Tagung findet in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, der Universität der Künste in Posen/Poznań, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft München sowie dem Deutschen Polen-Institut in Darmstadt statt.

Kontakt

polishart@zikg.eu

Zitation
Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98653>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit. IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium

Veranstalter
Schwabenakademie Irsee
Veranstaltungsort
Irsee
Gefördert durch
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Bezirk Schwaben; Trierer Arbeitsstelle für Künstlersozialgeschichte (TAK); Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München (ZI)

87660 Irsee

08.04.2022 - 10.04.2022
Frist
06.04.2022
Von
Markwart Herzog, Direktion, Schwabenakademie Irsee

Die Tagung nimmt die Reise- und Sammlungsbeschreibungen von Philipp Hainhofer zum Anlass, um verschiedene Aspekte der deutschen Gartenkunst zu beleuchten. Der behandelte Zeitraum setzt mit dem mittleren 16. Jahrhundert ein und endet etwa mit dem Erscheinungsdatum von Joseph Furttenbachs „Architectura Recreationis“ (1641).

Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit. IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium

Im Spannungsfeld von Nutzen und Zierde, von Natur und Kunst entwickelte sich ein breites Spektrum von Gestaltungen und von höfischen, städtischen, religiösen und wissenschaftlichen Nutzungskonzepten der Gärten.

Die Beiträge der Tagung widmen sich übergreifenden Themen wie der Gartentheorie, der Pflanzenverwendung und dem Sammeln exotischer Pflanzen, Gartengeräten sowie einzelnen Anlagen. Verschiedene Konzepte des Sammelns und Gestaltens sowie der Nutzung durch die Auftraggeberinnen und Auftraggeber werden untersucht.

Der Tagungsband, der 2023 im Michael Imhof Verlag als 4. Band der Buchreihe *Hainhoferiana* erscheint, wird über die Vorträge hinaus einen Aufsatz von Holger Th. Gräf zu „Tulpen aus Augsburg – zwei Funde zum Anbau und Handel von Zierpflanzen um die Mitte des 17. Jahrhunderts“ beinhalten.

Programm

Freitag, 8. April 2022

18.00 Uhr Anreise – Abendessen

19.30 Uhr
Dr. Markwart Herzog, Direktor der Schwabenakademie Irsee: Begrüßung

Abendvortrag
Prof. Dr. Iris Lauterbach, München: Wasserspiele, Vogelhäuser, Artischocken. Augsburger Gartenkunst der Frühen Neuzeit im Kontext

Die Rednerin ist Forschungsreferentin am Münchner Zentralinstitut für Kunstgeschichte und lehrt an der Technischen Universität München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der europäischen Gartenkunst vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Architektur und Stadtplanung im Nationalsozialismus sowie die Restitution von NS-Raubkunst nach 1945.

Samstag, 9. April 2022

9.00 Uhr
Prof. Dr. Hubertus Fischer, Berlin: „Gartenzierd“ und „Gartenlust“. Zwei Zentralbegriffe der frühen deutschen Gartentheorie

Dr. Helmut Zäh, Augsburg: Der Humanist als Gärtner. Konrad Peutinger (1465–1547) und die Botanik

10.30 – 11.00 Uhr Kaffeepause

Dr. Christiane Lauterbach, Nürnberg: Botanische Gelehrtengärten des 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum

Dr. habil. Clemens Alexander Wimmer, Potsdam: Grammatik und Bepflanzungselemente des Renaissancegartens

12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr
Dr. Simone Balsam, Dresden: Facetten deutscher Orangeriekultur der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)

Dr. Elke Bujok, München: Hofküchengärten der Wittelsbacher

15.30 – 16.00 Uhr Kaffeepause

Dr. Michael Wenzel, Wolfenbüttel: „... aber für Churfürstliche gärten sein sie nit zu zierlich, sondern die Münchische gärten übertreffen sie weit, an zirligkeit". Philipp Hainhofer besichtigt den Hortus Palatinus

Dr. Hanns Hubach, Haßloch: Fürst und Fürstin im Garten. Zur Nutzung des Renaissancegartens von Schloss Friedelsheim durch Pfalzgraf Johann Casimir und seine Ehefrau Elisabeth von Sachsen

Dr. Sophie-Luise Mävers, Köln: „[…] hernacher der Garten gewaltiglich gros und kunstreich". Der höfische Renaissancegarten in Kassel zwischen Lust, Nutzen und Wissenschaft

18.15 Uhr Abendessen und Beisammensein im Stiftskeller

Sonntag, 10. April 2022

8.30 Uhr
Dr. Christine Nagel, Dresden: Gartengerät des 16. Jahrhunderts in der Dresdner Kunstkammer

Dr. Christa Syrer, München: Sophia von Brandenburg und die Gartenkunst in Dresden und Colditz um 1600. Quellen, Netzwerke, Akteure

Dr. Zdeňka Míchalová, Plzeň: The Renaissance Garden of Telč Castle in Moravia: History, Iconography and Meaning

10.45 – 11.00 Uhr Kaffeepause

Dr. Waltraud Kofler Engl, Bozen: „Mensch wie Fisch gleichermaßen zur Recreation dienend". Der Stiftsgarten des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift

Prof. Dr. Nadja Horsch, Leipzig: Garteneremitagen als ästhetische und soziale Gegenwelten

ca. 12.30 Uhr Tagungsende, Mittagessen, Abreise

Leitung und Moderation
Dr. Markwart Herzog, Irsee
Dr. Sylvia Heudecker, Irsee
Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke, Trier
Dr. Michael Wenzel, Wolfenbüttel

in Kooperation mit
Prof. Dr. Iris Lauterbach, München

Kontakt

Schwabenakademie Irsee
Klosterring 4
87660 Irsee
Telefon: 08341 906-661 oder -662
Fax: 08341 906-669
E-Mail: buero@schwabenakademie.de

https://www.schwabenakademie.de/veranstaltung/alias/deutsche-gartenkunst-der-fruhen-neuzeit-circa-1550-bis-1640-52.html

---

Zitation
Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 17.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115990>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Seemacht - Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam, Deutsches Marinemuseums, Wilhelmshaven und Freundeskreis Marineschule Mürwik e.V., Flensburg-Mürwik
Veranstaltungsort
Atlantic Hotel Wilhelmshaven

26382 Wilhelmshaven

Vom - Bis
21.04.2022 - 23.04.2022
Von
Nina Nustede, Sammlung, Deutsches Marinemuseum

„Seemacht“, dies zeigt die aktuelle Diskussion über die Aufrüstung der USA, Russlands und Chinas, aber auch kleinerer Mächte zur See, erscheint heute ebenso wichtig wie in vergangenen Jahrhunderten.

„Seemacht“, dies zeigt die aktuelle Diskussion über die Aufrüstung der USA, Russlands und Chinas, aber auch kleinerer Mächte zur See, erscheint heute ebenso wichtig wie in vergangenen Jahrhunderten. Es ist Ziel der Tagung, die historische Dimension der Bedeutung von „Seemacht“, ihre theoretische Begründung und ihre Ausprägungen an ausgewählten Beispielen zu untersuchen. Damit verknüpft ist der Versuch, das Thema „Seemacht“ für Besucherinnen und Besucher in verständlicher Weise zu musealisieren und damit der breiten Bevölkerung verständlich zu machen.

Gemeinsame Tagung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam, des Deutschen Marinemuseums in Wilhelmshaven und des Freundeskreises Marineschule Mürwik e.V. in Flensburg-Mürwik.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Englische Vorträge werden auf Deutsch simultanübersetzt.

Die Anmeldung zur Tagung erfolgt ausschließlich über den Onlineshop auf der Website des Deutschen Marinemuseums (Einkaufswagensymbol in der Kopfleiste oder Link unten), in dem Sie sich mit Ihren bereits vorhandenen Zugangsdaten anmelden oder ein Konto eröffnen müssen. Anschließend wählen Sie den Artikel „Tagung ‚Seemacht – Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation". In dem sich nun öffnenden Fenster müssen Sie auf dem Kalender das grün markierte Datum „21. Apr 2022" anklicken und Ihre Auswahl durch klicken auf das blaue Feld „Preise (135,00 EUR)" bestätigen.

Im Tagungshotel Atlantic Hotel, Jadeallee 50, 26382 Wilhelmshaven (atlantic-hotels.de/Wilhelmshaven) steht bis 14. März ein Abrufkontingent von 25 Zimmern zu einer Sonderrate von 120,00 EUR zur Verfügung. Bitte buchen Sie Ihr Zimmer direkt über das Hotel (Tel +49 4421 773 38 162).

Bitte beachten Sie, dass die Veranstalter sich kurzfristige Änderungen aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie vorbehalten.

Programm

21. April 2022
Anreise: bis 13.00 Uhr
Grußworte: Dr. Stephan Huck (Leiter Deutsches Marinemuseum)
Oberst i.G. Dr. Sven Lange (Kommandeur Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr)
Seemacht – Ideologie 14.00-17:00
Holger H. Herwig (University of Calgary): Alfred T. Mahan – Der Marineprophet
Andrew Lambert (King's College London): Julian Corbett – Some Principles in Naval Strategy
Jean Martinant de Preneuf (Service Historique de la Défense, Paris): Théophile Aube – Vater de Jeune Ecole
18:00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
Einführung: Konteradmiral a.D. Gottfried Hoch (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Deutschen Marinemuseum)
N.N.
Die Deutsche Marine – Was bedeutet Seemacht für Deutschland heute?
Anschließend Umtrunk (Auf Selbstzahlerbasis; 15,- EUR; wird vor Ort erhoben)

22. April 2022
09.00-13:00 Uhr: Seemacht – Realität
Chris Bell (Dalhousie University, Halifax: „Rule Britannia" – Großbritannien: Von Admiral John Fisher bis Dudley Pound"
Jörg Hillmann (Einsatzführungskommando, Potsdam): Seemacht = Weltmacht: Von Tirpitz bis Raeder
Thibault Lavernhe (Marine nationale française): Frankreich – eine Seemacht?
Geoff Till (Naval War College, Newport/USA): Die USA – Von Roosevelts Great White Fleet zur "Maritime Doctrine" in der Reagan-Ära
Tobis Kollakowski (King's College, London): Russland – eine Seemacht?

Alessio Patalano (King's College, London): China Weltmacht durch Seemacht?
14:00-17:00 Uhr: Politik
Frank Nägler (Berlin): Doktrin und Geschichte. Maltzan und der Russische-Japanische Krieg
Kerrin Langer (ZMSBw): "The old world fought; the modern world counts." - Wettrüsten, Abrüsten und Rüstungsvergleiche, 1889- 1922
Christian Jentzsch (ZMSBw): Gunboat diplomacy - Marine als Mittel der Politik

18:00-21:00 Uhr Gemeinsames Abendessen (Teilnahme bitte separat über den Onlineshop buchen)
Dinner speech
Michael Epkenhans: Der Einfluss von Seemacht auf die Geschichte – von Salamis bis Kuwait
23. April 2022
09:00 – 12:00 Uhr: Repräsentationen – Marine im Museum
Stephan Huck (Deutsche Marinemuseum): Einführung – Zwischen Technikfaszination und Partizipation. Marinemuseen im Wandel
Round Table: Maritime Museums in transition – Moderation: Dr. Ralf Raths (Direktor Deutsches Panzermuseum, Munster)
Ruth Schilling (Geschäftsführende Direktorin, Deutsches Schifffahrtsmuseum, Bremerhaven/D) – Mathew Sheldon (Executive Director of Museum Operations, National Museum of the Royal Navy, Portsmouth/GB) – Stephan Huck (Deut-sches Marinemuseum, Wilhelmshaven) – N.N.

Kontakt

info@marinemuseum.de

https://marinemuseum.ticketfritz.de/Event/Kalender/8242/23973?typ=Vorlage

---

Zitation
Seemacht - Ideologie, Realität, Politik und Repräsentation. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116016>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Die Stadt als zentraler Ort in Brandenburg und Pommern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert

Veranstalter

Prof. US Dr. Felix Biermann, Universität Stettin (Szczecin); Dr. Stephan Diller, Dr. Katrin Frey, Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum; Prof. Dr. Klaus Neitmann, Brandenburgische Historische Kommission e.V., Potsdam

Veranstaltungsort

Dominikanerkloster Prenzlau, Uckerwiek 813

Gefördert durch

Europäische Union, Interreg V a

17291 Prenzlau

21.04.2022 - 23.04.2022

Frist

04.04.2022

Von

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Uniwersytet Szczeciński

Die deutsch-polnische interdisziplinäre Tagung in Prenzlau untersucht Urbanisierung und städtische Verhältnisse des 12.-16. Jahrhunderts diachron und vergleichend in der Mark Brandenburg und im Herzogtum Pommern, um Gemeinsamkeiten, spezifische Bedingungen, Kontinuitäten und Umbrüche in den zentralörtlichen Funktionen sowohl der großen Burg-, Haupt- und Hansestädte als auch der urbanen Orte geringerer Bedeutung herauszuarbeiten.

Von der späten Slawen- bis in die frühe Neuzeit waren die Siedlungsstrukturen im heute nordostdeutschen und nordwestpolnischen Raum von der Wechselbeziehung zwischen Zentralort und Peripherie bestimmt, was Gesellschaft, Politik und Wirtschaft gleichermaßen prägte. Diese Bedingungen unterlagen erheblichem Wandel, namentlich im Landesausbau des 12./13. Jahrhunderts, in dessen Zuge slawische burgstädtische Zentralorte von Rechtsstädten westlichen Musters ergänzt und schließlich ersetzt wurden. Auch in der Folgezeit agierten die Städte unter sich ständig verändernden gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Wesentliche Faktoren hatten jedoch Bestand – Markt- und Handwerksgeschehen, religiöse, demographische und kulturelle Zentralität, die enge und einander bedingende Beziehung des urbanen Ortes und seines Umlandes, seine vermittelnde Rolle zwischen weit- und nahräumiger Kommunikation.
Die Tagung untersucht diese Verhältnisse diachron und vergleichend in der im 12. Jahrhundert entstandenen Mark Brandenburg und im Herzogtum Pommern, um Gemeinsamkeiten, spezifische Bedingungen, Kontinuitäten und Umbrüche in den zentralörtlichen Funktionen sowohl der großen Burg-, Haupt- und Hansestädte als auch der urbanen Orte geringerer Bedeutung herauszuarbeiten. Historische, archäologische und kunstgeschichtliche Beiträge sollen ein erweitertes Verständnis dieses facettenreichen, für die Geschichte der Räume beiderseits der Oder zentralen Gegenstandes ermöglichen.

Die Tagung steht allen Interessierten offen. Die Vorträge werden simultan übersetzt (deutsch-polnisch). Es gelten die Vorgaben der dann aktuellen Corona-Verordnung des Landes Brandenburg.
Um Anmeldung bis zum 04.04.2022 wird gebeten.
Für Tagung und Exkursion werden keine Gebühren erhoben.

Programm

Donnerstag, 21. April 2022

12:30–12:50 Eröffnung und Einführung
Dr. Stephan Diller, Dominikanerkloster Prenzlau
Prof. Dr. Klaus Neitmann, Brandenburgische Historische Kommission, Potsdam
Prof. US Dr. Felix Biermann, Universität Stettin/Szczecin

12:50–13:30
Prof. US Dr. Felix Biermann (Stettin/Szczecin)
Zentralität im Umbruch – der Übergang von den spätslawischen Burg- zu den spätmittelalterlichen Rechtsstädten im 12./13. Jahrhundert in Pommern und Brandenburg

13:30–14:10 Dr. Matthias Schulz (Prenzlau)
Die Entwicklung Prenzlaus als Zentralort der Uckermark vom 12.–16. Jahrhundert

14:10–14:50 Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam)
Die uckermärkische „Hauptstadt“ Prenzlau und der verfassungsgeschichtliche Rang der „Hauptstädte“ der Mark Brandenburg vom 14. bis zum 16. Jahrhundert

14:50–15:20 Pause

15:20–16:00
Prof. Dr. Heinrich Kaak (Potsdam)
Schüler, Schülerinnen, Schulen, Studenten, Bildungsbürger und Autoren 1336 bis 1620: Prenzlau als Schul- und Bildungszentrum in Mittelalter und früher Neuzeit

16:00–16:40
Ralf Gebuhr M. A. (Angermünde)
Uckermärkische Städte als politische Akteure im späten Mittelalter

16:40–17:20
Prof. US Dr. Paweł Gut (Stettin/Szczecin)
Stettin als Hauptstadt Pommerns in der Herzogszeit – Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur

17:20–18:00
Prof. US Dr. Marcin Majewski (Stettin/Szczecin)
Hinterpommersche Städte als wirtschaftliche und politische Zentren im späten Mittelalter – das Beispiel Stargard

Imbiss im Kloster

19:30 Öffentlicher Abendvortrag
Dr. Peter Knüvener (Zittau)
Künstlerische Beziehungen zwischen Brandenburg und Pommern im späten Mittelalter

Freitag, 22. April 2022

9:00–9:40
Dipl.-Prähist. Gunnar Möller (Stralsund)
Stralsund und seine wirtschaftliche Bedeutung im späten Mittelalter aus archäologisch-historischer Perspektive

9:40–10:20
Dr. Dirk Schleinert (Stralsund)
Zwischen Pommern und der Hanse – Handlungsräume der Stadt Stralsund vom 14. bis zum 16. Jahrhundert

10:20–10:50 Pause

10:50–11:30
Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel)
Städte als zentrale Orte im mittelalterlichen Herzogtum Pommern: das Beispiel der Stadtklöster

11:30–12:10
Dirk Schumann (Berlin)
Prenzlau als Labor – mittelalterliche Architekturprozesse im südlichen Ostseeraum

12:10–12:50
Dr. Joachim Müller (Brandenburg a. d. Havel)
Wirtschaftliche Zentralfunktionen brandenburgischer Städte im Hoch- und Spätmittelalter

12:50–13:50 Mittagspause

13:50–15:00
Dr. Katrin Frey (Prenzlau)
Historische Stadtführung durch Prenzlau
(Alte Nikolaikirche – Marienkirche – Sabinenkirche)

15:00–15:40 Dr. Joachim Stephan (Posen/Poznań)
Urbanisierung in der Mark Brandenburg in Mittelalter und früher Neuzeit

15:40–16:10 Pause

16:10–16:50 Dr. Michał Gierke (Stettin/Szczecin)
Die Beziehung von Lokationsstädten zu älteren Siedlungsstrukturen der Neumark im Mittelalter

16:50–17:30 Dr. Paweł Migdalski (Stettin/Szczecin)
Zehden (Cedynia) – Burg und Stadt zwischen Elbslawen, Polen, Pommern und Brandenburg im Mittelalter

17:30–18:00
Resümee und Ende der Tagung

Imbiss im Kloster

19:30 Szczecin Vocal Project & Consortium Sedinum
(Kooperation mit Kulturfeste Brandenburg)
Öffentliches Konzert in der St. Nikolaikirche
Musikalische Klänge der Stadt des 12. bis 16. Jahrhunderts:
Werke u. a. von Orlando di Lasso, Josquin de Pres, Nikolaus von Radom

Samstag, 23. April 2022

8:00–16:30 Exkursion nach Hinterpommern unter Leitung von Prof. US Dr. Marcin Majewski
Reetz (Recz) mit Altstadt, Stadtbefestigung und Pfarrkirche, Pansin (Pęzino) – Schloss der Johanniter, Familien von Borcke und von Puttkammer sowie Dorfkirche mit Epitaphien – und Stargard mit Altstadt, Rathaus, Marienkirche, Stadtbefestigung, Bastei und Archäologisch-Historischem Museum

Kontakt

Dr. Katrin Frey
Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum
Uckerwiek 813, 17291 Prenzlau
Telefon 0398475266
E-Mail museum@dominikanerkloster-prenzlau.de

https://www.dominikanerkloster-prenzlau.de

Zitation

Die Stadt als zentraler Ort in Brandenburg und Pommern vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116345>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Von Lüttich bis Straßburg. Neue Forschungen zur deutsch-französischen Grenzregion im Hoch- und Spätmittelalter (11.-16. Jahrhundert)

Veranstalter
Dr. Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr. Antoine Lazzari (Université du Luxembourg), Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)
Veranstaltungsort
Universität Trier

54286 Trier

28.04.2022 - 29.04.2022
Frist:
23.01.2022
Von
Christa Birkel, Universität Trier

Call for Papers - Nachwuchstagung an der Universität Trier - 28./29.04.2022

(Version française ci-dessous)

Die Grenzregion zwischen dem Königreich Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich war im Hoch- und Spätmittelalter ein nicht nur in territorialpolitischer, sondern auch in wirtschaftlicher, religiöser, sozialer und kultureller Hinsicht dynamischer Raum, dessen geschichtswissenschaftliche Erforschung immer auch ein grenzübergreifendes Arbeiten erfordert. Trotz dieser Grundvoraussetzung fehlt derzeit insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses die Möglichkeit eines Länder- und Sprachgrenzen übergreifenden Austauschs. Um diesem Desiderat entgegenzuwirken, möchten wir Master-Absolvent/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen (Promotion, Habilitation) dazu einladen, ihre aktuellen Forschungsprojekte im Rahmen einer Nachwuchstagung an der zentral im Einzugsgebiet der ‚Großregion' gelegenen Universität Trier einem einschlägig interessierten Publikum vorzustellen und mit diesem zu diskutieren.

Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Historiker/innen als auch an interdisziplinär arbeitende Wissenschaftler/innen fachverwandter Disziplinen (Archäologie, Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaften, etc.), die ihre Forschungsvorhaben in einem zwanzigminütigen Vortrag präsentieren und anschließend zur Diskussion stellen möchten. Als Tagungssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch vorgesehen. Die Präsentationssprache ist darunter frei wählbar, die beiden anderen Sprachen sollten aber, um sich am wissenschaftlichen Austausch beteiligen zu können, zumindest passiv beherrscht werden. Zudem sollte die Bereitschaft bestehen, bereits eine Woche vor Tagungsbeginn ein Abstract der Präsentation für alle Teilnehmer/innen zur Verfügung zu stellen. Um Nachwuchswissenschaftler/innen auf allen Stufen ihrer Projektvorhaben anzusprechen, ist eine Publikation des Vortrags bisher nicht vorgesehen, bei entsprechender Qualität der Präsentationen aber nachträglich zu erwägen.

Eine Bezuschussung der Reisekosten ist nach Vorlage der Fahrtkarten in einer Höhe von max. 70 € möglich, ebenso können die Kosten für eine Übernachtung erstattet werden.

Interessierte können ihr Abstract (1-2 Seiten) inklusive akademischem CV bis zum 23. Januar 2022 einreichen unter christa.birkel@hhu.de. Eine Rückmeldung erfolgt bis spätestens 4. Februar 2022.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an schaeferh@uni-trier.de oder christa.birkel@hhu.de.

Auf Zuschriften freuen sich
Dr. Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr. Antoine Lazzari (Université du Luxembourg) und Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)

CfP : Colloque pour jeunes chercheur·ses « De Liège à Strasbourg. Recherches récentes sur la région frontalière franco-allemande au Moyen Âge central et à la fin du Moyen Âge (XIe-XVIe siècles) »

(English version below)

La région frontalière entre le royaume de France et le Saint Empire représentait au Moyen Âge central et à la fin du Moyen Âge un espace dynamique, aussi bien sur le plan de la politique territoriale, que d'un point de vue économique, religieux, social et culturel. Les recherches en histoire sur cet espace requièrent donc toujours un travail transfrontalier.

Malgré ce prérequis, la possibilité d'un échange qui dépasserait les frontières et les barrières linguistiques fait actuellement défaut, particulièrement pour les jeunes chercheur·ses. Afin de pallier ce manque, nous souhaitons inviter des diplômé·es de Master et des chercheur·ses en début de carrière (doctorat, habilitation) à présenter leurs projets de recherche actuels devant un public intéressé avec lequel ils ou elles pourront discuter. Le colloque destiné aux jeunes chercheur·ses se tiendra à l'Université de Trèves, située au cœur de la « Grande Région ».

Le colloque s'adresse aussi bien aux historien·nes qu'aux chercheur·ses travaillant de manière interdisciplinaire dans des disciplines apparentées (archéologie, histoire de l'art, littérature, linguistique, etc.). Les communications auront une durée de vingt minutes et seront suivies d'une discussion. Les langues prévues pour la conférence sont le français, l'allemand et l'anglais. La langue de présentation peut être choisie librement, mais les deux autres langues doivent être maîtrisées au moins passivement afin de pouvoir participer à l'échange scientifique. De plus, il est attendu des conférencier·ères qu'ils et elles mettent à disposition des participants un résumé de leur présentation une semaine avant le début du colloque. Afin de s'adresser à tou·tes les jeunes chercheur·ses indépendamment du degré d'avancement de leur projet, une publication des communications n'est pas encore prévue, mais pourra être envisagée ultérieurement si la qualité des présentations le permet.

Une subvention pour les frais de voyage est possible sur présentation des titres de transport à hauteur de 70 € maximum. Les frais d'hébergement pourront également être remboursés.Les personnes intéressées pourront envoyer leur proposition de contribution (1 à 2 pages) et leur CV académique jusqu'au 23 janvier 2022 à christa.birkel@hhu.de. Une réponse sera donnée au plus tard le 4 février 2022.

Pour toute question, veuillez vous adresser à schaeferh@uni-trier.de ou christa.birkel@hhu.de.

Se réjouissent de vos propositions :
Dr Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr Antoine Lazzari (Université du Luxembourg),
Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)

CfP: Young Researchers' Conference „From Liège to Strasbourg. New Research on the German-French Border Region During the High and Late Middle Ages (11th–16th Century)"

In the High and Late Middle Ages, the border region between the Kingdom of France and the Holy Roman Empire was a dynamic space not only in terms of territorial politics, but also in economic, religious, social and cultural terms, which always requires cross-border work in historical research. Despite this elementary precondition, there is currently a lack of cross-national and cross-language exchange, especially for young academics. In order to meet this need, we would like to invite MA graduates and young researchers (doctorate, habilitation) to the University of Trier, which is located in the centre of the ‚Greater Region', to present their current research projects to a professional audience and to discuss them within the setting of a young researchers' conference.

The event is open to historians as well as interdisciplinary researchers from related disciplines (archaeology, art history, literature, linguistics, etc.) who would like to present their research projects in a twenty-minute lecture and put them up for discussion afterwards. The conference languages are German, French and English. The language of the presentation can be chosen freely, but the other two languages should be mastered at least passively in order to participate in the scientific exchange. Additionally, lecturers should be willing to provide an abstract of the presentation for all participants one week before the start

of the conference. In order to address young researchers at all stages of their projects, a publication of the contributions is not yet planned, but could be considered at a later stage if the presentations are of appropriate quality.

A grant for the travel costs is possible up to a maximum of 70 € after submission of the travel tickets, and the costs for one overnight stay can also be refunded.

Potential participants can submit their abstracts (1-2 pages) including an academic CV by 23 January 2022 to christa.birkel@hhu.de. Feedback will be provided by 4 February 2022 at the latest.

For further information, please contact schaeferh@uni-trier.de or christa.birkel@hhu.de.

We look forward to receiving your contributions
Dr Christa Birkel (HHU Düsseldorf), Dr Antoine Lazzari (Université du Luxembourg) and Hanna Schäfer, M.A. (Universität Trier)

Kontakt

Dr. Christa Birkel (christa.birkel@hhu.de)

Zitation
Von Lüttich bis Straßburg. Neue Forschungen zur deutsch-französischen Grenzregion im Hoch- und Spätmittelalter (11.-16. Jahrhundert). In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114775>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) On Borders and Boundaries

Veranstalter
Chair for East and Southeast European History (LMU, Munich), Institute of International Studies (Charles University, Prague), Munich Graduate School for East and Southeast European Studies, Junge Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde Regionalgruppe München

LMU in Munich
80539 Munich

Vom - Bis
28.04.2022 - 29.04.2022
Frist
31.01.2022
Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

We kindly invite you to apply for our international conference: On Borders and Boundaries: German-Czech Conference for Young Researchers. The conference is scheduled to take place in Munich on April 28th - 29th. Please apply by January 31st.

On Borders and Boundaries

Program:
Even though state borders in Europe in times of Schengen, Erasmus and EU roaming seem less and less important to a lot of young people, borders and boundaries nevertheless are key factors of our discourses. Regardless of the external frontiers of the EU, discursive boundaries of what can (or cannot) be said or even limits of CO2 emission – borders, boundaries, frontiers and limits are relevant in many different con-texts and guide our perception of the world. Even the state borders within the EU have attained a new relevance due to the Covid-19 pandemic which no one expected two years ago. The conference is hosted in Munich. We invite young scholars (students of Master's programs or doctoral students) from the Czech Republic and Germany to engage in interdisciplinary discussion on the issue of borders and boundaries. We explicitly welcome presentations from different fields of study (history, language & literature, political and social sciences, cultural studies etc.) Individual presentations (15-20 min) will be integrated into panels and shall also be commented upon by advanced researchers. A publication of the conference proceedings is envisioned in the DigiOst book series. The Working language of the conference is English. All expenses for travel, board and lodging will be covered for the participants presenting a paper (conditional to the ap-proval of funding). The conference will take place according to the extant rules regarding the Covid-19 pandemic. Should an in-person event not be possible, the conference will take place online.

Application:
To apply for the conference, please send abstracts of your proposed presentation (max. 400 words) to the organizing team by January 31st. Notifications of acceptance will be provided by February 7th. Please then prepare your presentation including a paper (max. 4.000 words) to be handed in by April 1st to give the commentators enough time to prepare their remarks.

Kontakt

matthias.melcher@lmu.de

https://www.gose.geschichte.uni-muenchen.de/aktuelles/conference_borders/index.html

---

Zitation
On Borders and Boundaries. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114929>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

40225 Düsseldorf

11.05.2022 - 13.05.2022
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und ästhetischen Dynamiken durch Flüsse in Gang gesetzt werden. Neben konkreten Flussräumen (z.B. Rhein, Donau, Oder, Rhône, Ebro, Tiber) soll es dabei auch um Fragen des methodischen Zugriffs auf räumliche Flussdynamiken gehen. Flüsse, so die leitende These, sind nicht nur passive Objekte wissenschaftlicher Beschreibung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstituierung von Räumen beteiligt.

"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Flüsse sind (genauso wie Meere oder Gebirge) seit jeher ein prägender Bestandteil von Räumen. Sie dienen als natürliche Grenzen, formen den Charakter einer Landschaft und prägen das Bild ganzer Regionen. Für die Wahrnehmung eines geografischen Raumes spielen Flüsse daher eine ganz wesentliche Rolle. Entsprechend werden ihre Lage und ihr Verlauf aufs Genaueste beschrieben, vermessen und kartografiert. Als natürliche Gebilde konfrontieren sie den Menschen mit Gefahren (Hochwasser, Dammbrüche, usw.), deren Risiken durch Eingriffe in die Natur (z.B. Staudämme, Kanäle, Begradigungen) minimiert werden. Umgekehrt macht sich der Mensch das natürliche Potenzial von Flussräumen auch zu Nutze (z.B. Wasserkraft, Landwirtschaft). Flüsse sind jedoch nicht nur das passive Objekt wissenschaftlich-technischer Naturbeherrschung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstitution von Räumen beteiligt. Begreift man Flüsse als eigenständige Akteure im Rahmen einer Netzwerk-Theorie, so stellt sich die Frage, welche Dynamiken durch sie in Gang gesetzt werden.

In ökonomischer Hinsicht dienen Flüsse als wichtige Transport- und Verkehrswege. Sie sind Lebensadern der Wirtschaft, die zur Verflechtung von Wirtschaftsräumen beitragen. Ihre verkehrstechnische Nutzung zieht eine Vielzahl von juristischen Diskursen nach sich, die ihrerseits wieder neue Dynamiken erzeugen, indem sie (supra-)staatliche Gesetzgebungen anregen, aus denen neue Institutionen hervorgehen. In politischer Hinsicht sind Flüsse oftmals umkämpfte Grenzen oder Orte kriegerischer Auseinandersetzungen. Mitunter werden sie zur Projektionsfläche für nationale Diskurse, an denen sich langlebige Feindschaften ausbilden (z.B. Rhein, Oder-Neiße). Gleichzeitig bilden sie aber auch Räume des Kontakts, in denen kulturelle Transfer- und Austauschprozesse stattfinden. Flussräume sind somit exemplarische Räume der Abgrenzung und der Verflechtung. Als solche tragen sie entscheidend zur Herausbildung von Raumkulturen bzw. zur Entstehung von Kulturräumen bei (z.B. Donau, Rhein, Oder, Rhône, Tiber, Ebro). Nicht zufällig gilt der Fluss seit der Antike (Heraklit) als Sinnbild für Identitätsproblematiken schlechthin. Denn Flüsse konstituieren Räume mit erheblicher Beharrungskraft, die gerade deswegen konstant bleiben, weil sie immer in Bewegung sind.

Das paradoxe Verhältnis von Konstanz und Veränderung eignet sich auch für ästhetische Diskurse. Bereits im Mythos wird der Fluss als metaphorische Schwelle bzw. Ort des Übergangs markiert (z.B. Lethe, Rubikon). In der Bibel ist er ein Symbol für Reinigung und Heilung (z.B. Jordan). Überaus häufig begegnet man Fluss-Symboliken in Sagen, Märchen und Legenden (z.B. Loreley). Überhaupt scheinen Flussräume in besondere Weise anschlussfähig für eine Imagologie des Wassers zu sein. Daneben spielt der Fluss aber auch eine Rolle bei der Entstehung von Kulturtechniken (z.B. Baden, Schwimmen, Waschen, Kuren) und künstlerisch-diskursiven Praktiken (z.B. Rhein-Romantik). Letztere verbinden sich auffällig häufig mit Flussabschnitten, die als Knotenpunkte für Transferprozesse zwischen einzelnen Regionen dienen (z.B. Furten, Zusammenflüsse). Oftmals bilden diese Räume schon nach kurzer Zeit eigene „Kulturlandschaften“, d.h. räumliche Einheiten, die über bestimmte Merkmale verfügen und an denen sich ein einheitlicher „Stil“ (im Unterschied zu kurzfristigen Moden) entwickelt. Bezeichnenderweise haben sich Orte des Wissens (z.B. Bibliotheken, Klöster, Stifte) im Mittelalter bevorzugt an solchen Flussabschnitten angesiedelt, deren begünstigende Faktoren auch dazu beigetragen haben, künstlerische Praktiken zu verbreiten.

Im Rahmen der Tagung sollen sowohl konkrete Flussräume als auch einzelne der hier vorgestellten Flussdynamiken aus einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet werden. Das Verhältnis von Flussdynamiken und Raumkulturen soll dabei aus einer längeren historischen Perspektive untersucht werden, die den Zeitraum vom Mittelalter bis zum 19. und 20. Jahrhundert abdeckt. Neben thematisch-inhaltlichen Aspekten sind insbesondere auch Beiträge erwünscht, die sich mit methodischen Fragen auseinandersetzen.

Mögliche Themen oder Fragestellungen der Beiträge könnten u.a. sein:

- Wie lassen sich Flussräume mit ihren spezifischen Eigenheiten und Verflechtungen über (nationale) Grenzen hinweg beschreiben?

- Wie lassen sich der Fluss und seine dazugehörigen Elemente (Strom, Quelle, Mündung Fließen, usw.) für eine Analyse von Raumkulturen / Kulturräumen operationalisieren?
- Welche Rolle spielen Flüsse für die Konstitution von Räumen? Welcher kulturellen Anstrengungen bedarf es, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren?
- Inwiefern wird die Wahrnehmung von geografischen Räumen durch Flüsse gelenkt und welche Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Raumwahrnehmung verändert?

- Welche Art von wirtschaftlichen, politischen, ästhetischen und künstlerisch-diskursiven Dynamiken entstehen entlang von Flussläufen?

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbund "Fluide Räume" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zu den beteiligten Fachdisziplinen gehören das Institut für Geschichte, germanistische Mediävistik, Romanistik und Kunstgeschichte.

Beiträge aus anderen als den genannten Disziplinen sind jedoch explizit erwünscht.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 11. Mai 2022, und endet am Freitag, den 13. Mai 2022, jeweils gegen Abend. Veranstaltungsort ist das Haus der Universität Düsseldorf, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf. Die Anwesenheit der Tagungsteilnehmer an allen drei Veranstaltungstagen ist erwünscht. Kosten für Unterkunft und Reise werden erstattet. Honorare können nicht gezahlt werden.

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (max. 2500 Zeichen) bis zum 31.07.2021 an Fluide.Raeume@hhu.de.

Veranstalter: Geographie Fehlanzeige! Warum?

Prof. Dr. Achim Landwehr
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Gebäude 23.32
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 23.31
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Institut für Germanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.54
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch
Institut für Kunstgeschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Dr. Gero Faßbeck
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Kontakt: Fluide.Raeume@hhu.de

Zitation
"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 03.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98109>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

Veranstalter
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Kunstgeschichte (Dr. Marina Beck)
Ausrichter
Dr. Marina Beck
Veranstaltungsort
Online

91054 Erlangen

Vom - Bis
12.05.2022 - 13.05.2022
Frist
06.03.2022
Von
Marina Beck, Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die Geschmacksbildung stellte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der Kernaufgaben der Museen dar. Sie diente der Vermittlung eines positiven Bildes der eigenen Nation und sollte helfen das Nationalgefühl zu stärken. In dem Workshop sollen verschiedene Möglichkeiten untersucht werden, die aufzeigen, wie sich die erzieherische Rolle der Museen unter Einbeziehung der Frage der Vermittlung eines nationalen Identitätsgefühls ausdrückte.

Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

Die Geschmacksbildung stellte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der Kernaufgaben der Museen dar. Ihre Umsetzung erfolgte je nach Art des Museums unterschiedlich. In den Kunstgewerbemuseen wurden Vorbildersammlungen genutzt, in denen besonders technisch oder ästhetisch ansprechende Anschauungsobjekte getrennt nach Material und Objektgruppen präsentiert wurden. Ähnliche Studiensammlungen lassen sich auch in kulturhistorischen Museen finden, die in ihrer Ausstellungskonzeption oft versuchten, typologische Sammlungen mit Schausammlungen, die die Objekte in ihrem funktionalen historischen Kontext zeigten, zu verbinden. In den Kunstmuseen lag der Fokus auf einer ästhetischen Geschmacksbildung. Durch die Hängung der Kunstwerke nach National-Schulen wurden den Besucher:innen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Stile aufgezeigt.

Die unterschiedlichen Präsentationskonzepte in den verschiedenen Museen hatten dabei ein gemeinsames Ziel: Die Produkte / Objekte / Kunst der eigenen Nation sollten hervorgehoben und ihre Vorzüge betont werden. Der bildungspolitische Auftrag der Museen zielte somit darauf ab, mit Hilfe der Geschmacksbildung ein positives Bild der eigenen Nation zu vermitteln und hierdurch das Nationalgefühl zu stärken. Die erzieherische Funktion der Bildungsinstitution Museum reichte hierbei von Formfragen über die ästhetische Erziehung bis hin zu verschiedenen Bildungsaufgaben der Museen und sollte dazu dienen, die Bevölkerung zu guten nationalen Staatsbürger:innen zu erziehen. Der letzte Punkt wurde insbesondere nach 1871 virulent, als die Museen im Zuge der Volksbildungsbewegung die Aufgabe einer Volksbildungsstätte übernehmen sollten.

In dem Workshop sollen verschiedene Möglichkeiten untersucht werden, die aufzeigen, wie sich die erzieherische Rolle der Museen unter Einbeziehung der Frage der Vermittlung eines nationalen Identitätsgefühls ausdrückte. Ein Schwerpunkt liegt auf der Ankaufs- und Sammlungspolitik der Museen, die durch kultur-, bildungs- und (wirtschafts-)politische Beweggründe beeinflusst wurde. Hieran anknüpfend stellt sich die Frage der Anordnung und Präsentation der Sammlungen sowie der Objekte in den Museen und die damit verbundenen Vermittlungsstrategien, die in den Museen umgesetzt wurden. Wie lässt sich der erzieherische Auftrag der Museen fassen und beschreiben? Wo wird er auf welche Art und Weise sichtbar und für die Besucher:innen erfahrbar?

Somit werden drei Themenfelder in den Blick genommen, wobei sich innerhalb der Beiträge gerne Überschneidungen ergeben können:

1) Geschmacksbildung und ästhetische Erziehung im Museum
2) Das Museum als Ort der Bildung und Abbildung der Nation
3) Vermittlung im Museum: Das Museum als Volksbildungsstätte

Der geographische Fokus liegt auf den sich im 19. Jahrhundert konstituierenden Staaten in Europa. Zeitlich liegt der Schwerpunkt auf der Phase der Museumsgründungen in der zweiten Hälfte des 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert. Beiträge, die sich mit der erzieherischen Aufgabe von Museen hinsichtlich der Prägung eines Nationalgefühls im 20. Jahrhundert beschäftigen, sind ebenfalls sehr willkommen. Die Beiträge können sich auf einen oder mehrere Museumstypen (Kunstmuseen, Kunstgewerbemuseen, kulturgeschichtliche Museen etc.) konzentrieren und entweder einen Bau in den Fokus der

Analyse stellen oder mehrere miteinander vergleichen. Dezidiert möchten wir Nachwuchswissenschaftler:innen dazu einladen, aus ihren laufenden Projekten (Dissertationen, Forschungsprojekten, Habilitationen) zu berichten.

Der Online-Workshop setzt sich zum Ziel, ein Forum zur gemeinsamen Diskussion über aktuell in Arbeit befindliche Projekte zu bieten und soll der Vernetzung und dem intensiven Austausch dienen. Um dies zu gewährleisten, werden verschiedene Möglichkeiten zur Diskussion miteinander kombiniert. So werden die Beiträge der Referent:innen zunächst in Kleingruppen (Breakout-Sessions) diskutiert. Die Fragen, Anregungen und Diskussionsbeiträge der Kleingruppen werden gesammelt und im Anschluss in der großen Runde gemeinsam mit den Referent:innen besprochen.

Der Online-Workshop wird via Zoom am 12. und 13. Mai 2022 stattfinden.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (maximal eine Seite) sowie ein kurzes CV bis zum 6. März 2022 an folgende Mailadresse: marina.beck@fau.de. Die Rückmeldung und Einladung zum Workshop erfolgt bis zum 28. März 2022.

Organisation:
Dr. Marina Beck
Institut für Kunstgeschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kontakt

E-Mail: marina.beck@fau.de

Zitation
Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115665>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) 17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Veranstalter
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle)
Ausrichter
Historische Forschungsstelle

15537 Erkner

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022
Frist
15.02.2022

Von
Harald Engler, Historische Forschungsstelle, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Seit knapp drei Jahrzehnten organisiert das IRS in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, die zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden sind. Das 17. Werkstattgespräch wird am 19. und 20. Mai 2022 stattfinden.

In Kooperation mit:

- Prof. Dr. Stephanie Herold (TU Berlin/ISR, Professur für Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe)
- Prof. Dr. Harald Kegler (Universität Kassel/Zentrum für Planungsgeschichte)
- Prof. Dr. Hans-Georg Lippert (TU Dresden/Professur für Baugeschichte) und
- Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität Weimar/Professur Denkmalpflege und Baugeschichte)

Es dient als Forum zur Diskussion über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter KollegInnen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftler und Zeitzeug:innen.

Wir freuen uns über Vorschläge zu allen Aspekten der Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Besonders erwünscht sind dieses Mal Beiträge zu den Themenfeldern:

- Bauen und Planen in der SBZ/DDR 1945–1955
- Planen und Bauen im ländlichen Raum
- staatliche Institutionen des Bauwesens
- Baukombinate, Projektierungsbüros und weitere Tätigkeitsbereiche der DDR-Architekt:innen
- Architektur der Sowjetischen Streitkräfte (auch Vergleichsstudien zu den Bauten der westlichen Alliierten) und ihre Umnutzung nach der Wende
- Umgang mit der DDR und ihrem baulichen Erbe in der Transformationszeit (1985–2000)
- Stadterneuerung und Umgang mit Altstädten in der DDR und nach der Wende
- Denkmalpflege in der DDR
- Neubewertung der Architektur der Ostmoderne

Willkommen sind auch epochenübergreifende Beiträge zur Planungsgeschichte Ostdeutschlands im 20. Jahrhundert, transnationale Zugänge sowie zu Biografien von Architekten und Planer:innen. Wir freuen uns über Vorträge aus allen Disziplinen wie Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Stadtforschung. Explizit aufgerufen werden auch neue methodische Ansätze aus dem digitalen Bereich. Da die Konferenz die aktuellen Trends der Forschung reflektieren und diskutieren soll, werden die Schwerpunkte der einzelnen Sektionen der Tagung entsprechend den eingegangenen Themenvorschlägen eingerichtet. Inwiefern die Tagung in Präsenz oder in digital-hybrider Form stattfinden wird, ist von den pandemiebedingten Entwicklungen abhängig.

Wir bitten alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, uns bis spätestens zum **15. Februar 2022** Vorschläge für Vorträge per E-Mail an: **werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de** zu schicken. Die Themenvorschläge sollten in Form eines Abstracts (max. 400 Worte) und einem knappen CV (max. 200 Worte) eingereicht werden.

Kontakt

E-Mail: werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de

https://leibniz-irs.de/forschung/forschungsabteilungen/historische-forschungsstelle/werkstattgespraeche

---

Zitation
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114882>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice
Veranstaltungsort
Kulice
Gefördert durch
Interreg V A Programm der Zusammenarbeit Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen im Rahmen des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Projektnummer – INT198

PL 72200 Kulice

Vom - Bis
19.05.2022 - 21.05.2022

Frist
15.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Jahreskonferenz des Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin, Kulice, 19.–21. Mai 2022

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989. Vielmehr hat die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989, vielmehr könnte man die These aufstellen, dass die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert hat.

Bildete zunächst Fernand Braudel und seine Mittelmeerwelt einen zentralen Orientierungspunkt für eine neue Geschichtsschreibung der Ostseeregion, so stellt sich das Bild mittlerweile deutlich vielschichtiger dar. Neben klassischen Themen wie der Hanse und den Auseinandersetzungen um das Dominium Maris Baltici in der frühen Neuzeit werden inzwischen zahlreiche weitere Aspekte thematisiert, wie etwa Migrationen, Erinnerungskulturen, Geschlechtergeschichte, Imperiengeschichte oder Postkolonialismus, um nur einige Themenfelder zu nennen. Zudem gibt es Ansätze, die Ostseeregion im größeren Kontext globaler Geschichte zu betrachten. Nicht alle dieser Zugänge zur Geschichte der Ostseeregion sind völlig neu, sondern finden sich mitunter schon auch in früheren Publikationen. Allerdings wurde ihre Verbreitung nicht selten durch Probleme in der Distribution behindert, so dass manche Publikationen schlicht kaum greifbar waren. Dazu gesellten sich politische, sprachliche und mitunter auch mentale Barrieren. Vor diesem Hintergrund bilden die Generierung und der transnationale Austausch von Wissen über die Geschichte der Ostseeregion ein zentrales Thema der Konferenz. Ein zweites Kernthema bildet die Fragen, ob die Ostseeregion als Bezugspunkt historiographische Narrationen hervorbringt, die sich von nationalen Perspektiven unterscheiden, und inwieweit solche transnationalen Aspekte auch in die Forschung und Geschichtsvermittlung Eingang finden.

Auf der Konferenz sollen in zeitlicher und geographischer Breite biographische, thematische und regionale Beiträge zur Geschichtsschreibung über die Ostseeregion traditionskritisch erörtert werden und auf ihre Bedeutung für zukünftige Forschungsansätze befragt werden. Wir laden Sie herzlich ein, sich als Experten/Referenten an der Konferenz zu beteiligen. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Bewerbungen mit Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Biogramm (bis zu 600 Zeichen) auf Englisch oder Polnisch bis zum 15. März 2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl.
Die BewerberInnen werden bis zum 1. April 2022 über diese Auswahl informiert. Tagungssprachen sind Englisch und Polnisch. Die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy Class) werden erstattet bzw. mit einem Honorar verrechnet.

Die Konferenz findet am 19.-21. Mai 2022 im Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Stettin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Sie sind herzlich eingeladen!

Kontakt

jorg.hackmann@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/de/call-for-papers-d/

Zitation
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum. In: H-Soz-Kult, 17.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115239>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

21) Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Veranstalter
Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Gefördert durch
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

99734 Nordhausen

Vom - Bis
20.05.2022 - 22.05.2022
Frist
14.04.2022
Von
Karsten Uhl, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Die Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) und die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora laden zur Jahrestagung der GTG zum Thema „Technik im Nationalsozialismus“ ein, die vom 20. bis zum 22. Mai 2022 in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora stattfinden wird. Im Rahmen der Tagung findet am Sonntag (22.5.) das thematisch offene Technikhistorische Forum der GTG statt, in dem Habilitierende und Promovierende ihre laufenden Projekte vorstellen.

Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Für die Teilnahme an der Tagung sind die dann geltenden Pandemiebestimmungen zu beachten, über die wir die Angemeldeten informieren werden. Aktuell gilt für die Räumlichkeiten der Gedenkstätte die 2G-Regel.

Eine Anmeldung ist bis zum 14. April per Mail an gtg2022@dora.de möglich. Der Tagungsbeitrag beträgt 50€ für GTG-Mitglieder, 15€ für Studierende und Geringverdienende sowie 70€ für Nicht-Mitglieder ohne Ermäßigung.

Hotelempfehlungen:
Bitte beachten Sie, dass einige Hotelkontingente nur bis Ende Februar reserviert sind. Bitte beziehen Sie sich bei einer Buchung auf die Tagung in der Gedenkstätte.

In folgenden Hotels wurden Kontingente zu besonderen Konditionen reserviert:

Seite 174 zum AGOMWBW-Rundbrief

1. Nordhäuser Fürstenhof, Bahnhofstr. 12-13, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 62 50, email: hotel@nordhaeuser-fuerstenhof.de, Web: www.nordhaeuser-fuerstenhof.de
Einzelzimmer 85€ (vorreserviert bis 14.4.)

2. Hotel Nordhausen, Freiherr-vom-Stein-Str. 48, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 4626780, email: info@hotel-nordhausen.de, Web: https://www.hotel-nordhausen.de
Einzelzimmer 59-75€ (vorreserviert bis 28.2.)

Seite 205 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 810 vom 17.02.2022

3. Jugendgäste- und Bildungshaus Rothleimmühle, Parkallee 2, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 902391, email: rothleimmuehle@jugendsozialwerk.de, Web: www.jugendherberge-thueringen.de
Einzelzimmer ab 30€ (vorreserviert bis 1.3.)

Programm

Freitag, 20. Mai
14 Uhr: Begrüßung und Einführung
14.30-16.30 Uhr: SEKTION 1: TECHNIK FÜR DEN KRIEG
- Frank Dittmann (Deutsches Museum München): Automatische Arbeiter für die Raketenproduktion des Mittelwerks
- Beate Winzer (Berlin): Automatisierung und Zwangsarbeit in der elektrischen Industrie
- Maximilian Schulz (Universität Leipzig): Technisierte Zwangsarbeit für die Luftrüstungsindustrie. Das System der KZ-Außenlager der Erl-Maschinenwerk GmbH Leipzig 1943-1945
- Rachele Delucchi (ETH Zürich): Mit Nichts unterwegs. Vakuumtechnologie im Transfer um 1945
16.30 Uhr: Kaffeepause
17 Uhr: Führung über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
19 Uhr: KEYNOTE
Tiago Saraiva (Drexel University, Philadelphia): A global perspective on fascism and technology
Anschließend: Buffet
22 Uhr: Transfer in die Hotels

Samstag, 21. Mai
9.30-11.30 Uhr: SEKTION 2: VISIONEN DER KREISLAUF-ÖKONOMIE. ABFALL UND RECYCLING IM NS-REGIME
- Sören Flachowsky (Bergische Universität Wuppertal): ‚Planende Schüttung' – Berliner Müllkreisläufe im NS
- Anne Berg (University of Pennsylvania): Schrottparadies Osten: Fantasie und Wahn der nationalsozialistischen Kreislaufwirtschaft
- Heike Weber (TU Berlin): Altstoffe und Altstoffgewerbe in der NS-Zeit: Das Beispiel der Lumpen
- Christian Möller (Bielefeld): Kreislaufträume im Sozialismus. Die Aneignung und Umformung nationalsozialistischer Verwertungspraktiken in der SED-Diktatur
11.30 Uhr: Treffen der Arbeitskreise der GTG und Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellungen in der Gedenkstätte
13 Uhr: Mittagspause

14-15.30 Uhr: PODIUMSDISKUSSION: TECHNIK UND NATIONALSOZIALISMUS IN GEDENKSTÄTTEN UND MUSEEN
mit Johannes Großewinkelmann (Weltkulturerbe Rammelsberg), Tina Kubot (Museum für Kommunikation Frankfurt), Timo Saalmann (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) u. Konrad Sziedat (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit); Diskussionsleitung: Nora Thorade (Deutsches Technikmuseum Berlin)
15.30 Uhr: Kaffeepause
16 Uhr: Die Zukunft der Zeitschrift TECHNIKGESCHICHTE
17 Uhr: GTG-Mitgliederversammlung
19 Uhr: Transfer in die Hotels

Sonntag, 22. Mai
9.30-11 Uhr: SEKTION 3: DER UMGANG MIT NS-TECHNIK IN DER GESCHICHTSKULTUR NACH 1945
- Philipp Aumann (Historisch-Technisches Museum Peenemünde): Technik des Nationalsozialismus ausstellen. Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung am Beispiel der Versuchsanstalten Peenemünde
- Sandra Klos (Österreichische Akademie der Wissenschaften): Rudolf Salinger – Denken und Tun eines Technikers während und nach der NS-Zeit
- Sarine Waltenspül (Collegium Helveticum Zürich): Reusing technology: NS-Forschungsfilme in der Bundesrepublik
11 Uhr: Kaffeepause
11.30 Uhr: TECHNIKHISTORISCHES NACHWUCHSFORUM DER GTG
- vier Vorträge, separate Bekanntmachung
13.30 Uhr: Tagungsausklang beim Mittagsimbiss
ab 14 Uhr: Transfer zum Bahnhof

Kontakt

gtg2022@dora.de

https://www.dora.de

Zitation
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115601>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

22) International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

Veranstalter
Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow
Veranstaltungsort
University of Szczecin and online (hybrid)

71017 Szczecin

Vom - Bis
26.05.2022 - 27.05.2022
Frist
29.04.2022

Von
Pierre-Frédéric WEBER

The conference will oscillate around three fundamental research problems:

1) Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations,
2) Intercultural relations in Central and Eastern Europe, and
3) The countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century.

Oskar Halecki's concept of Central and Eastern Europe has become the subject of many historical, cultural, and political debates. The states of Central and Eastern Europe are undoubtedly an integral part of Europe with which they share common civilization roots. Historical experiences, however, brought some differences in their model of political and legal culture. Central and Eastern Europe, somewhat doomed to a different, diverse, and multinational neighborhood, was in the past and is still open to playing the role of a bridge between the East and the West. Besides, like the West of Europe, it has a long tradition of integration thought, ranging from the idea of Res Publica Christiana, through the idea of a union, up to a federation of states. A special place in this process is occupied by the dramatic events of the 20th century, when after World War I the identity of the countries in the region was shaped through the experience of communism, until the end of the 1980s, which brought the end of the Cold War and a change in the international position of Central and Eastern European countries. The arduous process of systemic transformation and gaining the subjectivity of societies and legal and international sovereignty by the states of this part of Europe began. The organizers are pleased to invite experienced researchers as well as people on the threshold of their adventure with science to the scientific conference - Central and Eastern Europe in international politics of the 20th and 21st centuries.

We are interested in bringing together scholars from various fields, especially but not exclusively, international relations, history, politics and public policy, social studies, etc. We encourage interdisciplinary and comparative perspectives and welcome abstract submissions from postgraduate students as we plan to organize panels with the participation of doctoral students and students.

All presentations should oscillate around three fundamental research problems:

Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations

- bilateral and multilateral relations
- cooperation within international organizations
- diplomacy and foreign policy
- regional cooperation
- integration concepts in this part of Europe

Intercultural relations in Central and Eastern Europe

- ethnic and national minorities
- cultural cooperation
- protection of cultural heritage
- multiculturalism

The Countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century

-the migration crisis
-the climate crisis
- the energy crisis
- the health security crisis

Individual proposals should be sent to europasrodkowa@usz.edu.pl, interested scholars and doctoral students will then receive an application form to fill in and send back to the same address by April 29, 2022. The program will be posted on May 5, 2022. The organizers do not cover travel and accommodation expenses.

The conference fee is 350 PLN (round about 80,00 EUR) for experienced researchers, 100 PLN (round about 22,00 EUR) for doctoral students.

CONFERENCE VENUE:

- The conference will be held in the hybrid form, in Szczecin and via the internet platform.
- CONFERENCE LANGUAGES: Polish, English, German, Czech, Slovak

POST-CONFERENCE PUBLICATION:

There is a publication planned in one of the conference languages in a renowned publishing house or journals from the ministerial list (after receiving positive reviews).

ORGANIZER: The Institute of History, the University of Szczecin in scientific cooperation with the Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University and the Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow.

ORGANIZING COMMITTEE:

- dr hab. Anna Szczepańska-Dudziak, prof. US (Chair)
- dr Renata Nowaczewska
- dr Jordan Siemianowski
- mgr Michał Rozenberg

Kontakt

E-Mail: europasrodkowa@usz.edu.pl

https://en.usz.edu.pl/his/

Zitation
International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries". In: H-Soz-Kult, 01.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115510>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

Veranstalter
GSU und FZH
Veranstaltungsort
Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg

20144 Hamburg

02.06.2022 - 03.06.2022

Frist
20.03.2022
Von
Dorothee Brantz, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin

Die diesjährige wissenschaftliche Tagung der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung fokussiert auf Stadt als Konfliktraum.

Konflikte stellen einen zentralen Motor der Stadtentwicklung dar und liefern ein reiches Untersuchungsfeld für die historische Stadtforschung. Politische Protestbewegungen, soziale Ungleichheit, die Wohnraumfrage, Verkehrsnutzungen, Bürgerbewegungen, Nutzungskonflikte und nicht zuletzt Kriege sind nur einige Themenfelder, in denen Konflikte eine gewichtige Rolle spielen, in Europa und weltweit. Gegenwärtige Debatten über ‚Wem gehört die Stadt' haben vielfältige historische Vorläufer, die Historiker und andere Stadtforscher aus unterschiedlichsten Perspektiven untersuchen. Zugänge aus der Politik-, Sozial-, Kultur- und Umweltgeschichte eröffnen verschiedene empirische, methodische und konzeptionelle Zugänge zum Konfliktfeld Stadt, die wir während dieser Konferenz anhand konkreter Projekte diskutieren möchten.

Mit dem Forum Stadtgeschichte setzt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) die Tradition der Nachwuchstagungen fort. Sie sollen Wissenschaftler in der Qualifikationsphase die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich daher an Doktoranden sowie Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit (18. bis 21. Jahrhundert) weltweit forschen. Ziel des diesjährigen Forums Stadtgeschichte ist es, die historischen Bedingungen städtischer Konflikte in Verbindung mit Ihren jeweiligen Forschungs- und Qualifikationsarbeiten zu diskutieren. Die Beiträger sind aufgefordert, ihren eigenen wissenschaftlichen Zugang zu Konflikten im urbanen Kontext darzustellen und vor diesem Hintergrund zu theoretischen wie methodischen Fragen Stellung zu beziehen. Es sind

sowohl Beiträge willkommen, die lokale Fallstudien analysieren als auch solche, die vergleichende, transnationale oder globale Perspektiven darstellen. Jeder Vortrag sollte einen klaren Bezug zum eigenen Forschungsprojekt herstellen.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 250 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum 20.3.2022 erbeten an (info@metropolitanstudies.de). Übernachtungskosten werden komplett und Reisekosten bis zu einem Betrag von 100,00 EUR von der GSU übernommen.

Kontakt

E-Mail: info@metropolitanstudies.de

Zitation
GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven". In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116347>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

Veranstalter
Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Veranstaltungsort
Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)

18-230 Ciechanowiec

Vom - Bis
09.06.2022 - 10.06.2022
Frist
01.03.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Internationale wissenschaftliche Tagung "Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit"
Tagungsort: Muzeum Rolnictwa im. ks. Krzysztofa Kluka w Ciechanowcu [Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanowiec] (Woiwodschaft Podlachien, Polen. Google Maps.
Termin: 9.-10. Juni 2022

Ziel der Tagung ist es, die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das Leben und Funktionieren der ländlichen Gemeinden in Polen und seinen Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit darzustellen. Wir interessieren uns besonders für die Gebiete Polens, Litauens, Lettlands sowie der UdSSR (BSSR, UdSSR, RFSRS) in der Zwischenkriegszeit. Willkommen sind auch Referate zu verschiedenenRegionen des damaligen und heutigen Deutschlands (Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Sachsen etc.).

Detaillierte Beschreibung der Themen:
- wirtschaftliche Entwicklung oder Rückständigkeit ländlicher Gebiete;
- die Auswirkungen von Agrarreformen;
- Entwicklung des politischen Bewusstseins der Landbewohner;
- Kultur- und Bildungsleben auf dem Land;
- Alltagsleben;
- Entwicklung des Nationalbewusstseins der ländlichen Bevölkerung;
- Landbevölkerung angesichts der Veränderung der Staatsgrenzen in Mittel- und Osteuropa;
- wirtschaftliche und ideologische Experimente auf dem Land in der Sowjetunion;
- Migrationen der ländlichen Bevölkerung (Wirtschafts-, Bildungs- und Politikmigration, Militärdienst).

Sprachen der Vorträge: Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch, Englisch. Die Tagung ist für Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 1. März 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung: sind der Webseite (http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/) zu entnehmen. Die Veranstalter bieten an (kostenlos):

- Verpflegung und Übernachtung vom 8. bis 11. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums;
- Beichtigung des Landwirtschaftsmuseums sowie eine Besichtigungstour;
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veransaltern ist sehr wichtig, die Beiträge möglichst schnell zu veröffentlichen, die Texte werden ins Polnische übersetzt);
- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Benachrichtigung des Datums und der Uhrzeit);

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Kontakt
Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de)
http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/

Zitation
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit. In: H-Soz-Kult, 10.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

Veranstalter
Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University)
Ausrichter
Institute of History, Jagiellonian University
Veranstaltungsort Kraków

31-007 Kraków

Vom - Bis
29.06.2022 - 01.07.2022
Frist
01.02.2022
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagiellonen-Universität-Krakau

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. While observing the current migration crisis on the European continent, it is not something completely unknown: floating borders and people on the move remain permanent, though forgotten, part of the past and heritage. The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives.

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. The current migration crisis on the European continent is not something completely unknown: changing borders and people on the move remain a permanent, though forgotten, part of the past and heritage. This makes the problem of war refugees part of the public discourse and social consciousness. Lessons from past refugee crises teach us something about the mechanisms – as it turns out, unchanged for centuries – of state policy and human behaviour when prejudices and stereotypical views collide with migrants/refugees (different contexts but similar attitudes?). Therefore, studying refugeedom is also an attempt to understand contemporary problems from a historical perspective.

To date researchers have studied the issue of war refugees, focusing on specific regions, areas of the former empires that collapsed in 1918; specific refugee groups (with different social, cultural, and religious backgrounds); the reaction between refugees and locals (hosts); refugee policies of authorities at central (state) and local levels, etc. Nevertheless, there are still many unexplored problems related to the forgotten history of anonymous masses of people – mostly average citizens in exile who were overshadowed by the major political events of the First World War and the shaping of a new post-imperial order. The goal is to create a common narrative comparing the war experiences of civilians on the run and the politics and attitudes towards them from different areas of the European continent.

The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives, which will make an important contribution to international learning. Previous work has rarely compared the refugee experience in a broader context (with some exceptions), mainly from an East-West perspective, and therefore there is no single European narrative of this human experience from over a hundred years ago. Therefore,

the conference debate (and subsequent conference proceedings) will include a comparison of the experiences of war refugeedom on the Eastern Front, the Italian Front, the Western Front, the Ottoman Empire, the Balkan Front, the Baltic Region, etc., from 1914 to 1920. The aim of the conference is the integration of the research communities, academic infrastructures, and the local institutions and individual scholars representing different fields. The conference will allow the organizers to involve an interdisciplinary and international team of researchers working on war refugees in the first decades of the twentieth century in Europe, providing them with a place to present their research and a platform to exchange ideas and debate colleagues at different levels (PhD students, post-docs, and early career and advanced scholars) on current issues from the angle of past experience.

We are particularly interested in papers that address the following themes:
- The legal status and definition of refugees in a centennial perspective: from local to global, from the Hague Conventions to the Geneva Convention;
- Diverse group: experiences of refugees in national, religious, ethnic and gender categories;
- Migration patterns: differences and similarities between different refugee experiences, inclusion vs. exclusion;
- Public health in the context of flight and the public response, stereotypes and public discourse;
- The role of the state in mitigating public discourse and responses;
- Systems of refugee assistance;
- Trajectories and displacement of refugees, including political strategies (organized infrastructure and location system) and refugees' own directions of spontaneous escape/migration;
- The analysis of state mechanisms in the face of a migration crisis (legislation, relations with local authorities, state population control, propaganda);
- The development of tools to deal with the refugee crisis after the First World War;
- The chronology of the refugee influx in comparison with the chronology of the First World War;
- Consequences of refugeedom: how did the experience influence the continent, its people and politics;
- Methodological approaches and concepts (WW1 and beyond).

Finally, there is a summary question that combines all of the previous questions: can we create a single narrative of wartime refugeedom that covers the different refugee groups of the European continent and even a broader geographical perspective? Is this theoretical experiment even possible? These are just some of the ideas on the possible research questions on the subject of refugees and displaced persons during the First World War and after the collapse of the empires and the old system in Europe. The organizers are also looking for proposals that go beyond the above questions. The invitation to submit proposals is thus not only open to historians who are aware of the fact that migrations represent an intersection of different disciplines. The conference coordinators in Krakow and Ljubljana are attempting to create this single transnational comparative narrative that could, over time, find its place not only in a broad academic audience but also in the consciousness of the European public and in policy and decision-making. The organizers plan to publish the results of the conference in the form of a collective research monograph on the experience of migration and war flight during the First World War and the post-war years in a comparative perspective. Therefore, further meetings and seminars are planned to prepare and provide a final product in the form of a book.

The conference will be accompanied by a keynote lecture by Prof. Peter Gatrell, as well as by a seminar on source studies in the archives in Krakow, presenting sources on World War I refugees and forced migration. As part of our workshop we are planning a special tour of former World War I battlefields with some of the great examples of war memorials designed by famous artists and war gravesites.

Abstracts no longer than 300 words, along with contact information, name, and institutional affiliation, should be sent to kamil.ruszala@uj.edu.pl and petra.svoljsak@zrc-sazu.si. The deadline for abstract submission is February 1, 2019, and the full list of speakers will be announced in early February 2022. The conference will be held in Kraków in June 29 – July 1, 2022.

The organizers will cover the cost of accommodation, conference materials, participation in the planned excursion, refreshments, and lunch.

Organizing Committee

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Kontakt

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 20.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114861>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Veranstalter
Marco Besl und Simone Oelke
Veranstaltungsort
Gästehaus der Abtei Niederaltaich
Gefördert durch
Studienstiftung d. dt. Volkes, StipendiatInnen machen Programm

94557 Niederalteich

30.06.2022 - 03.07.2022
Frist
15.03.2022

Von
Marco Besl, Abteilung für Alte Geschichte, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Forschungskolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden
mit Prof. Dr. Hartmut Leppin (Abteilung für Alte Geschichte, Goethe-Universität Frankfurt)

Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Welche Rolle spielt das orthodoxe Christentum in der politischen Welt Osteuropas? Nicht nur bei der letzten Kremlwahl wurde deutlich, in welchem Ausmaß religiöse Autoritäten politische Herrschaft stützen und unterstützen. Dieses interdisziplinäre Seminar will allerdings den Zusammenhang zwischen der in Osteuropa dominierenden Konfession und den verschiedenen politischen Kulturen umfassender in Blick nehmen: Das Kolloquium will grundlegende Strukturen und historische Bedingungen analysieren, die den heutigen, sehr eng erscheinenden Zusammenhang zwischen Politik und Religion in Osteuropa verständlich machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen ihre eigenen Arbeiten und Ideen in die Veranstaltung einbringen und in Vorträgen von maximal 45 Minuten (auch kreative Formate erwünscht) präsentieren. Es sollen dabei verschiedene Fachdisziplinen wie Politik-, Geschichts-, Religionswissenschaft, Theologie oder Kunstgeschichte etc. miteinander ins Gespräch kommen.

Zentrale Fragen werden unter anderem sein: Welche theologischen Denkvoraussetzungen bringt das orthodoxe Christentum mit sich, um sein Verhältnis zur politischen Sphäre zu bestimmen? Wie bezieht sich die Politik in den verschiedenen Staaten Osteuropas auf die dortige Mehrheitsreligion? Unter welchen historischen Bedingungen lässt sich das heutige Verhältnis von Religion und Politik verstehen und welche Spannungen zwischen politischer und religiöser Sphäre bestehen bereits seit der Spätantike? Inwiefern besitzt religiöse Symbolsprache und Kunst eine unterstützende Funktion für politische Anliegen? Primär will dieses Forschungskolloquium auf ein Verständnis der Phänomene abzielen und die Formel von der Instrumentalisierung der Religion für politische Zwecke kritisch hinterfragen.

Das Forschungskolloquium findet im Gästehaus der Benediktinerabtei Niederaltaich (bei Passau) statt. Dort wird der in der Orthodoxie praktizierte byzantinische Ritus in deutscher Sprache gepflegt, sodass Einblicke in Glaubens- und Bildwelt des orthodoxen Osteuropa möglich werden. Der Tagungsort ist komfortabel mit dem ICE zu erreichen (Haltestelle Plattling, Niederbayern).

Tagungsort: Abtei Niederaltaich, Mauritiushof 1, 94557 Niederalteich, Bayern

Für diese Veranstaltungen gelten die zum Tagungszeitpunkt geltenden behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie, zumindest jedoch 2G.

Kosten für Unterkunft (in Einzel- oder Doppelzimmer nach Verfügbarkeit), Vollpension und Tagungsteilnahme: 260,00€
Für PromotionsstipendiatInnen der Studienstiftung d. dt. Volkes wird ein großzügiger Zuschuss gewährt (siehe die Ausschreibung im Daidalosnet)

Bewerbung bis zum 15. März 2022 mit Lebenslauf und Expose des eigenen Beitrags (max. 1 Seite) bitte ausschließlich an Simone1.Oelke@stud.uni-regensburg.de
Zitation
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115577>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) 29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena

07743 Jena

Vom - Bis
01.07.2022 - 03.07.2022

Frist
24.01.2022

Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

CfP für die 29. JOE-Tagung, die vom 1. bis 3. Juli 2022 in Jena stattfindet. Deadline für Paper- und Panel-Einreichungen: 24. Januar 2022.

29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

-- English version see below –

Vom 1. bis zum 3. Juli 2022 findet die diesjährige Fachtagung für junge Osteuropa-ExpertInnen in Jena statt. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen. Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte anderen angehenden WissenschaftlerInnen und ausgewiesenen FachvertreterInnen vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. Die Tagung bietet einen Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum und ermöglicht einen interdisziplinären Austausch zu Ostmittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien

sowie eine Vernetzung unter den Nachwuchswissenschaftler. Wir freuen uns über Projektskizzen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen. Darüber hinaus können Vorschläge für Panels, bestehend aus drei Beiträgen, gemacht werden. Beiträge können auf Deutsch und Englisch eingereicht und gehalten werden. Passive Deutschkenntnisse sind notwendig, da keine Verdolmetschung stattfindet.

Die Tagung findet nach den dann gültigen Hygieneregeln statt. Wenn die Durchführung der Tagung aufgrund der COVID-19 nicht möglich sein wird, wird sie auf das Jahr 2023 verlegt. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), der Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, dem Center für Governance und
Kultur in Europa an der Universität St. Gallen sowie den Gastgebern, dem Imre Kertész Kolleg, dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und dem Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstaltet. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

Vorschläge für Einzelbeiträge:

- Abstract von maximal 400 Wörtern mit Angaben zu Fragestellung, Erkenntnisinteresse, theoretischem Ansatz und Methode;

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- Mitteilung über den Stand des Forschungsprojekts und institutionelle Anbindung.

Vorschläge für Panels:

- Zusammenfassung von maximal 200 Wörtern mit Angaben zum Titel, Thema und Ziel des Panels;

- Abstracts und Informationen zu den jeweiligen Einzelbeiträgen (siehe oben);

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- ein Panel sollte aus drei Vortragenden bestehen und mindestens zwei unterschiedliche Institutionen repräsentieren. Die Moderation wird von den Veranstaltern organisiert.

Wir bitten darum, alle Vorschläge über die vorbereiteten Formulare (verfügbar auf der Webseite der DGO oder hier https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/) einzureichen.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 24. Januar 2022 an joe-tagung@dgo-online.org zu senden.
Die Auswahlentscheidungen werden bis zum 15. Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Mai 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper (max. 3.000 Wörter) eingereicht werden, das den Teilnehmern vorab zur Verfügung gestellt wird.

CfP: 29th Conference of junior scholars in the field of East European studies

The annual conference of junior scholars in East European studies (JOE) will take place from 1-3 July 2022 in Jena. The conference aims to bring together scholars from various disciplines focusing on Eastern Europe namely advanced students, Ph.D. candidates, and young scholars who have already completed their doctoral research. The conference encourages all participants to present and discuss their research projects with other prospective scholars and qualified professionals. The convention provides an overview of current research projects on East Central and Eastern Europe, the Caucasus and Central Asia in the German-speaking area. It enables interdisciplinary exchange and networking among young scholars.

In addition, proposals for panels consisting of three contributions could be suggested. Contributions can be submitted in German and English languages. Passive knowledge of German language is necessary.

The conference will take place in accordance with the then valid hygiene requirements. If the conference can't take place due to COVID-19, it will be postponed to 2023. The conference is organized by the German Association for East European Studies (DGO), the Research Centre for East European Studies (FSO) at the University of Bremen, the Center for Governance and Culture in Europe at University of St. Gallen and the host institutions Imre Kertész Kolleg, the Chair for Eastern European History and the Institute for Caucasus Studies at Friedrich Schiller University Jena. The costs for accommodation and catering are covered by the organizers. Travel expenses will not be refunded.

Suggestions for individual projects:
- An abstract of maximum 400 words which relates to the research question, findings, theoretical approach and method;
- Five key words to summarize the thematic focus;
- Information about the status of the research project and institutional affiliation.

Suggestions for panels:
- Summary of maximum 200 words with the title, topic, and target of the panel;
- Abstracts and information on the individual texts;
- Five key words per abstract to summarize the thematic foci;
- A panel should consist of three speakers and represent at least two different institutions.

The moderation is arranged by the organizer. We kindly ask you to submit your applications based on the prepared forms (they are available on the website of the DGO or here https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/). Please send your abstract(s) by 24 January 2022 to joe-tagung@dgo-online.org. Selection decisions will be communicated by 15 February 2022.
In the case of acceptance to the conference, you have to submit a German or English-language paper (max. 3,000 words) by 25 May 2022. It will be made accessible to the other participants prior to the conference.

Kontakt

joe-tagung@dgo-online.org

https://dgo-online.org/kalender/berlin/2022/29-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe/

Zitation
29. Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Christen unter totalitärer Herrschaft

Veranstalter
Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split

81379 München

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
01.04.2022
Von
Angela Ilic, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Veranstalter: Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split
Veranstaltungsort: München
Zeit: 6.-8. Juli 2022
Wissenschaftliche Leitung: Aleksandar Jakir (Split), Angela Ilić (München), Rainer Bendel (Tübingen)

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und der Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split laden zu einer Sommerschule von 6. bis 8. Juli 2022 in München ein.

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende höherer Semester sowie DoktorandInnen aller Disziplinen, insbesondere aus den Bereichen Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Sozialwissenschaften, Kirchengeschichte und Theologie. Die Sommerschule findet in Präsenz – oder der aktuellen Pandemielage entsprechend in hybrider Form – statt, auch mit Teilnahme von Studierenden von der Universität Split.

Seminarinhalte:
Das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete neue Jugoslawien stellte die Beziehung zwischen Staat und Kirche auf eine völlig neue Grundlage. Ausgewählte Autoren sprechen gar von einem „Krieg gegen die organisierte Religion“ nach 1945. Dieses, anfänglich von Misstrauen, ideologisch basierten Entfremdung und Rachenwunsch belastete und sich mit

dem Verlauf der Zeit wandelnde Verhältnis widerspiegelte zum einen Titos Machtkonsolidierungsmaßnahmen im Lande, zum anderen seine Versuche, Jugoslawiens Position auf der politischen Weltbühne zu sichern.

In der Sommerschule wird das komplexe Verhältnis von Religion und Gesellschaft durch die Analyse der Rolle der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kirchen am Beispiel der Entwicklungen auf dem Gebiet des sozialistischen Jugoslawiens unmittelbar differenzierten und genauen Blick auf den Themenkomplex ermöglichen.

Die Erforschung des Lebens von Christen unter totalitären Herrschaften bedarf einer Vielzahl von Zugängen und methodologischen Ansätzen. Es wird daher in der Sommerschule bei der Behandlung des kirchlichen Lebens unter der kommunistischen Herrschaft eine Zusammenschau der religiösen Vorsätze und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen geben. Auch der komparative Blickwinkel und die Kontextualisierung spielen eine wichtige Rolle sowie die Einbeziehung von mikro- und makrohistorischen Ansätzen.
Inhaltliche Perspektiven und Fragen, die anhand ausgewählter Lektüre thematisiert werden:
- Die ideologischen/politischen Rahmenbedingungen („Eiserner Vorhang“, Kalter Krieg), die gesellschaftlichen Veränderungen (Technisierung, Urbanisierung, wie wir sie in den westlichen Gesellschaften in den 1950er-Jahren kennen) und ökonomische Umstrukturierungen sollen in ihren Folgen auf den Alltag, in dem religiöse Gemeinschaften lebten, befragt werden.

- Herrschaftsnähere und herrschaftsfernere Gruppen: Konfessionen im Vergleich. Welche Faktoren bestimmten die Gruppenidentität? Gab es formale, strukturelle, gar auch inhaltliche Parallelen zwischen der Herrschaftsideologie und religiöse Aussagen? Diente Ideologie als Ersatzreligion?

- Reaktion auf Repression im alltäglichen Leben, in der Theologie, „Widerstand“: Gab es in der Auseinandersetzung mit totalitären Systemen neben Konfrontation auch Phasen der Anpassung, vielleicht auch der Resignation? Oder gar der Kollaboration? Wer war aus welchen Gründen und mit welchen Intentionen dazu bereit?

- Welche Motive für Überlebensstrategien, für Anpassung, aber auch für Non-Konformität, für Widersetzen und Widerstand lassen sich jeweils feststellen? Welche Auffassung vom Menschen, von der Kirche, von den Aufgaben der Seelsorge, vom Staat verbirgt sich dahinter?

Teilnahme:
Die Veranstalter vergeben eine begrenzte Zahl an Stipendien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Sommerschule. Diese Stipendien beinhalten zwei Übernachtungen, Verpflegung und die Übernahme von Reisekosten unter den vom Bundesreisekostengesetz vorgeschriebenen Bedingungen bis zu einer maximalen Höhe von 150 €. Bei der Veranstaltung wird ein der aktuellen Situation angemessenes Hygienekonzept verwendet.

Interessierte werden gebeten, sich bis zum 1. April 2022 um eine Teilnahme an der Sommerschule mit folgenden Unterlagen ausschließlich in elektronischer Form zu bewerben:
- Motivationsschreiben (max. 2.500 Zeichen), in dem die Gründe für eine Teilnahme an der Sommerschule erläutert werden;

- tabellarischer Lebenslauf mit vollständiger Anschrift (Email- und Postadresse).
Die Bewerbung ist an Robert Pech, bertpech@yahoo.com, zu schicken. Die ausgewählten

TeilnehmerInnen werden bis zum 30. April 2022 benachrichtigt und erhalten anschließend von den Veranstaltern weitere Informationen und Unterlagen (Lektüre) für die Vorbereitung.

Zitation
Christen unter totalitärer Herrschaft. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116028>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

Veranstalter
Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO))
Ausrichter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO)
Veranstaltungsort
Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4-6

04109 Leipzig

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
15.03.2022
Von
Timm Schönfelder, GWZO

CfP: Jahrestagung. 6. bis 8. Juli 2022, Ort: GWZO Leipzig und ZOOM (hybrid)

Stoffe prägen Gesellschaften. Ihre Förderung, Produktion, Zirkulation und Nutzung bestimmen die Verteilung von Ressourcen; als Güter und Waren werden sie weltweit gehandelt. Das beeinflusste die Ansiedlung und Vernetzung von Dörfern und Städten. Verarbeitung und Gebrauch schufen Infrastrukturen und Institutionen. Zahlreiche Studien der Globalgeschichte haben ausgehend von einzelnen Stoffen und Gütern transnationale und transregionale Verflechtungen beleuchtet. Rohstoffe wie Baumwolle, Silber, Kupfer, Blei und Zink, fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas und Lebensmittel wie Getreide, Tee, Kaffee und Zucker eröffnen dabei wichtige Perspektiven auf den Wandel von Arbeits- und Lebenswelten sowie auf zugrundeliegende Machtverhältnisse. Darüber hinaus fragt die zeitgenössische Umweltgeschichte nach dem sich wandelnden Verhältnis von Mensch und Materie, wie es sich in einem über Jahrhunderte global beschleunigenden Raubbau an der Natur zeigt. Sie verweist zudem auf durch Ressourcenknappheit motivierte Veränderungen in der Stoffnutzung und die Entwicklung substituierender Technologien. Das östliche Europa steht in solchen Studien der Global-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte jedoch eher am Rande. Dieser Herausforderung widmet sich die Jahrestagung des GWZO. Durch das Prisma einer Geschichte von Stoffen, Gütern und Waren betrachtet sie die globalen Verflechtungen des östlichen Europas vom Frühmittelalter bis in das 21. Jahrhundert.

Wir laden dazu ein, ausgehend von einem Stoff oder einer Gruppe von Stoffen Produktionsketten, Warenzirkulation, den Austausch von Wissen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen mit Bezug auf das östliche Europa in den Blick zu nehmen. Von Interesse sind nicht zuletzt die Konstitution und Abgrenzung von Interaktionsräumen, grenzüberschreitende Netzwerke sowie die politisch-staatliche Regulation von Zirkulationsprozessen: Wie positionierten sich Akteure aus dem östlichen Europa in (trans-)regionalen und globalen Interaktionsketten? Wie beeinflussten Stoffe und das Wissen über sie die Einbindung des östlichen Europas in Welthandel und Weltwirtschaft? Welche Auswirkungen hatte diese Vernetzung auf die sozialen Verhältnisse im östlichen Europa? Beiträge mit einer longue durée-Perspektive sind ebenso willkommen wie solche, deren Fragestellungen sich auf einzelne Zeitschichten beziehen.

Wir bitten um die Einsendung Ihres Abstracts von 300 bis 500 Wörtern bis 15. März 2022 an timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de. Anfang April werden wir über die Teilnahme informieren. Bis 20. Juni 2022 werden dann ausformulierte Kurzpaper im Umfang von 3.000 Wörtern erbeten. Es wird ein hybrides Tagungsformat angestrebt.

Kontakt

Lucie Dušková: lucie.duskova@leibniz-gwzo.de
Timm Schönfelder: timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de
Jan Zofka: jan.zofka@leibniz-gwzo.de

https://leibniz-gwzo.de

Zitation
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 17.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115976>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

Veranstalter
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde
Veranstaltungsort
Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder)
Gefördert durch
Die Konferenz wird durch die Europäische Union aus Mitteln des Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert und ist Teil eines Projektes: "Das Meer – Pommern – die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs" - grenzübergreifendes Netzwerk zur wissenschaftlichen Kooperation und historischen Bildung über Ostsee und Odergebiet. Weitere Informationen über das Projekt: https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/kg/denkmalkunde/forschung/Interreg-Projekt/index.html
http://mare.usz.edu.pl/de/

69-100 Słubice

Vom - Bis
07.07.2022 - 08.07.2022
Frist
14.03.2022
Von
Magdalena Abraham-Diefenbach, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina

Internationale Konferenz

Mit „Marginalisierung“ wird in den Sozialwissenschaften der Verdrängungsprozess einer bestimmten Gruppe an den Rand von gesellschaftlichen Relevanzordnungen bezeichnet, meist verbunden mit der Ideologie einer konkreten Herrschaft. Die Konsequenzen dieses Prozesses werden auch im Umgang mit historischem Kulturgut sichtbar. Das gilt vor allem für Grenzlandschaften, die durch die Verschiebung von Grenzen geprägt oder sogar erst geschaffen wurden und für Objekte, die ursprünglich dazu erzeugt wurden, um bestimmte Werte – über ihre reine Funktionalität hinausgehend – innerhalb und außerhalb der eigenen Gemeinschaft dauerhaft zu manifestieren.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet finden wir mehrere Objekte und ganze Objektgruppen, die nicht allein wegen ihrer peripheren geographischen Lage marginalisiert wurden und teilweise noch werden. Im Wesentlichen haben wir es hier mit einer Subkategorie von „dissonant heritage“ (Ashworth/Thurnbridge 1996) zu tun. Genauer genommen handelt es sich hierbei oft um Objekte, die mit den Wirklichkeitskonstruktionen der heutigen Mehrheit nicht kompatibel sind. Die Besonderheit liegt dabei nicht etwa in konkurrierenden Erzählungen, sondern im Fehlen einer kulturgeschichtlichen Verankerung überhaupt. Prinzipiell werden den betroffenen Objekten ihre gestalterischen Werte nicht gänzlich abgesprochen, und dennoch fehlt eine sinnstiftende Motivation, sie vor dem Verfall zu retten.

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Konferenz werden zwei beispielhafte Gruppen marginalisierten Kulturerbes betrachtet: Zeugnisse jüdischer Kultur und ländliche Residenzen einstiger Eliten in peripheren Räumen beiderseits der „mittleren Oder“. Durch Völkermord, Flucht und Zwangsmigration infolge der Grenzverschiebung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch autoritär durchgesetzte Sozialreformen verschwand der ursprüngliche gesellschaftliche Kontext dieser Objektgruppen gänzlich.

Die „Rückkehr zur Demokratie“ hat die Überlebenschancen beider Genres in beiden Ländern sogar noch geschwächt. Die Transformationsprozesse folgten ihrer eigenen Logik, durch die die Fürsorge für das Bewahren des marginalisierten Kulturguts an Bedeutung verloren hat. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe zeigt Asymmetrien: Im heutigen Brandenburg besteht – aus historischen Gründen – eine höhere Bereitschaft, die Überreste zumindest in der offiziellen Erinnerungskultur zu verankern. Auf der polnischen Seite werden sie als eine komplexe Subkategorie der deutschen Vergangenheit gedeutet. Die Herrenhäuser, die als Knotenpunkte der Kulturlandschaft angelegt wurden, haben theoretisch bessere Chancen auf eine geglückte Aneignung. In der Praxis erweisen sich die einst verstaatlichten, heruntergekommenen und dann reprivatisierten Objekte oft als zu sperrig für private Nutzungen.

Während der Konferenz soll überlegt werden, welche Potenziale dieses Erbe bietet, um eine diskursive Geschichtsreflexion in den beiden Zivilgesellschaften der Oderregion zu

fördern. Dazu gehört aber auch die praktische Frage, wie können wir die Bedeutung und die historische Dimension dieser Objektgruppen sinnstiftend vermitteln? Lässt sich die deutsch-polnische Kulturlandschaft der Mittleren Oder mit einem Netzwerk von Kulturrouten in einen Gesamtzusammenhang setzen? Wie krisensicher ist wertvolle, historische Bausubstanz? Zusammenfassend: Welche Perspektiven eröffnet die Beschäftigung mit marginalisiertem Kulturerbe für die regionale Kulturentwicklung?

Vorträge und Konferenzpublikation

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein und können auf Deutsch, Polnisch oder Englisch gehalten werden. Die Konferenz wird simultan gedolmetscht. Bis Ende 2022 wird eine deutsch-polnische Online-Publikation erscheinen. Wir erwarten Texte mit einer Länge von max. 20.000 Zeichen. Die Artikel müssen uns spätestens am 15. Juli 2022 vorliegen.

Teilnahme ohne Vortrag
Eine Teilnahme ohne eigene Präsentation ist im Sinne der Vernetzung auch erwünscht. In diesem Fall bitten wir um Anmeldung bis 1.6.2022 via Konferenzwebseite: https://www.confinium-viadrina.eu

COVID-19
Die Konferenz soll in Präsenz und unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Maßnahmen im Collegium Polonicum in Słubice, der gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina und der Adam-Mickiewicz-Universität stattfinden. Sollte dies nicht möglich sein, ist geplant, die Tagung in einem digitalen Format durchzuführen. Da es sich um die Abschlusstagung des Interreg-Projektes handelt und der Termin daher nicht verschoben werden kann, wird die Tagung unabhängig vom Modus (analog oder digital) an den oben genannten Tagen stattfinden. Die Konferenz wird höchstwahrscheinlich über Internetplattformen gestreamt werden und dauerhaft auf Youtube abrufbar sein.

Einsendefrist
Die Einsendefrist ist der 14. März 2022.
Benachrichtigungen über die Annahme des Proposals erfolgen bis Ende März 2022.
Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (max. eine A4-Seite) mit kurzer biographischen Notiz und ggf. eine Publikationsliste in einem PDF-Dokument per E-Mail an abraham-diefenbach@europa-uni.de

Unterbringung, Reisekosten, Honorar
Bei Annahme Ihres Themas und Einladung als Referent:in erstatten wir Ihre Reise- (2. bzw. Economy-Klasse) und Unterbringungskosten und bieten ein kleines Honorar an.

Kontakt

Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, abraham-diefenbach@europa-uni.de
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde

https://www.confinium-viadrina.eu

Zitation
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland. In: H-Soz-Kult, 16.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115965>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

Veranstalter
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald
Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF

17487 Greifswald

07.07.2022 - 09.07.2022

Anmeldefrist
10.11.2021
Von
Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von gegenwärtigen und historischen Transformationsprozessen im Ostseeraum. In den Forschungsfeldern "Geteiltes Kulturelles Erbe", "Energietransformation", "Sicherheitsarchitektur", "Ländliche Räume", "Neue Nationalismen", "Nachhaltigkeit" sowie "Raum-Zeitliche Muster der Landnutzung" wollen wir den Wandel von Technologien, Bedeutungen, Werten und Traditionen in transformativen Prozessen und deren Auswirkungen auf die Region diskutieren.

CALL FOR PAPERS

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von Transformationsprozessen im Ostseeraum. Die Gesellschaften des Ostseeraums müssen im Kontext von Klimakatastrophe, politischer Radikalisierung und wirtschaftlichen Herausforderungen einen grundlegenden Wandel gemeinsam bewältigen. Dieser betrifft gleichermaßen überholte Technologien und eingeübte Praktiken als auch die Bedeutungs- und Wertesysteme, die in Jahrhunderten aus Interaktion, Integration und gemeinsamer Problemlösungskompetenz hervorgegangen sind. Ohne erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaftsmodelle und Transportsysteme sowie deren Akzeptanz wird man den Wandel des Ostseeraums nicht angehen können. Gleichzeitig stehen Lebensräume und Leistungen auf dem Spiel, die die Gesundheits- und Daseinsvorsorge im ländlichen Raum ebenso gefährden wie das kulturelle Erbe der gesamten Region. Neue Ideen und Ansätze müssen dabei nicht nur entwickelt, sondern ebenso übersetzt, beschrieben und vermittelt werden. Aufgrund ihres komplexen Charakters haben Transformationen in vielen Forschungsbereichen ihre Spuren hinterlassen. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu den folgenden Streams ein, um ihre Beobachtungen, Fragestellungen

und Ergebnisse zu Transformationsprozessen im Ostseeraum zu teilen und interdisziplinär zu diskutieren. Die Tagung soll damit einen Beitrag zu einem verbesserten Verständnis der vielfältigen Fragmentierungsmechanismen in Transformationsprozessen liefern und helfen, übergreifende Fragestellungen interdisziplinär weiterzuentwickeln.

Im Stream „Geteiltes Kulturelles Erbe“ wollen wir ein gewandeltes Verständnis kulturellen Erbes am Beispiel verschiedener Formen von konfliktbehafteten und ungewollten Erbschaften (Monumenten, militärischen, industriellen Hinterlassenschaften), von Kulturlandschaften bis hin zu kulturellen Kanons und deren Neusemantisierungen diskutieren.
Im Stream „Energietransformation“ stehen rechtliche und sozialwissenschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt der Diskussion, die unter anderem die ambivalente Position von „Nord Stream 2“ im Kontext erneuerbarer Energien beleuchtet. Ebenso laden wir Beiträge zur nachhaltigen Energieversorgung im ländlichen Raum und zur Diskussion eines einheitlichen Energiemarktes im Ostseeraum ein.

Im Stream „Sicherheitsarchitektur“ werden wir die sich verändernde politische, militärische und infrastrukturelle Situation im Ostseeraum diskutieren und begrüßen Beiträge zum NATO-Russland Verhältnis in der Region, militärischen Manövern und zur Rolle nationaler Sicherheitsinteressen im Kontext der anstehenden Transformationsprozesse.
Im Stream „Ländliche Räume“ laden wir zur Diskussion von Innovationen/Best-Practice-Beispielen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen des Ostseeraums ein. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Fallbeispiele aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Entrepreneurship und Finanzierungssysteme als auch übergreifende Fragen der räumlichen Übertragung von Politiken (policy mobilities).

Im Stream „Neue Nationalismen“ stehen die Themen Geschichtskonstruktionen, Gendernarrative und Minderheitendiskurse neu-nationalistischer Bewegungen und Akteur*innen im Zentrum der Diskussion. Der Fokus liegt auf Erinnerungspolitik, nationalen Minderheiten und Minderheitenpolitik sowie sprachlichen bzw. soziolinguistischen Aspekten.

Im Stream „Nachhaltigkeitstransformation“ fokussieren wir auf die Rolle von Verhaltensänderungen im Transformationsprozess, den Wandel zu nachhaltigen Wirtschaftsformen und Einträge in die Ostsee. Diese Themen berühren zudem Fragen von Nutzungskonflikten, Nachhaltigkeitspolitik und Nachhaltigkeitspsychologie.
Im Stream „Raum-zeitliche Muster der Landnutzung“ begrüßen wir Beiträge zum Wandel der Landnutzung nach markanten Umbruchssituationen, u. a. dem Zusammenbruch des Ostblocks, Tschernobyl, oder dem Ukrainekonflikt.

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum Ostseeraum bündelt die Forschungskompetenzen zum Ostseeraum an der Universität Greifswald und bietet nternationalen Nachwuchs- und Gastwissenschaftler*innen ein innovatives Forschungsumfeld.
Im IFZO-Forschungsverbund „Fragmentierte Transformationen. Wahrnehmungen, Konstruktionen, Verfasstheiten einer Region im Wandel“ werden in sieben interdisziplinären Forschungsgruppen Transformationsprozesse zum neuen Verständnis des kulturellen Erbes, der Energiewende, dem Wandel von Sicherheitsarchitektur und Daseinsvorsorge, dem Aufkommen neuer Nationalismen, der Nachhaltigkeitstransformation und Landnutzung im Ostseeraum untersucht.

Panel- und Paper-Bewerbungen mit Titel, Abstract (300 Zeichen) und Kurz-CV per E-Mail bis zum 10. November an ifzo@uni-greifswald.de.

Kontakt

Dr. Alexander Drost
Universität Greifswald
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO)
Bahnhofstraße 51
17489 Greifswald
ifzo@uni-greifswald.de

https://phil.uni-greifswald.de/institute/einrichtungen/ifzo/ifzo-neuigkeiten/ifzo-neuigkeiten-detailansicht/n/cfp-ifzo-konferenz-ostsee-im-austausch-transformationen-zwischen-konflikt-und-kooperation/

Zitation
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“. In: H-Soz-Kult, 13.09.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112800>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives)
Ausrichter
Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinn City Administration - Aue Foundation, Helsinki - Böckler-Mare-Balticum Foundation, Bad Homburg

10133 Tallinn
Estonia

08.09.2022 - 10.09.2022
Frist
31.03.2022
Von
Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Center of Interdisciplinary Studies

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Dass sich die Folgen von Kriegsende und Friedenschluss für die betroffenen Staaten, Regionen und ihre Bewohner:innen signifikant unterscheiden und damit verbunden auch die jeweiligen (nationalen) Erinnerungen sehr heterogen sind, unterstreicht die Bedeutung des Umbruchs von 1721 auch in einer längerfristigen Perspektive: In Schweden begann mit den Gebietsabtretungen an das Zarenreich der mächtepolitische Abstieg, dem nach anfänglichen Revancheplänen dann der Rückzug aus der europäischen Mächtepolitik folgte. In Russland wurde der Frieden von Nystad dagegen als triumphaler Aufstieg zur Großmacht und Beginn einer neuen (europäischen) Epoche gefeiert. Für die deutschen Adligen in Estland und Livland bot sich mit dem Übergang an das Zarenreich die Gelegenheit zur Fixierung ihrer rechtlichen und sozialen Privilegien, während für die Esten und Letten aus der neuen Situation dagegen eine Verschärfung der Leibeigenschaft resultierte. In Finnland führte der Friedensschluss mit der Abtretung von Wiborg und Kexholm zu den ersten Anfängen von Autonomie unter russländischer Herrschaft. Für Polen-Litauen bedeutete der Ausgang des Nordischen Kriegs zunächst das Scheitern der Versuche zur Revindikation Livlands. Zudem verdeutlichte die Tatsache, dass der polnische König in den Friedensschluss mit Schweden nicht einbezogen wurde, auch den Beginn der

Souveränitätskrise, aus der sich dann eine Außensteuerung der Adelsrepublik durch Österreich, Preußen und Russland entwickelte und die schließlich in die Teilungen Polen-Litauens Ende des 18. Jahrhunderts mündete. Damit fällt der Blick dann auf Preußen, das sich durch den Friedenschluss von Stockholm 1720 Stettin angliedern konnte.

Ziel der Tagung ist es, die langfristigen Folgen des Friedens von Nystad für Nordost- und Ostmitteleuropa zum einen aus unterschiedlichen thematischen Blickwinkeln (Politikgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte) und zum anderen aus den nationalen Perspektiven kollektiver Erinnerung zu beleuchten und dabei zu fragen, welche Rolle diese Folgen und Wahrnehmungen bis in die Gegenwart spielen: Dazu zählen etwa die Prägung der Region durch den Aufstieg Russlands, Traditionen der nordischen Neutralität nach dem Ende der schwedischen Großmachtszeit, die Formierung der „Deutschbalten“ und der Aufstieg der kleinen Nationen.

Die Internationalen Symposien zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas finden seit 1995 in unregelmäßiger Folge in Tallinn statt. Die Themen befassen sich insbesondere mit den Beziehungen der baltischen Region im engeren Sinne mit dem deutschsprachigen Raum sowie mit Nordeuropa und Nordwestrussland.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Abstracts auf Deutsch oder Englisch (max. 300 Worte) mit einem kurzen Biogramm werden erbeten bis zum 31.3.2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl, robschweitzer@yahoo.com oder lea.koiv@tallinnlv.ee

Unterkunft und Verpflegung während der Tagung werden von der Stadtverwaltung Tallinn getragen, die Aue Stiftung und Böckler-Mare-Balticum Stiftung übernehmen die Reisekosten der Teilnehmer.

Kontakt

Joerg Hackmann, University of Szczecin, Dept. of History, jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 23.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115376>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198

PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu

Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen (Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren" bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission" Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:

- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Kontakt

Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

35) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik" an der „Lucian Blaga" Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den

deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in

einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren. Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein. Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l'évolution humaine. Introduction géographique à l'histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu' ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische

Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture" – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges' und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de

Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

40) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas’ These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden“. Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum“ zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren
- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg; TU Berlin

Marburg
Gefördert durch
Fritz-Thyssen-Stiftung

35032 Marburg

05.10.2022 – 07.10.2022

Frist
15.04.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg.

Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt.

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos von Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ sprechen müssen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.

Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler:innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Leiter und Organisatoren der wissenschaftlichen Tagung laden dazu ein, ergänzend zum bereits bestehenden Tagungsprogramm bis zum 01.04.2022 Beitragsvorschläge für Kurzvorträge einzureichen.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend Online über ein Konferenzsystem zugänglich zu machen.

Für die Kurzvorträge sind insgesamt 30 min vorgesehen (ca. 20 min. Vortrag und ca. 10 min Diskussion). Es wird erwartet, dass die Beiträge nach der Tagung publikationsreif ausgearbeitet und für die Publikation des Konferenzbandes zur Verfügung gestellt werden.

Es werden Beiträge erbeten, die sich auf Leben, Wirken und Wirkung von Otto Dibelius beziehen. Besonders willkommen sind Forschungsbeiträge, die das bereits bestehende Programm durch quellenorientierte Studien ergänzen. Bei Annahme werden die Reise- und Unterbringungskosten durch die Veranstalter übernommen.

Bitte richten Sie Ihre Themenvorschlage (inkl. Abstract im Umfang von max. 350 Wörtern und Kurzbiographie) bis spätestens 15. April 2022 an: Prof. Dr. Lukas Bormann (s.u.).

Zugesagte Beiträge (Arbeitstitel):

1. Prof. Dr. Albrecht Beutel (D): Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms

2. Prof. Brandon Bloch, PhD (USA): Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)

3. Prof. Dr. Lukas Bormann (D): Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

4. Dr. Benedikt Brunner (D): Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

5. Dr. Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

6. Dr. Hartmut Fritz (D): Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

7. Prof. Dr. Manfred Gailus (D): Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

8. Prof. Dr. Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

9. Dr. habil. Michael Heymel (D): Antipoden. Otto Dibelius und Martin Niemöller

10. Prof. Dr. Sarah Jäger (D): Otto Dibelius und der Geschlechterdiskurs im Protestantismus

11. Prof. Dr. Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

12. Prof. Dr. Hartmut Lehmann (D): Konferenzbeobachter

13. Prof. Dr. Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

14. Prof. Dr. Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

15. Lecturer Dr. Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

16. Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele (D): Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

17. Dr. Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

18. Prof. Dr. Todd H. Weir (NL): Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
E-Mail: Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 25.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be ‘Cultural Encounters’. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland’s past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”. Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse

and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

43) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem

Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke. Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen, bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

44) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und

die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen
- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

45) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt." In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen

insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)“ statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt

nina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch
Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist
15.01.2022

Von
Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen

Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und

Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der

Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc. konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here: https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,
- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,
- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und

- wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.
Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft

christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:
- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker

verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

---

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

C.a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten 244 - 264

01) Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948.
Sonderausstellung, 31.03.2022 bis 30.09.2022
im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Newsletter #3/22 vom 14.03.2022, 12:17 Uhr

NEWSLETTER #3/22

Der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende für Europa und hat den Krieg erneut mitten auf unseren Kontinent gebracht. Putins Russland verursacht unermessliches Leid für die Menschen der Ukraine. Millionen fliehen vor den russischen Bomben.
Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung steht an der Seite der Menschen in der Ukraine, die für ihre Freiheit kämpfen. Zugleich denken wir besonders an die notleidende Zivilbevölkerung, an die Mütter, Kinder und alten Menschen in Mariupol, in Charkiw und Kiew. Unsere Solidarität gilt denen, die dieser Krieg zu Flüchtlingen und Vertriebenen gemacht hat. Sie brauchen unsere Unterstützung, in Deutschland und Europa. Die Ukraine geht uns alle an!

February 24, 2022 has marked a turning point for Europe. The Russian invasion of Ukraine has once again brought war to the heart of our continent. Putin's Russia is causing the people of Ukraine immeasurable suffering; Millions are being forced to flee from Russian bombs. The Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation sides with the people in Ukraine who are fighting for their freedom. Our thoughts are especially with the suffering civilian population, the mothers, children and the elderly in Mariupol, Kharkiv and Kiev. Our solidarity is with those who have become refugees and displaced persons as a result of this war. They need our support in Germany and in Europe. Ukraine concerns us all!

Unser März-Newsletter steht ansonsten im Zeichen der Sonderausstellung „Unser Mut", die wir am 30. März eröffnen.
Die Ausstellung wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt am Main konzipiert.

The main feature in our March newsletter is otherwise our first special exhibition "Our Courage", opening 31 March. The exhibition was conceived by the Jewish Museum Frankfurt am Main.

SONDERAUSSTELLUNG „UNSER MUT. JUDEN IN EUROPA 1945–48"

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: Zum ersten Mal beleuchtet eine Ausstellung jüdische Zeitgeschichte in den Jahren nach der Schoa in einer gesamteuropäischen Perspektive.
Die Ausstellung erzählt, wie die Überlebenden auf die Gewalterfahrung reagierten und ihr Schicksal selbst in die Hand nahmen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen reflektiert sie die unmittelbare Nachkriegszeit als eine von Flucht, Gewalt und Überlebenswillen geprägte Zeit, in der Jüdinnen und Juden nicht nur neue, autonomen Gemeinwesen und einen eigenen Staat gründeten, sondern auch völkerrechtliche Begriffe, Perspektiven und Abkommen entwickelten, die bis heute gültig sind.

Laufzeit der Sonderausstellung
31. März bis 30. September 2022

Öffnungszeiten
Di - So 10 - 19 Uhr

Eintritt frei
ZEITFENSTERTICKET

Führungen „Unser Mut"
Mittwochs 17:00 Uhr
FÜHRUNGSTICKET

SPECIAL EXHIBITION "OUR COURAGE. JEWS IN EUROPE 1945–48"

From Białystok via Frankfurt to Amsterdam, from Berlin via Budapest to Bari: The exhibition “Our Courage” is the first project of its kind to present the diversity of Jewish experience in the early post-war period from a pan-European, transnational perspective.
The exhibition conveys how survivors reacted to the violence they experienced, as well as the ways in which they took their fate into their own hands. Against the backdrop of current crises, it reflects on the immediate post-war period as a time marked by displacement, violence, and the will to survive. This was an era in which Jews not only founded new, autonomous communities and their own state, but also developed concepts, perspectives and agreements under international law that are still valid today.

Duration of the Exhibition
31 March to 30 September 2022

Opening hours
Tue - Sun 10 am - 7 pm

Free Admission
TIME SLOT TICKET

Public Guided Tour "Our Courage"
Tuesdays 5 pm
BOOK A TICKET

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „UNSER MUT"

Wir laden Sie herzlich zur Eröffnung der Sonderausstellung am **30. März um 19 Uhr** ein.

OPENING EVENT "OUR COURAGE"

We cordially invite you to the opening of the special exhibition on **30 March at 7 pm**.

Es sprechen:

Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Claudia Roth MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Kuratorin „Unser Mut"

Abraham Ben
Zeitzeuge

Wenn Sie an der Eröffnung teilnehmen möchten, können Sie sich per Mail anmelden: veranstaltungen@f-v-v.de

Speakers:
Dr. Gundula Bavendamm
Director of the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation

Claudia Roth MdB
Minister of State for Culture and Media

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Director of the Jewish Museum Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Curator "Our Courage"

Abraham Ben
Contemporary witness

If you would like to attend the opening, you can register by email: veranstaltungen@f-v-v.de

AUSSTELLUNGSKATALOG

Zur Sonderausstellung „Unser Mut" ist im De Gruyter-Verlag ein gleichnamiger Ausstellungskatalog erschienen, mit Aufsätzen von Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al., 360 S., mit zahlreichen Abbildungen.
Der Katalog ist über den Buchshop im Dokumentationszentrum zum Preis von 29,90 € erhältlich.

EXHIBITION CATALOGUE

For the special exhibition "Our Courage" an exhibition catalogue under the same title has been published in English by De Gruyter-Verlag, with essays by Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al. 360 p., with numerous illustrations.
The catalogue is available from the bookshop at the Documentation Centre for 29.90 €.

BEGLEITPROGRAMM ZUR SONDERAUSSTELLUNG

Im Rahmen der Sonderausstellung „Unser Mut" erscheint eine eigene thematische Veranstaltungsreihe, die Sie über unsere Internetseite einsehen können.

EVENT PROGRAMME FOR THE SPECIAL EXHIBITION

As part of the special exhibition "Our Courage", we are pleased to announce a public event series, the list of which can be found on our website.
The events are free of charge. You can

Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Die erste Veranstaltung aus

dem Begleitprogramm finden Sie unten stehend.

find the first event from the accompanying programme below.

https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/kennenlernen/aktuelles/begleitprogramm-unser-mut

02) Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

Liebe Besucher*innen, liebe Freund*innen der Kommunalen Galerie Berlin,

die Galerie ist geöffnet!

Liebe Besucher*innen, liebe Freund*innen der Kommunalen Galerie Berlin,

ab dem 15.11.2021 gilt für den Ausstellungsbesuch sowie für alle Veranstaltungen und Führungen die

2G-Regel: Zutritt haben nur Geimpfte und Genesene.

Der **Nachweis** zur Impfung und Genesung wird digital verifiziert. Der **Personalausweis** ist vorzulegen.

Diese Maßnahmen gelten für den Besuch in der Kommunalen Galerie Berlin:
- Das **Tragen** einer medizinischen oder einer **FFP2-Gesichtsmaske** in den Ausstellungsräumen ist für alle Besucher*innen und das Personal verpflichtend.
- Der **Abstand** von mindestens 1,5 m zu anderen Personen ist jederzeit einzuhalten. Bitte beachten Sie dies insbesondere im Ein- und Ausgangsbereich.
- Die Zahl der zugelassenen Besucher*innen ist beschränkt. Aufgrund dieser **Zugangsbeschränkungen** kann es zu Wartezeiten im Außenbereich der Galerie kommen.
- Die **Wegeführung** innerhalb der Galerie und die Begrenzungen der Personenzahl sind bindend.
Bitte beachten Sie die Markierungen am Boden sowie die Höchstzahl der pro Raum zugelassenen Personen.
- Gruppenbesuche sind nicht möglich.
- Personen, die nahen Kontakt zu einer erkrankten Person, selbst Symptome oder den Verdacht auf eine mögliche Covid-19-Infektion haben, dürfen die Galerie nicht betreten.

Bei **Veranstaltungen** werden die Daten der Besucher*innen registriert, um die **Kontaktnachverfolgung** zu gewährleisten. Bitte kommen Sie rechtzeitig, um eine reibungslose Zutrittsprüfung zu ermöglichen.

Es gilt die aktuelle SARS-CoV-2 Infektionsschutzverordnung des Landes Berlin.

Da die Zutrittsbestimmungen abhängig von der pandemischen Entwicklung sind und sich kurzfristig ändern können, bitten wir Sie, sich vor Ihrem Besuch kurzfristig auf unserer Website über die aktuell gültigen Regelungen zu informieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Das Team der Kommunalen Galerie Berlin

03) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

MÄRZ BIS JUNI 2022

noch bis SO 13.3.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Meine Mutter, meine Schwester und ich – Fotografien von Christa Mayer | Ausstellung

noch bis SO 20.3.
TEMPELHOF MUSEUM
»Unser Leben« – Berlin als Zufluchtsstadt für jüdische Displaced Persons nach 1945 | Sonderausstellung

noch bis SO 27.3.
GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Nicht-Orte – Annabell Häfner
Ausstellung

noch bis SO 8.5.
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Ausstellung

FR 4.3.
19 UHR
Frauen in Bewegung – Gemeinsam stark!
Eröffnung Frauenmärz 2022

SO 6.3.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 6.3.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Kuratorinnenführung

FR 11.3.
18 UHR
Ein Abend mit Film und Buch zu May Ayim
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Frauenmärz 2022

DO 17.3.
21 UHR
Defne Şahin – Letter to the world | Konzert
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Frauenmärz 2022

17.–20.3.
täglich jeweils 19:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Me, the Instrument
Ein Experiment zwischen Musik und Theater

SO 20.3.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 20.3.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

FR 25.3. – SO 29.5.
HAUS am KLEISTPARK
A worm crossed the street – Nadja Bournonville
Ausstellung

FR 1.4. – SO 29.5.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
A Forlorn Hope – Fotografien aus Afghanistan von Andreas Rost | Ausstellung

FR 1.4.
17 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen | Stadtspaziergang zum Häuserkampf in Schöneberg mit Stefan Zollhauser

SA 2.4.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Vom Kaiser-Wilhelm-Platz bis zum Innsbrucker Platz
Stadtspaziergang mit Sibylle Nägele und Joy Markert

SO 3.4.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 3.4.
18 UHR
Einlass 16:30 Uhr
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Community Complex – eine gemeinsame Bühne
Tanz

DO 7.4. – SO 19.6.
GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Umrisse – Moritz Haase
Ausstellung

DO 7.4. – MI 9.11.
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

SO 9.4.
15 UHR

SCHÖNEBERG MUSEUM

Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Kuratorinnenführung

SO 10.4.
16 UHR

SCHÖNEBERG MUSEUM

Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

MO 11.4. – FR 15.4.

JUGEND MUSEUM

»Tanz Global«
Einwöchiges Tanzprojekt in den Osterferien

SO 17.4.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 24.4.
16 UHR

SCHÖNEBERG MUSEUM

Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

DO 28.4.
17 UHR

SCHÖNEBERG MUSEUM

Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen | Stadtspaziergang zum Häuserkampf in Schöneberg mit Stefan Zollhauser

DO 28.4.
19 UHR

TEMPELHOF MUSEUM

Die Stasi in West-Berlin – Filmpräsentation und Gespräch mit den Dokumentarfilmer_innen

ab SA 30.4.

GARTEN des HAUS am KLEISTPARK

Grüne Spuren – Ein Audiowalk im ersten botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julia Ohlendorf

SO 1.5.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 7.5.
16 UHR

SCHÖNEBERG MUSEUM

Handel & Wandel | Künstlergespräch mit André Kirchner zur Finissage der Ausstellung

SO 8.5.
15 UHR

TEMPELHOF MUSEUM

Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung | Gespräch mit Kuratorin Heike Stange

SO 15.5.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 15.5.
17 UHR

TEMPELHOF MUSEUM

Mauerspaziergang in Lichtenrade –
Von der Groß-Ziethener Straße bis zur Dresdner Bahn

FR 20.5. + SA 21.5.

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen
mit dem Künstler Gunter Demnig

SO 5.6.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 10.6. – SO 7.8.

HAUS am KLEISTPARK

Hansgert Lambers – Fotografie
Ausstellung

SO 12.6.
15 UHR

TEMPELHOF MUSEUM

Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung | Gespräch mit Kuratorin Heike Stange

DO 16.6. – SO 16.10.

JUGEND MUSEUM

Neue Ausstellung

FR 17.6. – SO 7.8.

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Was bleibt: Kulturlandschaft im Wandel –
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 19.6.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 19.6.
17 UHR

TEMPELHOF MUSEUM

Mauerspaziergang in Lichtenrade –
Von der Groß-Ziethener Straße bis zur Dresdner Bahn

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

HAUS am KLEISTPARK
Grunewaldstraße 6–7, 10823 Berlin
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr
Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr

Die Öffnungszeiten können sich während der Laufzeit des Booklets ändern. Aktuelle Hinweise auf **www.hausamkleistpark.de**

Telefon 030–90 277 6964
hausamkleistpark@ba-ts.berlin.de
www.hausamkleistpark.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Jugend Museum | Schöneberg Museum
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Sa bis Do 14–18 Uhr, Fr 9–14 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung

Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr, Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr
Gruppen und Schulklassen Mo–Fr nach Voranmeldung

Archiv und Bibliothek der Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Telefon 030–90 277 6214, archiv@ba-ts.berlin.de
Ein Besuch ist nur nach individueller Terminabsprache möglich.

Telefon 030–90 277 6163
museum@ba-ts.berlin.de
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Dezentrale Kulturarbeit
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Sprechstunde mittwochs 15–18 Uhr.

Telefon 030–90 277 4347
peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de
www.dezentrale-kulturarbeit.de

Die Dezentrale Kulturarbeit ist verantwortlich für die Kunst- und Kulturförderung der Freien Szene im Bezirk.

»Wir waren Nachbarn«
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Samstag bis Donnerstag 10–18 Uhr

Es finden regelmäßig Führungen statt.

Telefon 030–90 277 4527
projekt@wirwarennachbarn.de
www.wirwarennachbarn.de

Ausstellung Palmenschatten im Haus am Kleistpark, siehe S. 49
© Silke Leverkühne, Ciuffenna, 2018

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Kindermuseum unterm Dach

Alte Mälzerei Lichtenrade
Empfang und Eingang 5. OG, Steinstraße 41, 12307 Berlin

Telefon 030 90277-3788 (für Buchungen)
kontakt@kindermuseum-unterm-dach.berlin
www.kindermuseum-unterm-dach.berlin

Für Familien: Mo bis Fr 14–18 Uhr, Sa und So 10–18 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung:
Mo bis Fr 9–14 Uhr, sowie nach Vereinbarung
Zugang barrierefrei

Informationsort Schwerbelastungskörper

General-Pape-Straße/Loewenhardtdam, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
nur Gelände barrierefrei

Saisonal geschlossen bis 31. März 2022

Infos zu Führungen und Veranstaltungen finden Sie
auf der Website **www.schwerbelastungskoerper.de**

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

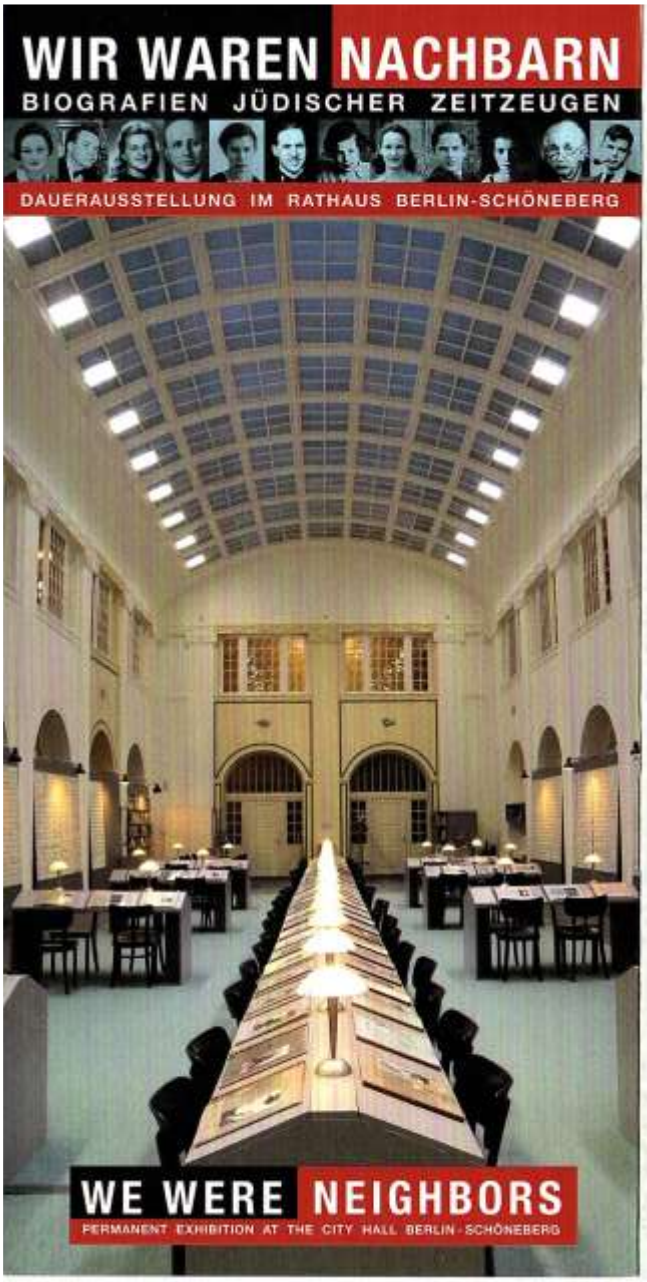
Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
Di, Mi, Do, Sa und So 13–18 Uhr
Kostenlose Führungen jeden Sonntag um 13 Uhr

Infos zu Führungen und Workshops finden Sie
auf der Webseite **www.gedenkort-papestrasse.de**

Alle Führungen der Museen und der historischen Orte werden
auf Anfrage auch mit **Gebärdensprachdolmetscher_in** angeboten.

04) Wir waren Nachbarn. Biografien jüdiischer Zeitzeugen.
Dauerausstellung im Rathaus Berlin-Schöneberg



Dauerausstellung

Die ständige Ausstellung *Wir waren Nachbarn* beschäftigt sich mit dem Leben der früher in Schöneberg und Tempelhof ansässigen jüdischen Menschen. Mit sehr persönlichen Fotos und Dokumenten werden die Familiengeschichten aus Sicht der Zeitzeug*innen oder ihrer Angehörigen erzählt. All die Facetten, die den Alltag bis 1933 bestimmten, werden sichtbar: Erinnerungen an Wohnung, Schule, Arbeitsplatz und Freundschaft.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden die allgemeinen Lebensumstände immer mehr von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Verfolgung geprägt. Viele flohen ins Ausland. Die, denen der Weg versperrt blieb, mussten untertauchen oder wurden deportiert und ermordet.

Über 170 biografische Alben bilden das Zentrum der Ausstellung. Lebensläufe von Prominenten, wie des Nobelpreisträgers Albert Einstein, der Schriftstellerin Nelly Sachs, der Fotografin Gisèle Freund oder des Regisseurs Billy Wilder, liegen neben denen von weniger bekannten Schöneberger*innen oder Tempelhofer*innen. Sie alle waren nach 1933 der rassistischen Verfolgung ausgesetzt.

Diejenigen, denen die Flucht ins Exil gelang, berichten davon, unter welchen Umständen sie sich als Geflüchtete, beispielsweise in Shanghai, den USA oder Südamerika, zurechtfinden mussten, aber auch, wie ihr Lebensweg nach 1945 weiterging.

Namen der Deportierten
Wer eines der biografischen Alben liest, ist dabei umgeben von mehr als 6.000 Namen von Deportierten, die auf kleinen Karten handschriftlich notiert sind. Angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen machen diese Karteikarten das Ausmaß der Verfolgung allein in unserem Stadtbezirk deutlich. Zugleich verweisen sie auf die perfekte Bürokratie, mit der die Vorgänge der Deportation vor den Augen der Nachbarn organisiert wurden.

Names of those who were deported
As you read through one of the biographical albums, you are surrounded by index cards with the handwritten names of more than 6,000 people who were deported. Ordered according to the last residential address of the person named, these index cards clearly show the great extent of the persecution in our district of the city alone.
At the same time they are an indication of the "perfect bureaucracy" that functioned in organizing the deportation before the eyes of the neighbors.

Archiv der Erinnerung
In einem großen Archivschrank finden sich zahlreiche „Erinnerungssplitter" von jüdischen und nichtjüdischen Besuchern und Besucherinnen, die seit 2005 gesammelt wurden. Darunter befindet sich z. B. das Foto einer Schulklasse aus der Zeit vor 1938, als christlich und jüdisch erzogene Kinder noch gemeinsam die Schule besuchten.

Archive of Remembrance
In a large archival file cabinet, there are numerous fragments of memories of Jewish and non-Jewish visitors that have been collected since 2005. Among them, for example, is the photograph of a school class from before 1938, when Christian and Jewish children still attended school together.

Sie und viele andere wohnten hie
They and many more lived or worked in the Te

Gert Berliner

Hanni Lévi

Inge Deutschkorn

Über ihr Leben gibt die Ausstellung WIR WAREN NACHBARN Auskunft. Mehr als 170 sehr persönliche Alben vermitteln ein Bild davon. Für alle galt, dass sie Juden waren oder als solche galten und von den Nationalsozialisten verfolgt wurden

Albert Einstein *

Lilli Gettinger

Billi Wilder

* Foto von Ferdinand Schmutzer, alle anderen Fotos: Privat

in Tempelhof oder Schöneberg:
npelhof or Schöneberg districts of Berlin:

Kurt Tucholsky

Doris Kaplan

Coco Schumann

The exhibition WE WERE NEIGHBORS gives information about their lives, and more than 170 very personal albums offer a picture of them. The people presented were Jews or were considered Jews by the Nazis and they all suffered persecution during the Nazi period.

Gisèle Freund

Kurt Hiller

Masha Kaléko

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Hörstationen
Zu einzelnen Personen stehen Hörstationen zur Verfügung. Die Besucherinnen und Besucher können über Kopfhörer die authentischen Stimmen, beispielsweise des Schriftstellers Kurt Hiller oder des Tenors Joseph Schmidt, hören, während sie gleichzeitig in deren biografischen Alben blättern.

Audio stations
As There are audio stations about some individuals. Using headphones, visitors can listen to the actual voices – of the writer Kurt Hiller, for example, or the tenor Joseph Schmidt. And while the visitors are listening they can skim through the respective biographical albums.

Biografische Alben
Die Gestaltung der Ausstellung erinnert an einen alten Lesesaal. Die Fotos, Briefe und Dokumente, die teilweise direkt von den Zeitzeugen zur Verfügung gestellt wurden, berichten, wie in einem Familienalbum, vom Leben vor 1933. Da gibt es Fotos von Hochzeiten und Einschulungen, aber auch Kopien von Pässen, die mit einem großen „J" gestempelt sind.

Biographical albums
The exhibition design is reminiscent of an old library reading room. Like a family photo album, the photographs, letters, and documents tell about life prior to 1933. Some of them were donated directly by those who lived through the period. There are photos of weddings and the first day of school, for example, as well as copies of passports stamped with a large "J" for "Jew."

Permanent Exhibition

Famous people and less famous people, old and young, poor and rich. What they all shared is that they were persecuted as Jews by the Nazi regime, among them Albert Einstein, Gisèle Freund and Billy Wilder. The permanent exhibition WE WERE NEIGHBORS, with its more than 170 biographicalalbums, illustrates what that meant. Containing interviews, letters, documents, and photographs, the albums provide information on the very varied lives of these Jewish residents. They shed light on their living situation before everything changed and many individuals had to flee or go into hiding. It was already too late for many, who then decided to commit suicide or were deported to one of the extermination camps.

The survivors offer insight into how life continued: how they integrated the loss of close relatives into their lives. And they also report about resistance to the Nazi dictatorship.

The exhibition – right inside Schöneberg City Hall – combines various elements to present a unique place of remembrance of former neighbors.

Ausstellungsort:
Rathaus Schöneberg, Große Ausstellungshalle
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
U-Bahn: U4, Rathaus Schöneberg
U7, Bayerischer Platz | Bus: M 46, 104
Barrierefreier Zugang: Freiherr-von-Stein-Straße
Tel.: (030) 90277-4527
www.wirwarennachbarn.de
– EINTRITT FREI – | – Free Entrance –

Öffnungszeiten / Opening hours:
Täglich außer freitags 10 – 18 Uhr
All days but Friday 10 a.m. to 6 p.m.

Gruppenführungen nach Anmeldung unter
www.wirwarennachbarn.de
oder Tel.: (030) 90277-4527

Der Besuch der Ausstellung findet unter den gegebenen Corona-Auflagen statt.

Veranstalter:
frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung Bildung, Kultur und Soziales

frag doch!
Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.

be Berlin
Berliner Landeszentrale für politische Bildung

kulturring berlin

SZLOMA-ALBAM-STIFTUNG

CHAJA STIFTUNG

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung

05) "Unser Leben" — Berlin als Zufluchtsstadt für jüdische Displaced Persons nach 1945

Pressemitteilung Nr. 361 vom 25.10.2021

Eine neue Sonderausstellung im Tempelhof Museum

Anhand von Selbstzeugnissen jüdischer Displaced Persons im Nachkriegsberlin erzählt die Ausstellung “Unser Leben” eine transhistorische Geschichte von Berlin als Stadt der Zuflucht und Migration.

Ausstellung vom 03. November 2021 bis 20. März 2022

Ort: Tempelhof Museum, Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Geöffnet: Montag bis Donnerstag von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Freitag von 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr
Sonntag von 11:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Informationen zur Ausstellung erhalten Sie auch auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Berlin zum Zufluchtsort für jüdische Displaced Persons (DP). Sie nannten sich **she’erit hapletah**, „die letzten Überlebenden“. Für die meisten von ihnen war Deutschland − als das Land der Täter_innen − der letzte Ort, an dem sie bleiben wollten. Dennoch entstanden in Mariendorf, Zehlendorf und Reinickendorf Lager, in denen jüdische DPs oft mehrere Jahre lebten.

Diese Orte entwickelten sich binnen kurzer Zeit zu kleinen selbstverwalteten Städten. Dort gab es Schulunterricht und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten, Sportveranstaltungen zwischen den Lagern ebenso wie Kunst- und Kulturangebote, in denen sich die Bewohner_innen mit den traumatischen Erlebnissen der Shoah auseinandersetzen konnten.

Kulturstadtrat Matthias Steuckardt erklärt:

Die Ausstellung „Unser Leben“ im Tempelhof Museum gibt vielfältige Einblicke in den Alltag dieser Displaced Persons innerhalb und außerhalb der Lager und erzählt von ihren Hoffnungen auf eine Zukunft nach der Shoah. Auszüge aus der namensgebenden jiddischen Zeitschrift „Undser Lebn“, die seit August 1946 in den jüdischen DP-Lagern erschien, stehen im Zentrum der Ausstellung. Ergänzt werden sie von zahlreichen Selbstzeugnissen der Bewohnerinnen und Bewohnern sowie historischen Fotografien aus den Lagern.

Mit der Blockade Berlins 1948 endet auch die Geschichte der DP-Lager. Die meisten Displaced Persons verließen die Stadt und zogen nach Westdeutschland. Doch ist und bleibt Berlin bis heute für viele Menschen ein Ort der Migration und Zuflucht. Diesen Bogen schlägt die Ausstellung ebenfalls und stellt einige aktuelle Zufluchtsorte und migrantische Selbstorganisationen vor.

Die Sonderausstellung wurde von **Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung** in Kooperation mit den Museen Tempelhof-Schöneberg erstellt und wird im Tempelhof Museum gezeigt. Online ist sie in Kürze auch auf der Webseite von **We Refugees Archive** zu sehen, einer digitalen Bildungsplattform zu Flucht in Vergangenheit und Gegenwart.

Gefördert von der **Szloma-Albam-Stiftung** und der **Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa**.

Pressestelle

John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

06) Ausstellung „Postsowjetische Lebenswelten“ in der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg

Informationen zum Coronavirus

Pressemitteilung Nr. 016 vom 21.01.2022

Die Ausstellung „Postsowjetische Lebenswelten“ erinnert an das Ende der Sowjetunion im Dezember 1991. Zu sehen ist sie in der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg:

Dienstag, 25. Januar 2022 bis Freitag, 08. April 2022

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 8:30 Uhr bis 20:00 Uhr
Samstag und Sonntag von 9:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg, Galerie im 1. Obergeschoss
Barbarossaplatz 5, 10781 Berlin

Autor der Ausstellung ist Jan C. Behrends vom Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam. Der Osteuropa-Historiker hat mit dem Kurator Dr. Ulrich Mählert über 120 Fotos für die Schau ausgewählt. Behrends’ Texte und die zeitgenössischen Bilder werfen eindrückliche Schlaglichter auf den Wandel, den die 15 post-sowjetischen Staaten seit 1991 durchlaufen haben.

Kulturstadtrat Tobias Dollase:

Die Sonderausstellung zeigt eindrucksvoll, welchen Härten die Menschen damals unterworfen waren, wie einerseits demokratischer Aufbruch gelang und andererseits neue Autokratien entstanden.

Bezirksstadtrat Tobias Dollase wird die Ausstellung am Dienstag, den 25. Januar 2022 um 16:00 Uhr mit Kurator Dr. Ulrich Mählert in der Galerie der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg eröffnen.

Im Haus gelten die **2G-Regel** und **Maskenpflicht**. Alle Besucher_innen müssen ein **Kontaktnachverfolgungsformular** ausfüllen und in den Briefkasten einwerfen.

Der Besuch der Ausstellung ist **kostenlos** und **ohne Anmeldung** möglich.

Herausgeber der Ausstellung sind die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Internetplattform dekoder.org.
Mehr Informationen über die Ausstellung finden Sie auf der **Internetseite der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur**.

Topographie des Terrors

07) Der kalte Blick.
Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów

27. November 2021 bis 18. April 2022 im Sonderausstellungsraum der Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und des Naturhistorischen Museums Wien / Wiederaufnahme

Ende 1941 entwickelten zwei Wiener Wissenschaftlerinnen ein Projekt zur „Erforschung typischer Ostjuden“. Mit „kaltem Blick“ fotografierten sie im März 1942 in der deutsch besetzten polnischen Stadt Tarnów mehr als hundert jüdische Familien, insgesamt 565 Männer, Frauen und Kinder. Von diesen überlebten nur 26 den Holocaust und konnten später davon berichten. Erhalten geblieben sind die Bilder und Kurzbiografien der Ermordeten.

Die Ausstellung dokumentiert zum einen das ehrgeizige Vorgehen der beiden Wissenschaftlerinnen. Zum anderen erzählt sie vom Leben der Juden in Tarnów vor 1939 und von deren Ermordung unter deutscher Herrschaft – exemplarisch für die Verfolgung und Vernichtung hunderter jüdischer Gemeinden in dem von Deutschen beherrschten und terrorisierten Polen.

Zur Ausstellung sind ein deutsch-englischer Katalog und eine Begleitpublikation erhältlich.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

08) Brandenburg-Preußen-Museum

.

Newsletter 1/2022
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Museums,

wir sind aus der Winterpause zurück und freuen uns, bis zum 11. Dezember 2022 wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da zu sein.

Unsere Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ haben viele – große und kleine – Besucherinnen und Besucher als unsere bisher schönste Ausstellung bezeichnet. Wir verlängern sie deshalb bis zum 11. Dezember 2022. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und die Anfänge der Freizeitindustrie. Und das alles am Spielzeug unserer Großeltern und Urgroßeltern.

Ganz neu in diesem Jahr: An jedem ersten Sonntag ist der Eintritt ins Museum frei.
Wir möchten damit vor allem Familien mit Kindern den Besuch bei uns erleichtern.

Veranstaltungen
Im Jahr 2022 wollen wir Ihnen endlich auch wieder die beliebten Vorträge anbieten. Unser Veranstaltungskalender ist in Arbeit, bitte geben Sie uns noch ein wenig Zeit.
Diese Termine können Sie sich jetzt bereits vormerken:

06. März 2022 – Der erste Sonntag mit freiem Eintritt ins Museum

15. Mai 2022 – Internationaler Museumstag
Zum Internationalen Museumstag am 15. Mai 2022 planen wir alle drei mit dem Drei-Museen-Ticket verbundenen Häuser mit einem Bus-Shuttle zu verknüpfen: das Kurt Tucholsky Literaturmuseum im Schloss Rheinsberg, das Museum Neuruppin und das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau.

07. April 2022, 18.00 Uhr: Staatsbibliothek Unter den Linden, Humboldtsaal
Helga Tödt und unser Stiftungsvorstand Andreas Bödecker stellen ihr neues Buch vor:
Spione, Erfinder, Unternehmer – Preußens Industrialisierung in Lebensbildern.
Eine gemeinsame Veranstaltung mit den Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Veranstaltung wird auch live im Internet übertragen werden. Anmeldung bitte unter: museum@bpm-wustrau.de

03. Oktober 2022 – Maus-Türöffner-Tag für kleine Entdecker
Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns wieder am Türöffner-Tag der Sendung mit der Maus und lassen die Kinder hinter die Kulissen unseres Museums schauen.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise
Dienstag bis Sonntag: November bis Ende März 10.00–16.00 Uhr, April bis Oktober 10.00–18.00 Uhr
Hinweis: Die Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ ist am Mittwoch, den 23. Februar und am Donnerstag, den 24. Februar aufgrund einer internen Veranstaltung geschlossen.

Einzelkarte 5 Euro, ermäßigt 2 Euro, Familien 10 Euro, Jahreskarte 20 Euro
Öffentliche Führungen an den Wochenenden ohne Aufpreis, die Termine finden Sie auf der Homepage. Gruppeneintritt: ab 10 Personen 4 Euro pro Person
Das Drei-Museen-Ticket für 9 Euro gilt zum Eintritt im Museum Neuruppin, im Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg und im Brandenburg-Preußen Museum

Preußen digital
Wir haben unseren ersten Museumspodcast ins Leben gerufen: In Preußisch blau – ein Podcast zur preußischen Geschichte gehen wir in unterhaltsamer Form preußischer Geschichte und Geschichten nach. Und wir versuchen zu ergründen, wie viel Preußisches uns heute noch umgibt. Die preußische Ideengeschichte wird uns ebenso beschäftigen wie königlicher Klatsch, abenteuerliche Reisen und spannende Kriminalfälle. Die erste Folge Fetisch Uniform – wie ein einfacher Schuster den Kaiser zum Lachen brachte kann auf unserer Website und auf Soundcloud nachgehört werden. Folgen Sie uns außerdem auf Facebook, Instagram und YouTube.

Neuer Newsletter-Anbieter
Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass wir neu einen Newsletter-Anbieter nutzen. Unseren kostenlosen Informations-Newsletter zu den Aktivitäten im Museum versenden wir weiterhin ca. zwei bis drei Mal im Jahr. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte links oben in dieser E-Mail auf den Button „Abonnement kündigen“ oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort „Abmelden“.

Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut in den Frühling!
Wir freuen uns, Sie schon bald wieder im Brandenburg-Preußen Museum begrüßen zu können!

Ihr Team des Brandenburg-Preußen Museums

Unsere Bücher

Neu: erscheint am 20. März 2022
Andreas Bödecker, Helga Tödt
Spione, Erfinder, Unternehmer
Preußens Industrialisierung in Lebensbildern

be.bra Verlag, ISBN 978-3-89809-206-7
17,5 x 24,5 cm, Hardcover, 640 Seiten, über 200 Abbildungen, 24 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Vorbestellung über das Museum oder den Buchhandel.

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von 18, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und Frauen macht dieses Buch die Zeit der Industrialisierung anschaulich. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Epoche erfunden, die mit dem 1. Weltkrieg endete: Eisenbahn, elektrische Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe und Lacke, Automobile, luftgefüllte Gummireifen, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen, das Wasserklosett und die Kleinbildkamera.

Das Buch zur Sonderausstellung:

Christian Arpasi, Andreas Bödecker
[K]ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

be.bra Verlag 2021, ISBN 978-3-89809-198-5
21 x 22,5 cm, Hardcover, 256 Seiten,
176 Abbildungen, 20 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Über das Museum oder im Buchhandel erhältlich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:
Museumsarbeit für Kinder

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten 265 - 275

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

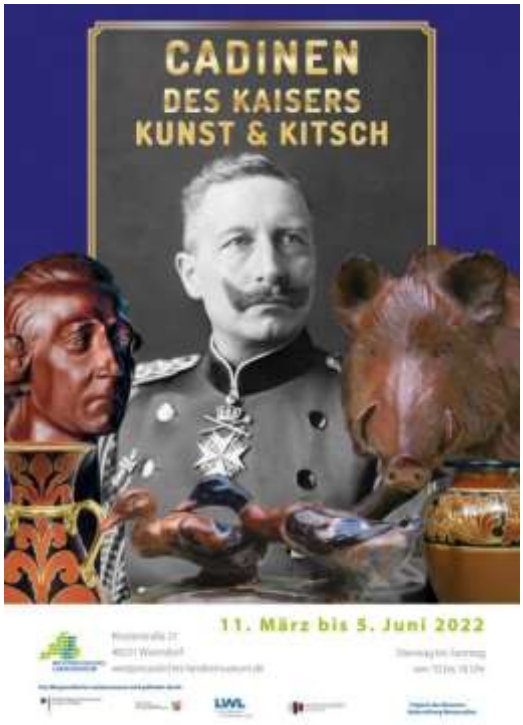
Ausstellungen

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

Die wichtigsten Informationen zu diesen Tätigkeitsfeldern finden Sie auf dieser Seite.

Die nächsten Sonderausstellungen



01) Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch

Dienstag, 01. März bis Sonntag, 05. Juni 2022

Als finanzkräftiger Mäzen, der prestigeträchtige und lukrative Staatsaufträge zu vergeben vermochte, nahm Kaiser Wilhelm II. erheblichen Einfluss auf die Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ihm wird jedoch ein konservatives Kunstverständnis zugeschrieben, das den jüngeren Kunstströmungen der Moderne skeptisch bis feindlich gegenüberstand. Seine „Rinnstein-Rede“ von 1901, in der sich zugleich ein absolutistisches Weltbild artikulierte, rief bei den Verfechtern der Avantgarde Kritik und Spott hervor.

Neben den vielbeachteten Historienbildern der Zeit, in denen namhafte Akademie-Professoren und die in der Gunst des Kaisers stehenden Künstler:Innen das wilhelminische Geschichtsverständnis und Weltbild für die Nachwelt fixierten, sind Aspekte der Einflussnahme Wilhelms II. auf Entwicklungen des Kunsthandwerks weitaus weniger bekannt. Bereits seit 1763 unterhielt die Hohenzollern-Dynastie die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin. Großherzog Friedrich I. von Baden eröffnete 1901 die Großherzogliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe als Ausdruck der Majolika-Mode um 1900. Im westpreußischen Ort Cadinen nordöstlich von Elbing nahe der Ostseeküste nahm Wilhelm II. 1904 mit der „Königlichen Majolika- und Terrakotta-Werkstatt" seine eigene Gründung vor und bestimmte zudem als künstlerischer Direktor der Manufaktur selbst Auswahl der Künster:Innen, sowie die Motive und Sujets der keramischen Produkte.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum erörtert den Einfluss des kaiserlichen Geschmacks auf das in Cadinen hergestellte Kunsthandwerk und verhandelt das wilhelminische Kunstverständnis am Beispiel der künstlerischen Keramik zwischen den Polen ‚Kunst' und ‚Kitsch'. Als Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und der Sammlung Cadiner Majolika Familie Helmut Niederhaus führt die Ausstellung eine Auswahl an hochwertigen Terrakotten und Majoliken des Labels „Cadinen" zusammen und vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Produktpalette in einem Zeitraum von 40 Jahren. Zudem wurden Expert:innen Cadinen sammelnder und bewahrender Institutionen dazu eingeladen, besondere Stücke ihrer Sammlung in Videoporträts vorzustellen und einen Einblick in die Geschichte dieser Objekte zu geben.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Dr. Gisela Parak und Dr. Martin Steinkühler

---

Vorschau

Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege" in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Des Alltags schöne Seiten – Grafik der 1950er Jahre von Gerhard Matzat und Ute Brinckmann-Schmolling

16.10.2021 – Montag, 18.04.2022

Die Kunstszene in der jungen Bundesrepublik entwickelte sich lebhaft mit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs. Neue Einflüsse der internationalen Moderne stellten einen radikalen Bruch mit der vorherigen Kunst im Dritten Reich dar. Zwischen Tradition und völliger Abstraktion gab es auch Mittelwege, die man als „gemäßigte Moderne“ bezeichnen könnte.

Diese Richtung passte zu der aufstrebenden Mittelschicht im sogenannten Wirtschaftswunder der 1950er Jahre. Druckgrafik war dazu ein geeignetes Medium. Die Blätter waren erschwinglich und konnten das neue Heim modern, aber doch nicht befremdlich schmücken.

In dieser Richtung versuchten auch zwei Künstler aus Ostpreußen, Ute Schmolling (1924-2014) und Gerhard Matzat (1921-1994), sich in der Metropole Frankfurt mit ihren Arbeiten zu behaupten. Thematik und Stil ihrer Druckgrafiken sind typisch für ihre Zeit. Beide hatten 1939 bzw. 1942 ihr Studium an der Königsberger Kunstakademie begonnen und setzen nach Kriegsende die Ausbildung in Frankfurt fort bei dem aus Königsberg gekommenen Wilhelm Heise.

Die Arbeiten von Ute Schmolling sind Schenkungen der Künstlerin an das Ostpreußische Landesmuseum; die Arbeiten von Gerhard Matzat sind Schenkungen aus dem Nachlass von Dr. med. Alfons Laduch, Kelkheim, einem Jugendfreund des Künstlers. Aus diesen Beständen zeigt die Ausstellung eine Auswahl.

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

Einladung ins Schlesische Museum

Martina Pietsch
tel. 035981 / 8791-132

03) Inspiration Riesengebirge. Zur Entwicklung einer Künstlerlandschaft im 19. und 20. Jahrhundert

Sonderausstellung 11.09.2021 – 06.06.2022

Das Schlesische Museum stellt ab Herbst 2021 Kunstwerke vor, die von der wildromantischen Landschaft des Riesengebirges inspiriert wurden. Die künstlerische Entdeckung des Riesengebirges setzte Ende des 18. Jahrhunderts ein, als sich im Zuge der „Entdeckung" der Alpen allgemein ein großes Interesse an Bergregionen entwickelte.
Naturforscher, Reiseschriftsteller und Künstler zog es seitdem auch in die alpin wirkenden Sudeten. Man bewunderte die Schönheit des majestätisch aufragenden Gebirgskamms, blickte mit Schaudern in die 200 m tiefen Schneegruben und genoss das Höhenerlebnis auf der 1603 m hohen Schneekoppe. Zeichnungen, Gemälde und Druckgrafiken machten seitdem das sagenumwobene Riesengebirge weithin bekannt. Schon bald wurde die Region Ziel romantischer Wanderungen. Auch den späteren Freilichtmaler*innen bot die Natur vielfältige Inspiration. Um 1900 suchten hier schließlich lebensreformerisch Gesinnte ein alternatives, naturnahes Leben fern der expandierenden Großstädte. Der beliebte Touristenort Schreiberhau entwickelte sich daraufhin zur zentralen Künstlerkolonie, die überregional von sich reden machte.
Das Museum lädt dazu ein, dieser Entwicklung nachzuspüren. Den Besucher erwartet mit rund 150 Kunstwerken von über 60 Künstler*innen eine umfangreiche Präsentation attraktiver Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnung, Plastiken und Fotografien. Schwerpunkt der Schau sind Arbeiten von Künstler*innen, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige bildeten mit der 1922 gegründeten Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau den Kern einer Malerkolonie, deren Erbe ist bis heute in der Region lebendig ist.
Zur Ausstellung ist ein reich bebilderter Katalog erschienen (231 Seiten, 209 Abb.) mit Text in deutscher und polnischer Sprache. Er ist im Museum erhältlich und über kontakt@schlesisches-museum.de oder per Telefon 03581/8791-0 bestellbar.
Ebenfalls neu erschienen ist ein Kalender in DIN A3-Format mit Bildern aus der Ausstellung.

Eine Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz im Rahmen des Interregprojekts „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe" mit dem Nationalpark Riesengebirge, gefördert aus Mitteln des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 PLSN.01.02.00-02-0139/18

04) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=IAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

05) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

06) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort, Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO: EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat.

Autor: SWR

E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten 276 - 283

A. Besprechungen (Seiten 276 - 280)

01) Gabriel Berger: Umgeben von Hass und Mitgefühl. Jüdische Autonomie in Polen nach der Schoah 1945 -1949 und die Hintergründe ihres Scheiterns. (Berlin) Lichtig Verlag (2016). 191 Seiten.
ISBN 978-3-929905-36-6. € 14,90.

Klappentext:

In der 1945 von den Deutschen weitgehend verlassenen Region Niederschlesien entstand für kurze Zeit eine „jüdische Republik" mit eigener Verwaltung, eigenen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Strukturen und Jiddisch als Verkehrssprache. Der von Jakob Egit und seinen Mitstreitern konzipierte „jiddische Jischuv" sollte eine Alternative zur zionistischen Ansiedlung von Juden, Überlebenden des Holocaust, in Palästina werden. Das Projekt einer weitgehenden Autonomie von Juden in Niederschlesien wurde von der neuen kommunistischen Staatsmacht Polens zunächst unterstützt. Es scheiterte aber an der durch Pogrome ausgelösten panikartigen Flucht von Juden aus Polen, an der kommunistischen Gleichschaltung der Gesellschaft, dem polnischen Nationalismus sowie an der durch Stalin initiierten antisemitischen Welle im gesamten Ostblock.

Die Geschehnisse in Polen nach dem Krieg sind nur vor dem Hintergrund der antisemitischen Stimmung im Vorkriegspolen und der Kollaboration vieler Polen mit den nationalsozialistischen deutschen Besatzern zu verstehen. Weit verbreitet war aktive Mittäterschaft beim Eintreiben und Töten von Juden sowie ein Gefühl der Erleichterung, die Deutschen hätten den Polen die Lösung des lästigen „jüdischen Problems" abgenommen. Tausende polnische Judenretter lebten in ständiger Gefahr, von ihren polnischen Nachbarn an die Besatzer verraten oder ausgeliefert zu werden, was sowohl für die versteckten Juden als auch für ihre mitfühlenden Retter den sicheren Tod bedeutete.

Inhalt

Vorwort 7
Niederschlesien nach dem Einmarsch der Roten Armee 13
Wer war Jakob Egit? 16
Egits politische Aktivität bis zum Zweiten Weltkrieg 19
Unter sowjetischer Herrschaft 28
In der Roten Armee 34
Die Pogrome von Lemberg/Lwów 1941 35
Das Echo auf die Pogrome von Lemberg/Lwów in der Nachkriegszeit .. 42
Polnische Helfer beim Holocaust 44
Die antisemitische Judenretterin 61
Egits Rückkehr nach Polen 72
Vertretung der Juden im Nachkriegspolen 74
Wohin gehören die polnischen Juden? 80
Neue Heimat für polnische Juden in Niederschlesien 86
Deutsche Juden in Niederschlesien nach 1945 89
Staatlicher Zuspruch für einen Jischuv in Niederschlesien 92
Die Sicherheitslage der Juden in Polen nach dem Krieg 96
Der Jischuv in Niederschlesien wird Wirklichkeit 111
Die Vergangenheit ist immer noch lebendig 121
Absturz vom Gipfel des Erfolges nach dem Pogrom von Kielce 127
Der Jischuv in Niederschlesien überlebt 135
Internationale Würdigung des Jischuv in Niederschlesien 139
Trainingslager der Hagana in Niederschlesien 141
Das Ende für den Jischuv in Niederschlesien 146
Jakob Egit wird zur unerwünschten Person 154
Jakob Egit wird zum Staatsfeind erklärt 156
Egits letzte Jahre in Polen und Emigration nach Kanada 161
Nachwort 166
Abkürzungen und Namen von Parteien und Organisationen 178
Quellenverzeichnis 184

(Anm. der Red.: Der folgende Text war ursprünglich nicht als Rezension, sondern als interne Stellungnahme gedacht. Wir danken dem Autor für diesen Beitrag)

Es fällt auf, daß mit keinem Wort auf die zahlreichen Vergewaltigungen jüdischer Frauen und Mädchen eingegangen wird, die hilflos Angehörigen der Roten Armee ausgeliefert waren. Wir deutschen Kinder haben oft Jüdinnen versteckt, wenn wir mitbekamen, daß „Iwans“ (so nannten wir die Rotarmisten) wieder „auf Jagd“ waren. Kein Russe konnte so „besoffen“ sein, daß er nicht darauf kam: Wo ein kleines Kind/ein Säugling ist, muß auch eine junge Frau sein. Ich mußte unerwartet Zeuge sein, wie ein Russen-Lümmel meine

Großmutter 1945 vergewaltigte (ich war 7 Jahre alt und kam mir total hilflos vor). Von größeren Kindern hatten wir schnell gelernt, daß Pfiffigkeit oft die einzige Rettung ist (schließlich kannten wir jeden Winkel - auch im Wald). So konnten wir oft Frauen „zeitweilig unauffindbar“ machen, was Russen in Wut versetzte: zwischen russischem „stoj“ und dem ersten Pistolenschuß lagen oft nur Sekunden. Im Nachhinein wunderte man sich, wenn man heil „aus der Situation herauskam“ – nicht alle Kinder hatten Glück. Es war schon erstaunlich, daß neben Polen mehr und mehr Juden bei uns auftauchten, über deren merkwürdiges Deutsch (Jiddisch) wir rätselten. Mit Judenkindern konnten wir spielen (!), Polenkinder klauten unser Spielzeug (wenn wir noch welches hatten). Als wir im Sommer 1946 vertrieben wurden, kamen viele Juden freiwillig mit. Begründung: „Polen (!) hassen Juden!“ Den Satz haben wir auf dem Zwangsweg zum Güterbahnhof in der Nachbarstadt Reichenbach oft gehört. Die Polen quetschten die Juden in die Güterwagen zusätzlich hinein. In Dresden-Klotsche durften wir in einem ehemaligen Gefangenenlager endlich an die frische Luft und wurden in Baracken untergebracht. Auf den gepflegten (!) Wiesen davor haben wir mit den älteren Judenkindern Fußball gespielt (ein lädierter Ball reichte) – nach gemeinsamer Entlausung. Mutter schrieb sich noch lange mit zwei jüdischen Familien. Über diese Vorgänge steht im Buch kein Wort – Absicht?

Seite 10:
Hier wird Johann Dzierzon (1811-1906) zum „polnischen Priester“ gemacht. Nachkommen von ihm wurden am Ende des Zweiten Weltkriegs als Deutsche vertrieben.

Seite 20:
Stichwort Rassenchauvinismus.
Der Verfasser hätte sich im Alten Testament informieren sollen; man denke an die Ausrottung der Bewohner von Jericho und der Medianiter („Und sie nahmen alles, was zu nehmen war, Menschen und Vieh …“), s. 4. Mose 31.

Seiten 110-113:
Der Verfasser schreibt von jüdischen Siedlungen in Reichenbach; wo sollen diese 1946 gebaut worden sein? Ich kenne Reichenbach zu gut. Die Einwohnerzahl hätte sich durch Judenzuzug in dieser Größenordnung mehr als verdoppelt. Das wäre sogar uns Kindern aufgefallen. Mit „Zahlenspielereien“ im Rahmen der „Vergangenheitsbetrachtung“ sollte man vorsichtig sein.

Seite 124:
Interessant ist der Hinweis: „Immer wieder kam es zu [polnischen] Übergriffen und falschen Beschuldigungen von [polnischen] Antisemiten, derer sich die Juden erwehren müßten“. (Siehe auch ergänzenden Hinweis am Schluß). Gut, daß er von jüdischer Seite kommt; wird er doch von deutschen Gutmenschen in Politik und Medien ständig abgestritten.

Seite 127:
(s. auch Seiten 110-113) In Reichenbach 1946 20.060 Juden? Wo? – Das zu einer Zeit, als sich längst zahlreiche Juden heimlich deutschen Vertreibungstransporten anschlossen, um polnischem Terror zu entfliehen.

Seiten 129/130 Zitate:
„Stein des Anstoßes war für einen Großteil der Polen außerdem der überproportional hohe Anteil von Juden in hohen Positionen des Staatsapparates, der kommunistischen Partei, der staatlichen Wirtschaft, des Sicherheitsapparates“. – Im Sommer 1946 erfaßte eine antisemitische Welle ganz Zentral- und Ostpolen. Immerhin wird der Einfluß von katholischen Priestern genannt.

Seite 139:
Erwähnt wird der Kongreß von sowjetischen und polnischen Kommunisten gegen Amerikaner 1948 in Breslau mit Namen von sogenannten linken Intellektuellen, die (als Teilnehmer) gern von linksliberalen und linken Medien hofiert werden: Schreibtischmörder Ilja Ehrenburg[1)], Picasso[2)], Amado, Le Corbusier, Lukàcs[3)], Léger. Der Gruß kam von Albert Einstein[4)] …!

Zu
1) „Für uns gibt es nichts Lustigeres als deutsche Leichen …", Moskau 1943.
2) Biographin Arianna Stassinopoulos zerstörte in „Genie und Gewalt" den Mythos vom „Widerstandskämpfer" Picasso: In der Zeit der deutschen Besatzung Frankreichs verfügte er über ausgezeichnete Beziehungen zur deutschen Obrigkeit; er sei sogar von höchster Stelle der Strafverfolgung wegen Devisenschmuggels bewahrt worden. Er weigerte sich, für seinen jüdischen Freund Max Jakob in deutscher Haft sich einzusetzen. Zwar konnte Picasso in der Besatzungszeit nicht ausstellen, wurde aber in seiner Arbeit nicht behelligt (seine gegenständlichen Kunstwerke waren genial). Er wandte sich unter Einfluß des Kunsthändlers Kahnweiler der „ungegenständlichen Malweise" zu (man lese seine Vorträge in Madrid und Stuttgart über „diese Kunst"). Er starb als mehrfacher Milliardär und KP-Sympathisant in Mougins 1973.
3) Laut Brecht „roter Wendehals-Marxist"; Zwangslektüre bei „Fortschrittlichen Gymnasiallehrern" in West-Deutschland, z.B. Heidenheim.
4) Man lese seinen Brief an US-Präsident Roosevelt: Aufforderung zum Bau der Atombombe (Original in Kongreßbibliothek Washington 2.8.1939, Kopie in Hiroshima). Er bewunderte in den 1920er Jahren den Aufbau des „sozialistischen" Rußlands und förderte in Deutschland die „Rote Hilfe" (KPD).

Seite 141:
In Bolkenhain (nicht Bolkenau), nahe Hirschberg, wurden von der jüdischen Geheimorganisation Terror-Untergrundkämpfer gegen die britische Mandatsverwaltung in Palästina ausgebildet (weitgehend unbekannt): 1946 Sprengung des King-David-Hotels in Jerusalem (Sitz des britischen Mandatsverwaltung) mit über 100 Toten, 1948 Ermordung des UNO-Botschafters Graf Folke Bernadotte bei Jerusalem (sein Ziel war Frieden zu schaffen zwischen Juden und Palästinensern). Der Hauptverantwortliche wurde später Ministerpräsident in Israel.

Seite 144:
Zu Sinneswandel in der SU.
Am 21. September 1948 veröffentlichte der russisch-jüdische Schriftsteller Ilja Ehrenburg in der Parteizeitung „Prawda" („Wahrheit") im Auftrag Stalins den folgenden Text: „So etwas wie das jüdische Volk gibt es nicht; das ist etwas für die Juden in kapitalistischen Ländern, in denen – das ist unvermeidlich – der Antisemitismus blüht. Die Vorstellung von einem jüdischen Volk ist genau so lächerlich wie die Behauptung, jeder, der rote Haare oder eine bestimmte Nasenform habe, gehöre einem bestimmten Volk an".

Seiten 162/163:
Polen seit Oktober 1956 im Umbruch:
In ganz Niederschlesien und Polen Parolen wie „Weg mit den Juden" und zahlreiche antisemitische Zwischenfälle; in Breslau zwei Morde an Juden.
In Panik emigrierten etwa 50.000 Juden aus Polen. Nach 1968 war Polen weitgehend „judenrein".

Seite 171:
Der polnische Antisemitismus war vor dem Krieg allgegenwärtig und bar jeglicher Skrupel. Den Juden begegnete man mit wachsender Feindseligkeit und Verachtung. (Man denke auch an die polnischen KZ 1918 Szczypiorno, 1919 Stralkowo, 1926 Bereza Kartuska).

Seite 175:
Bild des „Geldjuden“ in fast jedem polnischem Andenkenladen zu bekommen (2019 sah ich so etwas auch im Andenkenladen in Albendorf).

S. 177:
Heute (2016) leben in Reichenbach noch vier betagte Juden, in weiterer Umgebung 24 alte Frauen und Männer; die letzten von fast 20.000 (?) im Jahr 1946.

Dr. Hans Weinert, Berlin, Schlesien-Bibliothek

B. Besprechungen in Arbeit (Seite 280)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (S. 281 – 283)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (2021). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau. 42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

14) Jörn Pekrul: Die ehemalige Reichsstraße 1 – eine europäische Handelsroute. Gewidmet das West- und Ostpreußen und ihren Nachkommen. Eine Publikation der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e. V. (mit zahlreichen mehrfarbigen Abbildungen).
[Augsburg] 2021. 79 Seiten.
Sonderausgabe 2021 Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und Westpreußen in Bayern.
[*Gegen Spende von mindestens € 7,00 + Versandkosten].*

15) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

16) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

17) WOLFRAM EULER, Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

18) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

19) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

01) Das Historisch-Politische Buch (HPB) 2020 (2022) 2

Titel der Ausgabe
Das Historisch-Politische Buch (HPB) 2020 (2022) 2
Zeitschriftentitel
Das Historisch-Politische Buch (HPB)

Herausgeber
O. Becker [u.a.]
Erschienen
Berlin 2022: Duncker & Humblot
Url
https://www.duncker-humblot.de/einzelheft/das-historisch-politische-buch-hpb-2966/?page_id=0
Anzahl Seiten
166 S.
Preis
€ 99,90
ISSN
0018-2605

Kontakt

Institution
Das Historisch-Politische Buch (HPB)
Land
Deutschland
c/o
Redaktion HPB c/o Arbeitsstelle Geschichte und Öffentlichkeit Gronewaldstr. 2 50931 Köln
Tel.: 0221 / 470 - 5153 Fax: 0221 / 470 - 5086
Von
Marten Stelling, Duncker & Humblot

Das Historisch-Politische Buch (HPB) ist eine seit 1953 erscheinende Rezensionszeitschrift und wird von Markus A. Denzel herausgegeben im Auftrag der Ranke-Gesellschaft, Vereinigung für Geschichte im öffentlichen Leben e. V.

Über 1000 namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt zählen zu den regelmäßigen Mitarbeitern der Zeitschrift und stellen in kurzen, aber aussagekräftigen Besprechungen pro Jahr über 1000 Neuerscheinungen aus den Gebieten der Geschichts- und der Politikwissenschaft sowie aus angrenzenden Disziplinen vor. Die Zeitschrift bietet damit Fachgelehrten, Archivaren, Bibliothekaren und Buchhändlern, aber auch historisch und politisch interessierten Laien eine kritische und zuverlässige Orientierung. Die Besprechungen informieren knapp über den Inhalt des vorgestellten Buches, nehmen kritisch Stellung dazu und ordnen es in den Forschungszusammenhang ein.

Ab Jahrgang 66/2018 erscheint das *HPB* in vier Ausgaben pro Jahr.

Inhaltsverzeichnis

Leitbesprechungen

Joachim Zeller
Kolonialismus in Freiburg

Wolfgang Michalka
Hitler: Eine globale Biographie

Eckhard Jesse
Der Staat an seinen Grenzen? Thilo Sarrazin, der wider den Stachel löckt, ist ein Phänomen

Theorie, Methode, Disziplinengeschichte, Hilfswissenschaften

Sarah Patt: Studien zu den „Formulae imperiales“ (*Carsten Woll*)

Hans-Peter Müller: Max Weber. Eine Spurensuche (*Christian Hacke*)

Peter Fleischmann / Georg Seiderer (Hg.): Archive und Archivare in Franken im Nationalsozialismus (*Volker Dotterweich*)

Karl-Konrad Tschäpe: Verstrickte Bilder (*Peter Steinbach*)

Gerhard Paul: Bilder einer Diktatur (*Peter Steinbach*)

Holger Jebens (Hg.): Nicht alles verstehen (*Ulrich van der Heyden*)

Allgemeines und Überblicksdarstellungen, Festschriften

Philipp Tolloi (Hg.): Archive in Südtirol (*Michaela Bachem-Rehm*)

Sven Felix Kellerhoff: Eine kurze Geschichte der RAF (*Hans-Ulrich Danner*)

Frank Wolff: Die Mauergesellschaft (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Didaktik der Geschichte/Geschichts- und Erinnerungskultur

Peter Wolf / Evamaria Brockhoff / Richard Fischer / Sarah Schormair / Marco Veronesi (Hg.): Stadt befreit (*Volker Dotterweich*)

Verena Kümmel: Vergangenheit begraben (*Eckhard Jesse*)

Katharina Christa Schüppel / Barbara Welzel (Hg.): KULTUR erben (*Volker Kalisch*)

Sammelbesprechung:

Ulrich van der Heyden: Das Erbe des europäischen Kolonialismus

Biographien

Jens Schröter: Jesus (*Raphael Brendel*)

Marcus Junkelmann: Max Emanuel. Der „Blaue König“ (*Volker Dotterweich*)

Ulrike Brenning: Giovanni Battista Viotti (1755–1824) (*Christian Berger*)

Wolfgang Hardtwig: Freiheitliches Bürgertum in Deutschland (*Michael Fröhlich*)

Gunnar Decker: Ernst Barlach (*Martin Lätzel*)

Marie-Janine Calic: Tito (*Martin Moll*)

Hannes Leidinger / Christian Rapp: Hitler – prägende Jahre (*Martin Moll*)

Wolfgang Schroeter: Albert Speer (*Martin Moll*)

Maren Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt (*Dirk Blasius*)

Hans-Jürgen Kaack: Kapitän zur See Hans Langsdorff (*Ludger Tewes*)

Philipp Lenhard: Friedrich Pollock (*Jürgen Nielsen-Sikora*)

Bodo von Hechelhammer: Spion ohne Grenzen (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Editionen

Dieter Geuenich / Uwe Ludwig (Hg.): Die St. Galler Verbrüderungsbücher (*Carsten Woll*)

Frank Grunert / Matthias Hambrock / Martin Kühnel (Hg.): Christian Thomasius: Briefwechsel. Historisch-kritische Edition, Bd. 1: 1679–1692 (*Joachim Bahlcke*)

Jürgen Stolzenberg / Detlef Döring / Katharina Middell / Hanns-Peter Neumann (Hg.): Briefwechsel zwischen Christian Wolff und Ernst Christoph von Manteuffel 1738–1748 (*Joachim Bahlcke*)

Caroline Köhler / Franziska Menzel / Rüdiger Otto / Michael Schlott (Hg.): Johann Christoph Gottsched (*Joachim Bahlcke*)

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Briefwechsel 1813–1816 (Briefe 3931–4320) (*Michael Pietsch*)

Max Weber: Briefe (*Matthias Wolfes*)

Max Weber: Praktische Nationalökonomie (*Matthias Wolfes*)

Jacob Burckhardt: Die Cultur der Renaissance in Italien (*Tim H. Deubel*)

Jenő Kolb: „Glaube an den Menschen“ (*Klaus Kühlwein*)

Gerald Wiemers / Horst Hennig (Hg.): Freiheit in Verantwortung (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Meinhard Stark (Hg.): Diese Zeilen sind mein ganzes Leben (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Ur- und Frühgeschichte, Alte Geschichte

Islème Sassi: Paulinus und sein Nola (*Theresia Schusser*)

Robert H. Schmidt: Zur Sprache bringen statt herrschen (*Barbara Patzek*)

Mittelalter

Walter Pohl / Maximilian Diesenberger / Bernhard Zeller (Hg.): Neue Wege der Frühmittelalterforschung – Bilanz und Perspektiven (*Carsten Woll*)

Alexander Brungs / Georgi Kapriev / Vilem Mudroch (Hg.): Die Philosophie des Mittelalters 1. Byzanz Judentum (*Raphael Brendel*)

Tillmann Bendikowski: Ein Jahr im Mittelalter (*Volker Kalisch*)

Stephan Flemmig: Zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa (*Joachim Bahlcke*)

Neuzeit, Frühe

André Krischer (Hg.): Stadtgeschichte. Basistexte Frühe Neuzeit – Band 4 (*Thomas Wolfes*)

Frank Göse / Jürgen Kloosterhuis: Mehr als nur ein Soldatenkönig (*Enno Eimers*)

Neuzeit, Späte

Nils Freytag: Das Wilhelminische Kaiserreich 1890–1914 (*Thomas Gerhards*)

Christian Simon: Das deutsche Kaiserreich in Farbe (*Thomas Wolfes*)

Zwischenkriegszeit, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

Christoph Cornelißen /Dirk van Laak (Hg.): Weimar und die Welt (*Ulrich van der Heyden*)

Stefan Karner: Die umkämpfte Republik (*Michaela Bachem-Rehm*)

Anton Pelinka: Die gescheiterte Republik (*Michael Gehler*)

Robert Becker: Die Kölner Regierungspräsidenten im Nationalsozialismus (*Michael Fröhlich*)

Ingrid von Oelhafen / Tim Tate: Hitlers vergessene Kinder (*Martin Moll*)

Zeitgeschichte (ab 1945)

Sabine Schneider: Belastete Demokraten (*Clemens Vollnhals*)

Mario Keßler: Westemigranten (*Ulrich van der Heyden*)

Egon Bahr: Was nun? (*Werner Röhr*)

Ronny Heidenreich: Die DDR-Spionage des BND (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Konrad Sziedat: Erwartungen im Umbruch (*Rainer Eckert*)

Jan-Hendrik Schulz: Unbeugsam hinter Gittern (*Thomas Gerhards*)

Michael Kraske: Der Riss (*Rainer Eckert*)

Zeitgeschehen

Kristina Spohr: Wendezeit (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Thomas Oberender: Empowerment Ost: Wie wir zusammenwachsen (*Rainer Eckert*)

Karl-Heinz Paqué / Richard Schröder: Gespaltene Nation? (*Eckhard Jesse*)

Peter Hoeres: Zeitung für Deutschland (*Michael Fröhlich*)

Richard Drexl / Josef Kraus: Nicht einmal bedingt abwehrbereit (*Matthias Glasow*)

Detlef Pollack: Das unzufriedene Volk (*Thomas Stamm-Kuhlmann*)

Jakob Augstein: Im Zweifel links (*Rainer Eckert*)

Stephan Bierling: America First (*Christian Hacke*)

Theo Sommer: China First (*Dieter Senghaas*)

Sammelbesprechung:

Hans Wassmund: Deutschland und Europa im 20. Jahrhundert

Europäische Geschichte

Ludwig Steindorff: Geschichte Kroatiens (*Karl-Heinz Schlarp*)

Sarah Ehlers: Europa und die Schlafkrankheit (*Jörg Vögele*)

Joachim Bahlcke / Anna Joisten (Hg.): Wortgewalten (*Matthias E. Cichon*)

Isabel Röskau-Rydell: Zwischen Akkulturation und Assimilation (*Hans Hecker*)

Henrik Uterwedde: Die deutsch-französischen Beziehungen (*Werner Bührer*)

Jens Renner: Neuer Faschismus? (*Enno Eimers*)

Außereuropäische Geschichte

Johannes Boxdörfer: „Führ uns an der Hand bis ins Vaterland!“ (*Ulrich van der Heyden*)

Noam Zadoff: Geschichte Israels (*Rainer Eckert*)

Daniel Immerwahr: Das Heimliche Imperium (*Christian Hacke*)

Patricia Hongler: Den Süden erzählen (*Ulrich van der Heyden*)

Alexander Banatar: Kalter Krieg auf dem indischen Subkontinent (*Ulrich van der Heyden*)

Regional-, Stadtgeschichte

Max Toeppen: Historisch-comparative Geographie von Preußen (*Jürgen Ziechmann*)

Mark Haarfeldt: Deutsche Propaganda im Rheinland 1918–1936 (*Michael Fröhlich*)

Reinhard Michael Olt: Standhaft im Gegenwind (*Michael Gehler*)

Franziska Pagel: Ende & Böckmann (*Thomas Wolfes*)

Benedikt Goebel: Mitte! Modernisierung und Zerstörung des Berliner Stadtkerns von 1850 bis zur Gegenwart (*Thomas Wolfes*)

Nancy Aris / Wolfram Männel (Hg.): Als der Sozialismus aufs Dorf kam (*Ilko-Sascha Kowalczuk*)

Julia Mattern: Dörfer nach der Gebietsreform (*Volker Dotterweich*)

Verfassungs- und Rechtsgeschichte

Thomas Gergen (Hg.): Vom Reichshofrat zur Reichsfilmkammer (*Diemut Majer*)

Magnus Brechtken / Władyslaw Bułhak / Jürgen Zarusky (Hg.): Political and Transitional Justice in Germany, Poland and the Soviet Union from the 1930s to the 1950s (*Hans-Christof Kraus*)

Hanne Leßau: Entnazifizierungsgeschichten (*Ludger Heid*)

Gabriele Metzler: Der Staat der Historiker (*Tim H. Deubel*)

Torben Bührer: Das Menschenwürdekonzept der Europäischen Menschenrechtskonvention (*Ludger Tewes*)

Militärgeschichte

Marjaliisa Hentilä / Seppo Hentilä: 1918. Das deutsche Finnland (*Jakob Schissler*)

Stefan Wedrac / Marion Dotter: Der hohe Preis des Friedens (*Michael Gehler*)

Christian Packheiser: Heimaturlaub (*Ludger Heid*)

Michael Epkenhans / John Zimmermann: Die Wehrmacht – Krieg und Verbrechen (*Michael Fröhlich*)

Peter Pirker / Matthias Breit: Schnappschüsse der Befreiung (*Ludger Heid*)

Peter Joachim Lapp: Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere (*Matthias Glasow*)

Geistes- und Mentalitätsgeschichte

Emily Löffler: Kunstschutz im besetzten Deutschland (*Hans-Joachim Behr*)

Felix Kraft / Christoph Studt (Hg.): „Sie hatten alle Rang und Geist und Namen“ (*Michael Fröhlich*)

Gerald Wagner: Dabeigewesen (*Ludger Tewes*)

Falk Mrázek: Erwachsenwerden hinter Gittern (*Rainer Eckert*)

Heiner Müller: Der amerikanische Leviathan (*Christian Hacke*)

Wissenschafts- und Universitätsgeschichte

Edward Brooke-Hitching: Der Goldene Atlas (*Susanne M. Hoffmann*)

Marc von der Höh (Hg.): Traditionen, Zäsuren, Dynamiken (*Matthias Glasow*)

Frank Bösch: Zeitenwende 1979 (*Martin Lätzel*)

Ahmet Cavuldak (Hg.): Peter Graf Kielmansegg im Gespräch (*Christian Hacke*)

Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Unternehmensgeschichte

Gabriele Unverferth (Bearb.): Kohle, Koks und Kolonie (*Thomas Pawlowski*)

Peter Beule: Auf dem Weg zur neoliberalen Wende? (*Michael Fröhlich*)

Friederike Sattler: Herrhausen – Banker, Querdenker, Global Player (*Hans-Christof Kraus*)

Hannes Weber: Der demographische Wandel (*Klaus-Jürgen Matz*)

Michael Pauen: Macht und soziale Intelligenz (*Eckhard Jesse*)

Philipp Staab: Digitaler Kapitalismus (*Martin Lätzel*)

Technik- und Umweltgeschichte

Fritz Georg von Graevenitz: Argument Europa (*Werner Bührer*)

Eva Balz / Christopher Kirchberg: Fliessende Grenzen (*Thomas Pawlowski*)

Religions- und Kirchengeschichte

Anselm Schubert: Gott essen (*Martin Lätzel*)

Sebastian Justke: „Brückenbauen“ gegen Apartheid? (*Ulrich van der Heyden*)

Jüdische Geschichte

Werner Bergmann: Tumulte – Excesse – Pogrome (*Ludger Heid*)

Jörg Osterloh: „Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes“ (*Ludger Heid*)

Mordechai Strigler: Werk C – Ein Zeitzeugenbericht aus den Fabriken des Todes (*Mirko Wittwar*)

Geschlechtergeschichte

Marita Krauss: Ich habe dem starken Geschlecht überall den Fehdehandschuh hingeworfen (*Thomas Pawlowski*)

Anne-Laure Briatte: Bevormundete Staatsbürgerinnen (*Eberhard Zimmermann*)

Nachbargebiete, Sonstiges

LVR-LandesMuseum / Deutsche Fotothek / Stiftung F.C. Gundlach (Hg.): Fotografie in der Weimarer Republik (*Michael Fröhlich*)

Zitation
Das Historisch-Politische Buch (HPB) 2020 (2022) 2. In: H-Soz-Kult, 10.03.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116146>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Osteuropa 71 (2021), 10-12/2021

Titel der Ausgabe
Osteuropa 71 (2021), 10-12/2021
Zeitschriftentitel
Osteuropa
Weiterer Titel
Sanktionen. Ziele, Kosten, Wirkung

Herausgeber
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde
Erschienen
Berlin 2021: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag
Url
https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2021/10-12/
Anzahl Seiten
272 Seiten
Preis
24,00 Euro
ISSN
0030-6428

Kontakt

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org
Von
Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Führt Diplomatie alleine nicht zum Ziel, sind Sanktionen das Mittel der Wahl, um Autokraten und Aggressoren ihr Handwerk zu erschweren. Doch entfalten Einreiseverbote, Kontensperrungen, Ein- und Ausfuhrverbote oder Beschränkungen auf dem Kapitalmarkt den beabsichtigten ökonomischen Effekt? Und wird auch der politische Zweck erreicht? 17 Autoren blicken in der neuen OSTEUROPA unter dem Titel "Sanktionen" aus historischer, völkerrechtlicher, volkswirtschaftlicher oder politikwissenschaftlicher Perspektive auf Sanktionen und ihre Wirkung. Im Fokus stehen Russland und Belarus, es geht um den Erdgashandel, den Finanzmarktzugang und die Bedeutung des Dollar, um die Moskauer Gegensanktionen und die Strategien zur Abfederung der Sanktionsfolgen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
Scherenschnitt 3

Otto Luchterhandt
Russlands Geisel Ukraine
Die Einkreisung und das Völkerrecht 5

Sanktionen: Zweck und Mittel

Carl-Wendelin Neubert
Sanktionen und das Völkerrecht
Entwicklungslinien und aktuelle Problemlagen 35

Max Trecker, F. Asschenfeldt
„Den Bolschewismus in der Wiege erdrosseln“
Die Blockade der Entente gegen Sowjetrussland 47

Jeronim Perović
Energieflüsse und Embargos
Ost-West-Beziehungen im 20. Jahrhundert 59

Sascha Lohmann
Schongang oder Schleudergang
Unilaterale US-Sanktionen gegen Russland 83

Clara Portela
EU-Sanktionen gegen Russland
Ein Überblick 103

Roland Götz
Nukleare Option oder leere Drohung?
SWIFT-Ausschluss Russlands als Sanktion 115

Der Fall Belarus: Pro und Contra

Kamil Kłysiński
Klare Kante statt fauler Kompromisse!
Die Sanktionen des Westens gegen Belarus 125

Astrid Sahm
In der Sackgasse
Die Sanktionsspirale EU–Belarus 139

Ivan Timofeev
Sanktionen gegen Belarus
Großer Schaden, kleine Wirkung 169

Sanktionen mit Energie

Heiko Pleines
Erdgas
Wirtschaftsgut, Druckmittel, Sanktionshebel 183

Roland Götz
Sanktionsinstrument Nord Stream 2?
Energie-, Sicherheits- und Symbolpolitik 193

Timur Machmutov et al. Darija Polosina, Anastasija Kosivec
Probleme in der Arktis
Die US- und EU-Sanktionen gegen Russland 201

Sanktionswirkungen und Gegensanktionen

Iikka Korhonen
Sanktionen und Gegensanktionen
Die Auswirkungen der Entkopplungspolitik 211

Maria Shagina
Eigene Waren, neue Märkte
Russlands Anpassung an die Sanktionen 221

Anton Navoj
Ohne Alternative
Russlands Banken und der Dollar 235

Boris Ginzburg
Sanktionen und Repression
Kausalitätshypothesen. Ein Forschungsbericht 243

Natalija Zorkaja
„Da pfeif' ich drauf!"
Russlands öffentliche Meinung zu Sanktionen 253

Dokumentation
Übersicht der Embargos gegen osteuropäische Länder 263

Weitere Hefte ⇓

- Osteuropa 70 (2021), 8-9: Krisenbogen. Russland, Belarus, Polen
- Osteuropa 70 (2021), 4-6: Schlüsselland Tschechien. Politik und Gesellschaft in der Mitte Europas

- Osteuropa 71 (2021), 3: Versteinerte Macht. Staatsgewalt in Russland, Belarus und Polen
- Osteuropa 71 (2021), 1–2: Babyn Jar. Der Ort, die Tat und die Erinnerung
- Osteuropa 71 (2021), 10-12/2021: Sanktionen. Ziele, Kosten, Wirkung
- Osteuropa 71 (2021): Der Geist der Zeit. Kriegsreden aus Russland
- Osteuropa 70 (2020), 7–9: Im Fluss.Umweltpolitik in Russland
- Osteuropa 70 (2020), 6: Kardiogramm. Anamnese des Putinismus
- Osteuropa 70 (2020), 3–4: Labortest. Pandemiebekämpfung im Osten Europas

>>>>> ...

Zitation
Osteuropa 71 (2021), 10-12/2021. In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-116316>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil II Politische Themen, Inhaltverzeichnis Seiten A I bis A IV

Themen global, die uns auch bewegen Seiten A 1 - A 8

01) Laurent Obertone (Game Over): „Diskriminierung ist das erste Prinzip der Freiheit“ [Interview]
02) Der neue Herr der Ringe und die „Entzauberung“ von Mittelerde. Von Joseph Pearce

Sonderthema Corona-Pandemie Seiten A 9 - A 10

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Wanderungen und Einwanderungen Seiten A 11 – A 21

01) „Die Weltwoche“: EU muss sich bei Ungarn und Polen entschuldigen
02) Französisches NGO-Schiff will 111 Afrikaner wegen des Krieges in der Ukraine in Italien absetzen
03) Hintergründe der Flüchtlingskrise (1): Waren Merkel und Konsorten nur Schlafwandler der Weltpolitik?

Länder weltweit - im Überblick: Politische Themen Seiten A 22 – A 28

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 09.03.2022

Länder außerhalb Europas: Politische Themen Seite A 29

Keine Berichte

Europa, Europa und die Welt: Politische Themen Seiten A 30 – A 41

01) Dr. Norbert van Handel – Krieg ist keine Lösung
02) Die Ukraine-Krise – Ein Bruch mit der Nachkriegsordnung und eine Zeitenwende
03) Putin, der Westen und die USA – Wer ist verrückt?
04) Aber warum eigentlich die NATO? Von Philippe Joutier

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 46 bis A 47)

05) Die EU legt die Waffen nicht nieder…gegen Polen und Ungarn

Mitteleuropa: Politische Themen ***Seite A 42***

Keine Berichte

Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen ***Seiten A 43 – A 68***

01) Das ist widerlich: Es ist Putins Krieg, nicht der Krieg Russlands. Lomonossow-Schule in Berlin Ziel von Angriffen
02) Putins Krieg gegen die Ukraine: Es ist nicht zu fassen – Europa zahlt 1 Milliarde am Tag für Lieferungen von Gas, Öl und Kohle, weiterhin!
03) Der Krieg gegen die Ukraine, Berichterstattungen: Leopard, Seebär & Co.
04) Die erste Woche: Alexander Fischer, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, berichtet auf Twitter über die erste Woche in der Kriegsflüchtlingskrise
05) Krieg gegen die Ukraine: Guter Russe – Böser Russe
06) Putin-Schock für Deutschland: Was der Ukraine-Krieg für uns bedeutet Von Dieter Stein, JF
07) Ukraine: Geschichtsunterricht
08) Krieg gegen die Ukraine: Richtige und falsche Signale

Ö s t e r r e i c h (Seiten A 63 – A 65)

09) Dr. Norbert van Handel – Zur österreichischen Neutralität

S c h w e i z (Seiten A 66 – A 68)

10) Gastbeitrag aus der Schweiz: Deshalb werden nur Menschen mit nationaler Identität überleben. Von Carla Montet

Ostmitteleuropa: Politische Themen ***Seiten A 69 – A 91***

B a l t i s c h e L ä n d e r (Seiten A 69 – A 71)

01) Die baltischen Staaten sollten sich eher nicht auf die NATO verlassen

T s c h e c h i e n (Seiten A 72 – A 76)

02) Fiala: Tschechien wird Folgen des Ukraine-Kriegs noch lange spüren
03) Was haben das Sudetenland, Donezk und Lugansk gemeinsam?
04) Naivität ist keine Option: Putins Aggression und Zemans Mitschuld

U n g a r n (Seiten A 77 – A 86)

05) Ungarn hat seine erste weibliche Staatspräsidentin – Links-rechte Block-Opposition vereint in Hass.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster
06) Trotz Ukraine-Krieg: Ungarn hat das billigste Gas in der EU – UPDATE Benzinpreisbremse.
Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster
07) SorosLeaks: Wie das Soros-Netzwerk in Ungarn funktioniert
Von Zoltán Kovács
08) Ukraine-Krieg: Ungarische Regierung verbietet Ausfuhr von Getreide UPDATE.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster
09) Ukraine-Krise: Orban´s Umfragewerte gestiegen – Gazprom liefert nur mehr 20 % – Progromstimmung gegen ungarische Minderheit – UPDATE 15h.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

S l o w e n i e n (Seiten A 87 bis A 91)

10) Slowenien 1945: „Eine deutsche Minderheit wird es nicht mehr geben“

Osteuropa: Politische Themen ***Seitne A 92 – A 105***

R u s s l a n d (Seiten A 92 - A 95)

01) Moskau und Peking einig: „Freund und Feind erkennt man im Krieg!“
Von JURY TAVROVSKY

U k r a i n e (Seiten A 96 – A 105)

02) Die Ukraine und der Aufstieg Russlands. Tragische Ironie der Geschichte
03) Putin vor dem Internationalen Strafgerichtshof?
Entgegnung auf eine Tiroler Stimme zur Selbstbestimmung und Minderheitenschutz der Ukraine. Von Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Olt, Wien
04) Ukraine soll auf Forderungen Moskaus eingehen: Unmissverständliche Antwort Israels auf Selenskyis Bitte um Konflikt-Intervention*)

Südosteuropa: Politische Themen ***Seiten A 106***

Keine Berichte

Süd- und Westeuropa: Politische Themen *Seite A 107 – A 115*

F r a n k r e i c h (Seiten A 107 – A 109)

01) Marion Maréchal: Geschäft ist Geschäft. Von Bernard Morvan

Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen *Seite A 110*

Keine Berichte!

Impressum *Seite A 111*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A 111*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A 112*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A 113*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A 114*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A 115
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A 116*

01) Laurent Obertone (Game Over): „Diskriminierung ist das erste Prinzip der Freiheit“ [Interview]

09. 03. 2022

Der Schriftsteller Laurent Obertone ist wieder da, mit einem Buch namens Game Over, das für die Literatur das ist, was die russische Offensive in der Ukraine für die internationale Lage ist: eine Splitterbombe.

Das Ausgangspostulat ist das gleiche wie bei Lenin: Was soll man tun, wenn die Politik, insbesondere die Wahlen, nach Ansicht des Autors „alle Hoffnungen auf ein hoffnungsloses System“ fokussiert.

Und anstatt sich auf bloße Feststellungen zu beschränken, schlägt Laurent Obertone, ähnlich wie Guillaume Faye, der seinerzeit ein nicht ganz ernst gemeintes politisches Programm veröffentlichte, ein politisches Programm vor, das die Priester der französischen republikanischen Religion zum Würgen bringen sollte.

Denn Obertones Vorschläge sind nicht gerade republikanisch oder demokratisch. Man merkt, dass der Autor von Utoya, Guérilla und La France Orange Mécanique keine große Liebesgeschichte mit der repräsentativen Demokratie und der Tatsache verbindet, dass man gewählten Vertretern freie Hand lässt, die dann mit unseren Stimmen, die absolut nichts zählen, machen, was sie wollen.

Obertone ruft dazu auf, sich politisch von einem Staat, einem System abzuspalten, das nicht für das Wohl der Bevölkerung da ist, sondern für ihre Versklavung.

Man merkt ihm an, dass er sowohl von den amerikanischen Libertären als auch von einem starken liberalen Einfluss beeinflusst ist (was den Leser angesichts einiger Vorschläge manchmal überraschen mag), wobei seine Parole letztlich die gleiche ist wie die der irischen Revolutionäre von Ostern 1916: Sinn Féin, Wir selbst.

Nichts mehr vom Staat erwarten, ihn auf einige minimalistische Kompetenzen beschränken, sondern alles von sich selbst und seinem täglichen und persönlichen Handeln erwarten. Dies könnte die Frage aufwerfen (wie wir es weiter unten getan haben), ob man in dieser Konstellation in der Lage ist, eine solide und tief verwurzelte Gemeinschaft aufzubauen.

Wir können Ihnen nicht mehr über ein Buch erzählen, das die letzten Illusionen, die freie Menschen sich über das System, in dem wir leben, machen konnten, chirurgisch zerlegt. Was raten Sie uns? Besorgen Sie es sich dringend hier.

Möchten Sie, dass wir Ihnen noch mehr den Mund wässrig machen? Dann lesen Sie dieses exklusive Interview, das erste, das Laurent Obertone seit der Veröffentlichung seines Buches der Presse gegeben hat.

Breizh-info.com: Erzählen Sie uns endlich etwas über den Verlag Magnus, den Sie gerade mit diesem Buch gegründet haben.

Laurent Obertone: In der Tat ist dieses Buch das erste, das bei Magnus erscheint, einem neuen Verlag, der von Laura Magné und mir gegründet wurde. Die Idee hatte mich schon seit einiger Zeit beschäftigt, aus dem Bedürfnis heraus, unabhängig zu sein und sich weiterzuentwickeln. Unsere Ambitionen sind grenzenlos, und wir werden alles tun, um Magnus zu einem Maßstab für Freiheit, im weiteren Sinne für Unkorrektheit, zu machen. Die Einrichtung einer Direktverkaufsplattform soll es uns auch ermöglichen, unsere Autoren besser zu bezahlen und all unseren Lesern, die sich z. B. im Ausland befinden oder keinen guten Buchhändler haben, einen direkten Zugang zu unseren Werken zu garantieren.

Breizh-info.com: Ihr Buch klingt wie eine Abspaltung vom System, vom Staat, von der Französischen Republik. Liege ich da falsch?

Laurent Obertone: Diesen Begriff kann man verwenden! Um zu dieser Sezession zu gelangen, die in erster Linie mental ist, gehe ich von einer einfachen Feststellung aus: Theoretisch sind der Staat und das Regime dazu da, dem Volk zu dienen, nicht um es zu versklaven, zu berauben, zu indoktrinieren und ihm Kataklysmen aufzuzwingen. Man kann zum Beispiel beobachten, was in den Bereichen Einwanderung, Sicherheit, Wirtschaft, Steuern usw. passiert. Es wird mit jeder Wahl schlimmer… Wir müssen dringend die Macht, die wir dem Staat und seinen Institutionen zugestehen, sowie das Ausmaß des politischen Spiels in unserem Leben völlig überdenken, da viele immer noch der Meinung sind, dass Wählen, d. h. ein System zu stärken, das die Quelle fast aller unserer Probleme ist, unsere einzige Lösung ist.

Breizh-info.com: Ihre Maßnahmen sind radikal – nicht extremistisch. Man spürt übrigens Ähnlichkeiten mit „Mein Programm", das seinerzeit von Guillaume Faye herausgegeben wurde. Konkret ist es eindeutig ein Aufruf an die Bürger, nicht auf einen illusionären Mann der Vorsehung zu warten, sondern sich selbst zu befreien, oder?

Laurent Obertone: Genau das ist der Punkt. Der Mann der Vorsehung, das Wunder, der Staat, die Wahl – das bedeutet immer, von anderen das zu erwarten, was man selbst nicht

tun kann, und so seine Passivität zu rechtfertigen. Angesichts des Ernstes der Lage müssen alle Erwachten handeln, viel mehr, schnell und besser tun, um die Schlafenden zu wecken und sich von einer Situation zu befreien, deren freiwillige Sklaven wir sind.

Breizh-info.com: Sie gehen nicht gerade zimperlich mit den Massen um, die Ihr Volk ausmachen. Aus welchen Gründen?

Laurent Obertone: Ich bin auch nicht zimperlich mit mir selbst! Ich bin Teil dieses Volkes und denke, dass der elementare Respekt darin besteht, es nicht zu idealisieren, geschweige denn ihm zu schmeicheln. Für mich ist die Hauptursache für die Allmacht des Staates und unsere Probleme unsere Ohnmacht im Volk, diese häusliche Erwartungshaltung, die Fähigkeit, hundertmal die gleichen Lügen zu schlucken und immer wieder darauf zurückzukommen. Der Staat versagt auf ganzer Linie, und alles, was die Menge verlangt, ist „noch mehr Staat". Natürlich wird sie einer massiven Indoktrination unterzogen, die in ihrer Technik und Quantität beispiellos ist. Aber es gibt einen günstigen Nährboden, eine Art passive Kollaboration, und jeder freie Geist muss gegen diesen Hang zur Unterwürfigkeit ankämpfen.

Breizh-info.com: In Ihrem Buch empfehlen Sie, dass die vom staatlichen Joch befreite französische Gesellschaft eine Art Konglomerat aus privaten Unternehmen, Familien, Bildungs-, Wirtschafts-, Sozial-, Vereins- und Politikunternehmen werden soll… Aber wie entsteht in diesem Fall die Gemeinschaft, wie können die Menschen das Gefühl haben, zu einer Nation, einer Zivilisation zu gehören, und eine gemeinsame Zukunft ins Auge fassen?

Laurent Obertone: Solche Gefühle haben sich schon immer zwischen Menschen und Gruppen entwickelt, oft gegen die großen Staaten. Heute sieht man deutlich, dass der Staat eine a priori homogene Gesellschaft atomisiert, und dieser Staat hat nur noch Zwang und schöne Reden, um uns die Illusion einer persistenten Gesellschaft zu geben. Wir wissen, dass sie nur künstlich ist. Das Zusammenleben ist ein gefährlicher Mythos, den man „koste es, was es wolle" aufrechterhalten will, und das wird uns sehr teuer zu stehen kommen. Wenn man den Strom für ein paar Stunden abstellt, bricht das Chaos aus. Andererseits scheint heute ein gewisser Gemeinschaftsverband die verwurzelten „Erwachten" zu beseelen, gerade gegen die Einmischung des Staates, die internationalen Strukturen, die Migrationsüberflutung, die ganze Woke- und Progressivideologie. Wenn alle Felder der Existenz, von denen Sie sprechen, vom Staat freigegeben würden, würden sie vom mündigen Bürger wieder besetzt werden, und ich denke mit viel mehr Engagement und Gemeinschaftssinn.

Breizh-info.com: Muss eine Gemeinschaft, eine europäische Zivilisation, die diesen Namen verdient, sich nicht auch um die Schwächsten kümmern? Denn das ist nicht unbedingt das, was aus den Vorschlägen Ihres Buches hervorgeht, abgesehen von der Annahme, dass die Befreiung der Individuen de facto zur Schaffung eines Gleichgewichts führt, das durch eine Art unsichtbare Hand ermöglicht wird, die einen Gesellschaftsvertrag zusammenhält?

Laurent Obertone: Das Problem der Fürsorge für die Schwächsten ist, dass sie in erster Linie ein politischer Markt ist. Er hat einen gigantischen Staatsparasitismus hervorgebracht, der immer mehr Schwache braucht, um seine Existenz zu rechtfertigen – und die Umverteilung, die er zu seinem größten Profit verwaltet. Ich glaube, dass der Klientelstaat genauso gefährlich für unsere Gesellschaft ist, wenn er uns seine eigennützige Solidarität aufzwingt, wie wenn er Inflation produziert und große Vermögen verwöhnt. Der administrierte Sozialismus legalisiert Ungerechtigkeit, schafft massive

Verantwortungslosigkeit, erhöht die Zahl der Schwachen, belohnt Untersozialisierung usw. Sobald Solidarität wieder Privatsache ist, wird sie umso wirksamer sein und tatsächlich zum Sozialkapital beitragen. Die Abschaffung jeglicher Form der Umverteilung ist der beste Weg, um Gerechtigkeit und Vertrauen zwischen den Bürgern wiederherzustellen und diesem riesigen „demokratischen“ Wettbewerb ein Ende zu bereiten, bei dem es darum geht, sich auf Kosten anderer Privilegien zu verschaffen.

Breizh-info.com: Sie sprechen die Frage der zu großen kulturellen und rassischen Unterschiede zwischen den auf französischem Staatsgebiet lebenden Bevölkerungsgruppen an – denn davon sprechen Sie -, um ein reibungsloses Funktionieren des Ganzen zu ermöglichen. Wie erklären Sie sich, dass dieses Thema – und insbesondere das Thema Intelligenz und Fähigkeiten, das Sie streifen – in Frankreich so tabuisiert wird?

Laurent Obertone: Für das Dogma des „Zusammenlebens“ kann kein Unterschied die strahlende Zukunft der konsumierenden und austauschbaren Menschheit behindern, ganz im Gegenteil. Um es einfach auszudrücken: Man hat das Recht, die Unterschiede zu feiern, bis sie anfangen zu existieren… Und wenn sie sich dann in „inakzeptablen“ Ungleichheiten äußern, sind die Gesellschaft, die Polizei, der „systemische“ Rassismus und die rosafarbenen Pflaster schuld. Wie Thomas Sowell so schön gesagt hat: Wenn man Ungleichheiten feststellt und sie nicht einer bestimmten dominanten Gruppe oder der Gesellschaft als Ganzes anlastet, wird dadurch die Verantwortung, mehr zu erreichen, auf die weniger gut gestellte Gruppe abgewälzt, und vor allem wird den moralisierenden Schwindlern der Kampf gegen die Saboteure und übelriechenden Dämonen genommen. Dieses Tabu wird also nicht so bald fallen …

Breizh-info.com: Sie sprechen übrigens von der zwingend notwendigen Abschaffung von Gesetzen, die Diskriminierung, d. h. eigentlich die freie Wahl, verhindern. Warum ist das Ihrer Meinung nach notwendig?

Laurent Obertone: Diskriminierung ist das erste Prinzip der Freiheit. Ich habe das Recht, dies zu mögen, jenes nicht zu mögen. Mit diesem zu arbeiten, mit jenem nicht. Es wird immer mehr oder weniger willkürliche und „moralische“ Kriterien geben, um solche Entscheidungen zu treffen. Es ist absurd, tyrannisch und sogar unmenschlich, einige von ihnen zu verbieten, bestimmte Entscheidungen vorzuschreiben, bestimmte Wesen gegen ihren Willen dazu zu zwingen, mit anderen zusammenzuleben, und das alles nur, weil diese Herren der höheren Verwaltung besser als wir wissen, was gut und was moralisch ist. Das entspricht dem Zeitgeist: Durch die Verfolgung von „Beleidigungen“ versucht man, Gedanken zu reduzieren, Verhaltensweisen zu konditionieren und andere zu kontrollieren. Man versucht sogar, die Partnerwahl über Serien und Werbung zu lenken… Und ich spreche noch nicht einmal von politischen Ideen. Man soll die Menschen leben lassen, wie sie wollen! Diejenigen, die die falschen Entscheidungen treffen, werden sich selbst bestrafen. Einfach ausgedrückt: Niemand sollte gezwungen werden, gegen seinen Willen zu handeln, auch nicht von denen, die die Ena absolviert haben.

Breizh-info.com: Sie sprechen sich auch für das Recht jedes Bürgers aus, eine Waffe zu besitzen und zu benutzen. Ist das nicht die Tür zum Wilden Westen und zum Gesetz des Dschungels geöffnet?

Laurent Obertone: Präzisieren wir: das Recht, sie im Rahmen der Notwehr zu benutzen. Ab dem Moment, in dem ein erwachsener Bürger eine Waffe besitzen möchte und sie nicht dazu benutzt, seine Freiheit zu missbrauchen, indem er andere angreift, warum sollte man ihn dann daran hindern oder ihn mit allen Mitteln davon abhalten?

Ansonsten sind die Bürger Kinder, man darf ihnen keine Messer, Autos, Alkohol usw. mehr verkaufen. Die Bewaffnung jedes Bürgers, wie von Mirabeau befürwortet, ist die Garantie für eine gewisse Freiheit, gegen innere Tyrannei oder äußere Aggression. Dies ist zum Beispiel in der Schweiz der Fall. In Frankreich sind die am besten Bewaffneten die Gesetzlosen… Da die Arbeit der Polizei durch die Justiz ausgehebelt wird, ist der ehrliche Bürger eindeutig der Verlierer. Jedes Jahr fordert die „gewöhnliche" Unsicherheit fast tausend Tote und hunderttausende Verletzte… Und da der Staat sein „Gewaltmonopol" – das er vor allem gegen Protestbewegungen einsetzt – heftig verteidigt, sind wir im wahrsten Sinne des Wortes hilflos.

Breizh-info.com: Ist die Gesellschaft, die Sie sich vorstellen, nicht utopisch in dem Sinne, dass Sie an die Fähigkeit jedes Einzelnen zu glauben scheinen, sich wie freie Menschen zu verhalten und zu leben? Zeigen die zwei Jahre, die wir gerade hinter uns gebracht haben, nicht, dass die Mehrheit der Bevölkerung letztendlich das zu sein scheint, was Javier Portella als „glückliche Sklaven der Freiheit" bezeichnet?

Laurent Obertone: Ich habe nicht gesagt, dass diese Gesellschaft ideal wäre! Inkonsequente, unterwürfige oder gewalttätige Menschen wird es immer geben… Sagen wir, ich setze lieber auf das Streben nach Freiheit, Unabhängigkeit und Stärke, als mich mit der nomenklaturierten Sklaverei abzufinden, die von Bürokraten, Chartas und Bildschirmen eingerahmt wird… Die Sklaven haben Angst vor der Freiheit und versuchen mit allen Mitteln, ihrer traurigen Gegenwart zu entfliehen, aber ich glaube nicht, dass sie so glücklich sind, wie sie sich fühlen. In Wirklichkeit haben sie keine Macht, keine Perspektive und kein Schicksal mehr, und das wollen sie nicht sehen. Sie verweigern sich dem Leben, folgen den Linien, die andere für sie gezogen haben, und werden es nicht einmal bereuen. Wir bewegen uns auf den Termitenhügel zu, es ist nicht diese Zukunft, die mir Lust macht.

Breizh-info.com: Warum haben Sie Ihr Buch „Game Over" genannt, wo es doch eine ganze Reihe konkreter Vorschläge enthält…. ein Zeichen dafür, dass eben nicht alles vorbei ist und morgen alles beginnt, oder?

Laurent Obertone: In der Tat! Das Ende des Spiels ist eher das Ende dieses Systems, das sich der Implosion nähert… Ich plädiere dafür, nicht mehr mit ihm zu spielen, mit der Politik, den zügellosen Ausgaben, dem endlosen Wachstum der Verwaltung und der Verbote, denn das ist es, was unser Grab so effektiv geschaufelt hat. Das Ziel des Gegenspiels, das ich vorschlage, wäre vielmehr, den Stecker des Systems sauber zu ziehen, anstatt uns mit ihm auszulöschen. Das ist eine harte Aufgabe, die es zu bewältigen gilt. Und wenn wir dieser Aufgabe nicht gewachsen sind, werden wir verschwinden! Die gute Nachricht ist, dass wir, egal wie es ausgeht, das bekommen werden, was wir verdienen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Der neue Herr der Ringe und die „Entzauberung“ von Mittelerde

Von Joseph Pearce

07. 03. 2022

Wenn JRR Tolkien könnte, würde er sich wahrscheinlich jetzt in seinem Grab umdrehen. Grund für sein Erstaunen dürfte die *Durchlöcherung* von Mittelerde aus der kommenden Fernsehserie mit dem Titel ***Der Herr der Ringe: Die Ringe der Macht*** sein. Diese neue „Anpassung“, produziert von einem der technologischen Tyrannen, den dunklen Lords einer globalisierten Welt, wird unseren eigenen entstellten und *ganzheitlichen* Zeitgeist, die Kultur des Todes und die Diktatur des Relativismus widerspiegeln und beweisen, dass Tolkien Recht hatte mit seiner Behauptung, dass Märchen einen Spiegelmenschen enthalten. Diese neue Version wird eine Perversion und Umkehrung der moralischen Vision von Tolkiens Epos sein, aber auch eine getreue Widerspiegelung der Hässlichkeit der Perversion von ihm selbst und denen, die diese Verzerrung des Originals durchgeführt haben.

Mittelerde auf der großen Leinwand

Wenn wir darauf hinweisen müssten, was Tolkien von dieser Perversion seiner Arbeit gehalten haben könnte, könnten wir es in seiner Antwort auf drei amerikanische Unternehmer, Forrest J. Ackerman, Morton Grady Zimmerman und Al Brodax, finden, die ihm Zeichnungen für *den Der Herr der Ringe* Zeichentrickfilm zeigten und vorschlugen. Tolkien war erstaunt über die „wirklich erstaunlich guten Bilder“, die er erleichtert als „mehr Rackham als Disney“ empfand, aber er war entsetzt über die Geschichte. „Die Leute galoppieren bei der geringsten Provokation auf Adlern“, beschwerte er sich bei seinem Verleger, „Lórien wird zu einem Märchenschloss mit ‚eleganten Minaretten‘ und all dem Zeug.“ Am schlimmsten war die Beschreibung der *Lembas*, das Elfenbrot, das allegorisch mit der Eucharistie in Verbindung gebracht wurde, als „Nahrungskonzentrat“. Unnötig zu

erwähnen, dass Tolkien die Verhandlungen mit Filmmogulen abgebrochen hat, um sein episches Werk zu bewahren und vor Angriffen solcher Banalität und Unhöflichkeit zu schützen.

Wir wissen auf keinen Fall, was Tolkien von Peter Jacksons Verfilmung *von Der Herr der Ringe* halten würde, aber es besteht kein Zweifel, dass Jackson große Anstrengungen unternommen hat, um die epische Dynamik des Originalwerks einzufangen und zu vermeiden, sich die Wut von Tolkiens Fangemeinde einzufangen. Ein Teil der Marketingstrategie des Films bestand tatsächlich darin, die Herzen der Tolkien-Fans mit der Zusicherung zu gewinnen, dass das Ziel die Treue zur literarischen Vorlage sei. Diejenigen, die das Schlimmste erwartet hatten, einschließlich des Autors dieses Artikels, waren im Allgemeinen angenehm überrascht von der Treue des Films zu Tolkiens Text, trotz offensichtlicher und manchmal unglaublicher Ausnahmen.

Eine neue Serie als Perversion von Mittelerde

Aber das Gleiche gilt nicht für Jacksons furchtbar schlechte Adaption von Der *Hobbit*. Anscheinend in der Hoffnung, vom Erfolg des *Herrn der Ringe* zu profitieren und an der gierigen Drachenkrankheit zu leiden, die die Wurzel aller Übel im *Hobbit* ist, nahm sich Jackson unerhörte Freiheiten und verwandelte Tolkiens hochkarätige Kindergeschichte in eine technologieabhängige und computergenerierte Travestie und Verhöhnung.

Lassen Sie uns etwas tiefer enden, indem wir den Geist betrachten, der wahrscheinlich die neue **techno-tyrannische Produktion *von Der Herr der Ringe*** durchdringen wird. Es war die Rede davon, den Geschichten ein bisschen anzügliche Würze zu verleihen, indem man anzügliche Szenen einführte. Uns wurde versprochen, dass sich das Auenland dem unterwerfen wird, was die Diktatur des Relativismus beharrlich „Multikulturalismus“ nennt. Die neue Adaption wird den Schleier der Keuschheit entfernen, der Tolkiens Werk verdeckt, und die aufopferungsvolle Liebe entfernen, die Tolkiens Mittelerde mit dem Animus der selbstbesetzten und selbstgenügsamen Lust belebt. Es verwandelt den Betrachter in einen Voyeur und entstellt ihn mit der Kraft des Rings, der alles in der Dunkelheit bindet, anstatt ihn mit der Kraft zu verwandeln, die über allen Schatten reitet.

Hollywoods „Multikulturalismus“ gegen die Vielfalt Mittelerdes

Was die Verwandlung des Auenlandes in einen „multikulturell“ akzeptablen Ort betrifft, so die technotyrannische Inszenierung von *Der Herr der Ringe,* wird der authentischen Kultur des Auenlandes nur eine globalistische Monokultur auferlegt, die der kulturelle Imperialismus der technologischen Tyrannei der Welt aufzuzwingen versucht. Der Mittelweg, den Tolkien sich vorstellte, ist authentisch multikulturell. Die Hobbit-Kultur ist ihre eigene; Es ist eine wilde Kultur, die in den Menschen selbst verwurzelt ist und von Generation zu Generation weitergegeben wird. In ähnlicher Weise ist die Kultur von Bruchtal und Lothlorien authentisch elfisch und wurde über Jahrtausende weitergegeben. Die Kultur von Rohan und Gondor, die Kultur der Menschen, ist an sich authentisch und unterscheidet sich von den Kulturen der Hobbits und Elfen, da sie sich voneinander unterscheiden. Und es gibt den Feind dieser gesunden kulturellen Vielfalt, die Kultur des Todes von Mordor, die die kulturelle Vielfalt der Völker Mittelerdes verachtet und versucht, jedem ihr eigenes globales Markenzeichen aufzudrücken oder orkische Minderwertigkeit, gekennzeichnet durch Saurons Auge.

Die Kultur von Mordors Tod versucht, wie die Kultur des Todes der technologischen Tyrannei, die wahre kulturelle Vielfalt, die vielfältigen Früchte der Hobby-großen Völker der freien Völker der Welt, auszulöschen, um sie durch eine einzigartige „multikulturelle“

Monokultur zu ersetzen, in denen niemand ihre Lieder singt, aber alle global platzierte „Welt"-Musik hören. Der „Multikulturalismus", den der technologische Tyrann dem Auenland in Mittelerde und den Grafschaften der Welt aufzwingt, ist nichts anderes als der kulturelle Imperialismus der globalistischen Plutokratie. Er pflügt all die schönen und vielfältigen Blumen authentischer lokaler und nationaler Kultur und ersetzt sie durch ein Etikett geschmackloser monochromatischer Monokultur. Es ist ein Ersatz des Farbspektrums mit fünfzig Graustufen.

Statt Serie Bücher in der Hand!

Es versteht sich von selbst, dass sie sich mit ein wenig freiheitsliebender Vernunft und Weisheit von diesen neuen „Adaptionen" *des Herrn der Ringe* fernhalten werden, die man mit einer der *Palantír*-Kugeln, den sogenannten Palantír-Bällen, vergleichen könnte, hellseherische Bälle, die es dem Dunklen Lord ermöglichen, jeden mit seiner Propaganda zu füttern, der dumm genug ist, einen Blick in sie zu werfen. Denethor verbrachte so viel Zeit damit, auf eine dieser Kugeln zu starren, dass er glaubte, der Sieg des Dunklen Lords sei unvermeidlich, und beging Selbstmord als Akt völliger Verzweiflung. Nicht umsonst bedeutet das Wort *palantír* „weitsichtig" und lässt sich mit „weitsichtig" („Fernsehen") übersetzen, was sicherlich Tolkiens Absicht war. Die Entscheidung, die techno-tyrannische *Palantir*-Version von *Der Herr der Ringe* anzusehen ist ein Spiel mit dem Feuer. Verwenden Sie Denethors Option.

Es wäre viel besser, leise gegen diese jüngste Schändung Mittelerdes zu protestieren, indem man eine Kopie von Tolkiens **literarischem Klassiker** in die Hand nimmt und sie (noch einmal) liest. Das wird nicht nur den Teufel und seine globalistischen Diener in Verlegenheit bringen, sondern es wird uns auch näher an den Gott heranführen, auf den Tolkien in seiner „grundlegenden religiösen und katholischen Arbeit" hinweist.

Vokativ

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VOKATIV, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

IMPFZWANG?
NEIN DANKE!
Auf Anregung unserer impfskeptischen Leser:
SONDER-EDITION „IMPFZWANG“
30 Stk.
runde Aufkleber
9,5 cm Durchmesser
€ 19,90
inkl. Porto
Limitierte Auflage
Jetzt mit einem Klick bestellen ...
... und per PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung bezahlen.

01) „Die Weltwoche“: EU muss sich bei Ungarn und Polen entschuldigen

13. 03. 2022

EU-Kommissionsvizepräsident Margaritis Skinas lobte nach seiner Inspektion an der ungarisch-ukrainischen Grenze die ungarische Flüchtlingshilfe: „Ungarn steht auf der richtigen Seite der Geschichte.“

Flüchtlingskrise 2015: Restriktive Grenzsicherung

Flüchtlingskrise-2015 am Budapester Ost-Bahnhof

„Die Weltwoche“ fordert nun von den EU-Eliten eine Entschuldigung gegenüber Ungarn und Polen, deren 2015-Flüchtlingspolitik „restriktiv, im Einklang mit europäischem Recht“ zum verpflichtenden „Schutz der EU-Außengrenzen vor illegaler Einwanderung war“ (Weltwoche, Origo) Denn Ziel dieser 2015-er-Flüchtlinge „war nicht, vor Gefahr zu fliehen und irgendwann zurückzukehren, sondern dauerhaft auszuwandern, um ins reiche Europa über eine Reihe anderer Länder zu gelangen, in denen sie keiner Gefahr ausgesetzt waren.“ (Weltwoche)

Der ungarische Außenminister Szijjártó weigerte sich erst kürzlich, Parallelen zwischen Flüchtlingen aus der Ukraine und illegalen Migranten zu ziehen: „Illegale Migranten sind oft aggressiv und wollen die grüne Grenze überqueren, aber ukrainische Flüchtlinge warten diszipliniert und geduldig an den Grenzübergängen.“ (karpathir)

https://www.youtube.com/watch?v=dQ5zCtDk_C0

Hungary is the last defender of Europe - Magyarország Európa utolsó védelmezője
160.152 Aufrufe
14.03.2017

U-Narrativ: Polen und Ungarn – Todfeinde der EU

Der verleumderische Vorwurf lautete unisono: Beide Länder würden „europäische Werte“ verraten – kombiniert mit der Forderung nach Bestrafung (etwa Strafgelder gegen Polen von täglich 1,5 Millionen Euro – oder der Zurückhaltung von EU-Covid-Pandemie-Hilfsgeldern – für Polen 36 und für Ungarn 7,2 Milliarden EUR).

Polen und Ungarn: Grenzschutz und Flüchtlingshilfe

Als „Frontstaaten“ der Ukraine-Krise haben beide Länder bislang 1,4 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Die von der EU in Aussicht gestellten 500 Millionen Euro für alle Länder, die Flüchtlinge aufnehmen, sind für Polen und Ungarn ein Witz: Polen beziffert seine derzeitigen Ausgaben auf zwei Milliarden EUR, die Slowakei auf mehr als 1 Milliarde… – Zum Vergleich: Für den Covid-Hilfsgeldfonds hat die EU 800 Milliarden EUR bereitgestellt (außer derzeit für Polen und Ungarn).

EU-Eliten spalten die EU

Setzen die westlichen EU-Eliten diese ostrassistische Diskriminierung weiter fort, wird das unweigerlich zu einer Spaltung der EU führen. Ein erster Ausweg aus der verfahrenen Situation: Beiden Ländern „schuldet die EU Dank und eine Entschuldigung für die damaligen wüsten Attacken. Denn Polen und Ungarn haben mit ihren Argumenten und Handlungen das europäische Asylrecht davor gerettet, vollkommen ausgehöhlt zu werden.“ (Weltwoche).

„Europas Talfahrt aufhalten“

Der Grund für diesen ostrassistischen Hass ist ein links-ideologischer, um andersdenkende Mitgliedsländer ideologisch auf Linie zu bringen. Stattdessen sollte sich die EU hingegen mit Fragen wie „Geopolitik, Stärkung der Wehrkraft, Energiemarkt oder Wettbewerbsfähigkeit“ beschäftigen. (Viktor Orbáns Chefberater und Namensvetter Balázs Orbán)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Französisches NGO-Schiff will 111 Afrikaner wegen des Krieges in der Ukraine in Italien absetzen

13. 03. 2022

Bootsflüchtlinge mit einem sich nähernden spanischen Rettungsschiff - *Foto: Noborder Network / Wikimedia CC 2.0*

Die berüchtigte „Geo Barents“ der Menschenhändler von „Ärzte ohne Grenzen“ liegt 30 Meilen vor Pozzallo, südlich von Sizilien, und hat seit einer Woche 111 illegale Einwanderer an Bord, die aus libyschen und maltesischen Gewässern geholt wurden.

Die übliche Pantomime: „Sie haben bereits Prüfungen erlebt, die kein Kind jemals durchmachen sollte. Ein sicherer Ort für sie und die anderen Überlebenden wird dringend benötigt“, lautet der Appell der NGO. „Auf der Geo Barents – so prangert Ärzte ohne Grenzen an – befinden sich unbegleitete Minderjährige, die aus Eritrea fliehen, Kinder im Alter von vier Monaten, die ihr Leben auf dem Meer riskieren mussten, Frauen und Männer, die in Libyen gefoltert, ausgebeutet, verschleppt und sexuell missbraucht wurden. Sie brauchen jetzt einen sicheren Hafen.“

Jetzt fliehen vier Monate alte Eritreer auf eigene Faust aus Eritrea. Es ist jedoch keinesfalls so, dass diese Nigerianer und Bengalen von libyschen Schurken in ihren Dörfern entführt und mit Gewalt nach Libyen gebracht werden, und nicht sie selbst Tausende von Euro zahlten, um dorthin zu gelangen und sich dann einzuschiffen.

Lesen Sie die tränenreichen Appelle mit Verweis auf die Flüchtlingsaufnahme in der Ukraine:

„Wer Flüchtlinge aus der Ukraine aufnimmt, muss dies auch aus anderen Teilen der Welt tun, wenn diese vor Krieg und Gewalt fliehen. Es darf keine A- oder B-Serie von Flüchtlingen geben“, fordert Mediterranean Hope, das Flüchtlings- und Migrantenprogramm des Bundes der Evangelischen Kirchen in Italien. Am 5. März rettete die Besatzung nach Eingang des Alarms 80 Migranten auf einem treibenden Schlauchboot, darunter Frauen und Kinder, sechs von ihnen unter vier Jahren. In der Nacht von Samstag auf Sonntag begann die schwierige Rettungsaktion in der maltesischen Such- und Rettungszone: Nach sechsstündiger Suche in der Dunkelheit und unter widrigen Wetterbedingungen erreichten sie das Boot mit 31 verängstigten Menschen an Bord.

Sind sie auch auf der Flucht vor dem Krieg in der Ukraine? Warum müssen wir illegale Einwanderer aufnehmen, die von einem französischen Schiff in maltesischen Gewässern aufgegriffen werden? Warum müssen wir die Kinder dieser illegalen Einwanderer unterstützen, wenn wir bald nicht einmal mehr unsere Autos auftanken können?

Das Gute an den hohen Benzinpreisen ist, dass den NGOs bald das Benzin ausgeht. Und das gilt auch für die Schmuggler.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Hintergründe der Flüchtlingskrise (1): Waren Merkel und Konsorten nur Schlafwandler der Weltpolitik?

02. 03. 2022

dav

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

Neuauflage der Flüchtlingskrise-2015

Mit der kriegerischen Destabilisierung der Ukraine und der dadurch ausgelösten neuen Flüchtlingswelle wird eine neue, von arabischen und afrikanischen Trittbrett-Refugees, ausgelöst.

Was sind die kulturhistorischen, soziologischen und politischen Hundertgründe dafür…?

Herman Broch: „Die Schlafwandler“ (1930/32)

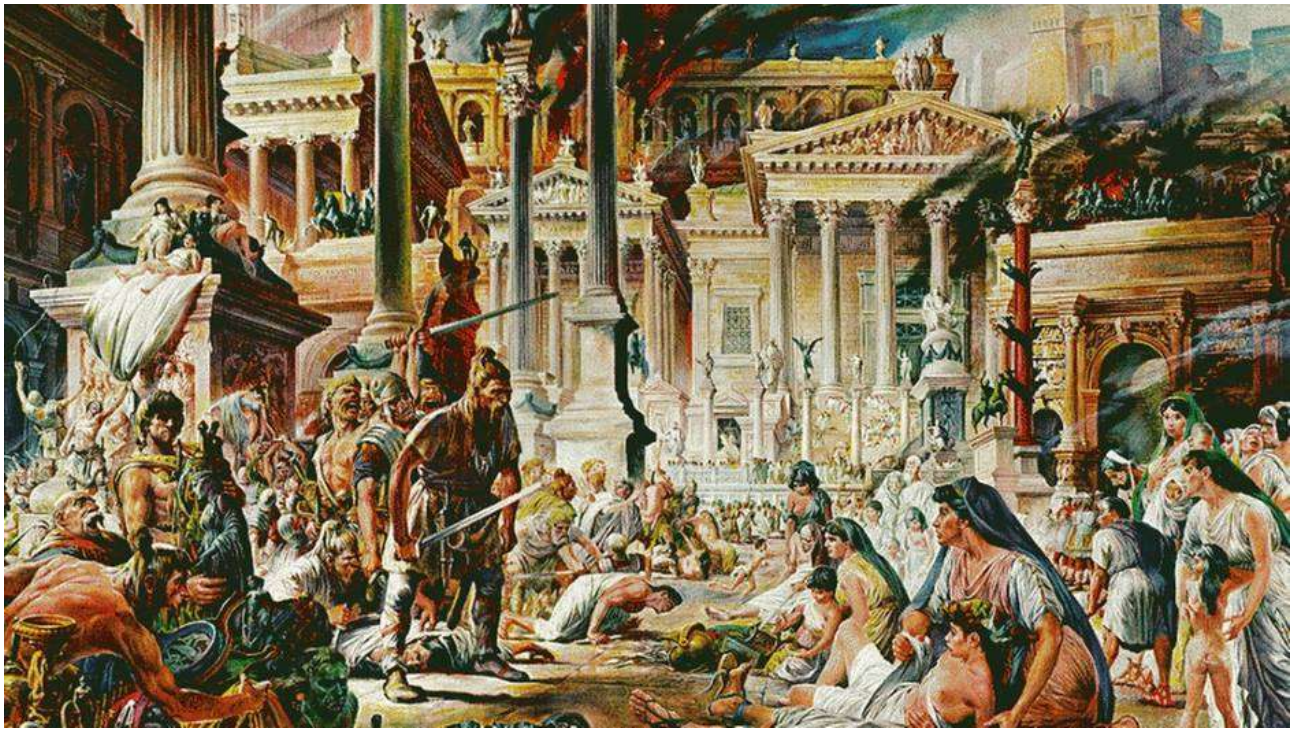
Hermann Broch (1886–1951) übertrug den Begriff „*Die Schlafwandler*“ (1930/32) auf eine Epoche des politischen Zerfalls (1888–1918). Die Reaktionen der handelnden Subjekte auf diesen Sinn- und Werteverlust sind: rückwärts gewandte romantisch-nostalgische Verleugnung der Wirklichkeit, gefolgt von Orientierungslosigkeit zwischen Wertesystemen, und abschließend eine sachlich-zynische Unterordnung aller Wertesysteme unter die Maxime des kommerziellen Profits (Merkels Verdrusswort „alternativlos“).

Dieser Weg führt in die Katastrophe; ohne dass sich die Handelnden dessen freilich bewusst wären, sind sie doch ganz in einer fatalen Selbst-Voreingenommenheit gefangen: Besessen vom Wunsch, eine verlustig gegangene Ordnung wiederherzustellen…

Refjutschie-Krise-2015 – Spätantiker Untergang Roms

Das betrifft auch die hilflosen Versuche der spätkulturellen Merkel-EU, auf die welthistorische Refjutschie-Crisis 2015 zu reagieren. Der Konnex zur Julikrise 2014 drängt sich auf: „*So gesehen waren die Protagonisten Schlafwandler – wachsam aber blind, von Alpträumen geplagt, aber unfähig die Realität der Gräuel zu erkennen, die sie in Kürze in die Welt setzen wollten.“* (Cristopher Clark: „*Die Schlafwandler – Wie Europa in den ersten Weltkrieg zog*“)

Plünderung Roms (410 n. Chr.) durch Alarich



Immerhin war sich Dürrenmatts fiktiver spät-römischer Kaiser „*Romulus der Große*“ noch der eigenen Überforderung angesichts der Völkerwanderung lapidar bewusst: „*Wir sind Provinzler, denen eine Welt über den Kopf wächst, die sie nicht verstehen können.“*

Oder war alles nur politisches Kalkül, aus dem Geiste eines Kultur-Untergangs-Fatalismus heraus? „*Rom ist längst gestorben! Du opferst dich einem Toten …. Geh schlafen Präfekt!“* (*Dürrenmatt*)

Zwischen jener fiktiven alt-römischen Nacht (476 n. Chr.) in Campanien zur Zeit der Völkerwanderung und jenem warmen Spätsommer-Wochenende (12. – 13. September 2015) in Berlin auf dem Höhepunkt der Refjutschie-Crisis liegt ein Zeitraum von 1539 Jahren. Trotz modernster Kommunikationsmittel scheiterte jene Krisen-Telefonkonferenz deutscher Spitzenpolitiker im Sinne einer verpassten Staatsräson erneut.

„Die Grenze bleibt offen, nicht etwa, weil es Angela Merkel bewusst so entschieden hätte, …. Es findet sich in der entscheidenden Stunde schlicht niemand, der die Verantwortung für die Schließung übernehmen will.“ (Robin Alexander: „*Die Getriebenen*“)

Oder war es nur Faulheit, an jenem (durch den weltgeschichtlichen Gang für alle Beteiligten versauten) Wochenende? Dürrenmatts Dialog erscheint gespenstisch-aktuell:

Julia*: Hinter dir steht nichts als deine Faulheit.*

Romulus*: Eben. Es ist meine politische Einsicht, nichts zu tun.*

J*: Dazu hättest du nicht Kaiser werden brauchen.*

R*: Nur so konnte natürlich mein Nichtstun einen Sinn haben. Als Privatmann zu faulenzen ist völlig wirkungslos.*

J*: Und als Kaiser zu faulenzen gefährdet den Staat.*

R*: Du bist hinter den Sinn meiner Faulenzerei gekommen.* (Dürrenmatt: „*Romulus der Große*“)

Fühlte man sich im nördlichen Berlin, einfach nur weit, weit weg vom Balkan-Chaos der vor der Tür stehenden Flüchtlingsmassen, die da ins europäische Zentrum drängten? So wie damals, als Romulus die Nachricht ereilte:

Präfekt: „*Die Germanen kommen!*“

Romulus: *„Wo sind sie denn, die Germanen?*

P: „*In Nola, Majestät!“*

R: „*Was schreist du denn? Dann sind sie ja erst morgen hier! Ich will jetzt schlafen!“*

Treppenwitze der Geschichte: Normandie 1944 – Mauer-Öffnung 1989 – 2015

Die Landung der Alliierten in der Normandie (6. Juni 1944) beurteilte Ernst Jünger historisch angemessen: *„Es handelt sich um den Beginn des großen Angriffs, der diesen Tag historisch machen wird.“* Der militärische Oberbefehlshaber Rommel war gerade abwesend in der schwäbischen Heimat – und feierte den Geburtstag seiner Ehefrau. Zeitgleich verschlief der (von der geschichtlichen Vorsehung auserkorene) Adolf Hitler in der frischen bayrischen Berghof-Alpenluft schlicht den entscheidenden Vormittag: Blick frei auf den mythischen Untersberg, in der Kaiser Friedrich Barbarossa – so wie er – vor sich hin träumte. Zuvor hatte er „*wie üblich – bis zum Morgengrauen, seine Gäste mit endlosen Monologen traktiert“.* Obwohl seit 5:30 Uhr die Alliierten in massiven Angriffswellen vorrücken, wagt es niemand, Hitler zu wecken; erst nach sechs Stunden, *„im Morgenmantel empfängt er die Nachricht.*“ Den Befehl, die Panzer loszuschicken, erteilt er erst nachmittags und viel zu spät.

45 Jahre später löste Ex-SED-DDR-Funktionär Schabowskis mit einem lapidaren Geschwafle unfreiwillig die Grenzöffnung der DDR aus; nicht einmal die Grenzoffiziere wussten Bescheid: Eine Öffnung war nämlich ganz einfach nicht vorgesehen, nur deren Evokation entwich unter dem dynamischen Druck einer lapidaren Presskonferenz (am Abend des 9. November 1989): „*Nach meiner Kenntnis… ist das sofort, unverzüglich.*“ (*Schabowski*)

26 Jahre später war es wieder soweit: Vielleicht wollte eine Kanzlerin nur als „Mutti“ in die Geschichte eingehen, mit einem von ihr ausgelösten „zweiten Mauerfall“, mit ihrer eigenen, „Merkels Grenzöffnung“. Doch auch damals (als in der Nacht des 5. Septembers die Flüchtlingsmassen gegen den österreichischen Grenzübergang Nickelsdorf anbranden) *„erfährt die Führung der Bundespolizei erst aus den Medien und fragt im Innenministerium nach: Sind das nicht alles unerlaubte Grenzübertritte?“* (Robbin: „*Die Getriebenen*“)

Zugleich machte sich jene postmodern-protestantische Heilige einer undifferenzierten christlichen Nächstenliebe auf zur Prozession: Zu jener weltberüchtigten Selfie-Refjutschie-Tour – in einer für sie typischen Mischung von Unbedarft-, Dumm-, Konzeptlosigkeit (getrieben von der Wahnvorstellung einer säkularisierten biblischen Brotvermehrung). Oder erfüllte sie hier nur eine Verschwörungstheorie? War das also jenes *„ganz Europa betreffende Phänomen …: Nämlich der Austausch seiner Population und die Veränderung des Volkes“?* (*Renaud Camus*)

„Das Zaudern, das in ruhigen Zeiten nützlich ist, bringt Männern in unruhigen Zeiten den Untergang.“ (Alphonse de Lamartine)

Bereits 1989 hatte sich Bestseller-Autor Umberto Eco in fatalistischer Nonchalance diesem „*großen Austausch*“ ergeben:

Die Dritte Welt klopft an die Pforten Europas, und sie kommt herein, auch wenn Europa sie nicht hereinlassen will. … Im nächsten Jahrtausend wird Europa … ein vielrassischer …, „farbiger“ Kontinent sein. …: Wenn es uns gefällt, umso besser; wenn nicht, wird es trotzdem so kommen.“ (Umberto Eco)

Sinn macht ein solch erzwungener Imperativ innerhalb der europäischen Geschichte freilich nicht:

Europäisch ist, dass es viele Staaten, Staatsvölker, Sprachen und Kulturen gibt. … Es ist Verarmung, diese Vielfalt irgendwie auf einen gemeinsamen Nenner herunterzuziehen." (Safranski: „*Politischer Kitsch)*

Denn diese Refjutschies (aus islamisch und afrikanisch geprägten Kulturen) haben mit der 3000-jährigen Geschichte Europas vielleicht gerade noch ein paar Jahrzehnte gemeinsame Eroberungsgeschichte durch Alexander den Großen oder imperialistischer Mächte gemeinsam.

Trotzdem betrachtet Eco diese Völkerwanderung als unausweichliches *„Kapitel in der Geschichte des Planeten, der die Kulturen seit jeher im Gefolge großer Migrationsströme vergehen sah“* (Umberto Eco). So wie sich damals in der Spätantike „*die römisch-barbarischen Reiche“* gebildet hätten, mache sich nun *„eben der versteppende und verhungernde Süden“* auf Richtung Europa. Auf diese Weise würde eben aber nur eine „*neue ethnische Mischung in den Zielländern“* entstehen, *„so wie einst in Sizilien eine nicht sehr große Anzahl von Normannen einen blonden und blauäugigen Menschenschlag hinterlassen hat.“* (U. Eco, ebenda).

Vergewaltigungen und Chaos hat es damals sicher nicht gegeben. Gell?

Als hätte sich Eco in Büchners „*Dantons Tod*“ verirrt: „*Es hilft nichts. Da ist doch alles wie sonst, der Wind geht, die Wolken ziehen, wir müssen´s wohl leiden.“* …wenn er meint: *„Die großen Wanderungen hören nicht auf. Was sich da vor unseren Augen abzeichnet, ist einfach eine neue Phase der afro-europäischen Kultur.“* (U. Eco)

Antiker Selbstbehauptungswille gegen Völkerwanderung

Was wäre passiert, hätten sich die Römer, nach der Gallierkatastrophe (387 v. Chr.) ihrem Schicksal willenlos ergeben und sich nach der Drohung des keltischen Heerführers Brennus „*Vae victis!*“ („*Wehe den Besiegten!*“) nicht wieder aufgerappelt zum Willen zur Weltmacht?

Unser Rechtsystem wäre ohne Corpus Juris Civilis nicht denkbar; ohne die Erfindung des Opus caementition (Zement), würden Touristenmassen heute in Rom vergeblich nach den Caracalla-Thermen Ausschau halten; ohne Wasser-Viadukte wäre die Ewige Stadt (unter Augustus eine Millionenmetropole) nie entstanden; die altrömische Infrastruktur ließ deutsche Städte (wie Bonn-Bonna, Koblenz-Confluentes, Köln-Colonia Claudia Ara Agrippensium, Trier-Augusta Treverorum) entstehen.

All diese Entwicklungen fanden statt in einem Zeitraum von 800 Jahren; nämlich zwischen der ersten Plünderung Roms durch die Kelten (387 v. Chr.) sowie der letzten im Jahre 410 n. Chr. durch den westgotischen Heerführer Alarich.

War sich *U.Eco* darüber bewusst, dass solche Umbrüche von den Zeitgenossen als katastrophal empfunden wurden? „*Alarich und seine Goten waren zwar Christen, Heilige waren sie nicht. Sie waren gekommen, um die Stadt zu plündern ….*“(Baker: „*Rom – Aufstieg und Untergang einer Weltmacht*“)

„Der Schock erschütterte die gesamte römische Welt. Der heilige Hieronymus klagte, dass ‚in einer einzigen Nacht die ganze Welt untergegangen sei´. … Der heilige Augustinus … zog eine ganz andere Lehre: Mit der Zerstörung Karthagos im Jahre 146 v. Chr. hatte der moralische Verfall der Römer begonnen, und … konnten sie ihren egoistischen Neigungen, ihrer Habsucht und Machtgier freien Lauf lassen.“ (Baker)

In der Silvesternacht 2015/16 sollte sich im deutschen ‚Colonia Claudia Ara Agrippensium´ (Köln) ein weiterer welthistorisch-banaler Kulturschock wiederholen:

„Fremde Hände überall. Auf dem Po, den Brüsten, zwischen den Beinen, feixende Gesichter, hämisch lachende Männer. … Rund 1000 Männer, zumeist nordafrikanischer und arabischer Herkunft, hatten … Frauen begrapscht.

‚Es war ein Kulturschock´ …. Danach empfanden sie viele pauschal als Täter, als ´wehrhafte junge Männer, die sich ‚unsere' Frauen holen´. …‚Der Dom gilt gemeinhin als mütterliche Gestalt, als Dommutter, die auf die Stadt schaut und aufpasst.´ Das gehe … so weit, dass die Türme als ‚mütterliche Zitzen´ empfunden werden.

Und dann hätten all die jungen, starken Männer … diese heimische katholische Dommutter besudelt." ***[1]*** (Standard)

…wenn auch als historischer Spät-Nachzünder. 200 Jahre vor der Plünderung Alarichs lebten in der Ewigen Stadt am Tiber noch 800.000 Menschen, danach schrumpfte die Zahl auf 90.000; die einst stolzen germanischen Römerstädte waren nur mehr Kleinstädte.

„*London eine Ansammlung von Ruinen*; *allgemeinbildende Schulen … gibt es nicht mehr. … Der Fernhandel erlahmt, und so verliert auch die Geldwirtschaft massiv an Bedeutung.*

Kurz: Die technischen, kulturellen und ökonomischen Errungenschaften, die über Jahrhunderte, die römische Zivilisation strahlen ließen, gehen in großen Teilen des einstigen Weltreiches nun verloren." (Geo-Epoche)

Linker Kultursozialismus und „Großer Austausch" ?

Sehnen sich also Eco‚s Multikulti-Apologeten wieder gravierende Änderungen für die kulturelle Spätzeit Europas herbei? War ja so langweilig bisher im postmodernen Nanny-Wohlfahrts-Staat!

Was wäre geschehen, hätte Kaiser Augustus nach jener katastrophalen Niederlage seines Heerführers Varus (Schlacht im Teutoburger Wald, 9. n.Chr.), nicht die richtigen Schlüsse für den Fortbestand des Imperiums getroffen? Er räumte die Provinz Germanien, verstärkte die Rheingrenze mittels eines Limes gegen Einbrüche germanischer Barbaren.

Nur: Augustus war (mit seinem „*Varus, gib mir meine Legionen wieder!*") immerhin bereit zu schonungslosem Eingeständnis der eigenen Niederlage: Diese Erkenntnis wird im postmodern-toleranten Multikulti-Relativisierei-Geschwafle umgewertet…

Untolerierbar ist nicht die Migration, sondern sind die Mauern, die aufhalten wollen, was nicht aufzuhalten ist. Wir haben Umberto Eco gelesen. Wir haben nicht auf ihn gehört. Europa sähe anders aus. Syrien, der Nahe Osten und die anderen Staaten an den Küsten des Mittelmeeres auch." *(Widmann in der „Frankfurter Rundschau")*

Diese Zeilen sind zwar – zweifellos – mit allen Wassern der Rhetorik gewaschen: Sinn (im Sinne einer historischen Kongruenz) ergeben sich aber trotzdem nicht…

„Die Ursachen dieses gigantischen Zerfalls im Nahen Osten sind dermaßen komplex, dass es völlig unmöglich ist, sie von außen beseitigen zu können. … Das sind Zerfallsprozesse,

bei denen die meisten Eingriffe (siehe die beiden Irakkriege, Afghanistan und Libyen) die Sache nur noch schlimmer machen. … Es ist viel erreicht, wenn man das eigene Haus wenigstens notdürftig bewahrt." (Safranski: „*Politischer Kitsch*")

Und noch eine Parallele 1914/2015: Am Tag des Sarajewo-Anschlags auf das Thronfolgerpaar, am 28. Juni 1914, bewegte sich dieses in einer Limousine auf eine große Menschenmenge zu, ohne Leibwache: Irrtümlicherweise war der diensthabende Offizier in ein anderes Auto gestiegen, seine Polizisten am Bahnhof zurücklassend.

Das Thronfolgerpaar wähnte sich in trügerischer Sicherheit, ganz voreingenommen von den vorherigen leutseligen Urlaubserfahrungen (im Ferienort Ildize, dem Einkaufsbummel über den Bazar in Sarajewo, wo sie bereits der Attentäter Princip beschattet hatte). Noch am Vorabend des Anschlags hatte die Gattin von Franz Ferdinand die Warnungen des bosnischen Kroaten-Führers Sunaric in den Wind geschlagen: „*Wo immer wir waren, hat uns jeder bis zum letzten Serben mit solcher Freundschaftlichkeit … begrüßt, dass wir über unseren Besuch sehr glücklich sind.“* (Clark*: „Die Schlafwandler“)*

Am 10. September 2015 machte Bundeskanzlerin Merkel in Berlin ein Selfie mit einem Syrer inmitten einer Refjutschie-Crowd; sie wirkt auf dem Foto wie eine verlegene Hochzeitsbraut… Knapp vier Monate später bezeichnete sie die Silvesterübergriffe in Köln als „*verheerend*".

Dazwischen liegen 101 Jahre und 13 Tage… Die historische Frage bleibt dieselbe: „*Warum verhielten sich jene Männer, deren Entscheidungen Europa in den Krieg führten, ausgerechnet so …? Wie lassen sich das Gefühl der Angst und die dunklen Vorahnungen … in Einklang bringen mit der Arroganz und Prahlerei, … häufig zum Ausdruck gebracht durch ein und dieselbe Person?“* (Clark)

Die Männer von damals sind in die zweite Reihe gerückt; vorne teilt eine neue Femo-Heilsverkünderin die Botschaft aus: „*Wir schaffen das!“* Doch ist die Welt unter feministischer Ägide keine bessere, sondern nur eine andere geworden. Die Schlafwandler werden nun von einer weiblichen Somnambulen angeführt: „*Der Schlaflose hält die Augen geschlossen, als wolle er die kühle Grabesfinsternis, in der er liegt, nicht sehen. Dennoch fürchtend, dass die Schlaflosigkeit in ganz gewöhnliches Wachsein umschlagen könnte.“* Und weiter: „*Groß ist die Angst dessen, der erwacht …*" (Hermann Broch: „*Die Schlafwandler*" – 1930 / 32)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Länder-Überblick weltweit: Politische Themen Seiten A 22 - A 28

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 09.03.2022

09. 03. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Afrika – Alarm: Die Getreidepreise steigen aufgrund des Krieges in der Ukraine. An der Chicago Landwirtschaftsbörse, einem weltweiten Referenzpunkt für Getreide, stehen Weizen-Futures bei 1‘134 Dollar pro Scheffel (35.24 l), dem höchsten Preis seit 2008. Dies geschieht, weil Russland und die Ukraine unter den weltweit grössten Getreideexporteuren sind. SRF.ch

Ägypten – Brotunruhen wegen zu teuren Weizens und fehlendem Weizen aus Russland und Ukraine. – Auch im Libanon, Syrien, Irak. SRF.ch

Australien – Sintflutartige Regenfälle in Brisbane und Sidney. NPO.nl

Belarus – Präsident Alexander Lukaschenko glaubt, dass der Westen an einem längeren Krieg in der Ukraine interessiert ist, um Russland und Weissrussland in den Wirren zu ertränken.RB.by

Chile – Ein riesiger neuer Nationalpark in Chile soll hunderte Gletscher in den Anden vor den Folgen des Klimawandels schützen. Der nationale Gletscherpark werde 75’000 Hektar Land umfassen, sagte der chilenische Präsident Sebastian Piñera am 5.3. bei der Ankündigung des Projekts. Damit schaffe Chile es, 368 Gletscher zu schützen. «Die

Gletscher enthalten 32-mal so viel Wasser wie der El Yeso», sagte Piñera mit Blick auf einen grossen Stausee, der die Bevölkerung der Hauptstadt Santiago de Chile mit Wasser versorgt. Die Gründung des Parks sei ein grundlegender Schritt, den Chile unternehme, um der Zerstörung der Natur den Kampf anzusagen. SRF.ch

China – Die Regierung will Stabilität und pflegt auch gute Handelsbeziehungen zur Ukraine. China hält insofern zu Russland, als es diesen Angriff Russlands nicht direkt verurteilt. China bezeichnet das Vorgehen nicht einmal als Invasion und kritisiert stattdessen den Westen. Andererseits unterstützt China diesen Krieg nicht und pocht auf die Souveränität von Staaten, auch der Ukraine. Man will den Partner Russland nicht fallen lassen, aber international nicht dastehen, als würde man diesen Angriff unterstützen. SRF.ch
●Am 5.3. beginnt die jährliche Sitzung des chinesischen Parlaments, bei der rund 3‘000 Mitglieder des Nationalen Volkskongresses (NVK) zusammenkommen, um wichtige Themen wie die Festlegung von BIP-Zielen und die Ausarbeitung des Wirtschaftsplans für das kommende Jahr zu erörtern und dabei zu feiern die Leistungen der Regierung im vergangenen Jahr. CRI.cn

Dänemark – Das Konzert von Anna Netrebko in Dänemark sorgt für Aufsehen, zahlreiche Politiker fordern die Absage. DRR.dk

Deutschland – Schröders Stab kündigt, da Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder (77) dem Druck widersteht, die Beziehungen zum Kreml abzubrechen.DW.de
●Deutschland will der Ukraine als Zeichen der Solidarität gegen den russischen Angriff Flugabwehrraketen liefern. Einem Medienbericht zufolge seien aber zahlreiche Raketen, die von der Bundeswehr zuvor ausrangiert wurden, überhaupt nicht mehr brauchbar.
●Spritpreise über zwei Euro.TRT.tr
●Die 160-Meter-Yacht des russischen Milliardärs Alisher Usmanov ist von deutschen Behörden in Hamburg beschlagnahmt worden.VOA.us
●Die erste Putin-Biographie eines deutschen Autors – weder pro noch contra, weder Anklage noch Verteidigung. Stattdessen eine klassische Biographie, gut lesbar. Der Grossvater: Lenins Leibkoch in den Jahren nach der Revolution. Die Eltern: einfache Leute im zerschossenen Leningrad der Nachkriegszeit. Der Sohn: ein KGB-Offizier, den der Weltgeist aus obskurer DDR-Provinz ins höchste Staatsamt spült. Zahllos sind die Narrative und Deutungen, die sein Wirken begleiten. Wer ist der Mann, der Russland auf einen eigenen Weg gebracht hat? Der dem Selbstverständnis der Westeuropäer in die Parade fährt? Thomas Fasbender (65) ist kein Verehrer und kein Verächter, er blendet nichts aus, nicht die Vorwürfe, nicht die Anschuldigungen, nicht die fundamentale Kritik. So wird die Biographie zum Spiegel des epochalen Konflikts, der mit Putins politischem Werdegang in eins fällt, und zum Porträt Russlands im Aufgang einer neuen Zeit. Thomas Fasbender: Wladimir W. Putin. Eine politische Biographie, Landt Verlag, 2022, ISBN 978–3948075361, 564 Seiten, €30.- RBB.de

EFTA – Angst vor Putin? 3 ehem. EFTA-Staaten (bis 31.12.1994), Finnland, Österreich und Schweden überlegen den Vollbeitritt zur NATO. Seit 1995 gehören sie der NATO Partnerschaft für den Frieden an. ORF.at

EU – Ab 3. 3. 2022 stellen die internationale Nachrichtenagentur RIA und der Radiosender Sputnik, denen auch SNA angehört, in vier Ländern der Europäischen Union – Spanien, Frankreich, Deutschland und Griechenland – ihre Arbeit auf Webseiten, im Rundfunk und in den internationalen sozialen Medien ein. Am vergangenen Mittwoch hat die EU die Verbreitung der russischen Staatsmedien RT und Sputnik auf ihrem Territorium verboten. Die Sperre betrifft alle Verbreitungswege von RT Sputnik in der EU, etwa per Kabel, Satellit oder Internet. →https://t.me/snanews_de – sputniknews.com – RIA.ru

Europa muss Opfer bringen, um seine Werte hochhalten zu können. Dies vor allem in Form stark steigender Preise, vor allem für Energie. Für den nächsten Winter werden 2–3 mal so hohe Gaspreise angekündigt.SRF.ch

Finnland – Jetzt auch Flüchtlingsexodus von Petersburg nach Helsinki. Bahn setzt zusätzliche Züge ein. SRF.ch

Frankreich – Wachsstatue von Wladimir Putin aus Grevin-Museum in Paris entfernt. Das Musée Grévin ist ein berühmtes Wachsfigurenkabinett am Boulevard Montmartre im 9. Arrondissement in Paris. Alfred Grévin (1827–1892) war ein französischer Bildhauer, Karikaturist und Maler. RFI.fr

Grossbritannien – Wegen Sperre des Internets in Russland und Ukraine, sendet BBC wieder auf Kurzwelle. SRF.ch Die BBC sagt, dass ihre Kurzwellensendungen auf Frequenzen von 15735 kHz von 16:00 bis 18:00 Uhr und 5875 kHz von 22:00 bis Mitternacht OEZ verfügbar sein werden. Die aktuelle Onion-Domain der BBC lautet: www.bbcnewsd73hkzno2ini43t4gblxvycyac5aw4gnv7t2rccijh7745uqd.onion. BBC.uk

Israel bietet Vermittlung an zwischen Russland und Ukraine. KR.il
●Putin bekommt Besuch von Ministerpräsident Naftali Bennett aus Israel, überraschenderweise am Sabbath 6.3., was einem Gläubigen nur gestattet ist, wenn Menschenleben am Spiel stehen. Anschliessend reist er weiter nach Deutschland. Auch Präsident Erdoğan hat sich für 6.3. angesagt. NPO.nl

Kanada – Das russische staatlich kontrollierte Nachrichtennetzwerk RT sagte am 3.3., dass es mit der Ausstrahlung auf der Videoseite Rumble beginnen würde, zwei Tage nachdem YouTube angekündigt hatte, dass es Kanäle, die mit RT und einem anderen staatlich unterstützten russischen Sender, Sputnik, verbunden sind, in ganz Europa blockieren würde. Rumble ist ein kanadisches Videoportal mit Hauptsitz in Toronto. Es wurde 2013 von Chris Pavlovski, einem Technologieunternehmer aus Kanada, gegründet. rumble.com/ RIA.ru

Niederlande – Wegen des hohen Dieselpreises müssen die Fischer in Urk ihre Betriebe einstellen, weil sie nicht mehr kostendeckend arbeiten können.
●Mehr Bewerbungen beim Militär. NPO.nl

Österreich – Der ehem Kanzler Wolfgang Schüsssel (76) legt seinen Ausichtsratsitz (seit 2019) bei Lukoil (RU) zurück. Zahlreiche österreichische Ex-Spitzenpolitiker sind noch in Russland aktiv. Ex-Bundeskanzler Kern (56), Ex-Aussenminister Karin Kneissl (57) für russischen Staatssender RT tätig. Im post-sowjetischen Raum war ex-Kanzler Alfred Gusenbauer (62) generell sehr aktiv. Immer wieder gegen Sanktionen gegenüber Russland sprach sich der ehemalige Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl (73) aus

●Österreich erhöht Militärbudget von 2,7 auf 3,4 Mrd. Euro.

●Massenandrang in Disko nach Öffnung der Nachtlokale.

●Österreich ist zu 80% abhängig von russischem Gas, möchte mehr Flüssiggas von den Emiraten. ORF.at

Russland – Medien berichten jetzt auch über den Reaktorbrand und die Einnahme von Kherson (Херсон 300 km², 300‘000 Ew.) und Melitopol (50 m², 150‘000 Ew), einem wichtigen Autobahnknoten (Wien-Rostow E58 und Kirkenes-Jalta E105)

●Eine Drohnenbesatzung der russischen Luft- und Raumfahrtstreitkräfte Inokhodez zerstörte einen Kommando- und Beobachtungsposten des feindlichen Aidar-River-Bataillons in der Volksrepublik Donezk (DOR), teilte das russische Verteidigungsministerium am 4.3. mit. Die Drohne Orion (Inokhodets) ist eine russische Langflugdrohne für mittlere Flughöhen, die von Kronshtadt entwickelt wurde. Die Drohne kann bis zu vier Luft-Boden-Raketen tragen; Die Reisegeschwindigkeit beträgt bis zu 200 km/h, die maximale Flughöhe 7,5 km. Die Drohne kann bis zu 24 Stunden in der Luft bleiben. Sie trägt maximal 250 kg. Einigen Berichten zufolge versuchen Kronshtadt-Spezialisten, Orion-Drohnen mit elektronischen Kriegsführungssystemen auszustatten. Die Exportvariante der Drohne heisst „Orion-E“, die russische Version heisst „Inokhodets“. Kronshtadt gehört zur AFK Gruppe des Oligarchen Wladimir Yewtuschenkow.

●Am 3.3. um 11:44 Uhr Moskauer Zeit stieg der Dollar um 11,63 % auf 118,35 Rubel. Um 11:49 Uhr stieg der Euro um 8,38 % auf 125,065 Rubel.MAÁk.ru

●Bereits am 26.2. hatte der Kreml-treue tschetschenische Machthaber Ramsan Kadyrow (45, Къадар Ахьмат-кlант Рамзан) bestätigt, seine Kämpfer in die Ukraine geschickt zu haben. Das erklärte Ziel: der Sturz der Regierung in Kiew. «Präsident Putin hat die richtige Entscheidung getroffen und wir werden seine Befehle unter allen Umständen umsetzen.“Die britische Zeitung The Times hat geschrieben, dass Söldner der russischen Vagner-Gruppe, auch damit beauftragt sind, Präsident Selenskyj in Kiew zu finden und zu töten. Dafür sollen sie hoch belohnt werden.SRF.ch

●Aeroflot storniert ab dem 8.3. alle Flüge ins Ausland mit Ausnahme von Belarus. Westliche Länder haben Luftverkehrssanktionen gegen Russland verhängt. Neben der Sperrung des Luftraums haben die Airbus und Boeing die Lieferung von Ersatzteilen in das Land eingestellt. Laut Aviation Week mieten russische Fluggesellschaften drei Viertel ihrer Flugzeuge, die Hälfte davon in Irland. Neue Sanktionen erlauben es diesen Unternehmen die Maschinen zu beschlagnahmen und sie zurück in die EU zu bringen. Die Streichung aller Flüge ins Ausland wurde am 4.3. von der russischen Fluggesellschaft S7 bekannt gegeben, die zweitgrösste des Landes.VESTI.ru

●Kriegsministerium gibt vor, was Journalisten berichten dürfen, sonst bis 15 Jahre Haft. SRF.ch Putin: USA und EU können Russland nicht isolieren.

●Aeroflot sperrt zu wegen Ersatzteilmangel.

●Kreditkarten verlieren Gültigkeit. SRF.ch

Schweiz – Angst vor 3.Weltkrieg. Kommt Wehrpflicht für Frauen?

●Der Rohstoffhandel ist von den Sanktionen gegen Russland ausgenommen. In Zug wächst aber der Druck auf die Regierung.

●Eine Künstler-Gruppe heizt mit einer eigenen Konstruktion im Winter Brunnen auf, um mitten im Winter darin zu baden. SRF.ch

Tschechien – Es gibt 686 Notunterkünfte in Prag, aber 332.000 Ukrainer könne die U-Bahn aufnehmen. RP.cz

Ukraine – Ukrainisch ist nach dem Russischen und Polnischen die slawische Sprache mit der dritthöchsten Sprecherzahl. In 30 Ländern gibt es 50 Mio. Sprecher. In der Ukraine selbst wurde sie vor allem in jenen Gebieten gesprochen, die früher zu Österreich, Ungarn,

Tschechoslowakei, Polen und Rumänien gehörten. 2013/14 brachte der US Regime Change rechtsextreme Nationalsozialisten an die Macht mit ihrem Führer Pyotr Poroschenko (56, Порошенко Петро Олексійович). Poroschenkos Innenpolitik förderte die ukrainische Sprache, den Nationalismus, den Kapitalismus, die Dekommunisierung der Verwaltung. Im Jahr 2018 half Poroschenko bei der Gründung der orthodoxen Kirche der Ukraine (Православна Церква України), die sich vom Moskauer Patriarchat trennte. Seine Präsidentschaft wurde zu einem Slogan aus drei Wörtern: армія, мова, віра(armija, mowa, wira) –(ukr.) Militär, Sprache, Glaube. Die ukrainische Sprache wurde dadurch zur alleinigen Amtssprache der Ukraine und wird dort von rund 30(?) von 42 Millionen Menschen gesprochen. In rein russischsprachigen Städten wurden ukrainische Strassennamen eingeführt und Verkäuferinnen wurde es verboten russisch zu sprechen. Auch im Unterricht und Journalismus wurde die ukrainische Sprache stark gefördert. Diese Zwangsukrainisierung führte zu bösem Blut in Russland und zur Abspaltung von Landesteilen und militärischen Auseinandersetzungen. Bei Ortsnamen wie Kharkow, einer Stadt, wo man in einer Buchhandlung kein ukrainischsprachiges Buch finden wird, wurde der ukrainische Name Kharkiw eingeführt. Tatsächlich tritt das „i“ nur im Nominativ und Akkusativ auf. Dieser Vokalsprung ist typisch für das Ukrainische. In allen anderen Fällen steht auch im Ukrainischen das „o“: Kharkiw, Kharkowa, Kharkowu, Kharkiw, Kharkowom, Kharkowi, Kharkowje. Dies gilt auch für Lemberg (Löwenberg – L‘wiw, L‘wowa,usw. – von Lew = Löwe). Die Sprache ist also Muttersprache im Nordwesten; im Süden und Osten ist es eher Russisch. In Kiew wird eine Mischung gesprochen, die man Сýржик (Suržik) nennt. Man zwingt also Hunderttausende, die von Geburt an die Weltsprache Russisch sprechen eine Sprache zu lernen, die nicht einmal im eigenen Land flächendeckend gesprochen wird.
●Der ukrainische Präsident Wladimir Selenskij floh am 25.2. und befindet sich derzeit mit seinem Gefolge in Lemberg, erklärte der Sprecher der russischen Staatsduma Wjatscheslaw Wolodin auf seinem Telegram-Kanal. „Selenskij war in aller Eile aus Kiew geflohen, und fügte hinzu, dass alle in den sozialen Medien veröffentlichten Videos im Voraus aufgezeichnet worden seien. „Die Informationen stammen von Parlamentsabgeordneten der Werchowna Rada, die versuchten, sich mit Selenskij in Kiew zu treffen. Sie wurden zu einem Treffen nach Lemberg eingeladen.MAÁK.ru
●Beim AKW in Saporišša (Запоріжжя)war am 3.3. ein Brand ausgebrochen, nachdem ukrainische Guerillakämpfer die russische Armee beschossen hatte. Es kam nicht zum Austritt von Radioaktivität.

●Russland verspricht humanitäre Korridore.

●EU schlägt vor, die Ukraine möge Kampfflugzeuge leasen.

●Ukraine wirbt in Westafrika Kämpfer und Soldaten an. Senegal bestellt daraufhin Botschafter ein, weil Anwerbung von Söldnern verboten ist. NPO.nl

●Während sich der Antrag der Ukraine auf Mitgliedschaft in der EU seit Jahren hinzieht und der Antrag auf Mitgliedschaft in der NATO einer der Faktoren ist, mit denen Russland seine „Militäroperation“ gegen das „Regime in Kiew“ rechtfertigt, würde ein ausdrücklicher Beitritt zur EU im Rahmen eines „Sonderverfahrens“ die volle europäische Solidarität mit der Ukraine, die mit der russischen Invasion zu kämpfen hat, zum Ausdruck bringen. Dieser Schritt der ukrainischen Behörden wird offiziell von den Staats- und Regierungschefs von neun EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn) unterstützt. MR.hu

●Selenskij verlangt weitere und härtere Sanktionen gegen Russland.

●Zehn Millionen, ein Viertel der Ukrainer könnten laut Migrationsforscher Gerald Knaus (51) aus ihrem Heimatland flüchten. Schon jetzt sind mehr Menschen geflohen als im gesamten Bosnienkrieg 1992–95. ORF.at

●Laut Presse ist der ehemalige ukrainische Präsident (2010–14) Wiktor Janukowitsch (71) in Minsk, der Kreml könnte ihn zum Präsidenten erklären, teilte die ukrainische Tageszeitung „Prawda“ am 2.3. unter Berufung auf ein namentlich nicht genanntes Mitglied des ukrainischen Geheimdienstes mit. Moskau nennt Janukowitschs Sturz einen „Staatsstreich“. Russlands Präsident Wladimir Putin behauptet, das Ziel der aktuellen Militäroperation sei nicht die Besetzung eines Nachbarlandes, sondern dessen Entmilitarisierung und Säuberung. NRKU.ua

●Der Westen bereitet sich auf die Möglichkeit einer ukrainischen Regierung im Exil und auf lange Kämpfe vor. Die ukrainische Armee verteidigt hartnäckig die Invasion russischer Truppen, die oft mit Versorgungs- und Moralproblemen konfrontiert sind, aber Beamte in Washington und den europäischen Hauptstädten erwarten, dass Russland sein Versagen in den frühen Tagen des Krieges umkehrt. Sie bereiten sich daher auf die Möglichkeit einer ukrainischen Exilregierung in Polen vor und den Konflikt, der in eine Phase langer und blutiger Aufstände übergeht, schrieb die Washington Post unter Berufung auf Aussagen westlicher Regierungsquellen und Experten. RL.cz

Ungarn – Der ungarische Premierminister Viktor Orbán erwartet nicht, dass sein Land von der NATO geschützt wird. Er sagte dies am 4.3. in einem Interview auf Kossuth Rádió. Orbán lobte die Stärkung der ungarischen Streitkräfte, die Sicherheit Ungarns sei seiner Meinung nach „fest wie Beton“ und das Land sei stark genug, „seine eigene Sicherheit auch ohne Verbündete zu gewährleisten“. Etwa 140’000 Menschen aus der Ukraine sind in den letzten acht Tagen nach Ungarn gekommen. Orbán sagte, es sei die Aufgabe Ungarns, sich um sie zu kümmern, und man müsse auf niemanden warten. „Auf eine Entscheidung aus Brüssel zu warten, würde zu grossen Problemen an der Grenze führen“, sagte er. „In Brüssel wird nur geredet und die Nationalstaaten verhandeln“, sagte der konservative Ministerpräsident. Ungarn hat in den letzten Tagen gezeigt, dass es dagegen ist, dass Menschen, die aus der Ukraine fliehen, einen aussergewöhnlichen Schutz bekommen, der ihnen 3 Jahr lang Zugang zu Arbeit, Bildung und soziale Unterstützung gewährt. Orbán sagte, dass 70 bis 80 % der Flüchtlinge, die aus der Ukraine nach Ungarn kommen, in andere Länder weiterreisen wollen. Diejenigen, die im Land bleiben, haben Anspruch auf Arbeitslosengeld für drei Monate und müssen dann einen Job finden oder an einem der Arbeitsprogramme der Regierung teilnehmen. „Diejenigen, die hier bleiben, müssen einen Platz in unserer Lebensweise finden“, sagte Orbán.

●Sechs von zehn aktiven Wählern (61 Prozent) sagen, dass Viktor Orbán die ungarischen Interessen im aktuellen russisch-ukrainischen Konflikt besser vertreten kann als Péter Márki-Zay (10 Prozent), so eine wöchentliche Umfrage der Meinungsforschung 28.2.–2.3.

●Die Bewegung zur Wiederherstellung der 130 Jahre alten Eisenbahnlinie im Ipoly-Tal, die die slowakisch-ungarische Grenze überquert, begann vor drei Jahrzehnten. Die Machbarkeitsstudie wurde in wenigen Tagen fertiggestellt. Es würde alte und neue Perspektiven eröffnen, wenn ein wichtiges Verbindungsglied, das nach Trianon (1919) unterbrochen wurde, wieder aufgebaut werden könnte. MR.hu

UNO – Alle Afrikaner und Asiaten müssen die gleichen Einwanderungsprivilegien (Asyl ohne Papiere, 3 Jahre Aufenthalt, sofortige Arbeitserlaubnis, usw.) bekommen wie Ukrainer aus den Kriegsgebieten. NPO.nl

USA – Die russische Medienregulierungsbehörde Roskomnadzor sagte am 4. 3., dass sie „begrenzten“ Zugang zu unabhängigen Medien-Websites habe, da die Behörden offensichtliche Anstrengungen unternahmen, um zu verhindern, dass russischsprachige Personen während der Invasion in der Ukraine Zugang zu Informationen von aussen erhalten. Mehrere RFE/RL-Websites und die russischen Websites der BBC und der Deutschen Welle sowie Facebook, Twitter und die App-Stores von Apple und Google wurden laut Web-Monitoring-Gruppe GlobalCheck und anderen Indikatoren in der Nacht vom 3. bis 4.3. gesperrt. Einige der Websites waren für Rostelekom-Abonnenten noch verfügbar, Die regionalen russischsprachigen North.Realities- und Siberia.Realities-Sites von RFE/RL, die Websites des tatarisch-baschkirischen Dienstes, azatliq.org und idelreal.org, und die Caucasus.Realities-Site, die vom North Caucasus Sce betrieben wird, sind ebenfalls blockiert. Die Website von Current Time, dem russischsprachigen Netzwerk, das von RFE/RL mit VOA geleitet wird, wird seit dem 28.2. von den russischen Behörden blockiert, doch der Dienst habe Methoden veröffentlicht gegen die Blockierung.Kommt Reaktivierung der Kurzwelle? RL.us

●Die Sopranistin Anna Netrebko (50) zieht sich zurück, anstatt auf Putin zu verzichten. KFAR.us

●Moskau betrachtet die Äusserung von US-Senator Lindsey Graham (66), „Putin auszuschalten“, als Aufruf zum Terrorakt.RIA.ru

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Länder außerhalb Europas: Politische Themen *Seite A 29*

Keine Berichte

Europa, Europa und die Welt: Politische Themen Seiten A 30 – A 41

01) Dr. Norbert van Handel – Krieg ist keine Lösung

04. 03. 2022

- Als christliche Liga bitten wir vorerst den Herrgott das Leid aller Menschen im Ukraine Krieg zu mindern. Wir sind uns dabei sicher, dass auch die russisch-orthodoxe Kirche – Russland ist zum Unterschied von Europa ein christliches Land – unsere Gebete begleitet.
- In unserem Politischen Telegramm 193, welches am 22.02.2022, also zwei Tage vor dem Kriegsbeginn erschien, formulierten wir wörtlich: *„Politisch wird es darauf ankommen, ob der russische Präsident, nach Anerkennung von Luhansk und Donezk zu eigenen Volksrepubliken, diesen Status wahrt, ohne dass weitere Maßnahmen zum Anschluss der Ukraine an Russland getätigt werden.“* Bedauerlicherweise kam es am 24. Februar zum Krieg und völlig unabhängig davon, dass Russland seit Jahren und Jahrzehnten gedemütigt wurde, dass die Nato vereinbarungswidrig bis zu den russischen Grenzen vordrang, dass Vorschläge Putins über eine Zollfreizone zwischen Lissabon und Wladiwostok nicht einmal ignoriert wurden. u.s.w., ergibt sich heute folgendes Bild: – Noch niemals haben sich die Mitglieder der EU so schnell geeinigt, veritable Sanktionen gegen Russland zu verhängen. Wir glauben nicht, dass generell Wirtschaftssanktionen in Krisenfällen sinnvoll sind, weil sie wie eine Kanone wirken, die nach vorne und nach hinten losgeht. Sie schaden zwar dem Zielland wesentlich (oft mehr noch den Verursachern), haben aber noch niemals eine Änderung der politischen Gesinnung bewirkt.

1. Die Massenmedien, die jedes Kind sehen kann, bringen laufend verstörende Bilder über fliehende Mütter, weinende Kinder, Flüchtlingsströme, die dazu führen, dass sich zunehmend mehr Hass gegenüber Russland entwickelt. Ein Hass, der wahrscheinlich jahrelang anhalten wird.
2. Präsident Putin sollte auch vor Augen haben, dass in Russland selbst die Sympathien für den Krieg merkbar sinken, was seine Position innerrussisch schwächt.
3. Erstmals in der uns bekannten Geschichte hat Bern die klassische Schweizer Neutralität verlassen. Indem die Schweiz den Sanktionen zustimmte, wird sie niemals mehr ihre Neutralität in der früheren Form vertreten können. Ob dies unter dem Druck der USA Richtung Schweizer Banken geschehen ist oder ob tatsächlich der Schweizer Bundesrat von sich aus die Beendigung der traditionellen Neutralität verfügte, wird erst die Geschichte zeigen.
4. Maßnahmen gegen russische Künstler oder russische Sportler sind so einhellig wie noch nie zuvor beschlossen worden, so falsch sie auch sind, denn gerade das Gespräch auf allen diesen Ebenen verstärkt das bitter notwendige Verständnis für die Zukunft zwischen Völkern, die im Krieg liegen. Selbst China verhält sich gegenüber Russland neutral, ebenso wie die arabischen Staaten mit Ausnahme Syriens, das ja von Russland unterstützt wird und sogar der unberechenbare Sultan am Bosporus verbietet die Durchfahrt von (russischen) Kriegsschiffen ins Schwarze Meer.
5. Die konsequente Gegenwehr der Ukraine und die Tatsache, dass die russische Armee nicht so schnell das Land besetzen kann wie erwartet, haben Sympathien für den kleineren Kriegsgegner geriert. Präsident Selenskyj, der nicht besonders beliebt war, wuchs zu einer Art Held der nationalen und international bewundert wird.
6. Als Nebeneffekt, speziell in Österreich, gewinnt die Neutralität wieder an Boden und es kann gehofft werden, dass die im Neutralitätsgesetz niedergelegte Pflicht zur Verteidigung endlich zu mehr Geld für das Bundesheer aber auch für eine wirksame Landesverteidigung locker macht. Sowohl der Bundesparteiobmann der FPÖ Herbert Kickl, als auch der dritte Präsident des Nationalrat Norbert Hofer, haben in verschiedenen Aussendungen und Stellungnahmen deutlich darauf hingewiesen.

- Resümee: unserer Meinung nach kann Russland nur mit einem unmittelbaren Waffenstillstand, der ihm dem Besitz des schon Eroberten sichert, Verhandlungsmasse (der noch nicht eroberte Teil der Ukraine) für eine neue oder zumindest teilweise neue Friedensordnung aufbauen. Verbunden mit dem Ende der Sanktionen. Eine eroberte, aber infrastrukturell zerstörte Ukraine kostet, was den Wiederaufbau betrifft, unendlich viel Geld, das Russland nicht hat. In Kriegssituationen sollte man sich immer auch die Befindlichkeit der Gegenseite, so falsch oder ungerecht sie sein mag, vor Augen halten. Das heißt in diesem Falle, dass Russland von fast der ganzen Welt zum Bösewicht gestempelt wird. Aus dieser Not heraus mit Atomwaffen zu spielen, halten wir für nicht adäquat. Gerade, weil wir Russland, seine Geschichte und die Ungerechtigkeiten, die ihm unserer Meinung nach zugefügt wurden, verstehen, werden wir gezwungen, die Fakten, wie sie jetzt sind, zur Kenntnis zu nehmen und unseren russischen Freunden zu empfehlen, einen unmittelbaren Waffenstillstand und daran folgende Friedensverhandlungen anzustreben. Vom überwiegenden Teil der Welt gehasst zu werden, bringt niemandem etwas.

Dr. Norbert van Handel 01.03.2022, Steinerkirchen a.d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Die Ukraine-Krise – Ein Bruch mit der Nachkriegsordnung und eine Zeitenwende

03. 03. 2022

Von heute auf morgen sind wir, bin ich, in einer anderen Welt aufgewacht. Die Generation um 1945, der ich angehöre, ist eine Generation des Kalten Krieges. Wir sind mit der gegenseitigen atomaren Abschreckung in einer bipolaren Welt aufgewachsen. Seit dem Fall der Berliner Mauer haben wir uns an den Frieden gewöhnt – warum eigentlich? Die Logik des Erst- und Zweitschlages ist mir vertraut. Wir alle haben uns unter diesem nuklearen Schirm relativ sicher gefühlt. Nur ein geistig nicht mehr zurechnungsfähiger Despot, kann im Ernst daran denken, diese letzte aller Waffengattungen einzusetzen oder damit zu kokettieren.

Nun, ich halte Putin nicht für geistig verwirrt und immer noch für einen kühl kalkulierenden Strategen, der die Drohung mit der atomaren Karte sehr gezielt und dosiert einsetzt. Er hat dies persönlich bekanntgegeben, natürlich als eine Reaktion auf westliche Maßnahmen, vor allem die Verschärfung der Wirtschaftssanktionen, den Beschluss der Deutschen Bundesregierung Waffen an die Ukraine zu liefern und die Bundeswehr massiv aufzurüsten. Die Drohung richtet sich nicht gegen die Ukraine, das wäre auch unsinnig, sondern ist vielmehr als Signal an die USA zu verstehen. Die Alarmbereitschaft ist, wie Militärexperten versichern, nur auf einer niederen Stufe von 0 auf 1(bei einer vierstufigen Skala) erfolgt, aber sie umfasst immerhin strategische Raketentruppen, die Nord- und die Pazifikflotte, sowie die Fernfliegerkräfte.

Militärexperten deuten das Ziehen der atomaren Karte auch als ein Zeichen zunehmender Nervosität Putins und vor allem als Warnung an die Atommacht USA, nicht einzugreifen. Außerdem habe er den erbitterten Widerstand der ukrainischen Streitkräfte unterschätzt und stehe wegen der Wirtschaftssanktionen unter massivem Druck.

Davon betroffen sind immerhin der russische Präsident Putin selbst, sein Außenminister Lawrow, Regierungsmitglieder und Abgeordnete aus seinem Umfeld, sowie fünf Oligarchen, die nicht mehr in die Schweiz einreisen dürfen. Auch die Sanktionen des internationalen Zahlungssystems Swift trägt die Schweiz mit.

Schwierig wird es für Putin, wenn sich zwei Gruppen von ihm absetzen: Die Oligarchen und der berühmte kleine Mann. Die Oligarchen, die zum Teil seine Freunde waren, wie der Aluminium Magnat Oleg Deripaska oder sein wichtigster Finanzier, Michael Friedmann, äußern sich bereits kritisch: Ersterer fordert das Ende des Staatskapitalismus, Letzterer das Ende des Krieges.

Schwierig wird es, wenn der Normalbürger nicht mehr an sein Bargeld herankommt. Es dürfen nur mehr 20 Euro pro Tag behoben werden, während der Rubel ins Bodenlose stürzt. Das Volk merkt erstmals, dass etwas nicht stimmt, dass ihm Opfer abverlangt werden und sie wissen nicht wofür.

David gegen Goliath

Kämpfen und sterben ihre Söhne für Putin, für russische Größe? Das mag noch bei der älteren Generation verfangen, die den vaterländischen Krieg erlebt hat, den Putins Propaganda heraufbeschworen hat, aber bei der jüngeren Generation? Die Wahrheit wird sich nicht verschweigen lassen. Nicht verschweigen lassen wird sich auch, dass der russische Vormarsch nur schleppend vorankommt, wie diese Karte, die mir von Georg Mader, einem Fachjournalisten übermittelt wurde und vom Institute for the Study of War stammt, deutlich macht. Karte 1

Charkiv, die zweitgrößte Stadt der Ukraine im Nordosten, übrigens mit einer weitgehend russischen Bevölkerung (90%) ist trotz schwersten russischen Beschusses, lange nicht eingenommen worden.

Um die ukrainische Hauptstadt Kiew massieren die Russen zwar eine Panzer Armada, 60 km lang, die bisher allerdings nicht in die Kämpfe eingegriffen hat.

Krieg im Zeitlupentempo

Die Russen drehten bisher vorsichtig an der Eskalationsschraube, weil sie offensichtlich so wenig tote Soldaten wie möglich in Kauf nehmen wollen. Einen Häuserkampf scheuten sie bislang. Vielmehr deutet die Panzerkolonne darauf hin, dass eine Landbrücke zwischen Kiew und dem Donbass, also der Ostukraine, hergestellt werden soll. Kiew selbst soll offenbar eingekesselt und ausgehungert werden. Der Preis für einen Angriff wäre hoch. Auf beiden Seiten.

Wieso kann und konnte der kleine David dem russischen Goliath bisher so erfolgreich die Stirn bieten? Nach informierten Quellen haben die US Streitkräfte zumindest seit der Annektion der Krim durch Russland, die ukrainische Armee aufgerüstet. Mit Tiefladern mit amerikanischen Hoheitszeichen wurden Panzer von der polnischen Grenze aus in den Donbass geschleust, mit amerikanischen LKW wurden Waffen auf ukrainisches Gebiet transportiert. Amerikanische Soldaten sind über den Bahnhof von Lemberg, danach mit Autos und Bussen weiter in die Ostukraine gefahren, als Berater. Von den ehemaligen Militärflughäfen des Warschauer Pakts in der Nähe Lembergs, sind meistens nachts amerikanische Militärtransporter des Typs Herkules mit Rüstungsmaterial aufgebrochen, um die ukrainischen Streitkräfte im Falle eines russischen Angriffs entsprechend zu stärken. Das erklärt auch die Raketenangriffe auf diesen Stützpunkt zu Beginn des Krieges von

Weißrussland aus. Der meiste Nachschub wurde von Litauen aus geliefert, wo sich 70 km vom Stadtzentrum Vilnius entfernt der zweitgrößte Militärflughafen der ehemaligen Sowjetunion befindet, den die NATO für Herkulesmaschinen adaptiert und zu einem Raketenstützpunkt ausgebaut hat, von wo Mittelstreckenraketen, die atomare Sprengköpfe tragen, in 3 Minuten Moskau erreichen. Genau dies sollte sich, nach dem Willen Putins, in der Ukraine nicht wiederholen. Daher der Wunsch Moskaus, immer schon, die Ukraine nicht in die NATO zu integrieren und auch nicht in die EU aufzunehmen. Putin hat sich auf die Zersplitterung der EU und auf die Schwäche und Kampfmüdigkeit der NATO verlassen. Zu Unrecht wie man sieht.

Die Ukraine und die EU

Zum Abschluss noch einige Worte zu dem Wunsch des ukrainischen Präsidenten Selenskij, in Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union zu treten: Während meiner Tätigkeit als EU Parlamentarierin und meinen Missionen in die Ukraine habe ich mich für eine Aufnahme der Ukraine in die Europäische Union eingesetzt. Ein polnischer Delegierter in der Europäischen Volkspartei meinte sogar, wenn die EU schon wen aufnehme, dann solle es nicht die Türkei, sondern Ukraine sein. Gegen die Türkei habe ich mich ausgesprochen, für die Ukraine habe ich mich eingesetzt. Die damalige österreichische Außenministerin, Ursula Plasnik bremste mich ein: Dazu sei die Zeit nicht reif, man wisse nicht, wie sich die Situation in der Ukraine entwickeln werde – sich offenbar der labilen innenpolitischen Situation, aber auch des russischen Widerwillens gegen einen solchen Schritt, bewusst. Ich muss, zugeben, ich war damals enttäuscht. Und habe das halbherzige Vorgehen der EU in Sachen Ukraine nie wirklich nachvollziehen können. Ich kann es mir nur erklären mit der Angst vor den Kosten und dem freien Personenverkehr. Natürlich wird die Rechtssicherheit immer wieder vorgeschoben. Die Ukraine muss sich erst beweisen, bevor sie aufgenommen wird.

Möglicherweise haben Bundeskanzler Schüssel und die damalige Außenministerin auch die Interessenlage Russlands einkalkuliert und sind in Erinnerung an die schwerwiegenden Vorbehalte gegen Österreichs EU-Beitritt noch zu Sowjetzeiten auf die Bremse getreten.

An den Lippenbekenntnissen in der EU zur Integration der Ukraine hat sich heute nichts geändert. Mehr als eine Beitrittsperspektive bietet sie nicht an.

Dafür haben wir Jahrelang Putin hofiert. Karl Schranz ist mir ihm Schi gefahren, die EX-Außenministerin Karin Kneissl hat vor ihm einen Knicks gemacht. Wir haben zugelassen, dass sich Oligarchen mit und ohne Strohmänner in den schönsten Gegenden eingekauft haben, auch in Wien. Natürlich waren auch ukrainische Oligarchen dabei. So der Putin nahe Dimitro Firtasch, dessen Verstrickung in den Milliardenskandal des Finanzdienstleisters Wirecard evident ist, dessen Chef Jan Marsalek abgetaucht ist und in Russland vermutet wird. Das wird noch viele U-Ausschüsse beschäftigen.

Die Schattenwirtschaft war das eine, die Wirtschaftsbeziehungen waren das andere und sie haben funktioniert. Durchaus zum Vorteil Österreichs. Russland ist nach Deutschland der zweitgrößte Investor in Österreich und Altkanzler Schüssel immer noch Mitglied des Boards von Lukoil, dem größten russischen Energiehandelsunternehmen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Putin, der Westen und die USA – Wer ist verrückt?

01. 03. 2022

Wir sollten uns eher mit der Frage beschäftigen, wie viel Wahnsinn die politische und mediale Oligarchie des Westens seit geraumer Zeit durchdringt, als mit der angeblichen „Paranoia“ Wladimir Putins. 1991 brach in der UdSSR der zweite Totalitarismus des 20. Jahrhunderts zusammen. Die Seite des Guten hat gesiegt, die universelle Demokratie ist auf dem Vormarsch … nur dass sie ihren Sieg nicht ihrer Verführungskraft verdankt, sondern der Hartnäckigkeit fanatischer Islamisten in Afghanistan und dem Widerstand des sehr katholischen Polens.

Das zersplitterte Imperium von Hélène Carrère d’Encausse bricht wirklich auseinander, obwohl es sich zum größten Teil immer noch für russisch hält und in den meisten der neuen Republiken immer noch große russischsprachige Minderheiten leben. Das Ende des Kommunismus und der Einbruch einer chaotischen Liberalisierung stürzen alles in den Abgrund. Lokale Tyrannen, die Erben des Systems, und gierige Oligarchen greifen nach den Resten. Zehn Jahre später leitet Putin einen spektakulären Aufschwung Russlands ein.

Er ist ein russischer Patriot. Er ist kein Marxist mehr, sondern eher ein Konservativer, der von dem Sieger, mit dem er sich gerne arrangiert, nur Respekt für sein Land verlangt. Die Außenpolitik während seiner ersten Amtszeit ist eine Fortsetzung der Politik Jelzins. Er geht sogar noch weiter: Er bietet der Europäischen Union die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsmarktes und den USA die Aufnahme Russlands in die NATO an. Beide Angebote werden abgelehnt. Sie waren jedoch vernünftig: Erstens ergänzen sich Europa und Russland; zweitens hat die NATO nicht mehr die UdSSR als Feind, sondern andere, die sich damals offenbarten: vor allem den Islamismus in seiner terroristischen Form. Putin unterstützt Präsident Bush nach dem 11. September.

Die aktuelle Situation entstand nicht aus dem Wahn eines neuen Zaren, sondern aus der Enttäuschung über die amerikanische Antwort und der anschließenden klaren Erkenntnis, was Amerika will. Es folgte der Zerfall Jugoslawiens, der hauptsächlich auf Kosten der russlandnahen Serben ging, dann die Zerschlagung des Irak, eines ehemaligen Verbündeten, dann, während Medwedews Präsidentschaft, der Zerfall Libyens und schließlich der Versuch, das Baath-Regime in Syrien zu stürzen, das ein Partner Moskaus ist und russische Stützpunkte beherbergt. Washington und vor allem die Demokraten in Washington haben es nicht gut mit Russland gemeint. Russland ist immer noch zu mächtig,

und eine mögliche Allianz mit Europa würde das Ganze zu einem gefährlichen Rivalen machen. Die von Brzeziński in seinen Büchern „Das große Schachbrett“ oder „Die wahre Wahl“ entworfene Politik bestand darin, die Spaltung Russlands zu beschleunigen, die Unabhängigkeit Europas zu verhindern und die amerikanische Macht in Eurasien aufrechtzuerhalten. Die aktuellen Ereignisse sind in die Entfaltung dieser Strategie eingebettet: Der Vorstoß der NATO nach Osten, die anhaltende Unterstützung sunnitischer Muslime und insbesondere der Türkei, die ebenfalls Mitglied der NATO ist, werden konsequent. Die türkische Unterstützung der bosnischen Muslime gegen die Serben, die türkische Präsenz in Syrien zum Schutz der islamistischen Siedlung Idleb, die türkische Unterstützung für den Angriff Aserbaidschans auf das moskautreue Armenien, die Übergabe Afghanistans an die Taliban am Rande der muslimischen Republiken der ehemaligen UdSSR sind Ausdruck einer Logik der Einkreisung Russlands, die sich auch in den „Revolutionen“ in den ihm nahe gelegenen Ländern widerspiegelt.

Kurzum, hinter dem scheinbaren Wahnsinn steckt auf beiden Seiten eine rationale Absicht, die für die eine Seite das Töten und für die andere das Überleben bedeutet. Die Behauptung, diesen Mord im Namen von Demokratie und Menschenrechten zu begehen, ist jedoch eher Wahnsinn als der Wille, sich zu verteidigen, indem man absolut verhindert, dass in einer ehemaligen russischen Provinz in Reichweite von Moskau Atomwaffen stationiert werden: Das ist der angebliche Wahnsinn Putins!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Aber warum eigentlich die NATO?

Von Philippe Joutier

28. 02. 2022

NATO-Analysten schrieben 1991: *„Moskau würde sicherlich jeden Versuch, die NATO-Grenze bis zum Bug zu verschieben, als unerträgliche Provokation betrachten – was die Position des reaktionären Lagers in der Sowjetunion stärken würde“*.

Es scheint in der Stunde der Ereignisse offensichtlich, dass die NATO mehr denn je gerechtfertigt ist. Aber was rechtfertigte ihre Existenz nach dem Ende des Kalten Krieges?

Ein Blick zurück: Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989. Wie kann man die zwei Deutschland wiedervereinigen, von denen das eine der NATO und das andere dem Warschauer Pakt angehört? Langfristig wurden der Warschauer Pakt, der die DDR, Polen, Ungarn, die baltischen Staaten, die Tschechoslowakei und Rumänien unter sowjetische Aufsicht stellte, und die NATO, die unter dem amerikanischen Atomschirm konzipiert war, gegenstandslos. Der ehemalige Dissident Vaclav Havel, der damals Präsident der Tschechoslowakei war, forderte die Abschaffung beider Staaten. Am 25. Februar 1991 wurde in Budapest der Warschauer Pakt aufgelöst. Aber … nicht die NATO! Es stehen zu viele Interessen auf dem Spiel. Die NATO ist ein fantastischer Absatzmarkt für den Verkauf von Waffen.

„Die EU darf nicht an die Stelle der NATO treten und darf ihre Rüstungsmärkte nicht vor den Amerikanern verschließen“ (Jens Stoltenberg, NATO-Generalsekretär).

Bush stürmt nach Prag. Doch kaum hatte er Havel zur Ordnung gerufen, schlug der deutsche Außenminister Genscher vor, die NATO durch eine rein europäische Verteidigungsorganisation zu ersetzen: die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), früher „Konferenz

über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ (KSZE). James Baker, Staatssekretär der Bush-Regierung, behauptet in einem 9-Punkte-Memorandum, dass dies gerade recht komme, da es der größte Wunsch der Vereinigten Staaten sei, die KSZE zu einer ständigen Einrichtung zu machen! Aber da das alles noch ein wenig überarbeitet werden muss, warum nicht in der Zwischenzeit von der NATO profitieren? Gewonnen! Die Westeuropäer schließen sich dieser Option an.

Die NATO wird also nicht abgeschafft, aber wir werden sie nicht ausweiten. Am 10. Februar 1990 wurde in Moskau zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler Kohl und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei der UdSSR, Gorbatschow, das Prinzip vereinbart, die deutsche Wiedervereinigung zu akzeptieren, aber im Gegenzug die NATO nicht zu erweitern.

Der britische Außenminister Douglas Hurd bekräftigt gegenüber seinem sowjetischen Amtskollegen Alexander Bessmertnykh am 26. März 1991: *„Die NATO hat nicht die Absicht, Polen, Rumänien, Ungarn oder die Tschechoslowakei einzubeziehen“.* Der britische Premierminister John Major versichert: *„Wir werden die NATO nicht stärken!“*.

Als Folge des Jugoslawienkonflikts von 1991 bis 2001 treten ab 1997 Polen, Tschechien und Ungarn der NATO bei. Die Anerkennung des Kosovo, eines alten serbischen Landes, erzürnte Putin und veranlasste ihn zur Wiederbewaffnung, was genau das Ziel der USA war und 13 europäische Staaten dazu veranlasste, der NATO beizutreten, die heute Russland einkreist. Am 11. Dezember 2016 stimmten 25 Staaten der Europäischen Union der Einführung des Europäischen Verteidigungsfonds zu. Als Reaktion darauf erklärt der US-Verteidigungsminister Jim Mattis im Januar „Gemeinsame Verteidigung ist eine Aufgabe für die NATO und für die NATO allein“. NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg ergänzt: „Die EU darf nicht an die Stelle der NATO treten und darf ihre Verteidigungsmärkte nicht vor den Amerikanern verschließen“.

2019 wurde ein zusätzliches NATO-Kommando in Ulm, Deutschland, eingerichtet. Die 3. Panzerbrigade der US-Streitkräfte in Polen sollte durch die 2. Panzerbrigade ersetzt werden, doch beide blieben, was gegen die 1997 unterzeichneten Russland-NATO-Vereinbarungen verstößt.

Laut dem ehemaligen CIA-Direktor Robert Gates „war es notwendig, die NATO weiter nach Osten auszudehnen“.

Analysieren wir die Militärbudgets: (Quellen: SIPRI, Internationales Friedensforschungsinstitut Stockholm). Über zehn Jahre und in Milliarden Dollar gerechnet lag das der USA nie unter 600 Mrd. Dollar.

Für Russland sind es im Durchschnitt zehnmal weniger: 70 Mrd. im Jahr 2016; 66 Mrd. im Jahr 2017 und 51 Mrd. im Jahr 2018. Die russischen Militärausgaben sinken, während die der USA um 7 % auf das Zwölffache der russischen Militärausgaben steigen. Laut IHS Markit, einem Unternehmen für Finanzanalysen von Rüstungsunternehmen, übertrafen die französischen Militärausgaben 2017 und 2018 das russische Verteidigungsbudget. Im Jahr 2019 stieg der US-Militärhaushalt auf 732 Milliarden US-Dollar; der russische auf 65 Milliarden US-Dollar. Die großen US-Rüstungsunternehmen erzielten 2020 nicht weniger als 54 % aller Waffenverkäufe weltweit. Die Journalisten verschweigen dies, da sie zu sehr darauf bedacht sind, die amerikanischen Interessen unter dem Einfluss bestimmter

Stiftungen zu fördern, die in den Medien sehr aktiv sind, wie die „Young Global Leaders“ des World Economic Forums von Klaus Schwab, die 1976 zur Förderung der Freundschaft zwischen den USA und Frankreich gegründet wurde.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EUROLIBERTÉS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 46 bis A 47)

05) Die EU legt die Waffen nicht nieder…gegen Polen und Ungarn

11. 03. 2022

European Commission President Ursula von der Leyen, right, and Poland's Prime Minister Mateusz Morawiecki walk off the podium after an official greeting prior to a bilateral meeting at EU headquarters in Brussels, Tuesday, July 13, 2021. (Pascal Rossignol, Pool Photo via AP)

EU/Polen/Ungarn – Polen und Ungarn sind heute die beiden EU-Länder, die die meisten ukrainischen Flüchtlinge aufnehmen. Zwischen Donnerstag, dem 24. Februar, dem ersten Tag des von Russland gegen seinen slawischen Nachbarn entfesselten Krieges, und Freitag, dem 4. März, morgens, kamen in Polen, einem Land mit 38 Millionen Einwohnern, über 670.000 Flüchtlinge an. In Ungarn, einem Land mit knapp 10 Millionen Einwohnern, waren es bereits fast 150.000. Insgesamt flohen innerhalb einer Woche mehr als eine Million Ukrainer aus ihrem Land, was eine seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch nie dagewesene Bevölkerungsverschiebung in Europa darstellt. Die logistische Herausforderung ist gigantisch, und sowohl in Polen als auch in Ungarn mobilisiert sich die gesamte Bevölkerung.

In Brüssel und Paris ist man derweil noch immer damit beschäftigt, Polen und Ungarn finanziell zu bestrafen, anstatt den Ländern an der Front zu Hilfe zu eilen und dringend benötigte Gelder zur Verfügung zu stellen.

Am 3. und 4. März sollten sich die EU-Außenminister unter französischer Präsidentschaft in Arles treffen, um laut dem am 2. März veröffentlichten Programm, das auf dem Twitter-Account des polnischen Mitglieds des Europäischen Parlaments Jacek Saryusz-Wolski veröffentlicht wurde, über die Wirksamkeit der bestehenden Instrumente zur Durchsetzung

der „Rechtsstaatlichkeit“ zu diskutieren. Dabei ging es um das Sanktionsverfahren nach Artikel 7 gegen Polen und Ungarn, das Frankreich gerne reaktivieren würde, und um die Frage, wie der „Werkzeugkasten“ gegen diese beiden widerspenstigen Länder weiterentwickelt und die „Bandbreite der Werte“, die durch den neuen Konditionalitätsmechanismus oder „Rechtsstaatlichkeitsmechanismus“ abgedeckt werden, weiter ausgedehnt werden könnte. Wie der für europäische Angelegenheiten zuständige Minister Clément Beaune bereits vor Beginn der französischen Ratspräsidentschaft am 1. Januar angekündigt hatte, ist Paris sehr daran gelegen, diese Sanktionsverfahren voranzutreiben, und heute zeigt sich, dass sich Präsident Macron und seine Regierung nicht durch den Krieg in der Ukraine und eine vulgäre Welle echter Flüchtlinge von ihrer eurofóderalistischen Agenda abbringen lassen werden.

Das Europäische Parlament steht dem natürlich in nichts nach. Die großen Fraktionen, von Mitte-Rechts (wo die französischen LR sitzen) über Renew Europe (die Fraktion der LREM) und die Sozialisten bis hin zur extremen Linken, bereiten gerade eine neue Resolution vor, um die Europäische Kommission aufzufordern, unverzüglich den neuen Mechanismus zu aktivieren, der die Auszahlung von EU-Geldern von der Einhaltung der „Rechtsstaatlichkeit“ und der „europäischen Werte“ abhängig macht. Der Entschließungsantrag fordert den Rat auf, das Sanktionsverfahren nach Artikel 7 voranzutreiben, und fordert die Kommission auf, das Verfahren zur Sperrung von Haushaltsmitteln einzuleiten (die Mittel für das Konjunkturprogramm NextGenerationEU sind bereits informell für Polen und Ungarn gesperrt), und dies sogar „vor den ungarischen Parlamentswahlen am 4. April zu tun, da es ernsthafte Risiken für den EU-Haushalt gibt“. Mit anderen Worten: Die Verfasser des Entschließungsantrags möchten, dass die EU die Gelder für Ungarn schnell aussetzt, um dazu beizutragen, dass die amtierende ungarische Regierung verliert und eine befreundete und unterwürfige Regierung in Budapest hat.

Dies ist zwar weniger brutal als Putins Methode in der Ukraine, aber das angestrebte Ziel ist das gleiche.

VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte

Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen Seiten A 43 – A 68

01) Das ist widerlich: Es ist Putins Krieg, nicht der Krieg Russlands. Lomonossow-Schule in Berlin Ziel von Angriffen

paperpress
seit 1976
Nr. 599-14 | 11. März 2022 | 47. Jahrgang

Das ist widerlich

In der Nacht zum Freitag hat es auf dem Gelände der Internationalen deutsch-russischen Lomonossow-Schule in Berlin-Marzahn einen vorsätzlichen Brandanschlag gegeben, wie die Berliner Polizei inzwischen bestätigt hat. Demnach wurden Gegenstände im Eingangsbereich der Sporthalle in Brand gesetzt.

Astrid-Sabine Busse (SPD), Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, erklärte: *„Dieser Anschlag ist ein feiger Angriff auf die deutsch-russische Schule und das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt. Schule darf niemals ein Ort von Gewalt sein, sondern muss ein geschützter Ort bleiben. Ganz klar muss sein: Kinder führen keine Kriege, kein Schulkind russischer Herkunft darf für die Verbrechen des Putin-Regimes haftbar gemacht werden."*

Immer wieder wird deutlich ausgesprochen, dass es sich um Putins Krieg gegen die Ukraine handelt und nicht um einen Krieg des russischen Volkes. Es kann doch nicht so schwer sein, das zu begreifen. Wer etwas nach seinen Möglichkeiten gegen Putin unternehmen will, kann meinetwegen keine russischen Waren mehr kaufen, aber russische Mitbürger anzugreifen, nur weil sie Russen sind, ist widerlich. Sippenhaft ist keine Lösung des Problems.

Dass wir Solidarität mit den Menschen in der Ukraine zeigen und mit den hier lebenden Ukrainern und erst recht mit den Kriegsflüchtlingen, versteht sich von selbst. Meine Solidarität gilt aber auch den vielen unschuldigen russischen Menschen, hier in Berlin wie in Russland. Vor allem in Russland leiden sie unter ihrem Diktator, der sie unterdrückt und mundtot macht.

Während ich diese Zeilen schreibe, höre ich die wunderbare Musik von **Peter Tschaikowski**, der in derselben Stadt geboren wurde wie dieser unsägliche **Wladimir Putin**. Tschaikowskis Klavierkonzert Nr. 1, der Schwanensee oder seine 6. Symphonie, die Pathétique, zeugen von einer Kultur, die auf Frieden und Freiheit angelegt ist.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Krafft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Putins Krieg gegen die Ukraine: Es ist nicht zu fassen – Europa zahlt 1 Milliarde am Tag für Lieferungen von Gas, Öl und Kohle, weiterhin!

paperpress
seit 1976
Nr. 599-13 11. März 2022 47. Jahrgang

Es ist nicht zu fassen

Der Blick zurück auf die Merkel-Jahre und die Koalitionen der Union mal mit der FDP, meistens mit den Sozialdemokraten, wird immer ärgerlicher. Wir alle haben von der Energieabhängigkeit von Russland gewusst und uns wenig dabei gedacht. Nun gut, wir sind einfache Menschen, die das Große und Ganze gar nicht durchschauen können. Dass dies aber auch auf unsere Politiker zutrifft, ist erschreckend. Alle Mitglieder der Bundesregierung haben den Amtseid geleistet, in dem es u.a. heißt, Schaden von uns abzuwenden. Nach Lage der Dinge ist das ein klarer Fall von Meineid.

Markus Lanz zu **Robert Habeck** gestern Abend im ZDF: *„Wir finanzieren diesen zynischen Krieg."* Habeck: *„Ja, das ist so."* Rund eine Milliarde Euro erhält Putin aus Europa, vornehmlich Deutschland, für die Lieferungen von Gas, Öl und Kohle. Der Anteil dieser Lieferungen am Bedarf, vor allem beim Gas (55%) ist so hoch, dass wir nicht darauf verzichten können. Es ginge nicht um ein bisschen weniger Komfort, wenn wir darauf verzichteten, so Habeck, sondern um den Zusammenbruch der deutschen Industrie und Wirtschaft. Hunderttausende würden arbeitslos, so Habeck. Kurz gesagt, wir befinden uns vollkommen in der Hand eines unberechenbaren Kindermörders und Kriegsverbrechers, den man offiziell nicht so nennen darf, weil er noch nicht rechtskräftig verurteilt worden ist. Eines Menschen also, der mit einer Bande korrupter Gangster das flächenmäßig größte Land der Welt unter seine Kontrolle gebracht hat und dies nun auch mit der Ukraine vorhat.

Vielleicht ist nicht die Zeit für Schuldzuweisungen. Wenn ich aber jetzt höre, wer sich alles in Putin geirrt hat, nicht nur die Versteher aus den Reihen der SPD, sondern auch alle anderen, wird mir schlecht. Putins Taten sind dokumentiert. Der KGB-Agent ist seit über 20 Jahren in Russland an der Macht und hat das Land von Oppositionellen und freien unabhängigen Medien gesäubert. Immer wieder führte er Kriege und eroberte Land, das ihm nicht gehört. All das ist keinem aufgefallen? Putins Rede vor dem Bundestag war Valium für die deutsche Politik.

Im Anhang zu diesem Artikel dokumentieren wird die Rede von Putin, die er im September 2001 vor dem Deutschen Bundestag hielt. Da waren Polen, Tschechien und Ungarn schon Mitglieder der NATO. Hätte die NATO die Aufnahme weiterer Mitglieder in Osteuropa stoppen sollen, die nur aus einem Grund beitreten wollten, nämlich Angst vor Putin?

Welche diplomatischen Wege sollen noch beschritten werden, um die Auslöschung ukrainischer Großstädte zu verhindern? Mehr Mühe als geschehen, kann kaum aufgewandt werden. Würde man mit Appellen und Reden Kriege gewinnen können, wäre dieser schon gewonnen worden. Es ist nicht zu fassen, dass sich der russische Außenminister mit seinem ukrainischen Kollegen trifft und nicht einmal das Mandat für konkrete Verhandlungen hat. Man darf gespannt sein, was **Gerhard Schröder** bei seinem Duzfreund Wladimir erreicht. Wäre ja schon ein Erfolg, wenn er seinen Arbeitsplatz sichert und weiterhin Gas durch Nord Steam 1 fließt, oder?

Sind die Deutschen wagemutig oder dumm, wenn 55 Prozent von ihnen den Stopp der Gas- und Erdölimporte im ZDF-Politbarometer fordern? Diese Haltung vertreten 62 Prozent der SPD-Anhänger, 56 Union, 73 Grüne, 40 FDP, 33 Linke und 22 AfD. Nur zu.

Wir befinden uns in einer gefährlichen Falle. Wir liefern Waffen an die Ukraine, verhindern die Aufnahmebemühungen in EU und NATO und finanzieren Putins Krieg. Ich möchte in diesen Tagen kein Lehrer sein, der seinen Schülern das erklären soll.

Was können wir überhaupt noch tun?

Was bleibt, ist das Kümmern um die Kriegsflüchtlinge. Das Genörgel, dass der Senat nicht alles so auf die Reihe bekommt, wie sich das einige wünschen, ist unangemessen. Die Berliner Verwaltung ist oft überfordert, in diesem Falle sollte man etwas nachsichtiger sein. Die Flüchtlingsankünfte übersteigen die Zahlen von 2015. Dennoch sind in relativ kurzer Zeit Unterkünfte vermittelt und eingerichtet worden. Niemand ist der nächtlichen Kälte ausgesetzt. Einen unglaublich hohen Anteil an der Bewältigung des Zustroms der Flüchtlinge, und das spricht vor allem für Berlin, haben die Freiwilligen, die an allen Ecken und Enden helfen. Und auch Berlins Mann für alle Fälle wird wieder reaktiviert, **Albrecht Broemme**. Was würden wir in Berlin bloß ohne ihn machen.

Dass Berlin Hilfe vom Bund einfordert, ist verständlich. Keine Stadt kann ohne Hilfe täglich über 10.000 Flüchtlinge verkraften. Eine Bitte an die Bundeswehr, die schon während der Corona-Pandemie geholfen hat, ist nach Informationen des Tagesspiegels offenbar abgewiesen worden. Dass die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** allein wegen ihrer Anfrage aus der Bundespolitik harsch kritisiert wurde, wie der Tagesspiegel berichtet, ist ungeheuerlich. Die von mir ansonsten sehr geschätzte Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** (FDP), soll getwittert

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bezogen werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN: DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-13 11. März 2022 47. Jahrgang

haben: *„Nein, Franziska Giffey. Damit muss endlich mal Schluss sein. Die Bundeswehr ist kein erweitertes Hilfswerk."* Wenn schon die Bundeswehr weder ausreichend zur Selbstverteidigung noch zu Auslandseinsätzen befähigt ist, könnte sie ja an anderer Stelle Gutes tun. Begründet wurde laut Tagesspiegel die Absage mit der *„aktuellen Lage"*, in die die Bundeswehr ohnehin kaum eingreift.

Fassen wir zusammen: Um die Flüchtlinge kümmern wir uns. In den Krieg greifen wir durch Waffenlieferungen an den Überfallenen ein und finanzieren gleichzeitig den Aggressor, weil sonst bei uns die Lichter ausgehen und die Heizungen kalt wären. Es ist nicht zu fassen.

Ed Koch

Anhang

Wortprotokoll der Rede Wladimir Putins im Deutschen Bundestag am 25.09.2001

Wladimir Putin, Präsident der Russischen Föderation:

Ich bin aufrichtig dankbar für die Gelegenheit, hier im Bundestag zu Ihnen zu sprechen. Es ist das erste Mal in der Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, dass ein russisches Staatsoberhaupt in diesem Hohen Hause auftritt. Diese Ehre, die mir heute zuteilgeworden ist, bestätigt das Interesse Russlands und Deutschlands am gegenseitigen Dialog. Ich bin gerührt, dass ich über die deutsch-russischen Beziehungen sprechen kann, über die Entwicklung meines Landes sowie des vereinigten Europa und über die Probleme der internationalen Sicherheit - gerade hier in Berlin, in einer Stadt mit einem so komplizierten Schicksal.

Diese Stadt ist in der jüngsten Geschichte der Menschheit mehrmals zum Zentrum der Konfrontation beinahe mit der ganzen Welt geworden. Selbst in der schlimmsten Zeit - noch nicht einmal in den schweren Jahren der Hitler-Tyrannei - ist es aber nicht gelungen, in dieser Stadt den Geist der Freiheit und des Humanismus, für den Lessing und Wilhelm von Humboldt den Grundstein gelegt haben, auszulöschen.

In unserem Lande wird das Andenken an die antifaschistischen Helden sehr gepflegt. Russland hegte gegenüber Deutschland immer besondere Gefühle. Wir haben Ihr Land immer als ein bedeutendes Zentrum der europäischen und der Weltkultur behandelt, für deren Entwicklung auch Russland viel geleistet hat. Kultur hat nie Grenzen gekannt. Kultur war immer unser gemeinsames Gut und hat die Völker verbunden.

Soeben sprach ich von der Einheit der europäischen Kultur. Dennoch konnte auch diese Einheit den Ausbruch zweier schrecklicher Kriege auf diesem Kontinent im letzten Jahrhundert nicht verhindern. Sie verhinderte ebenfalls nicht die Errichtung der Berliner Mauer, die zum unheilvollen Symbol der tiefen Spaltung Europas wurde.

Die Berliner Mauer existiert nicht mehr; sie ist vernichtet. Es wäre angebracht, sich heute daran zu erinnern, wie es dazu gekommen ist. Ich bin mir sicher, dass großartige Veränderungen in Europa, in der ehemaligen Sowjetunion und in der Welt ohne bestimmte Voraussetzungen nicht möglich gewesen wären. Ich denke dabei an die Ereignisse, die in Russland vor zehn Jahren stattgefunden haben.

Diese Ereignisse sind wichtig, um zu begreifen, was bei uns vor sich gegangen ist und was man von Russland in der Zukunft erwarten kann. Die Antwort ist eigentlich einfach: Unter der Wirkung der Entwicklungsgesetze der Informationsgesellschaft konnte die totalitäre stalinistische Ideologie den Ideen der Demokratie und der Freiheit nicht mehr gerecht werden. Der Geist dieser Ideen ergriff die überwiegende Mehrheit der russischen Bürger. Gerade die politische Entscheidung des russischen Volkes ermöglichte es der ehemaligen Führung der UdSSR, diejenigen Beschlüsse zu fassen, die letzten Endes zum Abriss der Berliner Mauer geführt haben. Gerade diese Entscheidung erweiterte mehrfach die Grenzen des europäischen Humanismus, sodass wir behaupten können, dass niemand Russland jemals wieder in die Vergangenheit zurückführen kann.

Was die europäische Integration betrifft, so unterstützen wir nicht einfach nur diese Prozesse, sondern sehen sie mit Hoffnung. Wir tun das als ein Volk, das gute Lehren aus dem Kalten Krieg und aus der verderblichen Okkupationsideologie gezogen hat. Aber hier - so vermute ich - wäre es angebracht, hinzuzufügen: Auch Europa hat keinen Gewinn aus dieser Spaltung gezogen. Ich bin der festen Meinung: In der heutigen sich schnell ändernden Welt, in der wahrhaft dramatische Wandlungen in Bezug auf die Demographie und ein ungewöhnlich großes Wirtschaftswachstum in einigen Weltregionen zu beobachten sind, ist auch Europa unmittelbar an der Weiterentwicklung des Verhältnisses zu Russland interessiert.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-13 11. März 2022 47. Jahrgang

Niemand bezweifelt den großen Wert der Beziehungen Europas zu den Vereinigten Staaten. Aber ich bin der Meinung, dass Europa seinen Ruf als mächtiger und selbstständiger Mittelpunkt der Weltpolitik langfristig nur festigen wird, wenn es seine eigenen Möglichkeiten mit den russischen menschlichen, territorialen und Naturressourcen sowie mit den Wirtschafts-, Kultur- und Verteidigungspotenzialen Russlands vereinigen wird.

Die ersten Schritte in diese Richtung haben wir schon gemeinsam gemacht. Jetzt ist es an der Zeit, daran zu denken, was zu tun ist, damit das einheitliche und sichere Europa zum Vorboten einer einheitlichen und sicheren Welt wird.

Im Sicherheitsbereich haben wir in den letzten Jahren viel erreicht. Das Sicherheitssystem, welches wir in den vergangenen Jahrzehnten geschaffen haben, wurde verbessert. Eine der Errungenschaften des vergangenen Jahrzehnts war die beispiellos niedrige Konzentration von Streitkräften und Waffen in Mitteleuropa und in der baltischen Region. Russland ist ein freundlich gesinntes europäisches Land. Für unser Land, das ein Jahrhundert der Kriegskatastrophen durchgemacht hat, ist der stabile Frieden auf dem Kontinent das Hauptziel. Wie bekannt, haben wir den Vertrag über das allgemeine Verbot von Atomtests, den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, die Konvention über das Verbot von biologischen Waffen sowie das START-II-Abkommen ratifiziert. Leider folgten nicht alle NATO-Länder unserem Beispiel.

Da wir angefangen haben, von der Sicherheit zu sprechen, müssen wir uns zuerst klar machen, vor wem und wie wir uns schützen müssen. In diesem Zusammenhang kann ich die Katastrophe, die am 11. September in den Vereinigten Staaten geschehen ist, nicht unerwähnt lassen. Menschen in der ganzen Welt fragen sich, wie es dazu kommen konnte und wer daran schuld ist. Ich möchte diese Fragen beantworten. Ich finde, dass wir alle daran schuld sind, vor allem wir, die Politiker, denen einfache Bürger in unseren Staaten ihre Sicherheit anvertraut haben. Die Katastrophe geschah vor allem darum, weil wir es immer noch nicht geschafft haben, die Veränderungen zu erkennen, die in der Welt in den letzten zehn Jahren stattgefunden haben.

Wir leben weiterhin im alten Wertesystem. Wir sprechen von einer Partnerschaft. In Wirklichkeit haben wir aber immer noch nicht gelernt, einander zu vertrauen. Trotz der vielen süßen Reden leisten wir weiterhin heimlich Widerstand. Mal verlangen wir Loyalität zur NATO, mal streiten wir uns über die Zweckmäßigkeit ihrer Ausbreitung. Wir können uns immer noch nicht über die Probleme im Zusammenhang mit dem Raketenabwehrsystem einigen usw.

Tatsächlich lebte die Welt im Laufe vieler Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts unter den Bedingungen der Konfrontation zweier Systeme, welche die ganze Menschheit mehrmals fast vernichtet hätte. Das war so furchterregend und wir haben uns so daran gewöhnt, in diesem Count-Down-System zu leben, dass wir die heutigen Veränderungen in der Welt immer noch nicht verstehen können, als ob wir nicht bemerken würden, dass die Welt nicht mehr in zwei feindliche Lager geteilt ist. Die Welt ist sehr viel komplizierter geworden.

Wir wollen oder können nicht erkennen, dass die Sicherheitsstruktur, die wir in den vorigen Jahrzehnten geschaffen haben und welche die alten Bedrohungen effektiv neutralisierte, heute nicht mehr in der Lage ist, den neuen Bedrohungen zu widerstehen. Oft streiten wir uns weiterhin über Fragen, die unserer Meinung nach noch wichtig sind. Wahrscheinlich sind sie noch wichtig. Aber währenddessen erkennen wir die neuen realen Bedrohungen nicht und übersehen die Möglichkeit von Anschlägen - und von was für brutalen Anschlägen!

Infolge von Explosionen bewohnter Häuser in Moskau und in anderen großen Städten Russlands kamen Hunderte friedlicher Menschen ums Leben. Religiöse Fanatiker begannen einen unverschämten und großräumigen bewaffneten Angriff auf die benachbarte Republik Dagestan, nachdem sie die Macht in Tschetschenien ergriffen und einfache Bürger zu Geiseln gemacht hatten. Internationale Terroristen haben offen - ganz offen - ihre Absichten über die Schaffung eines neuen fundamentalistischen Staates zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer angekündigt, des so genannten Halifat oder der Vereinigten Staaten des Islam.

Ich will gleich hervorheben: Ich finde es unzulässig, über einen Zivilisationskrieg zu sprechen. Fehlerhaft wäre es, ein Gleichheitszeichen zwischen Moslems im Generellen und religiösen Fanatikern zu setzen. Bei uns zum Beispiel sagte man im Jahre 1999: Die Niederlage der Aggressoren beruht auf der mutigen und harten Antwort der Bewohner Dagestans - und die sind zu 100 Prozent Moslems.

Kurz vor meiner Abfahrt nach Berlin habe ich mich mit den geistlichen Führern der Moslems in Russland getroffen. Sie haben die Initiative ergriffen und eine internationale Konferenz in Moskau unter der Losung

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-13 11. März 2022 47. Jahrgang

durchgeführt: Islam gegen Terror. Ich finde, wir sollten diese Initiative unterstützen.

Heutzutage verschärfen sich nicht nur die Probleme, die wir schon kennen, sondern es entstehen auch neue Gefahren. In der Tat baut Russland zusammen mit einigen GUS-Ländern eine reale Barriere gegen Drogenschmuggel, organisiertes Verbrechen und Fundamentalismus aus Afghanistan wie auch aus Zentralasien und dem Kaukasus in Richtung Europa auf. Terrorismus, nationaler Hass, Separatismus und religiöser Extremismus haben überall dieselben Wurzeln und bringen dieselben giftigen Früchte hervor. Darum sollten auch die Kampfmittel gegen diese Probleme universal sein. Aber zuerst sollten wir uns in einigen grundlegenden Fragen einigen. Wir sollten uns nicht scheuen, die Probleme beim Namen zu nennen. Sehr wichtig ist es, zu begreifen, dass Untaten politischen Zielen nicht dienen können, wie gut diese Ziele auch sein mögen.

Natürlich soll das Böse bestraft werden; ich bin damit einverstanden. Doch wir müssen verstehen, dass Gegenschläge den vollständigen, zielstrebigen und gut koordinierten Kampf gegen den Terrorismus nicht ersetzen können. In diesem Sinne bin ich voll und ganz mit dem amerikanischen Präsidenten einverstanden.

Ich bin der Meinung, dass die Bereitschaft unserer Partner, gemeinsam Kräfte zu bündeln, um diese realen Gefahren, die nicht erdacht sind, zu bekämpfen, zeigt, wie ernst und zuverlässig unsere Partner sind. Diese Gefahren können von fernen Grenzen unseres Kontinents in die Mitte des Herzens von Europa stechen. Ich habe schon mehrmals darüber gesprochen. Aber nach den Ereignissen in den USA brauche ich es nicht mehr zu beweisen.

Was fehlt heute, um zu einer effektiven Zusammenarbeit zu gelangen? Trotz allem Positiven, das in den vergangenen Jahrzehnten erreicht wurde, haben wir es bisher nicht geschafft, einen effektiven Mechanismus der Zusammenarbeit auszuarbeiten. Die bisher ausgebauten Koordinationsorgane geben Russland keine realen Möglichkeiten, bei der Vorbereitung der Beschlussfassung mitzuwirken. Heutzutage werden Entscheidungen manchmal überhaupt ohne uns getroffen. Wir werden dann nachdrücklich gebeten, sie zu bestätigen. Dann spricht man wieder von der Loyalität gegenüber der NATO. Es wird sogar gesagt, ohne Russland sei es unmöglich, diese Entscheidungen zu verwirklichen. - Wir sollten uns fragen, ob das normal ist, ob das eine echte Partnerschaft ist.

Die Verwirklichung demokratischer Prinzipien in den internationalen Beziehungen, die Fähigkeit, richtige Beschlüsse zu fassen, und die Bereitschaft zu einem Kompromiss - das ist eine schwierige Sache. Es waren aber ausgerechnet Europäer, die als Erste verstanden haben, wie wichtig es ist, nach einheitlichen Beschlüssen zu suchen und nationalen Egoismus zu überwinden. Wir sind einverstanden; dies sind gute Ideen. Die Qualität der Beschlussfassungen, deren Effizienz und letzten Endes die europäische und die internationale Sicherheit hängen im Großen und Ganzen davon ab, inwiefern wir diese klaren Grundsätze heute in praktische Politik umsetzen können.

Noch vor kurzem schien es so, als würde auf dem Kontinent bald ein richtiges gemeinsames Haus entstehen, in welchem Europäer nicht in östliche und westliche, in nördliche und südliche geteilt werden. Solche Trennungslinien bleiben aber erhalten, und zwar deswegen, weil wir uns bis jetzt noch nicht endgültig von vielen Stereotypen und ideologischen Klischees des Kalten Krieges befreit haben.

Heute müssen wir mit Bestimmtheit und endgültig erklären: Der Kalte Krieg ist vorbei.

Die Welt befindet sich in einer neuen Etappe ihrer Entwicklung. Wir verstehen: Ohne eine moderne, dauerhafte und standfeste internationale Sicherheitsarchitektur schaffen wir auf diesem Kontinent nie ein Vertrauensklima und ohne dieses Vertrauensklima ist kein einheitliches Großeuropa möglich. Heute sind wir verpflichtet, zu sagen, dass wir uns von unseren Stereotypen und Ambitionen trennen sollten, um die Sicherheit der Bevölkerung Europas und die der ganzen Welt zusammen zu gewährleisten.

Liebe Freunde, Gott sei Dank wird Russland in Europa heutzutage nicht nur im Zusammenhang mit Oligarchen, Korruption und Mafia erwähnt. Aber nach wie vor herrscht ein großer Mangel an objektiver Information über Russland. Ich kann mit Zuversicht sagen: Das Hauptziel der Innenpolitik Russlands ist vor allem die Gewährleistung der demokratischen Rechte und der Freiheit, die Verbesserung des Lebensstandards und der Sicherheit des Volkes.

Aber, verehrte Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich einen Rückblick auf die jüngsten Ereignisse werfen: Russland ist den schmerzhaften Weg der Reformen gegangen. Zu den Maßstäben und Aufgaben, die wir zu lösen hatten, gibt es in der Geschichte keine Analogien. Natürlich wurden viele Fehler gemacht. Nicht alle Probleme sind gelöst. Aber zurzeit ist Russland ein äußerst dynamischer Teil des euro-

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-13 11. Marz 2022 47. Jahrgang

päischen Kontinents. Dabei ist das Wort „dynamisch" nicht nur im politischen, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne gemeint, was besonders hoffnungsvoll zu sein scheint.

Die politische Stabilität in Russland wird dank mehrerer Wirtschaftsfaktoren sichergestellt, nicht zuletzt auch dank eines der liberalsten Steuersysteme in der Welt. Mit einer Einkommensteuer von 13 Prozent und einer Gewinnsteuer von 24 Prozent ist das wirklich so!

Das Wirtschaftswachstum betrug im vorigen Jahr 8,3 Prozent. Für dieses Jahr ging man von nur 4 Prozent aus. Herauskommen wird höchstwahrscheinlich ein Wachstum von ungefähr 6 Prozent; sagen wir 5,5 bzw. 5,7 Prozent, mal sehen.

Gleichzeitig bin ich davon überzeugt: Nur eine umfangreiche und gleichberechtigte gesamteuropäische Zusammenarbeit kann einen qualitativen Fortschritt bei der Lösung solcher Probleme wie Arbeitslosigkeit, Umweltverschmutzung und vieler anderer bewirken. Wir sind auf eine enge Handels- und Wirtschaftszusammenarbeit eingestellt. Wir haben die Absicht, in unmittelbarer Zukunft zum Mitglied der Welthandelsorganisation zu werden. Wir rechnen damit, dass uns die internationalen und die europäischen Organisationen dabei unterstützen.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf solche Dinge lenken, die Sie als Abgeordnete dieses Parlamentes sicher besser einschätzen können und die nicht in den Bereich der Propaganda gehören. Im Grunde genommen hat sich in unserem Staat ein Prioritäten- und Wertewandel vollzogen. Im Haushalt 2002 nehmen die Sozialausgaben den ersten Platz ein. Ich möchte besonders betonen, dass zum ersten Mal in der Geschichte Russlands die Ausbildungsausgaben die Verteidigungsausgaben übertreffen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, erlauben Sie mir, ein paar Worte zu den deutsch-russischen Beziehungen zu sagen - ich möchte das gesondert betrachten -: Die russisch-deutschen Beziehungen sind ebenso alt wie unsere Länder. Die ersten Germanen erschienen Ende des ersten Jahrhunderts in Russland. Am Ende des 19. Jahrhunderts lag die Zahl der Deutschen in Russland an neunter Stelle. Aber nicht nur die Zahl ist wichtig, sondern natürlich auch die Rolle, die diese Menschen in der Landesentwicklung und im deutsch-russischen Verhältnis gespielt haben: Das waren Bauern, Kaufleute, die Intelligenz, das Militär und die Politiker. Zwischen Russland und Amerika liegen Ozeane. Zwischen Russland und Deutschland liegt die große Geschichte.

Das schrieb der deutsche Historiker Michael Stürmer. - Ich möchte dazu feststellen, dass die Geschichte genauso wie die Ozeane nicht nur trennt, sondern auch verbindet.

Es ist wichtig, diese Geschichte richtig zu deuten. Wie ein guter westlicher Nachbar verkörperte Deutschland für Russen oft Europa, die europäische Kultur, das technische Denkvermögen und kaufmännisches Geschick. Nicht zufällig wurden früher alle Europäer in Russland Deutsche genannt, die europäische Siedlung in Moskau zum Beispiel „deutscher Vorort".

Natürlich war der kulturelle Einfluss beider Völker gegenseitig. Viele Generationen von Deutschen und Russen studierten und genießen auch heute Werke von Goethe, Dostojewskij und Leo Tolstoj. Unsere beiden Völker verstehen die Mentalität des jeweils anderen Volkes sehr gut. Ein gutes Beispiel dafür sind fabelhafte russische Übersetzungen deutscher Autoren. Diese sind sehr nahe an den Texten, erhalten den Rhythmus, die Stimmung und die Schönheit der Originale. Boris Pasternaks Übersetzung des „Faust" ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

In unserer gemeinsamen Geschichte hatten wir verschiedene Seiten, manchmal auch schmerzhafte, besonders im 20. Jahrhundert. Aber früher waren wir sehr oft Verbündete. Die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern wurden immer durch enge Abstimmung und durch die Dynastien unterstützt. Überhaupt spielten Frauen in unserer Geschichte eine besondere Rolle.

Erinnern Sie sich zum Beispiel an die Tochter Ludwigs IV., des Fürsten von Hessen-Darmstadt: Sie ist in Russland als Fürstin Elisabeth bekannt. Sie hatte ein wirklich tragisches Schicksal. Nach dem Mord an ihren Mann gründete sie ein Nonnenkloster. Während des Ersten Weltkrieges pflegte sie russische und deutsche Verletzte. Im Jahre 1918 wurde sie von Bolschewisten hingerichtet. Ihr galt eine allgemeine Verehrung. Vor kurzem wurde ihr Wirken anerkannt und sie wurde heiliggesprochen. Ein Denkmal für sie steht heute im Zentrum Moskaus.

Vergessen wir auch nicht die Prinzessin von Anhalt-Zerbst. Sie hieß Sophie Auguste Friederike. Sie leistete einen einzigartigen Beitrag zur russischen Geschichte. Einfache russische Menschen nannten sie Mutter. Aber in die Weltgeschichte ging sie als russische Zarin Katharina die Große ein.

Heutzutage ist Deutschland der wichtigste Wirtschaftspartner Russlands, unser bedeutsamster Gläubiger, einer der Hauptinvestoren und maßgebli-

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PERSEG Druckcenter Berlin – www.perseg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4721 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-13 11. März 2022 47. Jahrgang

cher außenpolitischer Gesprächspartner. Um ein Beispiel zu nennen: Im vorigen Jahr erreichte der Warenumsatz zwischen unseren Staaten die Rekordhöhe von 41,5 Milliarden DM. Das ist vergleichbar mit dem Gesamtwarenumsatz zwischen den beiden ehemaligen deutschen Staaten und der Sowjetunion. Ich glaube nicht, dass man sich damit zufriedengeben kann und hier Halt machen darf. Es bleibt noch genug Spielraum für die deutsch-russische Zusammenarbeit.

Ich bin überzeugt: Wir schlagen heute eine neue Seite in der Geschichte unserer bilateralen Beziehungen auf und wir leisten damit unseren gemeinsamen Beitrag zum Aufbau des europäischen Hauses.

Zum Schluss will ich die Aussagen, mit denen Deutschland und seine Hauptstadt vor einiger Zeit charakterisiert wurden, auf Russland beziehen: Wir sind natürlich am Anfang des Aufbaus einer demokratischen Gesellschaft und einer Marktwirtschaft. Auf diesem Wege haben wir viele Hürden und Hindernisse zu überwinden. Aber abgesehen von den objektiven Problemen und trotz mancher - ganz aufrichtig und ehrlich gesagt - Ungeschicktheit schlägt unter allem das starke und lebendige Herz Russlands, welches für eine vollwertige Zusammenarbeit und Partnerschaft geöffnet ist.

Impressum: paperpress – gegründet als 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) Der Krieg gegen die Ukraine, Berichterstattungen: Leopard, Seebär & Co.

paperpress
seit 1976
Nr. 599-10 8. März 2022 47. Jahrgang

Leopard, Seebär & Co.

Die Berichterstattung aus der Ukraine zerreißt einem das Herz, wenn man die vielen Kinder mit ihren Müttern auf der Flucht sieht. Die Väter mussten ihre Familien allein lassen, um ihr Land vor Putins Krieg zu verteidigen. Ob die Frauen und Kinder ihre Männer und Väter jemals wiedersehen, ist ungewiss. In diese Gefühlslage kann man sich als Außenstehender kaum hineinversetzen.

Natürlich will man über den neuesten Stand des Angriffskrieges informiert werden. Man darf sich dabei allerdings, um nicht in Depressionen zu verfallen, nicht zu viel zumuten. Die Hauptnachrichtensendungen im Radio und Fernsehen sind ausreichend. Die vielen Sondersendungen bringen keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Die Kriegsberichterstattung in den öffentlich-rechtlichen, vor allem aber in den privaten Medien ist teilweise unerträglich. Es ist mal wieder die Stunde der *„mutigen"* Frontberichterstatter, die sich selbst in Lebensgefahr bringen. Der Bericht gestern Abend im *rbb* von der polnisch-ukrainischen Grenze und aus Warschau, der das Leid und die Hilfsbereitschaft zeigte, war berührend. Aber auch er lieferte keine neuen Erkenntnisse. Muss der *rbb* unbedingt für einen 15-Minuten-Beitrag ein Reporter-Team ins Krisengebiet schicken, mit all den Gefahren, die dort lauern?

Noch weniger hilft es weiter, wenn sich die üblichen Verdächtigen in den Talk-Shows melden. Neuerdings ergänzt durch Ex-Generäle, die beim Vortrag der Kriegslage richtig aufblühen. Der Gesprächsbedarf ist offenbar so groß, dass am letzten Sonntag **Anne Will** und **Maybrit Illner** sogar parallel diskutierten. Frau Illner holte nicht nur **Claus Kleber** aus dem Ruhestand zurück, sondern auch den „Außenpolitik-Experten" **Markus Söder**, der, wie bekannt, zu jedem Thema eine Meinung, häufig aber nicht viel Ahnung hat.

Nicht hilfreich ist es, wenn über jede Patrone berichtet wird, die ins Kriegsgebiet gebracht wird. Putin ist über jede einzelne Abwehrwaffe bestens aus unseren Medien informiert. Er muss nicht einmal seinen Geheimdienst bemühen.

Nein, man muss sich nicht alles anhören und erst recht nicht ansehen. Gestern habe ich mich ausgeklinkt und zur Erholung im NDR-Fernsehen *„Leopard, Seebär & Co."* aus meinem Hamburger Lieblingszoo Hagenbeck gesehen. Das werde ich jetzt jeden Tag machen.

Es gibt allerdings ein Thema in den Berichterstattungen, dem zurecht viel Raum gewidmet wird, nämlich der großen Hilfsbereitschaft von Freiwilligen. Diese ist bewundernswert. Sie sammeln und verteilen Sachspenden und vor allem Lebensmittel für die ankommenden Kriegsflüchtlinge und scheuen sich auch nicht, diese in die Grenzregionen zu transportieren und auf dem Rückweg Menschen mitzunehmen. Ein paar kleine Stofftiere bringen auf die verstört wirkenden Kindergesichter wieder ein kleines Lächeln.

Bumerang-Sanktionen

„Sie gelten als so weitreichend und hart wie noch nie, die Wirtschaftssanktionen gegen Russland. Und sie wirken.", berichtet das ZDF. Wirken sie wirklich? Putin hat Milliarden angespart, um lange durchhalten zu können. Außerdem finanzieren wir seinen Krieg durch unsere Gas-, Öl- und Kohleimporte jeden Tag. Rund eine Milliarde Euro fließen täglich in Putins Kasse, während wir den Krieg beklagen.

*„Ein Stopp der Lieferungen hätte verheerende Folgen: Versorgungschaos, soziale Verwerfungen, Unternehmenspleiten. Das alles ist kein Zufall. Wie **frontal** heute Abend um 21 Uhr berichtet, hat Putins Gazprom offenbar gezielt darauf hingearbeitet, dass Deutschland und die EU in diesem Winter in der Gas-Klemme sitzen. Schon ab April des vergangenen Jahres bot Gazprom keine kurzfristigen Verträge mehr an und füllte die konzerneigenen Gasspeicher hierzulande auch nicht auf. Und so hängt Deutschland akut am russischen Tropf und füllt weiter Putins Kriegskasse."*, berichtet das ZDF. Deshalb steht für Bundeskanzler **Olaf Scholz** ein Importstopp nicht auf der Tagesordnung. Aber auf Putins. Er hat ein Lieferembargo für Nord Stream 1, quasi als Rache für Nord Stream 2, schon ins Spiel gebracht. Und dann? Besorgen Sie sich noch schnell einen oder gleich mehrere Heizlüfter, warme Unterwäsche und dicke Pullis.

Gaspreise

Im Januar veröffentlichten wir einen Beitrag über die Entwicklung der Gaspreise in Berlin. *„Dass die Preiserhöhungen des Marktes noch nicht vollständig beim Endverbraucher angekommen sind, liegt vor allem an der langfristigen Einkaufsstrategie der GASAG. Zwei bis drei Jahre im Voraus werden die Verträge mit den Produzenten beziehungsweise großen Handelshäusern (z.B. VNG, Shell, Uniper, RWE) zu Festpreisen abgeschlossen. Deutschland bezieht sein Erdgas zu 55,2 Prozent aus Russland, 30,6 Prozent aus Norwegen und 12,7 Prozent aus den Niederlanden."*, hieß es in unserem Artikel.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-10 8. März 2022 47. Jahrgang

Zwischen Dezember 2021 und Januar 2022 strandeten beim Grundversorger GASAG 20.000 unfreiwillige Neukunden, deren Verträge von den 39 Energielieferanten, die ihr Geschäft eingestellt haben, gekündigt wurden. Die Neukunden mussten teilweise erheblich höhere Gebühren bezahlen als die Bestandskunden. *„Für die Neukunden musste die GASAG zum aktuell hohen Preis Mengen hinzukaufen, was bedeutet, dass sie diesen das Gas nicht zum selben Preis anbieten kann wie ihren bisherigen Bestandskunden. Eine Umverteilung auch auf die bisherigen Bestandskunden, kommt für die GASAG nicht in Frage.*", hieß es noch im Januar, einen Monat vor Kriegsbeginn.

Heute teilt die GASAG mit, dass *der Grundversorgungstarif für Neukunden, der im Dezember eingeführt wurde, wieder mit dem Tarif für Bestandskunden zusammengeführt werden* soll. *„Für Neukunden wird die Gasversorgung damit deutlich billiger."* Ab dem 1. Mai steigen die Preise für die Altkunden um etwa 2,46 Cent pro Kilowattstunde. „Die Preise sollen so den Tarifen der Neukunden angeglichen werden." *Bei einem Verbrauch von 12.000 Kilowattstunden im Jahr für eine durchschnittliche Berliner Wohnungsgröße - laut einer rbb-Datenrecherche sind das 73,2 Quadratmeter – werden dann knapp 119 Euro im Monat und damit 24,50 Euro mehr als bisher fällig.*

„Preissteigerungen in dieser Größenordnung habe es bei der Gasag bislang noch nicht gegeben, sie lägen bei 26 Prozent. In Berlin seien davon rund 200.000 Kunden betroffen. Das Unternehmen begründet die Anhebung vor allem mit den stark gestiegenen Großhandelspreisen für Erdgas. Schon vor dem russischen Angriff auf die Ukraine hätten die Preissteigerungen bei 500 Prozent gelegen, seit Beginn des Krieges habe sich diese Entwicklung noch einmal verstärkt," sagte der Vertriebsvorstand der GASAG, **Matthias Trunk**, der rbb-Abendschau. *„Sollten Kunden Schwierigkeiten bei der Zahlung haben, biete das Unternehmen Ratenzahlungen oder Stundungen an."* *Quelle: Inforadio rbb 07.03.2022*

Der Sanktionsbumerang hat uns erreicht.

Wie isoliert ist eigentlich Russland?

Es ist wie das Pfeifen im Walde. Immer wieder wird darüber berichtet, wie hart die Sanktionen Russland treffen. Oligarchen können nicht mehr mit ihrer Visa-Card im Ausland bezahlen. Na und? Dann zahlen sie eben in bar. Genug Geld werden sie zugriffssicher irgendwo deponiert haben. Wie isoliert ist aber Russland weltweit tatsächlich?

Quelle: UN

Über das Abstimmungsergebnis in der UN-Vollversammlung haben sich viele gefreut. *„Es ist ein Ergebnis, mit dem selbst optimistische Diplomaten nicht gerechnet hatten: Die UN haben den russischen Einmarsch in die Ukraine in einer Resolution mit überwältigender Mehrheit verurteilt."* *Quelle: tagesschau*

Wir haben mal eine ganz andere Rechnung aufgemacht. Von den 193 Ländern haben 52 mit Nein gestimmt, sich enthalten oder erst gar nicht an der Abstimmung teilgenommen. Aus sicherlich unterschiedlichen Gründen. Es gilt aber der Spruch: Wer nicht für mich ist, ist gegen mich. 52 Opportunisten-Staaten, darunter eine Vielzahl Schurkenstaaten, leben auf einer Fläche von 60.272.265 km². 134.611.347 km² beträgt die Weltgesamtfläche, ohne Wasser. Das sind 44,77 Prozent.

Bei den Bevölkerungszahlen sieht die Sache noch anders aus. 7.778.630.720 Menschen lebten 2020 auf diesem Globus. Die Staaten, die nicht mit Ja gestimmt haben, repräsentieren, ob es den Einwohnern dort gefällt oder nicht, 4.403.235.924 Menschen, das sind 56,6 Prozent der Weltbevölkerung. Von Isolation kann ja wohl kaum die Rede sein. Jeder Staat, der nicht der Resolution zustimmte, hält sich ein Hintertürchen oder das Palasttor des Diktators für weitere Geschäfte mit Russland offen.

Treuester Partner Putins ist nach wie vor China. *„Während seiner jährlichen Pressekonferenz am Rande des Volkskongresses ließ der chinesische Außenminister Wang Yi keinen Zweifel: China und Russland sind enge Partner, sie werden auch in Zukunft zusammenhalten. Das ‚gemeinsame Bekenntnis zu immerwährender Freundschaft und gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit' sei äußerst relevant und wichtig. Wang vermied es, Russland im Ukrainekonflikt als Aggressor zu bezeichnen."* *Handelsblatt*

Wir sollten aufhören, uns ständig selbst zu täuschen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch [verantwortlich für den Inhalt]
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

04) Die erste Woche: Alexander Fischer, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, berichtet auf Twitter über die erste Woche in der Kriegsflüchtlingskrise

paperpress
seit 1976
Nr. 599-08 6. März 2022 47. Jahrgang

Die erste Woche

Alexander Fischer, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, berichtet auf Twitter über die erste Woche in der Kriegsflüchtlingskrise.

Heute vor einer Woche sind die ersten Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine im Ankunftszentrum des Landes Berlin angekommen. Damals waren es nur wenige Dutzend Menschen, die auf Koffern warteten, die Stimmung war ruhig. Eine Woche später kommen jeden Tag mehr als 10.000 ukrainische Kriegsflüchtlinge in Berlin an, mit dem Zug, mit Bussen, mit Autos. Die meisten kommen am Hauptbahnhof an. 10.000 Flüchtlinge kommen sonst im Durchschnitt in einem Jahr in Berlin an. Und allein das zeigt, wie sehr diese Stadt schon in dieser ersten Woche gefordert war. Die Herausforderung ist beispiellos. Niemand hat sich darauf vorbereitet, dass 1.000 Kilometer von Berlin entfernt ein Krieg tobt, dass sich Hunderttausende, am Ende Millionen auf den Weg machen, um ihre Heimat zu verlassen. Wir arbeiten 16 oder 17 Stunden im Krisenstab, im Ankunftszentrum, in den Unterkünften, tausende Freiwillige sorgen dafür, dass die Menschen in Empfang genommen werden, bieten private Unterkünfte an, organisieren den Empfang auf den Bahnhöfen. Hilfsorganisationen arbeiten Tag und Nacht dafür, Menschen Schutz und Obdach zu geben.

Jeden Tag hunderte Anrufe, Schalten, Anrufe kurz vor Mitternacht, 5 Busse, 250 Menschen, wo bleiben sie über die Nacht. Stress, angespannte Nerven, dort brennt es, da eskaliert die Lage. Freiwillige und Helfer*innen am Rand der Erschöpfung, Krisenstäbe, die rund um die Uhr arbeiten und mitten in der Nacht Hostels anmieten. Kurz: ein einziges Chaos. Geweint habe ich diese Woche einmal, als ich am Ende eines langen Tages vor einem Hotel stand und ein vollgepacktes Auto aus der Ukraine ankam. Eine Familie, der Vater mit Augenringen, die Kinder übermüdet und weinend. Aber in Berlin. Da war sie plötzlich wirklich da, diese Krise, obwohl ich in dieser Woche noch ganz anderes erlebt habe. Wir haben die Lage unterschätzt (alle), wir machen Fehler, wir korrigieren uns, wir lernen im Gehen. Wir erfassen schrittweise die Größe der Herausforderungen, passen Planungen an. Aber wir bleiben zusammen. Nicht ganz nebenbei habe ich in dieser Woche großartige Menschen kennen gelernt, die im Ankunftszentrum 24-Stunden-Schichten schieben und Massen von noch erschöpfteren Menschen betreuen, die in Stäben rund um die Uhr disponieren und Probleme lösen, die auf den Bahnhöfen im Chaos die Ruhe bewahren. Alle wissen, dass es gerade beginnt, dass diese Woche erst die erste war.

Und wenn ich mir etwas wünschen darf? Dass dieser Krieg schnell endet. Klar. Aber es spricht wenig dafür, dass das so sein wird. Viel mehr spricht dafür, dass Putin in der Ukraine genau das macht, was aus seiner Sicht schon in Syrien funktioniert hat. Bomben, Terror gegen die Zivilbevölkerung, endloses Grauen, und in der Folge eine nach Millionen zählende Menge von Menschen, die fliehen oder vertrieben werden. Es gab seit 2015 genug Anschauungsmaterial dafür, dass dies der schwache Punkt der Länder im Westen ist. Es wird nicht mehr lange dauern, da wird das tiefe Gefühl der Anteilnahme und die spontane Aufnahmebereitschaft der Erkenntnis Platz machen, dass diese Menschen, die jetzt zu uns kommen, nicht schnell wieder gehen werden. Dass sie Jobs brauchen, Wohnungen, Schulen für ihre Kinder. Und dann wird es nicht mehr lange dauern, bis die Ottes und Wagenknechts dieses Landes die Frage stellen, ob es nicht besser gewesen wäre, unseren Frieden mit Putin zu machen, anstatt schon wieder so viele Menschen aufzunehmen. Wollen wir wetten? Unsere Fähigkeit, mit dieser Herausforderung als Gesellschaft auf Dauer zusammen umzugehen, für Solidarität, Sicherheit und Zusammenhalt für alle Menschen einzustehen, egal wo sie geboren sind, wie sie leben und lieben, das wird die wirkliche Challenge, das wird eine entscheidende Frage werden, die auch darüber entscheidet, ob Putin diesen Krieg gewinnen kann. Das will ich nicht. Und dafür müssen wir alle über uns hinauswachsen, über das, was uns trennt und spaltet, uns bald wieder in gedachte Gräben treiben wird, aus denen wir aufeinander zeigen werden. Schaffen wir das. Wenn ja, zusammen.

Impressum: paperpress | gegründet als ♣ 7/8 1976 | Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand: Klaus Prieß e.V. | V.i.S.d.P.: Matthias Broel | Redaktion und Herausgeber: Eli Koch (Anschrift s.o. des Verlags)
Redaktionsschluß: Paper Press | Postfach 42 06 03 | 12062 Berlin | E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint monatlich | Bezugspreis: 10,00 | www.paperpress-newsletter.de – Twitter/Fax: www.paperpress.eu
Alle zum Monats- und Heft- sowie Druckausgaben von paperpress, die Adressen oder paperpress@berlin.de gerichtet werden können.
Die Druckausgabe wird gedruckt vom PRINTUS Druckzentrum Berlin – www.printus.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. | Postbank Berlin | IBAN DE10 1001 0010 0007 4220 00

05) Krieg gegen die Ukraine: Guter Russe – Böser Russe

paperpress
seit 1976
Nr. 599-08 6. März 2022 47. Jahrgang

Guter Russe – Böser Russe

Die Stimmung ist aufgeheizt. **Wladimir Putin** ist derzeit vermutlich der meistgehasste Mensch auf der Welt. Der Zorn auf ihn entlädt sich aber auch auf in Deutschland lebende Russen. *„Seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine ist es bundesweit zu ersten Straftaten gegenüber russischsprachigen Personen gekommen. Das ergibt eine Umfrage von Report Mainz unter den Innenministerien der Länder und mehreren Polizeipräsidien. Demnach gab es vereinzelt Angriffe gegen vermeintlich russischsprachige Menschen. Außerdem habe es mehrere Fälle von Sachbeschädigungen gegen russische Geschäfte gegeben, bei denen Schaufenster beschmiert und beschädigt worden seien."* Quelle: tagesschau

In Berlin leben – Stand 30.11.2021 – knapp 14.000 Menschen mit russischem Pass, 14.000 mit ukrainischer Staatsbürgerschaft. Hinzu kommen deutsche Staatsbürger mit russischen Wurzeln. So verständlich es ist, seinen Zorn abreagieren zu wollen, so inakzeptabel ist es, den an unschuldigen Menschen auszulassen.

Es ist richtig, dass von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit russischem Pass oder Herkunft eine klare Haltung zu Putins Angriffskrieg auf die Ukraine erwartet werden kann. Wer sich in dieser Situation hinter Putin stellt, kann bei uns nicht auf irgendeiner Bühne stehen und Musik machen.

Es bleibt den Geschäften vorbehalten, russischen Wodka, Sekt oder Kaviar aus den Regalen zu nehmen. Schaufenster von russischen Geschäften zu beschmieren, geht allerdings zu weit. Das erinnert doch zu sehr an das J oder den Davidstern an jüdischen Schaufenstern in Berlin.

Wie stellen wir uns den Umgang mit der einfachen russischen Bevölkerung vor? Soll jeder vom Ordnungsamt vernommen werden, und erst, wenn er sich klar gegen Putin ausspricht, bekommt er ein Abzeichen mit der Aufschrift *„Guter Russe"*? Und die anderen? Bekommen sie ein Z ans Revers geheftet, so wie wir es auf den russischen Panzern in der Ukraine sehen? Das Wesen der Demokratie ist Meinungsfreiheit, deren Grenzen in Gesetzen geregelt sind. Die Schmerzgrenze wird regelmäßig überschritten, wenn wir *„Reichsbürgern"* oder *„Querdenkern"* zuhören oder die israelfeindlichen und antisemitischen *Al-Quds-Demonstrationen* ertragen müssen. Genauso unerträglich sind die Meldungen aus Belgrad. Dort fand am Freitagabend eine Pro-Putin Demonstration statt. *„Die Demonstranten hielten Putin-Bilder und russische Fahnen hoch. Viele skandierten Nato-feindliche Parolen. ‚Die Ukraine wird derzeit von Neonazis befreit', äußerten Demonstranten gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. ‚Die Russen – unsere Brüder – befreien das Land und hoffentlich die Welt.'*

In Serbien zeigt man offen Sympathien für Putin, nicht nur auf dieser Demonstration. Schon in den vergangenen Monaten zeichnete sich in Politik und in den Medien diese Grundstimmung ab. ‚Der Verstand spreche zwar für die Mitgliedschaft in der EU, doch unser Herz schlägt für Russland', hatte Staatschef Alexandar Vučić immer wieder erklärt. Das Land hat sich deshalb zum Ukrainekonflikt bisher nicht klar positioniert." Quelle: rbb24

Serbien taucht bei der UN-Resolution gegen den Angriffskrieg Putins weder in der Liste „Nein" noch „Enthaltung" und auch „Nicht teilgenommen" auf, folglich kann das Land nur zugestimmt und sich damit gegen Putin positioniert haben. In Wahrheit scheint man in dem Land jedoch anders zu denken. Egal, wofür der Verstand in Serbien spricht, für wen Europa keine Herzenssache ist, kann auch nicht Mitglied werden.

Was unsere russischen Mitbürger betrifft, so sollte man sie nicht unter Druck setzen und Erklärungen verlangen. Sie sollten allerdings darauf verzichten, mit Pro-Putin-Äußerungen an die Öffentlichkeit zu gehen. Das ist keine Zensur oder Meinungsdiktatur, sondern Respekt vor den vielen Toten, die dieser fürchterliche Krieg schon gefordert hat.

Die Kriegsflüchtlinge gehörten von Anfang an zu Putins Plan, Europa zu destabilisieren. Die Geschlossenheit, die wir jetzt erleben, wird nicht ewig halten. Wir können nur hoffen, dass sie so lange hält, bis alle Menschen in Sicherheit sind, die aus Angst die Ukraine verlassen. Der Einsatz von Polen ist in besonderer Weise zu würdigen. Aber auch Deutschland leistet einen großen Beitrag, insbesondere Berlin, wo allein am Freitag 11.000 Kriegsflüchtlingen angekommen sind. Der Krisenstab des Senats, die vielen Hilfsorganisationen und die große Zahl der Freiwilligen leisten eine übermenschliche Arbeit. Das muss deutlich hervorgehoben und gewürdigt werden.

Der israelische Ministerpräsident **Naftali Bennett** hat im Kreml mit Putin gesprochen und ist heute in Berlin bei **Olaf Scholz**. Jede Initiative ist sinnvoll, die dazu beitragen kann, diesen Wahnsinn zu beenden. Apropos beenden. Es muss jetzt sofort eine Alternative für die Gaslieferungen aus Russland gefunden werden. Es kann nicht sein, dass jeder von uns Putins Krieg weiter finanziert. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckzentrum Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

06) Putin-Schock für Deutschland: Was der Ukraine-Krieg für uns bedeutet

Dieter Stein, JF-Chefredakteur
verlag@jungefreiheit.de über crsend.com

Fr., 4. März, 06:02 (vor 12 Tagen)

an mich

Lieber Leser,

Die Dämonen des Krieges sind zurück. Mitten in Europa. In jeder Familie schlummerten sie vergessen in einer Ecke des Zimmers oder unter dem Bett. Verborgen waren sie in den Erzählungen der Großväter, der alten Tanten bei Jahre zurückliegenden Familientreffen, in den hintersten Winkeln unserer Erinnerungen verschlossen.

Die Namen der Städte, um die in diesen Stunden junge Soldaten in der Ukraine kämpfen, rufen uns nun die Schlachten eines Weltkriegs ins Gedächtnis zurück, der die Vorstellungskraft der heute Geborenen übersteigt.

In Brand geschossene Panzer russischer Okkupanten in der ukrainischen Stadt Charkiw am 27. Februar

Mit dem Angriff russischer Truppen auf die Ukraine im Morgengrauen des 24. Februar 2022 wechselte blitzartig die Agenda. Urplötzlich wurden die Prioritäten unserer Regierung korrigiert, sah die politische Klasse die Hierarchie der Ziele über Nacht vom Kopf auf die Füße gestellt.

Bei der Sondersitzung des Bundestages am vergangenen Sonntag verkündete Bundeskanzler Scholz die zügige Aufrüstung der Bundeswehr. Ein „Sondervermögen“ von 100 Milliarden Euro soll unsere Armee in einen einsatzfähigen Zustand versetzen, der Generäle nicht mehr zu der Feststellung zwingt, daß unsere Streitkräfte „blank“ dastehen.

Das Lächeln und die Selbstgewißheit ist seit einer Woche aus den Gesichtern der Politiker gewichen. Die Sprache ist ausgetauscht. Dem letzten Deutschen muß spätestens jetzt wieder bewußt sein, wie verletztbar im Ernstfall ein Staat ist, der nicht vorgesorgt hat, dessen Souveränität sich nicht auf von ihm selbst kontrollierte Waffengewalt stützen kann.

Allgemeingut wird mit den Bildern aus Kiew, daß militärische Bedrohung keine abstrakte Phantasie ist, sondern sich jetzt vor unseren Augen materialisiert.

Elitesoldaten des „Kommando Spezialkräfte“ (KSK) der Bundeswehr: Sinnbild der militärischen Einsatzbereitschaft

Die Schocktherapie ging noch weiter: Als der russische Präsident an seinem langen Konferenztisch Verteidigungsminister Sergej Schoigu und dem russischen Generalstabschef Waleri Gerassimow am Sonntag befahl, die Bereitschaft der Atomwaffen des Landes höherzustufen, trat auch die Potenz der für die meisten noch abstrakteren Massenvernichtungswaffen ans Licht.

Wir werden gezwungen, die Wahrnehmung des Politischen neu zu kalibrieren. Den Realitäten ins Auge zu sehen. Illusionen zu beerdigen. Die Jahrzehnte währende Abwesenheit des Krieges in Deutschland hat das Bewußtsein erlahmen lassen, daß Frieden nur um den Preis der Verteidigungsfähigkeit zu haben ist. Und daß die den kollektiven Willen voraussetzt, auch auf die „Ultima ratio“, den Einsatz von Waffengewalt, zurückzugreifen.

Die Bundeswehr mußte, von den Auslandseinsätzen der letzten Jahre abgesehen, bisher glücklicherweise nie für die Landesverteidigung oder den Bündnisfall in Europa eingesetzt werden. Welche existentielle Bedeutung die Abschreckung hat, die sich im Zweifel auch auf atomare Sprengköpfe gründet, die in Deutschland im Rahmen des Bündnisses stationiert sind, ruft uns Putin jetzt in Erinnerung. Daraufhin ist plötzlich sogar ernsthaft von atomarer Teilhabe Deutschlands, also Kernwaffen unter deutschem Kommando, die Rede. Ebenfalls ein Tabu, das noch vor einer Woche nicht sachlich diskutiert werden konnte.

Start einer ballistischen Interkontinentalrakete vom Typ »Jars« bei einer Militärübung (Foto stammt vom russischen Verteidigungsministerium)

Daß die Bundeswehr modernisiert wird, war überfällig – scheiterte bislang aber an einer pazifistisch gestimmten Öffentlichkeit. Jetzt soll sich das ändern. Entscheidend für einen wirklichen Paradigmenwechsel ist jedoch ein tiefgreifender Mentalitätswechsel. Dafür hätte schon der russische Einmarsch in Afghanistan 1979, der Epochenwechsel von 1989/90 mit dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums, der 11. September 2001 sorgen müssen – was nicht geschah. Daher ist auch jetzt große Skepsis angebracht.

Es müßte nämlich grundlegende Remedur geschaffen werden: Abschied von einer illusionären, hypermoralisch „wertebasiert“ titulierten Außen- und Sicherheitspolitik, die auf der Chimäre künftiger Weltinnenpolitik basiert, einer Ordnung ohne Grenzen. Abschied von einem wirklichkeitsfremden Menschenbild, das einen Planeten ohne Konflikte und Interessengegensätze imaginiert. Abschied von einer illusionären und völlig fehlgeleiteten Energiepolitik, die bis zuletzt die Komponente politischer Erpreßbarkeit ignorieren zu können glaubte, die durch den Ausstieg aus Kernenergie und Kohle und damit verbunden den Anstieg der Abhängigkeit von russischem Gas entstand. Abschied von einer pazifistischen Mentalität, die von Medien und großen Teilen der Politischen Klasse gehätschelt wurde.

Daß eine linke Regierung in Deutschland die realpolitische Kehrtwende vollzieht, wäre eine Pointe, aber eine unwahrscheinliche, angesichts der Erfahrungen, die Kanzler, Minister und Staatssekretäre prägt. Männer und Frauen, die glauben, daß man sich durch die „Ochsentour“ hinreichend für höchste Ämter qualifiziert hat, und meinen, daß Machtfragen mit Hilfe von Palaver, Strippenziehen und Intrigen gelöst werden.

In der Truppe gibt es massive Zweifel an ihrer Kompetenz und Durchsetzungsfähigkeit: Bundesverteidigungsministerin Lambrecht (SPD)

Sie bekommen es mit einem Gegner zu tun, der von anderem Kaliber ist. Denn Putin setzt mit dem Angriff auf die Ukraine alles auf eine Karte. Offenbar wollte er mit Blick auf die ihm bleibenden Jahre die Entscheidung erzwingen, den russischen Machtbereich im Rahmen seiner historischen Revision unbestritten auf die Ukraine und im gleichen Zug Weißrußland auszudehnen. Er nimmt in Kauf, mit dem offen völkerrechtswidrigen Krieg auch die meisten seiner verbliebenen Fürsprecher im Westen vor den Kopf zu stoßen. Er manövriert sich in eine Lage, in der er moralisch nur verlieren kann.

Zudem dürfte es auch nationalstolzen Russen schwer zu erklären sein, wofür blutjunge russische Soldaten hier in den Tod geschickt werden. Jeden Tag, den der Krieg länger dauert, blickt die Welt bewundernder auf ein ukrainisches Volk, dessen Kämpfern viele kaum Chancen gegen die übermächtige Militärmaschine Moskaus zugetraut haben und dessen Bürger jetzt unerschrocken um ihre Freiheit kämpfen.

Auch an dieser Stelle ergibt sich die Änderung eines bis dato vorherrschenden Bildes. Denn Zweifel an den realen nationalen Kohäsionskräften der Ukraine und dem Ethos ihrer Beamten und Soldaten gab es reichlich. Offenbar bedarf es hier einer Korrektur, und vielleicht erlebt die Ukraine in den Kämpfen dieser Tage jene „zweite Geburt“, mit der die Nationen ihre historische Existenz eigentlich erst beginnen.

Kampf gegen einen übermächtigen Feind: Ukrainische Soldaten am 3. März im Einsatz in der Nähe der Stadt Irpin

Die deutsche Politik muß sich mit den anderen westeuropäischen Regierungen den Vorwurf machen lassen, bei der Ukraine in den letzten Jahren, ermuntert durch die USA, falsche und überschießende Erwartungen geweckt und sie im entscheidenden Moment im Regen stehen gelassen zu haben. Die ausgestellten Schecks auf EU- oder Nato-Beitritt waren nicht gedeckt und konnten auch vernünftigerweise nicht eingelöst werden. Die jetzt übers Knie gebrochenen Waffenlieferungen kommen wahrscheinlich zu spät und verfestigen das Bild einer inkonsistenten und unzuverlässigen Außenpolitik der EU.

Putin wiederum verschließt durch seinen imperialistischen Vorstoß den Spielraum, über einen neutralen Status der Ukraine noch zu verhandeln. Jetzt scheint es nur noch um alles oder nichts zu gehen. Er überreizt damit sein Blatt, und es könnte längst in seinem Rücken eine Front entstanden sein, die ihn aus seinen eigenen Reihen zu Fall bringt.

Deutsches Selbstverständnis: Wir müssen Schluß machen mit der absurden Idee von der Auflösung der eigenen Nation und endlich wieder klar unsere Interessen definieren!

Will Deutschland künftig seine Verantwortung im Zentrum des Kontinents wahrnehmen, steht es vor der Herausforderung, endlich seine nationalen Interessen zu definieren. Die Garantie der Sicherung der Souveränität der ostmitteleuropäischen Nationalstaaten ist hier ein zentraler Punkt. Dazu gehört, die Frage der nationalen und europäischen Sicherheit nicht im Ernstfall an die USA zu übertragen – sondern über ein ausreichendes eigenes militärisches Potential zu verfügen, das Deutschland auch wieder zu einem ernstzunehmenden Faktor macht.

Das berührt den Kern des deutschen Selbstverständnisses: Ist unsere Mission, daß wir uns als Nation auflösen – oder teilen wir das Interesse der relevanten anderen europäischen Nationen, die auch im Rahmen der EU nicht das Ziel verfolgen, ihre Staatlichkeit und Selbstbehauptung aufzugeben?

Die Beantwortung dieser Frage ist für unsere Zukunft entscheidend, und möglicherweise kann der Ukraine-Krieg, trotz allem Schrecken und allem Elend, den er mit sich bringt, vielleicht der Katalysator sein, der zur Beschleunigung dieses Prozesses beiträgt.

Die Dämonen des Krieges sind zurück: Titelseite der aktuellen JF zum Ukraine-Krieg

Die JUNGE FREIHEIT bleibt dran. Das erste Opfer in jedem Krieg ist die Wahrheit. Der Informationskrieg tobt schon längere Zeit. Wir sehen es als unseren journalistischen Auftrag an: Dichtung und Wahrheit voneinander zu trennen. Fakten und Propaganda zu trennen.

Bestellen Sie daher jetzt die JUNGE FREIHEIT. **Wenn Sie jetzt sofort die JUNGE FREIHEIT für 12 Wochen zu 34 Euro bestellen, erhalten Sie als Willkommensgeschenk die packende JF-TV-Dokumentation „Mythos Energiewende“.**

Aktuelle Nachrichten und Analysen zu diesem Schicksalsthema bringt jede Woche die JUNGE FREIHEIT.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Dieter Stein, Chefredakteur

07) Ukraine: Geschichtsunterricht

paperpress
seit 1976
Nr. 599-06 4. März 2022 47. Jahrgang

Geschichtsunterricht

Die Erkenntnis, dass vor, während und nach einem Krieg gelogen wird, hilft uns nicht weiter. Wir leben aber in einer Zeit, in der es möglich ist, seriöse und vor allem belegbare Quellen zu nutzen. Die Ausführungen von Putin zur Ukraine zeigen, wie er sich die Geschichte wünscht, nicht wie sie ist. Wer die Pressekonferenz von Außenminister Lawrow verfolgt hat, kommt der Wahrheit auch nicht näher. Fakt ist, dass alle Rechtfertigungsgründe für den Krieg nicht der Wahrheit entsprechen.

Es gibt einige sehr sehenswerte Dokumentationen. *„Poker um die deutsche Einheit – Wurde Russland in der NATO-Frage getäuscht"* gehört dazu. Wir haben auf diese Dokumentation schon einmal aufmerksam gemacht und wiederholen das.

Auch die zweiteilige Dokumentation *„Krieg in Europa – Das Ukraine-Drama"* liefert einen unverstellten Blick auf die Geschichte. Alle Dokumentationen sind verfügbar und über die Google-Eingabe der Titel erreichbar.

Es ist erhellend, sich das anzuhören, was Zeitzeugen zu berichten haben. So traten am 2. und 3. März bei **Markus Lanz** zwei deutsche Diplomaten auf, die Putin aus der Nähe erlebt haben. **Christoph Heusgen**, der am 2. März bei Lanz war, ist der neue Chef der Münchener Sicherheitskonferenz. Ab 2005 war er der außen- und sicherheitspolitische Berater von Bundeskanzlerin **Angela Merkel** und von 2017 bis zum Juni 2021 Ständiger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei den Vereinten Nationen. Viele Male ist er **Wladimir Putin** begegnet. Ebenso **Rüdiger von Fritsch**, der von 2014 bis 2019 deutscher Botschafter in Moskau war und zu Gast bei Lanz am 3. März.

Spätestens seit dem gestrigen Telefonat zwischen dem französischen Staatspräsidenten **Emmanuel Macron** und Putin wissen wir, dass die Diplomatie keine Chance mehr auf Frieden hat. Auch wenn der Begriff problematisch ist, so läuft doch alles auf einen *„totalen Krieg"* in der Ukraine hinaus. Der Vernichtungskrieg ist in vollem Gange. Da hat es auch nichts mehr genutzt, dass Macron zu Putin sagte: *„Wladimir, Du erzählst Lügen!"* Putins Lügen sind seine Wahrheit und deshalb unantastbar. *„Das schlimmste steht noch bevor."*, sagte Macron nach dem Telefonat.

Putin, kein anderer, hat die nukleare Komponente in den Krieg eingeführt und brandmarkte es anschließend als Provokation, dass Frankreich darauf hinwies, auch Atomwaffen zu haben. Die atomare Bedrohung geht aber im Augenblick weniger von Putins Raketen aus, sondern vielmehr von den Atomkraftwerken in der Ukraine.

Die **tagesschau** berichtet heute Morgen: *„Örtliche Behörden meldeten am frühen Morgen Gefechte mit russischen Soldaten nahe Europas größten Atomkraftwerk Saporischschja - von dort bezieht die Ukraine rund ein Viertel ihrer Energie. In der Folge der Gefechte brach auf dem Gelände ein Brand aus."*

An vier Standorten stehen 15 Reaktoren in der Ukraine. Man kann nur hoffen, dass im eigenen Interesse Putin diese Kraftwerke nicht angreift. Die Katastrophe, die aus einer Explosion auch nur eines Reaktor entstehen würde, überstiege jede Vorstellungskraft.

Wie immer dieser Krieg ausgeht, die bisherige europäische Sicherheitspolitik ist Makulatur. Wir müssen ganz von vorne anfangen, was Jahrzehnte dauern kann. Russland wird sich in einer nie gekannten Isolation befinden. Es geht um das größte Land der Welt, mit zwar „nur" 145 Millionen Einwohnern an neunter Stelle hinter China, Indien, USA, Indonesien, Brasilien, Pakistan, Nigeria und Bangladesch, aber 17 Millionen Quadratmetern Fläche, einer West-Ost-Ausdehnung von 9.000 km und Nord-Süd 4.000 km.

„Für Deutschland ist Amerika unverzichtbar, aber Russland ist unverrückbar.", sagte **Egon Bahr**. *„In der internationalen Politik geht es nie um Demokratie oder Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten. Merken Sie sich das, egal, was man Ihnen im Geschichtsunterricht erzählt."*, erklärte **Egon Bahr** im Dezember 2013 Schülerinnen und Schülern in Heidelberg.

Und zum Schluss ein weiteres Zitat des berühmten Entspannungspolitikers und Wegbereiters der deutschen Einheit: *„Es gibt keine Stabilität in Europa ohne die Beteiligung und Einbindung Russlands. Und ich weiß genau, dass Russland nicht so schwach bleiben wird, wie es im Augenblick ist. Wir können im Prinzip jetzt alles tun, was wir wollen, Russland kann es nicht hindern [sic!], es ist zu schwach. Aber ich warne davor, ein großes stolzes Volk zu demütigen."* Das sagte Bahr 1999 in einem Interview mit den Schweizer Radio. Was würden wohl er und **Willy Brandt** heute sagen?

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Redaktionsanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12063 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint monatlich – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom ITERO Druckzentrum Berlin – www.itero.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

08) Krieg gegen die Ukraine: Richtige und falsche Signale

paperpress
seit 1976
Nr. 599-02 2. März 2022 47. Jahrgang

Richtige und falsche Signale

Mir wird übel, wenn ich die Bilder vom Krieg in der Ukraine sehe. Vor unseren Augen schlagen Granaten in Gebäude ein und töten Menschen, wobei es egal ist, ob es sich um Soldaten oder Zivilisten handelt. Um jeden einzelnen Ukrainer lohnt es sich zu trauern, aber auch um die russischen Soldaten, die unter falschen Voraussetzungen in den Krieg geschickt wurden und sich wundern, dass sie nicht als Befreier mit Blumen begrüßt, sondern beschossen werden.

Es ist nicht zu ertragen wie Putin und sein Terrorregime, namentlich der Außen- und Kriegsminister sowie der UN-Botschafter in New York ein Lügenkonstrukt aufrechterhalten, das sie zum Krieg gegen die Ukraine zum Wohle des Weltfriedens auffordert. Weder finden Genozide in der Ukraine statt, noch kann das Land Atomwaffen herstellen. Mit Vergleichen soll man sich zurückhalten, aber immer wieder kommt mir der Satz in den Sinn: *„Ab 5:45 Uhr wird zurückgeschossen."* Selbst bei der Uhrzeit hat Hitler gelogen, war es doch erst 4:45 Uhr. Unwichtig. Wichtiger aber, dass vom polnischen Boden aus kein Schuss fiel, der hätte erwidert werden müssen.

Auch der Angriffskrieg der USA gegen den Irak lässt sich nicht mit dem in der Ukraine vergleichen, auch wenn das Land ebenfalls aufgrund falscher Anschuldigungen und gefälschter Unterlagen angegriffen wurde. Schließlich macht es einen Unterschied, ob man eine Diktatur oder eine Demokratie grundlos angreift, oder? Beim Irak-Krieg ging es außerdem um die Beseitigung eines Staatschefs, der schonungslos sein Volk unterdrückte und alle ermordete, die sich ihm in den Weg stellten. Wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurde er verurteilt und nach kurzem Prozess gehängt.

Was steht in Putins Anklageschrift für den ukrainischen Staatspräsidenten, wenn er seiner habhaft wird? Wird er ihn auch hängen oder gleich erschießen?

Hitlers Angriffskrieg auf Polen, der den Zweiten Weltkrieg auslöste, ist eine ganz andere Geschichte. Nachdem die Welt in Schutt und Asche lag, nahm sich der Verursacher dieser Katastrophe in einem Bunker in Berlin das Leben. Der ukrainische Botschafter bei den Vereinten Nationen zog eine Parallele zwischen Hitler und Putin. Auch Putin sitze in einem Bunker und es klang so, als wünschte sich der Botschafter, dass der russische Kriegstreiber sein Leben eben dort beenden sollte.

Russland zerstört systematisch die Ukraine und wir schauen hilflos zu und senden Waffen. In welcher Hoffnung eigentlich? Den Krieg zu gewinnen? Wohl kaum. Ihn zu verlängern, sicherlich ja.

In Kriegsfilmen oder Western ist es häufig so, dass der bedrängten Minderheit im letzten Augenblick starke Freunde zu Hilfe eilen und das Blatt wenden. Der Ukraine-Krieg ist kein Film, sondern Real-TV in Echtzeit, Jack Bauer aus „24" lässt grüßen. Kein Soldat eines anderen Landes wird der Ukraine helfen. Vom Spielfeldrand schauen alle zu. Was ist das für eine Völkergemeinschaft, die keine Möglichkeit hat, ein Land, das grundlos angegriffen wird, zu retten? Weil niemand den Dritten Weltkrieg riskieren will, wird die Ukraine in Schutt und Asche versinken. Und aus dieser Asche wird **Wladimir Phoenix Putin** ein neues Land nach seinem Gusto kreieren; einen abhängigen Vasallenstaat wie Belarus.

Wie er diesen Saat allerdings unter Kontrolle halten will, bleibt offen. In der Ukraine kämpfen nicht nur Soldaten gegen Putin, sondern auch bewaffnete Zivilisten. Dieses Land, fast doppelt so groß wie Deutschland mit halb so vielen Einwohnern, zu unterwerfen, wird schwer möglich sein. Wie viele russische Soldaten sollen auf Dauer in der Ukraine bleiben, um jegliches Streben nach Wiedererlangung der Freiheit zu verhindern? Putin kann jetzt die Schlacht gewinnen, den Krieg aber nicht.

Richtige Signale

Es ist vollkommen in Ordnung, dass Russland so weit es geht isoliert wird, auch wenn die Menschen und das Land leiden. Es ist Putins Krieg. Aber nur die eigene Bevölkerung kann sich von ihrem Peiniger befreien. Wer sich jetzt nicht von Putin, gemeint ist nicht von Russland, deutlich distanziert, hat ebenso wenig ein Recht, in unserem Land als Dirigent zu wirken wie Lieder zu singen. Konsequent und mutig ist es, dass die vier Mitarbeiter in **Gerhard Schröders** Bundestagsbüro gekündigt haben. Es ist Schröders Privatsache, mit wem er befreundet ist. Schröder muss sich auch nicht von Putin öffentlich distanzieren, er muss aber seine Tätigkeit für die russischen Staatskonzerne unverzüglich aufgeben, so wie es andere Ex-Politiker bereits getan haben. Schließlich ist er auch im Ruhestand Repräsentant unseres Landes. Was selbst die UEFA und Schalke 04 hinbekommen haben, sollte auch Gerhard Schröder gelingen.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Krafft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12064 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pierog.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-02 2. März 2022 47. Jahrgang

Zwei Prozent

Damit wir uns nicht missverstehen. Ich bin kein Pazifist, liebe aber den Frieden, den ich seit 73 Jahren in Deutschland genießen darf. Ich bin der früheren Sowjetunion unendlich dankbar dafür, dass sie meine Stadt von Hitlers Nationalsozialismus befreit hat. Und ich bin zuallererst den Vereinigten Staaten von Amerika dankbar, dass sie den Frieden in meiner Stadt gesichert hat und bis heute im NATO-Bündnis abschreckend dafür sorgt, dass uns niemand angreifen wird.

Das Herumgeeiere und Getrickse um das Zwei-Prozent-Ziel des Bruttoinlandsprodukts für Verteidigungsausgaben habe ich nie verstanden. Wenn ich es richtig weiß, handelt es sich um eine Vereinbarung aller NATO-Mitglieder, die aber nicht alle einhalten, wir auch nicht. Warum?

Trunken vom Anblick vieler weißer Friedenstauben haben wir in den letzten Jahrzehnten nach dem Chruschtschow-Ultimatum 1958, dem Bau der Berliner Mauer 1961 und der Kuba-Krise 1962 einen Angriffskrieg in Europa für völlig ausgeschlossen gehalten.

Alle Waffen wollten wir am liebsten verschrotten und die Bundeswehr lediglich in Bereitschaft halten, wenn es mal wieder irgendwo ein Hochwasser gibt. Die Bundeswehr ist, wie wir wissen, zur Landesverteidigung nicht in der Lage, jedenfalls nicht länger als ein paar Tage, also deutlich kürzer als die Armee der Ukraine. Was für eine Arroganz Deutschlands davon auszugehen, dass es 1. keinen Ernstfall geben wird, weil nicht sein kann, was nicht sein darf, und 2., wenn es einen gibt, uns die Amis helfen.

In weiten Teilen der friedensgläubigen SPD- und Grünen-Mitgliedschaft sind am Sonntag die Herzen in die Hosen gerutscht, als **Olaf Scholz** mit bislang nicht für möglich gehaltener Kriegsrhetorik Waffen in Krisengebiete liefern will und 100 Milliarden Euro aus dem Hut zauberte, um die Bundeswehr nicht auf-, sondern auszurüsten. Als hätten diese Aussagen des Bundeskanzlers, quittiert mit Standing Ovation von SPD, CDU/CSU, Grünen und FDP, die roten Nelken oder Sonnenblumen, je nach Parteizugehörigkeit, nicht schon zum Schockverblühen gebracht, legte er noch eins drauf: Das Zwei-Prozent-Ziel wird ab sofort nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt. Und das alles ohne Debatten in Parteigremien. Doch zu früh gefreut, denn die sollen jetzt nachgeholt werden. So ginge es ja schließlich nicht, auch wenn um die Ecke Krieg herrscht. Das werden zu Ostern interessante Friedens-Märsche.

Falsche Signale

Wir sind uns einig, dass es Putins Krieg ist. Also nicht der Krieg Russlands und schon gar nicht seiner Menschen. Wir sind uns auch einig, dass Putins Regime vorläufig isoliert werden muss, auch wenn die Bevölkerung darunter leidet. Aber, es dürfen zum russischen Volk nicht alle Verbindungen gekappt werden. Es müssen Stränge am Leben gehalten werden, auch für die Zeit danach.

Es ist deshalb ein falsches Zeichen, wenn der Berliner CDU-Partei- und Fraktionschef **Kai Wegner** erklärt: *„Städtepartnerschaft Berlin-Moskau aussetzen!"* Wegner schreibt: *„Putins Angriff auf die Ukraine ist ein beispielloser Akt der Aggression, ein eklatanter Bruch des Völkerrechts und eine herausfordernde Verletzung der europäischen Friedensordnung."* Das ist unbestritten. Anders verhält es sich mit den folgenden Aussagen:

„Aus dem unverantwortlichen Vorgehen des russischen Machthabers muss auch Berlin die notwendigen Konsequenzen ziehen. Wer andere Länder überfällt, kann kein Partner sein. Der Berliner Senat sollte die Städtepartnerschaft mit Moskau bis auf Weiteres aussetzen. Die Kontakte zu den offiziellen Verwaltungsstellen, an denen Putins Gefolgsleute sitzen, müssen eingestellt werden." Auch wenn gegenseitige Besuche im Augenblick nicht möglich sind, sollte der informelle Kontakt aufrecht erhalten bleiben. Wenn die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** nicht damit beschäftigt wäre, den Zuschauern der rbb-Abendschau zum hundertsten Male die Unzulänglichkeiten ihrer Doktorarbeit erklären zu müssen, könnte sie ihren Moskauer Amtskollegen **Sergei Sobjanin** anrufen und ihn fragen, was Berlin und Moskau tun können, um das Morden zu beenden.

Ganz bei **Kai Wegner** bin ich mit dem folgenden Absatz seiner Pressemitteilung:

„Eine starke Zivilgesellschaft ist ein entscheidender Faktor für den Frieden und die Verständigung der Völker. Ich appelliere an den Senat, gerade jetzt den Kontakt zur Moskauer Zivilgesellschaft zu stabilisieren und zu intensivieren. Das ist nicht der Krieg Russlands, das ist der Krieg Putins. Die russischen Bürgerrechtsorganisationen verdienen unsere vollste Solidarität und Unterstützung. Das gilt auch für russische Oppositionelle und ihre Organisationen im Berliner Exil."

Wir dürfen bei Putins Krieg nicht die anständigen Menschen in Russland aus den Augen verlieren.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen unter www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos unter paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

Ö s t e r r e i c h (Seiten A 63 – A 65)

09) Dr. Norbert van Handel – Zur österreichischen Neutralität

11. 03. 2022

Dr. Norbert van Handel

Ältere Leser, die möglicherweise noch die letzten Jahre des zweiten Weltkriegs erlebt haben, wissen wie schrecklich Krieg und seine Folgen sind. Sie wissen auch, wie sehr die Neutralität für Österreich wichtig war. In den Verhandlungen vor dem Staatsvertrag 1955, der Österreich endgültig seine Freiheit gab, verlangten die Sowjets, als eine der vier Besatzungsmächte, dass Österreich neutral werden müsse, wenn von Moskau der Staatsvertrag unterschrieben werden sollte. In den Vorgesprächen einigte man sich darauf, dass es eine Neutralität nach „Schweizer Muster“ sein solle. Weiters sollte Österreich von sich aus die immerwährende Neutralität erklären. Dies geschah auch am 26. Oktober 1955, die Besatzungstruppen zogen ab und der 26. Oktober wurde zum Staatsfeiertag.

Entwicklung der Neutralität

Bereits 1956 beim ungarischen Aufstand wurde die Probe aufs Exempel gemacht. Österreich verlegte Truppen des damals ganz neuen Bundesheeres an die ungarische Grenze, leistete Ungarn größtmögliche Hilfe und die Russen respektierten die österreichische Grenze. Der erste Neutralitätsfall war positiv bewältigt. Zwölf Jahre später, 1968, kam es zum tschechischen Aufstand und auch dort wurde ähnlich agiert. Die Grenzen wurden so gut als möglich geschützt, die Russen hielten sich daran, die österreichischen Grenzen nicht zu verletzen und es wurde größtmögliche Hilfe geleistet. In beiden Fällen vertrat Österreich den Standpunkt der freien Welt, kritisierte deutlich aber im Ton gemäßigt, dass die Sowjets die Aufstände in Ungarn und der Tschechischen Republik brutal niedergeschlagen hatten, dennoch kam es zu keiner wesentlichen Verschlechterung der Politik gegenüber der Sowjetunion. Im Gegenteil, das neutrale Österreich, das ja ein kleiner Staat ist und nicht mehr die Großmacht Österreich-Ungarn, verstand es durch geschickte

Politik eine vernünftige und für beide Teile nützliche Wirtschaftspolitik mit Russland aufzubauen. Im Zuge des Beitrittes zur EU und auch des Beitrittes zur gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), sowie der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) wurde die Neutralität wesentlich aufgeweicht. Einer der namhaftesten Völkerrechtler Österreichs, Professor Peter Hilpold, nahm dazu in einem exzellenten Artikel in der „Wiener Zeitung" vom 4. März 2022 Stellung. (Wir können auf Wunsch den Artikel gerne liefern). Alles in allem wurde der Schwerpunkt der Neutralität zunehmend mehr zur Pflicht für eine umfassende Landesverteidigung: „Insbesondere zur Aufrechterhaltung und Verteidigung der immerwährenden Neutralität" (normiert Artikel 9a, Absatz 1, BVG). Von einer Neutralität nach Schweizer Musterkonnte man nicht mehr sprechen. Mit Ausnahme der Russlandpolitik der früheren FPÖ Außenministerin Karin Kneissl – an ihr etwas skurriles Tänzchen mit Präsident Putin anlässlich ihrer Hochzeit darf erinnert werden – intensivierten sich die Kontakte mit Russland, ohne dass dies „den Westen" oder die EU störten.

Österreichs Versäumnisse

Seit Kanzler Kurz nach Ibiza völlig sinnloserweise die schwarz-blaue Koalition, die relativ partnerschaftlich und geräuschlos gearbeitet hat, aufgab, begann ein Teil der Misere. Ein Teil deshalb, weil schon bisher die früheren rot-schwarzen Koalitionen in rechtswidriger Weise die Landesverteidigung vernachlässigten. Es kam nun noch dazu, dass sich die heutige schwarz-grüne Koalition bis vor Kurzem verteidigungsunwillig zeigte und sich kritiklos in die Arme der EU begab. Visionen in der Außenpolitik fehlen und die frühere feine Art der österreichischen Diplomatie ist Vergangenheit. Von einem polternden Kanzler Nehammer, als gelernter Offizier, kann man vielleicht Diplomatie nicht verlangen. Sehr wohl aber vom Außenminister, der ein Beispiel dafür ist, wie Außenpolitik nicht funktioniert und wie Diplomatie zu einem unbekannten Wesen wird. Herr von Schallenberg hat nie verstanden, dass auch der Ton die Musik macht. Er sollte zugunsten eines gestandenen österreichischen Diplomaten sein Amt zur Verfügung stellen. Lediglich die FPÖ und Bundesparteiobmann Herbert Kickl verwiesen laufend auf das destruktive Neutralitätsverständnis und die Notwendigkeit einer starken Landesverteidigung.

Sanktionen

Wir sind und waren immer der Meinung, dass Wirtschaftssanktionen nichts bringen. Sie schädigen sowohl das Zielland und damit dessen Bevölkerung als auch selbstzerstörend das Land, das die Sanktionen verhängt, mit vielfach den gleichen Ergebnissen. Sanktionen haben noch niemals das Ziel erreicht, dass der sanktionierte Staat seine Politik ändert. Es wäre für Österreich gut gewesen, hätte sich Nehammer in der EU bei den Sanktionen der Stimme enthalten. Es hätte Österreich genützt und die Sanktionen wären dennoch in Kraft getreten. Nehammer hätte sehen müssen, dass Österreich zu 80 Prozent von russischen Gas- und Erdöllieferungen abhängig ist. Außerdem hätte Österreich seine Neutralität unterstreichen könnenund Brückenbauer sein. Abgesehen davon, dass wir natürlich eindeutig den Krieg ablehnen, gibt es auch eine Staatsraison und diese haben Kanzler und Außenminister nicht erkannt. Jetzt haben die Russen die Kontakte zu Österreich eingefroren und das Land weiß nicht, wie es seine Energiesituation bewältigen soll. Ein toller Erfolg der Regierung! Norbert Hofer, der III. Nationalratspräsident, verwies darauf, dass immer größere Teile der Bevölkerung unter der exorbitanten Preiserhöhung leiden. Die Corona Politik, vor allem die Lockdowns, werden nicht verstanden. Das Autofahren, vor allem für Pendler, ist kaum mehr leistbar.

Die Gefahr einer dramatischen Unzufriedenheit ist gegeben und kann zu Protesten, ähnlich den Gelbwesten in Frankreich, führen und demnach den Staat noch mehr destabilisieren.

Gibt es ein Exit Szenario?

Abgesehen, davon dass wir jeden Krieg ablehnen, wie schon des Öfteren betont, fragt man sich, was eigentlich erreicht wurde?

- Millionen von Flüchtlingen durchziehen Europa. Ähnlich einem Tunnel kommen unerwünschte Wirtschaftsflüchtlinge aus Nahost und hilfsbedürftige Ukrainer aus dem Krieg.
- Wesentliche Teile der Infrastruktur der Ukraine wurden zerstört.
- Putin unterschätzte die Wehrbereitschaft, nicht nur des ukrainischen Militärs, sondern vor allem der ukrainischen Zivilbevölkerung.
- Gleichzeitig überschätzte der Präsident die eigenen taktischen Möglichkeiten, vor allem auch psychologisch. Zahlreiche russische Soldaten wollen nicht gegen die Ukraine kämpfen.
- Die Schlagkraft der russischen Armee wurde überschätzt. Von einem Blitzkrieg kann keine Rede sein.
- Aus heutiger Sicht zeigt sich als Licht am Horizont, dass die Ukraine allenfalls zu Kompromissen in Luhansk und Donezk bereit ist und gleichzeitig das Land neutral ohne Nato werden könnte.
- Übrig bleibt, dass die EU und zahlreiche ihrer Mitgliedsländer versäumt haben sich selbst zu verteidigen und demnach auf die USA und die Nato angewiesen sind. Herr Biden sitzt weit entfernt im Weißen Haus, hat mit dem Krieg praktisch nichts zu tun und kann bequem, wie man hört, Herrn Soros jun. zur Befehlsausgabe nach Europa schicken. Dass dieser z.B. in Österreich mit Staatsehren empfangen wurde, zeigt, dass die Open Society Realität gewinnen kann. Open Society heißt, dass vor allem kleinere Nationen mit ihren Kulturen und ihren Identitäten über Kurz oder Lang verschwinden werden. Dagegen anzukämpfen wird ebenso schwer wie dringend notwendig sein.

Dr. Norbert van Handel 10.03.2022, Steinerkirchen a.d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S c h w e i z (Seiten A 66– A 68)

10) Gastbeitrag aus der Schweiz: Deshalb werden nur Menschen mit nationaler Identität überleben

Von Carla Montet

02. 03. 2022

Russlands Präsident Wladimir Putin sang kürzlich öffentlich die russische Nationalhymne mit 130’000 Menschen!

Wenn Sie in der französischsprachigen Schweiz versuchen würden, dasselbe mit unserer Nationalhymne nachzuspielen, wäre das unmöglich.

Ganz zu schweigen davon, dass es unmöglich wäre, sich darauf zu einigen, den Text mit „iels“ und anderem Firlefanz ausreichend integrativ zu gestalten. Die Begeisterung für die Identität und die Einmütigkeit werden sicherlich zurückkehren, wenn das Christentum nicht mehr die führende Religion ist.

Der erobernde Islam hegt Träume von Größe, mehr noch als Putin, und mit seinen Anhängern versucht er, uns seine Gesetze aufzuzwingen, aber im Moment akzeptiert er, dass er sich das Rennen mit der Linken teilen muss. Viele Eliten dieser Vielfalt sprechen bereits „Hegel“ und geben vor, auf der Seite der Woke-Ideologie zu stehen, denn die Cancel Culture schafft ein Vakuum, das Platz für professionelle Opfer macht.

Doch diese Allianz wird nicht mehr lange halten. Erinnern wir uns an das Video des Islamischen Zentralrats der Schweiz „Wir waren ein Baum, wir sind ein Wald geworden". Dieses Video warnt uns davor, dass Länder, die ihre Identität nicht verteidigen, unweigerlich auf dem Weg der Geschichte verschwinden werden.

Wir sind bereits an dem Punkt angelangt, an dem wir uns fragen, welche Soße wir essen werden: Allahs Soße, chinesische Soße oder Popov-Soße? Viele Personen mit Schweizer Pass wagen es, sich als Weltbürger zu bezeichnen, Eingebürgerte, für die „die Schweiz nicht existiert", die Schuldzuweiser, diejenigen, die ständig nach den kleinsten Schlupflöchern suchen, die sie anprangern können, um uns zu schaden. Viele dieser Leute glauben, dass es kein Problem ist, wenn wir unsere CO2-Bilanz verbessern und unsere Entwicklungshilfe erhöhen. Was machen wir mit diesen Leuten?

Einige Konservative träumen davon, dass Putin im schlimmsten oder besten Fall kommt und uns im Namen der Treue zu den christlichen Werten von all den modischen Wahnvorstellungen befreit: LGBT, Wokismus, Rassisten, Dekonstruktivisten. Diese idealistische Vision lässt außer Acht, dass die Russen von unseren menschenrechtlichen Moralpredigten, unseren kleinlichen Sanktionen bei Lebensmitteln und unserer Verachtung für unsere christlichen Wurzeln mehr als genug haben.

Bei uns ist der Patriotismus „faschistisch und rechtsextrem" geworden, er findet weder in den Medien noch im Bildungswesen Unterstützung. Der Multikulturalismus hat Millionen von Erbfeinden auf europäischem Boden angesiedelt, die von der einheimischen Bevölkerung – die durch eine schuldbehaftete und verlogene Propaganda beschämt wird – auf selbstmörderische Weise aufrechterhalten werden, ohne dass sie es wagt, die multikulturelle Ideologie in Frage zu stellen.

Die Schweiz, die über Jahrhunderte hinweg die wenigen Reichtümer, die sie von der Natur erhalten hatte, klug entwickelt hatte, hatte sich über Jahrhunderte hinweg einen weltweit anerkannten Ruf für ihre Zuverlässigkeit, die Qualität ihrer Dienstleistungen, ihre Präzision und den Mut ihrer Soldaten erarbeitet. Aber eine allmächtige Linke, die die Kommunikationsmittel besetzt und, was noch schlimmer ist, den Maßstab für alles, was gut und böse, erlaubt und verboten ist, vorgibt, hat absichtlich die Zerstörung unseres nationalen Zusammenhalts herbeigeführt … der Nihilismus, den sie verbreitet, kann im Übrigen nichts anderes tun.

Wir hatten eine leistungsfähige Armee. Die Linke hat sie bekämpft, und einige von ihnen haben sogar eine Schweiz ohne Armee gefordert. Wir hatten ein weltberühmtes Bankensystem. Die Angriffe unserer Antikapitalisten haben es nach vierzig Jahren Unterminierungsarbeit erfolgreich geschwächt.

Jetzt wirft die Linke den Schweizer Banken vor, russische Vermögen angenommen zu haben, fordert, russische Investitionen und Unternehmen zu sanktionieren, russische Vermögenswerte und Exporte nach Russland einzufrieren, russische „Oligarchen" zu vertreiben und sie nicht mehr ins Land zu lassen. All dies wird Russland nur noch weiter in Richtung China drängen und der Schweiz, ihrer Neutralität, schweren Schaden zufügen und überall sonst auf der Welt für Freude sorgen.

Sanktionen gegen Russland? Wie Orban so schön sagte, haben diese Sanktionen nur den europäischen Völkern geschadet.

Der im Niedergang befindliche Westen hat keine Strategie, keine Schlagkraft und hat seinen Status als Weltführer verloren. China und Russland sind wieder mächtig geworden, indem sie ihrer moralischen, wirtschaftlichen und identitären Stärkung Vorrang eingeräumt haben.

Was die Schweiz bräuchte, wäre eine patriotische, geeinte und von Liebe zu ihrem Land erfüllte Nation, in der es leicht wäre, eine Menschenmenge zu versammeln, die begeistert die Nationalhymne singt und, ohne als Faschist beschimpft zu werden, „Switzerland First“ verkündet.

LesObservateurs.ch

Dieser Beitrag erschien zuerst bei LES OBSERVATEURS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

B a l t i s c h e L ä n d e r (Seiten A 69 – A 71)

01) Die baltischen Staaten sollten sich eher nicht auf die NATO verlassen

09. 03. 2022

Suwalki-Korridor und Estland

Litauen, Lettland und Estland – allesamt Mitgliedsstaaten des Nordatlantik-Paktes – hegen die naheliegende Befürchtung, nach dem nunmehr absehbaren Ende der Auseinandersetzungen in der Ukraine die nächsten Gebiete zu sein, die Wladimir Putin anvisiert. Aus seiner Sicht mit gutem Grund: Waren die drei kleinen Länder doch Jahrzehnte hindurch Teil der Sowjetunion und auf ihrem Territorium wohnen viele ethnische Russen, die Moskau in den Jahren nach 1945 dort planmäßig angesiedelt hat. Als Gegengewicht zu den als unzuverlässig angesehenen Balten. Auch erfreute sich der Gebietsstreifen entlang der Ostseeküste des Zuspruchs pensionierter Offiziere, die dort ihr Pensionistendasein verbrachten.

Die Russen in den drei baltischen Staaten zeigen zwar derzeit keine Anzeichen für Illoyalität gegenüber der Staatsmacht, aber in erster Linie bei den älteren Jahrgängen sind die Zurücksetzungen ab 1989 noch in Erinnerung. Damals führten die jungen Republiken ihr jeweiliges Idiom als Staatssprache ein. Dies zur Stärkung der nationalen Identität, waren doch die Angehörigen der jeweiligen *Titularnation* nur eine schwache Mehrheit.

In Lettland bloß 52 %, denen satte 34 % ethnische Russen gegenüberstanden (vor allem an der Ostseeküste sowie im Osten, also in Lettgallen an der Grenze zu Weißrussland). Bei der letzten Volkszählung (2011) zählte man 27 % Russen.

In Estland stellten 1989 die Russen 30 % der Bevölkerung, heute sind es noch ein Viertel der Einwohner (jedoch im Osten entlang der Grenze zu Russland bilden sie die große Mehrheit). Nur in Litauen ist es mangels attraktiver Küstenstreifen anders. Dort lebten 1989 neben 79,6 % ethnischen Litauern 9,4 % Russen, deren Anteil dürfte sich inzwischen halbiert haben.

Für den Erwerb der Staatsbürgerschaft wurde in Lettland und Estland eine Sprachprüfung verlangt. Was natürlich bei den bisher privilegierten Russen – sie mussten abrupt ins zweite Glied treten – für Unmut sorgte. Schließlich war das Russische gleichsam die *lingua franca* und nun sollte man eine bisher völlig fremde baltische (in Estland: finno-ugrische) Sprache eines winzigen Volkes erlernen.

Teils aus Desinteresse, teils wegen des fortgeschrittenen Alters oder der als zu anspruchsvoll empfundenen Prüfung, teils aber auch aus Widerwillen und grundsätzlicher Opposition haben sich viele Angehörige der russischsprachigen Bevölkerungsgruppe bis heute nicht einbürgern lassen. Sie gelten als *Nichtbürger* mit Aufenthaltsrecht, in Lettland sind das 10,4 % der Einwohner. Sie haben kein Wahlrecht, müssen andererseits keinen Wehrdienst ableisten.

Die leise Befürchtung im Baltikum, die NATO könne den Raum im Fall einer russischen *Spezialoperation*, so die Terminologie des Kremls, praktisch nicht verteidigen, hat einen realen Hintergrund. Zwei Szenarien lassen dies erahnen.

Fall eins: Der *Suwalki-Korridor* zwischen der Westgrenze Weißrusslands und dem südöstlichen Zipfel des sogenannten Kaliningrader Gebietes (nördliches Ostpreußen mit dem Zentrum Königsberg), welches Teil der Russischen Föderation ist, wird von Moskau für den Nachschub der NATO von Polen in Richtung Baltikum blockiert. Damit wären die drei baltischen Staaten isoliert und verloren.

Die deutsche Tageszeitung *Die Welt* schreibt bereits 9. Juli 2016:

„… die westlichen Militärs in Warschau machen keinen Hehl daraus, dass vor allem das Baltikum im Ernstfall nicht zu halten ist. Ein Blick auf die Karte macht deutlich, warum. Es geht um die einzige Landverbindung zwischen Polen und Litauen, einen schmalen Korridor, den die Nato-Strategen für den labilsten Teil des Bündnisgebietes halten. Diese sogenannte Lücke von Suwalki, benannt nach einer Stadt im Nordosten Polens, ist nur rund 100 Kilometer breit, stößt im Norden an die russische Exklave Kaliningrad, im Süden an Weißrussland, einen engen militärischen Verbündeten Moskaus.

Durch die Suwalki-Lücke müssten das Gerät und der Nachschub transportiert werden, der nötig wäre, um die baltischen Staaten im Ernstfall zu verteidigen. Für Russland wäre es ein Leichtes, diese Verbindung zu kappen. Um ins Baltikum zu gelangen, hätten die Verbündeten allenfalls zwischen 36 und 60 Stunden Zeit, bevor die russischen Truppen die estnischen und lettischen Hauptstädte Tallinn und Riga einnehmen würden. Zu diesem Ergebnis kam jedenfalls kürzlich eine Studie des renommierten US-Thinktanks RAND. Zu den Autoren zählen der frühere Nato-Oberbefehlshaber Wesley Clark und Ex-Nato-Kommandeur Egon Ramms.“

Fall zwei: Die russische Armee besetzt handstreichartig das kleine Estland (Fläche rund 45.000 qkm, sohin die Hälfte von Österreich). Das estnische Heer (5.500 Mann) sowie im Land stationierten paar Tausend NATO-Soldaten und eine Handvoll Flugzeuge würden dabei rasch ausgeschaltet. Die Aktion wäre abgeschlossen, bevor überhaupt NATO-Verstärkung eintrifft. Und einen Atomkrieg wird das Bündnis wegen des Kleinstaates kaum riskieren.

Alles in allem: Wer in Litauen, Lettland und Estland auf die Hilfe der NATO setzt, der bewegt sich auf verdammt dünnem Eis.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

T s c h e c h i e n (Seiten A 72 – A 76)

02) Fiala: Tschechien wird Folgen des Ukraine-Kriegs noch lange spüren

Die Folgen des Krieges in der Ukraine, der durch Russland ausgelöst wurde, wird Tschechien noch Monate, vielleicht auch Jahre spüren. Angst um ihr Leben müssen die Menschen hierzulande aber nicht haben, da Tschechien Mitglied der EU und der Nato ist. Dies sagte Premier **Petr Fiala** (Bürgerdemokraten) gestern in einer Diskussionssendung des Privatfernsehsenders CNN Prima News.

Das Land beträfen aber **Teuerungen** und ein weiterer **Zuzug von Geflüchteten**, so Fiala weiter. Er ordnete die aktuelle Flüchtlingswelle als die hierzulande größte seit dem Zweiten Weltkrieg ein, vergaß dabei aber wohl die Vertreibung unserer Volksgruppe. Eine Weiterleitung der Geflüchteten aus Tschechien in andere Länder wolle er aber vermeiden.

Tschechien würde zudem gemeinsam mit der EU Wege zu einem neuen Energiemix suchen. Es sei notwendig, fügte der Premier an, nun rational zu handeln.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 33, 2022

Wien, am 14. März 2022

03) Was haben das Sudetenland, Donezk und Lugansk gemeinsam?

Jan Šinágl (Prag) zieht hier Vergleiche zwischen dem Sudetenland und den heute von der Ukraine und Russland beanspruchten Gebieten Donezk und Lugansk. Er meint wohl zu Recht, daß eine „ethnisch und genetisch gemischte Bevölkerung dem Land zugute kommt."

Den Beitrag des Völkerrechtlers **Alfred de Zayas** in Reaktion auf einen FAZ-Artikel sehen Sie hier.

https://www.sinagl.cz/deutsche-texte-sp-173298587/12193-was-haben-das-sudetenland-donezk-und-luhansk-gemeinsam.html

Jan Šinágl

Hlas svobody a demokracie
Stimme der Freiheit und Demokratie
Voice of Freedom and Democracy

Was haben das Sudetenland, Donezk und Luhansk gemeinsam?

Prof. Dr. Alfred de Zayas *hat in seinem Artikel* ***"Der Missbrauch der Menschenrechte"*** *(FAZ 1.3.2022) völlig recht.*

Selbst Hitler hat wie Putin wie Putin mit den Ukrainern russischer Nationalität, versucht, Bürger mit deutschen Wurzeln in anderen Ländern zu vereinen, als dies von der Welt als eine gerechte und legitime Forderung wahrgenommen wurde. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Welt dies anders wahr und begriff die Zweckmäßigkeit von Hitlers Handeln. Aus dieser Sicht ist Putin ein Schüler und Anhänger Hitlers. Putin hat Hitler mit seiner Brutalität bereits übertroffen!

Die tschechischen Deutschen lebten viele Jahrhunderte lang in Böhmen und Mähren und lehrten die dortige Bevölkerung das Arbeiten, Musizieren und Handwerken. Sie haben sich vermischt, menschlich und genetisch, zum Nutzen des ganzen Landes. Nur 20 % der Tschechen haben heute rein slawische Gene. Es kann gar nicht anders sein - schauen Sie sich nur die tschechischen Namen mit deutschem Ursprung an, die wir gar nicht mehr wahrnehmen. Langsam finden wir keine bedeutenden Denkmäler mehr, die von tschechischer "Hand und Kopf" allein geschaffen wurden. Der "größte Tscheche", Karl IV., hatte einen deutsch-französischen Vater, und seine Mutter hatte nur einen geringen Anteil an tschechischem Blut. Der Architekt des Veitsdoms auf der Prager Burg hieß nicht Petr Parléř, sondern Peter Parlel, d.h. er war deutscher Herkunft. Ich könnte noch mehr Beispiele bringen. Es kann nicht anders sein.

Das Zusammenleben von Ukrainern und Russen kann in ähnlicher Weise betrachtet werden, wobei die Gebiete von Donezk und Luhansk im Prinzip mit dem Sudetenland verglichen werden können. Diese ethnisch und genetisch gemischte Bevölkerung kam dem Land auch zugute, bis sie von der Politik für Machtinteressen ausgenutzt wurde.

Kürzlich erklärte der ehemalige Industrieminister Vladimír Dlouhý, dass sich die Tschechische Republik auch nach fast 80 Jahren wirtschaftlich - und ich möchte betonen auch kulturell und moralisch - nicht von der Zwangsumsiedlung und Vertreibung der tschechischen Deutschen erholt hat.

Das Gleiche gilt für die Regionen Donezk und Luhansk, wo noch die Möglichkeit besteht, diesen Schaden rückgängig zu machen, wenn die Ukraine einen vollständigen Sieg erringt und die Gesetze der Natur, der menschlichen Natur und des gesunden Menschenverstands wieder gelten und nicht von kriminellen, primitiven Interessen einzelner Personen, oder Gruppen zum Schaden der Bevölkerung missbraucht werden.

Jan Šinágl, 5.3.2022

https://docs.google.com/document/d/1tEQX5XtBylDA0-D7Os_OnY_eM0xxCIC6/edit

Ausnutzung eines Menschenrechts?

Christian Walter schreibt in seinem Artikel „Das Recht ausgenutzt“ (F.A.Z. vom 24. Februar 2022, S. 6), dass die Vollversammlung der Vereinten Nationen es 1970 explizit ausgeschlossen habe, „das Selbstbestimmungsrecht der Völker dahin zu verstehen, dass es zu Maßnahmen gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Einheit souveräner und unabhängiger Staaten ermächtigt oder ermuntert. Deshalb verbietet sich ein kurzer Schluss vom Recht auf Selbstbestimmung auf ein Recht auf Sezession.“ Christian Walter verkennt, dass sich das internationale Recht weiterentwickelt hat. Man kann das Prinzip der territorialen Integrität („uti possidetis“) NICHT gegen die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts in Anspruch nehmen. Im Falle von Luhansk und Donezk liegt deren Recht auf Selbstbestimmung ausschließlich bei den Einwohnern dieser Regionen, bei niemandem sonst.
Nicht das Recht auf Selbstbestimmung führte zu diesem Konflikt, sondern dessen rechtswidrige Verweigerung durch die Ukraine. Ein von den Vereinten Nationen überwachtes Referendum in beiden Gebieten und die Anerkennung des Ergebnisses durch alle Konfliktparteien hätte verhindern können, dass es zu dem Kriegsausbruch am 24. Februar 2022 kam. Das Menschenrecht auf Selbstbestimmung ist ein friedenserhaltendes und Konflikten vorbeugendes Recht, aus dem sich andere Menschenrechte ableiten. Menschenrechte gibt es nicht à la carte. Sie sind ihrem Wesen nach universell, uneinschränkbar und unentziehbar.

Der Internationale Gerichtshof hat in Absatz 80 seiner „Advisory Opinion“ zur Sezession des Kosovos von Serbien festgestellt, dass diese nicht gegen das Völkerrecht verstieß. Insofern geht es am Kern des rechtlichen Problems vorbei, wenn Christian Walter ausführt, „dass ein Recht auf Sezession aus dem Selbstbestimmungsrecht von einer großen Mehrzahl der Staaten entweder ganz abgelehnt oder allenfalls in den äußersten Grenzen einer sogenannten ‚remedial secession‘ für möglich erachtet wird“. Das Recht auf Sezession steht der überwiegenden russisch(sprachig)en Bevölkerung von Donezk und Luhansk ebenso wie den Katalanen oder Kurden zu. Wesentlich ist freilich, dass es zum einen gewaltfrei in Anspruch genommen und zum anderen nicht durch Gewalt behindert wird.

Prof. Dr. Alfred de Zayas, Genf,
Prof. Dr. Axel Schönberger, Bremen

Der AWR zitiert aus dem o.g. Beitrag *„Das Recht ausgenutzt. Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung – doch was heißt das“* in der Frankfurter Allegemeinen Zeitung Nr. 46 vom 24.02.2022 von Prof. Dr. Christian Walter. Dieser lehrt Völkerrecht und Öffentliches Recht an der Ludwig-Maximilian-Universität München:

„Die Invasion der Ukraine erschüttert das Völkerrecht in seinen Grundfesten - und das nicht nur, weil Russland mit ihr das Gewaltverbot und die territoriale Unversehrtheit anderer Staaten missachtet und damit Eckpfeiler der von der UN-Charta geschaffenen Nachkriegsordnung ins Wanken bringt … Worin liegt das Besondere und zugleich radikal Zerstörerische der russischen Argumentation mit dem Völkerrecht?

Die Antwort ergibt sich aus der Kombination von einem territorialen Machtanspruch, der ausweislich der Rede des russischen Präsidenten vom 21. Februar letzlich sogar die gesamte Ukraine umfasst und ihre Existenzberechtigung infrage stellt, mit Versatzstücken völkerrechtlicher Rechtfertigungsgründe, die erklären sollen, warum das militärische Eingreifen zulässig ist.

Zentral ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das angeblich Russen im Donbass vorenthalten wird. Die Existenz dieses Rechts … wird heute nicht mehr ernsthaft infrage gestellt. Umstritten ist aber seine Reichweite. Das Völkerrecht setzt auf die stabilisierende Kraft bestehender staatlicher Strukturen. Deshalb schließt … es aus .. ., dass es zu Maßnahmen gegen die territoriale Unversehrtheit oder die Einheit souveräner und unabhängiger Staaten ermächtigt oder ermuntert. Deshalb verbietet sich ein kurzer Schluss vom Recht auf Selbstbestimmung auf ein Recht auf Sezession.

Die Auseinandersetzungen vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag anlässlich der Unabhängigkeitserklärung des Kosovos haben erneut deutlich gemacht, dass ein Recht auf Sezession aus dem Selbstbestimmungsrecht von einer großen Mehrzahl der Staatn entweder ganz abgelehnt oder allenfalls in den äußersten Grenzen einer sogenannten „remedial secession“ für möglich erachtet wird.

Gemeint ist damit eine Unterdrückungssituation, die ein Verbleiben im bisherigen Staatsverband schlechterdings nicht mehr erträglich macht, zum Beispiel wegen eines erfolgten oder unmittelbar drohenden Völkermords. Ob eine solche Situation im Kosovo vorlag, wurde vom Gerichtshof damals nicht entschieden. Russland gehörte in diesem Verfahren zu den Staaten, die ein grundsätzliches Recht auf „remedial secession“ befürworteten, aber nur unter der Voraussetzung eines direkten militärischen Angriffs durch den Mutterstaat, der die physische Existenz des betreffenden Volkes bedrohe. In allen anderen Fällen sei eine Lösung innerhalb des bestehenden Staatsverbandes zu suchen. Dieser Hintergrund mag die Behauptung vom angeblich in Luhansk und Donezk drohenden Genozid erklären, der von russischer Seite als Rechtfertigung für das Eingreifen angeführt wird, für den aber etwa der UN-Generalsekretär keine Anhaltspunkte sieht ….

Und während Völkerrechtler … in der unübersichtlichen Gemengelage aus Fakten und Recht noch nach einer angemessenen Einschätzung suchen, hat Russland schon das Heft in die Hand genommen… Wer das Momentum des Handelns hat, schafft nicht nur Fakten, sondern konstruiert sich mit ihnen und durch sie zugleich den passenden Rechtfertigungsgrund.

Die Blaupause für den weiteren Gang der Dinge liefert die Annexion der Krim, die dem gleichen Drehbuch folgte: erst Unabhängigkeitserklärung wegen einer behaupteten Unterdrückung durch die Ukraine, dann Anerkennung des neuen Völkerrechtssubjekts durch Russland, begleitet von militärischen Drohgebärden. Kaum waren die Unabhängigkeit und die Anerkennung erklärt, trat das damit angeblich neu geschaffene Völkerrechtssubjekt auch schon dem Nachbarstaat bei und ging so sofort wieder unter … Unter dem Deckmantel einer einseitigen Lesart des Selbstbestimmungsrechts der Völker werden so fundamentale Grundsätze des Völkerrechts beiseitegewischt, das Gewaltverbot, das Selbstbestimmungsrecht der Ukrainer und – für die Nachkriegsordnung vielleicht am allerwichtigsten – der Grundsatz der territorialen Unversehrtheit.

Die instrumentalisierte Nutzung des Selbstbestimmungsrechts durch Russland zielt ganz offen auf eine Erweiterung des eigenen Gebiets durch gewaltsame Annexion. Mit einer solchen Rechtfertigungsstrategie wird das Völkerrecht gegen sich selbst gerichtet und damit desavouiert. Hierin liegt ein Angriff auf die Grundlange der internationalen Ordnung, dem auch die Völkerrechtswissenschaft entgegentreten muss.“

04) Naivität ist keine Option: Putins Aggression und Zemans Mitschuld

Der Vergleich ist nicht aus der Luft gegriffen: Europa, schrieb die „Frankfurter Allgemeine“, erlebe gerade einen Moment, der mit der Wirkung vom **11. September 2011** in Amerika vergleichbar sei. Auf dem Kontinent herrsche ein Krieg, wie man ihn sich „vorstellen konnte, nicht vorstellen wollte“. Zwar sei die EU nicht selbst betroffen, aber Putins Aggression werde als Angriff auf die gesamte **Nachkriegsordnung** verstanden. Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag, exklusiv von unserem „Sudetenpost“-Chefredakteur **Gernot Facius**.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 28, 2022

Wien, am 03. März 2022

Naivität ist keine Option

Putins Aggression und Zemans Mitschuld

Der Vergleich ist nicht aus der Luft gegriffen: Europa, schrieb die „Frankfurter Allgemeine“, erlebe gerade einen Moment, der mit der Wirkung vom **11. September 2011** in Amerika vergleichbar sei. Auf dem Kontinent herrsche ein Krieg, wie man ihn sich „vorstellen konnte, nicht vorstellen wollte“. Zwar sei die EU nicht selbst betroffen, aber Putins Aggression werde als Angriff auf die gesamte **Nachkriegsordnung** verstanden. Putin-Versteher haben deshalb schlechte Karten, und so mancher von ihnen sucht sich mit dem Eingeständnis, naiv gewesen zu sein, aus der Affäre zu ziehen. Einigen dieser Zeitgenossen wird man diese Naivität abnehmen müssen, anderen nicht. Der tschechische Staatspräsident Miloš Zeman hat seit Langem aus reinem Machtkalkül auf Putin gesetzt. Er hat alle Warnungen vor dem Kreml-Chef in den Wind geschlagen und erst spät versucht, die politische Reißleine zu ziehen. Es ist deshalb verständlich, dass ihm jetzt von acht ehemaligen Politikern und Unterzeichnern der Charta 77 der Vorwurf gemacht wird, mit seiner Unterstützung des russischen Präsidenten für dessen Aggression in der Ukraine mitverantwortlich zu sein. Es gebe keine Möglichkeit, wie ein Politiker eines demokratischen Landes eine derartige Mitschuld wiedergutmachen könne. Zeman habe als Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Streitkräfte versagt. Er sollte sich beim ukrainischen Volk, bei der Tschechischen Republik und bei den Verbündeten entschuldigen, und er sollte möglichst bald zurücktreten. Unterschrieben ist der Appell unter anderem vom ehemaligen Ministerpräsidenten **Petr Pithart** von den Christdemokraten. Man sieht: Was sich in der Ukraine tut, hat auch Auswirkungen auf andere Länder. Eine neue Zeitrechnung hat begonnen. Man verschließt nicht länger die Augen vor Naivität oder wohlmeinender Gutgläubigkeit. Der nicht für möglich erachtete Einmarsch Russlands in der Ukraine, der Tag also, an dem das Böse, das man nicht habe sehen wollen, trotzdem Realität geworden sei, berge auch die Frage, ob „wir“ uns alle irren, kommentierte zum Beispiel der liberale Berliner „Tagesspiegel“. Und weiter: „Liegen ‚wir“ grundsätzlich falsch in unseren arglosen Annahmen, leben ‚wir‘ in einer Blase, die bisher nur glücklicherweise nicht geplatzt ist, und sind bedrohter, als ‚wir‘ glauben wollen?“ In dem Kommentar schwang die Frage mit, was noch alles in Gefahr sei, und wie „wir“ darauf zu reagieren haben. „Können ‚wir‘ das überhaupt?“ Oder verschließt man die Augen vor Unausweichlichkeiten und flüchtet in alternative Szenarien, wenn die Wirklichkeit nichts Gutes verheißt. Die Politik freilich muss das drohende Böse sehen können und - mindestens gedanklich bereit sein, Vorkehrungen zu treffen. „Für sie darf Naivität keine Option sein.“ Die Frage ist: Sind die Politiker in Tschechien, aber auch ihre Kollegen in anderen Ländern bereit und in der Lage, ihren Realitätssinn zu schärfen?

(fac)

U n g a r n (Seiten A 77 – A 86)

05) Ungarn hat seine erste weibliche Staatspräsidentin – Links-rechte Block-Opposition vereint in Hass

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

11. 03. 2022

Das ungarische Parlament hat gestern, am 10.3.2022, mit Zweidrittelmehrheit (die Ex-Fidesz-Vizepräsidentin und Ex-Familienministerin) Katalin Novák zum neuen ungarischen Staatsoberhaupt gewählt. In der geheimen Abstimmung erhielt sie 137 Stimmen, 51 Stimmen entfielen auf den Kandidaten der Opposition, Péter Róna, einen Wirtschaftswissenschaftler (5 Stimmen waren ungültig). Die studierte Wirtschaftswissenschaftlerin Novak löst am 10. Mai den jetzigen Staatspräsidenten, János Áder, ab.

Friede, Familie, Gott

Katalin Novák verurteilte den durch Russland ausgelösten Krieg im Nachbarland Ukraine als ein „zerstörerisches Virus“, wo „wir uns gerade von der Epidemie zu erholen begannen“, und betonte die Gleichheit aller betroffenen Menschen, den Ungarn in der Karpato-Ukraine, im Mutterland und den Flüchtlingen. Sie betonte die Sehnsucht der Ungarn nach Frieden.

Gleichzeitig legte sie ein Bekenntnis zu ihrem lebenslangen Ehe-Bund mit ihrem Mann ab, der als „First-Gentleman, auch das bleiben wird, was er gerade ist: Veres István". Als eine ihrer wichtigsten Lebensentscheidungen bezeichnete sie die Geburt ihrer drei Kinder.

Ihr politischer Dank galt dem ehemaligen Außenminister János Martonyi, der ihr die „Kunst der klassischen Diplomatie" beigebracht hatte. Zoltán Balog, der ehemalige Minister für Humanressourcen, hatte ihr gelehrt, dass der Mensch die wichtigste Ressource Gottes sei. Dem Ministerpräsidenten Viktor Orbán dankte sie, dass sie „Teil des Prozesses der Nationenbildung" sein konnte.

Katalin Novák betonte: Dass sie „in den nächsten fünf Jahren durch ihr Leben, ihre Arbeit, ihr Auftreten und ihre Taten das wirklich schöne Gesicht ihres Landes Ungarn zeigen" wolle.

Sie versprach, eine Präsidentin für alle Ungarn zu sein – im Vertrauen auf Hilfe durch Gott: „Um dies zu tun, werde ich das Kreuz nicht von meinem Hals nehmen, sondern es an mein Herz drücken."

Internationale Unabhängigkeit, Heimat Ungarn

Weiters versprach sie, Städte und Dörfer, Siedlungen der ungarischen Roma-Minderheit aufzusuchen – sowie Ungarn, die jenseits der Grenze leben. Ihr erster Staatsbesuch soll sie nach Warschau führen. Sie bekannte sich zu internationaler Unabhängigkeit zwischen West und Ost – und zur Identität mit der Heimat Ungarn: „Ungarn wird nie die Schweiz sein. Für uns ist der Plattensee unsere Riviera, der Berg Kékes ist Ungarns Spitze, Ungarisch ist unsere Geheimsprache, die Komponisten Bartók und Kodály sind unsere musikalische Marke, unsere Nachbarn sind gegeben. Wir gehören zu Europa, und Europa gehört zu uns und wir wollen das nicht ändern."

Und noch einmal: Familie

Die aus der südungarischen Stadt Szeged Stammende betonte…: Ohne ihre Großeltern wäre sie nicht die, die sie gerade ist. Von ihren Eltern erlernte sie Werte wie Ehre, Integrität und die Fähigkeit, auf beiden Füßen zu stehen. – Diese Fähigkeiten hätten ihre Eltern mit viel Wissen gestärkt. Ihr Bekenntnis gilt der menschlichen Freiheit: „Solange wir einen freien Willen haben, können wir nicht unterjocht werden. Die Wiege der Souveränität ist die Familie. Das werde ich niemals aufgeben."

Reaktion der links-rechten Blockopposition: Hass und Revision der Verfassung

Während die frisch Gewählte ein Gelöbnis, Präsidentin für alle Ungarn zu sein, abgab, und der unterlegene Gegenkandidat ihr zur Wahl gratulierte, überboten sich die verschiedenen Kandidaten der links-rechten Block-Blockopposition in heuchlerischen Hass-Kund-Tuungen: Indem sie „Katalin Novák als Kandidatin der korrupten, Putin-freundlichen Orbán-Macht" verleumdeten und unterstellten, „sie würde niemals Präsidentin aller Ungarn sein". Diesen Gipfel der Heuchelei leistete sich die linke Oppositionspartei „Demokratische Koalition" – wohl vergessend, dass ihr eigener Vorsitzender, der Lügen-Ministerpräsident Ferenc Gyurcsany selbst zu den reichsten ungarischen Oligarchen gehört (und 2006 durch sein vulgäres Lügenbekenntnis, die damaligen Wähler belogen gehabt zu haben, die größten Massenunruhen seit der Revolution 1956 mit brutalsten Polizeistaatsmethoden niederknüppeln ließ). – Die links-liberale-grüne ungarische EU-Parlamentarierin, Anna Donath, forderte sogar eine Verfassungsänderung, nämlich die Direktwahl des Präsidenten

durch das Volk, nicht mehr durch das Parlament… (Index, UngarnHeute, 24hu) Wohl vergessend, dass erst kürzlich etwa das deutsche Parlament ihren Präsidenten durch die Parlamentarier vorgenommen hatte, den Sozialisten Steinmeier.

Novak´s kühle Reaktion

„Diejenigen, die mich als Marionette bezeichnen, unterschätzen die Frauen“

Sexistische Linke

Der Kandidat der links-rechten Block-Opposition, Marki-Zay, reagierte mit heillos sexistischen Ressentiments…: Novak Katalin wäre für dass Präsidenten-Amt „völlig ungeeignet“ (msn)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Trotz Ukraine-Krieg: Ungarn hat das billigste Gas in der EU – UPDATE Benzinpreisbremse

Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster

09. 03. 2022

+++UPDATE+++ 7h43

Benzinpreise-Bremse in Ungarn – **Ölversorgung stabil** — Seit 15. November 2021 ist der Diesel- und Benzinpreis landesweit auf knapp 480.-HUF eingefroren (Stand 15. 11. = 1,31.-

EUR). (tagesschau) Aufgrund gesteigerter Nachfrage (u.a. Benzinpreistourismus durch EURO-Bezahler / am 9.3. 11h55 kostete 1 Liter kurzfristig nur mehr 1,20.- EUR) war es seit letzter Woche regional zu Dieselengpässen gekommen. – Trotzdem versicherte der ungarische Erdölversorger MOL, dass die Versorgung (aufgrund ausreichender Lagerbestände und erhöhter Produktion) gesichert sei. (msn) – Auch in Österreich fordern nur Politiker eine Benzinpreis-Bremse (Kraftstoffpreise nähern sich 3.-EUR-Grenze, oe24)

21h57

Auch **Visegrad-Staaten lehnen** antirussisches **Energie-Embargo ab** (msn)

Orban´s Anti-Kriegs-Politik
Im Gegensatz zur EU-Kriegspropaganda-Hysterie hat sich Orban´s Antikriegs-Politik der „strategischen Gelassenheit“ auch wirtschaftlich für das ungarische Volk ausgezahlt: Sind doch ungarische Energiekunden vor Preisschwankungen geschützt worden und zahlen sie die niedrigsten Gesamtkosten (laut einer Untersuchung des ungarischen Energie-Regulierungsamtes MEKH, siehe Index). Innerhalb der EU war der Durchschnittspreis für Erdgas im Februar in Budapest am niedrigsten, und für Strom am zweitniedrigsten – nur in Belgrad war letzterer noch billiger. (msn)

Der durchschnittliche Strompreis für Privatkunden in Budapest lag im Februar bei 10,34 Cent / Kilowattstunde (kWh). In den Hauptstädten der 27 EU-Mitgliedstaaten bei 24,15 Cent, also fast mehr als 60 % teurer

Orban: Ungarn beteiligt sich nicht an Gas- und Öl-Embargo

Entgegen der offiziellen EU-Energiepolitik legt die Regierung Orban den Schwerpunkt ihrer Bemühungen sowohl auf die Friedenskonsolidierung als auch auf Energiesicherheit. Würden doch laut Orbán antirussische Energie-Embargos Ungarn unverhältnismäßig stark belasten: Stammen doch 85 % des gesamten in Ungarn verbrauchten Gases aus Russland, ebenso werden 64 % des ungarischen Erdölverbrauchs aus Russland gedeckt. – Insofern sprach sich Orban klar gegen die von den USA betriebene antirussische Energieembargopolitik aus.

Der Ministerpräsident hat deutlich gemacht: Ungarn werde sich nicht an Sanktionen gegen russische Energieimporte beteiligen wie sie vor allem von den USA verfolgt werden. (msn)

5x günstigerer Gasvertrag zwischen Ungarn und Russland

Erst vor einem Monat hat Orban in Moskau mit Putin zwei überaus günstige und langfristige Gasverträge für sein Land bis 2036 fixiert. (euronews)

Österreich: Energiequellen-Embargo wäre katastrophal

Dies betonte die Wirtschaftskammer Österreich erst kürzlich in einer Pressekonferenz. (heute) Stammen doch 80 % des in Österreich verbrauchten Gases aus Russland, und sind die Preissteigerungen der letzten Monate zu 40 % auf die Erhöhung der Energiepreise zurückzuführen.

Doch nicht nur das: Insgesamt investierten die in Russland tätigen 650 österreichischen Betriebe rund 4,6 Milliarden Euro, auf russischer Seite sind es sogar 21,4 Mrd Euro in Österreich.

Ungarischer Forint erholt sich langsam wieder

Nach dem gestrigen historischen Totalabsturz der ungarischen Währung auf 400.- HUF zum EUR erholt sich die ungarische Währung wieder (heute 378.-HUF). Ungarn ist in den letzten Jahren immer wieder von den internationalen Finanzmärkten angegriffen worden… (Wechselkurse)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) SorosLeaks: Wie das Soros-Netzwerk in Ungarn funktioniert

Von Zoltán Kovács

09. 03. 2022

Von Magyar Nemzet geleakte Skype-Interviews zeigen deutlich, dass von den Open Society Foundations (OSF) finanzierte Organisationen ausländische Journalisten beeinflussen, um ein verzerrtes Bild von Ungarn und der ungarischen Regierung zu zeichnen. Jetzt wird auch klar, dass die Vertrauten von George Soros ihre Hände in einigen der einheimischen liberalen Medien haben: Die OSF finanziert mehrere ungarische Medien, und ihre Aktivisten sorgen dafür, dass die „richtigen“ Inhalte veröffentlicht werden.

Von mehreren in Ungarn tätigen linken Medien ist bekannt, dass sie großzügige finanzielle Unterstützung von der Soros-Stiftung erhalten. In einer der durchgesickerten Aufzeichnungen im mittlerweile als „City Hall Gate“ bekannten Fall erklärte Gyula

Gansperger, ein Geschäftsmann mit engen Verbindungen zu Gordon Bajnai und eine prominente Persönlichkeit in Oppositionskreisen, dass beispielsweise *444.hu* direkt von dem amerikanischen Finanzier beeinflusst wird.

Tatsächlich stellte sich heraus, dass Marie Nemcova und Valer Kot, zwei Ausländer, die für *Magyar Jeti Zrt.* (der Verlag hinter 444), wichtige Figuren des Media Development Investment Fund (MDIF) sind. Der MDIF ist ein gemeinnütziger Investmentfonds mit Sitz in New York, der einer der wichtigsten Verfechter „unabhängiger" Medien ist, in Wirklichkeit von Medien, die die Ansichten des Soros-Netzwerks in Ländern verbreiten, in denen es freie und unabhängige Medien für bedroht hält.

https://www.youtube.com/watch?v=agr7B6yXHEU

Diese Organisation finanziert den Betrieb von *444.hu* und wird von Soros' Open Society Foundations unterstützt. Diese beiden Personen werden auch als Soros' rechte Hand angesehen, die wahrscheinlich geschickt wurden, um sicherzustellen, dass die Position von OSF zu verschiedenen Themen in Ungarn von *444.hu* korrekt verbreitet wird.

Die Soros-Stiftung hält auch eine Beteiligung an der Wochenzeitung Magyar Narancs und betreibt mehrere investigative Portale. Außerdem ist sie Sponsor von *Tilos Radio*, das traurige Berühmtheit erlangte, als einer seiner Moderatoren während einer Weihnachtsfeier zur Ausrottung von Christen aufrief.

In Anbetracht dessen erscheint es ziemlich heuchlerisch, dass OSF ein Programm hat, das sich der Unterstützung von „unabhängigem" Journalismus widmet. Im Jahr 2020 finanzierte Soros beispielsweise eine Reihe von linksgerichteten Medien in ländlichen Gebieten, die eindeutig versuchen, einen Regierungswechsel auf lokaler Ebene zu fördern.

„Gegengewicht zur Dominanz der regierungsfreundlichen Presse"

Im Vorfeld der Wahlen in Ungarn ist es besonders interessant, dass Dávid Korányi, der mit dem ungarischstämmigen US-Finanzier verbunden ist, kürzlich auf der Website 444

ankündigte, dass er plane, *„Initiativen in Ungarn zu unterstützen, um zum Beispiel ein Gegengewicht zur Dominanz der regierungsfreundlichen Presse in ländlichen Gebieten zu schaffen.“*

Ein guter Hinweis auf die Zusammenarbeit zwischen der linken ungarischen Presse und verschiedenen NGOs ist ein Skype-Interview, in dem Orsolya Jeney, die ehemalige Direktorin von Amnesty International, die Möglichkeiten der Platzierung verschiedener Inhalte darlegte.

Sie schlug dem Interviewer vor, ein in Ungarn bekanntes linkes Nachrichtenportal dafür zu bezahlen, dass es über ihre Aktivitäten berichtet. Die ehemalige Direktorin bot auch an, die Person, die wahrscheinlich eine andere NGO vertrat, mit *Telex*-Mitarbeitern über das Geschäft zu vernetzen, das sie als „gezielte Investition“ bezeichnete.“

„Finanzierung eines Blogs über Menschenrechtsverletzungen“

Aus dem Gespräch geht hervor, dass die Journalisten, die das neue linke *Telex*-Portal gründeten, die *Index*-Redaktion verlassen hatten, und Jeney deutet an, dass Amnesty auch eng mit *Index* zusammenarbeitete. Die ehemalige Direktorin räumt ein, dass die Unabhängigkeit der Redaktion gefährdet sein könnte, wenn eine Organisation die Zeitung bezahlte; sie schlägt aber auch eine durchdachte Lösung vor, die in ihrem Umfeld gut funktioniert hatte. *„Ich setzte mich mit den Redakteuren zusammen und sprach über die Finanzierung eines Blogs über Menschenrechtsverletzungen“*, erklärte sie.

Diese Fakten zeigen, dass das Soros-Netzwerk in der nationalen ungarischen Presse ebenso seinen Platz hat wie in der internationalen Presse. Der einzige Unterschied ist, dass während in Ungarn liberale und konservative Medien in einem ähnlichen Verhältnis vertreten sind, dominieren im Ausland praktisch die Mainstream-Medien.

Dieser Artikel erschien erstmals auf *About Hungary* und auf Französisch auf *breizh-info*, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Ukraine-Krieg: Ungarische Regierung verbietet Ausfuhr von Getreide UPDATE

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

04. 03. 2022

+++ UPDATE +++14h03

- 14h03 **Russische Regierung stellt Export** von **Düngemitteln ein** (msn)
- 11h24 **Orban**: „Wir Leben in ein paar Jahren in **anderem Europa**“ – „NATO wird uns schützen, wenn wir uns selbst schützen.“ (UngarnHeute)
- 9h40 **Orban**: „**Ungarische linke Opposition** ist **Kriegstreiber**“ – **Keine Waffenlieferungen** über ungarisches Gebiet – Gefahr des Krieges auch in derzeit friedlichen Gebieten (msn)
- Orban: **Verlass nur auf Nationalstaaten**, nicht auf Brüssel – weder bei Ukraine-**Flüchtlingshilfe**, noch bei **Grenzschutz** (msn)
- 9h16 Deutscher Wirtschaftswissenschaftler: **Zweistellige Inflation bei Energie-Sanktionen**, **neue Flüchtlingskrise** aus arabisch-afrikanischem Raum befürchtet (Getreideknappheit), **China** ist **Krisengewinner** (Focus), **Westen** völlig **unvorbereitet**
- 9h03 **Mehr als 140.000 Flüchtlinge aus der Ukraine nach Ungarn** geflohen (100.000 Ukrainer, 22.000 Ungarn und etwa 18.000 Nicht-EU-Bürger. (Index)
- 8h25 **Ungarischer Außenminister**: Forderung „**Keine Sanktionen der Energieversorgung** !“ auch von anderen EU-Außenministern geteilt. (Index)

Das Dekret dazu werde am Freitag in Kraft gesetzt, sagte István Nagy, der ungarische Landwirtschaftsminister gegenüber RTL News. Diese Maßnahme solle dem inflationären Preisanstieg für Getreidepreis an der Börse entgegen wirken. (MagyarNemzet)

Russland und die Ukraine: Größte Getreideexporteure der Welt

Wegen des Ukraine-Konflikts haben die Börsennotierungen für Weizen und Mais seit mehreren Tagen Rekordhöhen erreicht wie seit mehr als 14 Jahren nicht mehr. Dies führte

zu einer ungewöhnlich hohen Inflation, inklusive eines starken Anstiegs der Lebensmittelpreise. Ebenso wird erwartet, dass der Preis für Speiseöl steigen wird, da die Ukraine der weltweit größte Produzent und Exporteur von Sonnenblumenöl ist.

Ungarn mit seinem traditionell starken Landwirtschaftssektor wappnet sich also gegen die aufziehende Lebensmittelknappheit… Ungarn steht unter den weltgrößten Getreideproduzenten an 32. Stelle (China 1. / Ukraine 8. Stelle). Könnte sich aber durch das Exportverbot mit seinen „nur“ 10 Millionen Einwohnern großteils autark versorgen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Ukraine-Krise: Orban´s Umfragewerte gestiegen – Gazprom liefert nur mehr 20 % – Progromstimmung gegen ungarische Minderheit – UPDATE 15h

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

03. 03. 2022

dav

+++ UPDATE v. 3. März 15:55 +++

- **Ungarischer Außenminister**: Ukraine-Krise erinnert an Zerfall von Jugoslawien – Unterschied zwischen Ukraine-Flüchtlingen (diszipliniert, registrieren sich an Grenze) und illegalen Migranten aus arabischen und afrikanischen Ländern (aggressiv, keine Registration) (karpathir)
- **Kiew** – Die Hauptstadt ist vollständig von russischen Truppen **umzingelt** - schwere Explosionen – Humanitärer Fluchtkorridor aus der Stadt bleibt offen (karpathir)
- **Ukrainische Flüchtlingsfrauen**: Vergewaltigungen durch arabische und schwarzafrikanische Asylanten in der Flüchtlingszone, die für ukrainische Männer gesperrt ist. Ukrainische Männer dürfen Frauen nicht mehr an die Grenze bringen (30 km-Sperrzone) (Bericht von uns folgt)

Orban: Keine kriegerische Einmischung, aber humanitäre Hilfe
Orbans konsequente Nicht-Einmischungspolitik in den Ukraine-krieg (keine zusätzlichen Nato-Truppen, keine Waffenlieferungen, keine Waffentransporte über ungarisches Territorium, keine Kriegsbeteiligung, aber humanitäre Hilfe in Höhe von 600 Millionen Forint

= ca 1,645 Mio. EUR) hat für ihn (für den Wahlgang am 3. April 2022) ein neues Umfragehoch ergeben. Das Median-Umfrageinstitut errechnete bereits in den Tagen vor Beginn der russischen Invasion eine höhere Unterstützung für die Regierungspartei Fidesz gegenüber der links-rechten Blockopposition von 4 , nach der Ukraine-Invasion sogar von 12 Prozentpunkten (hvg)

Das Block-Oppositionsbündnis hat seit Dezember 2 Prozentpunkte verloren, was auf die Verunsicherung dieser Wähler hindeutet. Auch der Nichtwähler-Anteil ist von 13% auf 20% gestiegen. Selbst nur mehr 45% der Oppositionswähler trauen ihrer Partei nun mehr zu, erfolgversprechend zu sein. Der Fidesz-KDNP-Regierungspartei dürfte also eine starke Mobilisierung ihrer Wähler gelungen sein. (msn) Auch unter jungen Menschen scheint die Stimmung nun gegen den links-rechten Oppositionskandidaten, Marki-Zay, gekippt zu sein: Hatte doch dieser vor Ausbruch des Krieges sogar gefordert, dass Ungarn mit Soldaten in den Ukraine-Konflikt eingreifen solle.

Russische Gazprom liefert nur mehr 20% Gas

Diese Reduzierung über die Jamal-Europa-Pipeline (via Russland – Weißrussland – Polen – Deutschland / mit einer Jahreskapazität von 33 Milliarden Kubikmetern die zweit-wichtigste Gasversorgung) hat zu einem erneuten Preisanstieg geführt. Insofern macht Russland also seine Drohung war: Bei Stopp der North-Stream-II-Pipeline den Gaspreis zu verdoppeln. Die Gazprom-Entscheidung führte am Mittwochmorgen (11h45) zu einem deutlichen Anstieg der Gaspreise an der niederländischen Gasbörse um 1/3: Die April-Futures notierten bei 157,3 Euro statt bisher rund 130. (msn)

Notstand in der tschechischen Republik

Ziel der Maßnahme, die ab Freitag in Kraft tritt, ist beschleunigte Hilfe und Unterbringung für ukrainische Flüchtlinge. Bisher sind bereits 20.000 Flüchtlinge in CZ angekommen, die Zahlen sollen aber stark steigen. Weil bisher schon mehr als 150.000 Ukrainer in der Tschechischen Republik lebten und arbeiteten, wird erwartet, dass viele Ukrainer in der Tschechischen Republik Zuflucht suchen werden. (msn)

Hass-Fake-News gegen Transkarpato-Ungarn in der Ukraine

Der transkarpatische Gouverneur in der Ukraine,Viktor Mikita, richtete in einer Pressekonferenz einen eindringlichen Appell gegen die zunehmende Progromstimmung gegen die ungarische Minderheit in seinem Land: „Hört auf die Ungarn zu diskreditieren !“ – Grund dafür, ist die Weigerung der ungarischen Regierung, in den Ukraine-Konflikt militärisch einzugreifen… Der ukrainische Gouverneur weiter: „Ungarn leitet viel humanitäre Hilfe ins Land, vom Treibstoff bis zu Grundnahrungsmitteln. Ich bitte die Öffentlichkeit, sich nicht in die Arbeit des ukrainischen Außenministeriums und des Militärs einzumischen. Aber einige Leute veröffentlichen immer noch entsprechende Aussagen über Ungarn. Ich spreche mit Bürgern, die im Internet Aussagen machen, ich kenne sie. Sie sollten besser kommen und sich für die territorialen Verteidigungsteams anmelden.“ (tv21)

Unterstützen Sie den ungarischen Malteser-Hilfsdienst (mhd)
Mit einer finanziellen Spende auf dieses Spendenkonto:
IBAN: HU34 1176 3842 00104881 0000 0000 —- Swift-Code: OTPVHUHB

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S l o w e n i e n (Seiten A 87 bis A 91)

10) Slowenien 1945: „Eine deutsche Minderheit wird es nicht mehr geben“

„Bitte sehen Sie hier eine interessante Information betreff deutsche Volksgruppe in Slowenien, wie sie **Dr. Lausegger** in St. Veit immer wieder in großartiger Weise zusammenträgt: Man sieht, dass man die deutsche Volksgruppe in Slowenien weiterhin selbst im Kreis der österreichischen Botschaft totschweigt. Außerdem wurde die Minderheit in Laibach gezwungen, ihre zweisprachige deutsch-slowenische Vereinstafel zu entfernen, da der slowenische Name zuerst zu stehen habe. Die Diskriminierungen stören in Klagenfurt oder Wien niemanden! Dafür jammert man ständig über die ungerechte Behandlung der slowenischen Minderheit in Kärnten, was keineswegs den Tatsachen entspricht. Kärnten ist in der Minderheitenpolitik ein Vorzugsschüler, Slowenien bei der Behandlung der eigenen deutschen Volksgruppe ein fauler Nachzügler.“

Dr. Peter Wassertheurer

KAB-Ortsgruppe Wien / Obmann Deutsche Weltallianz (DW)

Wir bringen Licht in das Dunkel der Kärntner Minderheitenpolitik

100 JAHRE KÄRNTNER VOLKSABSTIMMUNG

Slowenien 1945: „Eine deutsche Minderheit wird es nicht mehr geben".

März 8, 2022 Volksabstimmung 1920 Uncategorized 0

Slowenische Ministerin Helena Jaklitsch

Billigung einer ethnischen Säuberung ?

Info Nr. 55

21.2.2022 deutsche Minderheit – **Reziprozität bei Minderheitenregelungen**: Die Regierungschefs Sloweniens (Janez Janša) und Ungarns (Viktor Orban) unterzeichnen ein Abkommen über die Zusammenarbeit für die wirtschaftliche und

SUCHE ...

AKTUELLES

Slowenien 1945: „Eine deutsche Minderheit wird es nicht mehr geben".

12.-14. April 2022: 80-Jahrjubiläum der Aussiedlung von Kärntner Slowenen

Friedensstifter Erzbischof Tutu ist tot.

Carinthija 2020: Mobile Landesausstellung

Dr. Angela Piskernik

Präsidentschaftskanzlei: Anwortschreiben betreffend die kritischen Bemerkungen zur Rolle des Herrn Bundespräsidenten

Teil 2: Zehn Jahre (virtuelle) „Ortstafellösung"

Teil 1: Zehn Jahre (virtuelle) „Ortstafellösung"

gesellschaftliche Entwicklung im Übermurgebeit (Prekmurje) und im Raabgebiet (Porabje).

Die beiden Minderheiten, also die slowenische in Ungarn (Raabgebiet) und die ungarische in Slowenien (Übermurgebiet) seien eine Brücke für die Kooperation zwischen den beiden befreundeten Staaten. Bereits vor 30 Jahren wurde das erste Übereinkommen über den Schutz und die Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Minderheiten **an beiden Seiten der Grenze** unterzeichnet. In den kommenden 5 Jahren werden für die beiden Minderheiten an beiden Seiten der Grenze jeweils 5 Millionen Euro eingesetzt.[1]
Es gilt also bei der Behandlung der Minderheiten der Grundsatz der Gegenseitigkeit (Reziprozität).
In dieser Zeit, am 23.2.2022, gab es ein Treffen zwischen der slowenischen Unterrichtsministerin und ihrem italienischen Kollegen in Bologna. Für die Zusammenarbeit im Bereich des Minderheitenschulwesens wurde eine Kommission eingerichtet.[2]
Wieder wurde von einer **Reziprozität** ausgegangen.
Ebenfalls am 23.2.2022 gab es ein Treffen zwischen der österreichischen Botschafterin in Slowenien, Elisabeth Ellison-Kramer und der slowenischen Ministerin, Helena Jaklitsch. Man sprach über die Lage der slowenischen Minderheit in Österreich und über die Realisierung von slowenischen Minderheitenrechten, berichtet der ORF Kärnten (slow. Abteilung).[3]
Die deutsche Minderheit in Slowenien bleibt unerwähnt. Für sie gilt die Gegenseitigkeit nicht. Man will sie also weiterhin in „Vergessenheit geraten" lassen.
Rückblick: Die deutsche Minderheit wurde zu Kriegsende auch nach Ansicht slowenischer Historiker von den Tito-Partisanen durch Vertreibung und Tötung „vernichtet". Boris Kidrič (slowenischer, kommunistischer Regierungschef) betonte im Dezember 1945 in Laibach, dass ihn die Rechte der deutschen Minderheit nicht interessieren, weil es *„eine deutsche Minderheit nicht mehr geben"* wird. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es im kommunistischen Jugoslawien massive Bestrebungen, Spuren der deutschen Minderheit zu löschen und sie in Vergessenheit geraten zu lassen.[4]
Helena Jaklitsch pflegt als stellvertretende Vorsitzende des Domobranci-Verbandes „Nova slovenska zaveza" die Partisanenbewegung wegen der Liquidierung von antikomministischen, katholischen Domobranzen scharf zu kritisieren und hält Reden an den Gräbern getöteter Partisanenopfer. Jaklitsch: *„Das rote Herrschaftssystem errichtete*

Carinthija 2020: Projekt zu Ehren von Karl Prušnik- Gašper

„Deutsch-Windisch-Slowenisch"

23. August, ein europäischer Gedenktag

Inszenierter Ortstafelstreit in Feistritz i. R.

Perschmannhof (Peršman) in Koprein Petzen am 25. April 1945

Teil 2 | Die Gemeinderatswahlen 2021 und die slowenische und türkische Ethnisierung der Politik.

Teil 1 | Die Gemeinderatswahlen 2021 und die slowenische und türkische Ethnisierung der Politik.

eine feste Mauer in den Herzen und den Köpfen. Die Jugo-Nostalgiker haben die Berliner Mauer im Herzen".[5]

Wenn es um die Akzeptanz der deutschen Minderheit geht, baute die slowenische Ministerin Jaklitsch in ihrem Herzen auch eine Mauer auf, obwohl sie selbst sogar deutscher Amstammung ist.

Die von den Tito-Kommunisten erfolgte Vernichtung der deutschen Minderheit in Slowenien wird also von der Ministerin nachträglich akzeptiert.

Im Vergleich zur (katholischen) Helena Jaklitsch gibt es in den Reihen des Partisanenverbandes Menschen, die sich mit der rechtlosen deutschen Minderheit in Slowenien solidarisieren. Am 12.11.2019 verlieh der Dachverband der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien an Dr.Tit Turnšek (bis 2019 Vorsitzender des Slowenischen Partisanenverbandes) das Ehrenzeichen für seine Verdienste um die deutsche Minderheit in Slowenien. Tit Turnšek ist also Ehrenmitglied des Dachverbandes der deutschsprachigen Volksgruppe.[6]

Vor wenigen Wochen wurde der Dachverband deutscher Kulturvereine in Laibach vom slowenischen Staat gezwungen, seine **private** deutsch-slowenische Vereinstafel unverzüglich zu entfernen. An erster Stelle müsste nach slowenischem Recht die slowenische Vereinsbezeichnung stehen. Laut einer Information vom 29.11.2021, gerichtet an die FUEN, fühlten sich Angehörige der deutschen Minderheit in Slowenien eingeschüchtert („große Angst").[7]

Die österreichische Botschafterin und die slowenische Ministerin sprachen zwar über Minderheitenthemen (s.o.), die Sorgen der deutschen Minderheit wurden aber offensichtlich nicht thematisiert, sie wurde „vergessen".

Solange die deutsche Minderheit in Slowenien vergessen und (nur) die slowenische Minderheit in Kärnten gefördert wird, ist unsere Minderheitenpolitik verlogen, ungerecht, unmenschlich und nationalistisch.

So kann eine gute Nachbarschaft nicht funktionieren!

[1] https://volksgruppen.orf.at/slovenci/stories/3144191/, 22.2.2022.

[2] https://volksgruppen.orf.at/slovenci/stories/3144554/, 24.2.2022.

[3] https://volksgruppen.orf.at/slovenci/stories/3144530/, 24.2.2022.

[4] Jože Dežman, Hanzi Filipič, Heiße Spuren des Kalten Krieges, Hermagoras 2013,S. 51.
Siehe auch die slowenische Fassung „Vroče sledi hladne vojne.

[5] Demokracija, 29.8.2019, S. 33 ff.

[6] Laibacher Zeitung, 15.4.2020, S. 5.

[7] Mail vom 29.11.2021, adressiert an die FUEN.

« ZURÜCK
12.-14. April 2022:
80-Jahrjubiläum
der Aussiedlung
von Kärntner
Slowenen

Copyright © 2022 | Volksabstimmung-1920

https://www.volksabstimmung-1920.at/slowenien-1945-eine-deutsche-minderheit-wird-es-nicht-mehr-geben/

R u s s l a n d (Seiten A 92 - A 95)

01) Moskau und Peking einig: „Freund und Feind erkennt man im Krieg!“

Von JURY TAVROVSKY

03. 03. 2022

China und Russland stehen Rücken an Rücken

Die Krise in der Ukraine ist das unvermeidliche Ergebnis des *Kalten Krieges* des Westens gegen Russland. Das unausweichliche Ergebnis des *Kalten Krieges* des Westens gegen China könnte schon bald die Taiwan-Krise sein.

Der *Kalte Krieg* gegen China war unter der Präsidentschaft von Donald Trump voll entbrannt. Die US-Administration hatte im Juli 2018 einen Handelskrieg vom Zaun gebrochen und ging auch offensiv gegen chinesische Hightech-Unternehmen, wie Huawei oder ZTE vor. Weiters wurden Chinesen aus Labors und Universitäten in den USA ausgeschlossen. Das Aufwiegeln von Separatisten in Hongkong und Xinjiang so wie Waffenlieferungen nach Taiwan nahmen zu. Die weltweite Anti-China-Propagandakampagne wurde im Zuge der Corona-Pandemie zur Spitze getrieben. Zum Ende der Amtszeit von Trump im Jahr 2021 wurde China als eine der Hauptgefahren gegenüber der wirtschaftlichen und militärischen US-Hegemoniestellung hingestellt. Es war der Zeitpunkt, als neben der „*russischen Front“* die zweite globale Front des Kalten Krieges, die der „*chinesischen Front“*, hinzutrat.

Mit dem Amtsantritt von Präsident Joe Biden erhielt der Kalte Krieg eine neue Dimension mit ideologischer Bedeutung. Die Demokratische Partei pflegt der Durchsetzung

„*amerikanischer Werte“* traditionell den Vorrang vor Wirtschaftsinteressen einzuräumen. Der Kampf gegen die Kommunistische Partei Chinas, die das Land erfolgreich auf den Pfad eines „*Sozialismus mit chinesischen Charakteristiken“* führte, droht auf die Prediger eines „*Kapitalismus mit amerikanischen Charakteristiken“* zu stossen. In Peking wurde der von den USA veranstaltete *»Gipfel für Demokratie«* Ende des Jahres 2021 nicht ohne Grund mit einem Kreuzzug verglichen. Der Hass auf Rotchina nimmt tatsächlich Züge eines Religionskrieges an. Washington beschleunigt die Einkreisung des Reichs der Mitte durch den Einsatz von NATO-Kräften, die Schaffung neuer strategischer Strukturen wie Qwad (quatrilateraler Sicherheitsdialog zwischen USA, Australien, Indien und Japan) und AUKUS (trilaterales Militärbündnis zwischen Australien, UK und USA) oder die Aktivierung von Militärverträgen mit Japan, Südkorea und Australien. Die Amerikaner haben Taiwan zum Hauptbestandteil der *„chinesischen Front“* erhoben.

Bis vor wenigen Wochen war es schwer abzusehen, an welcher der beiden Fronten des Kalten Krieges die heiße Phase beginnen würde. Russland hatte erkannt, gegen die Zeit zu arbeiten und einen „Gegenschlag“ gegen ein sich zusammenbrauendes NATO-Feuerwerk gerichtet. Die Anerkennung der Republiken Donezk und Luhansk war der Anlass, aber keineswegs die Ursache. Ähnlich könnte sich die Situation an der „*chinesischen Front“* entwickeln, ausgehend von einer Anerkennung der „*Souveränität“* Taiwans durch die Vereinigten Staaten. Dieser Schritt wurde durch Resolutionen des Kongresses vorbereitet, flankiert durch die unermüdliche Arbeit des US-Außenministeriums, Pentagons und durch gesamte Logik der Unterstützung separatistischer Kräfte auf Taiwan.

In Taiwan arbeitet die Zeit gegen China. Eine ganze Generation wurde mit einer *„taiwanesischen Identität“* gemäss offizieller Propaganda gegen die Wiedervereinigung mit der VR China grossgezogen. Die militärischen Fähigkeiten des Landes sind rasch angewachsen – nicht nur durch US-Waffenlieferungen im Wert vieler Milliarden US-Dollar: Neben Patriot-Raketensystemen, Panzern und Kriegsschiffen erhält das Land demnächst 66 F-16-Kampfjets der neuesten Generation. Taiwan hat mit der Massenproduktion eigener Marschflugkörper mit einer Reichweite von 1.500 Kilometern begonnen, die Ziele tief im chinesischen Staatsgebiet treffen könnten.

Anders als der Politneuling Selenskyj scheint die taiwanesische Regierungschefin Tsai Ing-wen zielbewusster und droht nicht mit dem Bau eigener Atomwaffen: Entweder hat sie diese schon oder wird sie bald haben. „*Erstens haben wir keine Atomwaffen, und zweitens werden wir sie, wenn nötig, einsetzen“*, sagte die israelische Premierministerin Golda Meir in ähnlicher Situation.

Die Entwicklung der taiwanesischen Atombombe begann 1961 und wurde 1976 auf amerikanischen Druck hin in einer fortgeschrittenen Phase gestoppt. Nachdem die Amerikaner jedoch 1978 ihren Verbündeten verraten hatten, um strategische Beziehungen zur VR China aufzubauen, ordnete der damalige taiwanesische Präsident Chiang Ching-guo an, die Arbeiten im Geheimen fortzusetzen.

Nun sprechen einige taiwanesische Experten vom Beispiel der „*verführten und verlassenen“* Ukraine und der Unzuverlässigkeit Washingtons. Andere diskutieren über die Notwendigkeit einer „*offiziellen“* Atombombe. Der Politikwissenschaftler Chen Shih-min von der Nationalen Universität schrieb darüber in einer Stellungnahme in der englischsprachigen Taipei Times. Es handelt sich höchstwahrscheinlich dabei um kein irrtümliches Leck.

Auch Peking studiert sorgfältig die Reaktion Amerikas im Zuge die Ereignisse in der Ukraine. Die Reaktion der USA gleicht der eines Geldverleihers – nicht der eines Kriegers. Die Amerikaner wagen es nicht, selbst in einen umfassenden Krieg gegen Russland oder China

einzutreten. „*Nukleare Schutzschilde“* sind eine ernste Sache. Für Landoperationen in Europa scheinen amerikanische Truppen zu dürftig, auch wenn „*Infanterie“* aus NATO- und Vasallengebieten hinzukäme. Es handelt sich auch nicht um Operationen auf chinesischem Boden. Der Pentagon mag sich erinnern, wie im Koreakrieg (1950–53) Chinesen in wattierter Kleidung und mit Maschinenpistolen erfolgreich amerikanischen Panzerregimentern Widerstand leisteten. Doch Taipeh über Ausrufung ihrer „*Unabhängigkei“»* auf den Kriegspfad zu treiben, scheint für einige US-Strategen durchaus vorstellbar.

Sollen doch die Chinesen Chinesen töten, so wie die Russen Russen töten. Sollen doch Sanktionen den unaufhaltsamen Aufstieg der chinesischen Wirtschaft ebenso verlangsamen wie den der russische Wirtschaft, die gerade dabei war, sich zu erholen. Sollen doch die liberalen Medien das Provokationsopfer Peking der Aggression beschuldigen, wie zuvor Moskau, das schon seit acht Jahren blutige Provokationen hinzunehmen hatte. Anmerkung der Redaktion: 14.000 Tote im Gebiet des Donbass seit dem Putsch in Kiew im Jahr 2014.

Einige Experten in Peking könnten versucht sein anzunehmen, dass sich Amerika ggf. in einem *Kalten Krieg* enlang der „*russischen Front“* verzetteln könnte, um für länger so Druck von China zu nehmen. „*Infolge der veränderten geopolitischen Lage in der Ukraine wird Amerika in Zukunft mehr Ressourcen nach Europa als in den asiatisch-pazifischen Raum investieren“,* schrieb Professor Li Haidong in der Global Times. – Zumindest für die nächsten Jahre werden die USA gezwungen sein, sich auf Europa zu konzentrieren, und ihre indo-pazifische Strategie wird zu einem leeren Schlagwort verkommen. Weiter über diese Strategie zu sprechen, würde zu einem weiteren Zusammenbruch führen, ähnlich wie in Afghanistan. Es ist unwahrscheinlich, dass die amerikanischen Eliten dies übersehen könnten.

Der Standpunkt gegen China scheint historisch begründet. Zu Jahrhundertbeginn klagte Präsident George W. Bush bei seinem Amtsantritt über seinen Vorgänger Bill Clinton, welcher zu *«weich»* gegenüber China gewesen wäre, welches er als „*strategischen Konkurrenten“* qualifizierte. Der Anschlag auf die beiden Bürotürme in New York, der die Prioritäten der US-Politik für viele Jahre verschob, hinderte die USA damals ihren Worten Taten folgen zu lassen.

Aber es gibt noch eine andere Deutung. Angesichts der russischen Antwort auf den „*US-Drang nach Osten“* könnten die Amerikaner versucht sein, ihre Verbündeten in Europa mit den Konsequenzen allein zu lassen: Die Ukraine gilt bereits als verspielte Karte und wird einfach aus dem Spiel genommen. Aber es verbleiben noch einige Trümpfe in den restlichen Karten, und das Ass heisst *Taiwan*. Die Strategen in Washington könnten einen unwiderstehlichen Drang verspüren, ein neues Spiel zu entfachen, und die neuen Trümpfe dann auszuspielen.

In den Hauptquartieren der „*russischen Front“ und „chinesischen Front“* werden die simplen Pläne der amerikanischen Strategen immer deutlicher. Die Kombinationen und Entwicklung einer gemeinsamen Gegenstrategie wurden höchstwahrscheinlich von den Präsidenten und Oberbefehlshabern von Russland und China bei ihrem Treffen am 4. Februar in Peking weiter aufgenommen. Auch nach dem Beginn der Operation in der Ukraine, am 25. Februar, gab es einen weiteren „*Strategieabgleich“:* Es kam zu einem anderthalbstündigen Gespräch über sichere Kommunikationskanäle.

Moskau und Peking zeigen gegenseitiges Verständnis für die reale Situation des strategischen Partners. Der Tenor der chinesischen Diplomatie und einflussreicher Medien

ist positiv. Russische Diplomaten drängen ihre Kollegen auch nicht zu unüberlegten Äußerungen. Provokante Klagen über die vermeintlich „*mangelnde Unterstützung*“ des russischen Handelns von den erklärten Gegnern der Allianz mit Peking durch sogenannte sachkundige Experten in den Medien kann nur belächelt werden.

China und Russland, stehen an den beiden Fronten desselben *Kalten Krieges* Rücken an Rücken!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

U k r a i n e (Seiten A 96– A 105)

02) Die Ukraine und der Aufstieg Russlands.
Tragische Ironie der Geschichte

https://www.deutschlandfunkkultur.de/krieg-russland-ukraine-geschichte-100.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE

Die Ukraine und der Aufstieg Russlands

Tragische Ironie der Geschichte

38:53 Minuten

Ein Bündnis mit weitreichenden Folgen: Bohdan Chmelnyzkyj besiegelt 1654 mit Russland den Vertrag von Perejaslaw. © *imago/United Archives International*

Moderation: Winfried Sträter · 02.03.2022

Die beiden Nationen sind seit Jahrhunderten verbunden: Mit dem Bündnis von 1654 trugen die Ukrainer letztlich zum Aufstieg Russlands bei. Sie selbst gerieten in russische Abhängigkeit – mit katastrophalen Folgen bis heute.

Seit 1999 lenkt Wladimir Putin die Geschicke Russlands – zumeist als Präsident, zwischendurch als Ministerpräsident.
Nach innen hat er mit wachsender Rücksichtslosigkeit bürgerliche Rechte und Freiheiten beseitigt und das ganze politische System auf ihn, auf seine unumschränkte Macht, zugeschnitten. Nach außen hat er ständig Kriege geführt.

Das Bündnis von 1654

Die Ukraine, die Putin nun militärisch überfallen hat, ist seit 1654 mit Russland verbunden. Damals war Russland noch ein Randphänomen auf der Landkarte Europas, Ostmitteleuropa wurde beherrscht vom polnisch-litauischen Reich.
Gegen sie begehrten die Kosaken auf, die sich von der polnischen Vorherrschaft befreien und einen eigenen ukrainischen Staat aufbauen wollten. Doch dafür benötigten sie Unterstützung – und deshalb verbündeten sie sich 1654 mit dem russischen Zaren.

Dieses Bündnis stärkte die Herrscher in Moskau so sehr, dass Russland zu einer Macht im Osten Europas aufstieg, während die Ukrainer in russische Abhängigkeit gerieten, mit katastrophalen Folgen vor allem im 20. Jahrhundert.

Putins historisches Versagen

Europa hat bis in die Gegenwart viel zu wenig beachtet, welche historische und kulturelle Bedeutung die Ukraine für den europäischen Kontinent hat: Das beklagt seit Jahren der Osteuropa-Historiker Karl Schlögel.
In seinem Gespräch mit Marie Sagenschneider auf dem Blauen Sofa der Frankfurter Buchmesse hat er bereits 2015 Putin als „failed man" der russischen Politik bezeichnet.
Denn Putin habe die Chance verpasst, Wirtschaft und Gesellschaft seines Landes zu modernisieren.

Eine reiche Kulturlandschaft – nun unter Beschuss

Zugleich macht Schlögel deutlich, wie sich die Ukraine trotz widriger Bedingungen entwickelt habe – und welche kulturellen Schätze dieses Land birgt.
Schlögel ist fasziniert von der Vielgestaltigkeit der ukrainischen Städte — Lemberg, Odessa, Charkow, „der bedeutendste Ort der europäischen Architekturmoderne", schließlich Kiew, „wo selbst Puschkin die Stimme versagt".
Es sind die Städte, die nun unter Beschuss der russischen Truppen stehen und deren Zerstörung droht.
(wist)

Literatur
Karl Schlögel: Entscheidung in Kiew. Ukrainische Lektionen
Hanser Verlag, 352 Seiten, 21,90 Euro

03) Putin vor dem Internationalen Strafgerichtshof?
Entgegnung auf eine Tiroler Stimme zur Selbstbestimmung und Minderheitenschutz der Ukraine

Von Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Olt, Wien

Putin vor den Internationalen Strafgerichtshof?

Entgegnung auf eine Tiroler Stimme zu Selbstbestimmung und Minderheiten(schutz) der Ukraine

Von Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Olt

Ein Südtiroler Abgeordneter, dessen Name hier nichts zur Sache tut, befand unlängst in einer Aussendung, der von Russland(s Präsident) gegen die Ukraine geführte Krieg wäre vermieden worden, wenn die zugrundeliegenden Konflikte um die Krim sowie die Ost-Ukraine durch Anwendung des in Art. 1 der Menschenrechtspakte verankerten Selbstbestimmungsrechts friedlich gelöst worden wären. Und zwar dadurch, dass „man einfach die dort lebende Bevölkerung in einer demokratischen Abstimmung gefragt hätte, was sie will und den ethnischen Minderheiten umfangreiche Schutzmaßnahmen angeboten hätte."

Dazu ist nüchtern festzustellen:

Die Bevölkerung der Ukraine hat sich im Dezember 1991 in einem klaren Akt international anerkannter Selbstbestimmung für die staatliche Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Souveränität ihres Landes ausgesprochen. Diese Selbstbestimmung war den Vorfahren des besagten Abgeordneten nach dem Ersten wie nach dem Zweiten Weltkrieg verweigert worden - und wird den Südtirolern auch heute nicht zugestanden! Zwischen Lemberg/Lwiw/Львів im Westen und Lugansk/ Луганск im Osten, zwischen Tschernigow/Чернигов im Norden und Sewastopol /Севастополь auf der Halbinsel Krim/ Крымский полуостров im Süden votierten am 1. Dezember 1991 in der diesbezüglichen Volksabstimmung (bei einer Beteiligung von 84,18 Prozent) 92,26 Prozent aller 37.885.555 Stimmberechtigten für die Souveränität der Ukraine.

Auch die Abstimmungsberechtigten in der Ost-Ukraine, wo ethnische Russen die Bevölkerungsmehrheit bilden, stimmte mit überwiegender Mehrheit dafür: So in den Verwaltungsgebieten (Oblasti/области) Donezk / Донецк (83,90 Prozent; Wahlbeteiligung 64 Prozent) und Lugansk / Луганск (83,86 Prozent; Wahlbeteiligung 68 Prozent) sowie auf der (2014 von Russland einverleibten) Krim/Крым (54,19 Prozent; Wahlbeteiligung 60,0 Prozent). Die Halbinsel hatte in der Ukraine den Status einer autonomen Republik.

Das Selbstbestimmungsrecht war damals ebenso unbestritten ausgeübt worden, wie es Schutzmaßnahmen für die ethnischen Minderheiten gegeben hat. Neben den zehn größten Volksgruppen (Ukrainer 72,7 Prozent; Russen 17,3 Prozent; Rumänen/Moldauer 0,8 Prozent; Weißrussen 0,6 Prozent; Krimtataren 0,5 Prozent; Bulgaren 0,4 Prozent; Magyaren 0,3 Prozent; Polen 0,3 Prozent; Juden 0,2 Prozent; Armenier 0,2 Prozent) gibt es noch kleinere Minderheiten, die weniger als 100.000 Köpfe zählen, darunter Griechen, Zigeuner, Aserbaidschaner, Georgier und Deutsche.

Ganz offensichtlich haben weder Ausübung des Selbstbestimmungsrechts, noch Volksgruppen-Schutzmaßnahmen den nunmehr von Präsident Wladimir Putin vom Zaun gebrochenen Krieg, den er und seinesgleichen beschönigend „Spezialeinsatz in der Ukraine" nennen, offensichtlich nicht vermieden. Putins geopolitische Motive rühren von seinem russo-zentristischen Geschichtsbild her, welches der Ukraine die Eigenständigkeit als Nation und Staat a priori abspricht. Dies hat er in seiner Fernsehansprache vom 21. Februar 2022 aus Anlass des Einmarschs unmissverständlich dargelegt. (Обращение Президента

Российской Федерации, 21 февраля 2022 года, Москва, Кремль / https://www.antispiegel.ru/2022/praesident-putinskomplette-rede-an-die-nation-imwortlaut/)

Putin – ein Fall für den Internationalen Strafgerichtshof?

Wladimir Wladimirowitsch Putin / Владимир Владимирович Путин tritt mit seinem völkerrechtlich geächteten Angriffskrieg das Selbstbestimmungsrecht mit Füßen. Dafür müsste er sich eigentlich verantworten. So wie sein südslawischer „Bruder" Slobodan Milošević / Слободан Милошевић wegen der Angriffskriege der Jugoslawischen Volksarmee (JVA) weiland gegen Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und das Amselfeld/Kosovo polje (diesfalls sogar verbunden mit dem Delikt des Völkermords).

Forderungen nach Putins Verantwortung vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) in Den Haag sind längst lautgeworden. Jüngst hat sich der britische Premier Boris Johnson in diesem Sinne vernehmen lassen. „Was wir schon jetzt von Wladimir Putins Regime gesehen haben bezüglich der Nutzung von Kampfmitteln, die sie bereits auf unschuldige Zivilisten abgeworfen haben, das erfüllt aus meiner Sicht bereits vollkommen die Bedingungen eines Kriegsverbrechens", sagte er im Unterhaus, dem Parlament. Johnsons Regierungssprecher fügte hinzu, formal sei es Sache internationaler Gerichte, die Frage möglicher Kriegsverbrechen zu klären. Tatsächlich hat der IStGH bereits angekündigt, dies vorzunehmen. Am 28. Februar, unmittelbar nach Beginn des Einmarschs, kündigte Chefermittler Karim Khan bereits an, der IStGH werde „so schnell wie möglich" eine Untersuchung zu möglichen Kriegsverbrechen in der Ukraine in Gang setzen. Es gebe „hinreichende Gründe für die Annahme, dass sowohl Kriegsverbrechen als auch Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden". Vor Ermittlungsbeginn war noch die erforderliche richterliche Zustimmung notwendig.

Prinzipiell ermittelt der IStGH nicht gegen ein Land, sondern gegen einzelne Staatsangehörige. Im vorliegenden Fall würden sich die Ermittlungen auf mögliche Verbrechen aller Kriegsparteien richten. Doch ob es tatsächlich zu einer Anklage sowie einem Verfahren gegen Putin et alii kommen wird, ist recht fraglich. Weder Russland noch die Ukraine gehören zu den 123 Unterzeichnerstaaten des sogenannten Römischen Statuts vom 17. Juli 1998, auf dem die Zuständigkeit des IStGH beruht; trotzdem kann ermittelt werden.

Russland hatte das Statut seinerzeit zwar unterzeichnet, es aber nicht ratifiziert. 2016 zog es seine Unterschrift wieder zurück; offenbar wollte es bereits von der damaligen Chefanklägerin des IStGH angedeuteten Ermittlungen wegen der Annexion der Krim (2014) sowie der Involvierung in die Ausrufung der Volksrepubliken Donezk und Lugansk durch dortige russische Separatisten (2014) ebenso aus dem Weg gehen wie es sich damit vorsorglich gegen mögliche Ermittlungen wegen Kriegsverbrechen im Zusammenhang mit dem Einsatz seiner Luftwaffe in Syrien wappnete.

Indes könnten die Vereinten Nationen (UN) eigens einen Ad-hoc-Strafgerichtshof – analog dem UN-Kriegsverbrechertribunal ("Haager Tribunal") in der Causa Jugoslawien (Milošević et alii) – einsetzen. Russland wird dagegen als ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats gewiss sein Veto einlegen. Ob es China, ebenfalls ständiges Mitglied des Gremiums, ihm gleichtut, muss offen bleiben und hängt wohl von der weiteren Entwicklung im Ukraine-Krieg ab. Bemerkenswerterweise hat sich China, das sich für die Unverletzlichkeit der Souveränität

und territorialen Integrität der Ukraine aussprach, in der Abstimmung über die Resolution des UN-Sicherheitsrats zur Verurteilung Russlands wegen des Ukraine-Kriegs der Stimme enthalten.

Grundsätzlich kann vor dem IStGH jeder angeklagt werden, auch Staatschefs, da es vor diesem Gericht keine wie auch immer geartete Immunität gibt. Milošević, ehedem Präsident Serbiens, war das erste vormalige Staatsoberhaupt, gegen das ein internationales Gerichtsverfahren geführt wurde. Er war vor besagtem, eigens wegen der Jugoslawien-Kriege eingeführten "Haager Tribunal" wegen Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Völkermords angeklagt. Ebenso General Ratko Mladić / Ратко Младић, Kommandeur der bosnisch-serbischen Armee und Hauptverantwortlicher für das Massaker von Srebrenica 1996; er wurde 2017 zu lebenslanger Haft verurteilt. Dasselbe gilt für Radovan Karadžić / Радован Караџић, den einstigen Präsidenten der Republika Srpska in Bosnien-Herzegovina, der 2019 wegen Völkermords und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Miloševićs wurde man indes nur habhaft, weil ihn der (später ermordete) serbische Regierungschef Zoran Djindjić / Зоран Ђинђић festnehmen und nach Den Haag ausliefern ließ. Doch vor seiner Verurteilung starb Milošević 2006 in Haft.

Gegen einen amtierenden Staatschef wurde indes erst einmal ein internationaler Haftbefehl vom ISTGH erlassen: 2009 gegen den Sudanesen Omar al-Baschir. Er wurde trotz entsprechender Zusage der sudanesischen Regierung (2020) bis heute nicht ausgeliefert. Umso weniger müssen Putin und/oder andere am Militärschlag gegen die Ukraine Hauptbeteiligten fürchten, von Moskau als Kriegsverbrecher nach Den Haag ausgeliefert zu werden.

Nachdem Herr Dr. Olt uns am 03. März 2022 den vorstehenden Beitrag angeboten hatte, schrieb ich ihm folgende MAIL:

Re: Selbstbestimmung/Ukraine/Putin/Strafgerichtshof

Reinhard Hanke
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

05.03.2022, 20:06 (vor 12 Tagen)

Lieber Herr Olt,

natürlich werden wir das im AWR-812 vom 17.09.2022 veröffentlichen.
Eine Frage: Als die Ukraine 1994 ihre von der UdSSR geerbten Atomwaffen abgab, erhielt sie doch im Gegenzug eine Garantie für ihre Sicherheit, oder? Wo bleibt der Beistand?
Beste Grüße
Hk

Am 06. März 2022 erhielt ich von Herrn Dr. Olt folgende Antwort:

Lieber Herr Hanke,
so ist es! Ich hatte dies in meinem Beitrag, der im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 808 vom 20. Januar 2022 erschien, ausdrücklich vermerkt:

Denn damit hat Russland als „Fortsetzerstaat der Sowjetunion“ (gemäß der klassischen Formel „Pacta sunt servanda“) gegen mehrere völkerrechtlich verbindliche Abmachungen/Verträge verstoßen:

- Gegen die Schlussakte von Helsinki (1975), in der sich die Sowjetunion wie alle anderen Teilnehmerstaaten zur „Enthaltung von der Androhung oder Anwendung von Gewalt“ ebenso verpflichtete wie zur „Unverletzlichkeit der Grenzen aller Staaten in Europa“.

- Gegen die „Charta von Paris“ (1990), worin „in Übereinstimmung mit unseren Verpflichtungen gemäß der Charta der UN und der Schlußakte von Helsinki“ das „feierliche Versprechen erneuert“ wird, sich „jeder gegen die territoriale Integrität oder politische Unabhängigkeit eines Staates gerichteten Androhung oder Anwendung von Gewalt oder jeder sonstigen mit den Grundsätzen oder Zielen dieser Dokumente unvereinbaren Handlung zu enthalten“, wobei „die Nichterfüllung der in der Charta der UN enthaltenen Verpflichtungen einen Verstoß gegen das Völkerrecht darstellt. Die Teilnehmerstaaten betrachten gegenseitig alle ihre Grenzen sowie die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich und werden deshalb jetzt und in der Zukunft keinen Anschlag auf diese Grenzen verüben.“ Und schließlich

- Gegen das „Budapester Memorandum“ (1994), worin sich die Vereinigten Staaten von Amerika (USA), Großbritannien und Russland in drei getrennten Erklärungen jeweils gegenüber Kasachstan, Weißrussland und der Ukraine als Gegenleistung für deren Nuklearwaffenverzicht (und Überstellung aller dort vorhandenen Nuklearwaffen an Russland als den „Fortsetzerstaat“ der Sowjetunion) „verpflichten, die Souveränität und die bestehenden Grenzen“ dieser Länder ebenso zu achten wie die schon bestehende Verpflichtung zur Enthaltung von Gewalt gemäß UN-Charta. Das Dokument wurde von allen betroffenen Ländern unterzeichnet, und China sowie Frankreich gaben zur Sicherheitsgarantie der Ukraine ausdrücklich eigene Erklärungen ab."

Freundliche Grüße und schönen Sonntag

R.O.

04) Ukraine soll auf Forderungen Moskaus eingehen: Unmissverständliche Antwort Israels auf Selenskyis Bitte um Konflikt-Intervention*)

14. 03. 2022

Bild: creative comons (CC BY 4.0) Selenskyi ersuchte Israel um Vermittlung im Ukraine Konflikt

Hinter den Kulissen der beiden Konflikt-Parteien im Krieg um die Ukraine versucht sich auch, wie „üblich“ in derartig verfahrenen Situationen, die Diplomatie rund um den Globus miteinzubringen.

Wie man es ebenfalls im Laufe der Geschichte gelernt hat, niemals ganz uneigennützig, am Ende will jeder „sein“ Stück des Kuchens als „Entlohnung“ für geleistete „Beratungs-und Interventionsdienste“ für sich verbuchen.

Selenskyi ersucht Bennett um diplomatische Unterstützung

Wer, wenn nicht Israel, als einer der Großen „konflikterfahrenen“ Nationen wäre wohl besser geeignet in dieser verfahrenen Situation den Ukrainern den gangbarsten Weg zur Lösung des Konfliktes aufzuzeigen.

Am 26. des letzten Monats, fand ein Telefonat zwischen dem ukrainischen Präsidenten Wolodymir Selenskyi und dem israelischen Premierminister Naftali Bennett statt. In diesem Gespräch soll es darum gegangen sein, dass Israel Verhandlungen zwischen den beiden Kriegsparteien Ukraine und Russland in Jerusalem ausrichten sollte.

Dies wurde auch vom ukrainischen Botschafter in Israel, Jewgen Kornijtschuk, bestätigt, wie ebenfalls der CNN Israel Korrespondent Hadas Gold twitterte.

**) Der Text des Beitrages entspricht eher der Wahrheit als die irreführende Überschrift! Anmerk. der Red*

Seitens Bennetts Büro wurde das Gespräch auch gegenüber der New York Times bestätigt, zu dessen Inhalt hielt man sich allerdings bedeckt. Offenbar war Israel noch dabei auszuloten, wo dann deren „Platz“ in diesem diplomatischen Spiel sein würde.

Kurz darauf reiste Premier Bennett sogar nach Moskau, um mit Russlands Präsident Wladimir Putin in der Sache höchstpersönlich zu vermitteln, gefolgt von einem Telefonat mit Selenskyj, allerdings weitgehend ergebnislos.

Israel als „Vermittler“ spricht Klartext

Von Seiten eines hohen Beamten der ukrainischen Regierung waren letzten Freitag nun „entrüstete“ Töne zu vernehmen, „Bennett will, dass die Ukraine kapituliert“, wie aus diplomatischen Kreisen durchgedrungen sein soll. „Die Vermittlung Israels sei somit nutzlos“, soll er empört fortgefahren sein.

Bennett also, so meint er, benutze „die Vermittlung als Vorwand, um die Tatsache zu rechtfertigen, dass Israel es vermeidet, Militärhilfe an die Ukraine zu überweisen oder sich den Sanktionen anzuschließen, die gegen Russland verhängt wurden“.

Naturgemäß wird diese Unterstellung allerdings von Seiten Bennetts Büros bestritten.

Die Ukraine hat offensichtlich nicht nur auf dem internationalen diplomatischen Parkett noch einiges zu lernen, was man sich eben nicht mal im Vorbeigehen bei TV-Auftritten oder in „Westquoten“ heischenden Travestieauftritten zu Eigen macht.

Ist doch der hochrangige ukrainische „Diplomat“ der irrigen Auffassung, Israels Premier Bennett habe nur als Briefkasten zwischen der Ukraine und Russland zu dienen.

Der israelische Premierminister habe jedoch den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj unter Druck gesetzt, die Bedingungen des russischen Präsidenten Putin für die Beendigung des Krieges zu akzeptieren.

Die andere Möglichkeit jedoch wäre zweifellos, dass Israel aufgrund seiner „reichen“ Erfahrung im „Kriegshandwerk“ die Situation einfach richtig beurteilt.

Israel beurteilt die Lage offensichtlich realistisch

Das Treffen zwischen Bennett und Putin in Moskau dauerte drei Stunden. Keine 24 Stunden danach sprachen die Beiden erneut per Telefon.

Nach dem Telefonat mit Putin sprach Bennett, laut Auskunft seines Ministerpräsidentenbüros, auch mit dem deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz und dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron.

Offenbar hatte man allerdings von Seiten der Ukraine erwartet, dass Israel die „Friedenstaube“ aus dem Hut zaubert und Russland daraufhin einen Rückzug startet.

So meinte der ukrainische Beamte weiter, „Mediation würde nicht bedeutet, Nachrichten zwischen den Seiten auszutauschen“. „Ein Mediator müsse einen tragfähigen Kompromiss vorlegen, um zu einem Ergebnis zu kommen“.

Bei seinem letzten Telefonat mit Selenskyj habe Bennett versucht, den ukrainischen Präsidenten davon zu überzeugen, Putins Angebot anzunehmen, erklärte der Beamte.

„Als Bennett ihm sagte, er solle die russische Haltung akzeptieren, antwortete Selenskyj: ‚Ich habe Sie gehört, danke'", sagte der Beamte.

Daraus schließt die Ukraine nun, dass Bennett eine Kapitulation der Ukraine wünsche.

Möglicherweise verlässt man sich seitens der Ukraine hierbei ganz auf die US-Verbündeten und deren Erfüllungsgehilfen in der NATO, um derart hoch pokern zu können.

Von Israelischer Seite ist man mit nachstehender Aussage um „Diplomatie" bemüht, „der Premierminister hat Selenskyj nicht empfohlen, Putins Angebot anzunehmen, da Israel nicht weiß, was dieses Angebot ist. Auf jeden Fall beabsichtigt Bennett nicht, Selenskyj Empfehlungen oder Ratschläge zu geben, wie er in irgendeiner Phase handeln soll", erklärte man von israelischer Seite.

Diplomatie und politischer Weitblick will gelernt sein

Sich ausschließlich und blind auf den seit Jahren bestehenden „Support" von „jenseits des Atlantiks" zu verlassen und quasi zu versuchen, „mit voller Hose weiter zu stinken", könnte die Ukraine auch teuer zu stehen kommen. Dies dürfte Israel bereits erkannt haben und deshalb versuchen diplomatisch einz wirken.

Selenskyj sei daran interessiert, heißt es, nächste Woche vor dem israelischen Parlament zu sprechen. Sollte Knesset-Sprecher Mickey Levy das nicht genehmigen, plane Selenskyi vor der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem zu sprechen oder seine Rede an die israelische Öffentlichkeit auf dem Rabin-Platz in Tel Aviv zu übertragen.

Die israelische Regierung hat wiederum klargestellt, dass es keine Gesetze gäbe, die es ihr erlaubten, private Unternehmen zu zwingen, die Beziehungen zu Russland abzubrechen oder einzuschränken.

Die israelische Botschaft hat jedoch damit begonnen, die 20 großen israelischen Unternehmen, die in Russland tätig sind, zu kontaktieren, um sie davon zu überzeugen, sich nächste Woche freiwillig den Sanktionen anzuschließen, wie es andere internationale Unternehmen getan haben.

Israel nun unter Druck der „US-Westallianz"

Unter unverhohlenem Druck der „Westallianz" für die Ukraine, musste Israel nun zurückrudern. Der offizielle Wortlaut hat sich daraufhin ein wenig „gewandelt".

Israel und die Ukraine haben Behauptungen zurückgewiesen, der israelische Ministerpräsident Naftali Bennet habe Wolodymyr Selenskyj aufgefordert, einen Deal mit Wladimir Putin abzuschließen, um die russische Militäroperation in der Ukraine zu beenden.

Die Ablehnungen kommen, nachdem die neue **US-Website Axios** sagte, Bennet habe Zelensky geraten, Putins Vorschläge anzunehmen und den Forderungen Russlands nachzugeben, den Krieg in der Ukraine zu beenden.

Laut Axios sagte ein hochrangiger ukrainischer Beamter der Website: „Bennett fordert uns im Grunde auf, uns zu ergeben, und wir haben nicht die Absicht, dies zu tun."

Auch war Israel bis dato in dem Konflikt bisher neutral geblieben und hatte sich geweigert, Sanktionen gegen Russland zu verhängen oder Waffen an die Ukraine zu liefern.

Laut Axios behauptete der ukrainische Beamte, Bennets Angebot, sich als Vermittler im Konflikt zu positionieren, sei lediglich ein Mittel, um Israels Neutralität im Konflikt zu entschuldigen, da es versucht, seine Beziehungen zu Russland aufrechtzuerhalten.

Israels neutrale Haltung könnte daher rühren, dass Kritiker behaupten, die israelische Regierung zögere, eine feste Haltung gegenüber Russland einzunehmen, da sie befürchtet, Russland könnte die israelische Luftwaffe daran hindern, iranische Konvois in Syrien zu bombardieren, sollten diese sich einmischen.

Russland hatte Israel erlaubt, iranische Streitkräfte anzugreifen, weil es den Iran als potenziellen Rivalen bei der Beeinflussung des syrischen Präsidenten Bashar al-Assad betrachten würde.

Nun also wird sich weisen, welche Interessen Israels in diesem diplomatischen Ränkespiel dabei die Oberhand gewinnen werden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Südosteuropa: Politische Themen *Seiten A 106*

Keine Berichte

F r a n k r e i c h (Seiten A 107 bis A 109)

01) Marion Maréchal: Geschäft ist Geschäft

Von Bernard Morvan

13. 03. 2022

Marion Maréchal · *Foto: Visegrád Post / Ferenc Almássy*

Es heißt, dass Marion Maréchals Schule, das Issep (Institut de sciences sociales, économiques et politiques), dessen Leiterin sie ist, „in Lyon am Leben gehalten wird“. (Libération, Samstag, 29.- Sonntag, 30. Januar 2022); diesem Institut wird ein „sehr mäßiger Erfolg“ (Le Monde, Sonntag, 30.-Montag, 31. Januar 2022) nachgesagt. Und da die meisten seiner Verwandten nun Reconquête! – die Partei von Eric Zemmour -, ist es vielleicht ratsam, dorthin zu gehen, wo die Sonne scheint. Deshalb hat sich Marion Maréchal bei einem Treffen im Zénith in Toulon (Sonntag, 6. März) hinter Eric Zemmour gestellt. Tatsächlich verhandelte die ehemalige Abgeordnete von Carpentras seit Anfang des Jahres über die Bedingungen ihres Beitritts, der „Gehalt, Titel und Wahlkreise“ (Le Monde, Sonntag, 30.-Montag, 31. Januar 2022) mit sich bringt. Die Parlamentswahlen sind ein gutes Mittel, um dank der starken Medienpräsenz wieder an die Oberfläche zu gelangen. Und vor allem – ein unbestreitbarer Vorteil – bieten sie einen Status und ein Gehalt im Falle eines Erfolgs.

„Sie gibt zu: „Ich bin seit einem Jahr politisch aktiv. „Wenn ich Eric unterstütze, dann nicht nur, um ein Gesicht zu machen und Kuckuck zu sagen; es bedeutet, in die Politik zurückzukehren und die Issep zu verlassen. Das ist eine echte Lebensentscheidung, eine schwere Entscheidung“. (Aujourd’hui en France, Freitag, 28. Januar 2022). „In der Sache finden sich beide auf einer identitären Linie wieder, die mit einem liberalen Konservatismus

vermischt ist. Beide sehen keinen anderen Weg als die Allianz zwischen einem „patriotischen“ Teil der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, um eines Tages die Macht zu erobern“ (Le Figaro, Samstag, 25. und Sonntag, 26. September 2022). Das ist die berühmte „Union der Rechten“, die von Marine Le Pen so sehr verspottet wird. Der Leitartikler des Figaro, Guillaume Tabard, bestätigt: „Seit ihrer Wahl zur Abgeordneten des Vaucluse hat Marion Maréchal einen liberalen, konservativen und identitären Diskurs geführt, der der national-populären Linie der Vorsitzenden des FN und später des RN entgegengesetzt ist“ (Le Figaro, Samstag, 29. bis Sonntag, 30. Januar 2022).

Die Unterstützung für Zemmour muss gut begründet werden. „Die Kohärenz, die Vision und die Strategie führen dazu, dass ich zu Eric Zemmour tendiere. Das steht fest. Aber es gibt ein Familienthema“ (Le Figaro, Samstag, 29. und Sonntag, 30. Januar 2022). Natürlich hielt sie nicht immer die gleiche Rede: „Eric Zemmour ist ein interessanter Mann für die öffentliche Debatte (…) Danach Ihnen zu sagen, ob ich ihn unterstützen werde oder Marine Le Pen (…) Ich halte mich aus dem Spiel heraus.“ (LCI, Donnerstag, 23. September 2021). Sie spielte auch die Schiedsrichterin: „Wenn man zwei Kandidaturen statt einer hat, wird das die Dinge nicht einfacher machen. Vielleicht muss man sich die Frage stellen, wer am besten geeignet ist. Die Zeit, die Kampagne, wird es zeigen“ (Le Figaro magazine, 15. Oktober 2021). Zemmour war sich seiner intellektuellen Überlegenheit bewusst und erzählte bei einem Abendessen gerne: „Marine ist eine Idiotin und Marion eine Närrin. Schau dir an, wie ich ihren Parteitag mit einem Fingerschnippen ruiniert habe“ (Libération, Mittwoch, 1. Dezember 2021).

Marine Le Pen Wähler abnehmen

Doch in der Politik gilt: Was am Montag noch stimmte, muss am Dienstag nicht mehr stimmen. Marion Maréchal hat keine andere Wahl. Um in die Politik zurückzukehren und einen Wahlkreis zu erben, muss man heute den Weg über Zemmour gehen; er befindet sich in einer starken Position. „Marion Maréchal hat mehr ein Image als Truppen; mehr Einfluss als Wahlkapital. Die Hoffnung des Kandidaten von Reconquête!, dass sich zwei bis drei Punkte der Wahlabsicht von Marine Le Pen lösen und auf ihn fallen, ist daher teilweise theoretisch“, betont Guillaume Tabard (Le Figaro, Samstag, 29.- Sonntag, 30. Januar 2022).

Es wird also verhandelt. Zunächst könnte ein Pakt die Gründung einer Bewegung vorwegnehmen, die mit Zemmours Partei verbunden ist – das erinnert an das Bündnis LREM-Modem. „Die Gespräche haben in der Tat das Prinzip einer „Autonomie“ von Marion Maréchal festgeschrieben. „Das würde ihr erlauben, nicht eine zusätzliche Vizepräsidentin zu sein, sondern Präsidentin einer assoziierten Bewegung“, entschlüsselt der ehemalige Mitarbeiter von Marion Maréchal Arnaud Stephan. Das würde auch eine finanzielle Autonomie geben“ (Le Journal du dimanche, 6. März 2022). Die „finanzielle Autonomie“ ist fundamental! Danach möchte sie rund 80 Investituren erhalten (Le Figaro, Donnerstag, 3. März 2022). Aber es könnten auch weniger sein: „Die Enkelin von Jean-Marie Le Pen hat sich mit den Verantwortlichen von Reconquête! darauf geeinigt, bei den Parlamentswahlen von etwa 50 Wahlkreisen zu profitieren.“ (Le Journal du dimanche, 6. März 2022). Die Führungskräfte von Reconquête! bleiben optimistisch: „Es handelt sich um Verhandlungen, die sehr natürlich ablaufen werden und die keinerlei Schwierigkeiten bereiten werden. Umso mehr, als die Leute, die Marion zu platzieren hofft, zum großen Teil bereits bei uns sind.“ (Le Figaro, Donnerstag, 3. März 2022).

Marion Maréchal sucht also einen Wahlkreis. Wo soll sie mit dem Fallschirm abspringen? „Das Herz der 30-Jährigen schwankt eher zwischen der Bretagne ihrer Herkunft und ihrem früheren Wahlkreis im Vaucluse, wo sie 2021 kandidiert hatte“ (Le Figaro, Samstag, 29. bis

Sonntag, 30. Januar 2022). Für Libération (Samstag, 29. Januar, Sonntag, 30. Januar 2022) „stammelt sie über ihr Zögern, in der Bretagne oder im Vaucluse zu kandidieren… und verleiht ihrer unkontrollierten Rückkehr den Anschein von Kleinpolitik".

Es ist besser, Pahun als Maréchal zu heißen

Wenn es in der Bretagne einen Fallschirmabsprung gäbe, könnte man darauf wetten, dass der Wahlkreis Auray jedem anderen vorgezogen würde. Dort befindet sich nämlich die Gemeinde La Trinité-sur-Mer, die Wiege der Familie Le Pen. Doch damit ist noch nichts gewonnen. Jean-Marie Le Pen hatte dies in früheren Zeiten am eigenen Leib erfahren. Schauen wir uns die Parlamentswahlen von 2012 an. Im ersten Wahlgang belegte der Kandidat des Front National, Claude Le Ny, mit 5 584 Stimmen (8,97 %) den vierten Platz; er konnte daher nicht am zweiten Wahlgang teilnehmen. Die Parlamentswahlen 2017 brachten kein besseres Ergebnis für den FN-Kandidaten Eric Fordos, der den vierten Platz belegte: 5 145 Stimmen (9,34 %); auch er ist von der zweiten Runde befreit. Vor fünf Jahren hatte ein in der Politik unbekannter, aber in der Gegend beliebter Skipper Jimmy Pahun (Modem) gewonnen, der sich am letzten Tag bei der Präfektur angemeldet hatte. „Er war nicht nominiert und ging „aus persönlicher Initiative", da es nach dem Rückzug des Bürgermeisters von Pluvigner keinen LREM-Kandidaten gab. „Es musste jemand die Werte von Emmanuel Macron vertreten", erklärte er (Ouest-France, Morbihan, Montag, 19. Juni 2017).

Man kann nicht sagen, dass der Boden für Frau Maréchal günstig ist. Umso mehr, als sie mit der Anwesenheit des Kandidaten des Rassemblement National rechnen muss; Marine Le Pen wird dafür sorgen. Während „RN" und „Le Pen" starke Marken sind, kann man das Gleiche nicht von „Reconquête!" und „Zemmour" sagen. Natürlich kann sie im Falle eines Auseinanderbrechens von LR darauf hoffen, Wähler zurückzugewinnen, die der Tendenz „konservative Rechte", also ihrer eigenen, angehören. Es ist jedoch nicht sicher, dass dies ausreicht, um den Kandidaten der Macronisten zu schlagen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen *Seite A 110*

Keine Berichte

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

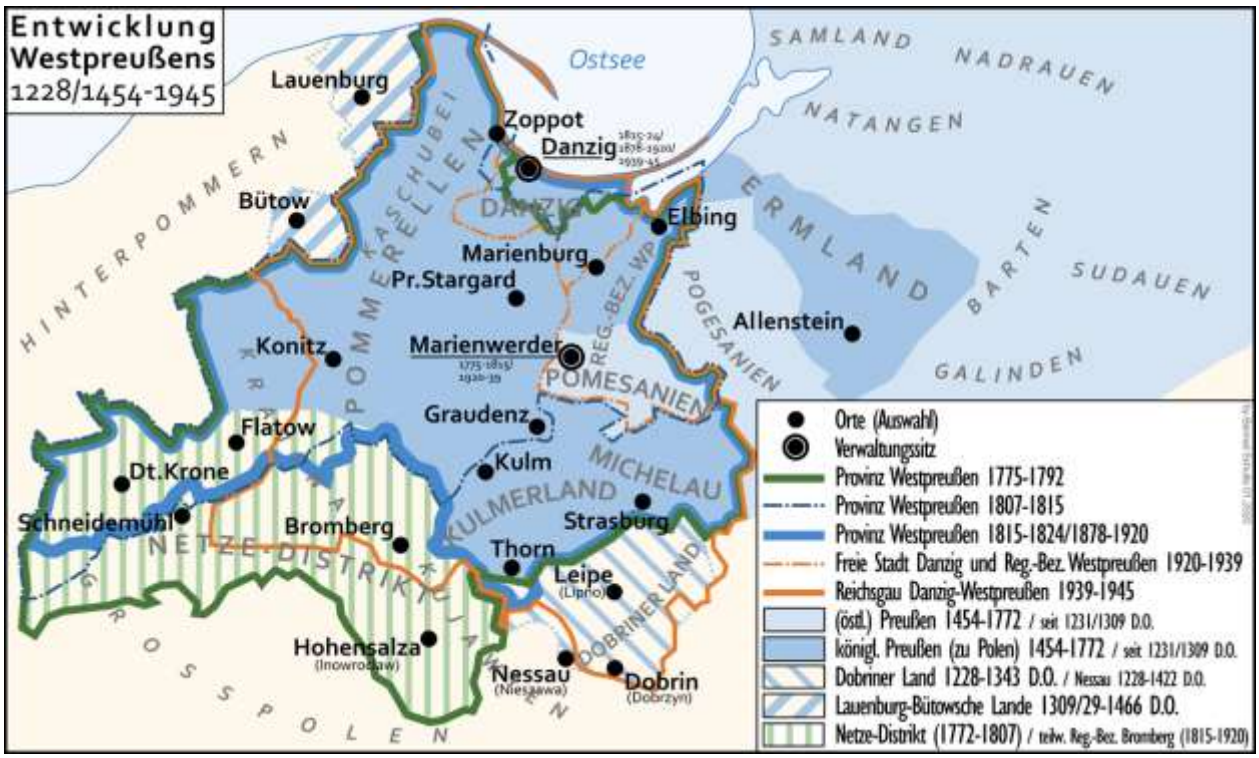
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

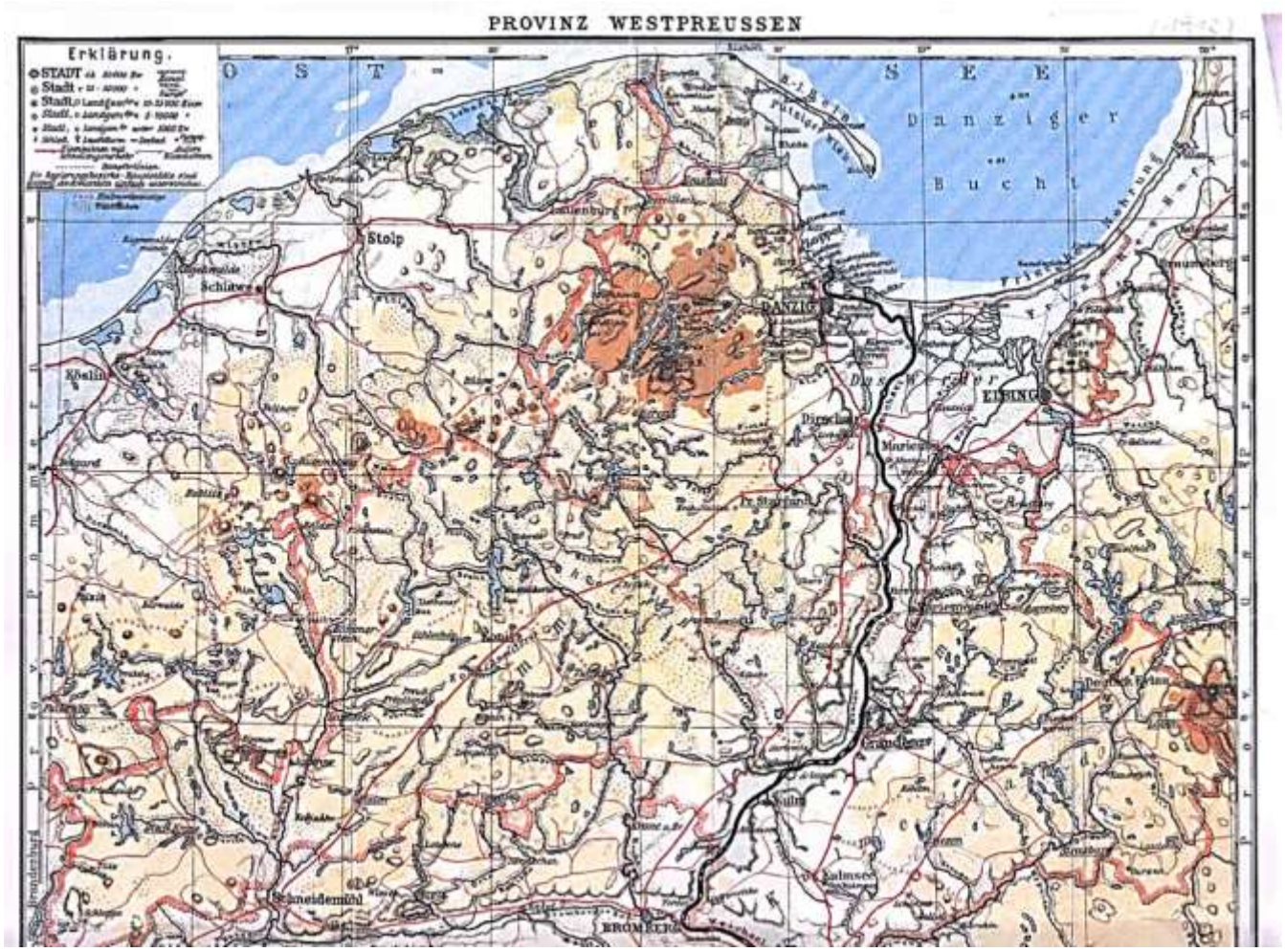
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa*

Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***

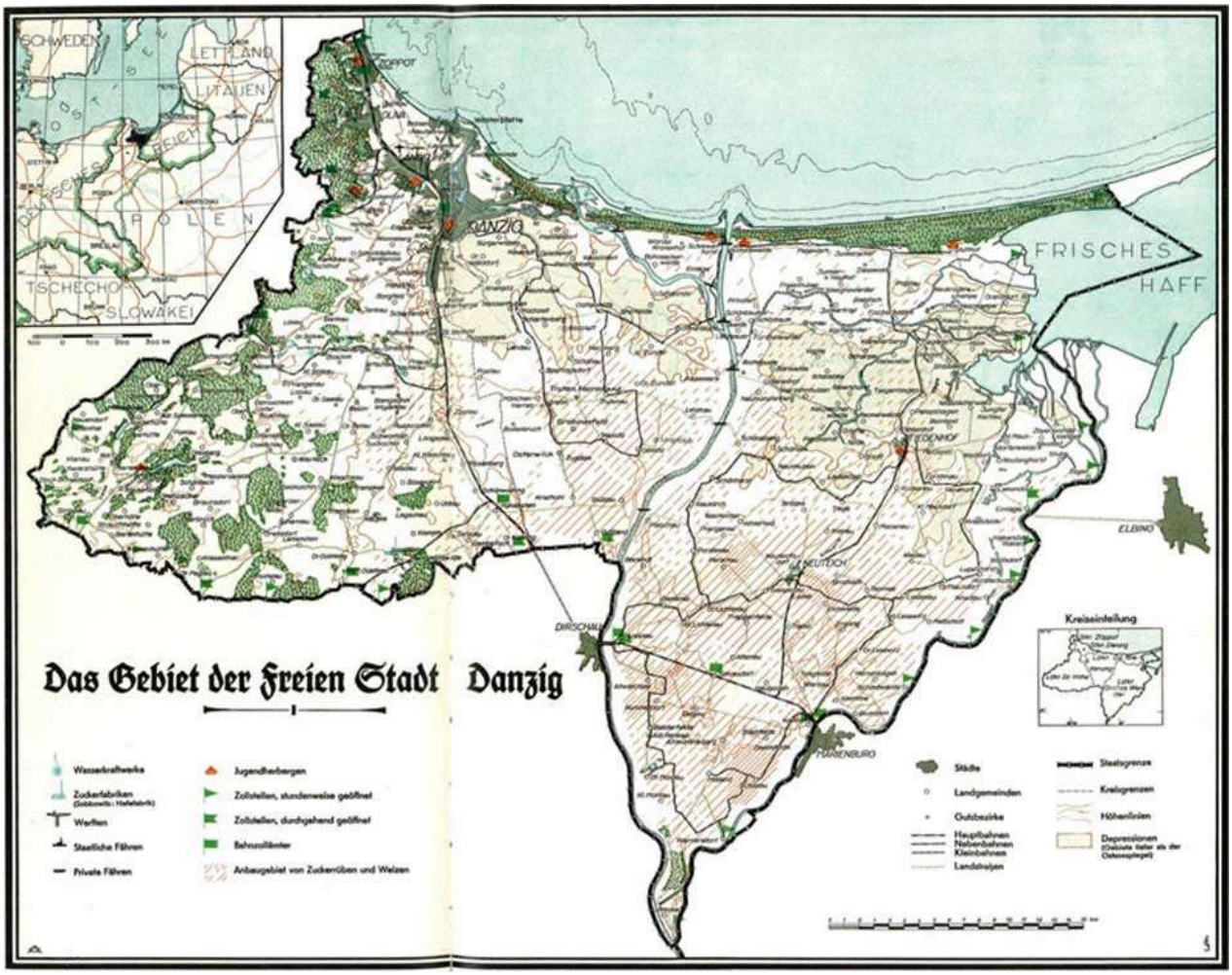


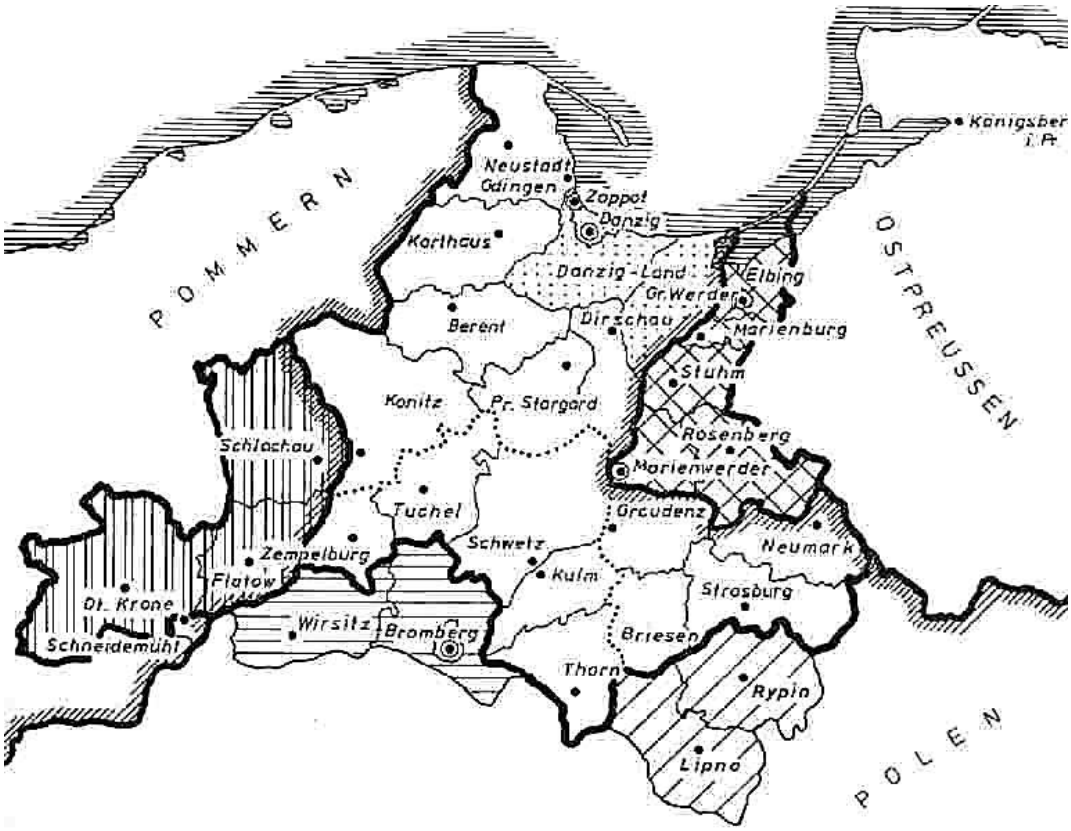
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
DANZIG
ELBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Schneidemühl
BROMBERG
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920